0L0GD-A

91 G 100

A Act
M E
N A
III
Sc E II

Die
Durchleuchtige
Syrerin

Aramena.

Der
Dritte Theil:
Der
Bluts-Freundschaft
gewidmet.

66065-A.

Nürnberg/
In Verlegung Johann Hofmann/Kunsthändl.
Gedruckt daselbst/durch Christof Gerhard.
Anno 1671.

K. K. HOFBIBLIOTHEK

Zuschrift
an
Die Bluts-Freundin:
den Kupfer-Titel erklärend.

SO bildt die Freundschaft sich/ In der Geblütes-Brunst/
Blöst treue Doppel-Brust/ Ist einig in zwey Herzen;
Leucht/ wie der Himmel thut/ Lässt scheinen seine Kerzen.
Auch so die Föbe fühlt/ Und Föbus/ wechselgunst:
Reisst oft schon Ort und Zeit Sie beide weit vonsammen.
Un-müd/ das Bruder-Licht/ lacht auf die Schwester zu.
Als auch ein Rehbock-Paar hält gern gepaarte ruh.
Zugleich die Föbus-Leyr hallt von den Eintracht-flammen.

Geh / Aramena / zeug von wahrer Seelen-
Treu!
Herz-innigst sie sich auf / aus Einem Stam-
me / schwinget
Zart mit dem Schwester-zweig / der Sie /
Sie Ihn / umschlinget.
Bring ihr / diß Unterpfand verwandter Freund-
schaft / bey.
Unendlich dieser Baum zum Grunen sich
verpflichte.
Bricht dan die zeit davon ach! feigen-süße
Früchte.

Uber die

Tugend-vollkommene unvergleichlich-schöne

Aramena.

DU Wunder aller Zier / und Schönheit aller Wunder!
Du Himel-volles Bild! des Höchsten Ehre-zunder/
ein Spiegel seines Spiels! ein klarer Demant-Bach/
in dem man schicklich siht die Himmels-Schickungs Sach/
erlernet ihre kunst! Nachamerin der Witze/
die alles trefflich fügt! ihr helle Stralen- blitze
vom Wunder-Sonnen Brun! wer siht die Vorsicht nicht
nachkünstlen ihren trieb / mit reiffem Rahtgewicht
und juster Ordnungs-art? Wie schön pflegt sie zu füren/
die Fälle/ zufalls-weis! wie richtig zu verwirren
die Lebens-Labyrinth! die Seltenheiten sie
einführt in grosser mäng: die doch verliert nie/

durch vielheit/ ihren Preis. Die anzahl macht sie schätzen
unzälig - wehrter noch. es pfleget zuzusetzen/
die völligkeit / dem wehrt : wie die gefüllte Blum/
ie mehr sie Blätter treibt / ie höher stäts ihr Ruhm
mit seltner Schönheit steigt. Das künstliche zerrütten/
voll schönster ordnung ist. Es gehet aus der mitten/
des klugen absehns Punct ; wan man die Striche zieht
zum kunstbemerkten Dupf/ das Fügungs - Bild man siht
vollkommen klärlich stehn. Du Schul der Helden - Liebe/
in welcher lernen sich die allerschönste triebe
der Edelmütigkeit / die ja selb-selber sich/
ô Aramena! hat gestürzet ganz in dich/
sonst wärst du nicht so schön! Ach ja! du bist geronnen/
mit überfluß und lust / aus dem Jdeen-bronnen
des Edelsten Gemüts. Allein ein Heldenheld
kan schöner/als sie ist/uns bilden ab die Welt/
nach seinem Edlen Geist. Die Stralen/ machen kennen
der Sonne großen Ball. Es zeiget auch das Brennen/

die

die Kraft und Macht der Glut. Die Bächlein führen bald
zur quell und ursprung hin: sind ja so frisch und kalt /
als dieser iemals ist. Was reiches Tugend-wesen
muß wol in Diesem seyn / Der soviel gibt zu lesen /
auf einem kleinen Blat! Die Sonne mahlt sich ab
im Spiegel-Brünnlein hier. Die schöne Weißheit-haab
zeigt / in dem nassen Glas / ihr Englisches Beginnen /
und wie ihr heiligs ziel sey / Sieg und Seel gewinnen /
zu Gottes Ehr' und Lust. Bekehrend wiekehrt
zum Ursprung / dieses werk; woraus es kame / lehrt /
durch das / wohin es zielt. Wem solte nicht gefallen /
was himlisch lautt und ist / und wirfet solche Stralen /
die selbst der himmel liebt? Diß tadelt nur der Neid /
und Catons saurer blick. Oft / mit Annemlichkeit /
durch hülf der Gratien / aus ihrem lieben Bronnen /
und aus der Musen röhr / komt Warheit süß gevonnen:

da weit beliebter sie und Engel-ähnlich ist/
daß man der Eitelkeit mit Freud bey ihr vergisst.
O Cherubim-Rubin! Die schönste Kunst im Schreiben
ist/ unvermerkt der Erd den Himmel einverleiben.
Die Sonne der Vernunft/ kunst-zärtlich hier vertreibt
der Schnödigkeit gewölk/ daß nichts als Himmel bleibt
im innern aug-gemerk. Es pflegt sich zu bequemen
die Weißheit/ und die art der Erden anzunemen:
in welcher sie verbirgt den allergröſten Schatz/
und schenkt ihn dem/ der sucht/ und der sie auf den platz
treu und vertreulich führt. Die frömste List der Erden
ist/ durch Ergetzungs-Netz' ein Himmel-Fischer werden.
Wan man anbeissen hier den Scherz/ und schlingen ein
den Andacht-angel/ macht: das mag ein List-Lust seyn/
ein Fang voll Heiligkeit. Was kan man schöners sehen/
als reine Gottesfurcht wie eine Heldin stehen?

da Pallas / Pietas mit Helm und Harnisch deckt;
in Kunst und Artlichkeit / Gottseeligkeit versteckt /
wo sie so nütz als schön. Sonst sie nur zum Stoisten /
ein Geistes-Cato macht. Mit unrecht in die Wüsten
und ganz von aller Lust / sie so verbannet ist:
Als wan / bei Heiligkeit / man sauer sehen müst.
Da doch die Freudenquell allein aus ihr entspringet.
Nur sie / als wie die Sonn den Früling / Wonne bringet.
Ein Sonn ausschließen ists von holder Majenzeit /
wan man die Andacht trennt von der Ergetzlichkeit /
die ohne die nicht ist. O schönes zeitvertreiben
auf Erden / dessen Frücht' im Himmel hangend bleiben /
zur Speis der Ewigkeit! O Geistes-Meisterprob!
ô Kunst-stück des Verstands / Magnet von allem Lob /
Erfindungs wunderwerk! Bekehrungs-Pillen geben /
in frischer Erdbeer-kost! Lust-Lilien beleben
mit Andacht stralen-Schmuck / die weissen mit Saffir
verhimmeln! Andacht / gibt der Freuden schönste Zier /

)(v und.

und Unvergänglichkeit. Wem dieses nicht beliebet;
kein rechte Freud er kennt/nicht wahre Tugend übet:
die Gott zu Ehren nur / sonst nicht sich freuen kan/
und gerne steckt die Welt mit solchen Flammen an.
Bekehren / Göttlich ist/und komt von solchen Sinnen.
Geschiht es so im Spiel: was wird der Ernst beginnen?
Stralt so / ein Flämlein Geist: was gibt für Wärm' und Schein
die Sonne selber wol! fällt so ein Leicht herein/
vom kleinem Schatten nur: was Geist- und Flammen-fluten
kan man/ vom höhern thun / noch hoffen und vermuten?
Wan man / vom kleinen / recht auf grosses schließen kan:
so zeigt/diß Fünklein Feur/ uns einen Ethna an
der Gottverehrungs- brunst. die Höhe / mehrt die Weite.
Wer ist/der/diesen Kreis zu reisen/ recht anleite
die allzu-träge Welt: daß sie ihr Liecht nehm war/
es ihr zu nutze mach/ als recht ein Glückeshaar/
vom Himmel hergereicht. Wer/Gott zu ehren/ zielet
in allem seinem Thun / so gar auch wan er spielet:

den

den ehrt Gott wieder auch. Wer weiß / was noch im spiel
beym Schickungs-Schicker ist? auf was für hohes ziel
er zielen mag hiermit? Zum Himel alles kehren /
ist ie kein Menschenwerk. Des höchsteu Ehre mehren /
ein' Engel-Arbeit ist. Die Tugend fördern fort
auf ihren höchsten grad und endlich in den Port /
ist ja ein Helden-Thun. Im Cimber / sie erreichet
den Ober-Spitz allhier. Er bleibet unvergleichet /
als nur mit Dem / Der ihn so unvergleichlich zeigt.
Ein Nachbild niemals doch des UrBilds Lob ersteigt.
So bleibt Ihm aller Preis. Die schönste aller Lieben /
ist in des Cimbers sinn und Freundschaft-Treu beschrieben:
die steht / ohn Eigennutz / in reinster Geistesbrunst /
entfernt von allem Zweck; recht eine Götter-Gunst /
Erd-Engeln eigenbar / ein Fönix nur zu nennen
der einig-wahren Lieb. Er gibet auch zu kennen /
den Weiber-heldensinn / an Eliesers Braut:
die lieber ost dem Tod / als ihrem Feind / getraut

Gewalt und List vor Recht. Doch Fobus fasst den zügel
der Erd-gekehrten Pferd' / und schwingt sich in den bügel /
sie recht zu leiten fort. Astrea fliegt zurück /
und teilt aufs neue mit / ihr billigs Gleichheit-glück /
nach juster Urteils-wag. Die Unschuld noch /
mit Sternen /
der Ehrenhimmel krönt. Und ob sich hier entfernen
die Freuden-ausgäng' oft: verheisst hofnung doch /
daß alles auf Gut-End die Tugend werde noch
hinleiten / was sie wirkt. Inzwischen werd erquicket
mit süßem Schickungs-tau / Der / Der so schicklich schicket
die schönste Wunder an / vom Höchsten Schickungs-Spiel.
Er sei / zu höchstem Glück / der Gott-geschickte Ziel!

Die unbekante Freundin.

Aramena

Dritten Theils

Das Erste Buch.

Die gefahr-beſorgung / darinn das Babyloniſche haus ſchwebete / das mächtige haus Syrien zu verlieren / weil deſſen rechte Erbin / die tochter des groſſen Aramenes / ſich wieder eingefunden / würde ſich bald wieder verloren haben / wan der gerechte Himmel hätte zugeben können / daß des Mamellus verlangen wäre erfüllet worden. Gleichwie aber dieſer der rechten perſon verfehlet / alſo wolte dem Elihu ſein mitleidiges gemüte auch nicht zulaſſen / eine ſolche mordthat zu verüben. Demnach hatte er / wiewol er den Statthalter anderſt berichtet / die Dame / ſo er töden ſollen / heimlich in ein luſthaus nahe vor Damaſco bringen laſſen. Dahin nun begabe er ſich / ſobald der morgen wieder anbrache: wol geſinnet / ſein groſſes fürnemen zu vollziehen / welches auf die rettung dieſer Aramena zielete. Seine meinung war / dieſelbe dahin zu bereden / daß ſie den abgelegten orden in der Diana tempel wieder annnemen / und damit der anſprache zu Syrien ſich begeben ſolte: welches er für das bäſte mittel achtete / ohne verletzung der treue gegen ſeinem König / dieſer unſchuldigen ihr leben zu retten. Er gedachte / nicht vieler überredungen hierzu vonnöten zu haben / indem

er ihre ehmalige gesonnenheit ihm vorstellen würde/ welche dem heuraten ganz abgeneigt gewesen.

Als er nun in die kammer/ darinn sie sich befande/ eingetretten / und die seinigen vor der thür gelassen/ fande er sie/ eben wie in voriger nacht/ mit verdecktem angesicht und in ihrer geistlichen kleidung. Sie sasse auf einem schämel/ und trocknete ihre augen unter dem tuche: welches Elihu/ sowol aus ihren gebärden/ als an dem betrübten ächzen/ abnemen konte. Die großmütige Aramena (begunte er sie anzureden/) wolle ihr gemüt in rühe stellen. Ich versichere/ daß ich nicht komme/ ihr betrübnis zu vermehren/ sondern ihr nach meinem äusersten vermögen zu dienen/ und zu erweisen/ daß ich noch der alte Elihu sey. Ihr möget seyn/ wer ihr wollet/ (antwortete sie/) so befinde ich mich euch verbunden für die zusage/ die ihr mir jezt und in verwichener Nacht gethan/ mich von meinem banden zu erlösen. Die erfüllung derselben/ wird mich stärken in der zuversicht/ die ich von eurer treue geschöpfet. Elihu bestürzte nicht wenig über dieser antwort/ indem nicht allein ihr stimme nicht wie vordessen in Mesopetamien tönete/ sondern auch sie ihn nicht kennen wolte. Weil er nun anfienge zu zweiflen/ ob sie auch die rechte Aramena wäre/ fragte er: ob sie dann ihren alten freund/ den Elihu/ nicht mehr kennete? Wie kommet ihr auf diese frage/ (fragte sie hinwieder) da euch ja nicht unbekant seyn kan/ daß ich niemals in der welt einen freund haben können/ und niemals mit einiger Mannsperson gesellschaft gepflogen?

Wie? erwiederte der bestürzte Elihu: seit ihr dan nicht die Aramena/ die man bisher für des Statthalters in Syrien tochter angesehen und gehalten? Wann ich dieselbe wäre/ (gab sie zur antwort/) so würde man

mich

mich nicht von meinem gemahl scheiden / wie man iezund thut und solche grausamkeit gegen mir blicken lässet. Ihr götter / was verneme ich! rieffe Elihu. Und wofür soll ich sie dan halten? Wann eure versprochene hülfe (widerredte sie /) aus diesem irtum entstanden / daß ihr mich für des Statthalters in Syrien tochter gehalten: so muß ich wol beklagen / meine vergebliche hoffnung / durch euch erlöset zu werden. Solte aber euer gemüte nicht gleich so / gegen des grossen Aramenes / als gegen des Mamellus tochter / zu mitleiden können beweget werden? Ich halte euch aber für so grosmütig daß ihr eurer zusage / so wol die Königin Aramena / als eine Prinzessin dieses namens / werdet geniessen lassen. Elihu / so unvermutete reden anhörend / wuste nicht / was er denken solte. Wie er aber diesen dunkeln worten etwas nachgesonnen / fiele ihm bey / ob nicht etwan diese Aramena die Milcaride seyn möchte / die in ihrer kindheit / von der Calaride und dem Thebah / an stat der wahren Aramena / in den tempel zu Ninive gebracht worden. Demnach / hiervon gewißheit zu erlangen / bate er / daß sie ihr gesichte blössen und sich ihme zeigen wolte: zugleich gestehend / daß er nicht anders gemeinet / als daß sie die Prinzessin Aramena von Chaldea wäre.

Auf dieses sein ansuchen / schluge sie die decke vom gesichte / und liese ihre schönheit sehen: die dan ungemein ware / wiewol sie der Aramena nicht glieche / die er / als des Mamellus tochter / in Mesopotamien gekant hatte. Weil ich eure gefangene bin / (sagte sie mit ernsthafter stimme und gebärden /) so muß ich billig eurem befehl hierinn gehorchen. Ihr sehet hier vor euch / die verlassene Königin von Syrien / die euch mit threnen ersuchet / ihr von hinnen zu helfen / und sie zu ihrem ge-

mal dem Hemor nach Hierapolis zu bringen. Wird der himmel gnädig verfügen / daß ich meiner vätter thron erlange: so sollet ihr tausendfältig dessen genieſſen / was ihr mir iezt gutes erweiſet. Nicht die hoffnung eines genieſes / (sagte hierauf Elihu /) sondern meine begierde/allen hülfbedürftigen zu dienen/soll mich antreiben / der Aramena begehren zu erfüllen. Weil aber / zu beförderung ihrer ruhe und glückſeeligkeit/ vonnöten iſt / daß ich von ihrem leben umſtändliche nachricht habe: als erkühne ich mich/ hierum zu bitten/ und daß ſie ſolang hier zu verharren ſich gedulten wolle/ bis ich dieſes mein verlangen vergnügt ſehe / welches/ wie geſagt/ zu ihrer wolfart gereichen wird. Ich trage deſſen (ſagte ſie/) ganz kein bedenken / und werde ich ſolches kürzlich und in weniger zeit verichten können/ weil ich von jugend auf an einem ort geweſen/ da mir keine weltliche abenteur begegnen können. Als nun hierauf Elihu/ wie ſie begehrte/ ſich zu ihr geſetzet/ hörte er ſie alſo erzehlen/ die

Geſchichte der vermeinten Syriſchen Aramena.

DEr Statthalter von Syrien / der mich / als die überbliebene vom Syriſchen hauſe/in meiner zarten kindheit / ſeiner ſchweſter der ehrwürdigen Celia/ in den Dianen-tempel nach Ninive/zugeſendet/entdeckte keinem menſchen/ als der Oberprieſterin/ meine geburt. Niemand im tempel wuſte/ wer ich wäre: auch mir ſelber wurde meine herkunft dermaſſen verheelet/ daß ich mehr nicht fuhre / als daß ich Aramena hieſe. Unter dieſem namen lebte ich alſo in der Diana tempel verborgen / und weiß ich nichts von einigen meinen begebenheiten zu ſagen/ die erzehlens würdig wären: weil die

die stille ruhe im tempel alle zeiten gleichförmig machte/ also daß ich überhoben bliebe der widrigen unglüksstöße/ die mir nunmehr allzuviel anzeigen/ wiedaß ich in der welt lebe. Mein verhängnis misgönte mir diese ruhe/ und ich muste anfahen/ deren weniger zu genießen/ als die Statthalterin von Syrien/ bey uns im tempel sich befindend/ und mich ersehend/ von ungedult/ daß ihre tochter wider ihren willen in diesen orden getretten/ übermeistert/ in diese worte heraus brache: Um dieser Prinzessin willen/ muß ich iezt soviel unglücks/ zur billigen straffe/ erfahren. Wie sie aber ermerket/ daß ich das wort/ Prinzessin/ in die ohren gefasset/ entfärbte sie sich/ und brache gleich das gespräche ab: doch hat sie heimlich mit der Celia noch etwas geredet

Wie wir nun wieder allein waren/ fragte ich die Oberpristerin/ wer ich dan wäre/ und von was eltern ich entsprossen seyn müsse/ die mir den namen einer Prinzessin angebären können? Celia/ wiewol sie mich sehr liebte/ wolte mir doch nichtes entdecken: so gar/ daß sie sich bemühte/ mich zu bereden/ wie daß Tharasile mich damit nicht gemeint hätte. Als ich aber solches widerredte/ brachte ich sie endlich so weit/ daß sie mir gestunde/ ich wäre eine Prinzessin/ und zwar eine solche/ die vom Assyrischen hause verfolgt würde: daher es höchst nötig wäre/ daß ich geheim verbliebe/ massen sie eben üm deß willen/ wann der König oder die Königin von Assyrien in den Tempel gekommen/ mir anbefohlen hätte/ daß ich mich hinter meine ordensschwestern verbergen und mein gesichte verheelen müssen. Ein mehrers konte ich nicht aus ihr bringen/ so hart ich ihr auch anlage. Ich bliebe aber/ von dem tage an/ so unruhig/ daß mir alle die freude vergienge/ die ich sonst in so unschuldigem leben genossen. Alle orten und

vermutete ich / dieser Prinz / als ein verlobter mit der Prinzessin von Chaldea / würde etwan seine heurat entschuldigen / und dieser wegen die Celia versönen wollen. Wie ich aber den an sie gestellten Brief durchlase / zeigeten sich mir ungefär dergleichen worte.

Schreiben des Hemors / an die Oberpriesterin der Diana / die Ehrwürdige Celia.

WAnn ich nicht der fästen hoffnung lebte / daß die Ehrwürdige Celia so gerecht als gottliebend sey / würde ich mich nicht unterfangen / diese zeilen vor dero augen zu bringen: als welche sie ansehen wird / als kämen sie von einem straffwürdigen / der ihren haß damit verdienet / daß er bisher eine geheiligte jungfrau der Diana geliebet. Ich erkenne aber nun meine schuld / und wil hiermit aufhören / des Prinzen Mamellus tochter zu lieben / welche aufgehöret zu seyn / was sie bisher gewesen. Ich wende hingegen meine gedanken zu der königlichen Prinzessin Aramena von Syrien / die an kein gelübde kan gebunden seyn. Diese Königin von Syrien habt ihr in eurem tempel: welche bisher der ganzen welt verheelet gewesen / und nun endlich von dem gerechten himmel entdecket worden / als des Syrischen reichs einige erbin / damit des grossen Aramenes blut nicht ewig verborgen bleibe. Erlasset demnach / grosse Celia! diese Königin ihres gelübdes / welches sie wider ihr bässeres wissen gethan hat. Erhöret die bitte aller Syrer / als

ihrer

ihrer unterthanen / die durch mich ihre Königin von euch abfordern. Erzeiget mir auch diese Gnade / und verleihet mir euer kräftiges fürwort bey dieser schönen: damit sie / die wahl ihrer stände bestätigend / mir für andern das glück gönne / sie auf ihren vätterlichen thron zu heben. Beykommendes an sie gestelltes Schreiben / wird sie nicht verschmähen zu lesen / wann die Ehrwürdige Celia solches vergönnet. Deren gib ich schließlich wol zu bedenken / daß Syrien seine Königin nit länger wird in einem tempel verschlossen seyn lassen / und es erfordere aller geheiligten jungfrauen ruhestand / daß Aramena / wer sie ist / erfahre.

Hemor Prinz von Canaan.

Ich konte nicht anders thun / als dieses Schreiben auf mich deuten / und erklärte ich mir also das jenige / was er von der Aramena aus Chaldea geschrieben: daß / weil sie ihren weltlichen stand verändert / und also aufgehöret zu seyn / was sie gewesen / er auch aufgehört habe / sie zu lieben. Ich kan nicht ausreden / was bewegungen dieses Schreiben in mir verursachet: wie ich dan eine gute weile das vermögen nicht hatte / das andere täfelein zu eröffnen / welches an mich überschrieben war. Tausenderley gedancken stiegen mir auf einmal zu sinne / die alle einander entgegen liefen. Mir ware / die entdeckung meiner geburt / von diesem Prinzen so angenem / daß ich über ihn / um daß er mich liebte / nicht konte unwillig werden. Mir fiele zwar bey / wie eiferig er die andere Aramena von Chaldea geliebet / und daß er dieselbe allein darüm würde verlassen haben / damit er durch meine person das reich Syrien

erlangen möge. Ich gedachte / wann er mich recht liebte / hätte er solche liebe geheim halten / und / ohne mein erlaubnis / der Celia nicht offenbaren sollen. Doch entschuldigte ich ihn mir bald wieder / wann ich / sowol der Aramena halsstarigkeit / die ihm alle hoffnung / sie zu erlangen / abschnitte / als auch unseren zustand betrachtete: da er ja nunmehr mich hätte können zu sprechen bekommen / und daher nicht anderst verfahren konte / seine liebe mir bekant zu machen. Die nun-erlangte kentnis meines standes / gebare sobald in mir den fästen fürsatz / Syrien nicht zu entlassen / sondern die Kron anzunemen. Es ware mir auch lieb / selbige für andern von dem Hemor zu entfangen: wiewol ich vorher diesen Prinzen nie gekennet noch gesehen. Endlich öffnete ich auch das andere täfelein / darinn ich fande / daß Hemor mich als eine Königin verehrte / mich mein reich zu beziehen eifrig ermanete / und auf die demütigste art von der welt mir seine liebe zu erkennen gabe. Ich achte für unnötig / dieses schreiben von wort zu wort / wie das vorige / allhero zu wiederholen / weil es dem vorigen meist gleich gelautet. Ich legte hierauf die zwey täfelein wieder an ihren ort / und gedachte nun abzuwarten / ob Celia von diesem allen mir nichts vermelden würde.

Ihre unruhe ware der meinigen gleich / und wie sie mir hernach bekennet / hatte sie lang angestanden / was sie hierinn thun wolte. Der Vorsaz / das Affyrische haus nicht zu beleidigen / hielte sie sehr zurücke / in des Hemors begehren einzuwilligen. Die hoffnung aber / ihres bruders tochter / deren beständigkeit sie des Hemors schreiben versichert / wieder in den tempel zu bringen; ferner die begierde / hierdurch an dem König Belochus / und an ihrem bruder / sich zu rächen / üm daß sie ihrer

göttin

göttin tempel also beschimpfet; überdas die furcht/ einen krieg über sich zu ziehen/ wann sie den Syrern und Canaanitern ihre Königin versagen würde: dieses alles/ und mehr anders/ beredte sie/ daß sie/ hiervon mit mir zu reden/ und mir alles zu entdecken/ sich entschlosse. Wann ich dieses nicht zuvor schon gewust hätte/ würde ihr anbringen mich sehr bestürzt und unschlüssig betroffen haben. Nun aber fande sie mich schon darzu bereitet/ was ich ihr antworten wolte: massen ich alsofort die erklärung von mir gabe/ daß ich mein angeerbtes reich nicht verlassen/ sondern die Kron meiner vätter aufsetzen wolte. Die erzehlung von des Hemors liebe/ beantwortete ich mit einer errötung: die der Celia zu erkennen gabe/ daß mir nicht schwer fallen würde/ den Syrern einen König zu erwehlen/ nachdem ich über sie zu regiren mich entschlossen hatte. Demnach/ auf langes überlegen/ bekame der Hemor diese antwort von der Celia: weil nunmehr/ so wol mir als meinen unterthanen/ bekant worden/ daß ich eine Erb-Königin/ und folgbar an mein gelübde nicht verbunden sey; als wäre mir erlaubt/ den tempel zu verlassen/ und nach Syrien zu gehen. Diese ihre und meine entschliessung/ wurde nachmals von den andern bestätigt/ und damit des Hemors liebe so weit gefördert/ daß man unser beyder trauung anstellte/ und alles hierzu-dienliches in ordnung brachte. Und dieses geschahe in solcher stille/ daß weder der Statthalter von Ninive/ noch sonst einiger mensch daselbst/ dessen innen wurde.

Ich will iezt nit weitläufig erzehlen/ was mit mir fürgenommen worden/ sondern allein sagen/ daß/ so sehr mein wille gleich anfangs hierzu geneigt war/ so bewegt wurde mein gemüte/ als die zeit heran nahete/ da

ich

ich das vergnügte ruhige leben in der Diana tempel verlassen / und der göttin den dienst / den ich ihr fast mein lebenlang geleistet / auffsagen solte. Alle meine ordensschwester fiengen an / nicht allein mich zu beweinen / sondern auch mich zu meiden. Ich wurde von allen vorigen heiligen verrichtungen ausgeschlossen / und muste / von ihnen allen abgesondert / meine zeit allein zubringen / bis auf den dritten tag vor der trauung: da sie ingesamt mich aus meinem zimmer abholeten / und mit grossem klaggeschrey in den innern tempel der göttin führten. Derselbe war durchaus mit der traur bekleidet / und blieben wir darinn / ungessen und ungetruncken / drey tage und nächte beisammen. In der dritten nacht wurde / von des Nisrochs priester / den die Celia heimlich kommen lassen / uns angemeldet / wie daß es nun zeit wäre / mich fahren zu lassen. Also kame es zum abschied / worbey soviel threnen vergossen wurden / daß mein gewand / so ich hier ům die brust trage / ganz benetzet wurde. Als ich endlich / zu guter letze / der Diana bild ůmarmet / wurde mir mein gesichte mit einer decke verhůllet / und ich damit aus dem tempel gelassen: da der priester mich vor einen altar führte / und allda an den Hemor trauete. Weil die gesetze wollen / daß eine geheiligte jungfrau / die solcher massen zur heurat schreitet / einen mond nach geschehener trauung / sich muß innen halten und von keinen menschen sehen lassen / ům in solcher zeit ihre verlorne glückseligkeit zu beweinen: als muste Hemor auch einwilligen / daß er mich / nunmehr seine vertraute / bis solche zeit volbracht wäre / nicht sehen noch ansprechen dorfte. Demnach wurde ich alsofort / ohne daß er mir ein wort sagen konte / von ihme in des Nisroch tempel gefüret: da mich die geheiligte frauen dieses gottes auf-

aufnamen und solang beherbergten / bis der Aner / des Prinzen Hemors Statthalter / mich aus Ninive unvermerkt hinweg führen würde.

Der Prinz Hemor zoge füraus / weil seine notwendige geschäfte ihn nach Hierapolis forderten: und gabe man mir etliche weiber zu / die auf der reise mich bedienen solten. Wie nun alles bereitet war / begabe ich mich bey nacht auf die reise: die ich dan so glücklich fortsezte / daß / wegen des Aners treufleissiger auffsicht / niemand von mir etwas erfuhre / und ich anfangs aller orten sicher bliebe. Wegen mänge der kriegsvölker / die auf dem weg hieher / sonderlich in Mesopotamien / aller orten verteilet ligen / musten wir viel ümwege nemen / und dorften die rechte strasse nicht reisen. Wie wir in Syrien kamen / hielte Aner für ratsam / daß wir gar durch die stadt Damasco gehen solten: weil wir da sicherer würden durchkommen / als wan wir mitten durch die Assyrische macht uns wageten. Und einer von diesen beiden wegen müste notwendig genommen werden / weil auser solchen kein anderer uns nach Hierapolis führte. Also gieng die reise hieher / und sandte Aner seine meiste leute auf das gebirge / dem Prinzen unsere ankunft zu berichten / nur zehen derselben bei sich behaltend / die mich in Damasco hinein begleiten solten. Diese verkleideten sich / wie Arabische kaufleute / und hatten meinen wagen / auf dem ich mit meinen weibern sasse / dermassen mit kramwaaren ausgezieret / daß niemand mich darunter vermuten oder suchen konte.

Also kamen wir glücklich durch Damasco / und verblieben unfern davon in einem dorf / daselbst zu übernachten. Ich dankte nun schon dem himmel / und achtete mich auser aller gefahr. Aber unvermutlich /

als ich eben zu bette gehen wolte / öffnete sich meine kammertür / und sahe ich zween jünglinge hineintretten / die mich sobald ümarmeten und zugleich bei namen nenneten. Ich stellte mich erschrocken an / und wolte mich von ihnen losreissen / als einer von ihnen zu mir sagte: Wie / Aramena? kennest du nicht mehr deine beide ordensschwestern / die Briane und Zimene? Bei nennung dieser namen erinnerte ich mich / daß Celia unlängst diese zwo jungfrauen in manskleidern aus dem tempel abgefärtigt / die Aramena von Chaldea zu suchen; und in meinung / daß sie etwan auf dieser reise meine abenteur erfahren / und mich ansprechen wolten / schluge ich den flor vom gesichte / sie zu entfahen. Sie erschracken / als sie mich erkanten. Wie / Aramena? fragte mich Zimene: so bist du dan / mit der Königin von Syrien / aus unserm tempel abgereiset? und hat unsere Oberpriesterin dir solches vergönnet? Wo ist aber die Königin von Syrien / die wir so sehr anzusprechen verlangen?

Indem ich nun aus dieser dunklen frage mich nicht zufinden wuste / und ihnen eben entdecken wolte / daß ich selber die Königin von Syrien wäre / die sie suchetten: kame zu mir in die kammer ein ansehlicher ritter / der mir fast eher zu den füssen lage / ehe ich meinen flor wieder vor das gesicht konte fallen lassen. Vergebet mir / schöne Aramena! (redete er mich an /) daß der unglükselige Bethuel sich vor euch darf sehen lassen. Nunmehr / da euer gelübde aufhöret / werdet ihr ihm auch erlauben / seine ehmalige inbrünstige Liebe wieder fortzusetzen / und dem Hemor seine glükseeligkeit zu bestreiten. Bedenket / Aramena! bedenket / wie ich euch geliebet / wie mein gehorsam euch in der Diana tempel geliefert: den ihr billig nicht verlassen sollen / als nur

darüm /

darüm / daß ihr meine beständigkeit krönen möget. Ich / als ein Syrischer Fürst / kan euch euren vätterlichen thron eher / als ein Canaaniter / erhalten. Und wie ihr vordessen meine tiefe ehrerbietung gesehen / also werdet ihr auch nunmehr diese gewalttätigkeit dulten: weil diese / sowol als jene / von meiner grossen liebe herrüret. Hiemit ümfassete er mich / und brachte mich / ungeheitert von meinem widerstand / aus dem haus hinaus: da ein wagen unserer wartete / auf welchen er mich sezte / und mit mir nach Damasco / wie ich bei schein des mondes abnemen konte / dahin fuhre. Briane und Zimena / wurden mitgefangen und für Canaaniter angesehen. Ich konte nicht aussinnen / wie es möglich / daß der Aner / ohne mir zu hülfe zu kommen / diese meine entfürung also können geschehen lassen. Ein grosser haufe reuter ümgabe nun zu beiden seiten den wagen: und weil ich nichtes thäte / als weinen und kläglich mich gebärden / als hörte ich nicht darnach / was mir dieser unbekanter Bethuel fürsagte. Mir liese auch meine damalige bestürzung nicht zu / seine im haus angehörte worte recht zu erwägen: daraus ich ja abnemen sollen / daß es ein irztum wäre / und er mich für eine andere gehalten / die er etwan ehmals geliebet.

Wie wir nun solcher massen in der Stadt angelanget / brachte uns unser fürer / wider des Bethuels willen / nach dem neuen tempel der Isis. Ich hörte sie hierüber wortwechseln / und den Bethuel zu einem andern / welchen er Thyson nennete / sagen: Man solte nach des Statthalters hause fahren; der hingegen des Statthalters befehl fürwendete / daß wir nach dem Isis-tempel müsten. Die ungedult / so Bethuel hierüber erwiese / war so groß / daß er / als auf seinen befehl der / so die pferde regirte / nicht stillhalten wollen / aus dem wa-

gen

gen sprange/ um zu verwehren/ daß wir nicht nach der Isis tempel führen. Wiewol er nun dapfer gegen die andern/ die er alle seine verräter nennte/ gefochten/ so muste er doch sich gefangen geben und nach der Isis tempel bringen lassen: alda vor dem thor eine grosse anzahl priestere stunden/ die den Bethuel angriffen/ und mit gewalt in den tempel schleppeten. Ich war so erstorben über allem/ was ich sahe/ daß ich nicht wuste/ wie mir geschehen/ und wie man mich in eine finstere kammer gefüret/ alda ich die nacht und den folgenden tag allein gelassen worden. Gestern abends aber kame der Thyson wieder zu mir/ da ich auf einen verdeckten wagen gebracht/ und nach dem tempel/ in welchem ihr mich fandet/ gefüret worden.

Sobald ich da hinein gekommen/ entfiengen mich zwo alte geistliche frauen/ die mir/ zum ersten wilkom/ den tod ankündeten: darbei aber doch noch die barmherzigkeit hatten/ mich zu trösten/ und mir gute anleitung gaben/ mich zum sterben zu bereiten. Vergebens rieffe ich nach dem Hemor/ daß der mich aus dieser todesnoht erretten möchte: der aber allzu weit von mir ware. Ich schrye auch meine reichsstände umsonst an/ unter denen ich nun zwar lebete/ sie aber nicht wusten/ daß ihre Königin ihnen so nahe ware. In solcher angst habet ihr/ edler ritter! mich angetroffen: und wie schmerzlich ich euch anfangs für meinen scharfrichter achten muste/ so erfreut befande ich hernach das widerspiel/ als ihr mir bey dem grab meines herzvattern entdecket/ daß ihr nicht kämet/ mich zu töden/ sondern zu erretten. Und weil ihr/ zu solchem ende/ mich eiligst hieder in dieses lusthaus bringen lassen/ als hoffe ich hier die erfüllung eurer zusage zu sehen. Ihr habt mich zwar/ gleich der Briane/ Zimene und dem Bethuel/

für

für eine andere gehalten: und kan ich nicht ergründen/ woher solcher fehler entspringe. Ihr werdet aber deswegen nicht ermanglen/ einer unschuldigen davon zu helfen/ und/ wann ihr ein Syrer von geburt seit/ damit erweisen/ daß die liebe zu eurem König Aramenes noch nicht in eurem herzen erloschen sey.

Hiemit hörete sie auf zu reden/ und Elihu zweiflete nun nicht mehr/ daß diese Aramena die Milcaride/ des Statthalters von Syrien tochter/ seyn müste. Weil ihm die liebe des bisher verlorn-vermeinten Bethuels wol bekant war/ als konte er leichtlich ermessen/ daß selbiger/ gleichwie er selber und Hemor/ an ihrer person betrogen worden. Warüm aber Bethuel in den Isis-tempel geraten/ und wie Mamellus von diesem allem wissenschaft erlanget/ solches verlangte er zu erfahren: vielmehr aber/ dem unwissenden vatter den zustand seiner tochter bald zu hinterbringen. Demnach/ als er für den gethanen bericht sich bedanket/ ersuchte er sie/ daß sie ohne verdruß sich daselbst eine weile gedulten wolte: mit versicherung/ daß er sie iezt allein verließe/ üm etwas fürzunemen/ das ihre wolfart fördern würde. Damit begabe er sich/ in höchster eile/ nach des Mamellus palast: den er in einer sommerlaube seines gartens antraffe/ so betrübt und verstellt im angesicht/ daß er ihm fast unkentlich ware. Liebster Elihu! begunte der Statthalter ihn erstlich anzureden: was anfechtungen entfinde ich doch bey mir/ daß ich so unschuldiges blut vergiessen lassen! Ach! verfluchte stats-ursachen/ die mich hierzu bewogen! Wie schwer ist es doch/ wan man ein rechter statsman seyn wil/ ein gut gewissen darbey behalten! Elihu/ ganz erfreuet/ ihn also reden zu hören/ fragte ihn: Ob er dan bei sich eine reue entfinde/ üm daß er diese hin-

richtung der Aramena anbefolen? und ob er wol wünschen möchte/ daß es nicht geschehen wäre? Wäre es nicht geschehen/ (antwortete Mamellus/) so müste es/ wegen der ruhe des reichs und meinem König zu dienste/ noch geschehen. Nun es aber geschehen ist/ füle ich darüber ein leiden/ dessen ursache mir guten teils unbewust ist. Haben wir aber auch (fragte Elihu/) die rechte Aramena bekommen? Ich bitte/ mein Prinz erzehle mir doch ein wenig/ welcher gestalt sie hier verraten worden/ und in haft gekommen.

Euer begehren ist billig/ (gabe Mamellus zur antwort/) und ich wil euch alsofort vergnügen. Es hat meiner gemalin bruders sohn/ der Fürst Bethuel/ ehmals die Aramena/ als sie noch für meine tochter gehalten worden/ geliebet/ und zwar so häftig/ daß/ als sie ihn genötigt/ sie nach Ninive in den Diana-tempel zu bringen/er aus verzweifelung seine eltern und vatterland verlassen/und nach geraumer zeit/ inner welcher er in Arabien ümhergewallet/ in Egypten kommend/ sich daselbst in den orden der Isis-priestere begeben: des vorsatzes/ solcher massen sein lebenlang die Aramena zu betrauren/ als die er nun gleichfalls in den Dianatempel verschlossen achtete. Nun truge es sich zu/ daß/ wegen des von unsrem König allhier neu angerichteten gottesdienstes der Isis und des Osiris/ von wenig wochen etliche Isis-priestere/ zu den andern/ die bereits hier in Damasco waren/ aus Egypten hieher geschickt worden/ da dan auch den Bethuel die reihe und das los getroffen. Unterwegs nun/ und als sie Syrien erreichet/ begegnete ihnen/ unferne von hier/ der alte Thebah/ mit etlichen seinen vettern: die der Bethuel gleich erkennte/ und darüm begierig wurde/ sowol mit ihnen die alte kundschaft zu erneuren/ als

auch

auch wegen der Aramena bei ihnen sich zu erkündigen. Thebah truge keine scheu / dem Bethuel / als einem priester / alles zu offenbaren / daß nämlich Aramena nicht meine tochter / sondern die erbin von Syrien wäre / und daß der Prinz Hemor ihr anwesen im tempel zu Ninive erfahren hätte: weswegen er iezt darinn begriffen sey / ihr als der Königin von Syrien ihre geburt bewust zu machen / und anbei sie zu bereden / daß sie mit ihm nach Syrien kommen möchte.

Nachdem Bethuel diß alles von ihm vernommen / erwachete wieder in seinem herzen die alte liebe / und triebe ihn / daß er den schluß fassete / seinen orden zu verlassen / und von den andern sich abzustehlen: worauf er ihm fürname / dem Hemor nach Ninive zu folgen. Dieses geriete ihm nach seinem wunsch / und seumte er sich nicht / nacht und tag fortzureisen: da er dan eben Ninive erreichte / als der Prinz von Canaan wenig tage vorher daselbst heimlich angekommen war. Auf lange nachforschung / erfragte er endlich den Hemor / und traffe daselbst an den Hadat von Chesed / der bei dem Fürsten von Sepharvaim sich befande / mit dem er vor der zeit in Mesopotamien grosse vertreulichkeit gepflogen hatte. Dieser offenbarete ihm / wiedaß sein herr der Tharsis / als in die Syrische Aramena auch verliebt / zugegen wäre. Er versprache ihm aber / auf alle mögliche weise zu verschaffen / daß sein herr in seiner liebe nichts erlangen solte. Zu dessen versicherung zeigte er ihm einen brief des Tharsis / den dieser an die Aramena im tempel durch ihn bestellen lassen; welchen er von ihr / und darunter diese worte / als wan sie solche geschrieben hätte / zurücke gebracht: Es solte Tharsis nur abstehen von dem rechte / welches allein dem Hemor gebürete. Wie dan Hadat hier-

durch soviel zu wegen gebracht / daß Tharsis hierauf alle liebe gegen der Aramena verloren.

Aber des Bethuels anderer mitbuler ware nicht so leichtlich auszudrengen / und muste er geschehen lassen / daß Aramena an den Hemor getrauet wurde: welcher hierauf / als ihr gemal / nach Hierapolis voraus reisete / und seinem Statthalter / dem Aner / befehl hinterließe / die Aramena hernach zu bringen. Hierbei nun gabe die liebe dem Bethuel diesen anschlag in den sinn / daß er sich in des Aner geleitschaft begabe / des fürsatzes / im herreisen durch Syrien eine gelegenheit abzusehen / die Aramena ihm zu entfüren. Zu dem ende sonderte er sich von dem haufen ab / als sie hier durch die stadt / in Arabische kaufleute verkleidet / ziehen / und den andern gefärlichen weg durch das Assyrische Kriegsheer vermeiden wolten. Er kame / etliche tage vor ihnen / hieher und in meinen palast / da ich mich seiner im geringsten nicht versehen. Ich kennte ihn anfangs nicht / weil ich ihn für längst-verloren gehalten. Als er aber sich mir nennte / wurde ich von ungemeiner freude überfallen / den jenigen wieder zu sehen / den alle die seinige / welche mir iederzeit sehr lieb gewesen / bereits für todt beweinet hatten. Als er mir aber nachgehends sein fürhaben erzehlet / befande ich meine freude in eine grosse bestürzung verwandlet. Er bate mich / daß ich ihm / als meinem nahen blutsfreund / in seinem anschlage dienen / und mit volk an die hand gehen wolte / die Aramena den Canaanitern abzudringen. Ich solte ihm auch behülflich seyn / daß er dieser Schönen gunst / und dadurch das Syrische reich / erlangen möchte.

So willig ich nun ware / ihm in seinem ersten begehren zu wilfaren / so wenig hatte ich im sinn / sein anderes

deres verlangen zu fördern. Ich liese mich aber dessen gegen ihme nicht vermerken / behielte ihn selbige nacht heimlich bei mir / und fassete nach langem überlegen den schluß / des Bethuels mich zu bedienen / üm die Aramena in meine hände zu bekommen. Zu solchem ende beschiede ich folgenden morgen den Thyson vor mich / und befahle ihm / eine gute anzahl bewehrter kriegsleute in bereitschaft zu halten / die ich zu einem sonderbaren anschlage gebrauchen wolte. Inzwischen war ich mit aller vorsicht bemühet / in der ange zu halten / daß diese der Syrer Erbkönigin also nahe wäre / und durch die stadt reisen würde: dan daraus hätte ein grosses unheil und ein aufstand leichtlich entstehen mögen. Nur dieses vertraute ich dem Thyson / daß Bethuel eine geheiligte jungfrau der Diana entfüren wolte: welches ich / weil er ein verlobter Isispriester wäre / als unrecht / verhintern / und / damit er diese von mir begehrte hülfe bey keinem andern suchen möchte / ihn mit list in den tempel der Isis bringen / die geheiligte jungfrau aber ihme aus den händen spielen und bei mir in sicherheit verschaffen wolte. Zu behuf dessen / ließe ich den Egyptischen Isis-priestern durch den Thyson ansagen / wiedaß einer aus ihrem mittel / der / auf ihrer ietzigen herreise aus Egypten / von ihnen entlaufen / in meinen händen wäre / welchen ich ihnen wieder liefern wolte: das sie dan mit dank und freuden annamen. Ich muste auf solche weise hierinn verfahren / (wiewol es mir nahe gienge / daß ich den Bethuel den seinigen also zum andern mal entziehen solte) weil / die angelegenheit meines Königs und die ruhe dieses reichs / es erforderte. Wie dan / wann ich dem Bethuel die Aramena abgenommen und ihn losgelassen hätte / er solches würde ruchbar gemacht / und grosse

ungelegenheit dadurch verursachet haben. Durch dieses mittel aber / konte ich hoffen / daß ein so grosses werk / als ich fürhatte / so heimlich als sicher von statten gehen würde.

Es verliefen hierauf etliche tage / bis endlich die unglückseelige Aramena ankame / und in einem dorf hier nahe vor der stadt die einkehr name. Der verliebte Bethuel / so dieses ihr nachtlager vorher schon ausgekundschaftet / kante die wirtin / welche ehdessen in seiner eltern haus zu Haran gedienet / und redte mit ihr ab / daß sie die ankommende jungfrau der Diana allein in ihrem haus bewirten / ihre bei sich habende mannspersonen aber etwas weit hintan in einem hause des dorfs einlagern solte: damit / wan er sie zu entfüren käme / dieselben ihme hieran nicht hinterlich seyn möchten. Dieses alles gienge nun wol von statten / und bekame ich also die Aramena / neben zweyen jungen Canaanitern / in meine hände: den verliebten Bethuel aber schickte ich in der Isis tempel / da er itzund den verlust seiner Aramena schmerzlich beklagen wird: mitlerweil diese armselige / durch eure anstalt / ihr leben verlieren müssen. Hierdurch ist zwar Syrien und mein König in frieden gesetzet / mein gemüt aber mit solcher betrübnis beleget / daß ich lieber den tod / als länger diese marter / erdulten wolte.

Ich weiß allein / (sagte der erfreute Elihu /) was meines vettern marter verursachet. Solches ist ein verborgener trieb der natur: weil wir nicht die Königin von Syrien / sondern die Prinzessin Milcaride / in unsre hände bekommen. Ich werde verhoffentlich / wegen meines bezeigten ungehorsams / vergebung erhalten / wann ich sage / daß ich nicht dieser Aramena / sondern der Milcaride von Chaldea / der einigen tochter des

Prin-

Prinzen Mamellus / ihr leben gefristet. Mamellus bliebe über diesem berichte ganz unweglich/als ein stein/ den Elihu anschauend. Dieser aber wolte ihn nicht lang in solcher unruhe lassen / sondern fienge alsofort an / ihme alles ausfürlich zu erzehlen / was er aus der vermeinten Aramena eigenem mund vernommen: die dan keine andere / als die Milcaride / seyn könte. Niemals hat eine schleunigere veränderung eines menschen gemüte überfallen / als dißmal dem Mamellus widerfuhre: der auf einmal die nachricht erlangte/ daß seine tochter aus dem tempel entkommen / daß sie bei ihm in Syrien sey / daß der Prinz Hemor / nicht durch menschlichen betrug / sondern durch sonderbare schikkung des himmels / mit ihr verlobet / daß also die Syrische Aramena noch verborgen / und daß die unruhe seines gewissens / über ihrem tod / vergebens gewesen. Ach Elihu! (sagte er endlich / nachdem er aus seiner tiefen entzuckung erwachet / und wieder zu reden fähig worden /) ist es nur so ersonnen / oder ist es die warheit / was ich jetzt von euch gehöret? Der Fürst von Ram beteurete hierauf mit vielen eidschwüren / wie daß er ihme / was wahr / erzehlt hätte: und bewoge damit den hoch-erfreuten Mamellus / ihn mit threnen zu umarmen. Ach! sagte er / so bin ich dan euch / mein Fürst / ewig dafür verbunden / daß ihr mich verhindert / nicht mörder an meiner tochter zu werden.

Hierauf reitzete ihn die vätterliche liebe / sein kind zu sehen. Wie er aber dieses werkstellig machen wolte / kamen ihme tausenderlei hinternisse in den sinn / die seine begierde aufhielten. Auf was weise sol ich sie sehen / (fragte er sich selber /) da sie mich eher für ihren mörder / als für ihren vatter / halten muß? Was habe ich für zeugnis / sie zu überreden / daß nicht der König Ara-

menes/ sondern ich/ ihr vatter sei? Wird sie mich nicht einen betrieger schelten/ der da suche/ sie aus ihrer königlichen würde zu setzen? Und wie sol ich es mit ihr/ wegen des Hemors/ anfahen? Mein wille ist ja allemal gewesen/ diesen mächtigen Prinzen zum schwiegersohn zu haben. Zwar hat ihn der himmel meiner tochter gegeben: aber auf so frömde und wunderbare weise/ daß ich deswegen nicht kan ruhig leben. Diese und dergleichen gedanken mäßigten die freude des Statthalters von Syrien/ so gar/ daß die kaum abgelegte unruhe sich wieder einfande/ und er immer unschlüssiger wurde/ iemehr er diesem handel nachsonne. Elihu fande gleichfalls hierbei viel beschwerlichkeiten/ und besorgte unter andern/ wan Hemor/ der sie noch nie gesehen/ den betrug erfüre/ würde er die Prinzessin verstossen/ und sie dardurch sehr beschimpfet werden. Demnach hielte er für das ratsamste/ man solte selber/ bei hof und in der stadt/ alsobald offenbar machen/ daß Hemor/ an stat der Aramena/ die Milcaride aus dem tempel zu Ninive bekommen/ die nun durch wunderbare weise in ihrer eltern hände wieder geraten wäre: das übrige solte man dem himmel und der zeit befehlen.

Nachdem endlich der Mamellus dieses auch für gut befunden/ name er den Elihu bei der hand/ und gienge mit ihm nach seiner gemalin gemach: die an nichts weniger gedachte/ als daß sie zeitung von ihrer tochter bekommen solte. Anfangs ware ihr alles/ gleich einem märlein/ was diese beide ihr erzehlten. Endlich/ als sie solches mit vielen worten bestätigten/ nötigte sie ihr mütterliches herz/ das zu glauben/ was sie so gern wolte/ daß es wahr seyn möchte. Hierauf wurde sie mit ihnen schlüssig/ daß sie alsofort miteinander

nach dem lusthause hinaus fahren/ und ihre Milcaride herein holen wolten. Indem erinnerte sich Elihu/ sowol aus der Milcaride als aus des Mamellus erzehlung/ daß die beide jungfrauen der Diana/ die Briane und Zimene/ mit der Milcaride waren gefangen worden/ und fragte nach denselben. Mamellus berichtete/ es wären zween junge Canaaniter/ als mitgefangene/ in seinem haus: die wurden/ auf des Elihu antrieb/ sobald vorgefordert. Die beschämte Briane und Zimene wolten anfangs leugnen/ wer sie waren: sie musten es aber endlich gestehen/ als ihnen Elihu sagte/ was ihme Aramena von ihnen erzehlet hätte. Sie bekennten demnach/ was massen sie vor etlichen monden/ auf befehl der Oberprieſterin/ also verkleidet ausgegangen wären/ die tochter des Statthalters von Syrien zu suchen/ und wieder in den tempel zu bringen. Sie berichteten ferner/ wie sie/ nach langem angewandten fleiß/ dieses von ihr erfraget/ sie sey im tempel zu Ninive wieder angelanget/ aber für die Syrische Erbkönigin erkant/ und an den Hemor getrauet worden. Nachmals seien ihnen/ als sie nach Ninive zurücke gereiſet/ unterwegs die Canaaniter mit dieſer Königin Aramena begegnet: welche sie noch einmal zu sprechen verlanget/ und hätten zu dem ende von dem Aner sich für soldaten annemen lassen. Gleichwol/ weil man die Königin immer gar zu genau verwahret/ hätten sie zu ihrem verlangen nicht eher gelangen können/ als in dem dorfe nahe bei Damaſco/ da sie vor ihrer kammer neben andern die wacht gehalten/ aber/ an stat der Königin/ die andere Aramena gefunden/ mit deren sie dan wären gefangen worden.

Auf erlangten dieſen bericht/ ward von dem Mamellus und Elihu/ auch von der Tharaſile/ für gut befun-

den/ diesen beiden alle umstände zu entdecken / und alsdan mit ihnen zu der Milcaride abzufahren: deren sie dan / als ihre alte ordensschwestern und bekantinnen/ beibringen solten / wiedaß nicht sie / sondern die bisher-gegläubte tochter des Mamellus / die Königin von Syrien wäre. Wie nun diese beide dessen unterrichtet waren / wurden ihnen weibliche kleidungen gereichet: die sie in einem nebenzimmer eiligst anzogen / und hierauf / (wiewol sie lieber diese ihr ordensschwester in den tempel hätten zurücke füren mögen/) neben den dreien andern / nach dem lusthause fuhren / in welchem der Fürst von Nam die Milcaride aufbewahren ließe. Selbige mit so unvermuteter zeitung nicht all zu bestürzt zu machen / hielten sie für ratsam / daß Briane und Zimene zuvor den weg bahnen / und ihr / wie die sachen stünden/ anbringen solten: daher allein diese zu ihr in das gemach eintratten / und die andere sich mitlerweil in ein nebenzimmer begaben.

Milcaride zeigte sich nicht wenig erfreut / ihre beide gewesene ordensschwestern bei sich zu sehen. Nachdem sie dieselben ümarmet / und / von wannen sie so unversehens kämen/ befraget/ fieng Briane an/ ihr alles nach der länge zu erzehlen/ was Thebah und Calaride von der vermeinten tochter des Statthalters in Syrien ausgesaget/ wie sie mit der Milcaride verwechslet worden/ wie Hemor dieselbe inbrünstig geliebet/ und darüm/ als er ihre rechte geburt von dem Thebah erfahren / nach Ninive gezogen wäre: in meinung / dieselbe im tempel zu finden und von der Celia abzufordern. Sie sezte hinzu/ wie solches alles ganz Syrien wüste: und könte sie ihr nicht bergen / daß sie nicht die Syrische Aramena/ folgbar auch nicht diejenige sey/ die von dem Hemor geliebet würde. Die zeitung des todes / welche zween

tage

tage vorher der Milcaride war angebracht worden / hatte sie so sehr nicht erschrecket / wie dieser bericht: als wordurch sie auf einmal/beides der Königlichen Würde sich entsetzet / und von dem Prinzen Hemor sich geschieden sahe. Die aufrichtigkeit der Briane / als welche ihr von kindheit auf bekant worden / ließe sie an der warheit ihrer worte nicht zweiflen.

Wie sie nun / in solcher verwirrung / nicht wuste / was sie hierzu sagen solte / und es bloß auf das weinen gabe / trate Elihu zu ihr hinein; welchen sie gar erbärmlich anschauete und sagte: Ich weiß nun nicht / mein erlöser! worüm ich euch ferner bitten sol. Ich bin betrogen / wie es scheinet: und sol andere / zu meinem unglück/ mit betriegen. Ich stehe bei mir an / ob mich nach dem Hemor verlangen möge: da die erkennung meiner ungestalt ihme kund machen wird / daß er nicht derjenigen/ die er liebet/ die eheliche hand gegeben. Ich finde mich aber hierinn unschuldig / und habe ihn wissentlich nicht betrogen. Ich habe keine schuld / als daß ich der Celia geglaubet / die eine Syrische Aramena von mir machen wollen. Die häufige zären ersteckten ihr hierauf die rede/ da sie dan den Elihu also antworten hörte: Stillet/ schöne Prinzessin! eure traurigkeit/ und danket vielmehr den göttern / daß sie euch also wunderbarer weise eure geburt entdecket / und euch zu euren eltern wiederbringen. Wo sind dan meine eltern? fragte die betrübte Milcaride. Habt ihr dan nicht (antwortete Elihu /) aus der Briane erzehlung vermerket / daß der Thebah und die Fürstin Calaride euch/ in eurer kindheit/ als des Prinzen Mamellus von Chaldea und der Tharasile tochter / mit des Königs von Syrien tochter vertauschet? da ihr dan/ für diese Erbprinzessin/in den tempel der Diana übergeben/und

sie

sie hingegen für euch / als des Statthalters von Syrien tochter / auferzogen worden.

Indem kame Mamellus und Tharasile auch darzu / die dan beide der Milcaride üm den hals fielen / und eine gute weile an ihr hangend / viel zären vergossen. Hierbei nun stellte sich die natürliche regung auch bei der Milcaride ein / also daß / wie verwirzt sie auch ware / sie dannoch eine ruhe in sich entfande / die ihr ungewönlich war: und fülete sie das herz ihr zusagen / daß diese ihre eltern seien. Nach langem ümhalsen und ümarmen / inner welchen die tränen kein wort hervor gelassen / bestätigten sie beiderseits diese ihre kentnis / und fuhren hierauf miteinander in die stadt: da dan iederman zuliefe / und diese frömde in ihrer geistlichen ordenstracht ersehend / zu wissen verlangte / wer sie wäre / und warüm der Statthalter sie daher brächte. Aber das gerüchte / wiedaß er seine tochter wieder gefunden / breitete sich alsofort überall aus / und floge bald auch nach hof: als eben die Prinzessinnen bei der Königin von Tyro versamlet waren / und von dem wundersamen zufall der Aramena von Seir / auch von andern darbei vorgekommenen begebenheiten / sich besprachen. Es sezte aber / diese neue zeitung / sie alle in grosse verwunderung: und weil solche unterschiedlich vorgebracht wurde / als schickte die Königin von Tyro den Cosdron nach des Mamellus palast / die warhafte gewißheit hierüber einzuholen. Diesem begegnete eben der Statthalter / nach hofe fahrend: mit dem er dan wieder ümkehrte / und also denjenigen einbrachte / der hiervon selber den bästen bericht geben konte.

Sobald Mamellus vorgelanget / ward er von der ganzen gesellschaft ümringet / und wolte iedes viel von ihm wissen. Demnach sie alle / und sonderlich die Königin

nigin von Tyro / zu vergnügen / erzehlte er ausführlich / welcher gestalt ihme / durch sonderbare himmelsschikkung / seine tochter wieder eingelanget / und der Prinz von Canaan / sie für die Syrische Aramena haltend / sich mit ihr hätte trauen lassen. Die Königin von Tyro / und nach ihr alle die andern / beglückwünschten hierauf diese des Mamellus freude / und schöpften zugleich aus dieser begebnis die hoffnung / es würde die Syrische Aramena nun wol verloren bleiben / und also der krieg zwischen den Assyrern und Canaanitern ein loch gewinnen. Die Timna / so mit zugegen ware / und allein wuste / wer und wo die rechte Aramena wäre / verlanget sehr / diese zeitung der Ahalibama nach Naema zu berichten. Weil aber die Königin von Ninive ihr fürgnommen hatte / die Ahalibama / und zugleich ihre verwundte Aramena / zu besuchen / als muste sie ihre begierde bis dahin verschieben.

Nachdem die gesellschaft wieder voneinander gegangen / beriete sich die Königin von Tyro / mit dem Statthalter / in ihrem cabinet / was hierbei zu thun seyn möchte: und wurde Belopares / der eben von dem kriegsheer in die stadt gekommen / in diesen raht mit gezogen. Sie hielte für nützlich / daß diese begebenheit alsofort dem Hemor / und insonderheit denen zu Hierapolis und Ober Syrien / entboten würde: damit sie / samt der hoffnung / ihre Erbkönigin zu bekommen / auch den muht verlieren / und also die Syrer von der Canaanitischen seiten abgerissen / hingegen in dem Babylonischen gehorsam erhalten werden möchten. Die beschehene verlobung des Hemors mit der Milcaride / müste man auch bey den Syrischen ständen sonders hoch und für gültig anbringen: um dadurch zu erlangen / daß sie den Hemor nit ferner / wie sie allbereit in

Ober-

Ober Syrien gethan / ihren König nennten und dafür erkennten. Weil nun die andern hierinn mit ihr einig waren / als wurden / noch selbigen abend / briefe und boten nach Hierapolis abgefärtigt. Und weil man wol vermuten konte / daß der Aner allbereit / wie es ihm in Syrien ergangen / dem Prinzen von Canaan würde hinterbracht haben: als ware hochnötig / daß zugleich der wahre bericht von diesem handel in Ober Syrien erschallen möchte. Belopares eilete hierauf wieder zu seinen völkern / um den Prinzen Sinear / neben dem Mancaleus und Nechubes / abgeredter massen / mit den ihrigen nach Hierapolis abzuordnen: daselbst sie / bei der über dieser zeitung entstehenden verwirrung / einen guten fortgang ihrer waffen absehen könten. Er selbst aber / neben den Oneballus / Dercylus / Ascrasapes und Abieser / wolte inzwischen / ohne fernern verzug / dem König Beor entgegen gehen: von welchem die nachricht eingelaufen war / daß er bereits die stadt Jenysus an den Ober Syrischen gränzen eingenommen / und iezt mit seinem ganzen heer vor Cadytis gerücket.

So vergnügt nun das ganze haus des Statthalters sich befande / daß sie ihre Prinzessin wieder bekommen / so wenig freude ließe sie hingegen blicken: welches man aber ihrer stille und eingezogenheit / wie auch ihrer gähen stands-änderung und dem ausgestandenen schrecken zuschriebe. Um deß willen machte Tharasile ihr keine gedanken hierüber / sondern lebte der hoffnung / es würde / wan etliche tage fürbei / mit ihr schon anderst werden. Es war ihr zwar selber so frömd hierbei zu mute / daß die bestürzung ihr guten teils die freude minderte / und selbige nicht völlig hervorbrechen ließe. Als aber die nacht herbeigekommen / und Milcaride / ganz allein gelassen / ihren zustand recht erwägen konte /

begun-

begunte sie ihr fürzubilden/ wie/ihr eingebildter Königlicher stand/ sie das vergnügte leben in der Diana tempel verlassen gemacht/ und zugleich in ihr eine regung erwecket/welche sie liebe zu nennen sich scheuete: wiewol ihr herz gestehen müste/daß es nichts anders wäre. Der Hemor/ welchen sie am ersten/ unter allen sterblichen/ als den jenigen angesehen/den sie lieben dorfte/schwebte ihr ohn unterlaß in gedanken: und schmerzte sie ům des willen der verlust der Syrischen Kron am meisten/weil sie dadurch die hoffnung verloren/ dessen verlobte zu bleiben/ dem sie mit so reinem unschuldigen herzen sich übergeben hatte. Und wie sie von natur überaus grosmütig/ also ware ihr dieses vor allen das entfindlichste/ daß sie von der welt das urteil über sich dulten muste/ als hätte sie durch diesen betrug den Prinzen von Canaan zu erwerben gesuchet: da sie doch einer andern weichen müste/die sein herz allein verehrte und anbetete. Sie konte/ bei so verwirrten ůmständen/ keinen raht ersinnen/ und wůnschte sich öffters wieder in ihren vorigen stand: worzu sie aber zu gelangen kein mittel ersahe/ weil ihre erkante eltern ihr nimmermehr/ hieran zu gedenken/ zulassen wurden.

Der morgen brach herein/ ehe noch einiger schlaff in der Milcaride augen gekommen. Und weil der Statthalter sie nach hof zu bringen gewillet war/ als muste sie zugeben/daß man ihr weltliche kleider anlegte: und liese sie mit ihr machen/ was man wolte/ weil ihr/ in solcher gemůts-verwirrung/ alles gleich wäre. Dieser weltliche schmuck aber/ gab ihrer natürlichen schönheit nicht einen schlechten glanz/ also daß solche/ ungeacht ihrer tiefen traurigkeit/ gar trefflich hervor leuchtete. Wie sie nun nach hof gekommen/ wurde sie durch die Königinnen von Tyro/Ninive und Elam wol entfangen/

fangen / und von allen anwesenden bewundert. Die schöne Königin von Ninive / welche vordessen / da sie zuzeiten der Diana tempel besuchet / dieser Prinzessin / (weil sie wegen des irrtums / als wäre sie die Syrische Aramena / vor dem Babylonischen hof sich verbergen müssen /) nicht wargenommen hatte / erwiese eine sonderbare vergnügung / mit ihr bekant zu werden. Die Syrische bediente aber / die bei dieser ansprache mit zugegen waren / verbargen / so gut sie konten / ihre betrübnis / daß es mit wiederfindung ihrer Erbkönigin also fehlgeschlagen hätte. Der Fürst Tharsis von Sepharvaim / welcher eben mit seinen untergebenen Niniviten nach Hierapolis seinen feldzug fürnemen wolte / und solchen / nur diese Prinzessin zu sehen / noch aufgeschoben / gabe ihr zu vernemen / wiedaß er / als man sie an den Hemor getrauet / im Ninivitischen tempel mit gewesen wäre: worüber sie zu erröten und zu seufzen nicht unterlassen konte / und damit den anwesenden zu erkennen gabe / was unruhe ihr die erinnerung dieser begegnis verursachete.

Es wolte aber der erfreute Statthalter / wegen dieser wiederfindung seiner tochter / ein freudenmal anstellen / worzu die königliche und alle fürneme personen in ganz Damasco eingeladen wurden. Weil solches gegen abend erst angehen solte / als fuhre inzwischen die Königin von Ninive neben der von Elam und den meisten Prinzessiñen (unter denen auch die Timna war /) nach Naema hinaus / sowol die Ahalibama / als die Aramena / zu besuchen. Die erste von diesen / hütete nun nicht mehr des bettes. Aber Aramena / befande sich noch etwas schwach / wiewol ganz auser gefahr: daher die gesellschaft in ihre kammer sich verfügte. Diese gnadbezeugung der schönen Königin / gabe dem armen

unter der Aramena person verborgenem Diſon / eine ſolche herzſtärkung / daß deren wirkung aus ſeinen munteren augen hervorblickete.

Der ſchöne vermeinte Diſon aber / ſo neben der Ahalibama / als die Königinnen hineinkamen / bei der Aramena bette ſtunde / und ſich nit füglich / wie er ſonſt zu thun gewohnt / für dieſer geſellſchaft verbergen können / wurde von ihnen allen bewilkommet / und wolte iederman wiſſen / wo er ſich ſolang verhalten hätte / ſeit daß er in dem auflauf / den die leuen verurſachet / verloren worden. Ahalibama antwortete für ihren ritter / wie daß ſie ſelbſt ſo glückſelig nit werden könte / dieſes zu erfahren: weil er ein ſonderbares geheimnis davon mache / was ihme in ſolcher zeit begegnet. Ohne zweifel iſt er (ſagte Timna /) in geſellſchaft etlicher damen geweſen / welche er zu nennen bedenken träget / um ſeiner verlobten braut keine eiferſucht einzuraumen. Aramena weiß wol / (widerredte der ſchöne Diſon /) daß mein herz ſich ihr allein ergeben / und hat demnach keine urſache zu eiferen. Sie hat aber über mich ſich zu beſchweren / daß ich ihr in jüngſt-begebener abenteur nicht beigeſprungen und die wunden für ſie aufgefangen / die meinem geſchlechte bäſſer als dem ihrigen anſtehen. Dieſer zufall iſt doch wol wunderſam / (ſagte die ſchöne Königin Delbois zu ihrer Aramena /) und kan ich nicht ausſinnen / wie es hierum bewandt ſeyn müſſe. Dann / wie ich verneme / ſo iſt dein widerpart ein weib geweſen: iſt ihr alſo / die eiferſucht gegen dir / nicht zu verüblen. Doch iſt auch die urſach ihres haſſes nicht zu ergründen / der ſie gegen dir zu ſolcher entſchlieſſung genötiget.

Eine unverdiente eiferſucht / (antwortete Aramena /) hat ſich / in dem gemüte der unbekanten heldin / gegen

mir

mir angesponnen. Dieselbe kan aber meiner gnädigsten Königin so frömd nicht vorkommen/ wann sie die umstände betrachten/ die nachgehends hierbei sich hervorgethan haben. Dann/ daß der Prinz von Assyrien dieser dame gefolget/ und/ wie ich verneme/ noch nicht wiedergekehret: solches zeiget nicht unklar an/ sie müsse eben dieselbe Prinzessin seyn/ die ehmals der Prinz/ am hofe der Königin von Elassar/ beim opfer gesehen. Ich hatte eben diese gedanken/ (sagte Delbois/) und wann sie es ist/ so gibt sie durch dieses ihr beginnen an tag/ wie sie übel vertragen könne/ daß der Prinz von Assyrien die Aramena bisher bedienet. Prinz Cimber/ hat gleichfalls dieser unbekanten Heldin nachgerennet: dessen und des Baleus wiederkunft uns aus diesem traume helfen wird. Es hat sich aber gestern noch was eues an unserem hof begeben/ indem unser Statthalter ohne alles vermuten/ seine tochter wieder bekommen.

Wann man auf des schönen Disons gebärden gesehen hätte/ als die Königin von Ninive diese zeitung fürbrachte/ würde sich an denselben eine grosse bestürzung gewiesen haben. Weil aber/ auser der Ahaliba-ma und Timna/ niemand sie betrachtete/ als merkte niemand/ daß ihr hierbei etwas anlage. Sie hattte bisher für gewiß gegläubet/ Mamellus und Tharasile seyen ihre rechte eltern. Nun aber muste sie anheben zu zweifelen: zumal weil die Fürstin Calaride bekräftigte/ daß sie die wiedergefundene Milcaride/ aus liebe zum Syrischen geblüte/ mit der wahren Aramena in ihrer kindheit vertauschet hätte: worbei sie zugleich ihre freude bezeugte/ daß der Statthalter sie wieder bekommen/ und also nicht ewig seines kindes/ das sie ihm geraubet/ entbären müssen.

Wie hiervon die ganze gesellschaft noch eine weile

geredet / und iederman die schöne Milcaride rümte / verteilten sie sich nach der hand voneinander: da die Königin Lantine mit dem Hadoran in ein nebengemach / die Prinzessin Jndaride aber / mit der Amorite / Perseis / Calaride / und den übrigen anwesenden herren und damen / in den garten / der hinter dem schloß gar ergetzlich angebauet war / sich begaben / und also / die Königin von Ninive mit der Timna / bei ihrer Ahalibama / Aramena und dem Diſon allein liesen. Die Königin fienge hierauf an / von ihrer Aramena heurat zu reden / und versicherte den schönen Diſon / daß sie ihm alle hülfe thun wolte / zu seinem zwecke zu gelangen: zumal nun zu hoffen wäre / daß sie an dem Prinzen von Assyrien forthin keinen mitbuler haben würde / weil dessen neue liebe gegen der unbekanten Prinzessin in seiner lezten handlung sich genugsam spüren lassen. Jch möchte aber wol / von euer beider lebens- uud liebesgeschichte / ümständlicher unterrichtet seyn: massen die liebe zu meiner Aramena bei mir so groß ist / daß ich für unbillig achte / länger unwissend zu leben / was denkwürdiges euch beiden iemals begegnet.

Die beide stifterinnen dieser heurat / Ahalibama und Timna / hatten sich dieses anmutens der Königin nicht versehen / und daher ihre beide verliebte dieserwegen nicht unterrichtet: denen es wol anzumerken / daß sie hierüber betretten wären. Gleichwol erholte sich der schöne Diſon / und antwortete der Königin: Unser beider liebesgeschichte ist so frömd / und füret solche ümstände / die wir / bevor unsre heurat volzogen sey / niemanden entdecken dörfen. Demnach wolle E. Maj. bis dahin in gedult stehen / da sie dan alles zum gnüge erfahren sollen. Jhr vermehret zwar hierdurch meine begierde / (sagte die Königin /) in dem ihr eure begebnisse

für

für sonderbar angebet. Ich wil mich aber gedulten/ weil die zeit eurer eheverbindnis bald vorhanden seyn wird: wie ihr dan solche nun selber erwehlen möget/ und werde ich/ wann ihr mir solche benennet eure beförderin seyn/ daß ihr unverlängt zu eurem zwecke gelangen möget. Der schöne Dison/ der nichts mehr wünschete/ als dieses zum ende und dadurch sich wieder in der Diana tempel zu bringen/ brache erfreut in diese antwort heraus: Wann E. Maj. beliebig wäre/ innerhalb zehen tagen mir ihre Aramena antrauen zu lassen/ würde ich diese königliche gnade mit pflichtschüldigstem dank annemen. Dieses sey euch hiermit versprochen! gab die Königin zur antwort. Und ob ihr mir gleich eine liebe freundin an dieser Aramena entwendet/ so ziehe ich doch billig eurer beider ruhe der meinigen für/ und wil zu frieden seyn/ wann ich euch mag zu frieden wissen.

Der armen Aramena ward hierüber/ auf ihrem bette/ übel zu muht: doch muste sie ihren unmut verdrucken/ und diese gnade/ wie saur es ihr ankame/ zu dank annemen. Ich verliere alles/ (sagte sie/ mit vielem seufzen/) indem ich die bedienung von Euer Maj. verliere. Ich vermag aber nicht gegen mein verhängnis zu streiten/ als welches mir nit gönnet/ daß ich länger meiner glükseligkeit genieße. Du gewinnest in verlieren/ liebste Aramena! (antwortete die Königin/) indem dir dein Dison zu teil wird. Mir aber schadet deine abwesenheit/ in der liebe gegen meinem Prinzen/ und raubet mir die jenige/ mit der ich dieses mein geheimnis geteilet. Timna kame hierauf der Aramena in der antwort zuvor/ und sagte: Was E. Maj. an der Aramena verlieren/ das haben sie ja so gut hinwiederum an der Prinzessin Ahalibama und mir: und wann

ich es sagen darf/ so vermeine ich E. Maj. in ihrer liebe mehr gedienet zu haben/ als eben Aramena. Aramena (wandte die schöne Delbois dargegen ein/) ist allezeit sorgfältiger gewesen/ als die fürwitzige Timna: und ob es schon zuweilen schiene/ als ob sie unsere liebe mehr gehintert/ als gefördert/ so ware doch solches ihrer für mich tragenden sorgfältigkeit zuzuschreiben/ indem sie damit fürkommen wollen/ daß wir nicht verrahten würden. So verneme ich dann/ (antwortete Timna) im scherz/ daß ich/ an stat gnade verdient zu haben/ bin strafwürdig worden/ indem ich so oft darzu geholfen/ daß der geliebte Abimelech und meine gnädigste Königin einander gesehen haben?

Die Königin sahe/ bei nennung dieses namens/ den schönen Dison an/ und entfärbte sich vor ihme/ daß er dieses mit angehöret. Timna aber/ als sie solches merkte/ fuhre also fort: E. Maj. entsehen sich nicht/ diesen ritter mit in ihre heimliche unterredung zu nemen: massen ich für ihn geloben wil/ daß er verschwiegen ist/ und weil E. Maj. ihm ihre vertraute kammerjungfrau überlassen/ mit äuserstem kräften dahin trachten wird/ E. Maj. in ihrer liebe zu dienen. Ihr rächet euch so wol an mir/ (antwortete die schöne Königin) um daß ich zuvor etwas gesagt/ so euch etwan zu nahe gekautet/ daß ich leichtlich sehe/ ich werde nachgeben müssen/ wofern ich eure rache nicht ferner auf mich ziehen wil. Ich trage zwar an des ritters Dison verschwiegenheit keinen zweifel/ und/ da mir freunde nötig seyn möchten/ werde ich nicht vergessen/ ihn in die zahl derselben mit zu ziehen.

Der schöne Dison beantwortete dieses mit einer tiefen verneigung/ und wurde diese unterredung also fortgesetzet/ bis sich die Königin von Elam/ neben den

anderen wieder herbei fande. Damit namen sie abschied / von der Alalibama und ihren wirten / dem Zophar und der Calaride / und giengen zu wagen / nach Damasco wieder zukehren. Im hinfahren / kamen die beide Königinnen / welche allein beisammen fassen / von dem Elamitischen krieg zu reden. Die Königin Lantine beklagte sich / daß ihre frau mutter ihrer abreise so zuwider wäre / und das Assyrische joch ihrem reich mit gewalt aufbürden wolte / indem sie so eifrig auf ihre heurat mit dem Prinzen Baleus drange / darzu doch sie so wenig neigung / als der Prinz selber / hätte. Sie thäte hierzu / wie zu befahren wäre / daß die ankunft des Königs von Assyrien / worauf sie warten muste / ihr nachteilig seyn möchte / und daß von des Prinzen Sadrachs schleuniger abreise ihr ebenmässig nichts gutes ahne. Die Königin von Ninive / erachtete zwar alle diese sorgen der Königin von Elam für erheblich / um deswillen aber deren zustand für nicht so gefärlich / als ihren eigenen: den sie doch / wiewol sie nun die Lantine sehr liebte / ihr zu eröffnen bedenken trage. Sie tröstete dieselbe / so gut sie konte / und riete ihr / daß sie den Hadoran / um durch seine gegenwart ihre unterthanen / für aller auswärtiger unruhe / in obacht zu halten / füraus senden / selbst aber diese kurze zeit sich gedulten / und dem König von Assyrien / sie in Damasco zu sehen / die vergnügung gönnen wolte. Sie sagte ihr ferner / wie dessen anwesenheit ihr den Prinzen Baleus nicht aufdringen könte: weil dieser Prinz inzwischen / wie sie vermute / seine liebe an einen andern ort fäst gesetzet haben / und also ihr / ihrem Hadoran beständig zu verbleiben / selber behülflich seyn würde.

Die Königin von Elam / liese ihr diesen einraht nicht übel gefallen: nur lage ihr noch an / wie der Hadoran /

sie so lang zu verlassen/beredet werden möchte. Sonsten/ weil sie dasjenige/ was Delbois von des Assyrischen Prinzen liebe erwehnet/ auf die jungfrau Aramena nicht ziehen wolte/ als bezeugte sie ihre sonderbare begierde/ zu erfahren/ wie es mit dem Prinzen und der unbekanten dame ablaufen würde/ mit der er in verwichenen tagen eine so frömde begebenheit überkommen hatte. Die schöne Delbois erwiese ein gleiches verlangen/ und versicherte die Lantine/ daß ihre Aramena der liebe des Prinzen entstehen solte/ weil sie damit ümgienge/ ihr ehist mit dem ritter Dison hochzeit zu geben. Die Königin von Elam/ wurde durch diese nachricht hoch erfreuet: zumal es sie seither nicht wenig verhönet/ daß der Baleus/ wiewol sie ihn nicht liebte/ ihr die Aramena/ deren sie doch an schönheit weit überlegen/ fürziehen/ und selbige höher als eine Königin achten dörfen. Unter dergleichen reden/ gelangeten sie in Damasco wieder an; da sie dan ingesamt/ zu dem angestellten wilkomfest der Milcaride/ sich zu rüsten und aufs herlichste zu schmücken begunten; und solches sowol dem Mamellus/ als der Königin von Tyro zu gefallen/ die/ wegen wiederfindung derselben/ als einer Prinzessin von Assyrischen hause/ sonderbare freude blicken liesse/ wiewol sie sonst/ wegen der abwesenheit ihres sohnes/ nicht zum frölichsten ware.

Was diese allgemeine freude vermehrte/ war die wiederkunft des Prinzen Baleus. Und ob man wol an ihm eine sonderbare traurigkeit verspürte/ so verhofeten doch die Assyrier/ nun sie nur diesen ihren Prinzen wieder hatten/ dessen entwerdung sie so sehr beängstigt/ es würde mit ihm schon auch wieder gut werden. Er kame zu den Königinnen und Prinzessinnen/ als sie eben bei deren von Tyro versamlet waren/ und iezt nach des

Ma-

Mamellus pallast abfahren wolten / unversehens in den saal hinein / und grüste erstlich die alte Königin / welche ihn mit diesen worten entfienge: Ihr erfreuet uns ja so unvermutlich / meine vetter! mit eurer ankunft / als ihr uns zuvor mit eurer gähen entfernung / und seither mit eurer abwesenheit / in schrecken gesetzet. Ihr habet wol gethan / daß ihr einer unbekanten nicht weiter nachgefolget / da uns der himmel hier in Damasco eine nahe anverwandtin wieder finden lassen / die nun durch eure gegenwart wird beehret werden. Baleus / etwas beschämet / gabe zur antwort: Ich hätte nicht vermeint / daß man allhier von der unbekanten bereits wuste / deren ich nachgefolget / und in ihren nöten beispringen wollen. Wie aber mein unglück diesen meinen guten willen behintert / also erkenne ich hingegen billig mein glück / eine wase allhier zu finden / die uns alle mit ihrer ankunft erfreuet. Er erzehlte nichts mehrers von seiner abenteur / weil auch / wegen der grossen gesellschaft / die Königinnen von Tyro und Ninive / neben der Prinzessin von Ophir / ihn nicht darum fragen mochten.

Hierauf begaben sie sich in gesamt nach des Mamellus palast / der sie in einen grossen mit prächtigen Sidonischen decken belegten und behengten saal einfürete. Daselbst liese die angeneme Milcaride / bei dem scheine vieler lampen / (weil es allbereit nacht war /) sich auf das herzlichste geschmücket sehen / und name an die glükwünschungen / von den Königinnen / Prinzen und Prinzessinnen / wie auch von allen anderen grossen aus ganz Damasco: die ihr zugleich ansehliche geschenke brachten / um ihre freude auch damit zu bezeugen. Hierauf giengen sie / in den tempel der göttin Gad oder des Glükes / (welcher gerad gegen dem palast über

stunde) dem opfer beizuwarten/ so der Mamellus angestellet: da dann/ einer ieden person/ ein liecht von weisem wachs/ in die hand gegeben wurde. Die Königinnen liesen zu/ weil dieses fest fürnemlich der Milcaride zu ehren angestellt ware/ daß sie/ von ihrem vatter und mutter gefüret/ die erste in den tempel eintratte. Alles volk von Damasco hatte die strasse daselbst eingenommen/ ům die vermälte Prinzessin von Canaan zusehen: welchen namen man ihr gabe/ ům die Syrer ihrer hoffnung zu entsetzen/ daß Hemor könte ihr König werden. Nachdem der Milcaride/ die Königinnen und Prinzessinnen/ in herzlicher reihe/ zu tempel gefolget/ fürete man sie für einen altar: daselbst sie/ neben ihren eltern niederkniehete/ und im gebet solang verharrete/ bis die priestere der göttin ihre opfere geschlachtet hatten.

Der Statthalter liese inzwischen/ durch seine kämmerlinge/ geld auswerfen unter das volk: ům dadurch nicht allein des gemeinen mannes neigung an sich zuziehen/ sondern auch dem ruff/ daß/ an stat der Syrischen Aramena/ die Chaldeische Milcaride wäre wieder gefunden worden/ desto läuter und weiter auszubreiten. Und eben ům deß willen liese man ihr auch den namen Milcaride/ wiewol sie ihr lebenlang Aramena geheisen: damit/ wo möglich/ die gedächtnis der Aramena/ gänzlich möchte ausgerottet werden.

Nachdem nun alles im tempel verrichtet/ und sie aus demselben im palast wieder angelanget waren/ wurden sie alsobald alle in einen garten gefüret: da eine lauberhütte von citronbäumen/ cedern und cypressen zugerichtet/ auch mit grossen gebänden und kränzen von den allerwolriechendsten blumen und früchten behänget ware: woran die bumtlich-vermängte farben/ bei der klarheit von vielen huntert liechtern/ nicht minder zierlich

lich hervorschienen / als lieblich der vermischte geruch ausduftete. In diesen blumensaal / wurden die speisen aufgetragen: und mochte nichts prächtigers / als deren anordnung / gesehen werden.

So freigebig nun und zufrieden der wirt sich zeigete / so wol waren auch seine gäste mit ihm vergnüget: wiewol / die ruhe des gemütes / bei den wenigsten sich befande. Dann / Milcaride sase / die ganze malzeit über / in traurigen gedanken. Der Prinz Baleus / seufzete mehr / als das er redete. Die Königin von Tyro erinnerte sich / bei der vergnügung / die nun Mamellus und Tharasile entfunden / ihrer widerwärtigkeit mit ihrem sohne. So machte auch Milcaride / die schöne Königin von Ninive an ihren zustand gedenken / daß sie in ihrem herzen wünschete / auch so ein glük wie sie zu haben / und ihre rechte eltern zu erkennen. Indaride / wünschte sich in eine angenemere gesellschaft / nämlich zu ihrem verstorbenen. Die Königin Lantine war auch unvergnügt / wann sie bedachte / was hinternise ihr noch im weg stünden / in völlige ruhe zu gelangen. Jaelinde belegte / ihr ohndas-beladenes gemüte / mit neuer qual über des Cimbers abwesenheit: als die da immer unlustiger wurde / iemehr mitbulerinnen sich einfanden. Die anwesende Fürsten von Syrien stelleten sich äuserlich vergnügter an / als sie innerlich sich befanden: auser dem einigen Elihu / der unter allen das ruhigste gemüt hatte / weil er nicht allein / indem er der Milcaride das leben gefristet / dieses freudenfestes ein urheber ware / sondern auch seine schöne Königin vor sich sahe / von der er in seiner ehrerbietigen verständigen liebe nichts anders verlangte / als daß er ihrer gegenwart genieſen möchte.

Der vergnügte Mamellus / der bei dem Fürsten von Ram

Kam an der tafel sasse/sagte zu ihme: dieses freudfeyer begehen wir an stat des todenmals/ so wir bei der Aramena grab hätten halten sollen; welches ich der gnade der götter/ und eurer vorsichtigkeit/ zu danken habe. Der götter vorsicht (antwortete Elihu/) verspüren wir täglich/ und alsdan zum meisten/ wann wir am wenigsten daran gedenken. Hätte in mir der himmel nicht ein mitleiden gegen der Aramena erwecket/ so wäre ich an der Milcaride zum mörder worden. Und hätte Bethuel (setzte Mamellus hinzu/) mich nicht zum vertrauten in seiner liebe gemacht/ so hätte ich meine tochter nicht wieder bekommen/ hingegen gewärtig seyn müssen/ daß ihr zu Hierapolis/ wann Hemor seinen irtum erkennet/ alle beschimpfung widerfahren wäre. Mein vetter erinnert sich des Bethuels: sagte hierauf Elihu. Soll dieser gute Fürst/ der uns zu heutiger freude/ ihm zu leid/ verholfen/ nicht wieder aus dem Isis-tempel errettet werden/ nun die ursach aufhöret/ um deren willen er hier/ wider seinen willen/ darein gerahten ist? Ich wil hierbei mein möglichstes thun/ (antwortete Mamellus/) um wieder zu ersetzen die beleidigung/ die ich ihm anzuthun genötigt worden. Aber die liebe zur Syrischen Aramena muß er fahren lassen: dan weil er/ durch deren erlangung/ allhier König zu werden suchet/ zwinget er uns damit/ ihn allhier nicht zu dulten.

Mir fället iezt bei/ (sagte Elihu/) daß der Fürst Ardeus von Chesed neulich/ aus Ninive/ die zeitung mitgebracht/ wie sich die Oberpriesterin Celia beschweret habe/ daß man ihr die tochter meines vettern entfüret: wofür sie die Syrische Aramena wird angesehen haben. So wäre dann etwan von ihr einige kundschaft einzubringen/ wo diese Prinzessin hingekommen/

und

und wer sie leztmals entfüret. Mich dünket/ (antwortete Mamellus/) meine schwester habe hiermit nicht von einer neuen entfürung geredet/ sondern von der ersten/ da ich sie/ als meine vermeinte tochter/ aus Ninive holen lassen. Ich kan nicht aussinnen/ wo sie mag geblieben seyn/ seither ich erfahren/ daß sie aus Salem heimlich entflohen. Es ist aber unser aller grosses glük/ daß sie nicht wieder in des Hemors hände gerahten ist.

Nachdem diese malzeit ziemlich tief in die nacht hinein gewäret/ brachen die gäste endlich von der tafel auf/ und mit der prächtigen freigebigkeit des Statthalters mehr als wol zufrieden/ begaben sie sich wieder nach dem Hoflager. Es hatte aber Prinz Baleus der Königin von Ninive versprochen/ ihr folgenden tags/ von seiner lezten abenteur/ bericht zu thun. Solches nun werkstellig zu machen/ kame er zu ihr/ sobald sie sich sprechen liese: da er dann die Prinzessin von Ophir bei ihr fande. Ihr werdet euch verwundern/ (fienge er an/ nach abgelegtem gruß/) wann ich euch bekenne/ daß ich abermals verliebt und ungeliebt bin: welches mir dann fast in meinem ganzen leben widerfahren. Ihr saget mir/ was das erste betrifft/ (antwortete die Königin/) nichts verwunderbares: massen ich leichtlich schliesen konte/ daß euch die Prinzessin/ die ihr in Elassar gesehen/ nun wieder werde angezündet haben. So wisset ihr dann bereits/ (fragte der bestürzte Prinz/) wie es mir mit ihr ergangen? Anders nichtes weiß ich (versetzte sie/) als daß ihr sie/ wie man mir erzehlet/ mit meiner Aramena streitend angetroffen/ auch/ auf eröffnung ihres gesichtharnisches/ sie für ein weib erkennet/ und zwar für die schöne unbekante/ die ihr vordessen in Elassar bei der Königin Mirina opfer gesehen. Weil ich aber solches nicht mit allen umständen weiß/

und

und die gütige Prinzessin von Ophir hier zugegen/ eben iezund/ der Mirina und eure geschichte/ soviel euch in Ophir begegnet/ zu erzehlen/ mir versprochen: als wil ich erstlich von ihr den anfang dieser eurer begebenheiten vernemen/ und bis dahin mich gedulten/ daß mein verlangen/ auch diese lezte begebnis zu erfahren/ von euch vergnügt werde. Ich bin damit friedlich/ (antwortete Baleus/) und wird die Prinzessin von Ophir die erzehlung mit mir teilen/ also daß wir wechselweis euer begehren erfüllen können. Nachdem sie hierauf/ (üm nicht wiederüm/ als vormals/ da der Azura zwischenkunft sie verhintert/ davon verstört zu werden/) sich in ein Cabinet zusammen verschlossen/ fienge/ nach kurzer bedenk-weile/ die schöne Indaride also an/ zu erzehlen die

Geschichte der Königin Mirina.

DJe Geschichte/ die ich fürzubringen mich habe anheischig gemacht/ wäre wol würdig/ meiner schönen Königin von einer beredtern zunge/ und die da ohne gemütsbewegung etwas freyer reden könte/ fürgetragen zu werden: wie dan mein erbärmlicher lebenslauf dermassen hier mit eingewunden ist/ daß ich/ viel davon mit zu berüren/ genötigt seyn werde. Weil nun solches ohne wehmut nicht geschehen kan/ als wird man mir vergeben/ wann man meine threnen diese sonst heroische begebenheiten begleiten sihet.

Die heldin Mirina/ welchen namen ich ihr billig gibe/ wurde dem grossen Marsius König in Basan/ von der Erbprinzessin selbigen reichs der Salamis/ geboren. Wie sie nun aus einem volk herstammet/ welches wegen dapferkeit und heroischer tugenden weltberümt/

rümt/ und bey deme die kriegsübung auch den weibern gemein ist: also erwiese sie von kindheit auf/ daß sie dieses grossen vatters würdige tochter / und ihrer nation heldengeist in ihr nicht verloschen sey. Weil der königliche hof zu Basan von allen orten her besuchet wurde/ als kame auch dahin der Prinz Ingerman/ des Königs Bojus aus Celten einiger sohn. Er hielte sich aber daselbst ganz unbekant auf/ sich Riphat nennend: aus ursache/ weil sein hervatter und der König Marsius/ wiewol sie brüder waren / in todfeindschaft miteinander lebten; welchen haß weder die nahe blutfreundschaft/ verhinten/ noch die weite entfernung vermindern könen.

Diesem jungen Prinzen hatte sein herr vatter erlaubet/ frömde königreiche zu besuchen: damit er die sitten und arten anderer länder erlernen/ und solche in Celten/ alwo noch alles in unordentlicher wildheit lebte / einfüren möchte. Ihm ware von demselben einer zugeordnet / der auf sein thun acht haben und ihn anweisen solte. Dieser hiese Bardus / ein gelehrter und geschikter mann: dessen vorfahren einer/ gleiches namens/ die verse erfunden/ derer sich die Celten und Teutschen viel zu bedienen pflegen. Anfangs war ihre meinung/ über etliche monate sich zu Basan nicht aufzuhalten. Wie aber der Bardus sahe/ daß der junge Prinz Marsius/ der Mirina halbbruder/ seinen herren den Ingerman häftig zu lieben begunte und ihn deswegen unter seine hofedelleute verlangte / liese er solches geschehen: in betrachtung/ daß sein Prinz zu ritterlichen übungen/ auch allen andern guten sitten und wissenschaften / nirgend bässer könte angewiesen werden. Also wurde Ingerman des Marsius kammerjunker / und erlernte mit glücklichem fortgang alles / worinn dazumal/ neben dem Prinzen von Basan/ der Prinz Apries von

Hemath/

Hemath / der junge Prinz Daces des Königs vetter / der Cimber und Tubal / so auch dessen nahe befreundte waren / und alle andere grossen von Basan / sich zu üben unterwiesen wurden.

Bei solcher gelegenheit / bekame Ingerman die Mirina oft zusehen / und gewanne sie so lieb / daß er lezlich diese seine neigung nicht so wol / als seinen stand / verbergen konte. Der getreue Bardus merkte zwar wol / daß sich der Prinz sehr veränderte / immer stiller wurde / und / an stat der gewönlichen freudigkeit / ein saures wesen an sich name: er vermochte aber die rechte ursache nie zu ergründen / und an nichts weniger / als an die liebe gedenkend / bekümmerte er sich nicht groß darüm / weil es dem Prinzen / weder an seinen ritterlichen übungen / noch an seiner gesundheit schädlich ware. Eines tages / als der verliebte Ingerman im schloßgarten allein zu seyn vermeinte / gabe er daselbst seinen gedanken völligen raum / und / wie er seinen zustand überlegte / fielen ihm etliche reimen zu / (in deren wissenschaft er sonderlich geübet war /) die er in ein täfelein / das er bei sich zu tragen pflegte / eingezeichnet / dieses inhalts:

Sol dan die verschwiegenheit meine liebe stäts begleiten?
Eh man schweiget / muß man reden. Eine sach / verschweigen zwei.
Sprich dan / was dir kund allein / und entdeck die heimlichkeiten.
Nimt sie gnädig auf / dein lieben: weiß ich / daß es heimlich sei.
Aber ach! wan sie erfärt / was kan alle freundschaft trennen:
werd ich mich nicht selber bañen / und verstossen seyn von ihr?
Red' ich nun: so schad' ich mir. Schweig' ich dan: wer kühlt mein brennen?
such' ich ihre gegenliebe: hasch' ich ihren haß dafür.
Schweigen / wird dan bässer seyn / und nur halb vergnüget leben:
als / durch reden / völlig sich hin in das verderben geben.

Indem

Indem er dieses schriebe/ kam der Prinz von Basan/ neben der Prinzessin Mirina / darzu: und weil er im schreiben so ämsig war / ward er ihrer nicht innen/ bis sie ihm so nahe kamen / daß Mirina ihm das täfelein aus der hand reissen / und die schrift durchsehen konte. Wie er hierüber sei bestürzet worden / ist leichtlich zu erachten. Als aber/ sowol die Prinzessin / als der Prinz ihr bruder/ diese reimen zu end gelesen/ wolten sie kurzum von ihme wissen / auf wen er dieses geschrieben hätte. Marsius insonderheit spottete seiner noch darzu / daß er verliebt wäre/ und sagte: liebe und tugend könten in einem jungen herzen nicht beisammen seyn / und wer sich der einen ergebe/ müße die andere verlassen. Ingerman/ den dieses noch mehr verwirrete/ sahe den Prinzen Marsius mit hochmütiger verachtung an/ und schier vergessend/ daß er dessen bedienten und nicht dessen vettern vorstellete/ gabe er ihm zur antwort: Er wolle mit seinem blute die meinung behaupten und bis in tod verfechten / daß die liebe gar wol in einem tugendhaften gemüt wohnen könne/ und keine lasterhafte neigung zu nennen sei. So seit ihr dan verliebt? fragte Mirina. Und mich wollet ihr überreden/ (sezte der Prinz hinzu/) daß die liebe ohne laster sei? So unmöglich ich der Prinzessin von Basan/ (ware Ingermans antwort/) ihrem begehren/ das ich für einen befehl ehre/ zu gehorsamer folge / bergen darf/ daß ich liebe/ so wenig werde ich auch dem Prinzen Marsius können nachgeben/ die liebe zu tadelen: massen ich versichert bin/ wie frei noch zur zeit sein gemüte ist/ er werde dereinst/ wann ihn das verhängnis auch solche fässel anleget/ seiner tugend diese neigung zugesellend / hiervon andere gedanken fassen.

Der Prinz Marsius / belachete diese seine antwort/ Aber Mirina/ die mehr hiervon wissen wolte/ und wol

merkte/ daß Ingerman/ in gegenwart des Prinzens/ nichts eröffnen würde/ zoge ihn auf eine seite/ und als sie sich von dem Marsius ziemlich weit entfernet/ sagte sie zu ihm: Ihr müst mir sagen/ wen ihr liebet/ und ob es nicht etwan meine jungfrau Simede sei/ welche unter allen andern mir die liebste ist. Ingerman/ sich also gepresst sehend/ antwortete: ja/ die Prinzessin hätte es errahten! Worüber sie sonderbare freude bezeugte/ und ihm versprache/ daß sie bei ihr sein bästes reden wolte. Weil nun dieses also angefangen war/ als fure der verstellte Prinz fort/ sie in ihrer einbildung zu stärken/ und für ihr anerbieten sich sehr bedankend/ ersuchte er sie/ daß sie dieser versprochenen gnade ingedenk seyn wolte. Also wurde die Mirina des Ingermans vermeinte vertrautin in der liebe: und der Prinz/ einer so unverhofften begebenheit sich zu bedienen/ sahe seine Zeit ab/ mit der Simede in gespräche zu kommen.

Diese jungfrau/ so sonderbares verstands war/ nachdem sie von ihrer Prinzessin beredt worden/ daß Ingerman sie liebe/ begegnete ihm also/ daß er nicht merken konte/ ob sie von seiner liebe wisse/ oder davon hören möchte. Weil er aber sich ihr/ wer er wäre/ nicht eher entdecken wolte/ als bis er ihr gemüte und ihre treu erkennt hätte: gabe er sich endlich verliebt bei ihr an/ und richtete in etlichen besuchungen soviel aus/ daß sie ihn ihrer gunst versicherte. Hierauf beschenkte er sie mit einem überaus-stattlichen kleinod/ welches ihr ganz die augen blendete/ und sie sagen machte: diß geschenke wäre königlich/ welches ihr zu tragen keines wegs gebüre. Hierauf nun offenbarte er sich ihr/ wie er auch ein Königsson und zwar ein Erbprinz des grossen reichs der Celtern wäre: der sie mit vielen wolthaten ferner ansehen würde/ imfall sie ihme getreu seyn/ und

bey

bey ihrer Prinzessin / die er liebe / gute dienste leisten wolte.

Diese entdeckung / sezte anfangs die Simede in nicht-geringe bestürzung. Als sie aber sich erinnerte / wie ihr vatter / aus Celten durch den König Bojus vertrieben / in Basan bei dem König Marsius schutz suchen müssen: stellte sie ihr gleich vor / der Prinz Ingerman würde / wan sie ihm hierinn zu diensten stünde / das verlorne glück ihnen wieder ersetzen können. Sie betrachtete auch / neben dem stand / seine angeneme liebwürdige person / und daß / durch diese heurat / die feindschaft beider brüdere könte aufgehoben werden. Demnach versprach sie ihn alles / was er begehrte / und stunde ihr recht / welches sie nun bereits zu ihme gehabt / gern wieder ab / sich mit seiner gnade und freigebigkeit vergnügend. Sie liesse sich folgends von ihm unterrichten / wie sie sich hierbei verhalten solte. Es wurde letzlich zwischen ihnen beyden abgeredet / daß Simede / wie sie des Ingermans liebe nicht annemen könne / weil sein vatter ein feind ihres vatters gewesen / sich stellen / und zugleich die Prinzessin berichten solte / wie er durch dieselbe / als die ihm solches verheisen / ihre gunst zu erlangen vermeine. Hierdurch / hoffete der Prinz / nach und nach mit der Prinzessin bekanter zu werden / und endlich ihr herze zu gewinnen. Wie nun / dieser abrede gemäs / die Simede gegen dem Ingerman sich gar streng erwiese / als suchete er trost bey der Mirina: die dan / aus liebe zu der Simede / und aus hochachtung für seine person / sehr bemühet war / ihn bey ihr beliebt zu machen. Diese stellte sich aber immer härter an / und der Prinz bekente letzlich der Mirina / wie daß ihm unmöglich falle / länger also ungeliebt zu leben: wodurch die Prinzessin dermassen zu mitleiden bewegt wurde / daß

sie die Simede zwunge / in ihrer gegenwart des Ingermans liebes-antrag anzuhören.

Worzu zwingen sie mich / gnädigste Prinzessin? sagte die gleisende Simede. Wie ist mir möglich / denjenigen zu lieben / dessen vatter den meinigen in alles sein unglück gestürzet / und meines hauses todfeind ist? Kan dan der sohn dafür / (antwortete die Prinzessin /) was sein vatter gethan hat? und ersetzet dan nicht / seine aufwartung und liebesbezeugung / alles dasjenige / worinn seine verwandten dich und die deinen beleidiget? Nein / grosse Prinzessin! (unterredete der verliebte Ingerman /) die erzürnte Simede verfäret billig also gegen mir / und thut recht / daß sie / an meinem vatter sich zu rächen / den sohn dergestalt durch ihre strenge tödet. Nein / nein / Riphat! (sagte die Prinzessin /) Simede thut euch unrecht / und ich werde sie schon zur gesunden vernunft zu bringen wissen / daß sie anderst mit euch ümgehe. So möchte ich dan wissen / (redte die Simede /) ob auch meine Prinzessin / wan sie an meiner stelle wäre / also verfahren würde / wie sie mir iezt befihlet. Gesezt / daß der Prinz Ingerman aus Celten / oder der Prinz Baleus von Assyrien / der schönen Mirina mit liebe aufzuwarten kämen: wolten sie nicht in betrachtung ziehen / was das haus Assyrien / oder der König Bojus / ihrem hause zuwider gethan? Nein warlich! gabe Mirina zur antwort. Und da es sich begäbe / daß dieser Prinzen einer mir gefiele / und daß ich seiner treue versichert wäre / so solten mich die betrachtungen / die du hegest / nicht abhalten / ihme gutes zu wollen.

Der verliebte Ingerman konte / auf so gütige erklärung seiner Prinzessin / sich nicht länger halten / sondern hir unversehens zu fus fallend / redte er sie also an: Auf dieses gnädige urteil / stellet sich hiermit ein der Prinz

Ingerman/ und bekennet/ daß er die unvergleichliche Mirina/ mit der häftigsten und ehrerbietigsten liebe von der welt/ anbete und ewig anbeten werde. Die bestürzte Mirina sahe/ sonder zu antworten/ bald auf die Simede/ bald auf den vor ihr ligenden Ingerman: und gleichwie ihr dieser Prinz iederzeit wolgefallen/ also befande sie sich von einer sonderbaren vergnügung gerüret/ da sie vername/ wer er ware. Sie verbarge aber ihre freude/ soviel ihr ihr freies wesen zuließe/ und weil sie/ daß man sie also betrogen/ sich beleidigt achtete/ als sagte sie endlich zu ihnen beiden: Ich hätte nie vermutet/ daß man meine gütigkeit also misbrauchen/ und mich dergestalt betriegen sollen. Hiermit gienge sie/ als unwillig/ von ihnen hinweg: und wäre der Prinz nicht zu trösten gewesen/ wan ihm nicht die Simede hätte muht eingesprochen.

Mirina mochte damals/ als dieses fürgienge/ das fünfzehende jahr erreichet haben. Weil nun/ in solchem alter/ das nachdenken nicht zum häftigsten ist/ als fiele es der verschmizten Simede unschwer/ bei der Prinzessin sowol ihr selber frieden zu erwerben/ als auch den Ingerman wieder auszufünen. Kurz! sie brachte es so weit/ daß endlich zwischen diesen beiden eine vertreuliche wechselliebe entstanden: worvon aber/ auser der Simede/ niemand einige wissenschaft bekame.

Unter solcher heimlicher liebesverständnis/ fiele des Königs von Basan geburtstag ein/ worbey der Prinz Marsius ein ritterspiel anstellen wolte: daher/ etliche wochen vorher/ alle anwesende junge Herren sich hierzu rüsteten und täglich übeten. Mirina/ die mehrmals dieser übung zusahe/ ließ ungemeine freude blicken/ wan ihr Ingerman sich wol hielte/ und den andern einen vorteil abgewanne. Der junge Marsius begunte end-

sich etwas zu merken / und daher ihrer beider thun etwas genäuer zu beobachten. Also ersahe er einsmals / daß Simede ihm einen brief brachte: den er mit freudigen gebärden angenommen und beigestecket. Sobald nun Simede hinweg war / gienge Marsius zu ihm / und wolte wissen / was diß für ein schreiben gewesen. Ingerman weigerte sich / ihm solches zu zeigen. Marsius / hierdurch erhitzet / drange noch häftiger in ihn: zumal / weil Ingerman hierbei die ehrerbietung nicht beobachtete / die sein gegenwärtiger zustand erfordert. Wie er dan endlich / über diesen ungehorsam seines edelmans / sich so sehr entrüstet / daß er ihm andeutete: Er solte entweder das schreiben hergeben / oder erwarten / daß er etliche edelleute über ihn sende / die ihm dasselbe mit gewalt abnemen solten. Gemach an / Prinz Marsius! hube Ingerman hierauf an / sich erzürnend. Begegnet man allhier / einem freien Fürsten / auf solche weise? soll hier gewalt für recht gehen und gelten?

Diese worte machten den Marsius stutzen / und stärkten ihn in seiner meinung / daß dieser / der sich nun für einen Fürsten zu erkennen gabe / seine schwester lieben müste. Demnach dachte er ihm das schreiben auf andere weise abzufordern / und sagte: Euch zu zeigen / daß ich durch keine gewalt einigen vorteil über euch suche / so wil ich / nach eurer bekentnis euch für einen Fürsten achtend / euch das schreiben durch einen kampf anfordern / welches dem überwinder verbleiben sol. Ingerman / der gegen dem Marsius / dessen schwester er liebte / keinen haß hegen konte / ließe sich / durch dieses kampfanbieten / nicht sofort in den harnisch jagen / sondern / ein sittsamers wesen annemend / antwortete er mit lächlendem mund: das geheimnis / das der Prinz Marsius von mir wissen wil / kan eher durch freundschaft /

als solche feindseligkeit/ aus mir gebracht werden. Ich habe nachmals zeit genug/ den kampf anzunemen: und wil erstlich vernemen/ ob der Prinz von Basan des Ingermans aus Celten freund werden könne?

Marsius befande sich in grosser unruhe/ dieses anzuhören. Weil man ihme/ von jugend auf/ viel fürgesagt/ was verfolgung und widerwärtigkeit sein herr vatter von dem vatter des Ingermans erlitten hätte: als ware/ der widerwille gegen dem Celtischen hause/ in seinem herzen so tief eingewurzelt/ daß er/ ohne verdruß/ diesen Prinzen nicht vor sich sehen konte. Gedachte er dan ferner/ daß dieser Prinz seine schwester liebte/ und vielleicht auch von ihr wieder geliebt würde/ so machte ihn solches noch unlustiger: daher er nicht wuste wie er den erkanten Ingerman anreden solte. Weil er nun mit der antwort verzoge/ als volfürte der Celtische Prinz seine angefangene entdeckung/ und/ den Marsius ganz freundlich anschauend/ offenbarte er ihm auch die liebe gegen seiner schwester. Dieser/ hierdurch nun völlig entrüstet/ brache endlich in diese antwort heraus: Vergebet mir/ Prenz Ingerman! daß/ da es meines hauses ehre betrifft/ ich euch/ an stat euch zu bewilkommen/ vielmehr ermanen muß/ unsern hof/ an welchem man euch nicht anderst/ als für einen abgesagten feind erkennet/ alsofort zu verlassen. Ich sage euch/ daß ich/ sowenig euer geheimes hier-bleiben/ als die liebe gegen meiner schwester/ vertragen wil. Ich wil aber/ weil ihr euch mir entdecket/ euer hier-seyn geheim halten/ damit euch nichts ungleiches widerfahre. Ihr werdet diese meine verschwiegenheit nicht misbrauchen/ sondern bald eure abreise beschleunigen.

Durch diese unvermutete üble begrüßung/ wurde des jungen Ingermans geblüte dermassen erhitzet/ daß

zorn und grosmut ihn übermeisterten / den Prinzen Marsius diese antwort zu geben: Wolan dan! weil euch des Ingermans freundschaft zu wider ist/ so neme ich die angebotene feindschaft an/ und gehe damit von diesem hofe. Ich wil aber zuvor den kampf mit euch ausfüren/ den man mir angemutet. Im übrigen stelle ich es zu eurem willen/ ob ihr mich allhier verrahten/ oder mein hier-seyn verschweigen wollet. Sehet mich mich nicht für so lasterhaft an/ (widerredte Marsius/) daß ich auf solche weise euer unglück zu suchen gedenken solte. Dan/ ob ich schon euer freund nicht seyn kan/ so werde ich doch darüm nicht aufhören / die tugend zu lieben. Hierauf redten sie miteinander ab / daß sie/ nach geendetem geburtfest und ritterspiel / welches auf den folgenden tag fiele/ beyde allein/ und ohne iemands wissen/ im holz ihren kampf fürnemen wolten. Es gienge aber dem Ingerman/ dieses des Marsius verfahren/ so nahe/ daß es auch seine liebe gegen der Mirina nicht wenig minderte: dan / weil er sich hierdurch sehr beleidigt achtete/ als ware bei ihm/ in der ersten hitze/ die begierde sich zu rächen/ viel gröſſer / als die andere/ seine liebe fortzusetzen. Daher Mirina/ von allem diesem/ nichts erfuhre.

Wie nun/ des andern tags/ das ritterspiel gehalten wurde/ bliebe der Marsius obsieger/ und gewonne ihnen allen ab: welches den Ingerman dermassen verdrosse/ daß er alsofort den Prinzen zum abgeredten kampf aufforderte. Wie sie nun unvermerkt beide aus dem haufen sich verloren/ und im walde scharf aneinander waren/ wurden sie durch den Fürsten Daces / der zeitlich darzu kame / den handel auszufüren behintert. Sie kamen aber nächsten tags wieder zusammen/ neben dem Prinzen von Hemath und dem Daces/ die auch unter

sich

sich etwas zu streiten bekommen hatten. Sie hätten ohne zweifel einander aufgerieben/wann es nicht ungefär der König Marsius erfahren hätte: der dann also fort diese vier Prinzen vor sich bringen liesse. Der bisher unerkante Ingerman/ sagte dem König unerschrocken in die augen/wer er wäre: wormit er ihn und den ganzen hof bestürzt/ auch/ wie er hierinn verfahren solte/ unschlüssig machete. Aber auf fürbitte des jungen Marsius/ der auch dessen liebe zu seiner schwester verschwiegen / wurde Ingerman auf freien fus gestellet / und ihme anbefohlen / Basan zu verlassen / auch seinem herr vattern zu vermelden: Er möchte doch auch so höflich mit des Marsius leuten verfahren wann ihm dereinst der himmel ihrer einen in die hände lieferte.

Also zoge dieser Prinz unwillig davon/ sonder von der Mirina abschied zu nemen. Die Prinzessin liese solches zwar erstlich sich anfechten: aber ihre flüchtige jugend und das frische gemüt wolte ihr nicht zulassen/ sich darum dem gram zu ergeben. Sie name ihr aber für/ keinen andern zu lieben/ und behielte dabei so eine entfindlichkeit über den Ingerman / daß sie/ von dem tage an/ ihrem bruder abhold wurde/ und / soviel möglich/ seine gesellschaft meidete. Wiewol auch der Prinz Daces ihr aufwartete / so vermochte er doch gar nicht ihre gunst zu erlangen: zumal die Simede nie unterliese/ ihre Prinzessin mit des Ingermans andenken zu unterhalten; die dan/ wiewol sie lang nichtes mehr von ihm hörte/ seiner niemals vergessen können.

Als nach diesem/ der Prinz Marsius / neben allen jungen helden aus Basan/ in den Assyrischen krieg zogen / und Daces seine Prinzessin verlassen muste/ließe er / deutlicher als iemals/ seine liebe blicken: worgegen aber Mirina ihre gewönliche kaltsinnigkeit behielte.

Gleichwie nun dieses den Daces betrübte/ daß er sonder hoffnung abreisen muste: also ware auch etwas der Mirina der gröste verdruß/ nämlich/ daß sie nicht mit zu feld ziehen dorfte/ welches doch ihr kriegerischer muht so häftig verlangte. Sie bliebe aber/ nach des Daces abreisen/ nicht lang unbedienet/ indem der Prinz Sineab von Elassar nach Basan kame: welcher/ wann er soviel tugend als andere geschicklichkeiten hätte besitzen mögen/ ein lobens-würdiger herr gewesen wäre. Seine kriegserfarenheit/ machte ihn gleich beim König beliebt: und wuste er zugleich der Königin sich so gefällig zu machen/ daß sie ihn bald in ihren verborgensten raht name/ und seine person hoch ehrete. Er aber gabe der Prinzessin Mirina/ auf alle weiß und art/ seine liebe zu erkennen: die doch ihrem entfernten Prinzen Ingerman beständig bliebe/ und den ihme bestimten raum ihres herzens keinem andern öffnen wolte.

Nicht lang nach der ankunft dieses Prinzens/ kame die unverhoffte und betrübte zeitung nach hof/ wiedaß des Königs einiger sohn/ der Prinz Marsius/ neben allen grossen von Basan/ in einer schlacht ümgekommen wäre. Niemand kümmerte sich häftiger hierob/ als der König: welcher auch/ von selbigem tage an/ für schmerzlichem unmut/ bettlägericht wurde. Die Königin aber/ welche diesen stiefsohn nie geliebet/ name es nicht so sehr zu herzen/ gleichwie auch nicht die Prinzessin Mirina: die hierbei ihr die einbildung machte/ durch diesen todsfall ihres bruders/ Königin von Basan zu werden. Ihr dapferer muht/ stunde dieser ihrer einbildung bei: zumal ihre fraumutter gleichmäßige gedanken hatte/ worinn der Prinz von Elassar sie mächtig stärkete.

Diese Königin/ liese nun ihren haß/ den sie gegen den

Teut-

Teutschen iederzeit in herzen geheget / merklich hervorscheinen: indem sie / bey anhaltender schwachheit ihres herren / der königlichen gewalt sich von tag zu tag mehr anmassete / und den Prinzen von Elassar über alle grossen des reichs hervorzoge. Hierdurch erwekte sie die eifersucht / und reizte wider sich den haß / der teutschen Fürsten: da insonderheit der Suevus und Trebetes / als die nächsten nach dem König und dessen nahe geblütsfreunde / auf sie einen argwahn zu schöpfen begunten. Demnach hielte der Fürst Suevus für nützlich / seinem herren auf dem todbette dieser wegen zuzureden: der dan verordnete / daß / nach seinem tode / der Suevus / Statthalter über alle seine eroberte königreiche / und der Prinzessin Mirina vormund seyn / diese aber allein mit dem beding / wan sie einen Teutschen heuraten würde / die kron und regierung erben solte.

Bald hierauf / schoße dieser grosse König die augen zu / und starbe also in der betrübten einbildung / als wan sein einiger liebster sohn umgekommen wäre. Sobald nun die Königin Salamis sich witwe sahe / wolte sie in Basan der regirung sich anmassen. Der Fürst Suevus aber / war ihr zu mächtig: welcher / dem lezten willen seines Herren in allem nachkommend / durch seine klugheit sich / in seinem anvertrauten amte / bei grossem ruhm erhielte. Salamis / auf einraht des Prinzen von Elassar / verbarge ihren widerwillen: sandte aber heimlich zu den Königen der Philister und von Ammon / wie auch zu den grossen in Moab und auf der Amoriter gebirge / dieselben um schutz anzuruffen. Sobald sie ihrer hülfe versichert worden / entwiche sie aus Basan / und begabe sich nach Edrei: welche stadt ihr die thore öffnete / und sie gutwillig aufname. Der Prinz von Elassar / wurde feldherr über ihre völker / die

ihr

ihr von den Moabitern und Amoritern täglich zuliefen: wie dan auch der dapfere Fürst von Edom/ neben dem Prinzen der Philister/ mit einem gewaltigem heer angezogen kamen/ die Salamis auf den thron zu erheben.

Mirina feirete auch nicht/ bei dieser unruhe/ ihr bästes in acht zu nemen/ indem die kluge Simede ihr den raht gabe/ daß sie dem Prinzen Ingerman diesen zustand in Basan kund machen/ und ihn/ sich ihrer anzunemen/ beruffen solte: mit dem versprechen/ daß sie/ vermög vätterlicher verordnung/ ihn als einen Teutschen ehlichen/ und dadurch die krone dieser königreiche für sich und ihn erhalten. Sie dorfte aber/ dieses grosse fürhaben/ weder ihrer frau mutter/ noch dem Suevus entdecken: weil die Königin/ als eine abgesagte feindin aller Teutschen/ solches nimmermehr zugelassen/ und dieser gleichfals/ wegen der todfeindschaft/ so sein herz gegen den König der Celten getragen/ sich darwider gesetzet haben würde. Also wurde nun den Mesek/ der Simede bruderen/ dieses gewerbe in geheim anvertrauet: wiewol sie/ weil diese reise nach Celten eine lange zeit erforderte/ keine hoffnung hatten/ eher als nach etlichen monden antwort zu bekommen.

Diese heldin folgete inzwischen ihrem kriegerischen muhte/ und zoge mit zu feld: da sie zum öfteren solche proben ihrer dapferkeit wiese/ daß ihr ruhm überall erhallete. Und eben dieses war die meiste ursach/ daß die Salamis aller orten obsiegete. Dan diejenigen/ so wieder sie fochten/ hielten die Mirina für ihre rechte Königin/ und liebten sie wegen ihrer dapferkeit: daher die gegenwehr gering ware. Und wie endlich/ der Edom und Prinz Abimelech/ auch zu der Salamis stiesen/ fiele es dieser Königin nicht schwer dahin zu gelangen/

daß

daß sie zur regentin des landes in Edrei gekrönet wurde.

Der stolze Sineab / dem hier alles nach wunsch glückete / hielte sich nun nicht mehr in den schranken voriger eingezogenen bescheidenheit / sondern redete mit der Mirina von seiner liebe viel freier und ungescheuter / als sie ihm bisher vergönnen und zulassen wollen. Was ihn so kühn machete / war die gnade der Königin: welche / in ansehung seiner getreuen dienste / nicht übel aufname / daß er ihre tochter liebte. Daher / wan der Mirina sinn dem willen ihrer frau mutter hätte gleichförmig seyn können / würde dieser Prinz glückseelig gelebet haben. Es zwange aber die Prinzessin ihr gemüte / auf einraht der Simede / also daß sie dem Sineab ihren haß und widerwillen nicht völlig erwiese. Dan / weil er alles bei der Königin vermochte / darbei sehr argliſtig und schlau war / als hätte ihre widersetzlichkeit ihm leichtlich die augen öffnen mögen / zu errahten / daß ein anderer und zwar mehr-glückseeliger liebhaber vorhanden wäre: welches dan / alles grosse fürnemen der Mirina / würde zu haufen geworfen haben.

Ehe ich aber meine erzehlung verfolge / muß ich mich ein wenig abwenden / und zuvor etwas von dem Prinzen aus Egypten / dem Hiarbas / berichten. Dieser Prinz wurde / üm die zeit / da besagter krieg in Basan angegangen / von meinem herr vattern nach Ophir erfordert: daß er / mich ehlichend / nach seinem tode / König in Ophir werden solte. Um des willen zoge er von Salem aus Canaan hinweg / und name seine reise durch die benachbarte Königreiche: von seiner begierde / nicht allein die welt / sondern auch den krieg in Basan zu besehen und darinn sich zu üben / hierzu angetrieben.

trieben. Als er nun eines tags an der Amoriter gebirge mit seinen leuten reisete / zur zeit / da der Suevus mit seinem völkern unfern von Hazezon Thamar lage: ersahe er / vor sich im thal / ein scharfes gefechte. Nachdem dasselbe lang gewäret / und endlich / mit beiderseits grossem verlust / aufgehöret: brachte man bald hernach / einen ansehlichen hart verwundten ritter / dem Prinzen Hiarbas / des wegs nach Hazezan Thamar / entgegen. Es befanden sich nur ihrer dreye / bei diesem verwundten: welche ihren weg zurück nemen wolten / weil sie den Prinzen und seine leute ersahen / und sie für feinde hielten. Aber Hiarbas ließe ihnen entbieten / er wäre ein frömder und reisender / der ihnen nicht zu verwehren begehre / ihren weg fortzusetzen.

Als sie nun herbei gekommen / und der ansehliche verwundte dem Prinzen von Egypten für die erwiesene höflichkeit dankte / dieser hingegen sein beileid über des frömden ritters unglück bezeugte / sahen sie einen grossen haufen reuter den berg herab kommen / und auf sie zueilen. Ein diener des verwundten / so sie zu erst ersehen / erkante sie für feind / und ermanete seinen herren / daß er forteilen solte. Wie aber der solchem nachzukommen vermeinte / und vom Hiarbas abschied name / wurden sie von den ankommenden plötzlich ümringet / also daß sie nirgend auskommen konten. Der mutige Hiarbas zoge gleich vom leder / und gabe damit den seinen ein fürbild / gleichen widerstand zu thun / und den verwundten ritter zu beschützen. Der feind entfande bald dieses Prinzens dapferkeit / und konte ihm / wiewol er weit stärker war / nichtes angewinnen: bis endlich von den völkern des verwundten einige darzu kamen / und sie völlig auf flüchtigen fus brachten.

Der Prinz von Egypten / indem er seine meiste leute

verloren /

verloren / und diesen schwall fast allein aufgehalten / ware so übel verwundet worden / daß er mit dem anderen verwundten / den er errettet / gar schwach und onmächtig nach Hazezon Thamar sich muste bringen lassen. Der Prinz Suevus / so der frömde verwundte gewesen / wandte alle sorgfalt ein / seinen unbekanten erlöser wol zu bewirten / und war erfreut / als man seiner wunden keine tödlich gefunden / und des wundarztes glücklicher fleiß ihn bald wieder auf die füße stellte. Hiarbas erfuhre inzwischen / daß er dem Suevus / dem feind der Königin Salamis / diesen dienst gethan hatte. Demnach fande er nicht für ratsam / sich kund zu geben: weil es ihme von beiden teilen mochte verübelt werden / daß er / als ein naher vetter der Salamis / bei ihrem feind sich aufhielte. Er wolte auch diese partey nun nicht verlassen / nachdem ihn also der zufall zu ihnen gefüret. Gleichwol name er / unter dem Suevus / keine kriegsbedienung an: beschlosse aber / seine reise nach Ophir nicht eher fortzusetzen / bis er das ende dieses kriegs erwartet hätte. Der Suevus wurde hernach gedrungen / Hazezon Thamar zu verlassen / und dem feind an einem andern orte abburch zu thun: da er dan dem Hiarbas / von dessen dapferkeit er viele proben gesehen / mit sich name / als welchen er so sehr liebte / daß er fast ohn ihn nicht seyn konte.

Die Salamis hatte damals ihr lager am fluß Jaboc / und weil die Mirina öfters in scharmützeln sich mit dem feind einliese / gedachte Suevus / wann er diese Prinzessin in seine hände bekommen könte / es solte dadurch des krieges ende beschleuniget werden. Diesen anschlag nun truge er dem Hiarbas auf / uud untergabe ihm deswegen einen grossen teil seiner auserlesensten völker: der dann das glück hatte / daß er die Mirina

zweyen

zweyen grossen helden/ dem Esau und Abimelech/ abname / als sie mit derselben / in geringer schutzgeleitschaft/ am fluß Jaboc spaziren ritten. Mit dieser schönen beute eilete er nach Hazezon Thamar/ in welcher fast-unüberwindlichen vestung der Suevus sie sicher zu bewahren vermeinte. Weil Simede mit ihrer Prinzessin gefangen worden/ als bediente diese sich ihres einrats/ und befanden sie beide sehr gut/ daß sich dieses mit ihnen begeben: weil Mirina ihr vorhaben eher bey dem Suevus / als bey der Königin ihrer fraumutter / bei deren der Prinz von Elassar regirte/ werkstellig zu machen verhoffete. Demnach würde sie schlüssig / sich dem Suevus und darbei dieses zu offenbaren/ wiedaß sie/ des Königs ihres herrvattern leztem willen gemäs/ keinen als einen Teutschen fürsten ehlichen/ und bis dahin unter seiner/ des Suevus vormundschaft leben wolte: wordurch sie zu erlangen verhoffte/ daß der friede in Basan wieder erfolgen/ des Prinzen von Elassar macht schwinden/ und sie endlich den gewalt erlangen würde/ ihren geliebten Ingerman neben sich auf den thron zu heben.

Mitlerweile sie mit solchen anschlägen ümgienge / lage der Prinz Hiarbas an zweien wunden darnieder/ deren die eine und gefärlichste der Mirina schönheit/ die andere ihr dapferer arm / ihm geschlagen hatte: dann sie / in seinem überfall / sich so kühn erwiesen und so mutig für ihre freiheit gefochten / daß er das warzeichen am arm davon tragen muste. Aber die andere wunde ließe ihn / wegen dieser / nicht lang der kammer hüten/ sondern triebe ihn / seine schöne gefangene wieder zusehen: welche/ weil man sie königlich ehrte und ihr alle freiheit ließe / täglich auf der stadtmauer spaziren und ihren zeitvertreib suchen dorfte. Wie er

nun

nun unter die kriegsbediente/so ihr aufwarteten/sich ein-
gemänget/ bekam sie ihn ins gesichte/ und warnemend/
daß er den arm in der binde hatte/ fragte sie ihn: ob er
diese wunde vom feind trüge? Der hauptman/ so in der
vestung befehlshaber war/ und ihr zum nächsten gienge/
antwortete für den Hiarbas: Er wäre derjenige/ so
Hazezon Thamar mit der Prinzessin anwesenheit be-
glückseeligt hätte. Hiarbas veränderte hierbei die far-
be/ und war unwillig/ daß diejenige/ die er in seinem
herzen höher als die welt schätzete/ also erfahren müssen/
daß er ursach an ihren banden wäre. Sie/ die solche
änderung an seinem gesichte warname/ lächelte ihn an/
und sagte: Ihr habt warlich erwiesen/ daß ihr muht
und verstand habet/ indem ihr diesen anschlag/ mich ge-
fangen zu nemen/ so wol hinaus gefüret; und muß ich
euch/ wiewol ich eure feindin bin/ hierüm das lob spre-
chen.

Dieses wort/ feindin/ schallete dem verliebten Prin-
zen/ als ein donnerschlag/ für die ohren/ und konte er
sich nicht enthalten/ ihr also zu antworten: Er achte
sich für den unseeligsten menschen unter allen/ daß er/
sein unglück zu befördern/ so unglückhaft seyn müssen.
So haltet ihr dan das für ein unglück/ (fragte Miri-
na/) daß ich bin eure gefangene worden? Daß ich die
volkommenste Prinzessin der welt (gabe er zur ant-
wort/) in diesen stand setzen müssen/ achte ich für das
gröste leid/ so mir iemals begegnen mögen. Diese
worte brachte er mit solcher gemütsbewegung vor/ daß
Mirina/ wann sie recht hätte darauf achten wollen/ die
ursach derselben würde haben errahten können. Ich
bin darüm nicht mehrers eure feindin/ (sagte sie dar-
wider/) als aller der anderen/ die wider die Königin
meine fraumutter die waffen füren. Und gleichwie ich

alle dapfere leute hoch verehre/ also könnet ihr auch wol von mir gläuben/ daß ich euch wehrt halte. Hiarbas neigte sich hierauf/ sonder zu antworten/ mit dem haubte zur erden: als zugleich die Simede der Prinzessin zu verstehen gabe/ wie sie ihm die wunde gegeben hätte/ die er am arm trüge. Ich thäte ja meine gegenwehr/ (redte deswegen Mirina ihn ferner an/) so gut ich gekont. Doch ist mir lieb/ zu sehen/ daß ihr eure wunde ja so leicht traget/ als ich meine bande. Die wunden/ (versetzte er/) die man von so schöner hand bekommet/ solte man gern ewig tragen. Ich verhoffe aber in dergleichen begebenheit keine mehr zu entfangen/ da forthin mein blut und leben der unvergleichlichen Mirina einig und allein ergeben und gewidmet bleiben sol. Ihr seit so höflich/ als dapfer/ (sagte die Prinzessin/) und vermehret/ aus beiden ursachen/ meine hochachtung für eure person. Hiermit/ sonder ihme zur antwort zeit zu lassen/ gienge sie fürter: und blieben die anderen aus ehrerbietung zurücke/ weil sie mit der Simede allein zu reden verlangte.

Der verliebte Hiarbas befande sich dermassen aus sich selber/ daß er fast weder sahe noch hörte/ was bei ihm geschahe. Als er hiernächst in seinem zimmer sich allein befande/ und niemand/ als sein vertrauter waffenträger Lamprides bei ihm ware/ fienge er an/ sein herz auszuschütten. Bald klagte er sich selber an/ daß er sich also von liebe einnemen lassen. Bald priese er wiederüm diese seine neigung/ indem er der Mirina schönheit bey sich hochachtete. Endlich nach langer unschlüssigkeit fassete er den willen/ dieser seiner liebe beständig nachzusetzen. Er hielte auch solche/ für eine verborgene schickung des himmels: zumal zu Salem die zwo schöne Prinzessinnen Cölidiane und Jaelinde/ die doch/

doch/ sonderlich die erste/ der Mirina weit vorglänzeten/ ihn nicht fangen können. Bedachte er dan/ daß ich ihm zur braut bestimet/ und er durch mich das reich Ophir erlangen solte: wurde er darob zwar etwas unruhig/ verharrete aberdoch auf dem schluß/ eine bekante schönheit für eine unbekante zu lieben. Und weil dieser Prinz/ der sonsten viele tugenden besitzet/ sehr häftig ist/ und/ was er wil/ mit macht durch treibet: als ergabe er sich dieser liebe dermassen/ daß/ wann Lamprides/ der doch seiner sehr mächtig war/ ihn nicht noch etwas zurücke gehalten hätte/ er sich alsofort in Hazezon Thamar würde kund gegeben haben.

Er trachtete aber nun nach nichtes mehr/ als wie er die Prinzessin wieder befreien möchte. Und hierzu erlangte er bald eine gute gelegenheit/ indem der Fürst von Edom an den stadthauptman seinen boten abfärtigte/ und üm die befreiung der Prinzessin handelen liese. Demnach gabe er dem stadthauptman die vorschläge/ die hernach erfüllet worden: da nämlich der Fürst von Edom/ für die Prinzessin/ in Hazezon Thamar sich gefangen zu stellen sich erbieten müßen.

Mirina/ die hiervon nichtes erfuhre/ bis alles zwischen dem Esau und haubtman war abgeredet und beschlossen worden/ bestürzte nicht wenig/ als einsmals der Prinz Hiarbas mit frölichen gebärden zu ihr kame/ und sie also anredte: der himmel zeiget sich mir wieder so gönstig/ daß ich zu befreiung der Prinzessin von Basan nun wieder dienen kan/ gleichwie ich zu ihrer gefangenschaft mich müssen gebrauchen lassen. Ich kündige hiemit der dapfren Mirina die freiheit an/ und berichte/ wie die ihrige iezt mit schmerzen verlangen/ ihre unvergleichliche heldin wieder zu sehen. Diese zeitung/ an stat daß sie die Mirina erfreuen sollen/ ware

ihr so widerlich zu hören/ daß sie/ ganz erschrocken/ den Hiarbas etliche mal fragte/ ob er wahr redete? Er bestätigte solches/ und erzehlte ihr kürzlich/ wie er hierzu den stadthauptman beredet hätte: ûm einiger massen wieder zu ersetzen/ was er/ ihr zur beleidigung/ begangen hätte. Hierauf sahe ihn Mirina mit unwillen an/ und/ sich zu zwingen vergessend/ sagte sie wider ihn: Ihr habt mir mehr dienste gethan/ mich hieher bringend/ als nun/ da ihr alles mein fürhaben rükwendig machet. Hiermit liesse sie den bestürzten Hiarbas stehen/ und eilete zu der Simede/ mit derselben sich hierüber zu berahten: welche dan für gut befande/ daß die Prinzessin/ ihren anschlag mit dem Suevus/ auf alle weise verbergen/ sich in die zeit schicken/ und die wiederangebotne freiheit annemen solte. Diesem ein raht zur folge/ liesse sich Mirina aus Hazezon Thamar erlassen. Und ob wol Hiarbas alle gelegenheit suchete/ mit ihr allein zusprechen/ ûm wegen ihres ihme-gethanen vorwurfes sich zu entschuldigen/ und dessen deutung zu erfahren: so vermiede sie ihn doch so meisterlich/ daß er mit der grösten unruhe und unzufriedenheit zurück bliebe/ und nicht wuste/ was er beginnen solte.

Nächsten tags nach dieser befreiung/ bekame er befehl/ zu dem Suevus zu kommen. Dieser hatte/ durch die Simede/ der Mirina fürhaben heimlich erfahren/ und wolte sich des Hiarbas hülfe gebrauchen/ die Prinzessin zu überreden/ daß sie sich nach Basan begeben möchte: da er sie dan/ gegen ihrer fraumutter/ zur Königin und regentin einsetzen wolte. Als aber der betrübte Hiarbas dem Suevus entdeckte/ wie Mirina bereits wieder ledig worden/ und sie/ an ihrer stat/ den berümten helden Esau in händen hätten: erzürnte sich derselbe sehr darüber/ und drohete/ den hauptman in

Hazezon

Hazezon Thamar hierüm zu straffen. Aber Hiarbas entschüldigte ihn damit/ daß er durch seinen einraht ihn hierzu bewogen hätte: in meinung/ des Esau abwesenheit/ würde dem feind mehr abbruch thun/ als wan sie die Prinzessin behielten. Er sezte auch hinzu/ Mirina wäre bereits von allen soldaten und inwonern zu Hazezon Thamar so geliebt und geehret worden/ daß zu besorgen gewesen/ sie hätte dieselben sämtlich auf der Königin Salamis seite lenken mögen. Mit dieser schein-ursache/ dachte Hiarbas den Suevus zu besänftigen: dan die wahre ursache/ daß nämlich seine liebe zur Mirina hieran schüldig wäre/ dorfte er ihm nicht entdecken/ weil er wol wuste/ daß er/ als ein Egyptier/ diese Prinzessin nicht begehren dorfte/ als die der König Marsius/ ihr herzvatter/ einem Teutschen bestimmet hatte.

Suevus/ der dem unbekanten Hiarbas sehr wol wolte/ ließe/ ihm zugefallen/ seinen unwillen fahren: und weil er sich ihm gänzlich zu vertrauen gewonet/ als entdeckte er ihm der Mirina und sein fürhaben/ und entschlosse sich/ ihn in der Salamis lager zu senden: da er mit der Mirina abreden solte/ ob sie seinen anschlag belieben und nach Basan kommen möchte? Hiarbas name diß gewerbe mit freuden an/ und machte sich alsobald auf den weg: inzwischen der dapfere Prinz Abimelech/ üm seinen freund/ den Esau/ wieder zu befreien/ Hazezon Thamar belägert hatte. Als er in der Salamis lager angelanget/ fiele es ihm nicht schwer/ bei der Simede heimlich sich einzufinden: welche/ als sie vername von wem er abgeschikt wäre/ ihn alsobald in das gezelt der Mirina/ die eben allein war/ einfürete/ und so begierig als ihre Prinzessin wurde/ sein anbringen zu vernemen.

Bey dieser der Mirina ansichtigung / verlore Hiarbas vollends / was ihme zuvor von seiner freiheit noch übrig geblieben: und fehlte es nicht viel / daß / an stat des Suevus gewerbe anzubringen / er ihr seine liebe neben seinem stand entdeckt hätte. Sie aber / die solches an ihm wol merkte / aber üm deß willen / weil sie ihn nun für einen vertrauten des Fürsten Suevus hielte / ihme viel zu gut halten wolte / redete ihn begierig und mit sonderbarer freundlichkeit an / und fragte gleich selber: Ob sein herr / der Suevus / ihr freund seyn und ihr in ihrem grossen fürhaben dienen wolte? Hierauf legte Hiarbas seine botschaft ab / und machte damit die Prinzessin sehr erfreut / auch sofort gewierigst / auf ein bequemes mittel zu denken ohne der Königin Salamis und der ihrigen wissen / sicher und verborgen nach Basan zu dem Suevus zu gelangen. Ihre und der Simede beratschlagung mit dem Hiarbas / erfolgete hierauf: welcher / sich glückselig schätzend / seiner Prinzessin zu dienen / sich anerbote / daß er / sie durch das lager und in Basan zu bringen / sein leben auffsetzen wolte. Eure dapferkeit (sagte Simede hierwider /) ist uns zwar nüzlich / sie kan es aber allein nicht ausmachen. Wir müssen ein mittel ersinnen / wie die Prinzessin / ohne allhier im lager gemisset zu werden / hinwegkommen könne. Dan man lässt sie niemals / ohne geleitschaft der kriegsbedienten und fürnemsten aus dem heer / ausreiten: weil man / seit daß ihr sie nach Hazezon Thamar entfüret / für ihre person viel sorgfältig- und wachsamer worden.

Wan die Prinzessin sich nur wil der nacht bedienen / (sagte Hiarbas /) kan sie wolverborgen aus dem lager kommen. Und weil hier / durch das gebirge / viel wege nach Basan gehen / auch niemand leichtlich / daß die

die Prinzessin sich vonselbst dahin begeben werde/ vermuten wird: als werden die/ so sie suchen möchten/ eher nach Hazezon Thamar / als auf unsere strasse / ihren weg nemen. Diesen des Hiarbas fürschlag liesse ihr die Mirina wolgefallen / und nachdem sie die notturft hierzu abgeredet/ gienge der Prinz/ die übrige tagszeit im lager sich zu verbergen. Sobald nun die nacht angekommen / und er zur bestimten zeit vor der Mirina gezelt mit der gegebenen losung sich eingefunden: war die Prinzessin schon bereit / neben der Simede zu pferd zu sitzen. Und weil sie die nachtrunden mit wenig dienern selbst zu reiten pflegte/ als name sie allein den Hiarbas und dessen zween mitgebrachte diener zu sich/ und ritte also durch das lager. Es ware niemand / als sie an die wachten kame/ der sie aufhielte / noch um sie besorgt ware: weil sie/ wie gesagt / solcher ritte an ihrer Prinzessin wol gewonet waren. Sie aber noch sicherer zu machen/ beritte sie die posten etliche mal: bis sie endlich sich hinaus begabe/ und dem wegweiser folgte/ welchen der Fürst Suevus dem Hiarbas mitgegeben hatte. Dieser fürete sie durch das gebirge / einen unwegsamen und sonst unbekanten weg: bis sie / nach dreien tagen/ nahe bei Basan angelangten.

Auf dieser reise / weidete sich der verliebte Hiarbas mit seiner Prinzessin gegenwart/ und ward oft willens/ sich ihr zu erkennen zu geben Wie kühn er aber sonst war/ so unentschlossen bliebe er doch hierinnen/ und verseumte also diese gute gelegenheit/ so ihn das glück an die hand gegeben. Zu Salcha/ wurde die Mirina von dem Suevus entfangen/ der ihr alle königliche ehre erwiese. Es zeigte sich auch an ihm und allen Teutschen eine solche freude / daß sich die Prinzessin damit vergnügt achten konte. Sie hielte aber ihr fürhaben ganz

geheim/ und ergezte sich inzwischen mit der hoffnung/ (von ihrer Simede gestärket) das königreich Basan/ welches sie nun ohne schwerd und blut zu erlangen vermeinte / ihrem geliebten Ingerman zu zubringen.

Weil der Fürst Suevus/ aller der grossen in Basan gemüte / nach seinem willen / der Mirina zum bästen/ lenken und gewinnen muste / ehe er laut werden liesse/ daß diese Prinzessin / die seite ihrer fraumutter verlassend / dem lezten willen ihres herrn vattern in allem nachleben wolte: als verstrichen hierzwischen etliche tage / die sie zu Salcha hinbringen muste. Wie es aber nun an dem war/ daß ihr offentlicher einzug/ als einer Königin / in Basan geschehen solte: da bekame Suevus die unvermutete post/ wiedaß der junge Marsius/ seines Königs sohn/ den man so gewiß für todt gehalten/ noch bei leben und in Ammon eingefallen sey/ und mit glückhaften waffen selbigen König demütige/ als welcher an diesem krieg und empörung in Basan/ und an der Salamis fürnemen/ die meiste ursache gewesen. Diese erfreuliche post/ machte den Suevus ganz andere gedanken gegen der Mirina fassen. Dan/ da er sie zuvor als seine Königin angesehen und verehret/ hielte er sie nun für die gefärlichste feindin des reichs/ und die allein fähig seyn könte / vermög ihres dapferen muts und ehrsüchtigen geistes/ unruhe in Basan anzurichten. Er gienge lang mit sich selber zu raht/ wie er die sache angreifen solte. Endlich befande er für das bäste/ die Mirina in den tempel der Brachmanen zu verschliessen/ welchen die Königin Milda/ der Salamis fraumutter/ in Salcha gestiftet: aus welchem sie allemal wieder könte herfürgenommen und zur Königin gekrönt werden/ wan dem König ihrem bruder etwas menschliches widerfahren solte.

Weil

Weil er nun dem Hiarbas nichts verheelete / als machte er ihn zum mitwisser dieses seines fürhabens. Dieser vername diese zeitung / wegen der Mirina / so ungern / als unmöglich er gestatten konte / daß seine Prinzessin bei den Brachmanen versperret / und ihm dadurch alle hoffnung in seiner liebe benommen werden solte. Jedoch / kein mistrauen bei dem Suevus zu erwecken / muste er seine gedanken verheelen. Er konte ihn aber mit keinen gründen / seine meinung zu ändern / bewegen: wie er dan selber / daß dieser anschlag für den König Marsius und für Basan der fürträglichste wäre / bekennen muste. Gleichwol triebe ihn seine liebe / sobald der Suevus ihn verlassen / nach der Mirina zu gehen / und ihr dieses alles zu entdecken: die / an nichtes weniger als an dergleichen gedenkend / hierüber sehr bestürzte. Ihre liebe zu dem Celtischen Prinzen / ihre ehrsucht in Basan zu regiren / ihr widerwille gegen dem Prinzen von Elassar / und die beschamung / daß sie in ausfürung ihres grossen fürhabens so unglücklich gewesen / überschwellten ihr auf einmal das gemüte / daß sie / den Hiarbas beweglich anschauend / zu ihm sagte: Ich bin verloren! wo ihr mich nicht rettet und aus diesem irtwege füret. Der Prinz / welcher / seine liebe zu zeigen / ihr hierauf alles versprache / erwartete mit höchster begierde / was sie ihm befehlen würde. Er hörte sie aber also fortreden: des Suevus blut / muß den anfang meiner ruhe machen / damit er erfahre / wie es dem gelinge / der mich also treulos verlassen dörfen. Wan dieser feind aus dem wege geraumt seyn wird / will ich euch zu meinem feldherren machen / und mich eurem dapferen arm vertrauen / mir Basan zu erhalten.

Dieses ansinnen machte den Hiarbas ganz verstummen / also daß er die ergrimte Mirina allein unbeweg-

lich ansahe. Solche seine bestürzung warnemend/ zwunge sich Mirina/ freundlich auszusehen/ und fuhre fort/ ihm also zu zureden: Wann ihr mich liebet/ so wird euch mein befehl nicht beschwerlich fürkommen. Und weil ich solches weiß/ wiewol ihr es mir nie eröfnet: als gebe ich euch zu vernemen/ wie ihr mit meiner verträulichkeit ümgehen müsset/ da ich mich euch ganz entdecket/ und auf eure verspürte liebe mich verlassend/ mein leben/ meine ehre/ und mein glück in eure hände setze. Die vorige bestürzung/ vergliche sich ganz nicht dieser letzeren/ die dem Hiarbas/ hierob aufstiesse. Er warfe sich ihr zu füssen/ und sagte: so weiß dan die unvergleichliche Mirina mein freches beginnen/ und unterlässet/ mir darüm den tod anzukündigen? Ich wil/ daß ihr lebet! antwortete sie: aber für mich/ und nicht für den Suevus. Rächet mich/ und ersetzet damit das ungemach/ daß ihr mich in dieses unglück gefüret.

Hiemit verliesse sie den Prinzen/ und keine zeit zu verseumen/ berieffe sie/ auf gutheisen der Simede/ alle die kriegsbediente/ von denen sie wuste/ daß sie ihr sonderlich geneigt wären/ und versicherte sich ihrer treue: massen sie ihr versprachen/ gut und blut bei ihr aufzusetzen. Sie sagte ihnen aber nicht/ was sie wider den Suevus fürhatte/ weil der von iederman geliebet war. Nur thäte sie ihnen zu wissen/ wie daß gefärliche anschläge wider sie vorhanden wären/ worwider sie ihres beistandes vonnöten hätte: üm des willen sie mit einer starken wacht/ die niemanden als ihr gehorchete/ sie stäts begleiten solten. Mitlerweile sie sich also verwahrete/ stunde der verliebte Hiarbas alle die marter aus/ die iemals ein sterblicher mag entfunden haben. Er sahe auf einmal/ in seiner liebe/ die hoffnung und die unmöglichkeit: da jene ihn der tugend/ diese aber der liebe/

wolte

wolte absagen machen. Sein edles herz wehlete zwar nicht lang/welchem weg er folgen solte: indem die treu gegen dem Suevus viel zu fäst war/dieselbe zu brechen. Es war aber/ die liebe zu Mirina/ hiebei so häftig/daß/ ob gleich sein fürsatz beständig bliebe/ den Suevus/ der sich gänzlich ihm vertraute/ zu schützen/ er doch auch sie nicht verlassen konte. Doch sahe er nicht/ wie er/ ohne den Suevus zu verrahten/ ihr dienen mochte.

In solcher unschlüssigkeit fande ihn/ meines herr vattern des Königs Jaziz Abgesandter / der Heleb: welcher aus Ophir nach Salem gereiset/ alda diesen Prinzen gesuchet/ und ihn endlich hier in Basan angetroffen hatte. Sein anbringen war/ wie häftig seinen König nach ihn verlange/ weil er von den Elamiten mit krieg bedrohet werde/ und weil er ihn/ als seinen künftigen erben und nachfolger am reich/ gern bei sich haben wolte: zu welchem ende er etliche huntert wolbewehrter mann an die gränzen des reichs Arabien geschicket/ den Prinzen abzuholen und sicher in Ophir zu bringen. Sein hofmeister/ der von jugend auf bei ihm gewesen/ und bisher/ wegen häftigkeit seiner liebe/ die er an ihm vermerket/ ihn zur fortreise nicht bewegen können / bediente sich dieser ankunft des Heleb sehr wol/ und beredte den Hiarbas/ sein glück nicht ferner auszuschlagen/ sondern demselben zu folgen: daher dieser Prinz endlich der wahren vernunft raum gabe/ und zur abreise nach Ophir sich erklärte. Demnach/ wie er alles bei sich wol überleget/ gienge er zu dem Suevus/ entdeckte ihm seinen stand und seine liebe/ und ersuchte ihn/ für den dienst/ den er/ sein leben rettend/ ihm geleistet/ ihm zu vergönnen/ daß er die Prinzessin Mirina wieder nach der Salamis lager bringen möchte.

Da Prinz Suevus entsezte sich häftig/ vernemend/ daß

daß er einen so grossen Prinzen bisher bei sich gehabt/ und sich dessen/ als eines gemeinen soldatens/ bedienet hatte. Und in erwägung/ daß der Mirina freiheit seinem jungen König schädlich seyn/ auch dieses Egyptischen Prinzens liebe viel übles nach sich ziehen möchte/ wurde er zweifelhaftig/ was er vornemen solte. Er sagte ihm endlich/ nach erwiesener höflichkeit/ daß er sich hierüber bedenken/ und ihme bald seinen schluß eröffnen wolte. Als er aber damit verzoge/ gienge Hiarbas/ die Mirina zu sprechen. Diese/ sobald sie seiner ansichtig worden/ fragte ihn/ ob der Suevus todt wäre? Grosse Prinzessin! antwortete er: ich urteile zwar nicht von der rache/ die sie wider den Suevus fürgenommen. Ich unterwerfe mich aber dem urteil der schönen Mirina/ ob ich/ ohne verletzung der tugend/ dero befehl an diesem Fürsten vollziehen können?

Er wolte ein mehrers reden. Sie aber liesse ihm hierzu keine zeit/ sondern eilete von ihm hinweg: ganz ergrimmet/ daß ihre hoffnung/ die sie auf ihn gesetzet/ ihr fehl geschlagen. Sie hatte/ seiner liebe/ die sie ihm angemerket/ wiewol er solche zu bergen vermeinet/ sich bedienend/ aus ihm ihre creatur machen wollen: wiewol die unwissenheit seines standes/ und ihre liebe zu dem Ingerman/ bei ihr für diesen Prinzen keiner neigung raum liesse. Sie hatte ihr auch nicht eingebildet/ daß Hiarbas/ als verliebet/ ihrem willen zuwider leben würde: da ihr befehl/ sowol seine liebe/ als seine ehrsucht/ merklich befördern können. Nun sie aber ohne ihrem nutzen/ ihm entdecket/ daß sie um seine liebe wisse/ und daß sie von derselben einen solchen dienst erwarte: gienge es ihr so nahe/ daß sie nicht nur den Suevus/ sondern auch den Hiarbas/ aus dem weg geraumet wünschete.

Sie

Sie funde nun für sich keine sicherheit mehr in Salcha/ weil sie besorgte/ Hiarbas würde dem Suevus andeuten/ wessen sie gegen ihm gesinnet wäre. Demnach entschlosse sie sich/ mit einraht der Simede/ heimlich hinweg zu fliehen/ und sich wieder in ihrer fraumutter lager zu begeben: da sie ihr vorhaben verhelend/ den krieg wider den Suevus volfüren/ und den ausgang der zeit und dem glück befehlen wolte. Etliche kriegsbediente des Suevus/ die sie auf ihre seite gewonnen/ waren ihr hierzu beförderlich: also daß sie unvermerkt mit ihnen davon kame/ und beides den Suevus und Hiarbas voll unruhe zurück liesse. Sonderlich ware dieser gar nicht zu trösten/ als er so schlechten fortgang in seiner liebe sahe/ seine Prinzessin in dem widerwillen/ den sie auf ihn gefasset/ entwichen wuste/ und er/ ohne sich zu entschüldigen/ nach Ophir ab/ und fortreisen solte. Weil er aber seinem verhängnis nachgeben muste/ als zoge er höchst betrübt/ voll sorgen und unzufriedenheit/ aus dem reich Basan hinweg: nicht geringen argwahn dem Suevus hinterlassend/ daß er der Prinzessin zu ihrer flucht verholfen hätte. Es wurde hierdurch zwar ihre freundschaft in etwas gemindert/ gleichwol/ in des Suevus gemüte/ die hochachtung für diesen dapferen Prinzen/ nicht gar aufgehoben.

Inzwischen nun der verliebte Hiarbas nach Ophir reisete/ ware Mirina in der Königin Salamis lager glücklich wieder angekommen: die dan so sehr mit ihrer gegenwart erfreuet wurde/ als vorhin ihre abwesenheit sie beunruhigt hatte. Die Prinzessin erzehlte/ zwar mit andern ümständen/ als es sich begeben/ ihre entfürung und wiedererledigung: ganz geheim haltend/ was ihr vorhaben gewesen. Es bekame aber/ der krieg/ hiernächst eine viel andere gestalt. Dann/ obgleich der

dapfere

dapfere Abimelech Hazezon Thamar eingenommen / und neben dem Esau wunderdinge verrichtet: so erweckte doch / die zeitung von des jungen Marsius leben / nicht allein ein allgemeines schrecken / sondern auch eine grosse freude. Weil alle der Salamis kriegsbediente / diesen Prinzen für ihren König erkennten / als fiengen sie an / mit verdruß die waffen wider ihn zu gebrauchen: Und ob schon der Prinz von Elassar allen fleiß anwendete / so vermochte er doch nicht / sie in gehorsam zu erhalten. Es kamen auch der Salamis soviel gefärliche reden für ohren / daß ihr aller muht zu entfallen begunte: allermeist / als auch der Prinz von Ammon mit seinen völkern sie verlassen muste / weil der König Marsius seinem herr vattern in Ammon soviel zu schaffen machete / daß er selber hülfe vonnöten hatte.

Weil nun der haß gegen den Teutschen / durch dieses aufsteigende glück ihres Erbkönigs / in der Salamis gemüte zum höchsten wuchse / als liesse sie sich / durch den Prinzen von Elassar und etliche Moabitische herren / verleiten / dem König von Basan nach dem leben stellen zu lassen: da ihrer zehen / die verwegensten und listigsten unter den Moabiten / sich zusammen verschwuren / diesen jungen helden aufzureiben. Mirina / ob sie gleich ihrem stiefbruder / seitdaß er ihrem geliebten Ingerman so feindlich begegnet / nicht mehrgeliebet / wolte iedoch dieses beginnen nicht billigen. Sie gedachte aber den ausgang zu erwarten / und liesse nicht nach / dem Marsius offentlich das reich zu bestreiten / als die Salamis / durch seinen tod / sich dessen heimlich zu versichern trachtete. Es schluge ihr aber auch diese hoffnung üm / indeme Marsius der zehen erkauften mördern sich so dapfer erwehrete / daß sie ihr vorhaben nicht hinausfüren konten. Es wurde hierauf / zu der Salamis

lamis höchstem unglimpf und nachteil / überall ruchtbar / wie sie ihrem stieffsohn nach dem leben trachten lassen. Es verlore sich also vollends / auf ihrer seite / alle gunst bei dem kriegsheer: und wurde sie endlich genötigt / damit sie sich nicht ihres stieffsohns gefangene sehen möchte / auf die flucht zu gedenken.

Sie name ihr aber für / nach Ophir zu ihrer schwester / als meiner fraumutter / sich zu begeben. Und obschon der Abimelech und Esau / neben dem Prinzen von Elassar / ihr solches widerrieten / so folgete sie dannoch ihrem eigenen willen / und flohe aus Basan hinweg / in gesellschaft der Mirina: welche ihr willigst folgete / weil sie nun alle hoffnung verloren hatte / ihrem Ingerman die kron von Basan zu zubringen. Als diese beschwerliche reise schier vollendet war / vername sie auf der gränze des reichs / daß wir / von den Elamiten und ihren helfern / den Assyriern / bekrieget würden. Weil nun die Königin meine fraumutter / samt mir / in Nissa belagert ware / als dachte die Salamis und Mirina / zu meinem herr vattern dem Jaziz nach Havila zu reisen: welcher weg aber sie durch das lager der Assyrier tragen muste. Weil der Prinz von Assyrien bässer / als ich / wird erzehlen können / welcher gestalt er der Salamis den durchzug erlaubet: als will ich meine erzehlung allhier abreissen / und deren fortstellung dem Prinzen auf eine zeitweile überlassen.

Die Königin von Ninive / welche sehr begierig war / von dieser geschichte ferner zu hören / sahe hierauf den Prinzen von Assyrien an: der dan sich nicht seumete / die erzehlung also fortzusetzen.

Indem ich euer verlangen / liebste schwester! den verlauf / sowol der Mirina lebens / als meiner liebe gegen ihr / zu vernemen / vergnügen sol / muß ich notwendig

erstlich

erstlich vorstellen / was mir / in diesem heerzug nach Ophir / unterwegs begegnet: weil solches der grund ist / wovon meine damalige und ietzige liebe sich angesponnen. Ihr wisset / wie mich zuhaus der Eldane schönheit eingenommen / ehe ich von Babel zoge / und wie / durch eure unterhandlung / ich nach und nach zeitung und briefe von ihr bekommen / die diese meine liebe ernehrten. Als ich aber mit unsern völkern im Babylonischen gebirg lage / wurde mir eines tags angesaget / daß man mitten in selbiger wildnis eine höle gefunden / worinn ein warsager wonete / der sowol von vergangenen als künftigen dingen zu reden wuste: massen viele von meinen kriegsbedienten bereits die probe seiner kunst erfahren / und mich berichteten / daß dieser Chaldeer alles ihnen gesaget / was ihnen zeit lebens begegnet ware.

Mein fürwitz triebe mich an / diesen wunderman auch zu sehen. Als ich nun mich dahin füren lassen / fande ich einen alten greißen / der mehr tierisch als menschlich aussahe. Ich fragte ihn um seine ankunft / und wie er hier in so gräßlicher wildnis leben könte? Er gabe mir zur antwort: Er sey aus Ur bürtig / und seine liebe zur sternkunst habe ihn alle menschliche gesellschaft verlassen / und / um stäts in seinen betrachtungen ungehindert fortzufaren / dis gebirge zur wonung erwehlen gemacht / da er von den kräutern der erden lebe; und sey es wol zehen jahre / seit daß er keinen menschen zusehen bekommen. Weil ich nun iederzeit an dieser wissenschaft mich auch belustiget / als fülete ich ein sonderbares vergnügen / mit diesem manne mich im gespräch einzulassen. Er eröffnete mir endlich / durch seine kunst / nicht allein / was mir bereits begegnet / sondern auch / was mir noch künftig widerfaren solte. Solches thäte

er

er aber mit so dunklen worten/ daß ich/ zwar wol das vergangene/ aber nicht also das künftige/ erahten konte.

Weil ich nun fürnemlich darin/ was meine liebe angienge/ unterrichtet seyn wolte/ als fragte ich ihn: Ob mir diejenige würde zu teil werden/ die ich liebete? Er antwortete mir: Es sey mir weder diese/ noch die vorige/ bestimmet/ und ich würde noch zwei heldinnen nacheinander lieben/ von denen ich eine bekommen/ und durch sie/ dem reich Assyrien/ einen beständigen frieden zu weg bringen solte. So unvergnügt/ wegen der Elbane/ ich hierüber wurde/ so begierig forschete ich ferner/ um von den beiden heldinnen ein mehres zu vernemen. Er wolte mir aber nichtes mehr sagen. Also muste ich mit dem erlangten bericht zu frieden seyn/ und wieder von dannen scheiden.

Auf der folgenden gantzen hinreise nach Ophir/ konte ich niemals unterlassen/ dieser profezeiung nachzusinnen. Ich wil hier nicht/ wie der krieg in selbigem reich abgelaufen/ sondern allein dieses melden. Als ich mit dem Assyrischen heer unfern von Havila lage/ da inzwischen unser bundsgenosse/ der dapfere König von Elam/ Nissa belägert hielte: kame mir die zeitung/ wie daß die Königin von Basan/ neben der Prinzessin ihrer tochter/ im anzug wäre/ und den König Jaziz besuchen wolte. Ich bekame auch/ von dieser Königin/ einen abgesandten/ der mich ersuchete/ ihr den durchzug durch mein lager/ und daß sie sicher nach Havila kommen könte/ zu vergönstigen. Die ehrerbietung gegen das frauenzimmer/ ob diese schon dem feind zugehörten/ machte mich gleich schlüssig/ dem abgesandten also zu antworten: Gleichwie ich ihn versicherte/ daß seine Königin ungekränkt durchziehen würde/ also ließe ich ihr zugleich alle dienste anbieten/ die ich ihr auf dieser reise

leisten könte. Als ich auch den tag erfahren/ da sie ankommen solten/ befahle ich/ das ganze heer in zierliche ordnung zu stellen/ und ritte/ neben meinen fürnemsten Assyriern/ der Königin entgegen/ sie in mein lager einzuholen.

Das erste/ so ich zu sehen bekame/ war die Prinzessin Mirina: die/ ganz kriegerisch gekleidet/ auf einem mutigen pferd daheritte/ welches sie mit so guter art zu regiren wuste/ daß ihre schönheit und ihr dapferes frisches wesen gleich-herzlich erschiene. Mich verwundete alsobald ihr erster anblick: wiewol ich das wolgefallen/ so ich sie anschauend entfunde/ anfangs nicht für liebe hielte. Als ich sie wilkom hieße/ hörte sie diese meine begrüssung mit einer sonderbaren majestät an/ und zeigte mir darbei zwar ziemliche höflichkeit/ doch also/ daß ich wol spüren konte/ wie sie/ als Teutschen geblütes/ einen widerwillen gegen mir/ als einem Assyrier/ hegete. Die Königin Salamis/ welche ihr auf einem wagen folgete/ erwiese sich mir viel gütiger/ und wuste nicht worte genug zu finden/ mir ihre erkentlichkeit zu verstehen zu geben. Ich begleitete sie hierauf in das lager/ alwo ich ein herzliches gezelt für sie auffschlagen lassen. Weil sie sehr eilete/ als konte ich an ihr nicht erlangen/ daß sie länger/ als selbigen tag und die folgende nacht/ sich bei mir aufgehalten hätte. Nach verrichteter mittags malzeit/ eröffnete Mirina ihr verlangen/ meine völker zubesehen. Demnach ritte ich mit ihr durch das ganze lager: da alle Assyrier die grosse kriegserfarenheit/ die diese Prinzessin von sich scheinen ließe/ nicht genug bewundern konten.

Ich fande hierbey/ des warsagers bericht/ meinem sinn so gleichförmig/ daß ich mich alsofort dieser heldin Mirina gefangen gabe: und behielte Eldane ferner

keinen

keinen gewalt über mich/ auser daß ihr andenken mich beunruhigte/ und mein gewissen/ indem ich also an ihr ungetreu wurde. Ich hielte aber/ diese neue liebe/ für den schluß des himmels: zumal ich überdas aus den gestirnen/ in deren erkentnis ich mich oft zu üben pflege/ ersehen zu haben vermeinte/ daß/ aus Celten oder dem entfernten lande der Teutschen/ mein heuratstern aufgehen würde. Diese meine neue liebe entdeckte ich/ sobald mein gezelt selbigen abend mich wieder allein sahe/ dem Zameis/ der noch iezt bei mir in diensten ist: welcher dan dieselbe nicht tadeln konte/ weil die Mirina/ wegen ihrer herkunft und hohen standes/ seinem bedünken nach/ die Assyrische kron zu tragen/ würdiger als Eldane wäre. Die feindschaft aber der Assyrier und Teutschen/ welche/ wiewol unter uns ein friede getroffen worden/ noch beständig wäret/ wie auch selbiger krieg/ in welchem ich wider den König von Ophir/ ihren blutsfreund die waffen fürete/ machte mich so unruhig/ als unschlüßig/ wie ich es in dieser liebe anfahen solte: massen/ bei solchen ümständen ungereimt schiene/ meine gedanken ihr zu offenbaren/ oder etwas gewieriges von ihr zu haben.

Es war aber/ die belagerung der königlichen stadt Havila fürzunemen/ in unserem kriegsraht abgeredet worden. Demnach beschlosse ich/ nach dem glück meiner waffen den fortgang meiner liebe einzurichten/ und/ wann mich der himmel meister dieser stadt machen würde/ alsdan gelegenheit abzusehen/ wie ich der Mirina/ als sodan meiner kriegsgefangenin/ die bande/ so sie mir vorher angelanget/ mit vorteil entdecken könte. Weil ich eine kriegerin lebte/ als muste ich auch meine liebeswerbung kriegerisch anfahen/ und die betrachtungen hintan setzen/ die sonst einen verliebten/ nichts wi-

der seine liebste fürzunemen / hätten verbinden mögen. Nachdem ich diesen schluß fäst gestellet / berieffe ich / noch in selbiger nacht / meine fürnemste kriegsbediente / und redte mit ihnen ab / daß sie der Königin von Basan heimlich etliche kundschafter mitgeben solten / der stadt Havila gelegenheit sich wol zu erkündigen. Den Zameis traffe es eben mit / diese reise zu thun: welcher diese gefahr nicht achtete / weil er / auser dem kriegsdienste / den er mir hierdurch leistete / mir überdas in meiner liebe dienen konte.

Folgenden morgens zoge die Salamis samt der Mirina hinweg / und sagte die Königin beim abschied: wie sie die höflichkeiten / die ich ihr erwiesen / in Havila ihrem schwager rümen / und / weil ihr die ursachen dieses kriegs nun bekant worden / sich bemühen wolte / ihn dahin zu bereden / daß er gegen dem König von Elam sich der billigkeit gemäs bezeigen / ihme die aufrürere / als den Kajumaras und dessen anhang / abfolgen lassen / und also diesem krieg ein ende geben möchte. Der Mirina verehrte ich ein schönes pferd / welches sie von mir anname / darbei sagend: Ich würde sie nicht verdenken / wan sie dieses mein geschenke / in fürfallenden kriegsbegebenheiten / wider mich selbst gebrauchen müste. Meine antwort ware / daß ich meines orts mich nie unterfangen könte / wider die jenige die waffen zu gebrauchen / die ich als eine göttin verehrte. Hiermit reiseten sie fort nach Havila / und kame Zameis / neben noch zweyen meiner leute / mit ihnen glücklich und unvermerkt in die stadt. Ich wil nun ferner erzehlen / was sich alda begeben hat: weil Zameis solches alles mit angesehen / und mir hernach treflich berichtet.

Kurz vor ihrer ankunft / hatte der Prinz Hiarbas bey dem König von Ophir sich daselbst eingefunden / und

und den königlichen hof/ samt dem ganzen reich/ damit erfreuet. Man kan gedenken / wie angenem ihm die zeitung müsse gewesen seyn / als man ihm der Mirina ankunft berichtet: massen er seine freude hierüber so merklich verspüren ließe / daß iederman solches an ihm warnemen konte/ und seine schleunige änderung / weil man ihn vorher immer betrübt gesehen/ bewunderte. Wie nun der König der Salamis/ als seiner gemalin schwester/ entgegen zoge/ sie einzuholen/ begleitete ihn dieser Prinz mit solcher vergnügung/ als hätte er seine verlobte braut / gegenwärtige Prinzessin Indaride / entfangen sollen. Mirina / welche bisher noch nicht erfahren hatte / wer er wäre/ bestürzte nicht wenig/ als sie ihn an des Königs seite reiten sahe/ und ihn den Prinzen von Egypten nennen hörte. Sie entfärbte sich hierüber/ zumal als sie ihn/ indem der König die Salamis begrüßete / ihr zueilen sahe ; der dan/ ihr keine zeit lassend vom pferde zu steigen/ ihre kniehe umfassete / selbige mit der höchsten ehrerbietung küssete / und sagte: Er preise den himmel/ daß ihn vergönnt wäre/ die Prinzessin von Basan in einem lande zu sehen/ da er mehr/ als zu Salcha/ zu sagen hätte.

Mirina / so beherzt sie sonsten war/ ließe doch ihre verwirrung über dieser unvermuteten ansprache so sehr/ als Hiarbas seine freude / blicken. Mein hofmeister Zameis / welcher/ wie gesagt/ unbekanter in der Königin Salamis geleitschaft sich befande/ und alles wol ausname/ sahe/ im einzug/ den Hiarbas die Prinzessin stäts begleiten. Sie aber / nachdem ihre bestürzung vorüber / begegnete seiner aufwartung mit aller kaltsinnigkeit / und sagte/ als er fortfure/ ihr seine dienste anzubieten/ ganz verächtlich: Sie wäre nun noch weniger/ von dem grossen Prinzen aus Egypten/ dienste

gewärtig / da der unbekante Hiarbas sich geweigert / ihr den dienst zu erweisen / den sie verlanget. Wiewol der Prinz diese fürrückung nach allen umständen beantwortete / konte er sie doch nicht bewegen / sich etwas gelinder zu bezeigen: massen sie so hart gegen ihm / als er verliebt gegen ihr / verharrete.

Weil nun dieser Prinz sich in keinem ding zwunge / als merkte man am ganzen hof seine liebe gegen dieser Prinzessin / und kame es bald dem grossen raht für ohren: denen dan nichts unangenemers zu vernemen seyn konte / weil man diesem Prinzen die Prinzessin Indaride / und mit ihr das Ophirische reich / bestimmet hatte. Als auch die Salamis den König Jaziz zum frieden zu vermanen begunte / brachten es des Kajumaras und seines anhangs gute freunde beim König dahin / daß er sich entschlosse / die Königin von Basan / samt ihrer tochter / von hofe zu entfernen / und ihr das land Nod zur wonung einzugeben: weil / in währendem kriege / sie nach Nissa zu der Königin Rehuma seiner gemalin zu senden / allzu unsicher ware. Die Königin Salamis / ware hiermit wol zu frieden. Aber Mirina wurde betrübet / daß sie aus ihrem element dem kriege sich begeben solte. Und wiewol sie hierdurch eines Prinzen / der ihr mit liebesanfuchung überlästig war / ledig wurde: so kame sie doch hingegen dem Prinzen von Elassar / weil das land Nod an diß reich gränzete / wieder näher / welcher sie zuvor / auf der reise aus Basan nach Ophir / wie der König sein herzvatter / (der zwar inzwischen wieder genesen /) damals tödlich erkranket / verlassen hatte / und sie besorgen muste / daß er nun bei ihr sich wieder einfinden möchte.

Der Prinz Hiarbas / wie sehr er sich bemühet / vermochte diese abreise der Salamis und Mirina nicht zu

hintern.

hintern. Demnach / als die zeit des aufbruchs angekommen / verfügte er sich / abends vorher / in der Mirina gemach / und als er sie eben allein gefunden / fiele er ihr / ehe sie sich dessen versahe / zu den füssen / und offenbarte ihr nochmals seine liebe / mit der versicherung / daß sein herze sich niemals einer anderen schönheit / als ihr ergeben / und er viel lieber kron und thron / als die hoffnung ihrer besitzung / verlieren wolle. Die innigkeit / mit der er dieses fürbrachte / triebe ihm die threnen aus den augen; und weil er nicht von ihr lassen wolte / sie hätte sich dan für ihn gütig erkläret / bewegte er damit diese stolze heldin zum mitleiden / daß sie / sonder über sein künes beginnen zu zürnen / ihm fürstellte / wie er für die Prinzessin von Ophir bestimt wäre / und daß er alles sein glück verscherzen würde / wann er in seiner ungereimten liebe zu verharren gedächte. Aber alle ihre beredungen / vermachten bei ihme weniger dan nichtes. Daher / als Mirina sahe / daß er sich nicht wolte abweisen lassen / gebrauchte sie gegen ihm diese offenherzigkeit / ihme zu entdecken / wie sie ihr herz nit mehr in ihrer macht hätte / es anderweit zu vergeben / weil es bereits fürlängst versagt wäre.

Ach grausame! begunte Hiarbas sie anzuschreien: da euer herz fürlängst versagt gewesen / warüm begehrtet ihr dan / zu Salcha / so unmögliche proben meiner liebe? warüm habt ihr euch damals deren bedienen wollen / da ihr sie doch nicht annemen kontet oder woltet? Denjenigen zum König in Basan zu machen / den ich liebe / überwande ich mich / eurer liebe mich zu bedienen. Wer ist dan dieser glückseelige? fragte der betrübte Prinz. Was nützet euch / (gabe sie zur wiederantwort /) wann ihr dieses wisset? vergnüget euch damit / daß ihr sehet / wie ich nichtes für euch / als meine freundschaft / übrig

habe. Um derselbigen willen bitte ich euch nun/ Prinz von Egypten! leget euch doch nicht so vergeblich ein joch auf/ und gläubet mir/ daß ich eure würdigkeit wol erkenne. Aber mein herz ist nicht mehr mein eigen/ und ihr werdet ja die beständigkeit an mir nicht tadelen/ ob dieselbe gleich verursachet/ daß ich euch nicht lieben kan. Mit dieser erklärung / muste Hiarbas sich abweisen lassen. Und weil er häftig liebte/ als ist leichtlich zu erachten/ wie verzweifelt er hierüber geworden. Also verlore sich bei ihm alle zuvor-verspürte freude/ da er folgenden tags die Mirina mit ihrer fraumutter nach Nod abreisen / und er von allen hoffnung entäusent zurück bleiben/ muste.

Weil sie des wegs nicht reiseten / wo ich mit meinen völkern lagerte/ als erfure ich diese abreise nicht eher/ als bis der Zameis mit seinen beiden gesellen bei mir wieder angelangte. Er hatte alles dieses von einem vertrauten bedienten des Prinzens erfahren / welcher solche liebe seines herren ungern sahe/ und gegen dem Zameis/ mit dem er alte kundschaft gehabt/ kein geheimnis hiervon machete. Ihr könnet erachten / liebste schwester! wie diese zeitung mich beunruhigt: massen ich mit dem Hiarbas gleich unglückhaft ware/ und nun einen andern unbekanten mitbuler anfeinden muste/ der vor uns beiden den vorzug hatte. Mich muste auch schmerzen/ daß meine hoffnung/ in eroberung der königlichen stadt Havila / meine Prinzessin wieder zu finden/ nun zugleich mit erloschen ware. Als hiernächst der Zameis/ in versamletem kriegsraht/ den bericht von seinen andern verrichtungen abgeleget / und uns die gelegenheit der vestung beschrieben: da wurde beschlossen/ dieselbe alsofort anzugreifen / und unser heil/ wie eben damals der König von Elam mit Nissa thäte/ daran zu versuchen.

Mit-

Mitlerweil wir aber mit solchen beratschlagungen und zurüstungen ümgiengen/ fassete der König von Ophir/ auf des Hiarbas gutbefinden/ den schluß/ sich durch meine völker hindurch zu schlagen/ und Nissa zu entsetzen. Also wurde der Kajumaras und Berug in der stadt Havila/ als befehlshaber/ hinterlassen/ und der König Jaziz gienge unversehens von dar aus/ stiesse auch auf meine völker/ ehe wir das geringste davon innen wurden. Ich würde/ alles hier ümständlich erzehlend/ eure gedult misbrauchen. Es gabe ein blutiges treffen/ da ich die ehre hatte/ etliche mal mit dem dapferen Hiarbas zu fechten: und brachte dieses helden gute anstalt zuwegen/ daß die Ophirische ihren zweck erreichten/ und sich durchschlagend/ ihnen den weg nach Nissa öffneten. Wie nun dieses nicht mögen gehintert werden/ als blieben wir auch bei unserm vorhaben/ Havila zu belägern: welches dan so glücklich fortgienge/ daß ich in kurzem meister von dieser königlichen stadt wurde/ auch Kajumaras und Berug/ die beide fürnemste aufwiglere dieses kriegs/ ihr leben einbüsten.

Welcher gestalt hierauf die beide Könige frieden gemacht/ solches wisset ihr allbereit: und habe ich nur noch dieses zu sagen/ daß ich/ wie ich iezt in Havila ware/ euren brief/ den die Dalimire verfälscht/ entfangen/ und daraus der Eldane vermeinte unbeständigkeit vernommen. Wiewol nun die Mirina selbige liebe zur Eldane in mir gänzlich ausgelescht hatte/ so konte ich doch solches ohne befremdung und entfindlichkeit/ nicht vernemen. Ich hielte es für eine rechtmäsige strafse/ und hätte fast selbige liebe wieder anglimmen lassen/ wan nicht die warsagung des Chaldeers diese neue gemehret/ und das gedächtnis der Mirina bei mir erhalten hätte. Diese nun wieder zu sehen/ name ich/ bei mei-

nem abzug aus Ophir / einen ümweg / und reisete auf Nod zu / wo diese Prinzessin mit ihrer fraumutter sich aufhielte. Ich habe euch bereits / als ich nach Babil wiederkame / gesaget / wie es mir bei dieser besuchung ergangen: wie ich / von liebe übermeistert / mich dieser Prinzessin entdecket / aber mit den harten worten abgewiesen worden / daß ich / als ein Assyrier / ewig ihr erbfeind bleiben solte. Also schiede ich von dannen ganz unvergnügt / und vername überdas auf der ruckreise / daß sie in ihr entferntes vatterland verreiset: daher ich völlig sonder hoffnung bliebe / und / bis der andere krieg in Ophir angienge / in solcher verzweiflung verharren muste. Die Prinzessin von Ophir wolle nun / was der Mirina in Celten und anderswo begegnet / zu erzehlen ihr gefallen lassen.

Die Königin von Ninive hat zuvor vernommen / (sagte Jndaride /) wie die Mirina / der Simede Brudern den Mesek / aus Basan nach Celten / an den Prinzen Ingerman / heimlich abgefärtigt / und demselben entboten / wie die sachen in Basan stünden / auch daß er kommen und diesen thron / den der tod ihres bruders ihr überlassen / besteigen solte. Dieser Prinz nun machete sich auf die reise / voll süsser hoffnung / sowol seine liebe / als seine ehrsucht / zu vergnügen. Er fande aber / wie er in Basan ankame / alles verkehret / den jungen Marsius regirend / auch die Mirina samt ihrer fraumutter flüchtig und abwesend. Die versagte Kron von Basan kränkte ihn so sehr nicht / als die entfernung seiner Prinzessin: weil das grosse Celten-reich / dessen er ein Erbprinz ware / ihm jenen verlust genugsam ersetzen konte. Demnach ware er mehr geschäftig / zu erfragen / wo seine Mirina geblieben / als wie der König Marsius von seinem thron zu verdrengen seyn möchte.

Nach

Nach langem forschen / erfure er / daß Ophir diese Prinzessin hegete. Also säumete er sich nicht / dahin zu reisen: und kame er eben zu Nod an / als wenig tage vorher auch die Königin Salamis daselbst eingelanget. Der Mesek / sein gefärte / ließe sich gleich bei der Prinzessin anmelden. Als er vor sie gekommen / und sie von ihm etfuhre / wie der Prinz Ingerman zugegen wäre / wurde sie darüber mehr beschämt / als erfreuet: weil sie dem Prinzen eine kron versprochen / und dieselbe ihm nicht gewären konte. Ihre zu ihm tragende liebe / machte ihr zwar seine ankunft angenem: doch war ihre ehrsucht so groß / daß sie wünschte / er möchte in Celten geblieben seyn. Sie konte sich aber nun nicht entziehen / ihn zu sprechen. Nun muste sie solches heimlich thun / daß weder ihre fraumutter / noch sonst iemand / etwas hiervon innen würde. Demnach beschiede sie ihn auf eine jagt / da sie mit wenig ihren leuten sich wolte finden lassen.

Der verliebte Celte verzoge sich nicht / an dem bestimten orte zu erscheinen: und / weil die liebe ihn gleichsam beflügelte / als kame er daselbst etliche stunden eher an / weder die Prinzessin. Er hatte nicht lang gewartet / da sahe er einen ansehlichen ritter / von etlichen dienern begleitet / auf sich ankommen / welcher mit seinen gebärden anzeigte / wie ihm zuwider wäre / einen andern daselbst zu finden. Die begrüssung / ware gar kaltsinnig: und als dieser frömde merkte daß der andere auch daselbst wartete / und nicht verrucken wolte / konte er sich nicht enthalten / ihn zu fragen / was diß orts seine verrichtung wäre? Ingerman / der nun auch einen verborgenen widerwillen zu fülen begunte / gabe ihm zur antwort: Er habe ursach / eben diese frage an ihn zu thun / weil er an diesem orte weder ihn / noch sonst iemanden /

anzu-

anzutreffen vermeinet; und sey er nicht gesinnet/ ihme von seinem da-seyn rede und antwort zu geben/ vielmehr aber/ ihm anzudeuten/ daß er von diesem orte sich fortmachen solte. Diese des Ingermans worte/ setzeten den andern auser alle gedult/ so gar/ daß er gleich vom leder zoge/ ihn darüm zu züchtigen. Ingerman verweilte nicht/ seinem feind auch die schärfe zu bieten: der dan bald bei sich bekennen muste/ wie die werke seines widerparts nicht minder dapfer seien/ als zuvor die worte gewesen.

Wie aber nun ihr streit am hitzigsten war/ kame die Mirina mit ihren leuten herzu geritten: und als sie beide/ aus ehrerbietung/ vom kampf abließen/ erkennte sie nicht nur den einen/ für ihren liebsten Ingerman/ sondern auch den andern/ für den Prinzen Sineab von Elassar. Dieser Prinz war eben auf dem weg gewesen/ zu Nod die Prinzessin zu besuchen: hatte aber/ weil er unterwegs vernommen/ daß sie an diesem ort jagen würde/ sich dahin begeben/ und also diese abenteur mit dem Ingerman bekommen. Sobald er die Prinzessin ersehen/ ritte er ihr entgegen/ sie zu begrüssen. Sie aber war ganz ungedultig/ daß sie ihn nicht allein an diesem ort/ sondern überdas wider ihren Ingerman in waffen fande. Deninach wandte sie sich von ihm/ und sagte: Ich vermeinte/ allhier mich heute allein zu ergetzen/ und an diesem ruhigen orte nicht solche unruh zu finden/ als ihr/ wie ich sihe/ habt angefangen. Eben meiner Prinzessin vorhaben zu befördern (antwortete Sineab/) habe ich diesen verwegenen frömden mit gewalt von hier hinweg treiben wollen/ der sich mit worten nicht hat wollen abweisen lassen. Simede/ welche mit zugegen war/ und besorgte/ ihre Prinzessin möchte zuviel reden/ antwortete für sie und sagte: Dieser ritter/

ist

ist mein vetter/ so erst aus Celten angekommen/ deme meine Prinzessin/ allhier meiner zu warten/ und dem jagen mit beizuwonen/ erlaubet hat. Dieser hat freilich erlaubnis/ (setzete Mirina hinzu/) allhier zu seyn: ihr aber nicht/ Prinz von Elassar! und ich bitte/ lasset mich allein/ wann ihr nicht meine lust verstören wollet.

Der Prinz Sineab wurde ganz beschämt/ seine Prinzessin also reden zu hören. Und damit er nicht noch mehr verächtliche worte vernemen möchte/ begabe er sich von dannen/ und ritte nach Nod/ zur Königin Salamis. Selbige entfienge ihn gar freundlich/ und schöpfte einen grossen unwillen/ als er ihr erzehlte/ wie übel ihre tochter ihn bewilkommet hätte. Mirina inzwischen/ nachdem sie also des Sineab sich entledigt/ ihre leute auf das jagen von sich geschicket/ und allein die Simede und den Mesek bei sich behalten/ umarmete den Prinzen Ingerman/ und sagte: Ich weiß nicht/ ob ich/ oder das königreich Basan/ den Celtischen Prinzen sein entferntes land hat verlassen gemacht. Ist es Basan: so beklage ich billig/ die vergebliche herauskunft. Ist es aber Mirina/ ohne kron: so befinde ich dafür/ dem Prinzen Ingerman/ mich hoch verbunden. Ich muß aber das erste besorgen: weil die botschaft/ so euch der Mesek gebracht/ und nicht euer freier wille/ oder das andenken der Mirina/ euch aus Celten getrieben hat.

Vergebt mir/ grosse Prinzessin! (antwortete Ingerman/) daß ich eure falsche einbildung straffe. Nicht Basan/ noch einiger thron in der welt/ sondern allein die unvergleichliche Mirina/ hat mich den schluß fassen gemacht/ mein vatterland zu verlassen. Der Mesek hier zugegen kan sagen/ wie er mich in Celten angetroffen/ und ob mich mehr erfreuet die hoffnung/ die

kron

kron von Basan zu erlangen / oder die versicherung / daß meine Prinzessin meiner noch nicht vergessen habe. Wer sich erinnert / auf was weise ich aus Basan scheiden müssen / der wird mir nicht verüblen / daß ich bisher im zweifel gelebet / ob die Mirina sich meiner noch erinnere. Hätte ich hiervon eher gewißheit erlanget / würde ich solang nicht verzogen haben / meiner Prinzessin die versicherung zu bringen / daß ich nie aufgehöret / sie in meinem herzen zu verehren und anzubeten / und daß meine treue liebe nicht eher von mir / als mit meinem leben / weichen werde. Dieses sagend / warfe er sich zu ihren füssen.

Es bedorfte aber / weil man ohndas gern gläubet / was man wahr zu seyn wünschet / bei der Mirina nicht vielen überredens / ihres Ingermans beständiger liebe sich zu versichern. Ich unterlasse / alle reden anzufüren / die in dieser ansprache beiderseits fielen. Ich sage allein / daß eines am andern volkömlich sich vergnügte: und wurde zwischen ihnen abgeredet / daß Ingerman / sich für einen befreundten der Simede ausgebend / im land Nod verbleiben / und von der zeit einen guten raht erwarten solte / wie es ferner anzugreifen seyn möchte. Weil Mirina wol vermuten konte / daß der Prinz Sineab bei der Königin über sie würde geklagt haben / als name sie ihr für / ihren widerwillen gegen ihm / ihrer fraumutter zu eröffnen / und dadurch / auf einmal seiner verfolgungen sich los machend / ihm alle hoffnung zu benemen / daß er iemals ihrer liebe könne teilhaftig werden.

Sobald nun das jagen geendet / und Mirina in der stadt Nod wieder eingelanget / fande sie an ihrem hof alles voll unruhe / üm daß sie den Prinzen von Elassar so übel entfangen hatte. Die Königin / weil ihre gänz-

liche

liche meinung war/ diesem Prinzen ihre tochter zu vermälen/ entfunde es ům soviel höher/ daß Mirina gegen ihm sich also bezeiget. Ihr verdruß ward unendlich gröſſer/ als die Prinzessin/ an stat ihren fehler zu bereuen/ ihr zu verstehen gabe/ daß sie dem Sineab der ihr unerträglich wäre/ niemals anderst/ als sie iezt gethan/ begegnen könte. Weder gute noch böſe worte der Königin/ vermochten ihrer tochter sinn zu ändern. Weil ihr kriegerischer muht ohnedas keinen zwang vertragen konte/ als wolte sie lieber den kindlichen gehorsam etwas hintan setzen/ als so widrigem befehl sich unterwerfen. Salamis aber pochete auf ihren mütterlichen gewalt/ und alles mit dem Prinzen Sineab im raht stellend/ lieſe sie heimlich völker/ aus dem reich Elassar/ in das fürstentum Nod kommen: ům/ auf allen fall/ mächtiger zu seyn/ als ihre tochter. Sie ordnete auch gesandten ab/ nach Susan zu dem König Birsa/ mit der versicherung/ daß sein sohn ihre tochter haben solte. Bei solchen ůmständen/ fragte Sineab nicht viel nach der Mirina widrigen bezeigungen/ und gienge/ an stat durch demut ihren sinn zu gewinnen/ gar trotzig mit ihr ům: sie ansehend/ als seine verlobte/ ům deren erlangung er sich nicht mehr bemühen dörfte. Ingerman bekame inzwischen/ durch hülf der Simede/ zum öftern gelegenheit/ mit seiner Prinzessin sich zu unterreden.

Inzwischen endete sich der krieg in Ophir: da dan die Königin verlangte/ ihre schwester zu sehen/ und/ auf erlaubnis des Königs/ meines herzvattern/ mit der Mirina/ nach Nissa kame. Ich hatte nun auch/ nach geschlossenem frieden/ den Prinzen Hiarbas zu sehen bekommen: von dem aber das gerůchte schon ganz laut war/ daß er die Mirina liebte/ weswegen

iederman

iederman am hof auffahe/ wie sie sich gegen einander gebärden würden. Weil der König Amraphel damals schon / wiewol ich es selber nicht gedachte / bei mir in achtung ware/ als konte es mich nicht verdriessen/ daß Hiarbas / den das ganze reich Ophir mir bestimmet/ eine andere anbetete. Es kränkte mich auch / daß ich / diesem Prinzen zur marter / leben solte: weswegen ich / soviel möglich / seine gesellschaft vermiede/ und auf solche weise mit ihm umgienge / daß er wol spüren konte / wie uns beiderseits der himmel einerlei widersinn gegeben hätte.

Als die Königin von Basan mit der Mirina dahkame/ waren wir alle in des Königs meines herzvattern kammer beisamen: als welcher/ wegen etlicher in lezter schlacht entfangenen wunden / noch des bettes hütete. Die begrüssung zwischen meiner fraumutter und ihrer schwester / geschahe nicht ohne thränen: weil sie einander in so langer zeit nicht gesehen/ und die Salamis in solchem verlassenen elenden zustand erschiene. Hiarbas änderte gleich die farbe / als Mirina in das gemach tratte. Ich/ die ich auf dieser meiner base ankunft mich gefreuet/ gewanne sie lieb/ sobald ich sie zu sehen bekame: gleichwie sie hingegen zu mir alsofort ein gutes herz fasete / und mir ihre freundschaft zueignete. Hiarbas hatte / bei dieser ersten ansprache / wenig gelegenheit/ mit ihr etwas anders zu reden/ als was iederman hören dorfte. Weil er/ als des Königs angenommener sohn/ die bewirtung verrichten muste/ als war er verbunden/ dem Prinzen von Elassar/ der auch mitgekommen/ viel tage gesellschaft zu leisten. Die Salamis eröffnete alsobald meinem herzvattern/ daß sie mit diesem Prinzen und ihrer tochter eine heurat fürhätte: wol wissend/ daß es dem König nicht misfallen würde/ weil man

dadurch

dadurch des Hiarbas vermerkter liebe steurē konte. Sie bate ihn zugleich um hülfe und raht/ daß dieses ihr fürhaben möchte vollzogen werden. Mein herzvatter/ deme nichts liebers als dieses dgmals für ohren kommen können/ verspräche ihr seine hülfe. Worauf dan bei hof überall ausbrache/ daß Sineab mit der Mirina verlobt wäre.

Wie diese zeitung dem Hiarbas gefallen/ ist leichtlich zu ermessen: und wurde dieser Prinz/ der ihm zuvor schon widerlich gewesen/ ihm noch unerträglicher/ nun er ihn für seinen mitbuler halten muste. Er gienge/ sobald er füglich konte/ zu der Mirina: die ihme dißmal freundlicher/ als sonst/ begegnete. Er redte sie ganz betrübt an/ und sagte: wie er nunmehr den glückhaften geliebten kenne/ den sie ihme in Havila nicht nennen wollen. Er sezte hinzu: Er könne sie nun nicht mehr verdenken/ daß sie seinen namen verschweigen wollen/ weil sie vermutlich sich für ihr selber schäme. Meiner wahl (antwortete Mirina/ etwas bestürzt/) darf und werde ich mich nimmmehr schämen: dan solche ist so edel/ daß mir der Prinz von Egypten/ wann er der wahren vernunft zuhören wil/ wird beistimmen müssen. Wie aber dem Prinzen derjenige/ den ich liebe/ kund worden sei/ solches fällt mir unmöglich zu errahten. Was der ganze hof weiß/ (versezte Hiarbas/) das konte ja mir nicht verborgen bleiben. Wer hat uns dan verrahten/ (fragte die beängstigte Mirina/) und dasjenige entdecket/ wovon ich ein so grosses geheimnis mache.

Indem kame ich zu ihnen in das gemach/ und wäre gern zurücke gewesen/ als ich ihrer beider verwirrung warname. Weil ich aber nicht schicklich wieder austretten konte/ als redete ich nicht viel/ zumal auch sie sehr stille waren. Endlich fienge Mirina gegen mir an/ und fragte: hat dan die Prinzessin Indaride auch von

meiner liebe gehöret/ davon der ganze hof reden sol/ wie man mir saget? Weil ich von den Sineab noch nichts vernommen hatte/ als kame mir diese frage sehr frömd für/ und wuste ich nicht/ was ich darzu sagen solte. Ich achtete sie verliebt in den Hiarbas/ der sie liebte: dorfte demnach solches / als die warheit/ nicht verneinen/ gleichwol auch nicht keck heraussagen. Endlich sahe ich den Hiarbas an/ und sagte lächlend: Ihr/ mein vetter! werdet hiervon mehr/ als ich/ wissen. Weil er bisher/ ům des willen/ daß man mich ihm geben wolte/ meine gegenwart geflohen/ als wuste er nicht/ was er mir antworten solte/ und schlůge/ sonder zu reden/ die augen nieder. Er machte hierdurch mich also fortreden. Was der ganze hof sol wissen/ wie die Prinzessin von Basan vermeinet / solches habt ihr für mir zu verhelen keine ursache. Ich erkenne eure liebe zu der Prinzessin von Basan so edel/ daß ich euch darinn lieber auf alle weise zu fördern / als zu hintern / verlange. Und wan euch etwan das im weg stehet/ daß mein herzvatter an mich / euch zu ehlichen / begehret: so schwere ich euch zu/ daß ich diesem befehl meines Kőnigs/ ům eurer und dieser Prinzessin ruhe nicht zu schaden / mich ůberst widersetzen wolle.

Meine ruhe wollet ihr nicht hintern? sagte Mirina. O nein/ wehrte Prinzessin! euch ist der Prinz von Egypten bestimmet / und nicht mir. Ihr/ ihr seit Erbprinzessin von Ophir. Und sehe ich den Prinzen von Egypten für so verständig an/ daß er nichts ungereimtes erwehlen werde. Er mag wehlen/ wie er wil/ (antwortete ich/ ihme hierzu keine zeit lassend/) so weiß ich doch/ daß ich für ihn nicht erkoren bin. So handelt er auch damit nicht wider seinen verstand/ indem er die unvergleichliche Mirina liebet. Wäre ich seines geschlechtes: ich

wolte

wolte sein mitbuler werden. Und wäre ich seines standes / (widerredte Mirina/) ich wolte die schöne Indaride erwehlen. Indem wir also redeten/ wuste Hiarbas keine gebärde zu fassen / noch aus diesem irrwesen sich herauszuwickeln. Bald aber kame zu uns andere gesellschaft/ wordurch diese unterredung unterbrochen wurde.

Es wolte aber die unruhige Mirina / zu ihrer nachricht / ein mehrers hiervon wissen: zoge derhalben den Hiarbas auf eine seite/ und beschwure ihn/ ihr zu sagen/ was er von ihrer liebe wisse. Er/ der diese ihre anfrage für eine höhnung ausdeutete/ wolte ihr nichts deutliches antworten. Als aber eben der Prinz Sineab ins gemach eintratte / sagte er zu ihr / mit vielem seufzen: Ich muß wol diesem ankommenden glücklichen liebhaber weichen / damit die grausame Mirina zum wenigsten die freude nicht habe/ in meiner gegenwart sich an meinem unglück zu erlustigen. Er wolte damit hinweg gehen. Aber Mirina zoge ihn mit gewalt beim arm zurücke/ und auch mich bei der hand fassend/ liefe sie mit uns eilends in das nächste cabinet / die thür hinter ihr für dem Sineab verschliessend. Hierauf sagte sie ferner / zu dem Hiarbas: So habt ihr dann mich in verdacht / daß ich solte den nichtswürdigen Sineab lieben? Ach nein / mein Prinz! ihr müst von mir anderst gläuben. Wie? ist es möglich/ (fieng der erfreute Prinz an/) daß hiesiger gantzer hof / samt mir/ geirret? Euer aller irrtum ist so groß / (gabe sie zur antwort/) daß bei mir für den Sineab/ nicht allein keine wolneigung/ sondern vielmehr ein tödlicher haß / vorhanden ist. Und euch zu zeigen / wie hoch ich euch verehre / und wie viel ich eurer verschwiegenheit zutraue / so sage ich euch hiermit/ daß der Prinz Ingerman aus Celten / bereits

den langer zeit / mit mir verbunden lebet. Er ist tugendhaft; er ist edel; er hat mir viel dienste gethan; er ist der erste / so sich um meine gunst beworben; er ist es / dem ich mein herz einmal übergeben. Urteilet ihr nun selber / ob ich etwas für einen andren übrig habe? Hierauf wandte sie sich zu mir / also fortredend: Lasset fahren / wehrte Prinzessin! eure kaltsinnigkeit gegen diesem Prinzen / und nemet ihn für den euren an! Er ist liebenswürdig / wan er ein herz findet / das noch nicht versaget ist.

Hiarbas bliebe erstarzt / als ein stein / wie er diese reden anhörte / und sich also aus dem rauch ins feuer geworfen sahe. Ich aber gabe der Mirina zur antwort: Eure verträulichkeit / wehrte Prinzessin! erheischet von mir / daß ich gleicher massen mich euch offenbare. Wan derjenige / der tugendhaft / der edel ist / der uns dienste gethan / und der der erste ist / so um unsre gunst sich beworben / allen muß fürgezogen werden: so wird weder die verständige Mirina / noch iemand anders mich verdenken / wan ich den Prinzen Hiarbas / ob er schon seine erste liebesneigung verlassen wolte / nicht annemen kan / weil es mir eben wie der Prinzessin von Basan ergehet / und ich kein freies herz mehr habe. Dieses sagte ich / als eine profezeiung: massen ich dazumal selber noch nicht wissen wolte / daß der Amraphel mein herz nach Elam mitgenommen hatte. Eure erklärung / edle Prinzessin! (hörte ich hierauf von dem Hiarbas mich anreden /) machet mich so kühn / daß ich euch zu meiner fürsprecherin bei dieser unbarmherzigen erwehle. Trösten wil ich euch: (unterfuhre ich ihm /) aber dienen kan ich nicht. Wie solte ich der Prinzessin von Basan rahten können / was ich selber nicht zu thun begehre? Ich ernenne und erkenne euch (sagte Mirina wider

ihn /)

ihn/) für meinen vertrautsten freund/ und hoffe/ ihr werdet mich von des Sineab verfolgungen befreien/ die mir gewaltig drohen/ und schier zu schwer fallen wollen.

Wolan! (sagte Hiarbas/ halb wütend/) ich wil ihn und mich aufreiben: also werde ich euch/ grausame! am bästen dienen. Hierauf/ der antwort nicht erwartend/ gienge er von uns hinaus/ und nach seinem gemach. Sobald er daselbst angelanget/ ließe er ohne verzug den Sineab fordern/ und beschiede sich mit ihme ganz allein auf einen platz/ nahe an der stadt bei einem tempel. Dieser/ wiewol es ihm sonst an muht und dapferkeit nicht fehlte/ ließe sich zur bestimten zeit daselbst nicht finden. Man weiß nicht/ ob diese ausforderung durch ihn/ oder sonst/ bei hof ruchtbar worden. Diß aber sahe man/ daß der König mein herzvatter etliche bediente hinaus schickte/ die den Hiarbas anmanen musten/ in Nissa wiederzukehren. Hierdurch nun wurde offentlich kund/ was man bisher nur genutmasset hatte/ daß Hiarbas die Mirina liebe/ und deswegen den Sineab anfeinde/ weil sie ihm versprochen ware. Der König/ den dieses sehr verdrosse/ sandte etliche aus dem grossen raht zu dem Prinzen von Egypten/ ließe ihm seine unfug verweisen/ und zugleich andeuten/ daß er/ um das reich Ophir nicht zu verscherzen/ mich lieben müsse: widrigen falls dörfte er ursache geben/ daß der König/ ihn ganz verlassend/ einen andern nachfolger seiner kron erwehlen würde. Demnach solte er forthin der Prinzessin von Basan müssig gehen/ und sich alsofort erklären/ mich zu ehlichen. Ein gleicher befehl wurde auch mir/ in gegenwart der beiden Königinnen/ entboten/ daß ich nämlich den Hiarbas für meinen künftigen gemal halten solte. Ich konte mich

anderst nicht entschüldigen / als daß ich die schuld auf den Prinzen warfe / von dem ich ja nicht geliebet würde.

Der Prinz von Egypten gewonne zeit und raum / seine erklärung von sich zu sagen / indem er / aus häftigkeit seiner liebe / mit einem hitzigen fieber befiele: welches ihn im haupt so irr machete / daß die ärzte sagten / man müste ihn ganz mit ruhe lassen / wann er wieder genesen solte. Der König / der ihn sehr liebte / ware üm ihn sehr besorget. Inzwischen er aber krank lage / und von seinen sinnen nichtes wuste / redte mein herzvatter mit der Königin von Basan ab / daß sie wieder nach Nod reisen / und daselbst die heurat mit Sineab und Mirina / ehe Hiarbas etwas davon erfahren könte / eilends vollziehen lassen solte. Die Salamis seumte nicht / diesem nachzukommen / und damit dem König zu fugen / als dessen gnade sie iezt leben muste. Mirina zoge also halb-verzweiflet von uns hinweg / als die da wol wuste / worauf es angesehen war / und doch keinen weg / diesem unheil zu entkommen / absehen konte.

Als sie aber zu Nod angelanget / gesellte sich bald wieder zu ihr / ihr geliebter Ingerman / der seither ihr abwesen schmerzlich entfunden / und ihr ansonne / daß sie mit ihme nach Celten reisen / und also von dieser zwang-heurat sich los machen solte. Sie fragte ihn: ob sie auch wol vor seinen herzvattern / den König Bojus / kommen dörfte / da sie des Marsius / seines todfeindes / tochter wäre? Er / dem des Bojus unversönlicher haß wol bekant war / zoge die schultern und konte sie dessen nicht versichern. Doch sagte er / sie zu bereden: Sein herzvatter müsse nicht eben hierüm wissen / und könten sie viel jahre in Celten / als welches sehr groß / verborgen leben / ehe der König etwas davon solte innen werden. Wiewol nun ihr sinn seinem ansinnen gleichförmig

förmig war/ so wolte sie doch hierzu nicht eher/ als auf die äuserste noht/ sich entschliessen.

Was hatte sie aber indessen zu thun? Sie name ihr für/ den Sineab auf ein angestelles jagen/ ohne des Ingermans wissen/ mit sich zu nemen/ ihme sodan die unmöglichkeit/ daß sie ihn lieben könte/ fürzuhalten/ auch/ da er von seinem gedanken und von der gewalt/ die ihre fraumutter ihm über sie gegeben/ nicht abstehen wolte/ ihme den kampf anzubieten/ und durch raubung seines lebens sich seiner liebe zu entladen. Wie sie nun solches ihr fürnemen ins werk zu stellen begunte/ hielte Sineab es für ein gutes zeichen/ daß die Prinzessin ihn also mit ihr zu reiten nötigte/ und ware ganz frölich/ sie also geneigt zu sehen. Wie sie aber anfienge/ ihm die warheit zu sagen/ schluge er solches in ein hon-gelächter/ vermessentlich sagend: Mit ihrer liebe solte es sich schon schicken/ wan sie nur erstlich würde gehorchen müssen. Als sie hinwider einwendete/ er würde und solte bei ihr/ seines lebens keinen augenblick sicher seyn: verlachte er sie darüm ebenmäsig/ seinen spott damit treibend. Hierdurch wurde/ die ohnedas-erzürnte Prinzessin noch mehr erhitzet/ also daß sie nicht länger sich halten konte/ sondern einen sebel/ den sie stäts zu füren pflegte/ zuckend/ auf ihn losgienge/ und ihm zurieffe/ daß er sich wehren solte. Sineab/ sich so unversehens überfallen sehend/ wolte nicht länger harren/ sondern eilete davon/ was nur sein pferd laufen konte. Mirina/ ob sie ihn gleich verfolgte/ konte nicht allein diesen flüchtling nicht einholen/ sondern sie hatte auch das unglück/ mit dem pferd zu stürzen.

Also entkame Sineab in die stadt/ und verklagte abermals die Prinzessin bei der Königin: die dan sehr ergrimmet/ den schluß fassete/ ihre tochter in das König-

reich Elassar zu senden/ und sie dem willen des Simeds zu übergeben/ also/ daß er/ nach seinem gefallen/ mit strenge oder milde/ ihren widrigen sinn ändern und bässern möchte. Mit solcher vertröstung eilete dieser hinweg nach Susan/ also daß er schon aus dem thor war/ ehe noch die Prinzessin wieder in die stadt gekomen/ die dan/ als sie seine abreise vernommen/ darob frölich wurde/ ihr einbildend/ daß besagtes ihr beginnen ihn ganz von ihr abwendig gemacht hätte. Als sie folgends vor ihre fraumutter kame/ verbarge dieselbe ihren zorn und fürsatz/ so gut sie koute/ also daß Mirina von allem nichts innen würde: bis endlich Simede den handel erfure/ und ihrer Prinzessin offenbarte/ was man mit ihr vorhätte. In dieser äuserſten noht/ hatte Ingermān nicht vieler worte vonnöten/ seine Mirina zu der flucht nach Celten zu bereden: die nun alles guthiesse/ was er ihr riehte.

Unter dieser ihrer reisbereitschaft/ kame der Printz von Assyrien/ iezt hier zugegen/ aus Ophir nach Nod: der uns allbereit zuvor erzehlet/ wie übel dazumal die Mirina sein liebes-anbringen aufgenommen/ als welche nun mit anderen und zwar diesen gedanken umgienge/ die liebe ihres getreuen Ingermans zu belohnen. Es glückte ihr aber damit bässer/ als nachgehends mir/ da ich auch mit dem König von Elam heimlich entkommen wolte: dann er sie ganz wol davon brachte/ daß niemand in Nod es gewar wurde. Sie hinterließe aber/ ein schreiben an ihre fraumutter/ die uns dasselbe nach Ophir zu lesen sendete: welches wir dan dieses inhalts befanden.

Schreiben der Mirina/ an ihre fraumutter die Königin Salamis.

WEil ich weiß/ worzu ich bestimmet bin/ und

und was E. Maj. zu solcher unbarmherzigkeit gegen ihr einiges kind beweget: als hab ich diß mittel ergreifen müssen / E. Maj. den namen einer grausamen mutter zu nemen/und zugleich ihr fürhaben zu befördern/indem E. Maj. dem König von Ophir versprochen haben / des Prinzen von Egypten liebe / die er von der Prinzessin Indaride auf eine fremde verwendet / zu stören. Ich ziehe in meiner vätter land / und folge einem Prinzen / der mir wil die Celtische kron aufsetzen. Wie nun dieses meinem stande nicht schimpflich ist / also hoffe ich / E. Maj. werden mir solchen ungehorsam vergeben/und den mütterlichen segen nicht entziehen / ihrer zu dieser flucht gezwungenen Tochter

Mirina.

Dieser brief / hatte erwünschte würkung bei der Königin. Dann / ob ihr gleich sehr nahe gienge / was Mirina ihr selbst erlaubet: so ware sie doch zufrieden / daß hierdurch der liebe des Hiarbas gesteuret wurde. Dann solche war ihr gar zu nachteilig / und hätte sie / wie man ihr gedrohet / das fürstentum Nod enthären / und in grosses elend gehen müssen / wann nicht ihre tochter solchergestalt den Hiarbas verlassen und damit bezeuget hätte / daß sie ihn nicht wieder liebe. Wie sie nun / diese Flucht der Mirina nach Celten / so wol uns / als dem Prinzen von Elassar / berichtet / wolte nicht allein Hiarbas / als er nach überstandener seiner Krankheit solches erfuhre / sondern auch der Sineab / schier verzweiflen. Und zwar dieser letzere / folgte ihr alsobald auch ins Celtenland: mehr seine rachgier zu sättigen / als vergnügung seiner liebe zu suchen. Hiarbas aber /

der die betrachtung des reichs Ophir nicht so gar komt aus den augen setzen/ und weil er auch nicht lang hernach erfuhre/ daß Mirina an den Prinzen Ingerman/ wie ich iezt erzehlen wil/ sich trauen lassen/ verbleibe an unserem hof/ wiewol in stätiger unruhe. Doch drange der König/ mein herwatter/ nicht mehr so sehr in ihn: zumal er aus folgender unserer unvertreulichkeit/die doch nicht hierinn/ sondern in anderen dingen/ bestunde/ die hoffnung schöpfete/ der Prinz würde noch vonselbst sich bequemen/ und anheben mich zu lieben.

Wie nun also der Prinz Ingerman mit der Mirina das land Nod verlassen hatten/ namen sie ihren weg durch das Bactrianische reich/ und begrüsten daselbst den König Oxiartes: dessen gemalin/ die Königin Clotis/ ihnen alle höflichkeit und freundschaft erwiese/ als die da groß werk von ihnen machete/ um deß willen/ weil ihr bruder/ der König von Hemath/ an eine ihnen nah-verwandte teutsche Fürstin war vermält gewesen. Es wurde auch daselbst ihrer beider eheverlöbnis voltzogen: worzu sich die Mirina um soviel eher bereden ließe/ weil sie wol vermuten konte/ daß sie/ mit diesem Prinzen unverehlicht reisend/ viel üble nachrede über sich ziehen würde.

Sie hatten aber daselbst in Bactra ein unglück: wovon ein geschrei nachmals ausbrache/ als wan Mirina gestorben wäre. Dan/ als sie von dannen wieder ab- und fortreiseten/ stürzte die Prinzessin/ mit dem pferd/ von einer hohen brücken herab/ in den fluß Sarangis: dessen schnelle fluten sie davon trugen/ daß iederman an ihrem leben verzweifelte. Der betrübte Ingerman/ ihr gemal/ folgete/ neben der getreuen Simede und seinen bedienten/ dem wütenden strome nach: bekame aber erst nach etlichen tagen die zeitung/ daß

sie

sie von einigen fischern aus den wellen errettet und in ihre hütte wäre aufgenommen worden. Ihre gute natur / und die ämsige pflege dieser barmherzigen leute / brachte ihr bald die gesundheit wieder. Doch ließen sie mit fleiß hinter ihnen in Bactra ausprengen / als wan sie ertrunken wäre: um dadurch / alle nachstellungen der Salamis und des Sineab / von sich abzuwenden.

Endlich / nach langem saurem reisen / kamen sie in Celten glücklich an: da der Prinz seine gemalin auf einem bergschloß bey einer seiner wasen hinterließe / und nach der königlichen hauptstadt Trier zoge / in welcher sein vatter hof hielte: von welchem er dan / also unversehens ankommend / mit grosser freude entfangen wurde. Meine erzehlung in die kürze zu ziehen / wil ich hier nit weitläufig anfüren / welchergestalt Ingerman dem König Bojus / seine vermälung mit der Prinzessin Mirina / beigebracht habe. Ich will allein sagen / daß dieser König / als er seines sohns häftige liebe gespüret / es endlich geschehen lassen / daß Mirina nach Tirer kommen dorfte. Sie ware dem Bojus allerdings angenem / auser nur nicht in dem stücke / daß sie des Marsius tochter ware. Doch verbarge der vatter diesen seinen wiederwillen / aus liebe zu seinem sohne. Also lebten diese beide in so vergnügter friedlicher ehe beisammen / daß keines ohn das andere seyn konte. Die heldin Mirina gewonete bald der Celtischen wilden lebens-art / und zoge / weil der Bojus mit den benachbarten stäts zu kriegen hatte / immer mit zu feld / fürete auch ein eigenes heer Teutscher weiber: mit denen sie wunderdinge verrichtete / und einen so berümten namen in kurzer zeit erlangte / daß iederman sie fürchten muste. Sie hat auch öfters / sowol den König Bojus / als ihrem gemal / das leben gerettet.

In

In solcher glückseeligkeit / traffe sie an / der boshaftige Sineab / welcher heimlich nach Trier gekommen war / und sich daselbst verborgen aufhielte: des vorhabens / sowol an dem Ingerman als an der Mirina sich zu rächen. Und weil er an diesen getreuen eheleuten alles / was ihm sein tückisches herz eingabe / zu verüben sich äuserst bemühete / als fande er lezlich etliche unter des Ingermans dienern / die sich von ihm erkaufen liessen / sein mördliches vorhaben volstrecken zu helfen. Wie er nun seine bequeme zeit ersehen / belaurete er sie eines tags im wald / da sie beide / vom jagen ermüdet / und allein von diesen ungetreuen knechten bedienet / sich unter einen schartichten baum niederlegten / und einander in den armen einschlieffen. Simede / welche ihre Prinzessin niemals verließe / hatte sich unferne davon auch zu rasten begeben. Wie sie nun in so unschuldiger ruhe lagen / kame der ehrloße Sineab / aus dem hinterhalt hervor / und liesse / durch die erkaufte knechte / den Ingerman und die Mirina mit stricken fäst binden / auch zugleich von vieren halten / daß sie kein glied bewegen konte: worzu ihm dan / ihr starker schlaf / behülflich ware.

Nachdem sie also gefässelt lagen / stellete er sich mit einem dolch über den Ingerman / und rieffe damit überlaut der Mirina / daß sie sehen solte / was seine rache vermöchte. Von dieser stimme erwachten sie beide / und wusten nicht / wie ihnen geschahe. Aber Mirina erkennte bald den Sineab / und in seiner hand das mördliche gewehr sehend / schrye sie gar erbärmlich / diesen grausamen / wider ihre natur / anflehend / daß er ihres gemals verschonen und seine wut gegen ihr wenden solte. Aber dieser unmensch hatte für sie keine ohren / sondern stieße mit vollen kräfte / dem edlen Prinz Ingerman / den dolch in die brust: davon dan dieser held / und zwar mit

nen /

nennung des namens seiner geliebten gemalin/ den geist aufgabe. Die worte / so der Sineab / bei dieser schändlichen that / der Mirina zugeruffen/ konte sie für entsetzen nicht vernemen. Sie befiele aber mit einer ohnmacht: da dieser böswicht/um sie noch mehr zu quälen/ alle mittel fürkehrte/ sie wieder zu ihr selber zu bringen. Nachdem er solches erlanget/ gedachte er nun auch an ihr seinen bösen willen zu verüben. Es wäre auch unfehlbar geschehen/ wan nicht Simede/ die über diesem geschrey erwachet / eiligst die dapfere entschliessung gefasst / und mit einem wurfpfeil den Sineab verletzt hätte. Um des willen/ muste er von seinem bösen vorhaben abstehen/ und durch die knechte sich hinweg tragen lassen: dann er ware sehr verwundet/ und befande unsicher/ weil er feinde im hinterhalt vermutete/ sich daselbst länger aufzuhalten.

Die betrübnis der trostlosen Prinzessin/ über diesen an ihrem gemal / angesichts ihrer / begangenen mordthat / bestunde nun nicht in threnen oder wehklagen/ sondern in einer grausamen wut: also daß sie / gleich einer ergrimten leuin/ deren ihre jungen geraubet worden/ an nichts als rache gedachte. Nachdem die Simede sie von ihrē banden gelöset/liefe sie zu ihrem todten gemal/ schöpfte mit den händen das heisse blut aus seinen wunden / und selbiges trinkend/ sagte sie: Ich wil dich rächen / unschüldig vergossenes blut! oder ich wil bald bei dir seyn. Hierauf / als der Simede geschrey etliche hirten / so nicht weit hintan hüteten / herzu gelocket / liesse sie den leichnam auf einen wagen legen/ den sie herbei schafften / und als sie sich darneben gesetzet / fuhre sie also gegen der stadt / die einige hoffnung des Celten-reichs also verstorben daher bringend. Die Celten/ so ihr in der stadt begegneten/ huben an erbärmlich

bärmlich zu heulen/ und begleiteten also den wagen bis auf die burg/ wo der Bojus hof hielte: der an nichts weniger/ als an einen solchen unfall/ gedenkend/ von tödlichem entsetzen überfallen wurde/ als er seinen sohn in der erblasten Prinzessin schoß verwundet und entseelet ligen sahe.

Rache! Rache! schrye sie/ als sie den König ersahe. Des grossen Ingermans blut/ fordert blut/ und keine threnen. Wofern man nicht bald den verräter Sineab von Elassar verfolget/ so wird er uns entkommen. Hiermit/ als die bediente des Königs den körper aus ihren armen namen und dem halb todten vatter fürlegten/ sanke sie der Simede/ welche hinter ihr auf dem wagen sasse/ in die arme zurücke/ sonder einiges lebenszeichen von sich zu geben. Sie wurde also in ihr zimmer getragen: da man etliche stunden mit ihr zubrachte/ ehe man sie wieder zu ihr selber bringen konte. Was klägliches wesen der König inzwischen getrieben/ ist leichtlich zu ermessen. Er sandte aber auf alle strassen/ den Sineab und des Ingermans entlaufene knechte einzuholen: nachdem er von der Simede umständlich erfahren/ wie der Prinz von Elassar/ so ehmals die Mirina geliebet/ aus wütiger rachgier diese mordthat an seinem mitbuler verübet hätte.

Der unversönliche haß des Königs wider des Marsius blut/ wachete hier nächst bei ihm wieder auf/ und maße er der Mirina alle schuld bei/ als üm deren willen sein einiger sohn ümb leben gekommen. Die einbildung/ daß hiermit des Marsius geblüte über sein des Bojus haus gesieget/ schmerzte ihn mehr/ als der klägliche tod seines sohns. Und seinem grimm an der unschuldigen Prinzessin auszulassen/ machte er alsobald ein gesetze/ daß forthin die ehefrauen/ so ihren verstor-

benen

benen männern die rechte liebe erweisen wollen/ bei ihrer begräbnis sich lebendig mit verbrennen lassen solten. Als dieses der Mirina zu ohren gekommen/ erzeigte sie sich darüber mehr freudig als erschrocken/ lobte dieses grausamen Königs gesetze/ und entschlosse sich willigst dasselbe am ersten zu erfüllen. Nur dieses betrübte sie/ daß Sineab ungestrafft leben solte/ von dem die ausgeschickten nichts erfragen könten: und vermeinte sie freudiger zu sterben/ wann sie ihn erstlich seine strafft hätte entfangen sehen. Simede/ die ihrer Prinzessin hierwider nichtes sagen dorfte/ auch wol sahe/ daß sie diesem tod nicht entgehen könte/ fassete den schluß/ auch mit zu sterben/ und ihr auch in feuer gesellschaft zu leisten.

Nachdem nun die Druyden/ der Mirina/ den willen des Königs angekündet/ und bald darauf die trauernacht angekommen/ da des Prinzen Ingermans begräbnis und ihre verbrenung geschehen solte: wurden in einem dicken wald/ bei des gottes Wothans bilde/ die leichbegängnis angestellet. Es giengen voran/ die geistlichen von allen orden: denen folgten die getreue bedienten des Prinzens/ mit allen seinen pferden und kriegswaffen/ die dan/ mit einem dumpfigen gräßlichen getöne/ den ganzen wald anfülleten. Hiernächst truge man des Ingermans leichnam/ herrlich gezieret/ auf vielen in einander geschrenkten spießen. Diesem folgte die witwe Mirina/ umgeben von ihren getreusten kriegsweibern/ die über ihren bevorstehenden tod so kläglich schryen/ als vergnügt und standhaftig sich hingegen die Prinzessin erwiese. Hierauf kame der König Bojus/ mit verhülltem angesichte/ von allen seinen bedienten und dem kriegsheer begleitet: dessen schmerz hierdurch gemildert wurde/ weil er zugleich nun an des

Marsius

Marsius tochter seine rache sehen solte / und mithin seinem sohn ein angenemes opfer zu thun vermeinte / wan er ihm also seine Mirina bald nachschickte.

Wie nunmehr die gewönliche gebräuche mehrenteils verrichtet / des Ingermans körper auf den holzhaufen gelegt / alle dessen pferde ümgebracht und zu ihme geworfen worden / seine bediente anfiengen einander nieder zu machen / und die Mirina nun eben die arme von sich streckte / von den Druyden sich an den pfal binden zu lassen; da erschienen unversehens etliche huntert pferde / deren fürer das ümstehende volk anrieffe: Ob sie dan zugeben wolten / daß eine so grosse Prinzessin so unschüldig und schmälich üm ihr leben kommen solte? Hierauf rennten er und die seinen eiligst auf die Mirina zu / machten sie wider ihren willen ledig / huben sie / wiewol sie sich sehr widersezte / auf ein pferd / und sprengten also mit dieser beute ins holz hinein. Simede / die man mit entfürete / war fröher / als ihre Prinzessin / über dieser erlösung. Weil das anwesende heer und volk / diese flucht mehr gefördert / dann gehintert: als muste es der Bojus geschehen lassen / daß Mirina dergestalt seiner wut entkame.

Die bestürzte Prinzessin wuste nicht / indem man also mit ihr forteilete / wie ihr geschahe / und in wessen hände sie gerahten: und sahe sie mit unlust sich von dem ort entfernen / da sie in der vergnügten hoffnung / zu ihrem Ingerman zu kommen / sich befunden hatte. Sie bildete ihr ein / sie werde durch den Sineab entfüret: welches in ihr eine grausame freude erweckte / durch die hoffnung / daß sie nun / an diesem böswicht sich zu rächen / gelegenheit haben würde. Nachdem sie aber also / bis an den morgen / immer fortgerennet waren / gabe sich ihr zu erkennen der dapfere Assur / ein Celti-

scher soldat/ welcher öfters mit ihr und dem Ingerman zu feld gezogen / und viel rümliche thaten verrichtet/ wiewol er niemals bei dem Bojus eine gewisse stelle vertretten / sondern allemal frei geblieben / und sich bald da/ bald dort/ finden lassen. Ach Assur! sagte die Prinzessin/ nachdem sie ihn erkennet. So seit ihr es/ der mich so hoch beleidigt/ indem ihr mir die ehre geraubet/ bei meinem Ingerman zu sterben? Wie/ Prinzessin! (antwortete Assur/) woltet ihr dan lieber euch der wut des grausamen Bojus aufopfern / als eure rache an dem mörder eures ehgemals verüben. Viel tausend Celtische weiber erwarten euer/ als ihrer ehmaligen fürerin/ und verlangen/ euch bis in Asien zu folgen/ ja bis an der welt ende euch den mörder ihres Prinzen suchen zu helfen. Gebrauchet euch eures muhtes/ den euch der himmel verliehen / den ruhm der Teutschen dapferkeit zu erweitern. Hierzu stehen wir euch alle zu diensten/ und wollen/ da wir aus Celten der tyrannei des Bojus entweichen müssen / in Asien unserer voreltern wonung wieder suchen / und uns Assyrien / samt den benachbarten ländern / daraus wir unsren ursprung herfüren/ unterwürfig machen.

Mirina hörte / diese des Assurs reden/ mit nicht-geringer bewegung an: und weil ihr dapferer muht ohnedas zu deme/ wovon er ihr gesagt/ sie anfrischete / als verlore sie bald die begierde / üm ihren Ingerman zu sterben / da sie für ihn so rümlich leben konte. Wie sie nun ihre entschließung dem Assur hierauf eröffnet / füretete sie derselbe zu dem heer der streitbaren weiber/ die unweit von dar sich in ordnung gestellet hatten/ und dieser heldin erwarteten. Als sie derselben ansichtig wurden / erneurete sich bei ihnen zugleich leid und freude: also daß sie / mit weinen und jauchzen / die

Prin-

Prinzessin bewilkomten. Wie nun die fürnemsten unter ihnen sich ihr genähert / und sie / sowol für sich / als im namen der andern / ihrer beständigen treue versicherten: name Mirina sie gar gütig auf / und ließe sie ihr schwören / daß sie ihr in das königreich Elassar folgen / und nicht eher von ihr weichen wolten / bis sie dasselbe reich / das einen solchen bluthund erzogen / zu grund gerichtet hätte. Sie versprache hingegen dem Assur / daß sie zu dem recht / welches er / wie er zuvor gesagt / an Assyrien zu suchen hatte / ihme mit-verhelfen wolte / sobald er mit ihr den kriegszug nach Elassar würde verrichtet haben.

Hierauf erfolgte ohn fernere säumnis / der fortzug dieses heeres: und ließe Mirina eine von den weibern zurücke / die den König Bojus ihren schwiegervatter / in ihrem namen / berichten solten / wie die liebe zu seinem sohn sie entschlossen gemacht / dessen kläglichen tod an allen einwonern in Elassar zu rächen; womit sie ihrem verblichenen ehgemal mehr liebe und dienste zu erweisen vermeine / als wan sie mit ihm sich hätte verbrennen lassen. Weil sie eben den weg vor sich name / auf welchen sie ware hergereiset / als muste sie in Ophir um freien durchzug / Elassar zu bekriegen / ansuchen lassen. Die Königin meine fraumutter ware / neben mir / eben damals / bei den Brachmanen / ihre andacht zu verrichten / als wir die zeitung bekamen / daß Mirina mit einer starken kriegsmacht angezogen käme. Der König mein herzvatter aber / befande sich zu Nissa / und hatte bei sich den Prinzen Hiarbas: allwo auch mein König von Elam / unter dem namen Sadrachs / (wie der Königin von Ninive bereits bewust ist /) neben dem Abialthon seinem feldherrn / sich aufhielte. Die fast-erstorbene liebe des Hiarbas / entglomme nun aufs neue / als

er erfuhre / daß die Mirina wäre zur witwe worden. Wiewol nun mein herzvatter dieses hierbei befahrete / so konte er doch der Mirina den durchzug nicht versagen. Es ware auch kurz vorher zwischen ihm und dem König von Elassar eine mishelligkeit entstanden / wegen dessen tochter der Prinzessin Eulea / die an den Berug / welcher im lezten Ophirischen krieg ümkame / verheuratet gewesen. Weil man nun bei uns gelegenheit / an diesem König sich zu rächē / verlangte / als kame uns dieß nach allem wunsche: und wurde der Mirina / nicht allein der durchzug verwilligt / sondern auch zu diesem krieg unsre hülfe versprochen.

Nach vielen und weiten tagreisen / kame endlich diese erzürnte Prinzessin bei uns an: und muste / wer sie zuvor gekent / bekennen / daß sie sich sehr geändert hätte. Wir ersahen sie viel wilder und heroischer als sie vorhin gewesen: und da sonst noch einige gütigkeit in ihrem wesē sich hätte erblicken lassen / so erschiene iezt aus allem ihrem thun eine sonderbare strengheit / die nichts als unlust schnaubete. Niemand war hierob unvergnügter / als der verliebte Hiarbas. Alles ihr reden handelte / von ihrem verlornen gemal / und von der blutigen rache / die sie / üm seinet willen / dem land Elassar zugedacht hätte. Weil nun Hiarbas sahe / daß er sich ihr mit nichts angenemer machen könte / als wan er diesem feldzug beiwonete: als ließe er nicht ab / beim König meine m herzvattern anzuhalten / bis er ihm solches erlaubete. Es wurden aber die Ophirische völker / nicht ihme / sondern dem Assur anbefohlen: damit er daselbst sich nicht zulang aufhalten möchte.

Der Mirina eilfärtigkeit war so groß / daß sie sich nur einen tag bei uns aufhalten ließe. Nachdem sie die gränzen des reichs Elassar erlanget / sandte sie zu dem König

König Birsa / und ließe ihm den krieg ankünden; zugleich begehrend / daß er den mörder des Prinzen Ingermans ihr übergeben solte: in verbleibung dessen / sie auch der Kinder in der wiegen nicht verschonen wolte. Birsa / der diesen weiber-kriegszug verachtete / hatte seinen hon über ihrem zorn / und ließe ihr zur antwort sagen: Sein sohn / (welcher / nachdem er sich in Celten heimlich heilen lassen / kürzlich wieder zu haus gelangt ware /) solte ihr und ihren weibern mit dreißigtausend mann begegnen / da ihr dan frei stehen würde / ihn hinweg zu nemen / wan sie könte; und was sie den jungen kindern seines landes gedrohet / daß solte an den ihrigen war gemacht werden.

Auf solche erklärung / gienge nun der krieg an: in welchem die Mirina wunderdinge verrichtet. Weil sie aber nichts mehr / als den Sineab anzutreffen / verlangete / als suchete sie hierzu allenthalben gelegenheit. Er hingegen flohe / und ließe sich an keinem ort finden / wo er wuste / daß sie wäre. Hiarbas fürete / auf der Prinzessin begehren / ein eigenes heer: damit der feind an vielen orten zugleich überfallen würde / und damit sie seine person nicht immer um sich haben müste. Feuer und schwerd fraße nun alles auf / wo Mirina hinkame. Und wiewol der Sineab dem Hiarbas und Assur dapfren widerstand thäte / so ward er doch endlich von diesem im gebirge eingeschlossen: also daß er nicht entkommen konte / sondern es auf eine schlacht / die er lang vermieden / muste ankommen lassen. Der König Birsa / der mit einem besondern heer wider den Hiarbas zu feld lage / hörte nicht sobald von seines sohns bedrängnis / da machte er sich auf / und gienge der Mirina und dem Assur in dem rucken / und ward hinwiederum von dem Hiarbas verfolget. Also sahe sich der vatter / von diesem /

sem / von der Mirina und dem Assur / der sohn aber / von diesen beiden und dem gebirge / eingesperret. Wie nun Mirina ihr heer teilete / und den Assur mit Ophirischen soldaten auf den Birsa angehen ließe / sie selbst aber mit ihren weibern den Sineab angriffe: als thäte der König von Elassar seinerseits nichts weniger / griffe mit der hälfte der seinigen den Assur an / und ließ die andere hälfte / unter fürung eines seiner kriegsobristen / dem Hiarbas begegnen.

Dieser Egyptische Prinz / der für seine Prinzessin fochte / erwiese doppelte stärke / und drunge / da die dreyfache schlacht angienge / mit solcher wut durch den feind / (den befehl über die ihm anvertraute völker / dem unbekanten König von Elam überlassend /) daß er bis zum haufen der Mirina gelangte. Diese heldin hatte / aus wütiger rachgier / sich so weit in den feind hinein gewaget / daß / wan nicht der Sineab allen den seinigen ernstlich anbefohlen hätte / ihres lebens zu schonen / sie ohne zweifel ihren tod würde gefunden haben. Sineab! Sineab! wär ihr einiges wort / welches sie unaufhörlich mit gräßlicher stimme wiederholete: und hatte sie / als sie diesen böswicht unter den seinigen erblicket / so grimmig auf ihn losgerennet / daß sie solcher gestalt mitten unter die feinde gerahten / und von denselben ümringet worden. Es ware nun an dem / daß sie / auf Sineabs zuruffen / solte gefangen werden: als der Hiarbas zu gutem glück ankame. Allhier verrichtete er alles / was liebe und dapferkeit zu würken vermögen / und hielte den feind solang auf / bis der Mirina kriegerinnen darzu kamen / und sie befreieten.

Sineab hatte inzwischen sich unsichtbar gemacht / und / die flucht der seinigen vermerkend / sich in das gebirge verloren. Diese seine entfernung brachte so gros-

sen

sen schrecken unter seine volker/ daß sie völlig in unordnung gerieten / und das feld räumen musten: worauf Mirina und die ihrigen/im nachjagen/ solch ein metzeln verübet / daß die wenigste davon kamen. Mein Sadrach/ oder verstellter Amraphel/ und der dapfere Assur/ hatten auf ihrer seite gleiches glück/ also daß sie den König Birsa auch auf flüchtigen fus brachten / und ihn eiligst den rückweg nach Susan vor sich nemen machten. Also erhielte Mirina den sieg / und sahe dadurch ihr fürhaben mehr als halb vollendet. Aber / ob sie schon dieses hätte erfreuen sollen / so war sie doch übel zufrieden / daß sie den Sineab nicht zu stand bringen könen. Sie vermeinte auch/ wan Hiarbas nicht darzu gekommen wäre / Sineab würde nicht an die flucht gedacht/ und sie ihn also etwan noch betretten haben: weswegen dan der dank sehr schlecht ware/ den dieser ihr erlöser von ihr entfienge. Also wurde sie nun von tag zu tag unruhiger/ üm daß sie an dem Sineab sich nicht rächen konte. Was aber an dessen person nicht geschehen / das musten die völker von Elassar fülen: indem keines menschen verschonet wurde/ und also der Ingerman viel tausend opfer bekame.

Nach vielem toben/ kame Mirina endlich vor Susan/ und belägerte diesen ort / darinn der König lage. Als es zum stürmen kame/ erstiege sie mit den ersten die mauren/ eroberte also diesen platz/ und mit ihm das ganze Elassar / weil der andern ihr heil an dieser hauptvestung hienge. Der König Birsa/ als er nicht entfliehen konte/ wolte gleichwol nicht lebendig in der Mirina hände kommen: zündete demnach sein schloß an / in meinung / sich zu verbrennen. Weil aber die Prinzessin solches ihrer rache nicht anständig erachtete/ als ritte sie mitten durch das feuer zu dem König/ und mit ei-

nem speer ihn durchrennend/ rieffe sie: Nimm an/ mein liebster Ingerman/ diß blut von dem vatter desjenigen/ der dein edles blut so mörderisch vergossen. Weil inzwischen das feuer überhand name/ und sie ganz ümgeben wolte/ als liese der Prinz Hiarbas zu ihr/ sie zu erretten: da sie dan/ vom dampf eingenommen/ ihm onmächtig in dem arm fiele. Als man sie wieder zu ihr selbst gebracht/ vermeinte sie in der raserei/ sie wäre mit verbrant/ und befände sich nun bei ihrem ehgemal. Als sie aber sich wieder ermuntert/ und den verliebten Hiarbas erblicket: schüttete sie/ in der ungedult/ alles wider ihn aus/ was ihr nur in mund kame/ üm daß er sie also verhintert/ zu ihrem Ingerman zukommen. Doch besonne sie sich bald wieder eines andern/ indem sie sich erinnerte/ daß Sineab noch lebte/ dem sie ihre gröste rache fürbehielte.

Man hörte nun nichtes mehr von diesem Prinzen/ und warsalle der Mirina bemühung vergebens/ ihn auszufragen. Als aber das greuliche brennen und morden im land Elassar also fortwärete/ versamleten sich endlich die stände des reichs/ die mehrernteils in das land Elam geflohen waren/ kamen ingesamt nach Susan/ begehrten frieden/ und ernennten diese sieghafte Prinzessin zur Königin in Elassar. Also sezte Mirina diese kron auf/ und wurde hierauf das fremde kriegsvolk erlassen: da dan auch die unsern in Ophir wiederkehrten. Hiarbas hatte inzwischen mit meinem Amraphel so vertreuliche freundschaft gemacht/ daß er ihm bei mir das fürwort redete: woraus letzlich meine bewilligung erfolget/ seine liebe anzunemen und mit gegengewogenheit zu beehren/ auch/ mit gutbefindung meiner fraumutter/ mich durch ihn entfüren zu lassen. Ich wil meine wunde iezt nicht wieder aufreissen/ (sagte Indaride ferner/

mit

mit einem tiefgehalten seufzer/) wie unglücklich es uns beiden ergangen/ und wie ich mir das leben zu nemen gewillt gewesen/ als Hiarbas mir den vermeinten kopf meines Amraphels brachte. Mein ausgesprengter tod wurde von iederman geglaubet/ und mein unbarmherziger vatter/ der allein mich lebend wuste/ ließe mich so ang verwahren/ daß weder meine fraumutter/ noch sonst iemand/ von mir etwas konte innen werden.

Der hierüber beängstigte Hiarbas/ reisete verzweifelt aus Ophir hinweg: da ihn die liebe nach Susan truge/ alwo er die Salamis bei der Königin Mirina antraffe. Diese beide hatten sich/ über ihre ehmalige mishelligkeiten/ miteinander wieder versönet/ und vernamen/ mit sonderbaren leidwesen/ den zustand in Ophir: entschlossen sich auch alsofort/ zu meiner fraumutter zu reisen/ und sie über meinem tode zu trösten. Weil hierdurch der Hiarbas mehr freiheit erlanget/ zu lieben/ wo er wolte/ sonder der hoffnung zur Ophirischen krone verlustig zu werden: als fienge auch Mirina an/ sich gegen ihme nicht mehr so hart zu erweisen: wiewol sie kein zeichen einiger gegenliebe blicken ließe. Der verliebte Prinz/ dem noch nie soviel gutes widerfahren/ ließe ihm dieses in seiner betrübnis zu trost gereichen/ und gienge heimlich in den Bactrianischen krieg/ seiner traurigkeit/ im gedröfche der waffen/ etlicher massen zu vergessen: inzwischen die Salamis und Mirina nach Nissa abreiseten/ denen er dahin nicht folgen mochte.

Als diese beide an unsrem hof ankamen/ fanden sie alles/ sonderlich aber meine fraumutter/ in grosser traurigkeit. Der König mein herzvatter/ stellte sich zwar auch mitbetrübt an: aber nicht um meinet willen/ sondern wegen seines Hiarbas/ von dem er nicht erfahren konte/ wo er geblieben wäre. Dieses sein anligen klagte

er öfters der Mirina/ verhoffend/ etwas von ihr zu erforschen: weil er wol wuste/ wie beständig der Prinz diese Königin noch liebete. Endlich bediente er sich dieser list/ und ließe sich soviel gegen ihr heraus/ daß ihme nun der himmel ihm seine tochter genommen/ diese liebe nicht zu wider seyn solte. Das grosse reich Ophir/ so ihm bestimmet war/ neben der langen und sonderbaren aufwartung/ die ihr der Prinz von Egypten geleistet machete dieser heldin entschließung/ nach des Ingemans tode keinen mehr zu lieben/ ziemlich wanken. Und weil der Assur und die Simede/ als ihre treuste ratgebere/ des Hiarbas seite anfiengen zu halten: als behielte sie zwar das andenken ihres verblichenen gemales/ bereitete aber zugleich ihr gemüte/ dem Hiarbas wol zu wollen/ und sich nach dessen verlangen zu bequemen.

Indem aber/ der König und Mirina/ also einander mit falscher und wahrer hoffnung speiseten/ kame das geschrey/ wie daß der König von Elam und der Prinz von Assyrien mit einer grossen kriegsmacht ankämen/ Ophir abermals zu überziehen. So wenig man sich dieses kriegs versehen hatte/ so ungerüstet befanden sich die Ophirischen. Mirina verhieß dem König ihre hülfe: der solche/ als nun sehr beängstigt/ mit beiden händen anname. Sie zoge selber nach Elassar/ ihme ein bewehrtes volk zu zuwenden. Inzwischen ließe mein herr vatter ausspreng en/ wie daß der Prinz von Egypten/ als sein nachfolger im reich/ die Königin Mirina haben solte: wordurch er diesen Prinzen/ dessen dapferkeit ihm iezt vonnöten war/ wieder herbei zu ziehen verhoffte. Diese seine list geriehte ihm nach wunsche: massen nicht lang hernach/ als der krieg nun angegangen/ dieser Prinz bei hof sich einfunde. Nachdem ihm/ diese seine glückseligkeit/ des Königs eigener mund/ wiewol

fälsch-

fälschlich/ bestätigt hatte/ zoge er dem Prinzen von Assirien freudig entgegen: welcher der Königin Mirina den paß verlegte/ daß sie mit ihren völkern nicht in Nissa kommen konte. Was hierbei ferner fürgelaufen/ solches wird der Prinz Baleus/ bässer als ich/ erzehlen können.

Als dieser zweyte Ophirische krieg angienge/ (begunte der Prinz diese erzehlung zu ersetzen/) und ich/ an den gränzen dieses reiches/ mit den Assyrischen völkern zu dem König Amraphel stieße: beschlossen wir im kriegsraht/ daß er in Ophir hinein gehen/ ich aber/ weil wir nachricht hatten/ daß Mirina dem König von Ophir eine ansehliche hülfe zuführen würde/ nach Elassar mich wenden/ und ihren anzug verwehren solte. Weil solches der krieg erforderte/ dorfte ich mich dessen nicht weigern: wiewol es mich sehr kränkte/ daß ich hierin meiner liebe so übel fürstehen/ und derjeniger widerstehen muste/ die ich in meinem herzen so hoch verehrte. Also wandte ich mich nach Elassar/ und ließe den betrübten König von Elam allein: welcher/ den vermeinten tod seiner Jndaride auf das höftigste zu rächen/ entschlossen war.

Jndem ich nun vor dem paß lage/ und mit meiner liebe zu raht gienge/ kame mir zu sinne/ weil die Königin Mirina/ durch Jngermans tod/ ihrer ersten liebe ledig worden/ und nun/ wie ich gehöret/ den Prinzen von Egypten ehlichen solte: ob ich nicht ihr/ das grosse reich Assyrien/ neben meiner person/ so angenem machen könte/ als ihr iezt Ophir und der Hiarbas waren. Ich verließe mich hierbei auf die warsagung meines Thaldeers/ und bildete mir für/ wieviel gutes für das Assyrische reich hierdurch könte gestiftet werden. Demnach fassete ich den schluß/ einen gesandten

an

an die Mirina abzuordnen. Ich fande niemanden hierzu getreuer und tüchtiger/ als meinen Zameis. Diesem nun vertrauete ich heimlich diß grosse geworbe/ und hielte es sonsten geheim für allen Assyriern: welche nicht anderst gläubten/ als daß ich euch/ meine schwester/ liebete. Also ließe ich den Zameis/ eine andere ursach dieser abfärtigung fürwendend/ nach der Mirina lager abreisen.

Nächsten tags hernach ritte ich/ in geringer geleitschaft/ aus meinem lager/ die päße zu besichtigen: da ich dan/ in einem thal vor mir/ eines gefechtes und scharmützels gewar wurde. Durch angestellte erkündigung erfuhre ich/ daß es die meinigen wären/ welche einem haufen vom feinde/ der einen paß zu öffnen sich bemühet/ widerstand thäten. Man sagte mir hierneben/ daß der fürer des feindlichen haufens sehr dapfer föchte/ und die unserige/ wo sie nicht bald entsatz bekämen/ zu weichen würden gezwungen werden. Ich befahle gleich dem Prinzen Sinear/ ihnen mit einem haufen zu hülfe zu kommen. Ehe aber dieser befehl ins lager gelanget/ sahe ich die meinigen den kürzern ziehen/ und nach dem lager die flucht nemen. Weil mir dieses sehr nahe gienge/ als rennte ich den flüchtigen entgegen/ sie ümkehren zu machen. Aber das grausame metzeln des feindes/ der ihnen nachsetzete/ ließe ihnen nicht zu/ mir zu gehorchen. Indem sahe ich mich/ nur mit zwölfen der meinigen/ von etlich hunterten ümringet/ welche rieffen: Diß wäre der Prinz von Assyrien/ den müsten sie fahen.

In dieser äuersten noht/ wehrete ich mich mit so gutem glücke/ daß ich stand halten konte/ bis nicht allein der Sinear/ sondern auch folgends noch andere darzukamen: die dan meinen haufen also stärkten/ daß wir dem feind überlegen waren/ und alles niedermachten/

auser

auser ihrem dapfren fürer/welcher/ wegen vieler entfangener wunden / sich muste gefangen geben. Ich war begierig / diesen helden zu kennen: welcher / nach teutscher gewonheit / sein gesichte mit einer tygerhaut halb bedeckt hatte. Ich ließe ihm dieselbe abheben / und ward an ihm einer solcher schönheit ansichtig / daß wir alle davon geblendet blieben. Einer von seinen dienern/ der seinen herrn nicht verlassen wollen / und bitterlich weinte / machte mich wissen / wiedaß ich den grossen Assur/ den feldherrn der Königin Mirina/ hätte gefangen bekommen/ welchen man/ wegen seiner schönheit/ ingemein den schönen Assur nennte: und ersuchete er mich darbei gar inständig / daß ich dieses seines herrn wol pflegen lassen wolte/ weil der Königin von Elassar sehr viel an ihm gelegen wäre. Indem dieser also redete/ sahe mich der Assur an/ den das viel-verlorne blut fast onmächtig machete/ und sagte zu mir/ mit schwacher stimme: Ich bin euer gefangener/ Prinz von Assyrien! hoffe aber / ihr werdet also mit mir verfahren/ wie ich würde gethan haben/ wan mir das glück hätte den Baleus in die hände geliefert. Meine antwort versicherte ihn aller guten unterhaltung/ und befahle ich/ daß man ihn alsobald muste ins lager bringen. Als daselbst meine wundärzte wolten zu seinen wunden sehen/ ließe er ihnen solches nicht zu/ sondern begehrte die seinen aus der Mirina lager: die dan in kurzem ankamen/ und seine wunden nicht tödlich befanden / welches mir angenem zu hören ware.

Indem ich noch mein glück üm diesen sieg ehrete/ kame der Zameis gegen abend aus der Mirina lager zurücke. Ich ließe ihn alsofort allein in mein zelt kommen/ und vernam von ihme/ wie die Königin Mirina erstlich sein anbringen mit grosser aufmerkung angehöret/

ret/ auch ihn gar höflich bewirten lassen. Als aber das gerüchte im lager erschollen/ wie der feldherr Assur gefärlich wäre verwundet und gefangen worden/ hätte er alsobald vor sie kommen/ und diesen bescheid anhören müssen: Sie fände gar wenig zeichen/ die sie das jenig zu gläuben bereden solten/ was er ihr von seinem herrn angebracht/ indem ich ihr nur alle ersinnliche feindseligkeit erwiese. Diesem nach wüste sie keine andere entschliessung von sich zu geben/ als diese/ daß sie meine todfeindin sterben würde. Sie wolte aber ihr blut und alles daran wagen/ nicht allein den Assur aus meinen händen zu erledigen/ sondern auch nach Nissa ihr einen weg zu öffnen. Ich erfuhre nachmals/ daß/ als die Mirina ihren vertrautesten räthten des Zameis anbringen entdecket/ dieselben ihr alle gerahten/ daß sie sich meiner liebe bedienen/ und solche zu ihrem vorteil gebrauchen solte: daher der Zameis so wol gehalten wurde/ bis des Assurs zufall allen handel wieder verderbet/ und bei der Mirina diesen zorn erreget.

Ihr könnet nun/ liebste schwester! leicht ermessen/ in was betrübnis dieser des Zameis bericht mich gesetzet. Ich ware gesonnen/ den Assur/ ohne einige entgeltung/ ledig zu geben und der Mirina wieder zu zusenden: solches aber wurde mir/ von allen meinen kriegsbedienten/ widerrahten und verwehret. Als ich ihn nachmals besuchet/ fande ich seine gesellschaft so angenem/ als schön seine gestalt und als dapfer seine faust ware. Weil mir/ der üble fortgang meiner liebe/ viel seufzer aus dem herzen lockete/ und meine gestalt veränderte: als fragte einsmals der Assur/ nach der ursache meines unmuts. Ich truge kein bedenken/ mich ihme zu eröffnen: allermeist weil ich wuste/ daß er über der Mirina gemüte sehr viel vermochte. Ich merkte ihm an/ daß diese meine

ent-

entdeckung bei ihm einige bewegung verursachte/ und bliebe er lang in tiefen gedanken/ bis er mir also antwortete: Ich beklage warlich den Prinzen von Assyrien/ daß der seine zeit so vergeblich anwendet/ und sich quälet mit einer unmöglichen liebe. Mirina ist so beständiges gemütes/ daß sie wol ihr vorhaben nie ändern wird. Wan mein raht etwas verfangen wolte/ so solte der Prinz ie eher ie bässer von diesen gedanken abstehen.

Ich sagte ihm hierauf ferner/ von der profezeiung des Chaldeers/ wie dieselbe mir einen muht machete und mich hoffen hieße: weil dessen wissenschaft bewäret sei/ und er mich für gewiß vertröstet/ daß eine von den beiden heldinnen mir zu teil werden/ und dem reich Assyrien glück und ruhe bringen würde. Ist diese dan schon die andere heldin/ (fragte hierauf der Assur/ ganz begierig/) die ihr liebet? Als ich ihm solches mit nein beantwortet/ sagte er ferner: Wolan dan! wer weiß/ ob der Chaldeer die Mirina geneinet/ und ob nicht noch eine andere heldin sei/ auf die seine warsagung zielet? Welche aber könte dem reich Assyrien bässer die ruhe geben/ (versezte ich/) als diese teutsche Prinzessin? würde nicht/ durch sie/ aller eingewurzelter haß zwischen Assyrien und Basan aufgehoben werden? Wir müssen nicht die deutung machen/ (widerredtee der Assur/) ehe die warsagung erfüllet sei. Der Chaldeer profezeite/ der Prinz Baleus müsse zwo heldinnen nacheinander lieben: nun dieses noch nicht geschehen/ als ist auch die weissagung noch nicht geendet. Dergleichen gespräche/ waren fast täglich unsre unterhaltung.

Eines tags kame die nachricht ein/ wie daß Mirina auf einen paß/ den der Eliphas von Theman besetzt hielte/ einen anschlag hätte/ um durch denselben in mein lager einzubrechen. Weil aber die unsrige in vorteil

und

und bereitschaft lagen/ als konte sie ihr fürnemen nicht volbringen. Dieser sieg betrübte mich höchlich/ und klagte ich mein unglückhaftes glück dem Assur: der da von dieser meiner lebensart oft scherzredete/ und darbei sich allemal bemühete/ mir die liebe gegen der Mirina aus dem sinn zu bringen. Bald hernach liese die post ein/ Hiarbas komme mit einem grossen heer/ der Mirina durchzug zu befördern. Demnach wurde für gut befunden/ dieses Prinzen zu erwarten/ und ihm eine schlacht/ nahe vor unsrem lager/ zu liefern. Ich zog diesem meinem mitbuler freudig entgegen/ und kame es zu einem harten gefechte.

Indem wir aber zum schärfsten am feind waren/ brachte man uns die zeitung/ daß Mirina einen paß eingenommen/ und auf unser lager anziehe. Laristhenes/ den mir der König unser herzvatter von Babel mitgegeben/ und ihm/ als einen alten soldaten/ die fürung dieses kriegs unserseits anbefolen/ riete und verschuffe alsobald/ daß man den kranken Assur nidermachen solte: weil an dessen person mehr/ als an einen ganzen heer gelegen/ und weil er versichert war/ daß die Celtische soldaten/ wan dieser ihr feldherr todt seyn würde/ ferner von niemanden sich regiren lassen/ und also uns in diesem krieg keinen abbruch mehr thun würden. Ich muste/ diesen des Laristhenes vorschlag/ offentlich gutheisen. Ich verließe aber die schlacht/ und rannte mit meiner leibwacht nach dem lager/ diese ermordung zu vermitteln. Ich kame eben zu rechter zeit an/ da die abgeschickte schon in des Assurs gezelt eingetretten waren/ ihn hinzurichten. Ich ließe ihn eiligst zu mir auf meinen wagen bringen/ und sandte ihn folgends/ mit dem Zameis und der hälfte meiner leibwacht/ der Mirina entgegen: der mir/ für seine freiheit und leben/ tausendmal dankte.

Nach-

und bereitschaft lagen/ als konte sie ihr fürn
volbringen. Dieser sieg betrübte mich hef
klagte ich mein unglückhaftes glück dem Ass
von dieser meiner lebensart oft schertzender
sich allemal bemühete/ mir die liebe gegen
aus dem sinn zu bringen. Bald hernach
ein/ Hiarbas komme mit einem groſen hee
rina durchzug zu befördern. Demnach
befunden/ dieses Prinzen zu erwarten/ un
schlacht/ nahe vor unſrem lager/ zu liefern.
Diesem meinem mitbuler freudig entgegen
es zu einem harten gefechte.

Indem wir aber zum schärffsten am fech
brachte man uns die zeitung/ daß Mirina
eingenommen/ und auf unser lager anzie
nes/ den mir der König unser herwatter von
gegeben/ und ihm/ als einen alten soldaten
dieses kriegs unſerseits anbefolen/ viele und
alſobald/ daß man den kranken Assur nicht
solte: weil an dessen person mehr/ als an eine
heer gelegen/ und weil er versichert war/ daß
sche soldaten/ wan dieser ihr feldherr todt
ferner von niemanden sich regiren lassen/ und
in diesem krieg keinen abbruch mehr thun würden
muste/ diesen des Laristhenes vorschlag/ öffen
heisen. Ich verlieſe aber die schlacht/ und nam
meiner leibwacht nach dem lager/ diese erwarten
vermitteln. Ich kame eben zu rechter zeit an/ da
geschickte schon in des Assurs gezelt eingetretten
on hinzurichten. Ich ließe ihn eiligſt zu mir auf
agen bringen/ und sandte ihn folgends/ mit dem
ris und der hälfte meiner leibwacht/ der Mirina
: der mir/ für seine freiheit und leben/ tausend
kte.

Nachdem ich dieses verrichtet/ eilte ich wieder nach
m heer und zum treffen: da mir vom feind ein
osser hauſe begegnete/ und mich/ weil ich zum wider-
and viel zu schwach war/ gefangen namen/ und schwer-
h verwundet nach des Hiarbas lager brachten. Also
ewanne dieser die schlacht/ und sahe nachmals die
Mirina mit ihrem ganzen heer zu ihr stoßen. Weil er
ber auch viel wunden entfangen/ und daher dem sieg
icht nachsetzen konte: als fasseten die dapfere Prinzen/
Sinear und Eliphas/ den muht und die gelegenheit/
n des Hiarbas lager unversehens einzubrechen/ und
nich wieder zu erledigen. So bekamen auch die Assy-
er luft/ mit guter art sich zurück zu ziehen/ indem Hiar-
bas/ so verwundt er war/ die Mirina nach Nissa be-
gleitete: welchen ort sie zu verstärken eileten/ weil der Kö-
nig Amraphel im anzug war/ denselben zu belägern.
Die Prinzessin Indaride wird nun fort-erzehlen kön-
nen/ wie der Mirina und des Hiarbas vermeintlich an-
gestelltes beilager in Nissa gestöret worden.

Es drunge nun/ der Prinz von Egypten/ (name die
Indaride das wort/) auf des Königs zusage: zumal
Mirina selber sich erkläret/ daß sie seine lange liebe nun-
mehr erkennen wolte. Weil nun nichtes mehr im weg
stunde/ und der krieg/ da Mirina selber mit zu feld zoge/
solches nicht hintern konte: als wurde mein herzvatter
genötigt/ einen tag zum beilager anzusetzen. Weil er
aber viel ein anders im sinn hatte/ als kame er/ zween
tage vorher/ zu mir in meinen turn/ darinn ich aufbe-
halten wurde; da ich meines Amraphels verlust unauf-
hörlich beweinete; da ich leben muste/ weil man mir/
den tod zu finden/ alle mittel entzogen hatte. Er be-
mühete sich/ mit vielen guten und bösen worten/ mich
dahin zu bereden/ daß ich mich/ an stat der Mirina/

heimlich dem Hiarbas solte zu bette bringen lassen. Als er aber meine widerspänstigkeit sahe/ gienge er mit diesen drohworten von mir: daß ich/ es geschähe mit willen oder unwillen/ dannoch dieses sein begehren würde volbringen müssen. Man hatte mir/ zur aufwartung/ niemanden als einen alten torhüter gelassen/ dessen erkanter treue der König dieses geheimnis von meiner aufbewarung anvertrauet. Dieser nun ließe eine kleine tochter bei mir ab- und zu gehen/ von der er nicht befahrete/ daß sie etwas/ so dem König zuwider/ solte verrichten könen. Dieses mägdlein zoge ich nach und nach an mich/ also daß sie alles thäte/ was ich an sie begehrte. Dieser nun gabe ich ein schreiben/ solches der Simede zu überliefern/ und hatte ich darinn der Mirina dieses inhalts geschrieben.

Schreiben der Prinzessin Indaride/ an die Königin Mirina.

WAnn einige freude in meinem gemüte stat finden könte/ so solte es diese seyn/ daß der edle Prinz von Egypten der Königin von Elassar herz endlich gewonnen. Aber ich beklage/ daß ich noch leben muß/ um dieser keuschen verbindung hinterlich zu seyn: massen man gewillt ist/ mich dem Hiarbas/ als wan es Mirina wäre/ aus dem turn/ darinn ich iezt gefangen lige/ in das ehebette zu bringen. E. Maj. verwahren diesen betrug/ und gläuben von mir/ daß ich/ nach dem verlust meines getreuen Amraphels/ nichtes als den tod verlange.

Indaride.

Simede brachte ihrer Königin diese zeilen: welche

so

so sehr bestürzte/ mich noch-lebend zu erfahren/ als nahe es ihr gienge/ daß der König sie dergestalt teuschen wollen. Ihr eifer hierüber war so groß/ daß sie gleich in der ersten wut/ dem Assur befahle/ ihre völker/ welche vor Nissa lagen/ nach Elassar abzuführen. Mir ließe sie nichtes zurück entbieten/ sondern ritte zur stadt hinaus: mit vorwand/ daß sie ihre völker besehen wolte. Als Hiarbas ihr das geleit gabe/ und an ihr eine sonderbare änderung beobachtete/ hatte er nicht sobald um dessen ursache gefraget/ da ware sie mit der antwort färtig/ und ihme mein schreiben zeigend/ sagte sie: Was dünket euch/ Prinz von Egypten! was ist mir zu thun/ auf solche nachricht? Hiarbas erstummete/ als er meine zeilen lase: und über dem/ daß ich noch lebte/ einige freude erweisend/ machte er die Mirina eifern/ weil sie vermeinte/ er freue sich mehr über mir/ als er solte.

Wie er in seinem stillschweigen verharrete/ sahe sie ihn gar scharf an/ und fuhre also fort: Müsset ihr nicht gestehen/ daß ich ursach habe/ mich zu rächen? Ehmals in Basan/ habt ihr zwar euren beistand mir versaget/ als ich des Suevus tod von euch forderte: woltet ihr dan nun auch den undankbaren Jaziz leben lassen/ wan ich euch durch unsre liebe darzu beschwöre/ mich und euch an ihm zu rächen? Ach grosse Königin! (gabe Hiarbas zur antwort/) darf ich dan auch demjenigen/ der mir kron und thron anbietet/ nach dem leben trachten? Ich habe genug! fiele Mirina ihm in die rede. Geht/ geht/ verräter! und gläubet mir/ daß ihr mich forthin nicht mehr betriegen sollet. Hiermit rennte sie davon/ und ließe ihn allein zurücke. Und wiewol er nachmals bei ihr sich wieder einsönen und ihr seine liebe beteuren wolte/ konte er doch kein gehör erlangen: dargegen muste er ansehen/ wie Mi-

rina ihre völker aufbrechen und von Nissa hinweggehen ließe.

Sie hatte / auf einem hügel / diesen abzug angeschauet / und / da die lezten ihres heers schon aus dem gesicht entfernet waren / nur etliche von ihren fürnemsten kriegsbedienten bei sich behalten / mit denen sie dem heer nachzufolgen gesonnen ware. Indem aber kame unversehens / ein grosser haufe wolbewehrter reuter / aus dem nächsten busch herfür: welche augenblicklich die Mirina umringten / und / ungeacht ihres dapfren widerstandes / sie in das holz gefangen entfüreten. Der verzweiflete Hiarbas / so ihr aus den augen reiten müssen / und vor der stadt mit seinem waffenträger umher wallete / vername nicht sobald / was seiner Königin begegnete / da vergaße er ihres befehls / und folgte den räubern sporenstreichs nach / die er auch endlich im wald einholete. Etliche von ihnen / als sie warnamen / daß ihnen zwo einzele personen nachfolgeten / vermeldeten solches ihrem fürer: der schickte / bei zwanzig der seinen / dem Hiarbas entgegen / die ihn und seinen waffenträger also zurichteten / daß sie / wiewol auch ihrer etliche todt blieben / dieselben für todt ligen ließen. Sie lagen beide also in der onmacht / bis gegen nacht: da ihr gutes geschicke etliche hirten auf denselben weg fürete / von welchen sie in die hütten gebracht / und folgends so wol verpfleget wurden / daß sie von ihren wunden wieder genasen und gesund wurden.

Weil Hiarbas / in so verwirrtem zustande / sich niemanden entdeckte / als erfuhre der König / mein herzvatter / nichtes hiervon. Ihn befrömdete aber / dessen abwesenheit / und der Mirina abzug. Ihm ahnete zwar / sie möchte erfahren haben / wie er sie betriegen wollen. Er konte aber nicht aussinnen / wer ihn müste verrahten haben:

haben: weil er sein vorhaben niemanden/ als mir/ entdecket hatte. So hielte er auch mich viel zu wol versperret/ als daß er auf mich hätte argwänen sollen. Welchergestalt ich aber/ ungeacht seiner genauen aufsicht/ gift in mein gemach bekommen/ wie der König Amraphel vor Nissa die schlacht gewonnen/ wie mir mein vatter selber des Königs von Elam leben entdecket/ wie er folgends den unglückseeligen trunk gethan/ der ihm das leben name/ und mich in den schändlichen ruff einer vattermörderin gebracht: solches ist meiner schönen Königin vorhin zur gnüge bekant. Und weil die schmerzliche erinnerung dieser geschichte mich nicht fortreden lässet: als bitte ich um erlaubnis/ hiervon schweigen zu dörfen.

Hiermit verstummete die betrübte Jndaride/ und konte ihren threnenbach nicht länger aufhalten/ der sich mildiglich über ihre schöne wangen ergosse. Nachdem hierauf/ auch die Delbois und der Baleus/ eine weile geschwiegen hatten/ sagte endlich die schöne Königin von Ninive zu dem Prinzen: Nun wird noch übrig seyn/ daß ihr mir saget/ wo man mit der entfüreten Mirina hingekommen/ und wie ihr von eurer häftigen liebe habt ablassen können. Und ich (thäte die Prinzessin hinzu/) verlange zu vernemen/ was ich mir nicht ausdenken kan/ nämlich/ womit die Mirina dem Prinzen von Assyrien ursach gegeben/ ihrer zu vergessen.

Jch wil/ euer beider verlangen zu vergnügen (sagte Baleus/) zu erst sagen/ daß Sineab derjenige gewesen/ der vor Nissa die Mirina entfüret. Dieser hatte/ nachdem er das land Elassar verloren/ sich iederzeit heimlich im land Ophir aufgehalten/ und dahin getrachtet/ wie er sein boshaftiges fürnemen an der Mirina volstrecken möchte. Es glückte ihm auch dißmal/ gleichwie zuvor

in Celten: daß er also/ der Mirina bediente/ durch bestechung/ auf seine seite gewinnend/ diese gelegenheit/ ihrer habhaft zu werden/ abgesehen und ergrieffen. Er eilte mit ihr nach einer höle/ die im gebirge/ etliche tagreisen von Nissa/ gelegen/ und ihme/ seither er sich also verbergen müssen/ zur wonung gedienet. Er ware kaum daselbst mit diesem seinem raub angelanget/ da muste es sich fügen/ daß ich eben mit meinen völkern in selbige gegend kame. Wie ich nun/ des landes gelegenheit zu wissen/ kundschafter ausgesendet/ brachten sie mir eines tags die zeitung/ wie der Mirina völker nach Elassar zurücke giengen/ sie selbst aber/ diese Königin/ unversehens wäre entfüret worden. Sie sagten auch/ wie sie/ nicht weit von uns/ im gebirge/ etliche frauen ersehen/ welche man/ wie es schiene/ mit gewalt in eine höle gezerret.

Meine liebe/ ließe mir nicht zu/ lang nachzudenken/ was ich thun solte/ sondern hieße mich des wegs hinziehen/ wo meine leute die höle gefunden hatten. Ich fande daselbst/ was ich gesuchet/ nämlich die Mirina: welche gegen dreissig oder vierzig mann/ die/ sie zu binden/ bemühet waren/ mit unbeschreiblicher dapferkeit fochte/ und mit einem schwerd/ das ihr in die faust gerahten/ dermassen üm sich schluge/ daß der todten und verwundten die mänge für ihren füssen lagen. Ihr fürer ware der Sineab/ welcher sie immer mit worten anfrischete und ermannete/ ein wildes weib zu bändigen. Ich seumte nicht/ dieser bedrängten heldin beizuspringen: da sie dan alsofort/ durch meine hülfe/ aus dieser noht errettet worden. Der verzweifelte Sineab/ wolte ihm selber einen dolch ins herze stossen: weil er sahe/ daß er der Mirina nicht entgehen konte. Sie risse ihm aber das eisen aus der hand/ und sich erinnerend/ wie

hoch

hoch er sie beleidigt und betrübet/ fassete sie ihn oben bei den haaren/ und ganz freudig ausfehend/ rieffe sie: Nun erkenne ich/ daß der himmel gerecht ist/ und nichts ungestrafft lässet; der mir iezt vergönnet/ meinem liebsten Ingerman diesen böswicht aufzuopfern/ welcher seine unwürdige hände in so edlen blut waschen dörfen. Solches sagend/ stieße sie dem Sineab den dolch in den leib: welcher also/ für alle seine übelthaten/ noch eines gar zu guten todes gestorben.

Hierauf wandte sie sich zu mir/ und dankete höchlich/ für diese ihr-erwiesene hülfe: zugleich aus dieser mordgruben hervortrettend. Im nächsten dorf/ da wir abtratten/ erzehlte sie mir alles/ wie es ihr in Nissa ergangen/ wie sie nicht mehr der Assyrier und Elamiten feind sei/ wie der Jaziz und Hiarbas sie betrogen/ und wie sie/ forthin keinem menschen mehr zu trauen/ soviel ursachen bekommen. Einen mitbuler in ungnade zu wissen/ das muste mir ja wol gefallen: aber der Mirina angehängte entschliessung/ konte mir wol diese freude mässigen. Ich befande es unzeitig und nicht schicklich/ damals von meiner liebe zu reden: und bote ihr allein meine dienste an/ als sie begehrte/ ich solte sie nach Elassar/ oder zu ihrem heer begleiten lassen. Weil ich mein heer nicht verlassen/ und daher selber sie nicht begleiten dorfte/ als gabe ich ihr den Zameis/ samt einer guten anzal meiner soldaten/ zu gefärten: schiede also von ihr mit der grossen hoffnung/ daß ich/ durch diesen dienst/ mich bei ihr in gunst gesetzet/ und nun wol niemand einigen vorzug vor mir haben würde.

Ich wil mich nit lang aufhalten/ bei dem Ophirischen krieg/ und wie endlich beider Könige tod den frieden geboren. Ich wil nur vermelden/ wie es mir in Elassar ergangen/ dahin ich/ nach geendigtem kriege/

mich mit den Assyriern gewendet hatte. Die schein-ursache dieser reise war/ daß ich/ vor wieder-abfürung der völker nach Babel/ mit der Königin Mirina völligen frieden schliessen wolte/ damit Assyrien ihret wegen auf künftig der ruhe versichert seyn möchte. Alle meine Assyrische kriegsbediente/ bestätigten dieses für nützlich: da dan ich hierunter auch meiner liebe rahten/ und der glückseeligkeit geniessen konte/ meine Königin zu bedienen. Ich entfienge zwar von derselben alle ersinnliche höflichkeit/ fande sie aber so frömd für meine liebe/ daß ich genötiget wurde/ zu der Simede und dem feldherrn Assur meine zuflucht zu nemen/ und bei ihnen hülfe zu suchen.

Der Assur/ so in sonderbarer freundschaft mit mir lebte/ üm daß ich ihme vorher das leben errettet/ gebrauchte sich aller beredungsgründe/ mir diese liebe aus dem sinn zu heben: worinn dan die Simede ihm zustimmete. Als ich eines tags bei dieser mich befande/ und ihr hart deswegen anlage/ vertraute sie mir/ wie daß ihre Königin/ nicht allein ihr herze/ sondern auch/ ihren leib/ einem andern zugeeignet hätte: weswegen sie mir treulich riete/ meine gedanken fahren zu lassen. Ich konte solches unmöglich gläuben/ und wandte gegen der Simede ein/ wie daß sie solches/ mich abzuschrecken/ bloß erdichtet habe. Als ich ihr solches etliche tage nacheinander fürruckete/ wurde sie endlich aus ungedult bewogen/ daß sie sich anheisig machete/ mir dessen/ was sie geredet/ einen augenschein zu zeigen. Zu solchem ende/ beschiede sie mich gegen der nacht in ihr zimmer: von dar sie mich in der Königin schlaffkammer füren/ und meinen unglauben mit der warheit überweisen wolte.

Ich ließe mir solches wol gefallen/ und voll unruhiger

ger begierde/ das nicht zu finden/ was ich suchete/ stellte ich mich an dem bestimten ort ein: alda/ nach kurzem warten/ die Simede ankame/ und mich/ ihr in aller stille zu folgen/ ermanete. Ich thäte solches mit zittern/ und fande/ wie wir in das vorgemach kamen/ nicht allein der Mirina abgelegte kleider/ sondern auch nahe darbei des Assurs völlige kleidung/ auf einem sessel ligen. Ich wünschete/ aus entsetzung/ blind zu seyn/ so sehr erschracke ich hierüber. Aber ich war bestimmet/ noch ein mehrers zu sehen. Dan/ als die Simede mich fürter in der Mirina kammer fürete/ funde ich diese Königin und den Assur in einem bette nebeneinander schlaffen. Der Assur erschiene so schön in dieser schlaffenden gestalt/ daß ich gegen ihme mehr liebe als eifersucht entfunden. Wie ich nun alles wol betrachtet hatte/ fürete mich die Simede wieder von dannen/ und fragte mich/ als wir in ihr zimmer zurücke gelanget/ ob ich ihr nun gläuben könte? Sie muste mir diese frage etliche mal wiederholen/ ehe sie von mir eine antwort bekame. Als ich endlich/ ganz betrübt/ ihr gestanden/ daß ich nun ihren worten nur allzuviel gläubete/ begabe ich mich nach meiner herberge/ und verbrachte die übrige nacht in höchster unruhe: weil ich mich noch nicht überwinden konte/ die Mirina zu verlassen.

Wie nun iederman an mir eine grosse veränderung spürete/ also ware Assur nicht der lezte/ der meine traurigkeit mir angemerket. Diß gabe ihm ursache/ mich zu befragen: Ob etwan seine beredungen bei mir hätten stat gefunden/ daß ich/ mein eigen bästes beobachtend/ von der liebe gegen der Mirina abstehen wolte/ und deswegen/ mit mir selbstreitend/ in heimlicher unruh lebte? Ihr werdet es fast errahten haben/ (gabe ich ihm zur antwort/) und ist freilich der schluß bei mir fäst gestellet/

die Mirina nicht mehr zu lieben; wiewol es/ mit dessen erfüllung/ schwer zugehet. Diese antwort machete den Assur ganz freudig/ wie ich abmerken konte/ und schien es/ als ob er mir viel sagen wolte: wiewol er damit wo der zurück zoge/ und sich nicht gegen mir herausließe.

Weil ich/ von der zeit an/ mit ihme kaltsinniger umgienge/ als begunte auch er sich meiner zu äusern. Wie die Simede/ die um unsere vorige verträulichkeit gewust/ solches in acht name/ fragte sie mich gar sorgfältig: ob ich etwan gegen ihme mich dessen vermerken lassen/ was sie mir vertrauet? Ich versicherte sie/ daß niemand auser uns beiden/ wan sie es wie ich verhelet/ hiervon wissen würde. Als wir unsere unterredung fortsetzeten/ bezeugte sie ihre sonderbare freundschaft/ so sie zu mir trüge/ und wünschete/ daß ich/ an stat dieser übel-angewendten liebe/ anderwert ein bässers glück finden möchte. Ich kenne auch (sezte sie hinzu/) eine schöne Prinzessin/ die der Mirina an dapferkeit gleich ist/ aber an schönheit ihr weit fürgehet: welche ich dem Prinzen von Assyrien wol gönnen möchte. Als sie mir hiervon zum öftern fürsagte/ und selbige Prinzessin also beschriebe/ daß sie den Assur gliche: erweckete sie in mir eine begierde/ deren ansichtig zu werden. Diß mein verlangen zu erfüllen/ berichtete sie mich/ wiedaß die Königin/ in wenig tagen/ ein grosses fest/ nach Celtischer gewonheit/ der heiligen Jungfrauen (worunter sie die Egyptische Isis verstehen/) zu ehren/ feiren/ und darbei auch diese Prinzessin sich einfinden würde: da wolte sie mich/ mit hülfe der Aurinien/ (sind der Teutschen heilige weiber/) in den wald bringen/ da das fest gehalten wurde/ daß niemand etwas davon solte innen werden.

Ich ließe/ diesen vorschlag/ mir wolgefallen/ und/

als

als der abend von dem Isis-fest angekommen/ durch die Aurinien mich hinter eine hecke verstecken/ da ich alles mit ansehen konte. Die Mirina stellte sich daselbst ein/ mit ihrem gesamten frauenzimmer. Ich war begierig/ die schöne Prinzessin zu sehen: und wurde gewar/ daß sie der Königin zur seite gienge. Ich fande an ihr alles/ was mir die Simede von ihr gesaget/ und ihre gleichheit mit dem Assur: auser/ daß ihr haar und freies angesicht/ neben der statlichen kleidung/ ihrer schönheit einen sonderbaren glanz beilegte/ den der Assur in seiner wilden Celten-tracht nicht hatte. Ich muß wol bekennen/ daß ich/ auser den zweien schönheiten/ mit denen ich iezt rede/ ihres gleichen wenig gefunden. Es kame mir öftes in den sinn/ ob etwan diese die zweite heldin seyn möchte/ von welcher der Chaldeer mir geweissaget/ daß ich sie lieben würde. Ich verließe ihr kein aug/ solang die opfere wäreten/ und ward unmütig/ als ich sie endlich sahe von dannen scheiden.

Ich bekennte nachgehends der Simede/ daß mich die schönheit dieser Prinzessin völlig vergnügt hätte. So sehr ich ihr aber anlage/ mir deren namen und stand zu benennen/ so konte ich sie doch hierzu nicht bereden. Ich fande/ diese schönheit/ nachmals nicht mehr am hofe: hörete auch von keinem menschen/ daß eine frömde Prinzessin wäre zugegen gewesen. Ich bate die Simede/ daß sie die glückseeligkeit dieser augenlust mir nur noch einmal verschaffen wolte: aber vergebens. Ich geriete endlich in den argwan/ der Assur müste sich also verkleidet haben/ ûm der Mirina/ als die fast keine stunde ohne ihn seyn konte/ auch bei diesem frauen-gottesdienste beiwonen zu dörfen: welches die Simede/ mich zu betriegen/ für mir also verborgen hielte. Und solches zu gläuben/ bewegte mich fürnemlich/ daß ich aus dem

gestirn

gestirn ersehen hatte/ wie ich/ in meiner liebe/ durch ein betrügliche tracht würde geteuschet werden.

Ich zoge endlich/ mit diesen gedanken/ von Susan hinweg/ als die friedenspuncten/ so nach Babel/ zur bestätigung/ waren übersendet worden/ zurücke kamen. Die Mirina betrurete mir hoch/ beim abschiede/ daß sie ihren verstorbenen Ingerman ewig betrauren/ und niemals an einige heurat mehr gedenken wolte/ nun der Prinz von Egypten/ der sie einmal diesen gefassten schluß ändern gemacht/ sie also betrogen hätte. Sie versicherte mich hierbei ihrer hochachtung und wol gewogenheit/ nnd ließe solche zeichen einer keuschen tugendhaften Prinzessin von sich scheinen: daß ich mich nicht genug verwundern konte/ wie es doch möglich wäre/ sich also vorstellen zu können. Also schiede ich/ was die Mirina belanget/ ganz frei aus Elassar: Aber dem unbekanten ebenbilde des Assurs/ hinterließe ich mein halbes herze. Endlich habe ich/ alhier in Damasco/ eure Aramena zu sehen bekommen: die mich/ durch ihre dapferes und holdseeliges wesen/ dermassen eingenommen/ daß ich sie mit häftiger liebe bis ietzo verfolgen müssen.

Ich bitte euch aber/ liebste schwester! und euch/ wehrtiste Prinzessin! ihr wollet euch fürstellen/ wie mir müsse zu muht worden seyn/ als ich diese Aramena in einem gefechte fande/ und zwar gegen einen widersacher/ den ich anfangs für meinen alten freund/ den Assur/ aber nachmals für die schöne frömde erkante/ die ich in Elassar beim opfer gesehen? Ich fülete gleich/ voll höchster verwunderung/ mehr als ein schlechtes erbarmen/ über den elenden zustand dieser beiden schönen/ und spürete mein herz geteilet: also daß ich/ so wenig die Aramena/ als diese frömde/ verlassen konte. Ich ward aber/ an

beiden

beiden otten/ mit grosser kaltsinnigkeit/ am grausamsten aber von der unbekanten/ entfangen/ welche/ wie schwach sie auch ware/ dannoch mit grasser stimme zu mir sagte: Gehe von mir/ du undankbarer! und wisse/ daß mir/ nicht der wille/ sondern das vermögen mangelt/ mich an dir und deiner nichtswürdigen Aramena zu rächen. Ich konte/ worinn ich gegen ihr undankbar gewesen und ihre rache verdienet/ so wenig/ als die ursache ihres eifers gegen Aramena/ begreifen.

Als ich/ ganz bestürzet/ von ihr ab und zu der faststerbenden Aramena gegangen/ wurde mir bald angesagt/ die frömde wäre auf einen wagen gebracht und hinweggefüret worden. Weil mir unmöglich fiele/ ihrentwegen in solcher ungewißheit zu leben/ als jagete ich ihr nach mit etlichen meinen bedienten. Weil wir im dicken gehölze/ bei sovielen abwegen/ die strasse/ so sie genommen/ nicht gleich finden konten: als ersahe ich/ erst mit anbrechender nacht/ ihren wagen/ von vielen pferden ümgeben/ in einer ebene vor mir hin und einem wol-erbauten schloße zufahren/ von welchem einer meiner leute mir sagte/ daß es dem Syrischen Fürsten Rames von Jedlaph zustünde. Weil dieser Fürst/ der die seite der Canaaniter hält und unlangst aus Damasco entwichen/ unser feind ist: als stunde ich an/ was ich beginnen solte. Offentlich mich kund zu geben/ ehe ich/ ob auf diesem schloß freunde oder feinde lägen/ und wie stark der feind seyn möchte/ nachricht einbringen lassen/ fiele mir bedenklich: darbei aber unerträglich/ meine schöne nicht anzusprechen. Ich muste mich aber in gedult fassen/ und erstlich den Zameis/ der sich hierzu anerbote/ üm kundschaft abschicken.

Die nacht über/ bliebe ich verborgen bei etlichen fischern/ die am fluß Amana kleine hütten bewonen:

welche

welche mich nicht erkanten / aber mich nach vermögen sehr gütlich bewirteten. Es ist unbeschreiblich / was ich selbige nacht alles ausstunde: da mich / sowol nach dieser unbekanten / als nach der hinterlassenen Aramena / verlangte. Weil ich sie beide tödlich verwundet verlassen / als entfunde ich auch nichts als tödliche angst / und sorgte schmerzlich für alle beide: zugleich mir fürbildend / wie schwer es mir ankommen würde / forthin zwey zugleich zu lieben. Des andern tags / wartete ich vergeblich auf des Zameis widerkunft. Und weil er solang verzoge / als triebe mich die ungedult aus der fischerhütte / und machte mich ganz allein dem schlosse zu spaziren. In gedanken vertieffet / geriete ich gar bis an die mauren: alda ich mich auf einen stein niedersezte / und von einer stunde zur andern hoffete / ob ich den Zameis in die augen bringen möchte.

Endlich öffnete sich / nahe bei mir / eine kleine pforte / aus welcher zwei ansehliche Männer hervortratten: die waren mit tygerhäuten bedecket / auch sonst also bekleidet / daß ich sie für Teutsche halten muste. Indem sie allgemach vor mir über giengen / bliebe ich sitzen und hatte einen mantel vor das gesicht geschlagen / da ich dann hörte / daß der eine sagte: Wir entweichen billig / weil der König und der Fürst im garten allein miteinander zu sprechen / verlangen. Ihre unterredung (sagte der andere /) war so häftig / daß sie unser nicht gewar wurden: und hörte ich wol / daß der inhalt ihres gesprächs unsere Prinzessin angehe. Hiermit waren sie nun so weit von mir / daß ich von ihren reden nichts mehr vernemen konte. Mein fürwitz aber triebe mich auf von meiner stelle / und nötigte mich / ihnen sachte nachzufolgen. Als ich sie erreichet / hörte ich den einen also reden: Ich kan nicht ergründen / warüm der König

so

so verborgen seyn wil/ und auser unsrem Fürsten und uns beiden/ niemand wissen muß/ daß er hier bei der Prinzessin sich befindet. Grosser herren geheimnisen/ (antwortete der andere/) muß man nicht zu genau nachfragen: sonst würde ich wol auch so begierig seyn/ nachzuforschen/ wie unsere Prinzessin in diesē zustand/ darinn sie iezt schwebet/ müsse gerahten seyn. Nachdem sie hierauf eine weile geschwiegen/ namen sie ihren spazirweg wieder zurücke: da sie mich dan ersahen/ und mich für einen frömden haltend/ mich unangesprochen fortgehen ließen. Auser verdacht zu bleiben/ dorfte ich nicht zum andern mal ihme nachfolgen: wiewol meine begierde sehr groß war/ auch die nennung des Königs und der Prinzessin/ in mir/ eine eifersucht gegen jenem/ und ein verlangen nach dieser/ geboren hatte.

Als ich den ganzen tag/ sonder ein mehrers zu erfahren/ daselbst zugebracht hatte/ gienge ich mit dem abend wieder nach der hütte/ und verbrachte die nacht mit so unruhigen gedanken/ daß das aug des himmels eher aufgienge/ ehe ich meine augen schliessen können. Ich gienge am morgen wieder dahin/ und hatte dißmal mehr glück/ als zuvor: weil/ nach wenig stunden/ mein Zameis vom schloß herunter kame. Er wurde über meiner künheit nicht wenig bestürzt/ als er mich erkennet/ und bate/ daß ich eilends mit ihm nach der fischerhütte gehen/ und alda von ihm/ was er ausgerichtet/ vernemen wolte.

Wie wir nun daselbst angelanget/ erzehlte er mir/ wasmassen er/ als er vor das schloß gekommen/ sich einer jungfrauen erinnert/ die er an der Mirina hof ehmals in Elassar gekant und geliebet/ und es für müglich erachtet/ daß selbige bei dieser frömden Prinzessin/ welche auch daselbst gewesen/ sich befinden möchte.

Weil

Weil er nun hierdurch sich in das schloß zu bringen verhoffete / als vermeldete er der wacht am thor / es sei einer vorhanden / welcher die jungfrau Marpeis / die bei der Prinzessin sich befinden würde / in wichtigen sachen anzusprechen hätte. Es erfolgte gleich der gewünschte bescheid / daß die Marpeis seiner wartete / und er zu ihr hinauf kommen solte. Als ihm nun dieser erste anschlag geglücket / erkundigte er sich bei dieser seiner alten freundin / wer ihre Prinzessin wäre / und was sie / zu solcher frömden verbitterung gegen mich und die Aramena / bewogen hätte? Sie wolte ihm aber hiervon nichtes entdecken / ihre treu und verschwiegenheit fürschützend / die sie ihrer Prinzessin geschworen hätte. Doch endlich / wie er sie meiner liebe zu ihrer Prinzessin teuer versichert / liesse sie sich bereden / ihm zu versprechen / daß sie mich heimlich zu ihrer Prinzessin bringen wolte: da ich dan vielleicht selber von ihr erfahren würde / was sie nicht aussagen dörfte.

Wie sehr mich dieser des Zameis bericht erfreuet / kan ich euch / liebste schwester! nicht beschreiben. Als ich ihn ferner fragte / was für leute auf dem schloß wären / und ob er von keinem anwesenden König gehöret? sagte er mir / es wäre ihm anders nichts wissend / als daß für wenig tagen teutsche völker aus Basan daselbst angelanget / die der fürst Suevus fürete / und die die Prinzessin / wie es schiene / nach Basan abholen solten. Der abend / so von der Marpeis hierzu bestimmet worden / hatte kaum sich eingefunden / da waren wir schon vor dem thor: welches uns die wacht willig öffnete / weil die dame hinab sagen lassen / daß man uns / als ihre bekanten / nicht aufhalten solte. Einer von ihren dienern fürete uns in ein gemach / darinn diese jungfrau stunde und mich entfienge / sagend: Weil sie ehmals mich zu

Susan

Susan gesehen/und viele wolthaten von mir genossen/ als hätte sie mir hierinn ganz gern wilfaret/ mir gehör bei ihrer Prinzessin zu erlangen. Zuvor aber verlange sie/ daß ich ihr in vertrauen sagen möchte/ ob ich die Aramena noch liebte/ oder ob ich dieselbe/ gegen ihrer Prinzessin/ zu verlassen/ gesonnen wäre? dann Zameis hätte sie versichert/ daß ich die Prinzessin liebte. Ich funde mich/ bei dieser frage/ so betretten/ daß ich nicht wuste/ was ich antworten solte. Nachdem ich ihr aber für diese gunst/ daß sie mir/ die Prinzessin zu sehen/ beförderlich seyn wollen/ gedanket/ sagte ich endlich: Ich suchete fürnemlich/ der Prinzessin den unverdienten zorn/ den sie gegen mir bei lezter begebnis blicken lassen/ auszureden/ und zugleich zu vernemen/ was ihren grimm wider die Aramena verursache.

Der Prinz (unterredte Marpeis/) antwortet nicht auf meine frage. Man wil hier wissen/ ob noch einige liebe gegen der Aramena vorhanden sei. Daß ich diese heldin geliebet/ (versezte ich/ ganz verwirret/) kan ich nicht leugnen. Daß mich aber auch der unvergleichliche wunderglanz der schönen unbekanten Prinzessin/ in Elassar beim opfer geblendet/ und jüngsthin bei der begegnis im walde von neuem entzündet habe/ muß ich gleichfalls bekennen. Stellet dan der Prinz/ (fragte Marpeis ferner/) die Prinzessin und die Aramena/ in gleichen grad/ und hält eine so hoch/ als die andere? Ich bin ihrer beider diener: (gabe ich zur antwort/) erkenne aber wol den unterscheid/ daß die schönheit der Prinzessin es der Aramena weit zuvor thue. Wünschet aber der Prinz auch meiner Prinzessin gegenliebe? fuhre sie fort zu fragen. Ach gütige Marpeis! (antwortete ich seufzend/) worzu dienet die beantwortung dieser frage? Zameis hat euch ja eröffnet/ mein unbeschreib-

liches verlangen / eure wunderschöne Prinzessin zu h
ben: urteilet nun selber daraus / ob ich nicht liebe. D
Prinz wil sie aber nur sehen / (widerredte sie /) um d
Aramena bei ihr zu entschüldigen. Das bin ich g
willet (widerholte ich /) und kan nicht ruhen / bis ich f
mich und sie gnade erlangt habe bei dieser erzürnt
Prinzessin / die wir beide in warheit unwissend beleidig
haben.

Hiermit öffnete sich unversehens ein fürhang / nah
hinter der Marpeis / den ich zuvor nicht in acht genom
men hatte / von dar die Prinzessin / welche / zu bette
gend / unser gespräche alles mit angehöret / zu mir rief:
Gehe / unerkentlicher Prinz! aus meinen augen / und
hoffe nimmmehr einige gnade. Ich habe in Elasa
dich geliebet / weil ich in dir ein königliches gemüte ver
mutet. Nun ich dich aber so leichtsinnig befinde / daß du
ganz und gar deines standes vergessend / bis zu eine
nichtswürdigen Aramena dich herunter lassen können /
auch noch in bedenken ziehest / sie meinethalber zu ver
lassen: so wisse / daß ich dein und aller Assyrier todfein
din sterben wil / und daß Mirina sich nicht also an Elas
sar sol gerochen haben / als wie ich mich an Assyrien zu
rächen gedenke. Ich / solche harte worte aus einem so
zarten munde vernemend / wurde von leid und freude
zugleich überfallen / die mich ganz erstaunen machete.
Als endlich ihre schönheit mich triebe / ihrem bette zu nä
hern / und daselbsten auf den kniehen sie zu bitten / daß
sie ihren zorn wolte schwinden lassen: name die Mar
peis mich beim arm / und fürete mich mit gewalt aus
dem gemach / welches sie alsobald hinter mir verschloss /
nachdem sie uns vermanet / daß wir uns ja eiligst hin
weg machen solten.

Ich und der Zameis wurden so bestürzt über dieser

begegnis /

liches verlangen / eine wunderschöne Ha-
ben: urtheilet nun selber dessen ob nicht
Printz weil sie aber nur schön / wider
Aramena bei ihr zu entschuldigen. Ja
wollet / wiederholte ich / und kan nicht
mich und sie gnade erlangt habe bei der
Printzessin / die wir beide in wachen
haben.

Hiermit öffnete sich unversehens
hinter der Marpeis / den ich gar nicht
nen hatte / von dar die Printzessin
gend / unser gespräche alles mit angehört
Ehe / unerkentlicher Printz! aus
hoffe nunmehr einige gnade. Ich
dich geliebet / weil ich in dir ein
mutter. Nun ich dich aber so leichtsinnig
ganz und gar dessen standes vergessend
nichtswürdigen Aramena dich herunter
auch noch in bedenken ziehest / sie
lassen: so wisse / daß ich dein und
din sterben wil / und daß Mirina
sar sol gerochen haben / als wie ich
rächen gedenke. Ich / solche harte
zarten munde vernemend / wurde
zugleich überfallen / die mich ganz
Als endlich ihre schönheit mich
hern / und daselbsten auf den
sie ihren zorn wolte schwinden
peis mich beim arm / und
dem gemach / welches sie
nach dem sie uns vermanet /
weg machen solten.

Ich und der Zameis wurden so bestürzt über

begeg-

egegnis / daß wir / aus dem schloß und nach unserer
ütte gehend / kein wort gegeinander verloren. Dan /
eil er die Marpeis liebte / als hegete er zweifachen ver-
ruß / daß diese unterredung so übel abgelaufen. Nach-
dem wir in der hütte wieder angelanget / überlegte ich
iß mein verhängnis recht bei mir / und befande meine
benteur so frömd / daß ich mich ganz nicht darein fin-
den konte. Ich war / ohne mein wissen / von einer gros-
sen Printzessin geliebet worden / die mich nun hassete /
weil ich die Aramena liebte. Ich fülete mich nun der-
massen von ihrer verwundersamen schönheit getroffen /
daß ich vielleicht nie so verliebt mag gewesen seyn / als
ich mich in diese erzürnte unbekante befunden. Zameis
bemühete sich sehr / mich zu trösten. Und als er sahe /
daß ich gern frieden mit dieser schönen gemacht hätte /
gab er mir den raht / ich solte der Aramena vergessen /
und solches alsofort der Printzessin zu wissen thun / sie
damit wieder auszusönen.

Weil ich vermuten konte / daß diese schöne teutschen
geschlechtes ware / und weil ich wuste / wie eine dapfere
heldin sie ware: als machte ich mir die gedanken / sie
würde zweifels frei die jenige seyn / die mir der Chaldeer
bestimmet hat. Die stäts-erwiesene kaltsinnigkeit
hiesiger Aramena / und die schönheit dieser unbekanten /
die aus liebe gegen mir / und aus eifersucht gegen ihr /
diesen streit begonnen / die mich allein darüm hassete /
weil sie vermeinte / daß ich sie nicht genug liebte / bewe-
gten mich / des Zameis raht anzunemen. Demnach
sande ich ihn / folgenden morgens gar früh / wieder nach
dem schlosse / daß er der Marpeis meinen schluß eröffnen
solte. Er konte aber weder hinein- noch vor-kommen /
und brachte mir die traurige zeitung zurücke / daß er sich
ganz ümsonst bemühet hätte. Ich ward hierüber so

ungedultig / daß ich selber mit dem Zameis nach schloß gienge. Als wir an das thor gekommen / meldete uns der pförtner / mit der nachricht / wie voriger nacht alle frömde hinweggezogen / und mand mehr auf dem haus wäre / als der hausvogt Fürsten von Jedlaph / dem dieses schloß zukäme.

Alle meine hoffnung zerfiele mir / durch diesen bericht. Ich ließe den hausvogt zu mir kommen / vermeinende und anders von ihme zu erfahren. Es war aber umsonst / und konte oder wolte selbiger mir nicht sagen mit seiner unwissenheit sich entschüldigend / wer die Prinzessin und die andere gewesen / die er bewirtet / und wohin sie ihren weg genommen hätten. Weil ich mich ihme nicht nennen dorfte / als konte ich das ansehen meines standes gebrauchen / eine andere erklärung aus ihm zu bringen. Als er auch merkte / daß wir Assyrer wären / wolte er uns in das schloß nicht einlassen. Demnach bliebe für mich nichts übrig / als hieher ohne hoffnung wiederzukehren. Auf dem rückweg / begegnete mir der Ophartens / mit seinem kriegshaufen: der von hier / mich zu suchen / abgeschicket / mir / wegen meines ausernseyens / euer aller sorgfalt bezeugte / und also mich wieder hieher begleitet.

Erkennet nun / liebste schwester! wie es mir ergehet. Ich liebe eine schöne und grosse Prinzessin / die ich nicht recht kenne / wer und von wannen sie sei / und wohin sie sich verwandelt habe. Ich verlasse um ihrent willen die Aramena / um deren willen sie mir ihre gunst entzogen. Um sie verschmachte ich in liebes-angst / und muß doch sorgen / daß ihr verbittertes gemüte nur auf lauter rache wider mich / und nicht auf meine ruhe gedenke. Ich kan auch nicht zu frieden leben / ich habe sie dan wieder gesehen / und sei mit ihr ausgesönet. Demnach bin

ich

sinnet / (welches ich zwar niemanden / als der
en Königin von Ninive und der Prinzessin von
ir vertraue /) heimlich eine reise nach Basan zu
/ und meine Prinzessin daselbst zu suchen: nicht
fend / daß ich alda etwas von ihr erfahren wer-
Und weil mich niemand am selbigen hof kennet / als
de ich um soviel leichter zu meinem ziel gelangen
nen: zumal wan der Prinz Cimber mir hierinn bei-
en wolte / welchem / als einem Teutschen / diese Prin-
in nicht unbekant seyn kan. Und in dieser hoffnung
rde ich gestärket / weil ich verneme / daß er / gleich nach
r / dieser Prinzessin im holze gefolget: massen er sich
hier noch nicht wieder eingefunden / und wird nach
ner wiederkunft mich höchlich verlangen.

* * *

Hiermit endete / der verliebte Prinz / diese Geschicht-
rzehlung; für welche die Königin / ihme und der In-
baride / schönen dank sagete / und ferner gegen dem Prin-
zen also redete: Es schmerzet mich nicht / daß es meiner
Aramena / wie der Eldane / ergehet; weil ich bei ihr
wenig anzeig gefunden / daß sie ehrsüchtig gewesen wäre /
den Assyrischen thron zu besteigen. Daß aber euch / eine
so häftige liebe gegen dieser unbekanten Prinzessin / quä-
len muß / das betrübet mich / und möchte ich euch gern
geholfen sehen / wie ihr es selber verlanget. Daß ihr auch
die reise nach Basan fürnemen / und den Cimber zu
eurem vertrauten in der liebe machen wollet / solches hal-
te ich für eine sache / die etwas reifer zu bedenken ist.
Dan das erste betreffend / so würde es den ruhm des
Prinzens von Assyrien nicht wenig verkleinern / wan er
um diese zeit von hier hinweggienge / da sein herwatter
mit den Canaanitern und Syrern einen schweren krieg
bekommen. Wegen des andern / ist man nicht ver-

sichert/ ob man nicht eher an dem Cimber einen mitbuler/ als einen freund/ in dieser liebe erlangen möchte. Dan ohne ursach hat dieser Prinz der unbekanten Prinzessin nicht gefolget/ und ich habe viel vermutungen/ die mich gläuben machen/ daß er diß orts liebe. Demnach halte ich für das sicherste und bäste/ daß ich dem Cimber erstlich hiervon gewißheit abfrage: wornach ihr dan ferner euch werdet richtet können.

Der verliebte Baleus/ dankete der Königin/ für diesen erteilten guten raht und für gethanes versprechen/ zu tausendmalen. Nachdem sie noch eine weile hiervon sich unterredet/ fragte der Prinz gar sorgfältig nach der Aramena zustand. Solches kame der König in lächerlich für/ daß er gleichwol ihrer nicht vergessen konte. Sie lässet sich zu Naema an ihren wunden heilen/ (sagte sie/) die sonder gefahr sind/ und sie verhoffentlich nicht hintern werden/ bald hochzeit zu machen. Wie da? (fragte der Prinz/ etwas bestürzt/) an wen sol sie dan getrauet werden. Die Königin/ welche diß für die bäste gelegenheit hielte/ dem Prinzen alles zu hinterbringen/ sagte ihm/ wie es mit dem Diſon und der Aramena stünde. Baleus erwiese sich hierauf gar unruhig: ungeacht er ihm fürgesetzet/ sich der Aramena zu entschlagen. Als die Königin solches vermerket/ vermanete sie ihn/ daß er so gefärlicher liebsgedanken solte müssig gehen/ die nie etwas gutes könten nach sich ziehen. Man mag wol (sagte sie) seine zuneigung auf unterschiedliche personen nacheinander/ aber nie zugleich wenden/ wie Esau und andere zum fürbild stehen: und ist eben darinn ein grosser unterschied zwischen liebe und freundschaft/ weil jene nur einen/ diese aber viel freunde dultet. Baleus name diese der Königin erinnerung mit dank an/ und versicherte sie/ daß die regung/ die ihn Aramena

noch

noch fülen machete/ keines wegs mit der liebe/ die er zur frömden Prinzessin trüge/ zu vergleichen wäre/ auch bald gar verleschen und in eine blosse freundschaft sich verwandlen würde.

Nachdem die Königin/ um ihrer Aramena ruhe zu befördern/ ihn in diesem seinen vorsatze gestärket/ erinnerte sie sich/ wie sie ihme/ bei dem Cimber wegen dieser frömden Prinzessin sich zu erkündigen/ versprochen hatte: weswegen sie alsobald ob man diesen Prinzen nicht bei hofe wieder gesehen hätte/ nachfrage anstellte/ und gleichwol nichtes von ihm vernemen konte. Aber gegen abend/ als sie sämtlich in dem königlichen schloßgarten sich erlustigten/ fande dieser Prinz sich unversehens ein: welches der Fürst Barzes der Königin von Ninive alsofort anmeldete. Selbige sprachete eben dazumal/ mit dem statthalter/ von diesem Prinzen: dessen fürtreffliche geschicklichkeiten sie unschuldiger weise dermassen heraus preise/ daß Mamellus in seiner geschöpften einbildung/ von ihrer liebe gegen diesem Prinzen/ dadurch gestärkt wurde. Sie erwiese sich auch ganz frölich/ über dem bericht von seiner wiederkunft/ und als sie ihn ersehend/ auf ihn zugienge/ ihn anzusprechen/ name der statthalter war/ daß der Cimber sich verwandelte/ und mit so ungemeiner tiefer ehrerbietung die Königin begrüssete/ daß daraus genugsam erschiene/ wie sehr er diese schöne in seinem herzen anbetete. Weil Mamellus zur Königin von Elam/ die/ vor ihrer abreise nach Elimais/ mit ihm reden wolte/ zu kommen beruffen wurde: als name er alsobald abschied/ seinen platz dem Cimber überlassend.

Dieser Prinz name die schöne Königin bei der hand/ und sagte zu ihr/ im fortfüren: Ich befinde mich schüldig und straffbar/ daß ich meine Königin soviel tage al-

lein gelassen; da ich doch/ sowol dem Prinzen der Philister/ als E. Maj. selbst/ versprochen/ alle augenblicke auf sie ein wachendes auge zu haben. Die schöne Hercinde (antwortete die Königin/) entschuldigt alles/ was an sich selbst keine schüldigkeit/ sondern bloß eine güte des Prinzen Cimbers zu nennen ist. Woher wissen E. Maj. von dieser Prinzessin? fragte er/ ganz verwunderend? Ich vermute es/ (gabe sie zur antwort/) daß Hercinde euch/ diese tage über/ auser Damasco aufgehalten habe: weil diese Prinzessin bei der Timna nicht mehr fürhanden/ sondern den weg nach dem schloß des Fürsten Rames von Jedlaph genommen/ dahin auch ihr gefolget. Diese fernere erklärung machte den Cimber ganz bestürzet/ und wuste er nicht/ was er hierauf sagen solte. Als er nun zu antworten verzoge/ fienge die Königin an zu lächeln/ und sagte: Ich begehre von euren geheimnisen nichtes mehrers zu wissen/ als was sich von selbsten zu tage gibet. Ihr werdet mir meine begierde nicht verüblen/ die ich hege/ zu wissen/ warüm doch diese Prinzessin/ durch einen so herben kampf/ meiner Aramena ihre ungnade zu erkennen gegeben? Auch warüm sie dem Prinzen von Assyrien so hart begegnet/ und vor ihm geflohen/ als er wolmeinend nach ihren wunden wollen sehen lassen. Weil euch die Hercinde auch liebet/ so kan ja ihr haß gegen der Aramena/ aus keiner eifersucht/ üm daß sie bisher von dem Baleus geliebet worden/ herrüren/ dessen mich sonst die ümstände dieser begebnis bereden wollen.

E. Maj. benenne ich/ (gabe Cimber zur antwort/) der Hercinde und meinen lebenslauf/ so bewandt/ daß ich unmöglich dero noch zur zeit alles entdecken darf/ wie es mit uns beschaffen ist. Doch will ich E. Maj. nicht laugnen/ daß die Hercinde/ wiewol sie/ als wan ich ihr

bruder

bruder wäre/ mich liebet/ dannoch den Prinzen von Assyrien mir vorziehet/ und daher gegen der Aramena in diese nun-kundbare eiferwut ausgebrochen. Ihr bruder/ der König von Basan/ hat sie in sein reich abholen lassen/ und ich habe sie bis an des Rames schloß begleitet: da sie mir/ als ich sie verlassen/ nochmals bezeuget/ wie leid es ihr wäre/ E. Mai. nicht ferner zu sehen/ und sonder abschied von ihr zu ziehen; da die ursach ihrer eilfärtigkeit so erheblich gewesen/ daß sie/ unhöflichkeit zu begehen/ genötiget worden. Ich hoffe aber neben ihr/ E. Maj. werden sich so gütig erzeigen/ und verhelen/ was sie von ihrer schwachheit wissen: damit hier niemand innen werde/ wie des Marsius schwester diejenige gewesen/ die mit der Aramena und dem Baleus in diese abenteur gerahten.

Indem ihr mir eröffnet und bestätiget/ (sagte hierauf die schöne Königin) was ich bereits vermutet/ vermehret ihr damit meine verwunderung ob dieser geschichte/ weil ihr mir so ruhig berichten könnet/ wie die schöne Hercinde einen andern mehr als euch liebe. Ach! (antwortete er seufzend/) solten E. Maj. in mein herze sehen können/ sie würden gewar werden/ was marter ich darinn ausstehe/ daß ich ungeliebet lieben muß. Ich bin aber hierzu geboren/ und muß mit dem schluß des himmels friedlich seyn/ der dieses über mich verhänget. Dieses sagte der Prinz mit solcher entfindlichkeit/ daß die schöne Delbois nicht umhin konte/ ihme ihr beileid zu bezeugen. Solches bewoge ihn/ gegen ihr also fortzureden: das mitleiden/ so E. Maj. über meinem zustand fassen/ ist allein kräftig/ mein jammer-leben mir erträglich zu machen. Und gleichwie ich dieses E. Maj. zu diensten gewidmet/ als opfere ich es auch für dieselbe willig hin/ und kan in meiner unglückhaften liebe nicht

glückseeliger sterben/ als wan ich die versicherung mit neme/ daß die schönste Königin von der welt mich beklagen mögen.

Wann die Delbois nicht so gar wäre von der meinung eingenommen gewesen/ daß Cimber die Hercinde liebte/ würde sie aus der häftigkeit/ mit der er diese worte fürgebracht/ leichtlich ermerket haben/ daß er in ihre person verliebt wäre. Nun aber gedachte sie an nichtes weniger/ und weil sie in ihrem herzen ihn hoch verehrte/ als gienge es ihr sehr nahe/ daß ein so edler held so unglückseelig leben solte. Wan ich etwas erwünschen könte/ (sagte sie/) so solte es dieses seyn/ daß Cimber der schönen Hercinde vergessen möchte. Nimmermehr werde ich derjenigen/ (widerredte er/) die ich mit so häftiger liebe verehre/ vergessen können. Und wiewol ich sonder hoffnung lebe/ so liebe ich doch eifrigst: zwar ohne den vorsatz/ meinem mitbuler zu schaden. Ihr seit hierinn (sagte sie/) ein viel gefärlicherer mitbuler/ als ihr selbst vermeinet. Dan eure unvergleichliche sanftmut/ die aus der volkommensten tugend herrüret/ dörfte der Hercinde gemüte viel eher bewegen/ als wann ihr eure häftige begierde mit gewalt handeln liesset/ euch für euren mitbuler bei ihr in gunst zu bringen. Ach grosse Königin! (widerholte Cimber/) so wenig ich zuvor dem raht E. Maj. folgen können/ meine hoffnunglose liebe zu verlassen/ so wenig kan ich mir auch diesen trost zu nutz machen/ und hoffen/ daß meine gedult mir dereinst etwas erwerben können. Meine geliebte liebet viel zu beständig/ und ist darneben ihre wahl so edel/ daß mir kein trost/ als der tod/ übrig bleibet.

Der Prinz von Assyrien/ (sagte die Königin/) ist bei der Hercinde in höchster ungnade/ und will ich gegen euch so unvertreulich nicht seyn/ als ihr gegen mir seit/ sondern

sondern euch entdecken / daß Baleus auf des Rames schloß die Hercinde gesehen: die ihn aber / weil er sich in seinem reden / die Aramena betreffend / nicht in acht genommen / mit grossen zorn abgewiesen / und / sonder ihn wieder zu sprechen / davon gezogen. Der Prinz von Assyrien hat mir dieses alles geklaget / und mir darneben aufgetragen / mich bei euch / mein Prinz! zu erkündigen / was ihr von dieser Prinzessin wisset. Ich erkenne wol / daß ich mit unrecht euch dieses zu mute / hätte auch dieses gewerbe nicht übernommen / wan ich / was ich nun weiß / gewust hätte. Daher ich mich nicht wenig betretten befinde / was ich dem Baleus antworten sol: deme ich in seiner liebe zu dienen mich anheisig gemacht / hingegen auch / euch hierinn beförderlich zu seyn / mich geneigt befinde. Cimber / der hiervon mehr wuste / als ihm die Königin abfragen konte / stunde an / was er hierauf / sonder sich zu verreden / antworten solte. Endlich sagte er: Ich liebe die ruhe derer / die ich liebe / mehr als mein leben. Weil nun dieselbe allein darinn bestehet / daß mein mitbuler glükseelig werde / und nicht erfahre / daß ich der seine sei: als können E. Mai. ihr selber leichtlich sagen / was hierbei zu thun sei.

Der verliebte Cimber / welcher / durch diese zweideutige reden / der Königin seinen wahren zustand / ohne sich zu offenbaren / eröffnet / machete sich ihr / wegen solcher seltner tugend / noch mehr bewunderbar. Und weil sie diese seine antwort dahin deutete / daß er verlange / den Baleus mit der Hercinde wieder ausgesönt zu wissen / und von ihm nicht für einen mitbuler bei dieser Prinzessin erkennet zu werden / als gabe sie ihm zur antwort: Euer wunderbares begehren zu erfüllen / edler Prinz! versichere ich euch / daß Baleus von eurer liebe nichts erfahren sol. Wann ihr aber selbst eures mitbulers be-

för-

förderer in seiner liebe seyn wollet/ so müsset ihr mir sagen/ wie es der Assyrische Prinz anfahen sol/ seine erzürnte Prinzessin wieder zu versönen; und ob er auch ihren stand/ den er noch nicht recht erkennet/ wissen dörfe? Des Baleus unbeständigkeit (sagte Cimber/) ist weltkündig: massen sich solche bei vielen/ ja gar bei E. Maj. selber/ und iezt bei der dapfren Aramena/ hervorgeleget. Weil nun/ die ehre der Hercinde/ gefahr leiden möchte/ wan man von ihr erfüre/ daß sie den Assyrischen Prinzen geliebet: so muß ich verlangen/ daß E. Mai. gegen ihr diese gütigkeit einwenden/ und ihme nichts von ihrem stand sagen wollen/ bevor die beständigkeit seiner liebe sich mehrers äusere.

Wann ich es/ ohne euch zu betrüben/ melden darf/ (erwiderte die Königin/) so weiß ich den Baleus so verliebt in die Prinzessin/ daß ich wol für seine beständigkeit gut sagen wolte. Und weil ihme bewust ist/ daß ihr/ nach dem schloß des Rames/ dieser Prinzessin gefolget: als treibet ihn seine höftige liebesbegierde/ von euch zu erkündigen/ was euch von seiner schönen bewust ist/ weswegen er mich an euch abgesendet. Wollet oder könnet ihr nun euren mitbuler hiezinn vergnügen/ so lasset mich etwas wissen. Wan E. Maj. belieben mag/ (antwortete Cimber)/ den Assyrischen Prinzen zu berichten/ daß diese Prinzessin/ eine Teutsche von geburt/ dem König Marsius nahe befreundet/ und eines so hohen geistes ist/ daß sie begehret/ allein geliebt und bedienet zu seyn; daß der/ so ihr aufwarten wil/ allen andern bedienungen absagen müsse; daß auch/ an ihrer wolfart/ der ganzen teutschen nation viel gelegen sey/ die dieser Prinzessin beschimpfung/ bis auf den lezten blutstropfen/ zu rächen nicht unterlassen werden: so vermeine ich/ der Prinz werde mehrer nachricht von mir nicht begehren

ihren können/ und fürter selber absehen/ wie seinen sa-
chen am bästen möchte gerahten werden.

Mit dieser erklärung des Cimbers/ ware die Köni-
gin wol zu frieden: wiewol sie/ die sonderbare liebes-art
dieses Prinzens/ nicht genug bewunden konte. Hier-
nächst kame sie auf ihren eigenen zustand zu reden/ und
fragte den Cimber: was sie/ von der verheisenen hülfe
aus Basan/ zu erwarten und zu hoffen hätte/ und ob
der König Marsius/ bei seiner heimlichen anwesenheit
auf dem schloß des Rames/ wovon man ihr berichtet/
dessen nicht erwehnet hätte? Er wird/ (antwortete
Cimber/) unter des Fürsten Suevus befehl/ zu E.
Maj. diensten/ dreissigtausend mann ins feld gehen las-
sen: die/ durch das fürstentum Nebajoth/ und durch
Arabien/ ihren weg nach Ninive nemen/ aller orten
aber bereit stehen sollen/ auf erhaltenen befehl/ dahin zu
kommen/ wo E. Maj. ihrer benötigt seyn werden. Die-
se unvergleichliche großmut des Königs von Basan/
(sagte Delbois/) habe ich allein euch/ mein Prinz! zu
danken. Ja/ edler Cimber! euch bin ich hierüm verbunde.
Was mir aber an genugsamer erkentlichkeit ermang-
len solte/ das überlasse ich dem Prinzen Abimelech:
welcher lebenslang nicht vergessen wird/ was er seinem
freunde dafür schüldig sei. Die unvergleichliche Köni-
gin Delbois/ (gab Cimber zur antwort/) regiret billig
über die ganze welt: darüm gebüret/ nicht allein dem
König in Basan/ sondern allen menschen/ der schönsten
Delbois zu gebot zu stehen. Was ich hierinn erwiesen/
ist nur die geringste wirkung meines willens/ E. Maj.
nützliche dienste zu leisten: und sol mein leben zu nichts
anders/ als für dero hohe wolfart/ angewendet wer-
den. Wann Hercinde solche worte von euch hörte/
(versezte die Königin/) wäre es nicht so verwunderlich/

als/

als/ da ihr mich mit so grossen versicherungen beglükseeliget/ die fast die wirkungen einer freundschaft überschreiten.

Der verliebte Cimber gedachte in seinem herzen/ daß sie recht hätte geurteilet. Er sahe sich aber indem von solchen unterredung befreiet/ durch die ankunft der Prinzessinnen von Ophir und Gerar: die sich mit der Königin in ein gespräche von andern dingen einließen/ und also diesem Prinzen gelegenheit gaben/ luft zu schöpfen/ der schier seine wahre liebe nicht mehr zu bergen vermochte/ da doch/ in deren geheimhaltung/ seine einige ruhe bestunde. Die Königin von Elam/ der Mamellus/ und noch andere/ kamen hiermit auch darzu: und sahe man der Lantine wol an/ daß das mit dem Mamellus gehaltene gespräche sie unvergnügt gelassen. Dan selbiger hatte ihr nicht allein/ vor des Königs ankunft von Damasco abzureisen/ gänzlich widerrahten/ sondern auch ihre heurat mit dem Baleus ihr dermassen notwendig fürgemalet/ daß sein König alles thun würde/ ehe er zugäbe/ das diese verbindung und vereinigung beider reiche nicht fortgehen solte.

Die Königin von Ninive/ so der Königin von Elam wol anmerkete/ name sie bei der hand/ und sich mit ihr von den andern absonderend/ fragte sie nach ihrem anligen/ und vername von ihr/ wessen der Mamellus sie hätte bereden wollen. Weil sie nun/ des Belochus unrechtfertigkeit hierinn/ üm so viel küner tadelen dorfte/ weil sie ihn nicht mehr für ihren vatter/ sonderen vielmehr für ihren gefärlichen liebhaber und für den feind ihres reiches halten muste/ als ware sie der verbitterten Lantine mehr ein-als abrätig/ sich Assyrien zu widersetzen. Und wiewol sie ihr nichtes von dem geheimnis entdeckte/ welches sie von ihrem Abimelech erfahren/ so

sagte

sagte sie ihr dennoch so viel/ wiedaß Ninive in gefahr stünde: welches/ wan es den beistand aus Elam zu gewarten haben würde/ sich mit diesem reiche hinwiederum so verbinden solte/ das Lantine aller hülfe aus Ninive gegen Assyrien sich zu versehen hätte. Dieses grosmütige anerbieten/ name Lantine mit freuden an: weil bisher ihr gröstes anligen dieses gewesen/ daß sie sich und ihr reich sonder beistand gesehen.

Als nach langem lustwandelen/ beide Königinnen in eine laube sich zusammen gesetzet/ kame Hadoran zu ihnen hinein: welcher für der Königin von Ninive sich nicht scheuete/ seiner Lantine aufzuwarten/ weil sie ihm eröffnet hatte/ daß die schöne Delbois üm ihre liebe wüste. Er hatte der Königin von Elam den raht gegeben/ auf ihre abreise zudringen: weil er aus des Sadrachs heimlicher abwesenheit nichts gutes vermutete/ auch dieses so hitzigen als mächtigen Prinzens gemüt ihm mehr als wolbekant war/ und er daher nicht unbillig besorgte/ daß die Elamiten/ wan sie nicht bald ihre Königin zu sehen bekämen/ und wann sie erfüren/ daß die Assyrier die hand mit im spiel hatten/ und die Lantine an den Baleus verheuraten wolten/ sich an diesen Prinzen hängen möchten. Ich bringe euch/ (sagte Lantine) zugleich gute und böse zeitung. Mamellus hat mir deutlich zu verstehen gegeben/ das ich ja nicht an meine abreise gedenken sol/ und daß die Assyrier alles daran setzen würden/ mich an ihren Prinzen zu verheuraten/ um dadurch mein reich mit dem ihrigen zu vereinigen. Hingegen hat die grosmütige Königin von Ninive/ hierzugegen/ mir beistand verheisen: und wil sie/ ungeacht Belochus ihr vatter ist/ mir dennoch wieder ihn beistehen/ mein reich frei zu erhalten/ und das Assyrische joch von mir abzuwenden. Als die Königin von

Ninive

Ninive solches hierauf nochmals bekräftigte/ wurde Hadoran darüber so hoch erfreut/ daß er nicht worte genug zu finden wuste/ ihr dafür zu danken. Er sagte: nun sie einer so mächtigen Königin beistand zu hoffen hätten/ wäre die gefahr nicht mehr so hoch zu fürchten. Doch wolte er rahten/ daß sich die Lantine/ zur heimlichen abreise nach Elimais/ entschliessen solte: weil sie in ihrem reich mit mehrerm nachdruck/ als auser demselben/ reden würde.

Lantine/ die sich/ ohne ihrer fraumutter willen/ noch nie hierzu entschliessen wollen/ sahe die schöne Delbois an: welche zwar des Hadorans raht für gut hielte. In betrachtung aber/ daß der guten Königin von Tyro/ die durch den tod Amraphels/ und durch des Tiribaces heimliche hinwegreise/ schon höchlich betrübet worden/ durch gleiches beginnen ihrer tochter noch mehr herzenleid zukommen würde/ wolte sie hierzu nicht einstimmen/ sondern hielte für das bäste/ daß Hadoran eiligst nach Elimais reisen/ und alles/ wieder den Sadrach/ in gute ordnung stellen solte: versprechend/ inzwischen seiner Königin sich also anzunemen/ daß die für der Assyrier gewalt sicher bleiben solte. Weil ich dann/ (sagte Hadoran) meine Königin alhier unter so grossem schutz in sicherheit weiß/ wil ich mich nicht entziehen/ diese reise zu übernemen: worzu ich mich sonst/ bei so gefährlicher bewandnis/ unmüglich hätte entschliessen können. Hierauf sahe er seine Lantine gar sehnlich an/ mit stummer bitte sie üm erlaubnis ersuchend; welche/ mit schiessung etlicher seufzer/ die sie/ ihm ihre liebe zu bekräftigen/ mit willen nicht verhalten wollen/ zu ihm sagte: Ich bin meine meiste lebenszeit genötigt gewesen/ meinen Hadoran abwesend zu wissen; werde also in dieses scheiden/ zumal es so hochnötig/ mich wol ergeben

ben müssen. Weil der Baleus mit seiner liebe mich nicht verfolget/ als kan ich um so viel sicherer hier bleiben: zumal ich unter der Königin von Ninive schutz leben würde/ auf welchen ich mich ruhig verlasse.

Delbois bekräftigte hierauf nochmals ihr versprechen/ mit vielen versicherungen/ und machten beide Königinnen/ in Hadorans gegenwart/ einen bund zusammen/ daß sie einander in allen fürfallenden nöten/ beistehen wolten. Weil indem die nacht eintrate/ als giengen sie sämtlich wieder aus dem garten: da folgenden morgens der Hadoran aus Damasco abreisete/ ehe iemand etwas davon gewar wurde/ und seinen weg nach Elimais name. Die betrübte Lantine/ so nun alle ihre zuflucht zu der Königin von Ninive setzete/ begabe sich/ sobald sie dieselbe angekleidet wuste/ in ihren palast/ und traffe sie unter ihren Fürsten an: mit denen sie eben die verordnung abredete/ wie der Aramena solte hochzeit gegeben werden. Der Fürst Barzes/ der Königin hofmeister/ name über sich/ alles/ was nötig seyn würde/ hierbei zu bestellen: massen die Königin sonderlich verlangte bei diesem fest ihren königlichen pracht hervor zu legen/ und damit zu zeigen/ wie bei ihr Aramena in gnaden stünde.

Weil um deß willen auch der Mamellus/ zu der Delbois zu kommen/ war beruffen worden/ als stellete der/ nicht lange nach der Elamitischen Königin/ sich auch ein/ und vernam mit grosser freude von derselben/ wiedaß ihre jungfrau Aramena/ die man bisher/ als eine unglücksbraut für das Assyrische haus/ angesehen hatte/ an den ritter Dison vermälet/ und damit alles besorgliche unheil gedämpfet/ auch der Assyrische Prinz zu gesündern gedanken würde gebracht werden. Er sezte hierzu/ die Königin Lantine anschau-

end: Aramena thut wol / daß sie bei ihres gleichen von stande verbleibet / und dadurch unsrem Prinzen ein beispiel gibet / auch nur nach Königinnen seine augen zu wenden. Meiner Aramena beständiges und grosmütiges herz / (antwortete die Königin von Ninive /) ließe durch einen hellscheinenden thron sich nicht blenden / die versprochene treue zu brechen: und gleichwie sie durch ihr beispiel erwiesen / daß kein edles gemüt sich zwingen lasse / also wird sie hierinn allemal noch ihre nachfolgerin finden / die nicht aus zwang / sondern aus eigener zuneigung / lieben werden. Durch diese antwort befunde sich die Lantine hinwiederum aufgerichtet / und überwande sich / dem Mamellus nichts verdrießliches zu sagen.

Die Königin von Ninive name hierauf ferner mit dem statthalter die abrede / daß / innerhalb acht tagen die hochzeit des Disons mit der Aramena fortgehen / und er hierzu ein tügliches haus verschaffen solte / worinn alle königliche und fürneme personen in Damasco könten bewirtet werden. Mamellus / nach langem erwägen / fande keinen füglichern ort / als die Kemuels burg: weil selbige von der stadt mit mauren abgesondert und wol verwaret war / dergleichen feste / sonderlich bei selbigen zeiten / da man täglich einen neuen aufstand in der stadt befahren muste / ohne furcht und besorgung / darinn anzustellen. So ware auch der Prinz von Assyrien / der dieses schloß zur wonung inhatte / ohnedas gewillet / weil es ihme daroben zu einsam / selbiges zu verlassen / und in einen dem statthalter zuständigen palast einzuziehen. Die Königin von Ninive ließe ihr diesen fürschlag wol gefallen: worauf sie sich ingesamt / nachdem alles / was zu dieser hochzeit nötig / abgeredet worden / nach der Königin von Tyro begaben.

Das

Das gerüchte von dieser vermälung des Disons mit der Aramena/ erscholle bald überall in Damasco / und floge endlich auch in des statthalters palast/ darinn sich Briane und Zimene noch aufhielten: die dan den ritter Dison nicht konten nennen hören / daß sie nicht gleich an ihre verlorne Aramena gedacht hätten. Sie wurden daher ûm soviel begieriger/ die Prinzessin Ahalibama zu sprechen/ ûm aus allem diesem dunkelen wesen heraus zukommen. Timna und Casbiane / die eben die Prinzessin Milcaride besuchet hatten / boten sich an/ als sie dieser beider verlangen nach Naema zureisen erlernet / sie mit dahin zunemen : massen sie eben gesinnet waren / die Ahalibama daselbst zu besuchen. Demnach beschiede Timna / diese beide ordensschwestlen der Diana / auf den nachmittag / in ihrem palast zu kommen : und fuhre sie / mit der Casbiane/ nach hof / bei der Königin von Ninive um erlaubnis anzuhalten / daß sie mit der Fürstin von Cale nach Naema reisen dörfte : alwo sie für ihre person so lang verbleiben wolten/ bis Ahalibama und Aramena wieder gesund in Damasco kommen würden.

Die Königin willigte gleich in ihr bitten / und wie sie die Casbiane sonderlich betrübt ersahe/ vermutete sie/ daß die abwesenheit ihres gemals / des Arses / den sie nach Ninive gesendet/ solches verursachete. Demnach sprach sie ihr zu/ daß sie diese entfernung nicht allzusehr zu herzen nemen / sondern hoffen solte/ daß er in wenig wochen wieder bei ihr seyn würde. Casbiane wolte nicht gestehen / daß die abwesenheit ihres herrn / oder sonst etwas / sie anfochte : ob gleich ihr äuserliches wesen / als zeuge des innerlichen leidens/ ihrem mund widersprachen. Die Königin behielte sie beide zum essen/ und gabe der Timna in befehl/ so wol die Ahalibama/

als ihre Aramena zu grüssen / und der lezten zusagen: es sei nun ihre gröste sorge / ihr hochzeitfest wol anzuordnen; sie solte hingegen dahin bedacht seyn / ihrer gesundheit also wol zu pflegen / daß man zur bestimten zeit sie bereit finde / dem Dison die eheliche hand zu geben.

Wie nun die Timna mit der Casbiane von hof abfuhre / sprache sie / ehe sie nach ihrem palast wiederkehrete / bei der Mehetabeel ein / die sich in der Ahalibama wonung aufhielte / und beredte sie / mit ihr nach Naema hinauszukommen. Sie sagte ihr zwar hierbei von dem verlangen / welches die Ahalibama nach ihr hätte: die eigentliche ursach aber / worum sie diese Fürstin gern mit sich haben wolte / war diese / daß sie / als eine Syrische Fürstin / mit raht geben möchte / wie diese angestellte heurat ihres vettern des Disons / unter der Aramena namen / mit der Syrischen Aramena / als dem vermeinten Dison / könte volzogen werden. Dan / je näher die zeit heran kame / da dieser sonderbarer betrug vorgehen solte / ie mehr angst und furcht entfunde die Timna: wol erwägend / daß ein so grosses fürhaben / nicht sonder grosse fürsichtigkeit / ins werk zu stellen wäre.

Als sie nun / neben der Mehetabeel / Casbiane / Briane und Zimene / sich zu wagen begeben / handelte / den ganzen weg / ihr gespräche von dieser hochzeit: da Casbiane / Briane und Zimene so grosse verwunderung über dem Dison / als Mehetabeel über Aramena blicken / ließen. Ihrer keine aber meldete die ursach ihrer verwunderung / weil iede der andern nicht sagen d[illegible] / was sie wuste. Wie sie nun Naema erreichet / sagte man ihnen / wie daß die Prinzessin von Seir / mit dem Fürsten Zophar / der Calaride und dem Jothan / im garten wäre: weswegen sie alsofort dahin eileten. Sie fanden diese gesellschaft bei einem teiche / da sie sich mit dem fischen

ergetzt-

ergetzeten. Briane und Zimene erkanten gleich unter ihnen/ den schönen Dison/ und den Tirzis: worüber sie so voll freude wurden/ daß/ wan sie nicht/ wegen der andern/ sich zwingen müssen/ sie sobald ihre wiedergefundne Aramena/ neben der Tirza/ würden ümarmet haben. Tirzis/ eben dieses befahrend/ eilete ihnen entgegen/ inzwischen die andern einander entfingen/ und sagte heimlich zu ihnen: meldet uns nicht/ wer wir sind! dan niemand kennet uns hier/ als Ahalibama und Timna.

Als hierauf Ahalibama/ neben dem Zophar und der Calaride/ die anderen zu der Aramena in die kammer fürete/ bliebe Dison mit dem Tirzis im garten/ üm mit ihren erkanten ordensschwestern sich zubesprechen. Wie sie nun sich allein sahe/ huben sie an/ ihre freude über diesem wieder-sehen/ durch tausend umarmungen einander zubezeugen. Ach Briane! ach Zimene (sagte die verkleidete Aramena/) so sehe ich euch dan zum andernmal wieder? Nun werden es ja die götter schicken/ daß wir endlich unser fürhaben erreichen mögen/ stäts und ewig beisammen zu bleiben. Wie aber/ Aramena! (sagte hierauf Briane/) ist es dan wahr/ daß du deine namens-trägerin ehlichen wilst? wie sol ich diese wunderdinge verstehen? Ich kan leicht ermessen/ (gabe der schöne Dison zur antwort/) daß euch diese meine heurat/ als ihr davon gehöret/ werde frömd fürgekommen seyn. Ihr solt aber wissen/ daß diese Aramena/ gleich uns andern/ eine verlobte der Diana ist/ und durch dieses mittel/ von des Prinzen Baleus liebe/ und von hof/ abzukommen suchet. Weiß sie aber/ (fragte Zimene/) daß du Aramena bist? Nein! antwortete der schöne Dison/) solches weiß sie zwar noch nicht/ sondern sie hält mich annoch für einem mann: sie sol aber erfahren/ wie ich bin/ sobald unsere vermeinte trauung wird geschehen

schehen seyn. Wie trauet sie dir aber/ (fragte Briane ferner) wan sie dich für einen mann achtet? In warheit/ ich wolte es nicht wagen/ mich solcher gestalt an einen zu verbinden/ der nicht meines geschlechtes ist/ und meine hoffnung äffen möchte. Ahalibama hat ihr fürgesagt/ (sagte die verkleidte Aramena/) daß ich ein verlobter der göttin Isis sei/ der nicht dörfe heuraten/ und der allein aus barmherzigkeit gegen ihr/ und aus heiligem guten antrieb/ dieses frömde mittel der trauung/ zu ihrer befreiung/ ergriffen habe. Warum aber (fuhre Briane fort zu fragen/) sol diese jungfrau nicht vorher erfahren/ daß du ihre ordensschwester seiest? Würde sie nicht/ mit mehrer ruhe/ diese betriegliche trauung geschehen lassen/ und ein freies gewissen behalten/ als sodann/ wann sie die heilige gebräuche im tempel der Juno verrichten/ und schwören wird/ daß sie den mann/ den ihr der priester antrauet/ ewig behalten/ und ihme ihre treu nimermehr versagen wolle? Wie kan sie solches/ ohne beunruhigung angeloben/ da sie dich für einen mann ansihet?

Weil ich kein mann bin (sagte der schöne Dison/) so machet sie sich durch ihren schwur zu nichtes verbindlich: und die göttin wird das nicht straffen/ was in so guter meinung geschihet. Daß sie aber/ bevor wir getrauet sind/ nicht erfahren darf/ wer ich bin/ ist die ursach/ weil sie am Ninivitischen hof sehr wol daran ist/ und etwan der Königin entdecken möchte/ daß ich die Syrische Aramena bin: durch welche eröffnung/ ich in grosse ungelegenheit geraten würde. Ach ja! ich erinnere mich ja hierbei/ (antwortete Briane/) daß wir mit der Syrischen Königin reden/ und nicht mit unsrer alten Chaldeischen Aramena. Ach Briane! (fiele ihr die verkleidte Aramena ins wort/) gedenket ja nicht/

daß

schehen seyn. Wie trauet sie dir aber (fing ferner) wan sie dich für einen mann achtet / ich wolte es nicht wagen / mich solchen einen zu verbinden / der nicht meines geschlechts meine hoffnung äffen möchte. Abelibama fürgesagt / (sagte die verkleidte Aramena /) ihr verlobter der göttin Isis sei / der nicht blos in und der allein aus barmherzigkeit gegen ihr / heiligem guten antrieb / dieses fröunde mündung / zu ihrer befreiung / ergriffen habe. Wer (fuhre Briane fort zufragen /) sol dieß jungfer vorher erfahren / daß du ihre ordensschwester Würde sie nicht / mit mehrer ruhe / dieß ver trauung geschehen lassen / und ein freies gewissen / als sodann / wann sie die heilige gebräuche pel der Juno verrichten / und schwören werde mann / den ihr der priester antrauet / ewig halten ihme ihre treu nimmermehr versagen wolle? Wie solches / ohne beunruhigung angeloben / da sie einen mann ansihet?

Weil ich kein mann bin (sagte der schöne) so machet sie sich durch ihren schwur zu nichts lich: und die göttin wird das nicht straffen / guter meinung geschihet. Daß sie aber / betrauet sind / nicht erfahren darf / wer ich bin / sach / weil sie am Ninivitischen hof sehr wol und etwan der Königin entdecken möchte / Syrische Aramena bin: durch welche eröffnung grosse ungelegenheit geraten würde. Ach ja! nare mich ja hierbei / (antwortete Briane /) mit der Syrischen Königin reden / und nicht mit alten Chaldeischen Aramena. Ach Briane! (sie verkleidte Aramena ins wort /) gedenkt ja

daß diese entdeckung meiner ankunft meinen sinn geändert. Ich achte diesen thron nicht / und begehre die Syrische kron nicht anzunemen / für den herzlichen kranz / den mir mein heiliger orden zu tragen gönnet. Hätte die nunmehr-erkante Milcaride meine gedanken / sie würde nicht den schatten für das wesen ergreifen / noch ihre ruhe verlassen haben. Bin ich aber nicht glükseelig / daß ich unserer göttin / an stat der verlornen / eine andere und diese Aramena / so iezt meine braut heist / zuführen werde?

Ich verlange / diese Aramena zu kennen / (sagte Briane) noch mehr aber / liebste schwester! (weil ich die Königin von Syrien noch also nennen darf /) deine abenteur zu vernemen / die dir begegnet / seit daß du beim einzug in Damasco verloren worden: dan ich nicht ausinnen kan / wo du diese zeit über dich müsset aufgehalten haben. Ich thäte ein so grosses gelübde / (antwortete der schöne Dison /) niemanden zu sagen / wie es mir der zeit ergangen / daß ich schwerlich deinem ansuchen würde wilfaren können / wann ich nicht / auf inständiges anhalten der Abalibama / die eben dieses von mir zu wissen verlanget / endlich dieses mittel ersonnen hätte / ohne nennung der personen / bei denen ich gewesen / meine begebenheit zu erzehlen. Weil ich nun diese Prinzessin auf morgen zu vergnügen vertröstet / als könnet ihr sodann zuhörerinnen mit abgeben: und weiß ich / ihr werdet euch verwundern / wann ihr meine wunderliche zufälle / die ich ausgestanden / vernemen werdet. Mit dieser hoffnung ihr verlangen tröstend / erzehlten hierauf Briane und Zimene dem schönen Dison und dem Tirzis / wie es ihnen auf ihrer reise ergangen: da sie dan / des Bethuels erwehnend / der mitleidigen Aramena etliche seufzer auslocketen / welche

che sie aber alsofort / als ihrem orden unanständig verhielte und zurück triebe. Es kunten sich aber dieselbe beide jungfrauen der Diana nicht gnug verwundern / daß Aramena für der Calaride unerkant bliebe / von welcher sie doch aus Syrien ins land Canaan ware begleitet worden: und schrieben sie dieser verblendung ihrer Göttin zu / welche es also der Aramena zum bästen schickete / damit die ihren zweck um soviel leichter erreichen möcht.

Nachdem sie lang also miteinander geredet hatten / begunten sie der andern gesellschaft zu folgen: zumal Briane und Zimene / so wol die Prinzessin Ahalibama anzusprechen / als ihre neue ordensschwester Aramena / welche sie am Ninivitischen hof nicht sonders beobachtet / zu sehen verlangten. Als sie nun der garten-tür zu giengen / ersahe die verkleidete Aramena hinter den schattichten bäumen / welche wegen der abendzeit noch mehr dunkelheit / als sonst / von sich gaben / einen alten mann / den sie für den alten Thebah halten muste. Ihr schrecken hierüber war so gros / daß sie stutzete / und gerad wieder umkehrete / den andern mit zitterenden gebärden andeutend / ihr zu folgen: da sie dan / auf einem andern weg / dem hause zueileten / und im hingehen von ihr erfuhren / wiedaß sie den Thebah gesehen hätte. Warum fürchtest du dich mehr für diesem Thebah / (fragte Zimene /) als für der Calaride? hat er dan scharfsichtigere augen / als diese? Er hält sich nicht umsonst hier so heimlich auf / (antwortete der schöne Dison /) und betrachtete er mich so genau / daß ich fürchten muß / er habe mich erkennet.

Hiermit traten sie in der Aramena kammer / alwo die ganze gesellschaft für ihrem bette sich befanden. Ahalibama eilete den beiden jungfrauen der Diana gleich

ent-

che sie aber alsofort / als ihrem orden
verhielte und zurück triebe. Es
dieselbe beide jungfrauen der Diana
wunderen / daß Aramena für der Cal
bliebe / von welcher sie doch aus Syrien
naan ware begleitet worden: und schrieben
blendung ihrer Göttin zu / welche es alleine
zum bästen schickete / damit die ihren
leichter erreichen möchte.

Nachdem sie lang also miteinander
ten / begunten sie der andern gesellschaft
mal Briane und Zimene / so wol die
libama anzusprechen / als ihre neue
Aramena / welche sie am Ninivitischen
ders beobachtet / zu sehen verlangten. Als
garten-tür zu giengen / ersahe die
na hinter den schattichten bäumen / welche
abendzeit noch mehr dunkelheit / als sonst
gaben / einen alten mann / den sie für
bah halten muste. Ihr schrecken hierüber
daß sie stutzete / und gerad wieder ümkehren
mit zitterenden gebärden andeutend / ihr
sie dan / auf einem andern weg / dem hauß
im hingehen von ihr erfuhren / wiedaß sie
gesehen hätte. Warüm fürchtest du dich
sem Thebah / (fragte Zimene /) als für
hat er dan scharffsichtigere augen / als diese?
nicht umsonst hier so heimlich auf / (antwortete
ne Dison /) und betrachtete er mich so
fürchten muß / er habe mich erkennet.

Hiermit traten sie in der Aramena
die ganze gesellschaft für ihrem bette sich
libama eilete den beiden jungfrauen der

entgegen / sie zu begrüssen / und nachdem sie dieselbige in ein fenster von den anderen ab-gezogen / sagte sie zu ihnen: habt ihr meinen Dison gesprochen / und was dünket euch von seiner heurat. Wir wissen alles / (antwortete Briane) was für scharfsinnigkeit die Prinzessin von Seir erwiesen / durch so ein frömdes mittel uns die jungfrau Aramena wieder in den tempel zu verschaffen: und werden wir nun der andern Aramena / als der Milcaride / unbeständigkeit leicht verschmerzen können / da wir nicht allein die Königin von Syrien so beständig finden / sondern auch die unvergleichliche Ahalibama / und die dapfere dritte Aramena / neben ihr / in unsern tempel bekommen sollen. Also redete Briane / deren der Ahalibama glaubens-änderung / noch unbekant war; welche solches mit stillschweigen beantwortete.

Indem nun diese dreie in ein gespräche sich einließen / auch die Casbiane mit der verstellten Aramena in einer ecke des gemachs / und Timna mit dem Zophar und der Calaride redete / überkame die Mehetabeel gelegenheit / mit dem verstellten Dison gleichfalls allein zusprechen. Wie / mein vetter! (sagte sie heimlich zu ihm) was für eine heurat gedenket ihr zu thun? ich bin / für verwunderung schier gestorben / als ich gehöret / daß eure hochzeit mit dem ritter Dison angesetzet worden. Ach wehrte Mehetabeel! (antwortete er /) dieses mittel hat müssen ergriffen werden / üm mich aus meinem gefärlichen stand zu erledigen; dan hiedurch komme ich mit ehre von hof / niemand erfäret meinen betrug / und ich wil nachgehends mit diesem Dison mich so weit entfernen / daß man nichtes mehr von mir vernemen sol. Weiß aber Dison / (fuhre jene fort / zu fragen /) wer ihr seit? Nein! (antwortete er /) er hält mich für eine geheiligte

heiligte jungfrau der Diana/ und weil er sich zu einer Isis-priester verlobet/ als meinet er/ ein heiligs werk dadurch zu stiften/ wan er also mich/ als seine ordensschwester erlöset. Meine schwester hilfet am meisten zu diesem betrug/ und habe ich ihr die ausfürung desselbigen völlig übergeben. Wiewol/ wann diß alles nach wunsch abgehet/ ich dannoch der elendste von der welt verbleibe weil ich/ mit meiner Königin / alles verliere/ was mich vergnügen können. Indem wurde der wundarzt angemeldet/ der nach der Aramena wunden sehen wolte: weshalben die gesellschaft / ihn nicht zu hintern/ sich in ein anderes zimmer begabe.

Ahalibama name alda die gelegenheit in acht/ der Mehetabeel eiligst zu entdecken/ wie daß ihr ritter Diſon die Syrische Aramena wäre. Sie bate aber/ daß sie ja dessen sich nicht merken lassen / noch auch dieser Aramena offenbaren wolte/ daß es ihr bruder Diſon sei/ der die andere Aramena fürstellete. Diese Fürstin bliebe hierüber so bestürzt / daß sie kein wort herfürbringen kunte. Sie sahe den schönen Diſon mit unverwandten augen an/ und konte schwerlich unter solcher tracht/ wiewol sie es nun wuste / die rechte Aramena erkennen. Als inzwischen der wundarzt wieder aus der andern Aramena kammer gienge/ befragte ihn die Timna/ wie er der Aramena wunden befunden hätte? und bekame zur antwort/ daß innerhalb dreien tagen sie das bette verlassen/ und nach Damasco wiederkehren könte. Sie wurden hierüber alle/ sonderlich aber Ahalibama/ sehr erfreuet: dan diese Fürstin sich wieder in Damasco wünschete/ weil sie zu Naema/ als in einem offenen ort/ immer in sorgen lebte/ sie möchte wieder in des Beors hände gerahten; unangesehen der Arteman/ mit etlich tausend Niniviten/ zu ihrer beschirmung / dort ümher

lage.

heiligte jungfrau der Diana/ und weil a
Isis-priester verlobet/ als meinet er/ ein
durch zu stiften/ wan er als ein
ster erlöset. Meine schwester hilft am
sem betrug/ und habe ich ihr die ausführung
völlig übergeben. Wiewol/ wann diß alles
abgehet/ ich dannoch der elendste von der
weil ich/ mit meiner Königin/ alles verlier
vergnügen können. Indem wurde der
gemeldet/ der nach der Aramena wunden
weshalben die gesellschaft/ ihn nicht zu
ein anderes zimmer begabe.

Ahalibama name alda die gelegenheit
Mehetabeel eiligst zu entdecken/ wie daß
die Syrische Aramena wäre. Sie hatte
ja dessen sich nicht merken lassen/ noch auch
mena offenbaren wolte/ daß es ihr bruder
die andere Aramena fürstellete. Diese Fürstin
über so bestürzt/ daß sie kein wort herfürbr
Sie sahe den schönen Dison mit unverwandten
an/ und konte schwerlich unter solcher tracht
es nun wuste/ die rechte Aramena erkennen.
zwischen der wundarzt wieder aus der andern
na kammer gienge/ befragte ihn die Timna/
Aramena wunden befunden hätte? und bek
antwort/ daß innerhalb dreien tagen sie das
lassen/ und nach Damasco wiederkehren k
wurden hierüber alle/ sonderlich aber Ahalibama
erfreuet: dan diese Fürstin sich wieder in
wünschete/ weil sie zu Naema/ als in einem
immer in sorgen lebte/ sie möchte wieder in
hände gerahten; unangesehen der Artemon/ mit
tausend Ninwiten/ zu ihrer beschirmung/ dan

lage. Nicht lang hernach wurden die drei Syrische Fürstinnen/ neben der von Cale/ wie auch der Fürst Jothan von Cheseb/ die beide jungfrauen der Diana/ und der ritter Dison/ von dem Zophar und der Calaride zum nachtessen gefüret. Wie dieses verrichtet/ und ein iedes sich nach seiner verordenten schlafkammer verfügete/ blieben Ahalibama/ Timna und Mehetabeel beisammen: zu denen sich nachmals auch der schöne Dison gesellet/ der sein zimmer nahe dabei hatte.

Die alte kundschaft/ so ehmals/ von der Mehetabeel und dieser Aramena/ auf den gebirg Seir gepflogen wordē verursachete/ daß Ahalibama sich nicht gescheuet/ diese Prinzessin ihr kund zu machen: die als dan nicht unterlassen konte/ diese ihre erkante freundin zu ümarmen. Der schöne Dison/ so nicht vermeinet/ daß die Mehetabeel ihn kennen solte/ verwunderte sich/ voll bestürzung/ sehr über dieser ihrer bezeigung: die aber/ als sie unterschiedliche mal den namen Aramena genennet/ damit an den tag gabe/ daß sie wol wüsten/ in wessen arme sie gerahten. Wie/ Mehetabeel! (fragte die verkleidte Aramena) weist du dan auch/ wer ich bin? Wäre es mir nicht gesagt/ (antwortete Mehetabeel/) würde es mir schwer fallen/ unter dieser kleidung die Aramena zu finden. Hiermit trate Ahalibama herzu/ und bekante/ daß sie der Mehetabeel ihre base verraten hätte. Worauf an beeden seiten/ die freud-bezeugungen/ daß sie also einander wider sehen mochten/ erst recht angiengen. Nachgehends fragte die verkleidte Aramena: ob Mehetabeel sich nicht verwunderte/ daß Dison und Aramena bald ehelich zusammen würden kommen? Mehetabeel wuste nicht/ was sie auf diese frage antworten solte/ weil sie sich der Aramena warnung erinnerte/ die sie kurz vorher ihr gethan hatte:

hatte: demnach schwiege sie still / um / sich nicht zu verreden.

Ahalibama und Timna aber / denen hierbei bang wurde / aus besorgung / die Mehetabeel möchte / weil sie nicht völlig in diesem geheimnis unterrichtet war / etwas fürbringen / daß zu ihrem handel undienlich wäre / gaben sich mit in dieses gespräch / und erklärten der Mehetabeel / welcher gestalt diese verkleidete Syrische Aramena gesinnet sei / die Ninivitische jungfrau Aramena / durch diese vorgewante heurat / mit guter art von hof / und mit sich in der Diana tempel zu bringen: weil nicht allein der Prinz Baleus mit seiner liebe diese verlobte jungfrau der Diana verfolget / sondern auch die Königin von Ninive auser diesem mittel nie würde gestattet haben / daß diese ihre jungfrau in der Diana tempel sich begeben möchte. Die Mehetabeel merkete wol / wie es hiemit gemeinet war: stellete sich demnach / als ob sie um nichts wüste / was den Diſon anginge / und verlangete heimlich ihre beide basen bald wieder allein zu sprechen. Es klagte ihnen aber der schöne Diſon / wie daß der Thebah zu Naema wäre / den man im garten gesehen hätte: welches die Ahalibama / als zu ihrem vorhaben nützlich / gern hörete / wiewol sie sich dessen nicht merken ließe.

Nachdem hierauf diese verkleidte Prinzessin von ihnen gegangen / mit der vertröstung / daß sie ihnen folgenden tags erzehlen wolte / was ihr / seit daß sie verloren gewesen / in Damasco begegnet: ließe die Mehetabeel ihre verwunderung gegen der andern beiden völlig aus / die sie ob dieser sonderbaren begebenheit geschöpfet hatte; welche ihr dan / was für ein großes werk sie übernommen / auf den andern morgen zu eröffnen /

ver-

hatte: demnach schwiege sie still / um / sie
reden.

Ahalibama und Timna aber / denn
wurde / aus besorgung / die Mehetabeel
sie nicht völlig in diesem geheimnis unter
etwas fürbringen / daß zu ihrem
wäre / gaben sich mit in dieses gespräch
der Mehetabeel / welcher gestalt diese
sche Aramena gesinnet sei / die Nimrodi
Aramena / durch diese vorgewante heurat
art von hof / und mit sich in der Diana
gen: weil nicht allein der Prinz Balaus
be diese verlobte jungfrau der Diana
dern auch die Königin von Ninive
tel nie würde gestattet haben / daß diese
in der Diana tempel sich begeben
Mehetabeel merkete wol / wie es hiemit
stellete sich demnach / als ob sie um nichts
den Dison anginge / und verlangete
beide basen bald wieder allein zu sprechen.
te ihnen aber der schöne Dison / wie daß
zu Naema wäre / den man im garten
welches die Ahalibama / als zu ihrem
lich / gern hörete / wiewol sie sich
ließe.

Nachdem hierauf diese verkleidte Prinzessinnen gegangen / mit der vertröstung / daß sie
genden tags erzehlen wolte / was ihr / seit daß
ren gewesen / in Damasco begegnet: ließe die
beel ihre verwunderung gegen der andern
lig aus / die sie ob dieser sonderbaren begebenheit
schöpfet hatte; welche ihr dan / was für ein
sie übernommen / auf den andern morgen zu

ersprache. Damit begaben sie sich zur ruhe: deren sie
so lang genossen / bis die morgenröte herfür brache / und
ihre stralen durch die fenster in der Fürstinnen kam-
mer fallen ließe. Weil sie dan / erwachend / sich gleich
erinnerten / wovon sie sich zu bereden ihnen fürgenom-
men hatten / eileten sie auf zu stehen / und sich an zu
kleiden. So bald solches verrichtet war / verschlossen
sie sich zusammen in ein cabinet / und finge Ahaliba-
ma also an / die andere beide anzureden.

Es ist / liebste basen! leider aller welt bekant / in
was betrübten und fast verzweifelten zustand unser
Seirisches haus stehet / daß / allem ansehen nach / der
gänzliche untergang unsres geschlechts für der tür sei /
und der billig erzürnte Fürst von Edom / wegen der un-
serigen unerhört verübter grausamkeit / den garaus mit
uns machen werde. Bei so elender beschaffenheit /
zeiget uns der himmel ein unvermutetes frömdes
glück / indem es sich gefüget / daß auf sonderbare
weise / mein bruder / mit der erbin von Syrien wird
getrauet werden / ohne daß sie beiderseits voneinander
wissen. Und diese unwissenheit ist hierbei höchst nötig /
weil Aramenen gelübde / nach Ninive in der Diana
tempel zu gehen / und meines bruders liebe zu der Köni-
gin von Ninive / ihnen so fäst eingepräget ist / daß sie
unmüglich davon abstehen würden / wañ es nicht durch
dieses frömde mittel grschihet. So ein grosses glück /
kan unser gefallenes haus einig und allein wieder auf-
richten: und wann einer von unseren Fürsten Syri-
scher König wird / ist er mächtig genug / hier in Syrien /
seinen vettern ihren auf dem gebirge Seir erlittenen
verlust zu ersetzen. Weil nun durch sonderbare schik-
kung des himmels / da ich vorhin niemals hieran
gedacht habe / dieses sich also angesponnen / als habe ich /

mei-

meinem vatterland zum bästen / mit allen kräften hiernach zu streben / mich unterwunden / damit dieses grosse werk wol und recht möge hinaus gefüret werden. Um des willen habe ich dir / liebste Timna! dieser tagen geschrieben / mit der Mehetabeel zu mir zukommen: damit ich / was ich bisher in dieser sache ausgerichtet / euch erzehlen / und dabei auf künftig eures guten rahts mich erholen könne. Es ist mir aber lieb / daß ich euer beider gutes vernemen spüre / und daß eure ehmalige mishelligkeiten in Seir euch nicht hintern / für das gemeine bäste unsers vatterlandes euch vertreulich und einig zu bezeigen.

Wisset demnach / liebste basen! daß ich unser grosses fürhaben dem Zophar und der Calaride entdecket: durch diese ursachen hierzu bewogen / weil wir des beistands der Syrischen Fürsten benötigt sind / üm uns bei hiesigem thron zu schüzen / und weil ich den Zophar sonderlich erhitzet wider Assyrien befunden / der neben seiner gemalin öfters gewünschet / daß ihre rechte Erbkönigin / die Aramena / wieder möchte gefunden werden. Als ich sie so geneigt sahe / brache ich mit meinem geheimnis gegen ihnen heraus / und sagte ihnen / wiedaß die Königin von Syrien / unter Disons namen / bei ihnen im haus wäre. Sie vernamen solches / mit bestürzung und freude: und bestätigte Calaride / mit der gesichtgleichheit / zwischen dem Dison und der Aramena. Als ich nun fortfuhre / ihnen zu eröffnen / wiedaß die Ninivitische jungfrau Aramena mein bruder wäre / und daß ich vorhätte / denselbigen mit dieser Königin durch eine list zu vermälen / damit sie / auf solche frömde weise / von ihrem gelübde abkäme; gerieten sie beiderseits in solche verwunderung / das anfänglich ihr stillschweigen mir bange / und für meine bruder mich keine gute neigung bei

ihnen

meinem vatterland zum besten / mit allen
nach zu streben / mich unterwunden / dam
werk wol und recht möge hinaus geführet
des willen habe ich dir / liebste Timna / di
schrieben / mit der Mehetabel zu mir zu
mit ich / was ich bisher in dieser sache ausg
erzehlen / und dabei auf künftig eures guten
erholen könne. Es ist mir aber lieb / daß
gutes vernemen spüre / und daß eure
ligkeiten in Seir euch nicht hintern / für
beste unsers vatterlandes euch vertreulich
zu bezeigen.

Wisset demnach / liebste base! daß ich mir
fürhaben dem Zophar und der Calaride mehr
diese ursachen hierzu bewogen / weil wir der
der Syrischen Fürsten benötigt sind / um
sigem thron zu schützen / und weil ich den Zo
lich erhitzet wider Assyrien befunden / der nehm
malin öfters gewünschet / daß ihre rechte Sch
die Aramena / wieder möchte gefunden wer
ich sie so geneigt sahe / brache ich mit meinem
gegen ihnen heraus / und sagte ihnen / wie
nigin von Syrien / unter Disons namen bei
haus wäre. Sie vernamen solches / mit beson
freude: und bestätigte Calaride / mit de
gleichheit / zwischen dem Dison und der Aram
ich nun fortfuhre / ihnen zu eröffnen / wie daß
vitische jungfrau Aramena mein bruder wäre
ich vorhätte / denselbigen mit dieser Königin
list zu vermälen / damit sie / auf solche fröm
ihrem gelübde abkäme; gerieten sie beiderseits
verwunderung / das anfänglich ihr stillschwe
bange / und für meinē bruder mich keine gute

ihnen hoffen / machete. Es erwiese sich aber endlich an
derst / indem der Zophar / als er alles wol bei sich erwo
gen / für Syrien nützlicher befunde / daß mein bruder /
als daß der Prinz Hemor / ihr König würde. Dem
nach verhieße er mir / alles dabei aufzusetzen / daß sie auf
diese weise ihren eigenen König bekommen / und aus der
Babylonischen dienstbarkeit ledig werden möchten.
Zu diesem ende / hat er nun an seinen schwager / den Für
sten von Pildas / den vatter der Casbiane / und an seinem
bruder / den Rames von Jedlaph / geschrieben / die es in
ober-Syrien seither mit den Canaanitern gehal
ten / und sie treulich ermanet / deren seite zu verlassen /
und mit ihren völkern sich Damasco zu nähern / damit /
auf den notfall / wir deren mächtig seyn können. Und
weil nun der alte Thebah angekommen / als wird der
verhoffentlich / auf dieses des Zophars ansuchen / von den
Syrischen Fürsten antwort bringen. Also stehet ietzund
diese sache / und haben wir hoch vonnöten / alles wol in
ordnung zu stellen / weil in sechs tagen die hochzeit schon
fortgehen soll. Ich zweifele nachgehends nicht / an dem
beistand unserer grosmütigen Königin von Ninive: die
uns den betrug ja so leicht / als die Königin von Syrien
und mein bruder / vergeben wird.

Ich finde / dieses schwere werk / (antwortete Timna /)
von dir so wol ausgedacht / und so weislich gefüret / daß
ich nichtes daran verbässern kan. Doch habe ich hierbei
nur dieses zu sagen / daß ich mich sehr fürchte für dem
zorn der Königin von Ninive / wan es nun wird aus
kommen / daß dein bruder / fast zwei jahre lang / bei ihr
im frauenzimer gewesen. Ich kenne ihre grosmut / und
sehe schon zuvor / wie nahe es ihr gehen wird / das hier
durch die welt wird können anlas nemen / üble urteile
von ihr zu fällen. Es weiß zwar iederman / daß die Kö

nigin

nigin keine nacht ohne ihre hofmeisterin/ die Perseis/ zu bringet/ und auser derselbigen niemand in ihre schlaffkammer kommet. Nichts desto weniger aber wird ihre strenge tugend ihr selbst verübeln / daß sie solang einen mann unter weibskleidern bei sich beherberget. Was wird auch Aramena beginnen (sagte die Mehetabeel) die ihrem gelübde sehr fäst anhanget. Sie ließe zu Dodan/ dem Fürsten Dison/ durch mich sagen: wiedaß sie nimmermehr / als im tod/ ihren orden zu verlassen gesonnen wäre. Wird sie dann wol/ wann sie diesen betrug erfäret/ daß ihr/ an stat eines weibes/ ein mann in die arme gelegt worden/ sich begütigen lassen? Dieses ist mein geringster kummer: antwortete die Timna. Dan ihr gelübde ist unrecht/ und muß der/ so ihrer seele wolfart suchet/ dahin streben/ sie zu bereden/ daß sie den falschen gottesdienst verlasse. Ich wil dieses iezt nicht bestreiten / (widerredte die Mehetabeel /) sondern bloß auf das gemeine bäste unseres hauses sehen / deme des Edoms tyrannei den garaus drohet: und verpflichte ich mich hiemit / alles mit beizutragen / was zu erhöhung des Fürsten Disons gereichen mag.

Hiemit kame der schöne Dison / begleitet von der Briane / Zimene und Tirzis/ zu ihnen in das cabinet/ und ihnen sämtlich einen guten morgen wünschend/ sagte er lächlend: was gilts/ euer gespräche handlet von mir / und sehe ich der Mehetabeel an / daß sie sich über meine künheit verwundert / daß ich öffentlich in Damasco / da ich vordessen so oft gesehen worden / an die Aramena in der Juno tempel mich will trauen lassen. Hättet ihr weltliche damen auch wol so einen muht/ als hierinn Aramena und ich / aus liebe zu unserer göttin Diana / erweisen? Sie waget es ja/ an ein mannsbild / wofür sie mich hält/ sich trauen zu lassen: üm dadurch

nigin keine nacht ohne ihr heimeisterin [illegible] bringet/ und auser derselbigen niemand [illegible] kammer kommet. Nichts deste weniger [illegible] strenge tugend ihr selbst verüben/ daß [illegible] wird auch Aramena beginnen (sagte die [illegible] die ihrem gelübde sehr fäst anhangt. [illegible] dan/ dem Fürsten Diſon/ durch mich [illegible] nimmermehr/ als im tod/ ihren orden [illegible] sonnen wäre. Wird sie dann wol/ wann [illegible] trug erfähret/ daß ihr/ an stat eines weibes [illegible] die arme gelegt worden/ sich begüngen [illegible] mein geringster kummer: antwortete die [illegible] ihr gelübde ist unrecht/ und muß der/ so ihr [illegible] fart suchet/ dahin streben/ sie zu bereden/ daß [illegible] schen gottesdienst verlasse. Ich wil dieſes [illegible] streiten/ (widerredte die Mehetabeel/) sondern auf das gemeine bäste unseres hauſes sehen/ [illegible] Edoms tyrannei den garaus drohet: und [illegible] ich mich hiemit/ alles mit beizutragen/ was [illegible] hung des Fürsten Diſons gereichen mag.

Hiemit kame der schöne Diſon/ begleitet [illegible] Briane/ Zimene und Tirzis zu ihnen in das [illegible] und ihnen sämtlich einen guten morgen wünſchte/ sagte er lächlend: was gilts/ euer gespräche [illegible] mir/ und sehe ich der Mehetabeel an/ daß ja [illegible] meine künheit verwundert/ daß ich öffentlich [illegible] masco/ da ich vordessen so oft gesehen worden [illegible] Aramena in der Juno tempel mich will trauen. Hättet ihr weltliche damen auch wol so einen [illegible] als hierinn Aramena und ich/ aus liebe zu unſerer [illegible] tin Diana/ erweiſen? Sie waget es ja/ an ein [illegible] bild/ wofür sie mich hält/ sich trauen zu lassen: [illegible]

durch allen verfolgungen der liebe abzukommen/ und ihrem heiligen zweck zu gelangen. Ich hingegen/ unterfange mich/ ihr zu dienst/ allen Syrern mein gestrenge tugend ihr selbst verüben/ daß [illegible] nicht zu zeigen: welches/ wann mich nicht ein heiliger eifer triebe/ mir zu thun unmüglich seyn würde. Der schöne Diſon hat recht/ (antwortete die Mehetabeel) und unſere unterredung handelte eben von dieſer seltenen und unerhörten heurat. Es ist aber die gefahr hierbei nicht so gar groß: dan wer könte vermuten/ daß die Syrische Aramena unter Diſons kleidern verborgen seyn/ und eine heurat mit der jungfrauen Aramena schlieſſen solte? solches zu glauben/ ist ja so unmüglich/ als es/ ihm einzubilden/ lächerlich seyn würde. Eher dörfte man/ (sagte Timna/) den Diſon für des grossen Aramenes sohn ansehen/ wegen der gleichheit des angesichts: nimmermehr aber wird man ihn für dieſes Königs tochter erkennen.

Dieſes verlornen Prinzens namen/ (erwehnete die verkleidte Aramena/) habe ich etliche wochen/ wider meinen willen/ füren müſſen/ und seinetwegen marter gnug ausgestanden. Du erinnerst dich deſſen (versezte Ahalibama) zu rechter zeit. Niemand ist hier/ der nicht mit mir verlangen trage/ zu wiſſen/ wie es dir ergangen. Du hast auf heute mich immer vertröstet: darum lege nur gleich dein versprechen ab! wir können dieſe morgenstunde nicht bäſſer/ als zu anhörung dieſer geschicht/ verwenden. Ich bringe auch/ eben zu dem ende/ (antwortete der schöne Diſon) die Briane und Zimene mit mir/ als denen ich gleichfalls meine abenteur zu erzehlen verheiſen. Bevor ich aber solches thue/ muß iede von meinen zuhörerinnen mir angeloben/ wegen der perſon/ von der ich erzehlen werde/ weder anfrage zu thun/ noch auf sie zu rahten. Dann ich würde gar zu treulos

los handelen/ wann ich die jenige auf einige art offenbarete/ deren ich mit teuren eidschwüren angelobet/ sie nicht zu melden. Wie nun alle und iede sich hierzu verpflichtet hatten/ setzeten sie sich in einen kreis zusammen: worauf der schöne Dison also zu erzehlen anfienge.

Ich habe etwas so schweres übernommen/ meine zwo widrige verheisungen miteinander zu erfüllen/ da ich das/ so mir begegnet/ zugleich verschweigen und offenbaren wil: daß es mich viel mühe wird kosten/ alles deutlich zu erzehlen/ und dabei die personen zuverhelen/ die es angehet. Wie die Königin von Ninive ihren einzug in Damasco hielte/ und ich unter der Alhalibama zugeordneten bedienten/ als ihr ritter/ mit den andern vor der Königin wagen ritte/ fügete es sich also/ daß/ wie ich eben unter die ehrenpforte kame/ die man/ diesen prächtigen einzug zu zieren/ aufgerichtet/ mir eine kron von oben in die arme fiele: worüber ich so wol/ als die/ so bei mir ritten/ in verwunderung geriete. Aber das grosse getümmel und geschrei/ so hierauf plötzlich entstunde/ ließe mir nicht zu/ diese begebenheit mit der krone zu erwägen/ sondern ich muste acht haben/ wohin ich mich/ neben den anderen/ retten wolte für den grimmigen leuen: die so unvermutlich unter das volk kamen/ auch menschen und pferde in solchen schrecken brachten/ daß sich/ wie bekant/ dieser ordentliche einzug mit der höchsten unordnung und verwirrung endete.

Mein scheu gemachtes pferd/ rante mit mir eine gasse auf/ die andere nieder/ bis es sich endlich in den zügel/ der mir entfallen wer/ verwickelte/ und also zu boden fiele. Ich kame noch so glücklich herunter/ daß ich nur eine geringe wunde an dem bein davon brachte. Wie nun dieser fall nahe vor eines vornemen Syrischen herrn palast geschehen/ als kamen etliche dienerinnē/ weil sonst

niemand

niemand zu hause war/ aus mitleiden zugelaufen/ und brachten mich in eine kammer: da sie mir alle handreichung thäten/ und selber meine wunde/ so gut sie konten/ verbanden/ weil kein wundarzt in der noch-anhaltenden verwirrung zu bekommen war. Die angst und der schrecken hatten mich so gemeistert/ daß ich ganz krank davon wurde/ und mich ein fieber anstiesse: deswegen mir auch von diesen barmherzigē dienerinnen zu bette verholfen/ und meiner nach möglichkeit gepfleget wurde. Weil ich nicht wuste/ wo ich war/ und überdas die sorge hatte/ meinen eltern/ für die ich damals den statthalter und die statthalterin von Syrien noch halten muste verrahten zu werden: als bate ich die umstehende/ mein daseyn geheim zuhalten/ und zu verhüten/ das auser ihnen mich sonst niemand möchte zu sehen bekommen. Ich gabe damit ursache/ das ihrer aller fürwitz/ mich zu kennen/ zugenommen.

Wie nun also die erste nacht verwichen/ und ich/ gegen den morgen erwachend/ allein zu seyn vermeinte/ sahe ich eine dame/ die ich wol kennte unfern von meinem bette bei meinem tische sitzen/ welche ihr haupt auf den arm gelehnet/ und in ihrem schoß die kron ligē hatte/ die mir bei gestrigem einzug in die arme gefallen war/ und die ich halb-unwissend mit in dieses haus gebracht hatte. Ach frömdes verhängnus! (hörete ich sie zu ihr selber sagen/) das mich dem jenigen in die hände liefert/ der leider mehr als zu sehr in meinen herzen wonet! Hiemit seufzete sie etliche mal/ und die kron betrachtend/ sagte sie ferner: Gerechter himmel! zeigest du nicht hierdurch/ daß dieser schöner Diſon unser König Aramenes sei? deme du die Syrische kron so wunderbarer weise in den schloß fallen lassen/ um dadurch zu weisen/ daß er unser herr werden solle? Als sie diß gesaget/ sahe sie

sich nach mir um: da ich dan gleich die augen zuthäte/ mich anstellend/ als ob ich schliefe/ damit ich mehr vernemen möchte. O teurer schatz! (sagte sie/ als sie sich meinem bette genähert/) dich besitze ich nun/ sonder daß ich weiß/ wie ich mich bei diesem glück verhalten müsse. Wie sol ich dir offenbaren/ daß dein wunderglanz mich zu deiner gefangenin gemacht/ daß deine schönheit mich so bezaubert/ daß ich vergesse wer ich bin/ und daß du mich vermögliche dinge hoffen heisest? Die viele seufzer verwehreten ihr fortzureden/ und als sie hierauf eine weile noch bei mir in der kammer verharret/ginge sie ganz leise wieder hinaus/ um mich nicht aus meinem schlaff zu bringen.

Also wuste ich nun/ in wessen behausung ich gerahten war: und sorgete ich nicht so sehr/ daß diese dame/ so meinen eltern befreundet/ mich/ nach erkennung meiner person/ in ihre hände liefern würde/ als bang mir wurde über ihrer verspürten liebe/ welche nichts gutes nach sich ziehen kunte/ weil sie eine ehfrau war/ und ihrer so sehr vergessen hatte. Ich gienge demnach lang mit mir zu raht/ was ich beginnen solte/ und hielte wol für das bäste/ wann ich bald zu dir/ liebste Ahalibama! wieder gelangen künte. Ich sahe aber kein mittel/ ohne erlaubnus meiner wirtin solches zu erlangen: zumal ich/ wegen des schadens am schenkel/ und wegen zugestossenen fiebers/ nicht abzukommen vermochte. In solchen gedanken war ich noch begriffen/ als eine dirne zu mir in die kammer trate/ die nach meinen zustand fragte/ und ihre frau bei mir anmeldete/ die da kommen wolte/ mich zu besuchen.

Bald darauf stellete sich diese dame bei mir ein/ und bezeugte so grosses mitleiden/ über meinem zustand/ als sonderbares vergnügen/ daß sie mich bewirten konte.

Ich

I. Franck fc.

Ich fragte gleich nach dir / liebste Abalibama! ob du auch unbeschädigt den wilden leuen entkommen / wäreſt. Sie erzehlte mir hierauf nicht allein / wie es euch allerſeits ergangen / und wie man mich für todt hielte; ſondern ſie ließe auch alſofort ihren eiferſüchtigen wahn blicken / daß ich dich lieben müſte. Als ich ihr ſagte / wie ſehr ich verlangete / dir / als meiner Prinzeſſin / kund zu thun / wie es mir ergienge / weil ich verſichert wäre / daß du meinetwegen betrübet ſeyn würdeſt: antwortete ſie nur kein wort hierauf / ſondern geriete mit guter art auf ein anderes geſpräche / üm mich hievon ab zu bringen. Solcher geſtalt verliefe die erſte beſuchung. Weil ſie von ihren dirnen vernommen / wie ich ſehr verlangte heimlich zu bleiben / ſtärkete ſolches ihre einbildung / daß ich der König von Syrien ſeyn müſte? Demnach befahle ſie gar ernſtlich / daß niemand / auſer drei von ihren dirnen / und der wundarzt / zu mir kommen ſolte.

Gegen abend beſuchte ſie mich zum andern mal / da ſie dan von dem Syriſchen zuſtande weitläuftig zu reden anfienge / und mich nicht allein ihrer natürlichen neigung / die ſie / als eine befreundte / zu dem Syriſchen haus trüge / verſicherte / ſondern auch hinzu ſetzte / wie ſie / wan der junge Syriſche König ſolte gefunden werden / ſich demſelben zu dienen / glücklich ſchätzen wolte. Ich wandte ihr hingegen allerhand urſachen ein / warum ſie nicht befugt wäre / den feind des Aſſyriſchen hauſes gutes zu thun: die ſie aber alle / als geringſchätzig / ablehnte / und ihre groſſe zuneigung / die ſie gegen dieſer Aramenes in ſich befünde / herfürlegte. Nach langer unterredung / brachte ich wieder auf die bahn / mein verlangen / daß meine Prinzeſſin wiſſen möchte / wo ich wäre / Sie rötete darüber / und ſagte: Es ſind ſo erheb-

liche

liche ursachen/ die dieses verwehren/ daß mir der Dison nicht verübten wird / wan zu seinem eigenen bästen ich solches abschlage. Hiermit stunde sie auf / und wünschete mir eine gute nacht / meine fernere antwort nicht erwartende.

Ich brachte selbige nacht sonder schlaf und sehr unruhig zu/ indem ich nicht absehen kunte / was hieraus werden wolte. Weil mir hiebei die ungedult die tränen auspresſete / als funde mich in solchem wesen eine von den dirnen / die unter den andern die klügste zu seyn schiene/ und bei ihrer frauen viel vermochte. Diese taurete mein wehmütiges gebärden / also daß sie mich tröstete / und mir zu dienen versprache. Ich klagete ihr hierauf/ wie daß mich dieses so bängete / daß ich die Prinzessin Ahalibama müste in der sorge wissen / als wäre ich umgekommen / und wie ich sie gerne eines andern verständigen möchte / wann es mir nicht verwehret würde: dessen ursach ich nicht ersinnen könte. Sie verhieſe mir / hievon mit ihrer frauen zu reden: wie sie dan auch gleich thäte/ und zwar mit so guter wirkung/ daß kurz darnach die dame selbst zu mir kame / nach einem kurzen gespräche von andern dingen / hiervon zu reden anfienge / und zu mir sagte: wie daß sie könte geschehen lassen/ daß ich/ durch ein schreiben/ meiner Prinzessin von meinem leben/ nicht aber von dem ort meiner aufenthaltung / bericht thun möchte. Ich begehrte zu wissen/ worzu dan diese heimliche aufbehaltung dienen solte? da ich sie doch versichern könte/ daß die Prinzessin/ von Seir sich ihr tausendfältig verpflichtet achten würde/ wenn sie ihr die barmherzigkeit/ so sie an mir iezt erwieſe / auch wissend machen wolte. Sie antwortete / mit verwandelung der farbe: Sie gläube solches gar gern / trage aber grosse sorgfalt für meine wolfart/ welche

che erforderte / daß niemand den ort / wo ich mich aufhielte / wissen müste; und wäre es noch nicht zeit / mir dessen ursachen zu sagen / welche / wann ich sie erfahren hätte / mir erheblich gnug fürkommen würden.

Was solte ich / nach dieser dunkelen erklärung / machen? ich war nun fro / das ich etwas erlanget / dadurch ich dich / liebste Ahalibama! und meine ordensschwestern / als gegenwärtige Briane und Zimene vergnügen konte. Demnach fordete ich ein täfelein / und schriebe in ihrer gegenwart den brief / den du am abend selbigen tags entfiengest: worinn ich dir mein leben zu wissen thäte / aber meiner unpäslichkeit nicht erwähnete. Die dame fragte mich / um dessen ursache / deren ich zur antwort gabe: wiedaß ich meine Prinzessin von Sein damit nicht betrüben wolte. Ist dann die freundschaft zwischen euch so groß / (fragte sie ferner /) daß des ritters Dison unpäslichkeit / eine Prinzessin anfechten könne? Dieses sagte sie mit einem hönischen lächlen / und vieleicht befahrend / daß sie / in fernerer unterredung / ihres herzens gedanken gar zu kund machen möchte / gienge sie von mir / mich in der ungewisheit lassend / ob du / wehrteste Ahalibama / mein schreiben auch bekommen würdest. Wenig tage hernach hatte ich das glück / dich im spazirenfahren / neben den beiden Prinzessinnen von Salem / und der Ammonide / aus meinem fenster zu ersehen.

Weil ich alles von meiner wirtin erfuhre / was in Damasco fürginge / als wuste ich schon von der ankunft der Jndaride / Amesses / Cölidiane und Jaelinde / wie auch des Fürsten von Edom: von dem sie mir erzehlete / daß er der Ahalibama fleissig aufwartete. Ich widerstritte solches / fürgebend / wie ich zugewiß versichert wäre / das Ahalibama dem Edom keine gegenliebe erzeigen

zeigen würde. Worauf sie / mit eiferenden gebärden / mich fragte: ob mir dan lieber wäre / wann Ahalibama in den orden der Diana nach Ninive ginge / als wann sie den Esau liebete? Ich begehre keines! antwortete ich / wiewol mein herz mit diesem wunsch nicht einstimmete: und sagte ich es nur zu dem ende / damit ich desto verborgener bleiben möchte. Ich hatte aber hierdurch die eiversucht dieser frauen gemehret / daß sie fast gläubete / Ahalibama und ich müsten einander lieben / und ich wäre der Aramenes von Syrien. Gleichwie sie nun das erste / durch ihre gebärden und etliche stichelworte / unterweilen an den tag gabe / also brache sie mit ihrer anderen einbildung heraus / als der aufstand in Damasco entstanden / da der gemeine pöbel dich / liebste Ahalibama! und die Prinzessin von Egypten haben wolte / auch alle Königinnen und Prinzessinnen sich auf die Kemuels burg begeben musten.

Nun ist es zeit / (sagte sie zu mir / in derselbigen nacht /) daß ich euch entdecke / was ich weiß / und was ihr bisher so vergeblich für mir verborgen gehalten. Ihr seit Aramenes / der verlorne Prinz / und unser rechter Erbkönig: verberget euch nur nicht ferner für mir / die ich hier in händen habe / was mir eure geburt mit bestätigen kan. Hiemit zoge sie eine breite güldene armspange herfür / die ich gleich erkante / daß sie mir zugehörte: dan der alte Thebah hatte sie mir gegeben / und mich ermanet / selbige stäts zu tragen. Ich hatte sie von dem tage an vermisset / als ich in das haus dieser dame gekommen; die mir wiese / welches ich niemals in acht genommen / daß man diese armspange öffnen konte / da ich dan diese zeilen / mit Syrischen buchstaben darinn geschrieben fande:

Trage diesen band / zu deines vatters Aramenes gedächtnis: bis dir der himmel dermaleins gönnet / dessen reich einzunemen.

Sehet ihr nun wol / grosser Prinz! (fuhre sie fort) daß ich hinter eure geheimnis gekommen bin / und zwar durch sonderbare schickung des himmels: massen ich ein werkzeug seyn kan / daß ihr euren vätterlichen thron wieder überkommet. Ich darf iezt nur / mit eurer bewilligung / meinen anverwandten ein wort sagen / so werden die Syrische Fürsten und der pövel eure feinde ergreifen / und das Babylonische joch vom halse werfen. Sie wissen alle / daß ihr verlorner Prinz wieder verhanden: niemand aber / auser mir / weiß / daß ihr derjenige seit / der dem reiche Syrien seinen vorigen glantz sol wiederbringen. Verhelet euch demnach nicht ferner für mir / und gestehet mir / wer ihr seit. Erkennet auch daraus / grosser Prinz! meine liebe / und sehet wie ich für euer heil sorge trage. Verseumet ihr diese zeit / da die Babylonier im schrecken / und hiesiger pövel in den waffen ist / dörfte dergleichen glückes-schein euch so bald nicht wieder anlachen. Wann ihr euch aber iezt eurem volk offenbaret / so werdet ihr allen gewünschten beistand von ihnen zu gewarten haben. Dieses ist die ursache gewesen / daß ich euer hierseyn / bisher so verborgen gehalten. Dan / weil fast jederman / bei dem einzug der Königin von Ninive / den schönen Dison für den Aramenes angesehen; als würden die Assyrisch-gesinnte euch verfolget und aufgerieben haben / wann ich euch nicht dergestalt für ihrer wut bisher verborgen und bewahret hätte.

Mitlerweile sie also redete / besonne ich mich in der angst / wie ich diese ihre einbildung zu meinen nutzen verwenden wolte: und fiele mir bei / daß ich hierdurch verborgen

borgen bleiben / und endlich aus ihren händen würde entwischen können / wann ich mich für den ausgäbe / für den sie mich hielte. Demnach fassete ich / in der eile / diesen schluß / ihr also zu antworten: Ich bin ja / gütige Fürstin! dieser Aramenes / den eure sorgfalt und die zu dem Syrischen haus euch beiwonende treu / errahten hat. Ich finde ferner keine ursach / mich für der jenigen zu verbergen / die mir so grosse wolgewogenheit erweiset. Diesen aufstand des pövels haben meine freunde erreget / und muß ich hochnötig mich dabey befinden / wofern es sol zu meinem nutzen hinaus schlagen. Erlaubet mir demnach und helfet mir / liebste Fürstin! daß ich eiligst nach der Abalibama palast kommen möge: damit / dieser grosser anschlag / durch meine abwesenheit nicht aufgehalten und rückgängig gemacht werde.

So erfreut nun diese dame sich erwiese / daß ich ihr meinen stand entdecket / so grosse bestürzung liesse sie blicken / als sie meine angehängte bitte vernommen. Sie wuste nicht / was sie beginnen solte: bis / zu ihrem glück / iemand von den ihrigen die betrübte zeitung brachte / wie daß die Königinnen / und ihr ingesamt / wären von dem pövel gefangen genommen worden. Unser beider entsetzen hierüber war so groß / daß ich nicht mehr daran gedachte / auf diese weise aus ihren händen zu kommen / und auch sie nicht mehr nötig hatte / eine entschuldigung hierwider auszusinnen.

Folgenden morgens erfuhren mir / wie es eigentlich euch allerseits ergangen war / und ließe nun meine wirtin und liebhaberin sich vernemen / wie sie den Syrischen Fürsten meinen stand offenbaren wolte. Ich hielte sie aber zurücke / einwendend / daß es noch zu früh wäre / mich ihnen zu entdecken / und daß ich aus allen ümständen wol spürete / dieser aufstand des volkes

volkes wäre nicht durch meine gute freunde erreget worden/ wie ich zwar anfangs vermeinet hätte/ auf deren hülfe ich dan länger warten müste. Weil mir dieses nicht angegangen/als muste ich auf eine andere erfindung gedenken/ von meiner wirtin los zu kommen. Ich hatte mir nun mühe genug gemacht/ und muste stäts mit ihr von meiner künftigen regirung reden/ weil nachgehends alle ihre gespräche hiervon handelten: und mischete sie ihre liebes-regung so bescheidentlich allemal mit ein/ daß ich nicht ursach hatte/ dieselben zu beantworten/ sondern/ als wan ich sie nicht verstünde/ konte vorbei streichen lassen. Die eiversucht gegen dir/ liebste schwester! begunte ihr auch allmälich zu vergehen/ als dein fürnemen/ nach Ninive in der Diana tempel zu entfliehen/ ruchtbar wurde: welches sie mir erzehlte/ und dabei genaue acht auf mein gesicht gabe.

Weil sie merkte/ daß ich darob mich veränderte/ name sie davon ursach/ mich zu fragen/ ob ich dan nicht die Prinzessin von Seir liebete? Ich halte sie für meine grosse freundin/ (antwortete ich/) aber nicht solcher gestalt/ daß ich solte einiger massen verlangen/ ihr in ihrem gelübde hinterlich zu seyn: weil ich gar zu wol weiß/ wie sehr solches ihre ruhe wird befördern. Diese antwort/ vergnügte sie dermassen/ daß sie sich kaum enthalten konte/ solches auch mit worten/ als wie durch ihre gebärden/ an den tag zu geben. Und weil ich hierdurch ihren wahn von einer mitbulerin entledigt/ als finge sie an/ mit mir ruhiger ümzugehen. Es schiene wol/ daß ihre zufriedenheit darinn bestunde/ stäts üm mich zu seyn/ und mich zu sehen: wie sie dann/ wan sie nur konte/ keinen augenblick mich verließe. Und solches wesen triebe sie so heimlich/ daß niemand im haus/ auser ihre drei dirnen/ hievon etwas erfuhre.

Ich

volkes wäre nicht durch mein gute freun-
den/ wie ich zwar anfangs vermeinet hät-
hülfte ich dan länger warten müste. Es
ses nicht angegangen/ als mein ich aus
findung gedenken/ von meiner wenig
Ich hatte mir nun mühe genug gemacht
stärs mit ihr von meiner künftigen
nach gehends alle ihre gespräche
und mischete sie ihre liebes-regung
mal mit ein/ daß ich nicht ursach hätte
antworten/ sondern/ als wan ich sie
konte vorbei streichen lassen. Dieweil
liebste schwester! begunte ihr auch allmählig
als dem fürnemen/ nach Ninive in
zu entstehen/ ruchtbar wurde: welches
und dabei genaue acht auf mein gesicht

Wen sie merkte/ daß ich darob mich
me sie davon ursach/ mich zu fragen/ ob
die Printzessin von Seir liebete? Ich hätte
ne grosse freundin/ (antwortete ich/) aber
gestalt/ daß ich solte einiger massen verlangen
rem gelübde hinterlich zu seyn: weil ich gar
wie sehr solches ihre ruhe wird befördern.
wort/ vergnügte sie dermassen/ daß sie sich
halten konte/ solches auch mit worten/ als
ihre gebärden/ an den tag zu geben. Und weil
durch ihren wahn von einer mitbulerin entledigt
fing sie an/ mit mir ruhiger umzugehen. Sie
wol/ daß ihre zufriedenheit darinn bestunde/
mich zu seyn/ und mich zu sehen: wie sie dann
sie nur konte/ keinen augenblick mich verließe.
ches wesen triebe sie so heimlich/ daß niemand
ausser ihre drei dirnen/ hievon etwas erfuhr.

Ich hatte ihr gesagt/ daß ich auf einen andern anschlag hoffete/ den meine freunde/ mich auf den thron zu erhöhen/ fürhätten. Hierüber nun bezeugte sie/ mir zu gefallen/ ihr verlangen/ daß es wol ausschlagen möchte; beklagte sich aber darneben/ daß sie alsdan meiner gegenwart würde müssen beraubet leben. Ich versprache ihr aber/ daß ich ihr solche nicht entziehen wolte: und/ sie sicher zu machen/ gewonete ich nach und nach/ ihre liebe zu dulten. Ich sagte ihr aber darneben/ wie daß ich der Königin von Ninive jungfrau/ die Arame-na/ auch liebete/ wodurch ich ihr eine neue eiversucht verursachete: die ich doch lieber wolte auf sie/ als auf meine Ahalibama/ gewendet wissen/ ům dadurch alle gefärliche feindschaft von dir/ liebste schwester! abzuwenden. Ich kan und will nicht alle abenteůren/ die ich dieser liebe wegen ausgestanden/ noch unsere unterredungen erzelen: damit ich diejenige nicht verrahte/ deren ich/ solches zu verschweigen/ so hoch angelobet.

Ich wil aber zum ende schreiten/ und berichten/ welcher massen ich aus diesem hause wieder entkommen/ und zu meiner freiheit gelanget. Wenig tage vor meiner hieherkunft/ kame an einem morgen meine verliebte ganz erschrocken und beängstigt zu mir/ und kündigte mir an/ wie sie nachricht hätte/ daß ihr ehehern/ welcher die ganze zeit/ seit daß ich bei ihr im hause mich aufgehalten/ verreiset gewesen/ den folgenden tag wieder in Damasco seyn würde. Ich fragte/ warům sie hierob sich so bestürzt anstellete? Sie verzoge hierauf etwas mit der antwort/ ließe aber endlich sich dieser worte vernemen: Mein mann ist gar zu gut Assyrisch/ also daß ich sorge/ er möchte/ wann er des Königs von Syrien hierseyn erfahren solte/ nicht solche neigung/ wie ich/ für des Arameues wolergehen/ fülen. Meine wehrte Fürstin/

stim/ (gabe ich ihr zur antwort/) wird dan so mal eins und mich vor ferner ankunft von sich lassen / dann ich nicht in diese gefahr möge gesetzet werden. Ich weis am sicherstē bei der Printzessin von Sor leben/ die ihm alle meine anschläge wol weis. Und wo die Götter uns fürhaben sein/ werde ich nimmermehr vergessen/ was mir liebes und gutes von meiner Fürstin wiederfahren ist. Dieses sagend/ umarmete ich sie/ und liesse ihr zu/ daß sie ihre beträhnete wangen an die meinen fügte: da dann der schmerz und die liebe sie so sehr übermeisterte/ daß sie fast aus sich selber kame.

Sie wuste/gegen dieses mein begehren / nichts einzuwenden: nur allein bate sie / daß ich noch selbigen tag bei ihr verziehen möchte. Ich bliebe von ihr unbesuchet/ bis gegen nacht: da ich bereits an meiner erlösung zu verzagen anfienge / und deshalben ganz betrübt mich zu ruhe begabe. Ich war aber kaum eingeschlummert/ da kame diese Fürstin zu mir / und mich schlaffen findend/ legete sie ganz leise sich an meine seite. Sie konte aber solches nicht so behende verrichten / daß ich nicht davon erwachet wäre. Mein schrecken / iemand bei mir im bette zu finden / war so gros/ daß es mir die zunge/ aber nicht die füsse lämete / indem ich eiligst entspringen wolte. Ich wurde aber von ihr gehalten / und also angeredet: Verzeihet mir / schöner Aramenes! und vernemet / in welchen stand ihr mich gesetzet. Diese worte gaben mir zu erkennen / daß es meine verliebte wirtin war: und sahe ich nun allen meinen bisherigen fleis vergeblich angewandt/ für ihr/ als einer so nahē befreundtin meiner fraumutter / mein geschlecht ferner zuverhelen. Ich wolte also aus der noht eine tugend machen / und/ ihrer verschwiegenheit mich vertrauend/ ihr

zu

senbaren / wie daß ich nicht Aramenes / sondern
ramena wäre.

Wie ich aber eben anfahen wolte / sie aus ihrem irr-
im zu bringen / trate unversehens ihr ehemann zu uns
i die kammer: der zwar / selbigen morgen nach Damas-
o zu kommen / fürhabens gewesen / daran aber war ver-
intert worden / und nun seiner gemalin / durch diese
berraschung / eine sonderbare freude zu geben vermein-
e. Die dirnen / hatten uns nicht warnen können / weil
er Fürst auch ihnen zu geschwind auf den hals gekom-
nen. Meine verliebte bliebe mehr todt als lebendig /
ls sie zu so ungelegner zeit ihren eheherrn erblickete.
Weil mein entsetzen nicht so groß war / als das ihrige /
ls begriffe ich mich bald / und raunete ihr eiligst in das
hr / sie solte sagen: ich wäre eine dirne / die sich hätte in
ihren schutz begeben. Dieser warhaften lügen bediente
sie sich gar wol / und ihrem herrn ihre zittrende arme ent-
gegen streckend / verwiese sie ihm / daß er sie / an stat
zu erfreuen / also erschreckt hatte. Hiernächst entschul-
digte sie sich / wie sie seine ankunft nicht vermutet habe:
sonst wolte sie ihr nicht / von ihme / zu dieser jungfrauen
gebettet haben.

Der Fürst / so von argwan frei war / und seine ge-
malin herzlich liebte / stellte sich ja so beängstigt an / daß
sie sich über ihn so entsetzet / als erfreuet er war / sie wieder
zu sehen. Endlich fragte er sie / üm die jungfrau / deren
sie erwehnet: da dan die Fürstin / als sie sich nun wie-
der erholet / ihme ganz beherzt erzehlete / wie daß ich / in
seiner abwesenheit / zu ihr gekommen / und / als flüchtig
für meinen anverwandten / bei ihr schutz gesuchet hätte:
den sie mir auch nicht abschlagen wollen / weil ich dessen
wol würdig wäre. Sie sagte ferner / wie daß ich mich
männlicher kleidung bediente / üm desto verborgener zu
leben;

leben; und hätte sie mit mir eine solche freundschaft gestiftet / daß sie mich / in abwesenheit seiner / zu ihrem schlaffgesellen erwehlet. Nachdem sie dieses gesaget hube sie den fürhang auf / und zeigete mich dem Fürsten den ich dan / mit wenig worten / auch um schutz anrieff. Er verhieße mir solches mit gar höflichen erbieten / und ersucheten zugleich seine gemalin / daß sie mit ihm in ihr gewönliche schlafkammer kommen wolte. Solcher gestalt liefe diese gedoppelte gefahr noch so gut ab / daß sowol meine verliebte bei ehren / als ich von ihr unerkant bliebe.

Man ließe mich den folgenden ganzen tag allein / also daß ich weder den Fürsten noch die Fürstin zu sehen bekame: und erfuhre ich von den dirnen / daß diese beide eheleute überaus grosse liebe einander verspüren liessen. Am folgenden tag / stellete sich meine Fürstin wieder bei mir ein: wiewol so verändert / daß allein die äusserliche gestalt ihr noch änlich war. An stat voriger freundlichkeit / schluge sie für scham die augen nieder: und da sie sonst sehr beherzt gewesen / mir ihr anligen zu entdecken / hatte sie iezt kaum so viel kraft / mit wenig worten mir ihre reue kund zu machen. Ach grosser König! (hube sie seufzend an zu sagen /) wie können sie nach dem betrug / den ich meinem mann erwiesen / die gute meinung von mir haben / daß ich dem Aramenes in seinem mir-entdeckten geheimnis werde treu verbleiben. Wehrte Fürstin / (gabe ich ihr zur antwort /) urteilet nicht also von mir / sondern gläubet / daß ich eurer verschwiegenheit völlig traue / und nunmehr verhoffe / ihr werdet mich wieder der Printzessin von Sein überlassen / damit mein grosses fürhaben einmal zum guten ende kommen möge.

Mein König hat in allem zu befehlen: antwortete

sie

sie mir. Wie werde aber ich armselige bestehen können/ wann einiger Mensch in der welt erfahren solte/ wozu mich die schönheit des Aramenes verleitet? Hiemit fiele sie mir zu fus/ und konte für thränen kein wort mehr herfür bringen. Wie ich nun ihre reue hieraus erkante/ und sie mit gewalt von der erden wieder aufgerichtet hatte/ ware ich etlichmal schlüssig/ zu beruhigung ihres gemütes/ ihr meinen stand zu offenbaren. Doch hielte ich damit zurücke: weil ich dadurch verrahten/ und von meinem fürhaben/ nach Ninive zu kommen/ hätte abgebracht werden können. Ich ließe sie deshalben bei ihrer meinung/ daß ich ihr Erbkönig wäre/ und schwure ihr einen teuren eid/ daß ich nimmermehr einigem menschen eröffnen wolte/ was zwischen uns fürgegangen. Ich vermanete sie darnebē/ daß sie/ an dieser begebenheit sich spieglend/ künftig meisterin ihrer begierden bleiben solte: weil sie leichtlich dißmal in grosses unglück dadurch gerahten könne n. Ihre thränen thäten lang das wort für sie/ und beteurete sie mir/ es sei ihr so leid/ daß sie an ihrem frommen herrn diese untreu begehen wollen/ daß sie deswegen nie mehr recht frölich werden würde: und wan sie mir/ für die versicherung/ daß ich es niemanden offenbaren wolte/ mit ihrem leben dienen könte/ wolte sie sich hiermit dazu anheisig gemacht haben.

Sie entdeckete mir hierauf ferner/ wie sie neulich mit zweien Syrischen Fürsten/ als den Husan von Thesed/ und dem alten Fürsten von Hus/ in ein gespräche gerahten/ den Syrischen zustand betreffend: da diese beide Fürsten solche wolneigung gegen ihrem landsherrn blicken lassen/ daß sie sich nicht enthalten können/ ihnen zu offenbaren/ wie sie wüste/ wo dieser Syrische König sich aufhielte. Sie hätten solches mit grossen

freuden vernommen / und höchstbegierig in sie
drungen/es ihnen zu eröffnen: so sie aber/ohne meine
willigung / nicht thun wollen. Diesem bericht hänge
sie ihr gutachten an/ wie sie es höchst nüzlich für mich
hielte/ das ich/ diesen beiden Fürsten mich offenbarte
zu meinem grossen fürnemen mich ihrer versicherte.

Ich erschracke/ als ich hörete/ daß sie mich also ver
rahten hatte / und besorgete / weil sie mein geheimnis
diesen beiden Fürsten entdecket / sie würde es auch die
Prinzessin von Salem / als ihrer vertrautsten / nicht
verhalten haben. Aber sie schwure mir zu / daß sie zwar
mit der Jaelinde von mir / iedoch nicht anderst / als
unter des Disons namen/ geredet hätte: womit ich dan
muste zu frieden seyn. Nachdem ich hierauf für ihre für
sorge mich bedanket/ name ich/ um sie bei ihrer guten
meinung zu erhalten/diesen raht an/ dem Hus und Hu
san mich kund zu geben / sobald es die rechte zeit seyn
würde. Hiermit schiede ich aus meiner gefängnis/ da
mir meine verliebte einen wagen und etliche zu pferd mit
gabe/die mich hieher nach Naema bringen musten/
und zwar vor tags/ ehe noch ein mensch im haus erwa
chet. Ihrem herzn hatte sie fürgebracht / wiedaß die
jungfrau / so bisher bei ihr in schutz gewesen / sie nun
wieder verlassen hätte/ und zu den ihrigen wieder abge
reiset wäre.

Ob ich nun/ mit meiner unvermuteten ankunft/ al
hier freude erwecket/ davon wird meine Ahalibama re
den können. Es war mein einiges verlangen / endlich
einmal nach Ninive zu kommen: da ich dan mit nicht
geringem leidwesen verstanden / (dieses sagte sie zu
Briane und Zimene) daß ihr beide dahin abge

Die erfahrung meines warhaften standes / da
aus des statthalters Mamellus / in des Königs
Ara

freuden vernommen / und höchstbe-
drungen es ihnen zu eröffnen / sie aber
willigung / nicht thun wolte. Dieser
sie ihr gutachten auf was sie es höchst
hielte / daß ich / diesen beiden fürsten
zu meinem grossen fürnemen mich ihrer

Ich erschrack / als ich höret / daß sie
trauen hatte / und besorget / weil sie
beiden beiden Fürsten entdeckt / sie mö
Jemenien von Salem / als ihren
vermählet haben. Aber sie schwur mir
mir der Jadinde von mir / jedoch nicht
nemen des Diions namen / gemeldet hätte
mir zu frieden sein. Nachdem ich ihr
sorge mich bedankt / nante ich / um sie
meinung zu erhalten / diesen rahr an die
hin mich band zu geben / sobald es die
würde. Darauf schiede ich aus meine
mir meine verliebte armen wagen und
gabe / da mich dieser nach Nauna brin
mich / war mir nicht eher noch ein mensch zu
sehen. Denn dem hatte sie fürgebracht
anmelden / sie dieser bei ihr in schutz gen
wieder verlassen hätte / und zu den ihrigen
reisen wäre.

Dieß nun / mit meiner unverantwo
hete wunde erweckte / davon wird meine Jo
dem können. Es war mein einiges verlang
ehmals auch Ninive zu kommen: da ich
gemeinen anwesen verstanden / daß sie
der Jemenien / daß ihr heute
machafte
/ in

amenes von Syrien tochter verwandlet worden /
nte meinen schluß / mein leben der Diana diensten auf-
opferen / nicht verändern: deren zu liebe ich / in diese
rmeinte heurat mit meiner künftigen ordensschwester /
ngewilliget.

Meine gewesene wirtin und liebhaberin / als diese zei-
ung ihr für ohren kame / geriete darüber in nicht-kleine
erwunderung: massen ich solches von ihr / auf eine
onderbare weise / die ich hier nicht erzehlen kan / erfahren
abe. Ich befriedigte sie damit / als ich sie wisse ließe / wie-
daß diese heurat mit der Aramena nur zum schein an-
estellt wäre: weil diese Ninivitische hofjungfrau auch
mit üm den grossen anschlag wüste / welcher unter han-
den wäre / mir auf den Syrischen thron zu verhelfen.
Ich setzte hinzu / diese Aramena / weil sie nicht meines
standes / würde / sonder Königin zu werden / mit dem
namen eines kebsweibs zu frieden bleiben. Dieses letze-
re befrömdete meine wirtin nicht wenig / weil Aramena /
durch annemung des Baleus liebe / Assyrische Königin
werden können. Doch / wann sie ihr eigen exempel be-
dachte / konte sie der Aramena ihre liebe gegen mir nicht
verüblen. Ich brachte durch solche not-lügen zu we-
gen / daß sie sich zu frieden gabe / und / ohn mein wissen
den Husan und Hus nichtes mehr von mir zu melden /
verhiese. Und ob sie es schon hernach thun möchte / so
wird es doch unschädlich und zu spat seyn / wann wir /
nach verrichteter trauung / in geschwinder eile mitein-
ander von hier nach Ninive uns auf- und fortmachen
werden. Hiemit wisset ihr nun / wie es mir ergan-
gen: und werdet mit mir gestehen / daß die grosse
Diana mich wunderlich bisher gefüret habe. Ich
hoffe auch / durch meine beständigkeit / bei dieser mei-
ner göttin zu erlangen / daß sie / wie bisher / alle hin-

 ternis

terniſe mir aus dem weg räumen und überwinden helfe.

Als hiermit der schöne Diſon zu reden aufgehöret hatte/ ſagte Ahalibama: Ich muß ja geſtehen/ daß die Königin von Syrien begegniſe recht frömde ſind. Ich wil aber/ ihr zu gefallen/ und ſie nicht zu beunruhigen/ auf die perſon/ die ſich alſo in ſie verliebet/ nicht rahten/ ob ich gleich ein und andern anzeig finde/ die ſie mir kentlich machen. Du muſt (antwortete die verkleidte Aramena/) auch nicht einmal daran gedenken/ vielweniger davon reden/ wann du mich recht vergnügen wilſt. Wie nun Ahalibama ihr ſolches verſprochen/ ſagte Briane: Wie verlanget mich doch/ daß ehe wir in unſern tempel wieder kommen/ unſere ehrwürdige Celia erfahren möge/ wie es uns ergehet. Man ſolte aber nun daran gedenken/ und davon ratſchlagen/ wie wir nach Ninive/ durch ietzige kriegesflammen/ kommen mögen. Da laſſet mich für ſorgen: gabe Ahalibama zur antwort. Die Königin von Ninive wird ihrer jungfrau Aramena/ nach volziehung der vermeinten heurat/ mit einer ſtarken begleitung ſchon nach Ninive fort helfen/ daß man derentwegen ſich nichtes wird zu befahren haben. Solte aber nicht etwan die Syriſche Fürſtin/ (fragte Briane/) die ſich in unſern ſchönen Diſon verliebet/ ihre zuſage brechen/ und denen Syriſchen Fürſten/ unſerer hinwegreiſe zur verhinterung/ ihren vermeinten König verrahten? Ich trage deswegen keine ſorge: wendte die Timna hergegen ein. Dan/ wie wir von dem ſchönen Diſon vernommen/ ſo bauet dieſe Fürſtin ſo ſehr auf ihres vermeinten Königs worte/ daß ſie ihn/ der ihr ſo lieb iſt/ wider ſeinen willen nicht entdecken wird.

Nach dieſem und andern dergleichen geſprächen/

tratte

ternisse mir aus dem weg räumen möchte. ate die Fürstin Cassiane zu ihnen in das zimmer/ helffe.

welche / auf entfangene bewilkommung/ der Athaliba-

Als hiermit der schöne Mann zu ihm aa ansagte / wie daß ihre base / die Fürstin Calaride/ hatte sagen Athalbama: Ich muß sie zu sprechen verlange. Als nun die Prinzessin von Könign von Syrien begunte mehr ihr Seir dahin ginge/ fande sie bey dieser Fürstin/ als ihr mal aber ihr zu gefallen/ und sie nicht er wirtin / ihren herrn den Zophar/und den alten Thecar die syrer/ die sich also in sie verliebt bah. Dieser alte eilete ihr gleich entgegen / ihr mit grosser ehrerbietung den rock zu küssen: und weil er versichert ser machen. Du must (antwortete der war / daß sie von ihme nicht erfahren/ wie er des auf sie zuerst auch nicht einmal daran gelegen in Damasco gemachten anschlags/ welchen der Fürst dessen nehen / wann du mich nicht verraten von Edom gehintert / ein anfänger gewesen / als stellte Wie nun Athalbama ihr solches versicher er sich ihr getrost unter augen. Er wurde auch von ihr Freunde: Wie verlanget mich doch/ dir auf das höflichste entfangen: weil es ihr eine sonderbare freude war/daß er/zu ihrem grossen vorhaben/als gar ein tüchtiger werkzeug / so recht gewünschet sich eingefunden hatte. Die ursach / (begunte Zophar sie anzureden) worüm ich die Prinzessin von Seir hieher zu kommen bemühet/ ist diese/ daß wir uns mit ihr/ wegen des grossen anschlags / der Syrien und Seir zugleich vergnügen sol/bereden wollen. Der weiße Thebah/als ein treuer diener des Arameniſchen geblütes / kan uns merklich hierein fördern. Und weil ich hierüber durch ihn/ von meinen vettern / aus Hierapolis antwort erhalten: als wird meiner Prinzessin / nicht zuwider seyn/ daß er hier seine botschaft ablege und erzehle/ was Thare und mein bruder zu thun gewillet/ und was es iezt in Ober-Syrien für eine beschaffenheit habe.

Als nun Athalibama ihr verlangen / selbiges zu wissen / erwiesen/ und sie sich darauf zusammen nieder gesetzet hatten/finge der alte Thebah also an zu reden: Ich vermute wol/daß der Fürst von Naema alles ümständlich zu wissen begehret / was sich in Ober-Syrien zugetragen / seit dem der Prinz von Canaan in Hierapolis ange-

angelanget / die Syrische Fürsten sich zu ihm geschlagen / und nachgehends auch der König von Canaan mit seinem kriegsheer dahin gekommen ist. Solches nun kürzlich zu berichten / wil ich anfangs nicht bergen / wie daß iederzeit mein verlangen allein dahin gestandē / wie ich meines Königs Aramenes hinterlassene tochter auf ihren vätterlichen thron dermaleins wieder bringen möchte: die ich / von kindheit auf / unter dem namen der tochter des Prinzen Mamellus / verborgen seyn lassen / und nun endlich / als ich die bequemste zeit abgesehen / sie den König von Canaan entdecket habe; um dadurch zu erlangen / daß der Prinz Hemor / sie heurattend / König in Syrien würde. Welcher gestalt sie / diesen meinem anschlag entgegen / kurz vor ihrer angesezten hochzeit / aus Salem / und / allem damaligem vermuten nach / in den tempel der Diana nach Ninive / entkommen sey: solches ist weltkundig / und daher dessen erzehlung unnötig. Dieses aber gabe ursach / daß der Prinz von Canaan ihr nach Ninive gefolget / und sich daselbst an sie vermeintlich trauen lassen. Der Salma brachte uns diese freudenpost in Hierapolis / daß nämlich unsere Syrische Königin sich gefunden / und Hemor ihr ehgemal wäre. Auf mein zusprechen / erklärte sich alsofort Hierapolis / und folgends auch Ober-Syrien / für den Hemor; und kame dieser unser vermeinter König bald darauf an: in süsser hoffnung lebend / daß er seine vertraute Königin / die der Aner hernach brachte / bald sehen würde. Also wurde Ober-Syrien / ohne mühe / von der Babylonischen gewalt abgerissen / und kriegte der König Beor mit so glücklichem fortgang / daß alle andere städte / die noch Assyrisch waren / seiner macht sich unterwerfen musten.

Diese glückseeligkeit aber verkehrte sich plötz-

lich

lich in eine grosse unordnung und unruhe / als wir die betrübte post bekamen / daß die Königin Aramena / auf ihrer reise durch der Assyrier land / dem statthalter Amer wäre abgenommen worden: welcher / mehr todt als lebendig / dem verliebten Hemor in Lais / dahin derselbe seiner gemalin mit den Syrischen Fürsten entgegen gezogen war / diese zeitung brachte. Ich wil mich nicht lang aufhalten / mit erzehlung der verzweifelten klagen dieses verliebten / und unser aller bestürzung / die man sich wol selber fürbilden kan. Ich wil nur sagen / daß die häftige liebe diesen Prinzen die entschließung fassen gemacht / mit mir und etlichen bedienten heimlich in Damasco zu kommen / üm / wo müglich / von seiner Königin etwas zu erfragen. Weil ich zu Damasco wol bekant bin / als kunte ich leichtlich den Hemor verborgen hinein bringen: und kehrten wir bei einer witwen ein / die mir getreu war / also daß ich ihrer verschwiegenheit mich versichern dorfte.

Wir erfuhren von derselben / mit noch grösserer bestürzung / daß der statthalter von Syrien seine tochter / die Prinzessin Milcaride / wieder bekommen; daß dieselbe / für die Aramena / an den Prinzen von Canaan / in der Diana tempel wäre verlobet worden; und daß den abend / im tempel der göttin Gad / für deren widerfindung / ein grosses dankfest würde angestellet werden. Es fehlte wenig / daß Hemor nicht rasend / und ich nicht töricht hierüber wurde. Der betrogene Hemor erfuhre sich also verheuratet / an eine unbekante / die er nie gesehen / verlore alle hoffnung zum Syrischen thron / und lebte in schmerzlicher ungewißheit / wo seine Aramena geblieben wäre. Ich / der ich hierdurch mein fürhaben vernichtet sahe / ware nicht weniger bekümmert / und wuste nicht / was ich nun fürnemen

men solte. Eine kleine hoffnung hielte uns noch auf/ nämlich diese / daß wir gedachten/ Mamellus möchte/ aus list und stats-ursachen / um die Königin von Syrien desto bässer zu verbergen/ diese geschicht von seiner tochter ausgesprenget haben. Demnach stellten wir uns unter das volk / wie mit grosser ansehnlicher reihe die Prinzessin Milcaride nach dem tempel begleitet wurde: da uns dan der augenschein mehr als zu gewiß versicherte / daß diese nicht die Aramena ware / welche wir sucheten. Ihre annemlichkeit und schönheit gefiele dem Hemor nicht übel / und massete er sich ihrer dabei herfür-scheinenden traurigkeit mit an/ weil er deren ein ursacher zu seyn vermutete.

Als sie in den tempel gekommen / schliche Hemor hinter den altar/ vor welchem die Milcaride niederkniehete. Weil daselbst niemand auf ihn acht gabe / und er den altar hol befunde / als verkroche er sich in denselben / also das er durch ein gitter/ welches unten in den altar gemacht war / ganz nahe die andächtige Milcaride betrachten/ und ihre worte/ weil sie gar eifrig betete/ völlig verstehen konte. Ach grosse göttin! hörte er sie sagen/ du weist allein wie unschuldig ich zu diesen betruge gekommen/ und daß ich nicht aus bösem fürsatz den Prinzen Hemor also angefüret habe. Sei mir deshalben in meiner unschuld gnädig/ und lenke sein herze zu mir/ daß ich selbiges also möge besitzen/ wie er in dem meinigen wonet. Du weist/ daß eine keusche liebe/ und keine wollustbegierde / mich aus der Diana tempel gebracht/ und daß ich dem Prinzen von Canaan die eheliche hand gegeben/ weil ich vermeinet/ daß ich dieselbe wäre/ die er suchete. Ach lasse / grosse göttin! den eid/ den wir beiderseits gethan / unauflöslich bleiben: und gleich wie ich hiermit mich verlobe / dem Hemor beständig

dig zu lieben/ also lenke ebenfalls sein herze dahin/ daß er sich der armen Milcaride wunderbares geschicke jammeren lasse. Hiermit wurde sie/ ein mehrers zu reden/ von den tränen verhintert: und ware Hemor hierdurch so bewegt worden/ daß er/ als er mir nachgehends diß alles in unsrer herberg erzehlet/ mir nicht bergen kente/ wiedaß er der Milcaride hold wäre.

Weil ich/ wegen des Fürsten Thare/ mit den Fürsten von Hus/ und mit dem Husan von Chesed/ zu reden hatte/ als ließe ich diesen neuen verliebten allein/ und gienge/ in der nacht/ nach des Fürsten von Hus palaste. Die ursach dieser besuchung war/ daß die beide Fürsten Hus und Husan an den Thare glaubwürdig berichtet hatten/ wiedaß ihres Königs Aramenes sohn wieder vorhanden wäre: Weshalben ich mich eigentlich erkündigen solte/ weil auf solchen fall/ alle ratschläge sich ändern/ und die Syrische Fürsten ihre sachen anderst anstellen muſten. Diese beide Fürsten bekräftigten mir nun/ mit vielen versicherungen/ daß gar gewiß der junge Aramenes in Damasco sich auf hielte: und wolten sie darum ihre brüder/ die iezt die Canaanitische seite hielten/ ermanet haben/ nicht wider ihr eigen bästes zu handelen/ sondern sich Damasco zu nähern/ um auf den notfall ihrem König beizuspringen. Ich übernahme solches treulich zu berichten/ und muß gestehen/ daß ich nun dem sohn meines Königs/ als wie der Aramena/ die Syrische kron gönnete. Als ich/ erst gegen morgen/ zu den Hemor wieder kame/ fande ich ihn ganz in gedanken vertieft und entschlossen/ forthin diese Chaldeische Prinzessin zu lieben: worzu ihn so wol der eid/ den er der Milcaride gethan/ als ihre gegenliebe/ neben der so lang von Aramena erdulteten hartnäckigkeit/ gebracht hatten. Den verlust der Syrischen kron/ achtete

er hierbei so groß nicht/ weil ihm die Canaatische gewiß verbleibet: wie wol er nicht alle hoffnuug/ dieses reich noch zu erlangen/ fallen ließe. Er sagte mir zwar nicht alles/ was er hierbei gedachte: und muste ich solches/ aus seinen thun/nach und nach abnemen und errahten. Wir reiseten ja so heimlich wieder aus Damasco/ als wir waren hinein gekommen.

Nachdem wir Lais erreichet/ fanden wir alle Syrer sehr bestürzet über dem/ was mit der Milcaride sich zugetragen hatte. Des Hemors liebe gegen ihr/ blieb nicht so verholen/ daß man dieselbe ihm nicht angemerket hätte: welches dan verursachte/ daß sie mit diesem Prinzen kaltsinniger anfingen üm zu gehen/ und ihn nicht mehr/ wie zuvor/ als ihren König ehreten. Es bestunden aber nun alle unsere sachen in der unschlüßigkeit: weil kein raht sich finden wolte/ wie wir bei dieser veränderung uns anstellen solten. Der Babylonier und Niniviten anzug/ welche unter fürung des Sinears und Tharsis nach Hierapolis gingen/ kame uns auch damit zu ohren: welches dem Hemor nach Hierapolis eilen und schlüßig machete/ weil er der Syrischen hülfe allgemach zu mistrauen anfienge/ von dem Beor seinen herzvattern/ der mit seinem heer unfern Cadytis stunde/ geschwinde hülfe zu begehren/ und Hieropolis wider diese ankommende zu schützen.

Die Fürsten Thare/ Rames/ Cyniras/ Ezer/ Akan und meine vettern der Gahan und Maacha/ blieben zu Lais: welche/ als ich ihnen/ von den Fürsten Hus/ die zeitung anbrachte/ wie Aramenes der sohn unsers Königs sich wieder gefunden hätte/ mir hingegen des Fürsten Zophars an sie abgelassenes schreiben zeigete/ darinnen gemeldet wurde/ daß die lang bisher verborgen-gewesene Aramena/ unter männ-

licher

licher kleidung / und unter des Disons namen / allhier in Naema sich bei ihnen aufhielte. Weil nun diese ihre Erb-Prinzessin / durch eine mit dem Fürsten Dison von Seir seltsam angestellte heurat / von ihrem Dianen-gelübde erledigt werden / und zu ihrem reich gelangen solte: Als wurden sie ingesamt / als redliche Syrer / daß sie doch / dieses werk durch ihre hülfe zum guten ende zu fordern / für ihre angeleheit achten / und den eifer / den sie bisher der unrechten Aramena zu dienst erwiesen / nunmehr der rechten zu wenden möchten. Ich kan nicht sagen / wie diese unvermuteen zeitung mich erfreuet / und fehlet nicht viel / daß ich alsofort den Hemor hätte wissen lassen / wie es um die verlorne Aramena stünde. Weil aber / dieses Prinzen gemüts-änderung / und der der Aramena beharlicher widerwille mich hiervon zurück hielten: als wolte ich eher nichtes anfahen / bis ich hieher gereiset / und alles mit ümständen vernommen hätte. Die Syrische Fürsten haben nun diese erklärung mir mitgegeben / daß sie kein bedenken tragen / den Fürsten Dison von Seir / durch ehlichung ihrer Königin / zu ihrem herrn zuerwehlen: iedoch mit der bedignis / wann er / sich bei dem thron zu schützen / ihm getrauete / und wan die zeitung von ihrem wiedergefundenen König / (welche Hus und Husan für gewiß beteureten /) unrichtig solte erfunden werden; auf welchen fall / ihrer aller neigung sich mehr nach dem Aramenes / als nach der Aramena und dem Dison / wenden würde. Ich muß nun gestehen / daß ich über allem diesem so unschlüssig worden bin / daß ich in meiner lebenszeit nie mich ärmer an raht / als für dißmal / befunden habe.

Ich vermeine / (sagte Ahalibama / nachdem der Thebah seine rede beschlossen /) ich wisse etwas / so des

Thebah

Thebah verwirrtes gemüt könne wieder zu recht bringen/ wann ich euch nämlich sage/ daß die einbildung des Hus und Husans falsch gewesen/ indem sie meinen ritter Dison/ von dem ihr nun wisset/ daß er die Syrische Aramena ist/ für ihren Erbprinzen Aramenes gehalten. Ich wil euch dan ümständlich berichten/ wie es damit zugegangen. Hierauf widerholete sie ihnen alles/ was Aramena ihr diesen morgen erzehlet: doch verschwiege sie hierbei/ was die verliebung der Syrischen Fürstin betraffe.

Durch diesen bericht/ wurde des getreuen Thebah gemüte dermassen wieder aufgerichtet/ daß er sagte: Nunmehr erkenne ich daß alles ausgesprengte geschrei von einem noch-lebenden Aramenes falsch und nichtig gewesen: und schliesse fästiglich/ daß der Prinz dieses namens/ in der Philister lande/ mit eilf jahren verstorben seie. Die gleichheit der Aramena mit unsrem verstorbenen König/ die in ihren/ als des vermeinten Disons schoß/ herabgefallene Syrische kron/ und die einbildung dieser frauen/ welcher die Aramena solches weis gemachet/ die es nachmals dem Hus und Husan wieder geoffenbaret/ haben dieses gerüchte verursachet. Was ist aber/ (fiele ihm Zophar in die rede/) von denen längst vorher ausgestreuten zetteln zu halten/ welche gleichwol so gewiß/ der ankunft des noch lebenden Aramenes/ uns versichern wolten? Wann hieran etwas warhaftes gewesen wäre/ (antwortete Thebah/) so würde/ bei jetziger unruhe in Syrien/ dieser vorhandene Aramenes nicht gesäumet haben/ den Syrern sich zu zeigen: weil er ja keine bässere gelegenheit/ als diese/ überkommen können/ sich auf den thron zu setzen. Und gesetzet/ er stelle sich noch ein/ so kan er ja leichter die kron von seiner schwester/ als von des Belochus händen entfangen.

fangen. Hierauf fragte Thebah nach der zeit und andern ümständen/die bei der bevorstehenden hochzeit wären in acht zu nemen: und als ihn Ahalibama berichtet/ daß innerhalb sechs tagen/ und zwar auf der Kemuels-burg/ die trauung geschehen würde/ befände er zu seinem vorhaben/ welches ihme beigefallen/ die zeit zu kurz/ dem ort aber sehr bequem. Um des willen/ machte Ahalibama sich anheisig/ durch die Casbiane/ welche selbigen tag nach Damasco fahren wolte/ bei der Königin von Ninive zu erlangen/ daß die hochzeit noch auf sechs tage solte verschoben werden.

Der alte Thebah name ihm auch für/ folgenden morgens nach Damasco zu reisen/ üm/ mit dem Hus und Husan sich hiervon zu unterreden. Weil er aber inzwischen in Naema verborgen zu seyn verlangte/ als begabe er sich allein in den garten: mitlerweile Ahalibama/ neben ihrem wirt und wirtin/ wieder zu der andern gesellschaft ginge/ und mit ihnen das mittagmal hielte. Er überlegte daselbst weitläufig bei sich selber/ wie am bequemsten dieses grosse werk/ für Syrien/ anzustellen seyn möchte. Er war derjenige gewesen/ der den ietzigen krieg über Syrien gezogen: und fande nun/ nach veränderten ümständen/ daß dadurch sein zweck nicht war erzeichet worden. Demnach gienge nun sein wunsch dahin/ wie man der Canaaniter mit ehren wieder los werden könte. Bildete er ihm den Beor für/ so erinnerte er sich/ daß denselben am meisten/ die liebe zur Ahalibama/ zu diesem krieg antriebe: vermeinte er derowegen/ wann man ihm diese Prinzessin/ es geschähe nun gleich mit ihrem willen oder unwillen/ könte in die hände spielen/ er würde gern dafür Syrien unbekrieget/ und selbiges reich seiner Ahalibama brudern überlassen/

auch/

auch / auf den fall der noht / diesem seinem schwagen wider die Assyrier beistand leisten. Stellete er dan ihm den Hemor für augen / so konte dessen neue liebe / seiner einbildung nach / leichtlich die oberhand in ihm erlangen / daß er / seine Milcaride zu überkommen / alle andere ehrsüchtige gedanken würde fahren lassen.

Die beide Fürsten Hus und Husan zu gewinnen / kame ihm hiernächst am schwersten für: massen er sich ihrer ehmaligen gespräche wol erinnerte / da sie fästiglich der meinung gewesen / wann ihre Erb Königin sich wieder fände / so müste dieselbe einen vom Assyrischen hause heuraten / damit friede zwischen Syrien und Babel bliebe. Demnach besorgte er / wann er ihnen sagen würde / daß Aramena vorhanden / und einen Fürsten vom gebirge Seir heuraten solten / sie würden dann alles rükgängig machen. Demnach fassete er nach langem überlegen / diesen schluß / den Hus und Husan / wie auch die andern Syrischen Fürsten zu Lais / bei ihrer einbildung zu lassen / daß der schöne Dison der junge Aramenes / ihres Königs sohn / der Königin von Ninive jungfrau Aramena aber / der Fürst Dison von Seir wäre: da dann die umstände ferner geben würden / was er hiervon diesen beiden Fürsten fürdichten müste. Er vermeinte auch / wann er sie also gewonnen / daß alsdann der gröste stein von dieser so glorwürdig- als gefährlichen unternemung / gehoben seyn / und mit denen übrigen Fürsten zu Lais / es nachgehends sich leichtlich schicken würde.

Als er nun dieses alles bei sich fäst gestellet / auch dem Zophar entdecket hatte / reisete er am folgenden morgen noch in der demmerung / von Naema hinweg / und erreichete Damasco / kurz nach aufgang der sonne

ne. Nachdem er vor des Fürsten von Hus palast abgestiegen / fande er / zu gutem glück / alle in Damasco sich befindende Syrische Fürsten daselbst beisammen / auser dem einigen Elihu / den sie nicht mit in ihren raht genommen. Sie berieten sich eben mit einander / wie sie sich hiebei anstellen solten / da sie aus Lais die nachricht erhalten / daß ihre brüder die Canaanitische seite gänzlich verlassen hätten: an stat aber / unter den Belochus / oder dessen statthalter / den Mamelus / sich wieder zu begeben / der erscheinung ihres verhandenen Königs Aramenes erwarten / und für denselben ihr gut und blut auffetzen wolten. Sie erfreuten sich alle / als sie den klugen Thebah erblicket: dan jeder von ihnen seinen raht hoch verehrte. Nachdem sie ihm die erwehnte ursach ihrer versamlung eröffnet / und hingegen / was ihn ietzo zu ihnen brächte / von ihm zu wissen begehret / begunte er sie also anzureden: Ich hätte ja nicht gewünschter ankommen können / weil ich die eigentliche nachricht mitbringe / von dem / wovon ihr iezt handlet. Unser Aramenes ist verhanden / und hält sich unbekant auf / unter Disons namen / bei der grosmütigen Prinzessin von Seir der Ahalibama. Seinen ganzen lebenslauf euch hier zu erzehlen / ist iezt unnötig: weil wir von wichtigern dingen zu reden haten. Ich wil nur sagen / daß er / mit dem dapfern Fürsten Dison / der Ahalibama brudern / grosse freundschaft gemachet: welcher durch wunderbare schickung des himmels / bisher / unter der Aramena namen / im Ninivitischen frauenzimmer gelebet.

Ein allgemeines verwunderungs-geräusche / entstunde bei den Syrischen Fürsten / als sie dieses vernamen; und wie solches sich wider gestillet / fuhre Thebah

also fort zu reden: Dieser Dison/unsers Aramenes vertrautester freund/stellet ietzo die braut für/mit deren unser König/hier in Damasco/und zwar auf der Kemuelsburg/sich wil trauen lassen: üm dadurch diesen seinen freund/von des Baleus liebe und ietzigem seinem stand/zu erledigen/auch nachgehends seiner in seinem grossen fürhaben sich zu bedienen. Solches sein vorhaben ist/unter dieser hochzeit/sich seinen ständen zu offenbaren/und ihnen zu zeigen/wie ihn der himmel/sie von der Babylonischen dienstbarkeit zu erlösen/beim leben erhalten. Bei euch wird es nun stehen/der entschliessung unserer brüder zu Lais bei zu pflichten/die für ihn ihr gut und blut wollen auffsetzen: und wird solches alles gar leicht von statten gehen/wann ihr hierinn meinem getreuen raht folgen wollet. Es wäre keiner von uns würdig/(sagte hierauf der alte Hus/)sich der blutfreundschaft des grossen Aramenes zu berümen/wan wir dessen erben nicht wolten mit allen kräften beistehen. Und ob ich zwar iederzeit gut Assyrisch gewesen/so gehet doch nun dieses bei mir über/und wil ich mein leben/auch all mein hab und gut/gern daran wagen/üm diesen thron seinem rechten erbherrn wieder zuzuwenden.

Als nun/mit gleichem eifer/die anderen auch geredet/baten sie den Thebah/ihnen seinen ausgesonnenen anschlag kund zu thun: welcher dann dieser war/daß sie den Cyniras/in der nacht/wann die vermeinte hochzeit des Disons und der Aramena angesetzet wäre/mit seinen völkern nahe für Damasco solten rücken lassen; Da der Nahor und Elhanan/so zwei thore in Damasco bewacheten/die Syrer einlassen/und mit denen die Kemuelsburg sonder mühe einnemen und besetzen kön-

könten. Wann sie nun diese in ihrem gewalt hätten/ würde es sich nachgehends schon weiter geben. Und wann sie hiermit einig wären/ wolte er gleich hinaus zu den andern nach Lais sich verfügen/ sowol dieserwegen mit ihnen sich zu bereden/ als auch sich zu bemühen/ daß der König Beor/ indem sie ihm die Ahalibama einzuliefern verhiesen/ sich für sie zum zweiten mal erklären möchte. Als sie nun alle diesen fürschlag beliebet/ und ferner/ was zu einem so grossen fürhaben nötig/ abgeredet hatten/ liessen sie/ ům keine zeit zu verlieren/ den alten Thebah wieder abziehen; und begaben sich voneinander/ ům keinen Assyrier einigen argwan von ihrer geheimen unterredungen zu geben.

Der Nahor/ und der junge Elhanan/ giengen nach dem grossen königlichen garten/ alwo sie wusten/ daß die Königinnen neben den andern sich befinden würden. Sie erfuhr daselbst/ wie die ganze gesellschaft folgenden tags/ zu wasser/ nach Naema hinaus fahren wolte: massen/ zu dem ende/ schiffe bestellet wurden/ die am morgen solten in bereitschaft stehen. Es vernahme auch Nahor/ wie die schöne Delbois dem Prinzen von Assyrien verwiese/ daß er noch nicht die Aramena zu Naema besuchet hätte: welchen fehler zu ersetzen/ dieser Prinz ihm fürnahme/ dieser fart mit beizuwonen. Weil er vom Thebah gehöret hatte/ wer Aramena wäre/ als bestellte er ihm ebenfalls ein schiff/ aus begierde/ sowol diesen helden/ unter der Aramena kleidung/ als seinen König unter des Disons namen/ zu sehen. Weil man die Prinzessin Milcaride auch mit nemen wolte/ als ersuchte die schöne Delbois hierům den statthalter/ der eben auch zugegen war: welcher dan verwilligte/ daß seine tochter/ der Königin befehl zu gehorsamen/ sich einO finden

finden solte; wiewol Calaride es nicht mit ihr so gemachet/ daß sie ursach hätte/dieselbe zu besuchen. Es wurde aber nachmals diese spazirfart/ weil folgenden tags ein starker regen und ein häftiges wetter einfiele/ bis auf den dritten tag verschoben: da dann solche mit sonderbarer vergnügung/ auf dem Pharphar/ volzogen wurde.

Weil die jungfrau Aramena nicht mehr/wegen ihrer wunden/ der kammer hüten dorfte/ als ware sie/ neben den andern/ mit am ufer/ als diese königliche gesellschaft ankame: da sie dan ohne seufzen ihre schöne Königin nicht anzusehen vermochte/ als welcher sie nun bald auf ewig gute nacht sagen solte. Weil/ zwischen dem ufer und des Zophars schloß/ eine schöne wiesenlage/ als gingen sie/ ehe sie in das haus eintraten/ eine weile daselbst spaziren. Die schöne Delbois name den Prinzen Baleus bei der einen/ und ihre Aramena bei der andern hand/ da sie zu dieser im fortwandeln sagte: Der Prinz von Assyrien hat meist diese besuchung angestellet/ ûm zu sehen/ wie du dich befindest. Als solches der Prinz bekräftigt hatte/ antwortete Aramena: sie danke den himmel für ihren zustand/ fürnemlich aber darûm/ daß eines so grossen Prinzen wunden/ durch die ihrigen/ auf so edle weise/ wären verändert und verbässert worden.

Eine schamröte überzoge hierauf des Baleus wangen/ und als er zu antworten verweilte/ sagte für ihn die schöne Königin: Aramena hat nicht durch die wunden/ welche sie von der frömden Prinzessin entfangen/ den Prinzen von Assyrien geheilet/ sondern durch diejenigen/ die ihr der schöne Dison gemachet; wodurch er bewogen worden/ sich eben so/ wie sie/ doch auf längere beständigkeit/ von der schönen unbekanten verwunden

zu

u lassen. Ihr seit / liebste schwester! mein guter fürrecher / (fiele ihr der Prinz in die rede/) und finde ich ich euch verbunden/ daß ihr die mühe nemet / meinen tzigen wandel bei der schönen Aramena zu entschüligen: die wenigst hieraus erkennen wird / wie ich geinnt bin / ihre ruhe zu befördern / indem ich ihr einen erdrießlichen liebhaber entziehe. Der Prinz thut wol / (sagte Aramena hinwiederum) daß er bei seinem tande / gleichwie ich bei den meinigen / verbleibet.

Dieses unangeneme gespräche abzureissen / begabe sich die schöne Königin auf andere dinge zu reden / und zog Milcaride / Ahalibama und Calaride mit in ihre unterredung: welche letztere sich eben mit der Milcaride bekant machete / und sich gegen ihr entschüldigte / daß / die lieb / zu ihres Königs tochter / ihr ehmals dieses an die hand gegeben hätte / sie an stat der Aramena / in den Ninivitischen tempel zu bringen. Milcaride sagte hierauf: wiedaß sie ihr solches gern vergebe / und allein wünsche daß ihr vorhaben / in beständiger ruhe zu setzen / dauerhafter seyn möge. Die Königin von Ninive / widersprache diesem wunsch der Milcarinde; und Calaride sowol / als Ahalibama / sich aus des Thebah erzehlung erinnernd / daß sie der Hemor liebte / sagte ihr soviel für von dieses Prinzen geschicklichkeiten / daß Milcaride / die ohndas bekümmert war / durch diese erinnerung zu noch mehrern gedanken gebracht werde.

Weil aber die schöne Königin / ihrer Aramena bräutgam / nicht unter der gesellschaft sahe / fragte sie nach dem Dison / und bekame von der Ahalibama zur antwort / daß er sich ein wenig übel befände: Dan dieser sich für der Milcaride / mit welcher er / als Aramena / im Ninivitischen tempel sehr bekant gewesen / nicht viel

wolte sehen lassen. Also sahen der Nahor/ und der alte Hus/ welcher auch mit in der gesellschaft war/ daß sie sich vergebens bemühet hatten/ diesen ihren König zu sehen. Es vermeinte aber die Königin von Ninive/ diese unpäßlichkeit wäre ursach/ daß Ahalibama um aufschiebung der hochzeit durch die Casbiane bitten lassen: welche aber eine andere ursach einwendete. Unterschlechen gesprächen/ kamen sie endlich in das haus: da Zephar und Calaride nichtes sparten/ ihre hohe gäste wol zubewirten/ und soviel erhielten/ daß sie etliche tage daselbst bei ihnen verblieben. Endlich fuhren sie wieder ab nach Damasco/ daselbst zur hochzeit des Disons und der Aramena anstalt zu machen: die drei Seirische Fürstinnen/ aber nebenst der braut und dem bräutgam/ blieben zu Naema/ von dar sie solten/ einen tag

vor der hochzeit/ aus Damasco/ mit gewönlichem gepränge abgeholet werden.

wolte sehen lassen. Als aber der Nahe
Hus/ welcher auch mit in die geblümbte
sich verrichtens bemühet hatte/ diesen
sehen. Es vermeinte aber der Königin
se unverrichtet wäre ursach daß Abra
schickung der hochzeit durch die Cilbanen
welche aber eine andere ursach entwe
chen gesprächen/ kamen sie endlich
phar und Calanide nichtes sparten/ ihr
zuberichten/ und soviel erhielten/ daß sie
selbst bei ihnen verblieben. Endlich
nach Damasco/ daselbst zur hochzeit
der Aramena anstalt zu machen: die
Fürstinnen/ aber nebenst der braut
gam/ blieben zu Naema/ von dar sie
vor der hochzeit/ aus Damasco/ mit
lichem gepränge abgeholet
werden.

Aramena

Dritten Theils

Das Zweyte Buch.

SEir einen König aus ihrem hause zu sehen/ Aramena
Es waren nun nur noch drei tag da-
hin/ daß diese wunderhochzeit fortgehen
solte: wodurch/ die Syrer ihren erbherrn
zu erlangen/ die Fürstinnen vom gebirg
hingegen in der Diana tempel nach Ninive zu kom-
men/ und der elende Dison aus seinem gefährlichen
stande zu treten/ verhofften. Ihrer aller hoffnung
aber war mit grosser sorge vermischet: massen es den
Syrern kein geringes dauchte/ sich der Babylonischen
macht zu entreissen; die Abalibama mit zittern die zeit
heran nahen sahe/ darinn sie ihren bruder/ ihre herzens-
freundin/ das reich Syrien/ ja die ganze welt betriegen
wolte; auch Aramena mit ängsten/ die stelle des bräut-
gams/ und Dison die stelle der braut/ zu übernemen
sich getraueten.

Der verliebte Baleus/ ob er gleich von allen diesen
beunruhigungen nichtes wuste/ fülete doch auch seinen
teil: indem ihme tag und nacht/ seine schöne unbe-
kante/ für augen schwebete. Und als ihme/ die Königin
von Ninive/ des Cimbers antwort angebracht/ wor-
aus er erlernet/ daß er eine grosse Prinzessin liebete/ an
der dem ganzen Teutschen geschlechte viel gelegen war/
und die allein wolte verehret und geliebet seyn: wuchste
hierdurch seine liebe gegen ihr so hästig/ daß er von der-
selben halb verzehret würde. Weil nun/ nach der Köni-

gin von Ninive und Prinzessin von Ophir / niemand um sein anligen recht wuste / als der Zameis / sein hofmeister und vertrautester kammerherr: als bestunde darinn sein gröster trost / daß er mit diesem sein leiden überlegte. Demnach / sobald die sonne herfürgekommen / begabe er sich / von niemanden als diesen Zameis begleitet / in den nächsten wald für Damasco / und widerholete daselbst / was er täglich triebe: welches darinn bestunde / daß er sein unglück beklagte / bei seiner schönen in ungnaden zu leben / dabei so weit von ihr entfernet zu seyn / und kein mittel abzusehen / wie er bei ihr könne wieder ausgesönet werden.

Wann sie nun vernemen wird / (redete er unter andern den Zameis an /) daß Aramena mit den Diso verheuratet worden / und ich diese dame nicht mehr liebe: wird sie alsdann nicht ihren zorn fallen lassen? Aber ach! wie wird sie dieses erfahren? und wer saget mir gut dafür / daß nicht ihre wunderschöne unter dessen von einem andern glücklichen mitbuler verehret werde? Es ist noch hoffnung vorhanden / (sagte Zameis) wann man nur versichert seyn kan / daß mein Prinz diese schöne beharrlich / und nicht so unbeständig / wie die Königin Delbois / die Lantine / Eldane / Mirina und Aramena / zu lieben gesonnen ist. Baleus sahe hierauf den Zameis / ohne zu antworten / so beweglich an / daß dieser treue diener seines herrn marter nicht länger ohne tröstung anschauen kunte / und daher mit dem / was er bisher so geheim gehalten / herausbrechend / gegen den Prinzen also zu reden fortfuhre: Ich kenne diese grosse Prinzessin mehr als wol / und weiß ihren ganzen lebenslauf / ja alle ihre gedanken / die sie / meines Prinzen halber / iemals gefüret. Wofern nun / wie ich bereits erwehnet / ware beständigkeit bei ihm vorhanden

ist /

ist/ dörfte ich mich vermessen/ dem Printzen gute dienste
n dieser liebe verheissen. Es fehlte nicht viel/ daß der
Baleus/ aus sonderbarer vergnügung und gemüts-
ntzückung/ dem Zameis zu fus gefallen wäre/ und da-
mit seinem diener für diesen unverhofften bericht gedan-
ket hätte. Er warfe sich ihm/ ganz aus sich selber/ üm
den hals/ und forderte/ mehr mit begierigen gebärden
als worten/ von ihme/ daß er dieses ihme deutlicher er-
klären solte.

Zameis/ der nun aus allen bezeugungen seines herrn/
seit daß er die Printzessin auf des Rames schloß verlas-
sen/ abnemen können/ daß diese liebe des Baleus die
lezte und beständigste seyn würde/ wolte eben anfahen/
dem verliebten Printzen zu entdecken/ was er bisher für
ihm verhelet: als die ankunft eines ansehnlichen Ba-
byloniers ihn daran verhinterte/ welcher/ von wenig
dienern begleitet/ auf den Printzen zugeritten kame. Als
er von pferd gestiegen/ und sich genähert/ erkante ihn
Baleus für den Spiridates/ seines herr vattern Erz-
schenken. Wäre dieser ihme nicht ein so lieber freund
gewesen/ würde er es übel entfunden haben/ das er
ihn an der unterredung mit dem Zameis verstöret hatte.
Nun aber stellete er sein verlangen etwas zurücke/ üm
diesen/ der so unvermutet vom Babylonischen hof
kame/ anzuhören und etwas neues zu vernemen. Und
nachdem er ihn/ zu bezeugung seiner gnadgewogenheit/
ümarmet hatte/ fragte er ihn/ warüm er käme/ und
was er brächte? Er ward hierauf vom Spiridates be-
richtet/ wie daß der König sein herr vatter/ mit der gan-
zen hofstatt/ auch mit einem ansehnlichen kriegsheer/
in Aeraba angekanget: und käme er/ auf dessen befehl/
den Printzen dahin abzuholen. Weil Spirida-
tes/ dieses sagend/ nicht gewönlich aussahe/ vermerkte

Baleus / daß diese seine hinforderung nichtes gemeines bedeuten würde. Darüm name er ihn bei der hand / gienge mit ihm auf eine seite / und bate ihn / daß er ihm eigentlicher sagen wolte / was dieses auf sich hätte?

Es gehet so verwirret bei uns zu / (antwortete Spiridates) und hat sich alles so verändert / daß sich mein Prinz wird verwundern / wann sie es hören. Wie konte dann / (fragte der begierige Baleus /) in so kurzer zeit / eine änderung sich begeben / da ich ja nur wenig wochen von hofe bin / und nie nichtes gemerket? Hiemit setzete er sich unter einen baum / und nötigte den Spiridates / ihm alles zu erzehlen. Ich weiß nicht / (fienge dieser an / des Prinzen verlangen zu vergnügen /) wo ich sol anheben / da ich so viele unterschiedliche dinge zu berichten habe / die nicht gleiches inhalts seyn / und doch auf einerlei ziel / nämlich auf die verwirrung unsers hofes / hinaus laufen. Der König / mein herr / ist so voll häftiger unruhe / daß man die grösse seiner marter / die er entfindet / aus allen / was er thut / und redet / abnemen kan. Daß eine eiversüchtige liebe ihn regire und plage / erhellet aus vielen ümständen: wiewol man eigentlich die person nicht ausdenken kan / in welche er sich so sehr verliebet. Daß aber mein gnädigster Prinz eine ursach seiner eiversucht sey / lässet sich leider mehr als zuviel verspüren / und habe ich selbst / als er unlängst im garten hause zu Babel ganz allein zu seyn vermeinte / und meiner nicht warname / hierüber etliche worte von ihm vernommen. Ach! (sagte er /) muß dan der / dem ich das leben gegeben / mir das meine so sauer machen? und ist der mein mithuler / der aus kindlicher ehrerbietung mir seinem platz billig überlassen solte? hiermit schwiege er / weil eben leute herzu kamen.

Wie komt doch immermehrt (fiele ihm Baleus in

die

die rede/) der König auf solche gedanken/ da ich ihm doch niemals ursache gegeben/ zu argwänen/ daß ich die Dalimire liebe? Dalimire (gabe Spiridates zur antwort/) ist nicht die jenige/ die dem König so heiß im herzen machet/ sondern eine uns-unbekante Prinzessin/ von der er gläubet/ daß der Prinz sie liebe/ und bei ihr mehr gunst als er habe. Der Prinz erinnerte sich gleich hierbei seiner schönen Teutschin/ konte aber nicht aussinnen/ wie der König diese seine liebe so bald solte erfahren haben. Er hörte aber/ den Spiridates/ also fortreden. Die Assyrier/ die alhier auf des Prinzen thun und wesen genaue achtung geben/ haben nach hof berichtet/ wiedaß die verlangte heurat zwischen ihm und der Königin von Elam noch im weiten feld stünde/ wegen der kaltsinnigkeit/ so hierin der Prinz erwiese: welches dem König zu solchem grim bewogen/ daß er geschworen/ der Prinz solte und müste diese Königin haben.

Als wir nach Acraba kamen/ und ich hieher zu reisen/ und den Prinzen abzuholen befehligt wurde/ sagte der König zu dem Baracheel/ welcher allein üm alle seine geheimnise weiß: Ich muß dem Baleus zeigen/ wie ich nicht allein sein König/ sondern auch sein gefärlicher mitbuler bin/ der nicht länger vertragen wird/ daß er derjenigen näher als ich sei/ die ich mir zu lieben auserwehlet habe. Baracheel/ etwan mich scheuend/ schluge die augen nieder/ zu dieser rede des Königs; welcher/ zu mir sich wendend/ ferner sagete: Bringet mir alsofort den Baleus/ und saget ihm/ es sei mein ernster wille/ daß er keinen tag länger in Damasco verbleibe. Die zornige blicke und gebärden/ die diesen des Königs befehl begleiteten/ gaben gnug an tag/ daß ihn mehr eine eifrende wut/ als die vätterliche begierde an-

triebe/ den Prinzen zu sehen. Gleich wie nun/ diese des Königs eiversucht gegen meinem Prinzen/ sich äuſert/ also ist sie auch nicht geringer/ gegen dem guten Prinzen der Philister/ und gegen einem teutschen Fürsten/ der sich Cimber nennet/ und hier in Damasco sich aufhalten sol. Er hat auch/ dieses Cimbers wegen/ nicht allein an hiesigen statthalter geschrieben/ sondern auch mir anbefohlen/ bei dem Mamellus mich zu erkundigen/ warüm dieser frömde Prinz allhier ist/ und ihm darbei anzudeuten/ wiedaß er verlange/ selbigen bald von Damasco entfernet zu wissen.

In solchem wesen habe ich meinen König verlassen. Was die Dalimire belanget/ so regiret diese den König noch immer/ und ist/ welches wol recht verwundersam/ seine vertrauteste in seiner neuen liebe. Sie hat auch hierdurch sich so fäst in des Königs gemüt gesetzet/ daß sie iezt/ mehr als iemals/ in den staatssachen thut/ was ihr gelüstet. Der Fürst Sparetes von Almodat/ stehet itzo/ mit einem grossen heer Assyrier/ auf den gränzen des Ninivitischen reichs/ dessen ursach kein mensch ausgründen kan: und wird dieses geheimnis allein durch die Dalimire gehandelt und getrieben/ da täglich boten bei ihr und dem Sparetes ab und zu reiten. Das geruchte gehet stark hierneben/ wiedaß in Babel eine verräterei obhanden sei/ und man von der Königin in Elassar/ wie auch von deren verwanten/ den Celten und Teutschen/ sich nichtes gutes zu versehen habe. Ungeacht alles dessen/ wil dannoch unser König die reise hieher in Syrien nicht einstellen/ sondern setzet dieselbe mit solcher begierde fort/ das leicht abzunemen ist/ es stecke mehr darhinter/ als man äuserlich fürgibet/ und es sei nicht deren einzige ursache/ die einweihung der beiden tempel für die Egyptische götter.

Alle

Alle geborne Syrer / werden bei hofe uns allen fürgezogen / und liebkoset man dieser nation dermassen / daß eine nicht geringe eiversucht bei den andern völkern daher entstehet. Als hiesiger stathalter die wunderbare begebenheit mit der Syrischen Aramena nach hof berichtet / bezeugete der König darüber mehr eine vergnügung / als einiges misbehagen / und sagte zu dem Baracheel: diese vermälung des Hemors und der Aramena / könte dem hause Assyrien einen unverhofften frieden geben. Wie aber vor wenig tagen / zu Acraba die andere nachricht einliefe / daß Milcarde / und nicht Aramena / an den Hemor getrauet worden / und daß man von dieser lezten nicht wüste / wo sie geblieben wäre: betrübte sich der König sehr darüber / und wünschete / daß diese Aramena in ihrer flucht nicht möchte verunglücket oder ümgekommen seyn. Also sehen sie / gnädigster Prinz! wie verwirrt es bei uns zugehe: da alle diese dinge uns üm so viel verwundersamer fürkommen / weil wir deren ursache so gar nicht errahten können.

Mein Spiridates! (sagte hierauf der Prinz / von Assyrien /) Ich bin so verwirrt über dem / was ihr mir gesaget / daß ich iezt noch weniger weiß / als zuvor / und bei mir anstehe / worauf ich eigentlich mein nachsinnen richten soll. Ich will euch / vermöge unsrer alten verträulichkeit / nicht bergen / daß ich liebe / und zwar die gröste schönheit / die jemals das entfernte Celten mag haben herfür gebracht. Wie aber / mein vatter diese schöne soll zu sehen bekommen und lieb gewonnen haben / auch darneben meine neigung gegen ihr erfahren können / daß vermag ich nicht auszudenken. Ob Abimelech und Cimber meine mitbuler seien / weiß ich ebenfals noch nicht / verlange auch nicht / ein solches von

dem

dem Zameis zu erfahren: welcher von meiner schönen alle ümstände weiß / die er mir eben iezt vor eurer Ankunft entdecken wollen. Ich sehe nun daß ich nach hof muß / dessen ich mich auch nicht weigern werde. Was aber / bei so vielen seltsamen ümständen / mir daselbst vorstehe / kan allein die zeit eröffnen. Hierauf beschlosse der Prinz / alsofort nach der stadt ümzukehren / üm der Königin von Ninive seine abreise zu vermelden / und sich mit ihr von allen diesen wunderdingen zu bereden.

Wie er demnach solches werkstellig gemachet / traffe er die schöne Königin allein in ihrem zimmer an: welche bald an des Prinzen gesicht abname / daß ihme etwas sonderliches anligen müste. Er erzehlte ihr nach der länge / was er vom Spiridates vernommen: das sie dann alles gar wol verstunde / massen es völlig mit dem bericht überein kame / den ihr der Abimelech gethan hatte. Sie wolte aber dem Prinzen nicht sagen / daß sie die unglückliche person / so diese eiversucht des vatters gegen seinem sohn verursachete / und daß es mit des Sparetes feldzug auf ihr reich angesehen wäre: dan sie besorgte / wann Baleus erfüre / daß sie nicht seine schwester sei / möchte seine ehmalige liebe wieder anbrennen und ihn das in der that beginnen machen / wessen der König sein herzvatter sich besorgete. Weil ihr aber / durch diese nachricht / ihre eigene gefahr / darin sie schwebete / von neuem kund gethan worden / als hatte sie mehr ursach / als der Prinz / hierüber sich zu bekümmern. Es verlangte sie deshalben herzlich / nach des Arias wiederkunft von Ninive / üm alle ihre anschläge darnach einzurichten. Sie sprache aber dem Prinzen trostlich zu / der hierauf ihr / als sie von seiner liebe zu reden kamen / ihr eröffnete / wie der Zameis

nicht

nicht allein seine schöne Prinzessin wol kennete; sondern auch ihm in seiner liebe nützlich zu dienen / versprochen hätte.

Ist es nicht etwan euer wille / liebste schwester! (sagte er zu der Königin /) daß Zameis / in eurer gegenwart / durch erzehlung dessen / was er von meiner schönen weiß / mein unbeschreibliches verlangen vergnüge. Weil mein verlangen / (antwortete die Königin) so groß ist / als daß eure / diese schöne nicht allein eigentlicher zu kennen / sondern auch eure vergnügung zu befördern: als wird es mir gar lieb seyn / daß Zameis iezt komme / und uns diß geheimnis eröffne. Der verliebte Prinz eilete hierauf nach der tür / rieffe den Zameis / und sagte zu ihm / ihn bei der hand hineinführend: Die Königin meine schwester / darf alles wissen / was mich angehet; darum haltet mich nur nicht länger auf / treuster Zameis! sondern erfüllet iezt gleich mein verlangen / und erzehlet mir in gegenwart der Königin / was euch von meiner Prinzessin bewust ist. Wann mir erlaubt ist zu reden / (antwortete Zameis / die Königin von Ninive ansehend /) so wil ich meines Prinzen begehren gleich ein genügen leisten: zuvor aber meine gnädigste Königin allhier zu zeugen anruffen / daß ich / mich auf des Prinzen von Assyrien beständigkeit verlassend / dieses geheimnis / so mir so hoch anvertrauet ist / nun entdecken werde. Ich wolte fast nicht zweiflen / (sagte hierauf die Königin) daß der Prinz nunmehr in seiner liebe beständig bleiben werde: und solte hierin meine vermutung fehlschlagen / würde ich mich nicht entbrechen können / deswegen selbst wider ihn zu seyn. Als nun Baleus mit vielen eidschwüren bekräftiget hatte / daß nichtes in der welt ihn von dieser seiner häftigen lieb abwendig machen solte: begunte

hier-

hierauf Zameis / nachdem ihme die schöne Königin zu reden erlaubet / folgender massen zu erzehlen die

Geschichte der teutschen Prinzessin Hercinde.

DJe Prinzessin / deren lebenslauf ich mir zu beschreiben fürgenommen / stammet her / auf mütterlicher seite / von dem alten Assyrischen geblüte / nämlich von dem Prinzen Trebeta / des Ninias brudern / den dieser König verjaget: daher er sein glück in entfernten landen suchen muste / und sich in Celten begabe / da er die stadt Trier gebauet / und sie nach seinem namen genennet. Er hatte aber / neben seinen nachkommen / mit den Celtischeñ und Teutschen Königen unaufhörlich zu kriegen: welches dan / zwischen seinem geschlecht und den andern Celten / zur erbfeindschaft gedyen. Zu des Königs Bojus und seines bruders des Marsius zeiten / waren des Trebeta nachkommen also herunter gekommen / daß sie die eingenoñene Länder meist wieder verloren / und sich in die wälder und gebirge zu verkriechen / genötigt wurden: da dan ihre haubtstadt Trier der König Bojus einbekame / und das Königliche geschlecht der Trebetier bis auf etliche wenige ausgerottet wurde. Unter den überbliebenen ware auch / die schöne Prinzessin Arovinda: in die sich der König Marsius verliebte / und wider den willen des Bojus seines bruders sie heuratete.

Hieraus nun entstunde / der unversönliche haß zwischen diesen beiden brüdern: der endlich dem Marsius anlaß gabe / aus Celten zu fliehen / und seiner gemalin zum Assyrischen thron habendes recht hier in Asien zu suchen. Nicht dieses allein aber ware die ursach dieses bruder-hasses; sondern es kame noch dazu / daß der Kö-

nig

nig Marsius den aus Kitim verjagten König Hesperus / mit dessen beiden schwestern / der Valentia und Hesperia / in seinen schutz genommen / welche ihr leiblicher bruder / der Italus Kitim / verjaget hatte. Weil nun dieser mit dem König Bojus im bund stunde / als konte es dieser gegen dem Marsius seinem bruder nicht ungeantet lassen. Dieses habe ich mit wenigen voranfüren sollen / damit nachfolgende meine erzehlung desto verständlicher seyn möchte.

In dieser unruhe wurde von der Arovinda / auf einem bergschlosse / daß der Fürstin Hesperia zugehörte / die Prinzessin Hercinde geboren: und zwar eben zu der zeit / da ihr herzvatter / der König Marsius / der grausamen verfolgung seines bruders / aus Celten / hieher in Asien / entweichen / und seine sterbende Arovinda zurück verlassen muste. Die Fürstin Hesperia / die einen Teutschen Fürsten zum gemal gehabt / und denselben / in einem von den lezten kriegen wider den König Bojus / verloren hatte / name die erziehung der kleinen Hercinde über sich: die sie dan / so treulich / als heimlich für den Bojus / verrichtete. Es liesse sich aber / bald von zarter kindheit an / bei dieser Prinzessin eine soviel schönheit und eine so dapfre tugend blicke / daß man wol von ihr hoffen konte / sie würde in beiden stücken sonderbar werden. Alle ihre belustigung / bestunde in kriegerischen und manlichen übungen / als etwan pferde zuzureiten / oder ein wildes thier zu erlegen / oder mit dem bogen zu schiessen / und mit der schleuder zu werfen. Dieses / neben ihrer grossen schönheit / machte weit und breit das gerüchte von ihr reden: dannenhero die Hesperia ihr nicht getrauete / sie länger für dem Bojus zu verbergen / welcher / wann sie ihm wäre kund werden / sie seiner wut würde aufgeopfert haben.

Dieser

Diesem nun fürzukommen/brachte sie die Hercinde an den hof ihres schwagers/ des Lucus Königs der Aborigener/ welcher ihre schwester die dapfere Valentia geheuratet hatte: alwo sie/ für dem Bojus sicher/ und nach ihrem kriegerischen gemüt bequemer/ leben konte. Der junge Prinz Tuscus Sicanus/des Königs sohn/ fienge gleich an ihre schönheit anzubeten: bekame aber einen ungleichen mitbuler an seiner mutter brudern/dem alten König Hesperus/ der/ wie ich anfangs berichtet/ aus Kitim war von seinem bruder veriaget worden/ und nun/ nach der abreise seines ehmaligen beschützers/des Königs Marsius/sich bei diesem seinem schwager aufhielte. Lucus und Valentia/ welche beiderseits die schöne Hercinde herzlich liebten/wünscheten nichtes mehrers/ als sie zur schwiegertochter zu überkommen/und hielten sie von tag zu tag wehrter/iemehr sich ihnen ihre unvergleichliche edle natur zu erkennen gabe: welche freundschaft sie dan mit so grosser gegenbezeigung erkante/ als wenig ihr gemüt sonsten geneigt war/ des Tuscus Sicanus/oder des Hesperus/ liebes-beginnen anzunemen.

Diese beide/ merketen einander bald ab/daß sie an einer krankheit lagen/ und fiengen daher an/in ehmaliger vertreulichkeit kalt zu werden/ und jeder auf des andern thun und lassen acht zu geben. Sie neideten einander/ und kamen doch stäts bei der Printzessin zusammen. Hesperus/ als ein König/ und des andern mutter bruder/vermeinte den vorzug zu haben: welchen ihm aber der Prinz der Aborigener bestritte/ als ein Prinz voll hoffnung/ einen thron zu erlangen/ da der andere nichtes zu hoffen und überdas zimlich viel jare auf sich hatte. Es fielen öfters entfindliche und harte worte zwischen ihnen: da aber Hercinde ihre entzweiung/

ung / durch ihren grossen verstand / meisterlich wieder beizulegen wuste. Und weil sie meist auf dem jagen sich bei ihr befunden / als gabe sie diesen ihren beiden aufwartern / in ausspürung der wilden thiere / so viel zu schaffen / daß sie selten gelegenheit überkamen / von andern dingen mit ihr zu reden. Sie konte auch dergestalt sie beide in den schranken der ehrerbietung halten / daß keiner von ihnen sich unterfähen dorfte / seine gemütsneigung ihr zu entdecken.

Sie war von natur eine feindin der liebe und tadelte nichtes an dem Tuscus Sicanus / als dieses / so sie für ein laster hielte: ihr fäst einbildend / man könne unmüglich zugleich dapfer und verliebt seyn. Die Königin Valentia wolte / ihrem sohn zum bästen / ihr diese meinung durch ihr eigenes beispiel benemen: weil sie den ruhm einer dapfern heldin hatte / und doch dabei den Lucus / ihren herrn / liebete. Aber Hercinde ließe solches dahin gestellet seyn / und gabe für / sie hätte ein unüberwindliches gemüt / deme nichtes / als der tod / angewinnen solte. Weil Tuscus Sicanus noch jung war / als erwartete Valentia von der zeit die änderung dieser ihrer meinung / und drunge nicht so sehr in die Hercinde / üm nicht dadurch sie noch hartnäckichter zu machen. Hingegen bemühte sie sich / ihrem bruder diese liebe aus dem sinn zu reden: richtete aber anders nichtes damit aus / als daß dieser alter Hesperus in seiner liebe verborgener wurde / und sich für ihr zu hüten anfienge.

Wie es nun an des Lucus hof diese gestalt hatte / erfuhre man daselbst / wiedaß der König Italus seine beide Prinzen und Prinzessinnen / den Morges und Sicotus / die Electra und Roma / von Trier abholen ließe / da sie bisher waren erzogē worden: und daß des gewesenen

Königs der Janigener/ des Blascons/ sohn und tochter/ der Camboblasco und die Hermione/ sie begleiten würden. Die erbitterte geschwistern/ der Hesperus und die Valentia/ aus begierde/ sowol an ihrem bruder/ als an ihrem feinde dem Blascon/ sich zu rächen/ machten hierauf einen anschlag auf diese königliche personen/ und ließen ihnen vorwarten/ als sie über das hohe gebirge der Alpen reisen wolten. Wiewol nun der dapferen Camboblasco/ neben dem Morges und Sicorus/ mutigen wiederstand thäten/ musten sie doch endlich sich gefangen geben: da sie dann/ mit grossem frolocken/ an des Lucus hof gebracht/ und wiewol sie an dem/ was ihre eltern gethan hatten/ ganz unschuldig waren/ aus grausamer rachgier/ zu einem schmälichen tod verdammet. Um aber hiemit dem Blascon/ der sich zu Trier aufhielte/ und dem König Italus in Kitim/ desto weher zu thun/ ließe man sie auf ein bergschloß bringen/ und überall aussprengen/ wiedaß die kinder des Italus und des Blascons würden hingerichtet werden.

Der grosmütigen Hercinde gienge dieses fürnemen sehr zu herzen/ und kunte sie solches nicht billigen: wiewol sie selber dem Bojus nicht gut wär/ weil er ihr geschlecht auszurotte gesuchet; aber auf eine löblichere art an ihm sich zu rächen verlangete. Sie fassete demnach einen solchen haß gegen dem Hesperus/ und hielte ihn für so nichtswert/ daß er kaum sich mehr erkünen dorfte/ für ihre augen zu kommen. Dem Tuseus Sicanus war dieses eine hohe freude/ der dan/ ihr ämsiger als vorhin aufzuwarten/ sich beflieſſe. Und weil er/ wie sie/ sein misfallen über dem beginnen der seinigen bezeugte/ brachte er damit zu wegen/ daß sie sich mit ihm in vertäulichere gespräche einließe/ und endlich mit ihm

abre-

abredete / diese gefangene Prinzen und Prinzessinnen los zu machen. Der verliebte Prinz hierzu von tugend und liebe angereget / setzete alle betrachtungen hintan / um allein seiner Prinzessin sich gefällig zu machen. Als nun die zeit / so sie hierzu bestimmet / erschienen / und alles in bereitschaft war / stelleten sie sich beide an / als wolten sie / auf etliche tage / ein jagen anstellen: und weil man dessen bei hof an ihnen schon wol gewonet war / als vermutete niemand / daß etwas anders dahinter stecken möchte.

Also eileten sie / mit ihren bestellten und zusammen gebrachten leuten / nacht und tag fort / bis sie an das bergschloß kamen / welches mit einer starken wacht beleget war. Tuscus Sicanus / seine Prinzessin für gefahr zu bewaren / vermeinte die kriegsleute seines herpattern zu bereden / daß sie freiwillig eingelassen würden: aber Hercinde befande solches nicht für ratsam / in erwägung / daß man ihnen den rückgang verwehren möchte. Demnach rüstete sie sich zum stürmen / und wie solches handwerk gleichsam ihr element war / als glückte ihr dieser küne anschlag so wol / das sie / neben dem Prinzen / dieses berghaus erstiege / und alles niederhauend / ihr einen freien paß zu den gefangenen Königlichen personen öffnete. Diese / so an nichtes weniger / als an ihre erlösung / gedachten / sahen mit bestürzung ihre befreierin zu ihnen in das gemach eintreten / in welches schloß zusammen zu kommen / der haubtman ihnen erlaubet hatte. Als sie vernamen / daß es fürnemlich die dapfere Hercinde wäre / deren sie ihre freiheit zu danken hatten / geschahe solches von ihnen mit ja so grosser verwunderung als erkentlichkeit: und schaueten die beide brüder aus Kitim / der Morges und Sicorus / und der Prinz der Aborigener / einander sonder

haß an / sich mehr erinnerend / daß sie zusammen geschwister-kinder waren / als daß sie an ihrer eltern feindseligkeit hätten gedenken mögen.

Diese Prinzen / neben der erlösten Hermione / Electra und Roma / hafteten noch in bestürzter freude / und konten ihre so unvermutete erlösung nicht begreifen: als gegen der nacht unversehens ein neuer auflauf entstunde / und ein ruffen / wie daß die burg abermals erstiegen würde. Wie nun die Prinzen / neben der Hercinde / hinaus und diesem geschrei zu liefen / fanden sie zwar ihre leute fechten / aber mit so schlechtem fortgang / daß die frömde ankommende sich eben meister von der maur sahen / als diese dazu kamen. Die mutige Hercinde / so keine gefahr scheuete / eilete dem fürer dieser frömden entgegen / mit demselben sich in einen kampf einlassend: welcher beiden das leben würde gekostet haben / wan man sie nicht / wiewol beiderseits schwerlich verwundet / und fast onmächtig / von einander gebracht hätte. Es war aber dieser frömder / der Prinz Jethur von Hevila: welcher aus begierde / frömde reiche zu suchen / gar biß in das entfernte Celten gereiset / und eine geraume zeit am Trierischen hofe / (wiewol heimlich / und aus sonderbaren ursachen / die in diese erzehlung nicht gehören / unbekant /) sich aufgehalten. Die schönheit der Prinzessin Roma hatte ihn so eingenommen / daß er nicht allein ihr daselbst aufgewartet / sondern auch in ihrem abzug ihr nach Kitim zu folgen willens gewesen. Wie er aber nachmals / in der Aborigener land / von ihrer gefängnis vernommen / hatte ihn die liebe zu dieser entschließung getrieben / seine Prinzessin zu erlösen.

Als er nun von der Hercinde solcher massen verwundet worden / erkanten ihn / bei dem schein der herbei

bei gebrachten fakeln / die Prinzen Morges/Sicorus/ und Cambloblasco / für ihren alten freund / den sie zu Trier erworben / und gleich vermutend / es würde dieses zu ihrer erlösung angesehen seyn / rieffen sie / daß man mit aller tätlichkeit ferner einhalten solte. Also ward im augenblick wieder friede / und truge man den verwundten Jethur / wie auch die schier onmächtige Hercinde / in zwei absonderliche gemächer / alda mit allem fleiß nach ihren wunden gesehen wurde : Dan die erlöste Prinzen und Prinzessinnen für sie beide gar besorget waren / als für die jenigen / die wegen ihrer befreiung in solchẽ stand gerahten. Als Jethur erfuhre / daß er eine Prinzessin verwundet / die so wol / als er / für der andern freiheit gefochten hatte / wurde er darüm sehr bekümmert / und färtigte / weil er es selber nicht zu thun vermochte / den Prinzen Morges an sie ab / seine entschuldigung dieserwegen bei ihr abzulegen. Hercinde vergabe ihm gern / was er ihr hierinn zuwider gethan / und lobete überdas seine treu und dapferkeit / die er hierdurch an seinen freunden und an ihr erwiesen. Es ist leicht zu erachten / wie / für allen / der Tuscus Sicanus üm seine Prinzessin sorgfältig worden / als er sie in solchem zustand gesehen. Alle nur-ersinnliche pflege / wurde ihr / so wol von ihm / als fürnemlich von den drejen Prinzessinnen / geleistet.

Als die gröste gefahr vorbei war / und sich bei ihr das blut gestillet hatte / gedachte sie mehr an das heil der andern / als an ihr eigenes / und triebe sie ingesamt an / ihre reise nach Kitim zu dem König Italus zu beschleunigen / bevor der Lucus / und ihr abgesagter feind der Hesperus / ihrer befreiung innen würden. So ungern sie nun ihre woltäterin verließen / so nötig wurde doch solches befunden. Also reiseten / die vier kinder des Ita-

lus/ neben dem Camboblasco und dessen schwester/aus diesem ihrem gefängnis hinweg: die ungemeine grosmut der Hercinde und des Tuscus Sicanus/bis an den himmel erhebend. Weil die Prinzessin Roma ihren geliebten Jethur/ wegen seiner wunden/alda zurück lassen muste/ als entfohle sie ihn der Hercinde auf das treulichste/ und bate ihn/ daß er sie auf allen notfall/ wider den König der Aborigener/ in schutz nemen wolte. Als sie hinweg waren/ färtigte Tuscus Sicanus gleich einen boten ab/ an seinen herwattern/ und thäte ihm zu wissen/ wie ihn und die grosmütige Hercinde die erbarmung angetrieben hätte/ diese unschuldige personen/ über welche man ein so strenges urteil fällen wollen/ zu erledigen: nicht fürchtend/ daß der König dieses ihr beginnen so gar ungütig aufnemen würde/ daß er deswegen keine vergebung zu hoffen haben solte.

Als der bote in des Lucus hof ankame/ und diesen verlauf der erledigung erzehlet/ stritte in des Lucus gemüte die verwunderung und der unwille: da leichtlich die erste in ihm die oberhand würde behalten haben/ wann nicht der Hesperus wäre dazu gekommen. Dieser deutete des Prinzen Tuscus Sicanus beginnen so übel aus/ daß der König sein schwager bewogen wurde/ seinem sohn auf ein zeitlang das reich zu verbieten. Hercinde aber wurde/ wieder nach hof zu kommen/ beruffen. Die Königin Valentia reisete selber dahin/ ihr in dieser krankheit handreichung zu bieten; da sie dan den Prinzen im begriffe fande/ dem strengen befehl des Königs zu gehorsamen/ und sich hinweg zu machen.

Nichtes fiele ihm hierbei schmerzlicher/ als daß er die Hercinde verlassen muste: und zwar bei dem Hesperus/

seinem

seinem mitbuler/ der sich nun seiner abwesenheit bedienen würde. Bei diesem abschied/ stellte er die stäts-beobachtete ehrerbietung ein wenig auf die seite/ uñ entdeckte sich seiner Hercinde etwas kecker/ als er sonst möchte gethan haben. Sie wolte aber von dergleichen ganz nichtes hören/ und so hoch sie ihn versicherte/ daß zeit seiner abwesenheit/ weder der Helperus/ noch iemand anderer/ ihme bei ihr würde schaden können/ so wenig hoffnung gabe sie ihm hingegen/ daß ihme solches worzu nützen solte. Ja sie erklärte sich frei gegen ihme/ daß sie weder ihn/ noch einigen menschen/ also/ wie er es wünschete/ lieben könte; und möchte er das für ein grosses zeichen ihrer sonderbaren hochachtung für seine person erkennen/ daß sie gegen ihn/ nach seiner so künen erklärung/ ihren unwillen nicht völlig blicken ließe/ den sie darüm hinterhielte/ weil es sie schmerze/ daß er üm tugend willen/ also übel von seinen herwattern angesehen/ und sein dapferes beginnen ihm so übel belonet wurde. Der arme Prinz/ muste sich hiermit abweisen lassen: ware aber doch etlicher massen zu frieden/ daß er in der hoffnung dorfte abscheiden/ in seiner abwesenheit keinen glücklichern mitbuler zu überkommen Valentia/ wiewol sie ihrem sohn diese that auch verwiese/ ließe doch/ zwischen ihrem zorn/ die mütterliche liebe herfür blicken: daß also der Prinz nicht ursach hatte/ sich über sie zu beschweren. Doch muste er/ gleich den andern tag nach ihrer ankunft/ hinweg reisen: und begehrte seine fraumutter an ihn/ daß er nach Asien gehen und an des Marsius Königs von Basan hof sich begeben solte.

Die grosmütige Hercinde truge hierauf sorgfalt/ für den Prinzen Jethur/ den ihr die Roma so hoch anbefohlen hatte/ und brachte bei der Valentia zu wegen/

daß er wol in acht genommen/ und ihm als einem ausländer alles zu gut gehalten wurde/ was er in ersteigung des bergschlosses begangen hätte. Wie nun seine und der Hercinde wunden gänzlich geheilet waren/ reiseten sie wieder nach hof ab: da ein kleiner verweis/ den sie vom König entfienge/ alle der Hercinde straffe war/ die sie hierum leiden muste. Aber die plage/ die ihr der Hesperus antäte/ ware ihr viel schwerer und unerträglicher: massen er stäts um sie war/ und ihr von seiner liebe fürsagte/ auch ihre harte antwort und unfreundliches bezeigen sich im geringsten nicht davon abhalten liesse. Der wackere Jethur hielte sich auch fleissig zu der Hercinde/ und fande ihre schönheit und gesellschafft so vollkommen/ daß er von diesem hof nicht sehr hinweg eilete/ sondern gar willig an einem ort/ da er so gern war/ sich aufhalten liesse.

Es hatte aber das gerüchte/ wie der König Lucus/ so wol des Königs von Kitim/ als auch des Blascons kinder/ welche letzere des Königs Bojus aus Celten schwester/ die Martinde/ zur mutter hatten/ wolte hinrichten lassen/ sich überall ausgebreitet: welches dan/ wiewol sie schon wieder befreiet waren/ ursach gabe/ daß die Könige von Celten und Kitim den Lucus mit heersmacht überzogen/ um dieser wegen an ihm sich zu rächen. Die Aborigener aber waren/ wider diese gewaltige feinde/ unerschrocken/ und teileten sich in zwei haufen: da Lucus den ankommenden Celten/ Valentia aber/ mit ihrem bruder dem Hesperus/ und mit der Hercinde/ dem Italus Kitim ihrem bruder entgegen zoge. Diese Valentia/ war des kriegens wol gewonet: daher sie ein grosse mänge weiber abgerichtet hatte/ welche mit ihr pflegten zu feld zu gehen/ und auch diesen zug mit verrichteten. Die freudige Hercinde thäte

von

von der welt nichtes lieber/ als diese reise/ und beredte auch den Jethur/ daß er/ als ein freiwilliger/ ohne annemung eines kriegs-amtes/ sich hierbei gebrauchen ließe. Er weigerte sich zwar anfangs/ wider den vatter seiner Roma zu fechten: weil aber Hercinde diese betrachtung nur verlachete/ und seine dapferkeit/ auch daß er diesem zug aus dankbarkeit beiwonen müsse/ für die gutthaten/ die ihme an des Lucus hof wiederfahren/ ihm fürhielte/ ließe er sich bereden/ und war im feld stäts der Hercinde zur seiten: deren frisches wesen/ und unermüdete wachsamkeit/ er nicht gnugsam bewundern konte.

Wie nun die beide heere gegen einander zu stehen gekommen/ und nur ein weites thal zwischen sich hatten/ das sie voneinander scheidete: war die hitze und der eifer bei der Valentia und dem Hesperus so groß/ daß sie alsofort auf ihren ankommende bruder/ den Italus/ wolte los gehen. Dann ihr haß gegen diesen König/ war so häftig/ daß die länge der zeit sie nicht konte vergessen machen/ was ihr und den ihrigen dieser bruder zu leid gethan hatte: wordurch sich dann wahr erwiesen/ daß kein haß tiefer in das geblüt einwurzle/ als der unter blutsfreunden entstehet. Italus Kitim hingegen/ als der noch eine neigung gegen diese seine schwester/ wiewol er sie ins elend verjaget/ in sich entsunde/ erwiese sich nicht so hitzig/ wie sein gegenpart/ sondern sandte der Valentia einen seiner fürnemsten haubtleute entgegen/ und ließe ihr sagen: Es befrömde ihn/ daß er nicht den König Lucus/ an ihrer stat/ hier finde/ mit dem er/ und nicht mit ihr/ es auszufüren hätte/ was ihm in der person seiner kinder wäre zu leid geschehen. Valentia ließe ihm hierauf zur antwort sagen: daß ihr herr/ der Lucus/ seine des Italus kinder gefangen ne-

men lassen / sei geschehen / um / ihre und des Königs Hesperus rache zu suchen; daher auch ihr wol anstehe / daß sie ihm dafür mit den waffen ein genügen thue / weile er das auf solche weise begehrt hätte. Nach dieser botschaft / rüsteten sich beide heere zum streit / und sobald der morgen aufgienge / brachen sie zu einander ein. Valentia und Hercinde verrichteten alhier wunderdinge / sonderlich die lezte / deren arm so viele / als ihre schönheit / verwundete. Der sieg bliebe auf der Aborigener seite / und wurde der Italus Kitim zu weichen genötigt: der dan mit den seinigen eine klippe einname / die von natur so beschaffen war / daß aus ihren vielen hölen und winkeln grosse gegenwehr geschehen kunte.

Wie nun also Valentia / neben ihrem bruder / sieghaft in ihr lager wiedergekehret / wurde Hercinde gemisset / und überall vergeblich gesuchet. Dieser verlust machte den Alborigenern ihren sieg so bitter / weil sie solchen alle dieser heldin zu schrieben / daß / an stat des freudengeschreies / ein allgemeines wehklagen unter dem heer entstanden: welches sich zwar folgenden tags ein wenig wieder stillete / als man erfuhre / daß sie / wie auch der Prinz von Hevila / vom feind wären gefangen worden. In diese gefängnis war die küne Hercinde gerahten / weil sie sich allzusehr in den feind hinein gewaget: doch erleichterte dieses ihre bande / daß sie sich hierdurch wieder in der Prinzessinnen Electra und Roma gesellschafft sahe / als welche dem König ihrem hervatter mit ins feld gefolget waren. Die Roma bezeigte sich zwar anfangs gegen dem Prinzen von Hevila gar übel zu frieden / daß er die waffen wider sie geführet; und liesse daneben nicht eine geringe eiversucht gegen der Hercinde blicken: welche ihr aber solche bald wieder benam / als sie ihr alle umstände berichtete / dadurch

durch der Prinz zu diesem feldzug bewogen worden. Worauf die liebes erbarmung bei dieser Prinzessin sich bald wieder einstellete/ also daß sie des gefangenen Jethur wol pflegen ließe / und durch vermittelung ihrer brüder es dahin brachte / daß er dorfte in ihre gesellschaft kommen.

Wie nun also der Italus in der klippen lage / berennte Valentia dieselbe / und bemühete sich täglich/ dem feinde neuen abbruch zu thun. Eines tags / als sie mit wenigen der ihrigen sich zu nahe an die klippen wagete/ brache ein grosser hauste vom feind auf sie los: unter deren mänge sie hätte erligen müssen / wan es ohne den schutz eines unbekanten ritters gewesen wäre/ der so dapfer für sie fochte/ daß / mitlerweil er fast allein den feind aufhielte / die Königin gelegenheit bekame / sich in sicherheit zu entziehen. Dieser frömde/ war ihr sohn/ der Prinz Tuscus Sicanus/ welcher also zu rechter zeit diese kindliche treue seiner fraumutter erwiese. Er hatte/ nach seiner verbanuung von hof / noch immer in den benachbarten ländern umher gewandert; bis das geschrei von diesem krieg ihn hieher geführet/ wo er den seinigen / und sonderlich seiner Hercinde / dienst zu leisten vermeinet. Er muste aber/ wegen der vielen entfangenen wunden/ und weil er sich vom feind übermannet sahe/ sich lassen gefangen nemen: zu unbeschreiblicher freude des Italus Kitim/ als welcher nun die beide personen in händen hatte/ die der Valentia die liebsten in der welt waren. Weil er aber wol wuste/ daß dieser Prinz und die Hercinde die seinigen vom tod befreiet hatten/ als erwiese er ihnen alle höflichkeit / und gewann den Prinzen / als seiner schwester sohn/ sehr lieb/ daß er endlich auf die gedanken geriete/ ihn mit einer von seinen töchtern zu verehlichen/ und zwar zugleich hierdurch frie-

den

den zu stiften. Hierzu nun erkieſete er die Prinzeſſin Roma: weil die ältere Prinzeſſin/ mit ſeiner bewilligung/bereits an den Prinzē Tamboblaſco verlobet war. Er hielte aber dieſe ſeine gedanken anfangs gar heimlich/ und merkte inzwiſchen/ daß der Tuſcus Sicanus die Hercinde liebte/ und der Jethur ſeiner tochter aufwartete: weshalbē er nicht vergebens befahrete/daß dieſes ſeinem fürhaben hinternis bringen würde. Er war aber entſchloſſen/ eher ſeine ganze macht daran zu ſetzen/ als dieſes nicht nach ſeinem verlangen werkſtellig zu ſehen.

Die freimütige Hercinde/ bekümmerte ſich in dieſer ihrer gefängnis üm nichtes/ als daß ſie aus dem ſtand geſetzet war/ kriegeriſchen übungen obzuligen: dan auſer dieſem/ gienge es ihr gar wol/ in geſellſchaft der dreien Prinzeſſinnen und der Prinzen. Es lebete auch der Jethur ſo vergnügt bei ſeiner Roma/ und Tuſcus Sicanus war ſo wol zu frieden/ ſeine ſchöne Hercinde/ ob ſchon von ihr ungeliebt/nur zu ſehen/daß ihrer keines daran gedachte/ daß ſie gefangen wären. Aber die Valentia lieſſe ihr/ dieſe ihres Sohnes und der Hercinde bande/ tieffer zu herzen gehen/ und ſtunde ihrenthalber alle angſt aus/ welche ihr des Jtalus Kitim rachgier fürbilden konte. Es wolt auch der verliebte Heſperus ſchier verzweiflen/ wan er an ſeine Hercinde gedachte. Dieſe beide gerieten hierüber zu dieſer äuſerſten entſchlieſſung/ daß ſie einsmals bei nächtlicher zeit/ den felſen/darinn der Jtalus mit den ſeinigen und mit den gefangenen ſich befande/unverſehens ſtürmeten/und dergeſtalt in den klippen ſich verſtiegen/daß ſie ganz von den ihrigen ſich verloren/ und bei anbrechendem tage/ (als inzwiſchen/ aus mangel eines anfürers/ die Aborigener mit groſſen verluſt wieder abgezo-

gezogen waren) von den feinden ersehen und gefangen genommen wurden.

Der König Italus / nachdem er also / auch seinen bruder und schwester / in seinen händen sahe / die ihn und die seinigen so häftig verfolgten / besonne sich nicht lang / was nun zu thun wäre / sondern befahle alsofort den seinigen / daß sie nach Kitim aufbrechen solten. Solcher gestalt zoge er mit seinen gefangenen davon / die Aborigener in der höchsten bestürzung verlassend: weil nicht allein ihre Königin / samt dem Kronprinzen / in des feindes händen blieben / sondern auch ihr König nicht im land ware. Es kame aber / nicht lang hiernach dieser ihr König Lucus sieghaft wieder nach haus / nachdem er die Celten gezwungen / sein land zu verlassen / und üm frieden zu bitten. Als er nun / bei seiner ankunft / die betrübte zeitung vernemen muste / wie es seiner gemalin / ihrem bruder und seinem sohn ergangen ware: bote er eilends alles auf / was nur zum krieg sich schickete / und brache in Kitim ein / um die seinige wieder zu befreien. Italus / der solches wol vermutet / aber an stat der rache und feindseligkeit / nur mit friedensgedanken ümgienge / hatte an den gränzen seines reichs / auf ein fästes unüberwindliches bergschloß / mit seiner beute sich begeben: alda er / mitlerweil der ergrimte Lucus zum feindlichen angriff alle anstalt machete / von lauter verheuratungen gehandelt. Er liesse der Valentia antragen / daß er / ihrem sohn seine tochter zu geben / gemeinet wäre. Als er auch seines bruders liebe zu der Hercinde erfahren / bote er sich gleichfalls an / dieselbe an ihn zu verheuraten. Diese unvermutete anwerbungen kamen diesen beiden geschwistern verwundersam für / daß sie es für keinen rechten ernst des Italus hielten. Daher die grosmütige Valentia

ihrem

ihrem bruder hinwiederum zu entboten: wie sie nicht müglich gläube/daß er mit der jenige gedächte in nähere freundschaft zu treten/die er vordessen ins elend verjaget; und vermute sie eher/daß man ihr den tod ihres sohnes/als seine vermälung mit der Roma/ankündigen möchte.

Der König Italus veranlassete hierauf eine zusammenkunft/da er vorher seine schwester noch nicht besuchet hatte. Das natürliche Blut/welches so viel jahre gegen einander erfroren gewesen/begunte sich an beiden seiten/in dieser ansprache/wieder zu erhitzen: also daß sie mit tränen einander ümfiengen/und unter sich eine völlige verträulichkeit wieder stifteten/auch zu deren versicherung/ihre kinder alsofort einander versprachen. Hierauf wurde der Hesperus auch zu ihnen beruffen/welchen der Italus mit wenig worten ermanete/die geschehene dinge zu vergessen/und von ihm/einen teil der Janigener landschaft/neben der schönen Hercinde/anzunemen. Hesperus besonne sich nicht lang/dieses gütige erbieten seines bruders willigst anzunemen: fürnemlich/da er ihm/die besitzung der schönen Hercinde/welche er über alle Königreiche der welt schätzete/darneben verhiesse. Er begabe sich auch gern alles rechtes an Kitini/nun er diese glückseligkeit erlangen sölte. Es wurde hierauf abgeredet/daß Valentia dem Printzen ihrem sohn/und Italus seiner tochter/was sie zusammen geschlossen/fürtragen solten: zu welchem ende der Tuscus Sicanus gleich zu der Königin beruffen würde/mitlerweil der König die Roma für sich kommen liesse.

Weil die Valentia wol erachten konte/wie schwer es dem Printzen ankommen würde/seine Hercinde zu verlassen/die er so herzlich und häftig liebete: als gebrauchte

brauchte sie sich aller ihrer beredsamkeit / ihme die notwendigkeit dieser heurat mit der Prinzessin von Kitim fürzustellen / und daß hierauf ihr leben / die wolfart ihres reiches / ja ihr einiges wolergehen beruhete. Sie richtete aber / mit allen ihrem gründen / anders nichts aus / als daß sie ihren sohn zu dieser verzweifelten entschliessung brachte / lieber sein leben für ihrer aller heil aufzuopfern / und der Rotta die anwartung seines reiches zu übergeben / als daß er der Hercinde solte unbeständig werden. Misglückte aber solcher gestalt der Valentia dieses ihr gewerbe / so ergienge es dem Italus mit seiner tochter nicht viel bässer: massen dieselbe durchaus nichts hören wolte von dem Prinzen der Aborigener / sondern ihrem Jethur beständig zu bleiben / höchst betraurete.

Als nun Italus und Valentia diese widerspenstigkeit ihrer Kinder einander ankündigten / befunde der König von Kitim für gut / hierin die strenge zu gebrauchen / und redete mit seiner schwester ab / daß sie die harte verfarungen / die er zum schein verkehren würde / sich nicht solte befrömden lassen. Demnach befahle er / daß Valentia so wol / als die Hercinde und der Jethur / genau bewachet / und ohne sein wissen / niemand zu ihnen solte gelassen werden. Hierauf liesse er den Prinzen Tuscus Sicanus / und die Rotta / für sich kommen / und kündigte ihnen an / daß sie innerhalb dreien tagen sich entschliessen müsten / einander zu ehlichen: widrigen falls solte / nach verlauf derselbigen / die Valentia so wol / als Hercinde und Jethur / es mit ihrem leben bezahlen. Alles klägliche gebärden des verzweifelten Prinzen und der verliebten Prinzessin / ware vergeblich / den König zu einer andern entschliessung zu bewegen: welcher sie wieder in ihre zimmer gehen / und daselbst / die

die drei tage über/ sich bedenken hiese/ ob der Prinz lieber den tod seiner mutter und der Hercinde befördern/ als durch ehlichung der Roma solches abwenden; und ob die Roma/ eher ihres Jethurs tod/ als demselben unbeständig zu werden/ erwehlen wolte?

Der erste tag gienge nun ganz unschlüssig fürbei/ und ließen sie dem König nichtes sagen. Den folgenden tag aber/ als die auslaufende frist-zeit ihnen/ wegen der Valentia/ Hercinde/ und des Jethur/ bang und angst machete/ baten sie beiderseits um erlaubnis die Hercinde und den Jethur zu sprechen. Hierauf ließe der König/ diese beide/ welche bisher die ursach ihrer neuen gefängnis noch nicht erfahren hatten/ in einen saal füren/ und ihnen/ durch einem seiner feldobristen/ andeuten: Sie beide/ und die Valentia/ solten sich alsobald zum tod bereiten/ oder den Prinzen der Aborigener und die Roma dahin bereden/ daß sie einander ehlichten. Hercinde hörete/ dieses anbringen/ ganz kaltsinnig und sonder entfindung an: aber der Jethur konte diesen befehl/ der ihme schmerzlicher als der tod fiele/ sonder grausen nicht vernemen. Gleich darauf brachte man auch den Tuscus Sicanus/ und die Roma/ zu ihnen/ und ließe also diese viere allein beisammen. Sie waren alle/ auser der Hercinde/ ganz erstaunet von bekümmernis/ und redeten allein mit ihren tränenden augen: weil der mund/ wegen der grösse ihres leidens/ kein wort herfürzubringen vermochte.

Hercinde sahe die drei verliebte eine weile an/ und endlich gienge sie zu der Roma/ deren sie also zuredete: Wie/ liebste Prinzessin! könnet ihr euch wol eine so leichte sache/ so schwer machen? Und/ wie sol sich das reimen: ihr liebet den Jethur/ und begehret ihme doch nicht das leben zu retten/ welches er/ um eurer liebe

willen/

willen/ verlieren sol? wollet ihr nicht/ euren sinn zu ändern/ dem unwidersprechlichen geschicke/ ja der gesunden vernunft/ folgen? Wann ihr den Prinzen der Aborigener ehlichet/ so stiftet ihr frieden zwischen euren blutsfreunden/ und thut ein rümliches werk/ davon die nachwelt wird zu sagen haben. Wann ihr aber einer törichten und unmüglichen liebesregung folget/ so erweiset ihr damit/ daß euch/ (welches euch zu kleinem ruhm gereichet/) das heil des landes Kitim und der Aborigener wenig anlige: indem ihr lieber den untergang derselben und des Jethurs tod befördern/ als durch einen geringen zwang dieses alles verhüten wollet. Nachdem sie dieses gesaget/ name sie die Roma bei der hand/ und sie zu dem Jethur fürend/ redete sie denselben also an: Verzeihet mir/ Prinz von Hevila! daß ich diese Prinzessin solcher massen abmane/ euch beständig zu bleiben. Wofern ihr vernunft habet/ und die wolfart der Roma wünschet und verlanget/ so werdet ihr ja selbst sie bereden helfen/ lieber Königin der Aborigener zu werden/ als in so unglückseeliger liebe gegen euch zu verharren. Ich lasse euch hiermit beisammen. Setzet eure liebesregungen ein wenig beiseit/ und beredet euch hierüber mit eurer gesunden vernunft: was gilts/ ihr werdet euch bald überwinden.

Hiermit gienge sie/ von diesen beiden/ zu dem Prinzen der Aborigener/ den sie also anredte: von euch edler Prinz! habe ich die hoffnung/ ihr werdet euch nicht so unbesinnt erweisen/ daß ihr lieber eine mutter dahin geben/ ja kron und tron verlieren/ als eine schöne Prinzessin zu ehlichen einwilligen soltet. Ihr habt mich bisher/ und zwar wider meinen willen/ geliebet: dieses einige habe ich auch nur an euch gehasset. Ich widerhole euch aber hiemit meine erklärung/ die ihr schon oft von

mir gehöret / daß ich nämlich mich nimmermehr verehlichen / und so wenig euch / als einigen menschen in der welt / auf solche weise lieben werde. Nicht spreche ich euch also zu / aus furcht für dem tode / den man mir drohet / wofern ihr eure liebe nicht ändert: sondern es geschihet aus mitleiden / daß ein so vernünftiger Prinz / wie ihr sonsten seit / hierinn sich so vergehen / und seinen guten nachrum meinetwegen verlieren sol. Valentia / neben ihrem sohn / sol sterben: warüm? Weil Tuscus Sicanus sich nicht übermeistern kan / eine Hercinde zu verlassen / die ihn niemals lieben wird; und eine schöne Prinzessin zu ehlichen / welche zweien häusern die gewünschte ruhe und einigkeit kan zu wege bringen. Ach grausame Hercinde! (fiele ihr hier der Prinz in die rede /) ihr verschweiget hiebei / was mich am ersten wird bewegen können. Hercinden tod / den man ihr drohet / der / der überwindet mich / daß ich / ob ich zwar niemals sie zu lieben aufhören werde / dannoch / meine hoffnung / iemals ihr felsenherze zu erweichen / verbannend / die Roma ehlichen werde. Liebet / liebet mich! (antwortete Hercinde /) nun ehlichet die Roma / mit der versicherung / daß ihr mir nun lieber seit / als vorhin: weil ich ohne die furcht euch ansehen darf / daß ihr von mir begehren werdet / was ich euch abschlagen müste.

Indem tratte die Roma herzu / samt dem Jethur / mit dem sie bisher allein geredet hatte / und sagte zu dem Tuscus Sicanus: wofern euch / Prinz der Aborigener! eure Hercinde dahin bereden können / sie zu verlassen / so wisset / daß ich ein gleiches zu thun entschlossen bin. Ich erbiete mich / euch zu ehlichen / damit mein Prinz von Hevila beim leben bleibe. Gleichwie ich aber euch iederzeit erinnern werde / die Hercinde beständig zu lieben:

also werdet ihr mir auch gönnen/ daß/ ob ich euch meinen leib gebe/ mein herz dannoch der Jethur behalte und besitze. Nachdem sie diese worte mit mühe herfür gebracht hatte/ fiele sie dem halbtodten Jethur onmächtig in die arme: da dan/ auf der andern ihr geschrei/ von der Roma bedienten etliche in den saal kamen/ und ihre Prinzessin in so elender gestalt nach ihrem zimmer brachten.

Es hatte aber Jtalus Kitim/ neben dem Hesperus/ seinem bruder/ in einem verborgenen winkel/ alle unterredungen dieser vier personen mit angehöret/ und tratten sie beide herfür/ als man die Roma solcher massen onmächtig hinweg brachte. Hercinde/ als die mutigste/ gienge dem Jtalus entgegen/ und überwande sich/ ungeacht sie gegen diesem König/ weil er solcher tyranei sich bediente/ keine hochschätzung mehr hegete/ ihn also anzusprechen: E. Maj. haben nicht ursach/ ihre unschuldige schwester/ die Königin Valentia/ tödten zu lassen/ weil ihr sohn sich bequemen wird/ E. Maj. eidam zu heisen; demnach wird/ der Prinz von Hevila und ich/ auch hoffen dörfen/ bässer als bisher geschehen/ in E. Maj. schloß gehalten zu werden. Vergebet mir/ dapfere Prinzessin! (antwortete Jtalus Kitim/) daß ich mich solcher grausamkeit bedienen müssen/ üm/ den Prinzen der Aborigener/ und meine tochter/ zur wahren vernunft zu bringen. Euren überredungen/ die ich mit angehöret/ habe ich alles zu danken/ und wil ich euch dafür meinen bruder geben/ als der von eurer schönheit fürlängst überwunden ist: damit hierdurch völlig/ der friede und die einigkeit/ in unserem haus möaufgerichtet werden.

Als er dieses gesagt/ name er den Hesperus bei der hand/ und wolte ihn der Hercinde zufüren: dieselbe

aber wiche etliche schritte zurück / und mit verächtlichen gebärden den Hesperus ansehend / sagte sie: wofern man meine reden / die ich iezt gegen dem Printzen der Aborigener gefüret / mit angehöret hat / so wundert mich / daß Hesperus meiner begehre / und der König Italus mich ihme zu geben vermeinet. Ich habe nicht darüm den Tuscus Sicanus von seiner liebe gegen mir gemanet / daß ich den Hesperus an seiner stat wehlen möchte / sondern weil ich befunden / daß / auf diesem schluß / der beiden reiche beruhigung bestehe. Es wird aber wol ruhe und friede / im lande der Aborigener und hier in Kitim / können fäst gestellet werden / sonder daß ich darüm meinen freien sinn zwinge und den Hesperus ehliche. Ihr bedenket nicht / wo ihr seit / (gabe ihr Hesperus zur antwort /) und vergesset / daß ihr vor einem König stehet / der euch alles befehlen kan / was ihm gelüstet. Tödten kan er mich wol lassen / (antwortete sie ganz höhnisch /) aber nicht meinen willen übermeistern. Und wann ihm sein bruder lieb ist / wird er denselben nicht / auf solche gefahr / in einer wütenden frauen hände liefern. Man wird wissen / (sagte Italus hierauf /) wie man der schönen Hercinde dieses wüten benehme.

Hiemit befahle er / die Hercinde wieder nach ihrem zimmer zu bringen / und ja so stark / als zuvor / zu bewachen. Als man nun auch den Jethur wieder abfüren wolte / warfe er sich zu des Königs füssen / und bate / daß er ihn wolte tödten lassen / wofern er sein reich unbeunruhigt / und die zwang-heurat seiner tochter unzerstöret verlange. Dieses begehren / (sagte der erzürnte König /) kan leicht erfüllet werden / und hätte wol / sonder diese erinnerung / geschehen sollen. Also wurde dieser verzweifelte verliebte fortgefüret / und bliebe der König entschlossen / ihn der Roma / durch den tod / aus den

augen

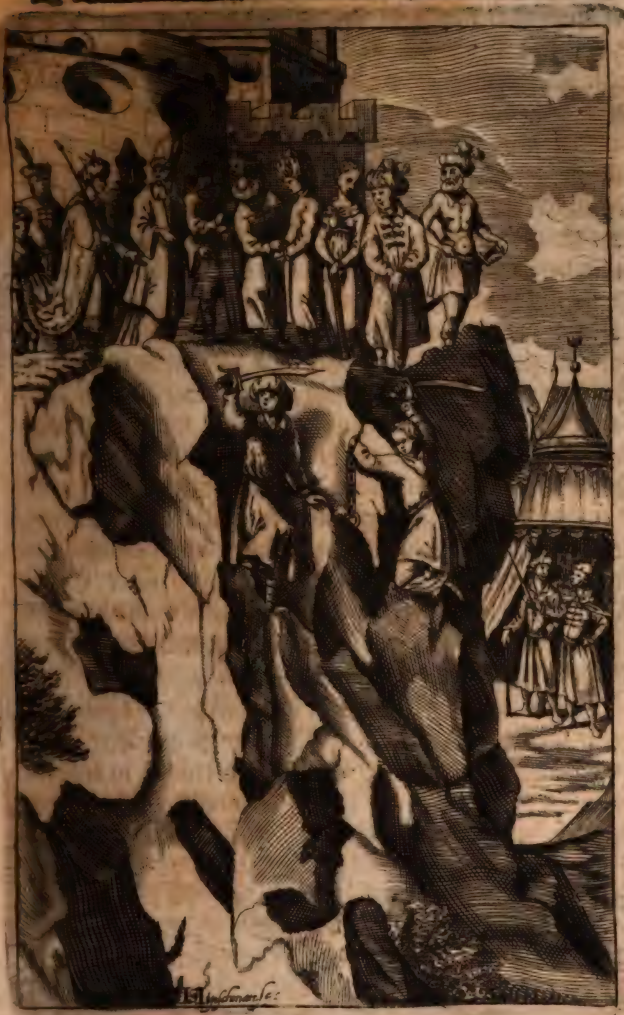
augen zu bringen. Also ware im saal noch der einige Prinz der Aborigener übrig / welcher über dem / was mit ihm fürgegangen / so gar aus sich selber geblieben / daß er von der unterredung des Königs und der Hercinde nichts gehöret / und schier nicht wuste / ob er wachete oder traumete. Es name ihn aber der Italus bei der hand / und fürete ihn nach der Valentia: deren er dan erzehlte / wie ihr sohn / ûm ihr das leben zu retten / sich nun dazu bequemet hätte / sein eidam zu werden / und solte deswegen sie hiermit ihre freiheit wieder haben. Valentia / die mit dem König all dieses scheinwerk abgeredet hatte / fiele ihrem sohn ûm den hals / und dankte ihm also / für die erhaltung ihres lebens. Der arme Prinz sahe sich genotdränget / zu allem ja zu sagen / was man ihm fürsagte: und überwande er sich also / ûm / seiner Hercinde tod zu verhintern. Inzwischen wurde der Roma hochzeit / ungeacht ihrer schwachheit / auf den folgenden tag angesetzet.

Der König Lucus / so von allem diesem nichts wuste / war indessen drunten in grossem eifer begriffen / das schloß in einem sturm zu ersteigen: dessen aber die daroben spotteten / weil nur ein einiger steig hinauf gienge / und die burg sonst allenthalben mit jähen unwegsamen felsen und klippen ûmgeben war. Italus wolte den Lucus zuvor noch etwas quälen / ehe er ihm seine friedens-gedanken eröffnete. Es streckte sich / für dem schloß hinaus / ein platter fels / welchen der Lucus recht in den augen hatte / und alles / was man darauf thäte / aus seinem lager absehen konte. Auf diesem felsen / liesse Italus die trauung des Tuscus Sicanus mit der Roma / wie auch des Hesperus mit der Hercinde / und dan die hinrichtung des Jethur / fürnemen. Zuvor aber hiesse er alle zurüstung / zur

hinrichtung der Valentia / des Prinzens und der andern / herfür bringen: womit er den Lucus in angst setzen / und also zwingen wolte / frieden zu begehren. Wie nun alles bereitet war / fürete man zu erst die Valentia auf den plan / mit gebundenen händen / und umgeben von den Opferpriestern / die alle bereitschaft bei sich hatten. Dieser folgete / ihr und des Lucus einiger sohn / der Prinz Tuscus Sicanus: welcher dan im werk so elend aussahe / daß niemand zweiflen konte / er würde ernstlich zum tod gefüret. Hierauf kame Hesperus mit gebundenen händen / auch die Hercinde / gleichfals in banden / und letzlich der Jethur: welche beide man dem Tuscus Sicanus und der Roma fürstellte / als ein schlachtopfer / wofern sie die geringste weigerung / einander die eheliche hand zu geben / würden blicken lassen; wiewol / wie gesagt / der arme Jethur ohnedas den kopf hergeben solte. Auf der andern seite des felsens / erschiene der König Italus / mit der hofstatt / neben allen seinen kindern.

Die Aborigener / welche ihr König eben zum sturm anfürete / erstutzeten über dieser traurgeschicht / und der verzweifelte Lucus zerrisse seine kleider / als er seine liebste gemalin / seinen sohn und schwagern / auch die Hercinde / welche er als sein kind liebete / in so betrübtem zustand ersahe. Er ließe eiligst mit dem stürmen inn halten: vermeinend / hierdurch seinen tyrannischen schwager auf andere gedanken zu bringen. Bald aber wurde er gewar / daß man der Valentia / dem Tuscus Sicanus / und dem Hesperus ihre bande auflösete; daß dieser und jene den dritten zwischen sich namen / und dem König Italus zufüreten: welcher die Roma bei der hand hatte / und sie an den Prinzen durch einen priester trauen liesse. Hierauf verschwunden alle tödliche

zurü-



zurüstungen / hingegen erschalleten die freudentrompeten / und liessen sich viel knaben mit hochzeit-fakeln sehen. Der König Lucus bliebe hierüber ganz verbaset / nicht wissend / was dieses wol bedeuten möchte.

Hierauf wurde auch Hercinde von ihren banden entlöset / und machete sich der Hesperus schon bereit / ihr die eheliche hand zu bieten. Aber diese heldin / solches zwangs ungewonet / ergriffe mit dapferer entschliessung unversehens ein schwerd von der ümstehenden einem / machete ihr damit raum zu dem Jethur / schnitte ihm die bande von den händen / warfe ihm ein schwerd zu / und winkte ihm / ihr nach zu folgen. Dieser Prinz / aus verzweifelung / daß er seine Roma verloren / hätte gern / wann es ohne diese der Hercinde grosmütige hülfe gewesen wäre / den bestimten tod erlitten. Nun aber leistete er seiner erlöserin dapfren beistand / also daß sie sich bald frei und unbehintert sahen / einen jähen felsen hinab zu steigen. Keiner von den andern wagete sich / ihnen nach zu folgen / auser einer Celtischen dame: welche / unter der Valentia die waffen führend / mit gefangen worden / und / aus liebe zur Hercinde / nicht hinter ihr bleiben wolte.

Weil ich eigentlich allein der Hercinde geschicht erzehle / als wil ich nur kürzlich hier noch anfüren / daß des Lucus sorge und bestürzung sich endlich in eine erfreuliche verwunderung verwandelt / als / ihme dieses frömde gesicht auszulegen / der Italus Kitim / neben der Valentia / dem Prinzen ihrem sohn / und denen andern / zu ihm hinab ins lager kame. Also wurde daselbst friede gemacht / und lebten folgends beide häuser in eintracht und guter verständnis: worbei man hoffete / daß des Tuscus Sicanus und seiner gema-

lin

lin der Roma traurigkeit sich mit der zeit auch verlieren würde.

Der betrübte Hesperus zoge hierauf nach der Janigener landschaft / die ihm sein bruder eingeraumt hatte. Er fragte auch aller orten / wiewol vergeblich nach seiner verlornen Hercinde / von welcher man nichts erfahren konte / wo sie / nach der herabsteigung von dem felsen / mit dem Jethur geblieben wäre : und ward vermutet / daß sie in diesen greulichen klippen sich zerfallen hätten / oder sonst in den sümpfen daselbst umgekommen wären. Der gerechte himmel aber / so diese schöne heldin nicht so bald der welt entziehen wollen / hatte sie wunderbarer weise bewahret / und wol an ihr und dem Jethur wahr gemachet / daß kein weg / der tugend unwegsam sei : massen sie unbeschädigt die jähe klippen herab gekommen / die kein mensch jemals bestiegen hatte. Als sie sich darunten sahen / eileten sie zwischen dem hohen gebirge und vielen sümpfichten örtern immer fort / bis sie abends in ein haus kamen / deren inwonere / so kolenbrennere waren / ihnen die herberge vergönneten. Sie verblieben etliche tage daselbst / weil Hercinde noch unschlüssig war / und der betrübte Jethur noch weniger wuste / sowol was dieser Prinzessin fürnemen seyn würde / als was er selber / nach verlust seiner Roma / beginnen solte.

Endlich fassete die dapfere Hercinde den schluß / nach Asien zu ihrem herr vattern zu gehen. Sie eröffnete solches dem Jethur / und gabe ihm zu bedenken / wie wunderbar das glück mit ihnen gespielet / da es ihn / durch raubung einer liebsten / und sie durch befreiung von zweien aufwärtern / in solchen stand gesetzet / daß sie / weder in Kitim / noch in Celten / noch in der Aborigener lande / sich sicher befänden :

massen der Hesperus sie in allen dreien Königreichen verfolgen / und er / der Jethur / gleichfalls nicht unverfolgt bleiben / auch darneben / wegen der Roma / in solcher nähe stäts gequält leben würde. Demnach begehrte sie / daß er sie in sein vatterland nach Asien bringen wolte: dahin sie sehr verlangte / um ihren vatter und bruder zu sehen / welche iezt Basan und die umligende reiche beherrschten. So triebe sie auch ihr gemüte dahin / welches nur zum kriegen lust hätte: worzu sie alda gnug anlaß finden würde / weil die ihrigen ihr noch viel / mit dem schwerd zu erobern / übrig gelassen hätten / indem ganz Assyrien die ihrigen noch nicht für ihre herren erkennete.

Der Prinz von Hevila befande diese entschließung der Prinzessin so edel / daß er alsofort sich willigst erklärte / ihr einen geleitsman auf dieser fernen reise abzugeben. Und dieses täte er um soviel lieber / weil nicht allein in Celten für ihn nichtes übrig war / das ihn anhalten konte / sondern auch / weil er eine sonderbare vergnügung in der schönen Hercinde gegenwart entfande / die wider sein eigen wissen und gedenken / ihme der Roma verlust etwas erträglich machete. Er hatte zuvor nichts als den tod gesuchet / und sich darein ergeben / vor seiner Roma augen sein leben zu verlieren: wie dann der Italus Kitim willens gewesen / diesen Prinzen / für das heil und die ruhe des reichs / aufopfern zu lassen. Nunmehr aber / wurde er andres sinnes / als er sahe / daß sein leben einer so schönen Prinzessin zu dienst konte angewendet werden. Welcher gestalt er aber diese weite reise anstellen / und für die Hercinde eine schickliche schutzgeleitschaft zu sich bekommen möchte / solches fiele ihm schwer auszudenken. Dann seine leute waren am hof des Königs Lucus zurücke geblieben / und dorfte er

von

von dar ihrer keinen/ ohne gefahr verrahten zu werden/ zu sich beruffen. So hatte auch Hercinde die einige Celtische dame bei sich/ und wuste keine leute mehr zu bekommen/ auf die sie sich hätte einiger massen verlassen können.

Es schickte es aber das gute glück/ daß/ als sie nun gantz sonder raht waren/ auf dieser unwegsamen strasse/ welche sonst nie bereiset worden/ der Celtische Prinz Ingerman ungefär zu ihnen kame. Dieser war nun viel jare in entfernten landen herümgereiset/ und wolte iezt nach Trier zu seinem herzvattern wiederkehren. Der Jethur kennete ihn alsobald/ massen er ihn ehmals in Hevila an seines herzvattern des Mibsams hof gesehen/ als er der orten durchgereiset. Demnach truge er kein bedenken/ weil ihm die tugend dieses Prinzen genug bekant war/ sich und die Hercinde/ mit allen ümständen und zugestossenen begebenheiten/ ihme zu entdecken. Ingerman/ der damals die Mirina von Basan schon liebte/ wurde höchst erfreut/ die Hercinde/ als eine schwester seiner geliebtin/ zu sehen: deren er dann alles sein vermögen zu dienst anbote/ sie auch dahin beredte/ daß sie/ in seinem geleit nach Celten zu gehen/ und daselbst zu ihrer fürgenommenen weiten reise sich bässer auszurüsten/ verwilligte/ worzu er ihr auch selber von seinen leuten etliche mitgeben wolte. Hercinde name dieses anerbieten willigst an: zumal weil er ihr so hohe versicherung gabe/ daß sie niemanden verrahten werden/ sondern unfern von Trier auf einem schlosse verborgen leben solte.

Also gienge nun die reise nach Celten für sich/ da unterwegs die Hercinde einen täglichen streit/ wegen seiner stätswärenden traurigkeit/ mit dem Jethur fürete/ und es seiner grosmut ungemäß nennete/ daß er/

um

um der Roma willen / so lang sich bekümmerte. Ingerman widerstritte ihr diese meinung / und fiele dem Jethur bei: darneben anfürend/wie er sich für seine person also gesinnt befände/ daß er/ wann ihm dergleichen unglück mit der Mirina begegnete/ er nicht mit so grosser gedult/ wie Jethur/ dieses leiden übertragen würde. Hercinde verwunderte sich / wie es doch möglich wäre/ daß die liebe solche macht in einem verständigen herzen haben könte: und wünschte öfters / daß die beide Prinzen also / wie sie / gesinnet seyn möchten / üm/ mehrer ruhe zu geniesen / und nicht in der qual zu leben/ die sie also ihnen selber verursacheten. Ihr unaufhörliches zusprechen ware endlich so mächtig bei dem Jethur/ daß er allgemach an die Roma zwar weniger zu gedenken/ hingegen aber die schönheit dieser seiner reisgefärtin genauer zu betrachten / begunte. Also hatten ihre worte die kraft / ihn zwar der abwesenden Roma vergessen zu machen / aber zugleich gegen der Hercinde/ wider ihre meinung / in ihm eine neue liebe anzuzünden: deren häftigkett daraus abzunemen / weil er sich nicht zwingen konte/ die jenige nicht zu lieben/ von deren er wuste/ daß sie nichtes so sehr/ als die liebe/ an ihm tadelte.

Weil der winter auf dieser ihrer reise eingefallen/ da die grimmige kälte/ so in Celten herrschet/ sie kurze tagreisen thun ließe: als kamen sie langsam fort / musten auch / wegen unpäßlichkeit des Ingermans / der dieser rauhen luft meist entwonet / unterwegs über drei monden stille ligen / und zwar auf einem landgut/ welches der Celtischen dame zugehörte/ die mit der Hercinde aus Kitim die flucht genommen hatte. Wie nun diese dame der Hercinde sehr ergeben war / als sparete sie nichtes/ sie und die beide Prinzen auf das bäste zu bedienen. Sie gabe auch der Hercinde ihre tochter/ die

ngeneme Marpeis zur aufwartung: deren treue und scharfer verstand ihr die Prinzessin so gewogen machte/ daß sie ihr nachgehends alle ihre geheimste gedanken vertrauet. An diesem ort erfuhren sie von einen aus der Aborigener lande ankommenden Celten / daß der König Lucus/ gleich nach der wiederkunft in sein reich/ verstorben / und Tuscus Sicanus die kron dieses reichs aufgesetzet/aber neben der Roma in so tiefer traurigkeit fortlebte / das nichts kläglichers könte gesehen werden.

Ist nun nicht die liebe (sagte auf diesen bericht/ die Hercinde zu dem Jethur/) eine feindselige gemüts-bewegung/ da sie aus verständigen so närrische leute machet/ und so unnötige unruhen verursachet/ die keinen andern zweck haben / als das sie uns unser leben verbittern? Um meinet willen quälet sich so vergeblich/ der Tuscus Sicanus: und die Roma vermeinet / es laufe wider die gesetze der liebe/ der unmüglichkeit weichen/und euer vergessen. Wollet ihr euch nicht hieran spieglen und euren sinn zwingen/ der tugend bässer nachzuleben? Wie solte man (gabe Jethur zur antwort /) so edlen und grosmütigen gesetzen/ als mir die Prinzessin Hercinde gibet / widerstreben können? Hätte die Roma wahre liebe gegen mir geheget / sie würde eher den tod/als mich zu verlassen / erwehlet haben. Nun dan die unmöglichkeit mich von ihr frei machet/ folge ich billig dem einrat der unvergleichlichen Hercinde / und wil forthin dieserwegen keine traurigkeit mehr blicken lassen. Ich habe euch zwar überwunden: (antwortete Hercinde) ihr seit aber noch nicht an eurer krankheit völlig geheilet. Dan/ nicht aus verachtung der liebe/ sondern aus einbildung/daß die Roma nicht alle gesetze/so die liebe vorschreibet / völlig in acht genommen/ stehet ihr ab/ euch ferner üm sie zu quälen.

Ist

Ist dan die liebe so gar böß (fragte Jethur) daß sie und die tugend unmüglich beisammen seyn können? Ich vermeine es: (gab Hercinde zur antwort) und bewegen mich / solches zu gläuben / die thaten jo die liebe bei ihren slaven würket. Man ist ja verbunden / indem man ihr folget / das für ein laster zu halten / was doch an ihm selbst kein laster ist: hingegen den ungehorsam gegen die obern / die eigenwilligkeit die verzweiflung / und tausend andere dinge / für tugend zu achten bloß weil es die liebe also gebietet. Warüm aber schaffet die natur so schöne creaturen / (widerredete Jethur) wann man sie nicht lieben darf? Sind dan die schönheiten (fragte sie hingegen) nur darüm erschaffen / daß sie die menschen quälen sollen? und pfleget auch die liebe etwas anders / als qual zu bringen? Weder die liebe / (versezte Jethur) noch die schönheit ist es / was uns quälet: sondern die strenge und unbarmherzigkeit / die sie zu begleiten pflegen. Wann gleich die strenge überwunden ist / (wandte Hercinde dargegen ein) so bleibet doch die liebe nicht sonder marter: dan da ist eiversucht / sorge und stätige unruhe / also daß ein gemüt nie kan frei werden / seine gedanken zu dapfern tugendhaften verrichtungen zu erheben.

Das wäre (antwortete Jethur /) den grossen eltern der schönen Hercinde viel zu nahe geredet / deren beispiel erweiset / daß man wahre liebe und tugend wol zugleich hegen könne. Meine eltern (widerredte Hercinde) sind zum ehelichen stand auserseben gewesen / und hat bei ihnen die tugend endlich obgesieget. Weil aber ich nicht also gesinnet bin / und zweien gemütsneigungen / die ich einander entgegen befinde / nicht zugleich mich überlassen kan: als wil ich bei der tugend

verbleiben / und dem krieg / den ich von kindheit auf geliebet / beständig nachfolgen. Die welt wird nicht untergehen / wann schon ich sie nicht vermehren helfe. Eben darum aber (gabe Jethur zur antwort) lässet der himmel so vollkommene creaturen auf erden kommen / daß sie / ihres gleichen hervor bringend / die menschenwelt zieren sollen. Ist die welt (wiederholete sie) vor meiner geburt geziert gewesen / so wird sie solches auch verbleiben / wan ich nicht mehr vorhanden bin. Eure bemühung ist ganz vergebens / mir diese gemütsregung einzureden / die ich bisher so sehr an euch getadelt: die ich auch ferner an euch tadeln werde / wann ihr nicht völlig davon abstehet. Ich weiß hierauf weiter nichts zu sagen / (antwortete er /) als daß ich forthin / in meinem leben / nach keiner sache eiferiger streben werde / als der grossen Hercinde willen in allem mich zu unterwerfen / und ihren geboten zu gehorchen. Hiermit brache er dieses gespräch ab / weil er sich nicht geschickt befande / länger zu verhelen / was seine gemütsneigung ware. Es name aber von tag zu tag seine neue liebe dermassen zu / daß sie ihn ganz abzehrete: welches aber Hercinde alles auf die Roma deutete / und stäts fort fuhre / ihme das aus dem sinn zu reden / was ihre schönheit schon ganz daraus getrieben hatte.

Wie nun der Printz Ingerman wieder gesund worden / reiseten sie fürter / bis daß sie Trier erreicheten. Hercinde begabe sich / unferne von der stadt auf dem Martis-berg / zu den geheiligten Aurinien; Jethur aber verbarge sich / nicht weit davon / bei den Druyden: bis Ingerman / nach seinem versprechen / zu ihrer bevorstehenden weiten reise / sie nach notturft würde versehen haben. Die freude an des Bojus hof / wegen des Ingermans wiederkunft / war so groß / daß viel tage mit freuden-

freudenfesten und opfergepränge zugebracht wurden: dieses hinterte den Prinzen / daß er für seine freunde nicht sorgen konte. Als aber dieselben vorbei waren / teilte er befehle aus unter die seinigen / daß eine anzahl wagen und pferde / auch tapfere Celtische weiber / neben welchen von seinen leuten / die mit ihm aus Asien gekommen waren / etliche meilen von Trier in bereitschaft gebracht würden: mit denen Hercinde und Jethur / über Scythien und Bactra / ihre reise fortstellen solten.

Weil aber dieses alles eine zeit von etlichen wochen erforderte / als machte die untreu eines dieners / den der Prinz wieder mit in Asien schicken wolte / und der zu so einer weiten reise keine sonderbare lust mehr hatte / daß solche reis-zurüstungen der König Bojus erfuhre. Weil nun dieser besorgte / sein sohn / dessen stätiges sagen und rümen von Asien war / deme Celten / als ein rauhes land / gar nicht beikäme / möchte unvermerkt wieder hinwegreisen: als ließe er heimlich etliche hundert man auflauren / welche befehl hatten / ohne ansehen der person / diejenigen / so mit dieser bereitschaft abreisen wolten / nach Trier einzubringen. Der Dircer / so alles beim König vermochte / und ein böser ohrenbläser war / füret diesen haufen: und muste also der redliche Ingerman / sein gutes fürnemen gehintert sehen / die dapfere Hercinde aber / neben dem Jethur / der mänge weichen / und sich nach Trier gefangen füren lassen; wiewol sie beiderseits für ihre freiheit so mutig gefochten hatten / daß ihre überwindere es nicht gnugsam ausbreiten kunten.

Dem Prinzen Ingerman ware der Dircer sehr aufsätzig: weil selbiger gar nicht damit zufrieden war / daß der König so hoch von ihm hielte. Demnach trachtete er auf alle weise / wie er uneinigkeit zwischen vatter und

sohn

sohn erwecken möchte: damit also der Prinz nicht angehöret würde / wann er etwas wider ihn beginnen wolte. Hierzu nun bediente er sich dieser gelegenheit / da er dem König einbildete / wie etwas sonderliches hierunter verborgen seyn müste / daß der Prinz / diese schöne dame und den ritter / so heimlich aus dem reich fortschaffen wollen. Also beredte er den ohndas argwänischen König / daß er seinen sohn ernstlich befragen ließe: wer diese wären / denen er also davon helfen wollen / und ob nicht einige verräterei wider ihn darunter verborgen lige?

Ingermân wuste wol / daß er die Hercinde und den Jethur in lebensgefahr stürzen würde / wann er sie entdeckete: dan er kennte die wut des Bojus / die er gegen seines bruders kinder erwiesen / welche viel zu groß / als daß er solte barmherzigkeit üben können. So wuste er auch / daß Jethur / wegen vieler umstände / sich gleichfalls nichts gutes zu dem König versehen konte. Demnach weigerte er sich / dem König zu sagen / was ihm hiervon wissend war / und antete gar entfindlich des Dircers anstiftung / daß diejenige / so er in seinen schutz genommen / also übel gehalten wurden. Hierüber nun beschwerte er sich bei dem König / und vermeinte durch zu dringen / daß er die Hercinde und den Jethur wieder erlassen solte.

Aber der Bojus name hiervon mehrern anlaß / auf ihn eifrig und argwänisch zu werden / und hielte / in allem des Dircers einblasen gläubend / dieses werk für eine verräterei. Die warheit nun herfür zu bringen / ließe er den Jethur und die Hercinde vor sich kommen: die er / in gegenwart des Dircers / befragte / wer sie wären / und was ihr fürhaben gewesen? Hercinde / die weniger / als der Jethur / sich hiebei erschrocken anstellete / weil er

für sie/sie aber für nichtes sorgete/sagte dem König kühnlich unter augen: Sie verhele ihren namen/ nicht aus furcht für ihme/ sondern weil sie ihm nicht den willen thun möge/ zu sagen/ wer sie wäre. Dieser aber/ (fuhre sie fort/ auf den Jethur zeigend/) ist der Macres/ ein ausländischer Fürst/ welcher/ noch für seiner abreise/ der Celten höflichkeit erfahren müssen/ da man ihm die freiheit/ hinweg zu reisen/ verwehret hat. Durch diesen erdichteten namen/ den sie dem Jethur gabe/ wolte sie die gefahr von ihme abwenden/ die ihm sein rechter name verursachen können.

Es ergezte aber/ diese fürsorge der Hercinde/ den verliebten Jethur dermassen/ daß er aller gefahr vergasse/ und sich auf gleiche weise für seine Prinzessin anzustellen/ den Bojus also anredete: Ich finde keine ursach/ worüm der König der Celten nicht solte wissen dörfen/ daß diese die dapfere Celtin Marpeis sei/ welche mit mir nach Asien reisen wollen. Weder Marpeis noch Macres aber/ haben hier etwas zu verrichten: und ist ihre heimliche abreis-rüstung nicht wider den König angesehen/ sondern gegen einen/ der sie verfolget/ also angestellet worden/ welcher von der Marpeis schönheit sich zu sehr blenden und einnemen lassen. Mitlerweil Jethur dieses sagte/ betrachteten Bojus und Dircer diese Prinzessin/ und wurden beide in sie verliebet/ auch darneben eiferfüchtig/ so wol gegen den Macres/ als auch gegen den angegebenen verfolger dieser so-genanten schönen Marpeis. Als man sie wieder von dem König hinwegfürete/ wurde alsofort verordnet/ die Prinzessin in ein bässers zimmer zu bringen/ damit ihre gefängnis ihr desto leichter ankommen möchte: Jethur aber muste wieder nach seiner ersten herberge wandern. Der grosmütige Ingerman beworbe sich zwar/ sie los

zu

zu machen / kunte aber nichts erlangen: und was ihm noch das unerträglichste war / so hielte man ihn selber so in der ange / daß er nicht auskommen konte / und ihme also alle mittel benommen wurden / seinen freunden zu dienen.

Weil aber nun der Dircer verliebt war / als bemühete er sich sehr / dem König den argwan wieder aus den sinn zu reden / welchen er anfangs / wegen einiger verräterei / ihm beigebracht hatte. Er brauchte hierzu nicht viel überredungen / weil der ebenfals-verliebte König gern anname / daß die schöne Marpeis unschüldig wäre. Dircer riete hierauf / der König möchte ihr etwas gütiger begegnen / und ihr alle freiheit an seinem hof / auser der hinwegreise / vergönnen: welches der Bojus bestätigte / und ferner mit ihm abredete / daß der Macres solte von hof geschaffet / dem Prinzen Ingerman aber auferleget werden / einen feldzug zu thun wider die Eusterwoner / als welche sich von ihm abgewendet / und einen eignen König gewehlet hatten. Des Prinzen schleuniger abzug / die begnadigung der Prinzessin / und die fortschaffung des Fürsten von Hevila / geschahen nun zu einer zeit: welches iedem von ihnen unbequem fiele. Dan der Ingerman verlore dadurch alle gelegenheit / der Hercinde zu dienen. Und diese Prinzessin lebte in sorgen / ausgekundschaftet zu werden / und sahe sich behintert / nach Basan zu den ihrigen zu gelangen. Der verliebte Jethur aber wurde / durch diese absonderung von seiner Prinzessin / mit aller marter beleget / die nur auszudenken seyn mag.

Weil man diesen Prinzen / unter des Macres namen / freigestellet / zu reisen / wohin er wolte / nur daß er am königlichen hof sich nicht mehr solte finden lassen: als erwehlte er / in dem feldzug des Ingermans wider

die Eusterwoner sich mit zu begeben. Er kunte aber unmüglich zu dieser abreise sich entschliessen / er hätte dan zuvor die Hercinde noch einmal gesprochen / und ihr eine liebe kund gethan. Es wurde zwar diese Prinzessin so genau bewachet / daß niemand / ohn des Königs und Dircers vorwissen / zu ihr kommen konte. Jedoch / wie der liebe nichtes unmüglich ist / also ersonne Jethur diesen anschlag / und verstellte sich in weibskleider: stahle sich damit / an einem abend / unter den anderen ihr geordneten dirnen / in ihr zimmer hinein: da die Marpeis / welcher er sich zu erkennen gegeben / ihme gehörige der Prinzessin verschaffete. Weil Hercinde den Jethur sehr wert hielte / als wurde sie froh / ihn sprechen zu können: nicht vermutend / daß sein anbringen ihr so zuwider seyn würde / sondern hoffend / er möchte ein mittel / sie von dannen zu bringen / ausgesonnen haben.

Ich würde euch schelten / (redete sie zu ihm) daß ihr euch weiblicher kleidung bedienet / wann ich nicht wüste / daß man ja so dapfer seyn könne in unseren kleidern / als in den eurigen. Und weil die list nicht allemal der dapferkeit entgegen ist / als wil ich gern von euch hören / was ihr durch diesen betrug anzustellen ersonnen habet. Der Prinz von Hevila / so / in erwägung / wie Hercinde gesinnet / allen muht verloren / hatte kaum das vermögen / sie anzusehen. Er ließe sich aber zu ihren füssen nieder / welche er zum öftern unter vielem seufzen küssete / und / sonder ein wort zu sagen / in solchem wesen eine geraume zeit verharrete: bis Hercinde / unwissend und höchstverwundert / was ihm anläge / ihm ernstlich gebote / daß er reden / und dieses dunkle rätzel ihr eröffnen solte. Ach! grosse Prinzessin! (sagte er endlich) ich ziehe mit dem Ingerman fort / wider die Eusterwoner / und weiß nicht / ob ich iemals wieder vor der schönen

Hercinde

Hercinde augen kommen werde. Es wäre demnach unbillig/ daß ihr nie erfahren soltet/ was eure grosse schönheit für gewalt über mich erlanget. Ach ja! dieselbe hat mich also überwunden/ daß sie mich der Roma ganz vergessen/ und hingegen zu euren slaven gemacht hat. Ja/ schönste Hercinde! euer unvergleichlicher glanz ist mächtiger bei mir gewesen/ mich verliebt zu machen/ als eure überredungen/ der liebe abzusagen. Und ob ich schon weiß/ daß kein sterblicher euer würdig ist: so wil ich dannoch/ bis in den tod/ die wunderschöne Hercinde in meinem herzen anbeten und verehren. Ihr möget nun/ wie euch beliebet/ wegen dieser künen erklärung/ über mich ein urteil fällen: welches mir nicht zu schwer fallen soll/ weil es mir nicht verbieten kan/ euch beständig zu lieben.

Wer damals die Hercinde gesehen hätte/ würde bald verspüret haben/ was widerwillen diese entdeckung des Jethurs ihr verursachet/ massen sie ihre lebtage nie so entstellet gewesen/ als sie hierüber wurde. Sie hatte/ nächst dem Tuscus Sicanus/ nie einigen menschen höher gehalten/ als diesen Prinzen: und muste nun vernemen/ daß der sie auf solche weise liebte/ welche sie über alles in der welt hassete. Und da sie voll hoffnung gewesen/ Jethur würde/ um ihre erledigung ihr anzukünden/ zu ihr gekommen seyn/ muste sie nun sich betrogen und zugleich auf das äuserste beleidigt sehen. Gleiche wie nun ihn die liebe anfangs stumm gemachet/ also konte auch sie/ für zorn/ lange nicht zur rede kommen. Endlich aber brache sie in diese worte heraus: O leichtsinniger Prinz/ als iemals einen der erdboden mag getragen haben! du machest mich beschämt/ daß ich so grosses vertrauen in dich gesetzet. Weil du aber nun/ nach dieser that/ kaum meiner ungunst würdig bist/ als wil

wil ich deiner so gar vergessen/ als wann ich niemals den Jethur gesehen oder gekant hätte. Du hast recht bis iezt/ das lezte mal/ da du mich sihest/ gesparet/ mir zu sagen/ daß du/ nicht ein verständiger ritter und treuer freund/ wie ich vermeinet/ sondern ein nichtswürdiger betrieger gewesen. Gehe auf ewig von meinen augen/ und wisse/ daß du/ wann ich dich iezt an einem andern ort vor mir hätte/ diese mir-angethane beleidigung mit deinem blut büssen solltest.

Hiemit gienge sie von dem halbtodten Jethur hinweg/ und war sie allein hierin noch barmherzig gegen ihm/ daß sie/ sonder ihn zu verrahten/ ihn wieder aus ihrem zimmer hinweg gehen ließe. Ich würde mich zu lange aufhalten/ wann ich alle verzweifelte reden und klagen/ die der Jethur hierauf geführet/ erzehlen wolte. Er zoge/ ganz entschlossen/ den tod zu suchen/ mit dem Ingerman davon: dem er dieses sein leiden klagte/ und nur noch diesen trost erlangte/ daß dieser mitleidige Prinz seinen elenden zustand betrauren halfe.

Mitlerweil nun der Celtische Prinz/ gleich als von seines vatters hofe verbannet/ mit den Eusterwonern kriegen muste/ bediente sich Dircer seiner abwesenheit zu Trier gar wol/ und sezte sich wieder fäst und völlig in die gnade/ deren ihn des Prinzen ankunft bald hätte entsetzen sollen/ wann er nicht/ zu seinem glück/ diese misverstände angestellt hätte. Demnach beunruhigte nun diesen glücklichen menschen nichtes mehr/ als die liebe/ die er zu der schönen Marpeis oder verstellten Hercinde geschöpfet hatte. Er merkte auch bald/ daß sein König sein mitbuler wäre: daher er alle seine listen und ränke versamlete/ üm so glückhaft in seiner liebe zu werden/ als wie er es sonst in allen dingen zu seyn pflegte. Demnach wartete er der Prinzessin fleissig auf/ ihr

in

in allem seine dienste anbietend/und diß mit solcher unschuld/ und so meisterlich / daß Hercinde nicht merkte/ wie sie an ihm einen neuen buler bekommen hätte. Der König war in seiner liebe nicht so heimlich / als der Direer: daher die Hercinde mehr verfolgungen von jenem / als von diesem / ausstehen muste. Bojus offenbarete sich ihr gleich / wiedaß er sie liebte: wurde aber mit solcher ungestüm abgewiesen / dergleichen er ihme von einer gefangenin nicht vermutet hatte. Sein tyrannischer sinn/würde ihn gleich zur gewalttätigkeit gegen ihr bewogen haben / wann Direer solches nicht verwehret hätte: der sich dan dazu gebrauchen ließe/ wie er vorgabe/zwischen ihr und dem König zu gehen/ um sie zu dessen liebe zu bereden. In der that aber thäte er bei der Prinzessin viel ein anders / manete sie hiervon ab/ und tadelte des Königs beginnen. Er setzete sich hierdurch bei ihr in ein solches vertrauen/ daß sie mit ihm sich beriete / wie sie / durch seine hülfe/ aus Trier entkommen möchte: worzu er sich alsobald willigst anerbote/ massen er für seine liebe nichts bässers hätte erwünschen können. Wie nun alles zu seinem fürhaben färtig war / brachte er die Prinzessin/ neben ihrer vertrautesten jungfrauen / ohne sonderbare mühe davon / weil er bei hof alles zu befehlen hatte. Des Königs gnade hierbei zu erhalten / vertraute er die Prinzessin einem / der seine creatur war/und auf den er sich verlassen dorfte: er selbst aber bliebe zu Trier/ und stellte sich ja so besorgt und bängstigt an/ als der König / als die flucht der schönen Marpeis ruchtbar worden. Sein getreuer / brachte die Prinzessin auf ein berghaus / so dem Direer zugehörte: und wurde sie alda so heimlich verwaret/ daß niemand von ihm deswegen argwänen konte.

Sobald nun dieser listige fuchs mit guter art vom

König abkommen konte / reisete er nach diesem seinem berghause / und muste die Prinzessin ihn von seiner liebe reden hören / da sie doch gehoffet / er würde ihr nun völlig davon helfen. Und weil er alle scham ausgezogen hatte / und bei seiner habenden macht alles künlich begehrte / was ihn gelüstete / als wurde hierdurch die sonst unerschrockene Prinzessin in solche angst gesetzet / daß sie / wider ihre natur / sich auf das flehen und bitten begabe / und damit diesen unmenschen abhielte / nicht alsofort / wie er vorhabens gewesen / seinen bösen willen bei ihr zu erfüllen. Er gabe ihr nun etliche wochen frist / sich zu bedenken: inner welcher zeit sie zwar wol gehalten / aber so genau bewachet und eingeschränket wurde / daß es ihr unmüglich fiele / hinweg zu kommen. Dircer reisete inzwischen ab und zu: und wann er zu Trier war / halfe er seinen betrübten König trösten / und gabe tausend anschläge / die verlorne Marpeis wieder zu finden. Es befiele aber der Bojus / vieleicht aus liebe und eifer / mit einer gefärlichen krankheit: weswegen Dircer tag und nacht üm ihn seyn muste / und nicht abkommen konte / seine gefangenin zu besuchen.

Also bekame / die beängstigte Hercinde / raum und zeit / einen von der wacht / durch hülfe ihrer getreuen Marpeis / auf ihre seite zu gewinnen: der sich bereden ließe / ein schreiben an den Prinzen Ingerman nach dem lager zu überbringen / in welchem sie ihm ihren elenden zustand zu wissen thäte / und seiner hülfe begehrete. Der verliebte Jethur war eben bei dem Ingerman im gezelt / als dieser brief ankame: der dan schier verzweifflen wolte / daß er seinen Prinzessin in solcher gefahr wissen muste. Weil Ingerman nicht wol abkommen konte / als versahe er den Jethur mit etlicher bewehrter manschaft von seinen Celten / und schickte ihn / die Hercinde

ende zu erledigen: der dan / unter des Macres namen / wie ein blitz forteilete / bis er in einer nacht den ort erreichete / wo seine Prinzessin gefangen saße. Er kame zu rechter zeit an / als eben der böswicht / nach wiedergenesung des Königs / sich daselbst eingefunden hatte / nun endlich seinen mutwillen an der Prinzessin zu verüben. Der dapfere Macres ließe alsofort das haus stürmen / und erstiege dasselbe in der stunde / da die gebundene Prinzessin des ehrvergessenen Dircers geile flammen külen solte. Er rante mit ungestüm die kammer auf / darinn sie beisammen waren. Dircer hatte kaum zeit genommen / zum degen zu greifen / da lage er schon in seinem blut für der Prinzessin füssen: worauf alle die seinigen niedergemacht / und die Hercinde auf freien fus gestellt wurde.

Jethur hatte das herz nicht / nach dieser that / sich seiner Prinzessin zu nähern. Sie aber / die ihn gleich erkante / gienge auf ihn zu / und sagte: Wann ihr aus andern ursachen / als aus närrischer liebe / mir diesen dienst erwiesen hättet / so wolte ich euch dafür danken. Nun aber kan ich / über dieser erlösung aus des Dircers gewalt / mich nicht erfreuen: weil ich dadurch nur meinen verfolger vertauschet / aber nicht vertilget sehe. Haltet mich doch nicht dem Dircer gleich / grosse Prinzessin! (gabe er zur antwort) sondern unterscheidet einen ehrerbietigen liebhaber / von einem grausamen verfolger. Ich halte dieses alles gleich / (antwortete sie hinwiederum /) und mache keinen unterscheid zwischen dem Macres und Dircer / wofern man mir nicht alsofort meine freiheit gibet / und mich reisen lässet / wohin es mir beliebet. Die habt ihr ja / grausame! (versezte er /) und bin ich nur darüm hier / euren befehl zu erfüllen / und euch / mit denen bei mir habenden Celten / dahin zu begleiten /

wohin ihr begehret. Die Celten neme ich an/ (sagte sie) keines wegs aber ihren fürer: und werde ich/ in geleitschaft dieser dapfren kriegsleute/ mir schon selbst sicher fortzuhelfen wissen/ daß ihr also meinetwegen den Prinzen Ingerman nicht verlassen dörfet.

Hiermit wandte sie ihm den rücken/ und ließe den armseligen verliebten also stehen: der dan/ aus äuserstem gehorsam gegen ihr/ seinen Celten befahle und sie ersuchte/ daß sie der Prinzessin gehorchen/ und sie hinbringen solten/ wohin sie verlangen würde. Er aber machte sich/ aus verzweifelung/ ganz allein hinweg: wiewol unentschlossen/ wohin er gehen solte/ um einen rümlichen tod zu finden. Zu dem Ingerman mochte er nicht wiederkehren: weil ihm/ aus unmut/ für aller gesellschaft/ und also auch für der seinigen/ eckelte. Hercinde aber/ die nun so viel dapfere Celten unter ihrem gebot sahe/ wolte mit ihnen nach Asien gehen: wie sie dan alle/ ihr zu folgen/ sich anerboten/ weil zugleich ihre schönheit und grosmut sie sämtlich zu ihren slaven machete. Nachdem sie den Ingerman/ für diese zugesandte hülfe/ höchlich danken lassen/ eilete sie von diesem schloß hinweg: des armen Jethurs verzweiflung wenig achtend/ weil sie ihn einmal für unwürdig ihrer hochachtung erkant hatte.

Auf dieser ihrer reise/ kame sie durch die landschaft/ worinn die Fürstin Hesperia wonete/ von der sich Hercinde auferzogen erinnerte. Weil sie nun/ diese ihre pflegmutter anzusprechen/ verlangte/ ließe sie bei ihr/ wiewol sie ihrer verfolgere/ des Hesperus und Italus/ schwester war/ sich anmelden. Diese gute Fürstin ward sehr erfreuet/ zu vernemen/ daß sie noch lebete: massen man sie für gewiß todt gesagt hatte. Sie entfinge dieselbe mit freudentränen/ und ließe ihr alles erzehlen/ was ihr begegnet/

gegnet/ seit daß sie von des Italus schloß/ den unwegsamen felsen hinab/ entkommen war. So sehr aber Hercinde hinweg eilete/ so inständig bate und erbate Hesperia/ daß sie ein zeitlang bei ihr verbleiben muste: zumal weil sie solches ohne gefahr thun konte/ nachdem der Hesperia zeitung von Trier eingelanget/ daß der König/ gleich nach des Dircers tod/ als er erfahren/ wie er von ihm betrogen worden/ seiner vergessen/ und/ den verlust seiner geliebten Marpeis aus den gedanken zu schlagen/ selber wider die Eusterwonere zu feld gezogen wäre/ und also von der Hesperia fürstentum sich weit entfernt befände.

Wiewol nun diese schöne für dem Bojus verborgen bliebe/ so kame doch bald ihr da-seyn/ für des verliebten Hesperus ohren: welcher bisher in ungewißheit gelebt hatte/ wo seine Hercinde müste geblieben seyn. Demnach eilete er ganz heimlich nach der Hesperia fürstentum/ und/ wol wissend/ daß er nichtes von der strengen Hercinde durch güte erlangen würde/ gedachte er auf mittel/ sie zu entfüren: da er dan auf eine jagt/ deren sie fast täglich abwartete/ seinen anschlag machete. Es fügte sich aber/ daß eben damals der Prinz von Hevila in den wildnisen selbiger gegend ümher wallete. Wie er nun an einem einsamen ort allein zu seyn vermeinte/ und in einer höle sich schlaffen gelegt hatte/ wurde er an seiner ruhe verstöret durch den ankommenden Hesperus/ welcher mit den seinen/ in dieser gruft/ sonder den Jethur zu ersehen/ völlig abredete/ wie die entfürung der iezt beim jagen sich befindenden Hercinde solte angestellet werden. Dieses bewoge den unglückseligen Jethur/ daß er/ so bald der Hesperus hinweg war/ die Princessin zu warnen sich aufmachete. Er eilete nun zu pferd an den ort/ da des Hesperus leute gesagt/

sagt / daß die Prinzessin anzutreffen seyn würde. Er fande sie / von niemand als ihrer Marpeis begleitet / auf einer ebene / dem walde zurennend / darin Hesperus mit seinem hinterhalt auf sie laurete.

Vergebet mir / grosse Hercinde! (rieffe Jethur ihr zu) daß ich mich wieder vor eure augen stelle. Der himmel machet mich so glücklich / euch einen dienst zu thun / indem er mich hersendet / euch zu warnen / daß ihr diesen weg nicht reitet: dan der Hesperus wartet euch allhier vor / des künen vorhabens / euch zu entführen. Hercinde / die für zorn des Jethurs anbringen nicht recht einname / schalte ihn einen ungestümmen unhöflichen menschen / wolte auch an seine reden sich nicht kehren / sondern rennte ihren weg immer fort: unangesehen Marpeis ihr zusprache / daß sie doch des Jethurs warnung in acht nehmen wolte. Dieser armseelige Prinz wolte sie aber nicht verlassen / sondern eilete ihr nach / um den Hesperus widerstand zu thun: der dan auch bald mit seinem hinterhalt herfür wischete / und auf die Hercinde los gienge. Sie sahe nun zu spat / daß des Jethurs warnung wahr gewesen: stellete sich aber ganz unerschrocken in gegenwehr / des vorhabens / sich nicht lebendig dem Hesperus zu überlassen. Der erhitzte Jethur rante sporenstreichs diesem räuber entgegen / und hielte ihn so manlich auf / indem er / ganz verzweifelt fechtend / nichts als den tod suchete / daß er sowol den Janigenen / als der Hercinde / sich verwunderbar machte. Es beeiferte aber diese Heldin / daß Jethur ihr diesen dienst thun solte: weswegen sie ihm zurieffe / daß er von dem Hesperus abstehen solte. Der ungeliebte Jethur deutete diese worte dahin / als wann der Hesperus geliebet würde: doch gehorchte er alsobald / und begabe sich zurücke. Hercinde tratte hierauf

sagt / daß die Prinzessin ungemein sch
in seinen platz / und drange dem Hesperus / der sich ge-
sunde sie / von niemand als von Mango
gen ihr nicht wehren wolte / so sehr auf den leib / daß /
auf einer ebene / dem wolte niemand
wann die mänge der seinigen ihn nicht beschüzt / er vor
rus mit seinem hinterhalt auf
ihrem arm hätte erligen müssen.

Vergebet mir / grosse Herinde! (
Wie aber Jethur sie also überfallen sahe / setzete er
zu) daß ich mich wiederver
in die Janigener / als ein wütender leu. Er konte aber /
mel machet mich so glücklich
als ein einziger mensch / den sieg nicht behaupten / son-
indem er mich herfendet / euch zu
dern muste / von der mänge der feinde ümringet / endlich
sen weg nicht reitet: dan der Hesperus
neben der Hercinde sich gefangen nemen lassen: wie-
hier vor / des Künen vorhabens / auch
wol auch diese Prinzessin ihre müglichste kräfte dazu ge-
Hercinde / die für zorn des Jethurs
wendet / eher den tod als diese bande zu leiden. Weil
rede annahm / schalte ihn einen ungeh
Hesperus sich des nachjagens beforget / als eilete er mit
lichen menschen / wolte auch
seiner beute fort / und war ungläublich vergnüget / daß
kehren / sondern rennte ihren weg
er nun nicht allein seine Prinzessin / sondern auch
sehen Marpeis ihr zusprache / daß
den Jethur / welchen er für seinen geliebten mitbu-
warnung in acht nehmen wolte.
ler hielte / in seiner gewalt hatte. Die Hercinde ließe er
Prinz wolte sie aber nicht verlassen / sond
auf einen wagen setzen / und den halbtodten Jethur / weil
nach / üm den Hesperus widerstand zu
er sonst nicht fortzubringen ware / ihr zugesellen: welches
auch bald mit seinem hinterhalt herfür
sie aber nicht dultete / sondern / voll unerhörter härte ge-
auf die Hercinde los gienge. Sie sahe
gen diesem Prinzen / ganz ungestüm begehrte / man sol-
des Jethurs warnung wahr gewesen: s
te ihr ihn aus den augen schaffen. Also muste der ar-
ganz unerschrocken in gegenwehr / des
me Jethur sich wieder zu pferd begeben / und einer von
nicht lebendig dem Hesperus zu überlass
den Janigenern / ihn zu halten / sich hinter ihn setzen.
erhizte Jethur rante sporenstreichs diesem
Hesperus brachte seine beute glücklich davon: hatte
gen / und hielte ihn so manlich auf / in
aber nie den muht / sich dem wagen der Prinzessin zu
verzweifelt fechtend / nichts als den tod
nähern: die er / wiewol sie in seiner gewalt war / dan-
sowol den Janigenen / als der Hercinde
noch fürchten muste.
derbar machte. Es beiferte aber diese Jeth
thur ihr diesen dienst thun solte: weswegen
Ich wil hier nicht weitläufig erzehlen / wie der Hespe-
rieffe / daß er von dem Hesperus abst
ria dieser raub misfallen / und wie die Celten / nach-
ungeliebte Jethur deutete diese worte dahin
dem sie also ihre fürerin verloren / dieselbe zu suchen / sich
der Hesperus geliebet würde: doch gehorch
auf alle strassen zerstreuet. Ich bleibe allein bei der ge-
bald / und begabe sich zurück. Hercinde
fangenen Prinzessin / welche endlich in des Hesperus
land angekommen / alda sie mit so grosser fürsichtigkeit /

als

als ehrerbietung / von ihm verwahret wurde. Er thäte alsobald dem König Italus / seinem bruder / zuwissen / wie ihm das glück seine verlorne braut wiederhälte in die hände geliefert. Der arme Jethur / wiewol er wenig in acht genommen worden / muste dannoch leben / und von seinen wunden wieder aufkommen: da er dan / in seiner gefängnis / auf nichts anders gedachte / als wie er seine Prinzessin von dem Hesperus erlösen möchte / unangesehen er dafür keinen dank von ihr zu hoffen hatte. Hercinde war auch selber üm ihre befreiung bemühet / und brachte es durch ihre getreue Mapeis dahin / daß deren bruder / so bei dem Hesperus im dienst war / sich erbote / sie davon zu bringen. Ehe aber dessen anschlag konte zu werk gerichtet werden / wurde der Jethur eher mit dem seinigen färtig: der nicht allein seine wacht bestochen / sondern auch seine gewesene bediente / die bisher an des Königs der Aborigener hof sich aufgehalten / unvermerkt zu sich bekommen hatte.

Mit dieser gienge er bei nächtlicher weile / wie nun alles zu erlösung der Hercinde bereitet war / nach der Prinzessing gemach. In erwägung / daß es ihre befreiung antraffe / trate er künlich zu ihr hinein / und kündigte ihr an / wie sie nun abermals von ihren banden los wäre / und / wan sie ihm folgen wolte / gar leichtlich den Hesperus entgehen könte. Ob nun gleich diese unverdrossene bedienung des dapfern Jethurs / in der Hercinde gemüt grosse verwunderung verursachte / so deutete sie doch solches alles dahin / daß es wirkungen seiner liebe wären / mit der er sie so beständig verfolgte. Um des willen wurde sie immer zu neuem unwillen gegen ihm beweget / so oft er ihr einen neuen dienst erwiese. Demnach wolte sie diese ihre erlösung / so er ihr brachte / von ihm nicht annemen / sich auf des bruders

ihrer

als ehrerbietung / von ihm verwahret wo
te alsobald dem König Jtalus / seinem v
sen / wie ihm das glück seine verlorne braut
te in die hände geliefert. Der arme Jth
wenig in acht genommen werden / weil
ben / und von seinen wunden weder wis
er dan in seiner gefängnis / auf nichts ande
als wie er seine Prinzessin von dem Hes
möchte / unangesehen er dafür kranen dar
hoffen hatte. Hercinde war auch selber
ung bemühet / und brachte es durch ihres
pes dahin / daß deren bruder / so bei dem
dienst war / sich erbote / sie davon zu bringe
dessen anschlag konte zu werk gerichtet wer
der Jthur eher mit dem seinigen fürtz
lein seine wacht bestochen / sondern auch
bediente / die bisher an des Königs der Bo
sich aufgehalten / unvermerkt zu sich beha

Mit dieser gienge er bei nächtlicher weile
les zu erlösung der Hercinde bereit war
Prinzessing gemach. In erwägung / daß
freiung antraffe / trate er künlich zu ihr herein
digte ihr an / wie sie nun abermals von ihr
los wäre / und / wan sie ihm folgen wolte / so
den Hesperus entgehen könte. Ob nun gleich
verdrossene bedienung des dapfern Jthur
Hercinde gemüt grosse verwunderung verur
deutete sie doch solches alles dahin / daß er
seiner liebe wären / mit der er sie so beständig
Um des willen wurde sie immer zu neuem
gen ihm beweget / so oft er ihr einen neuen
wiese. Demnach wolte sie diese ihre ehrer
brachte / von ihm nicht annehmen / sich auf

ihrer Marpeis versprochene hülfe / verlassend / und gabe ihm die herbe antwort: Es sei diese seine bemühung ihr nicht angenem / weil sie so gern beim Hesperus als bei ihm wäre. Der arme Prinz / der diesen unversönlichen haß / welchen sie / auch mit beliebung ihres schadens / so hartnäckicht gegen ihm fortsetzete / nicht begreifen konte / erkünete / sie nochmals ganz beweglich um die ursach dieses hasses zu fragen.

Demnach fiele er ihr zu fus / und sie anfassend / als er spürete / daß sie ihm entweichen wolte / sagte er zu ihr: Womit habe ich dan immermehr diesen unbeschreiblichen gram verdienet? Ich bin ja niemals aus den schranken der ehrerbietung getreten / habe auch nie von euch etwas begehret / sondern blos euch eröffnet / daß ich euch liebte. Eben das ist es / (fiele ihm die Prinzessin ins wort /) und hätte ich mich nimmermehr zu euch versehen können / daß ihr / da ihr meinen sinn wustet / und soviel zeichen verträulicher freundschaft von mir entfangen / mich so beleidigen soltet / mir eure schwachheiten zu entdecken. Hättet ihr mich geliebet / sonder iemals mir solches zu sagen / so hätte ich unwissend euch gut bleiben können: nun ihr aber euch mir entdecket / was kan ich anders thun / als euch meiden? Weder der Bojus / noch Dircer / noch Hesperus / beleidigten mich in ihrer liebe also / wie ihr gethan: dan diese mein gemüte nicht / wie ihr / gekennet. Sie konten mich noch mit hofnung lieben: ihr aber wisset / wie beständig ich sei in meiner entschliessung / niemals einer so ungereimten regung mich zu unterwerfen. Wann einen ein freund beleidiget / gehet solches näher / als wan uns tausend feinde qual anlegen. Weil ich nun euch für meinen freund gehalten / so urtheilet selber / ob ich in

der

der welt iemanden ärger hassen könne / als euch / nun ich dieses von euch erdulten müssen.

Ach grausame Hercinde! (sagte er hierauf) seit doch nicht so unversönlich / und verzeihet mir / wann ich euch beleidigt habe. Vergönnet ihr mir nicht eure liebe / so nemet doch nur euren haß von mir / und lasset den armen Jethur euch nicht so gar zu wider seyn / daß ihr diesen dienst nicht von ihm annemen woltet / den er euch iezt anbietet. Meinem zorn könnet ihr entgehen / (gabe Hercinde zur antwort) wann ihr euch verpflichten wollet / ewig aus meinen augen zu bleiben / und so weit von mir euch zu entfernen / daß ich nie von eurem thun und wesen hören / und dadurch beunruhigt werden möge. Mehrere dienste begehre ich von euch nicht an zunemen: dan es mir schon marter gnug ist / daß ich euch mehr verpflichtet bin / als ich begehre. Dieses war der bescheid / den der arme Prinz von Hevila bekame. Als er nun sahe / daß alles vergebens war / sagte er halb wütend zu ihr: Nun so gebe der grosse Teutates / den ihr verehret / daß ihr einmal die gewalt und kraft der liebe / die ihr so sehr iezt an mir hasset und verachtet / entfinden / und dadurch zur erkäntnis kommen möget / wie ihr euch an mir versündiget. Ihr sollet mir aber / wider euren willen / noch mehr verpflichtet seyn / indem ich euch diesen lezten gehorsam erweise / und hiermit den schluß fasse / auf ewig eure gegenwart / und / wo müglich / auch eure gedächtnis zu verlassen. Hiermit gienge er von ihr / und begabe sich mit den seinigen heimlich hinweg: und konte Hesperus nicht das geringste erforschen / wo er geblieben wäre / so wenig man auch sonst hernach in Celten ferner etwas von ihm vernommen hat.

Hercinde / die diesen fluchwunsch des Jethurs damals

mals wenig beobachtete/ war froh/daß sie solcher massen von diesem verliebten abgekommen: zumal/ als nach wenig tagen der bruder der Marpeis sie glücklich davon brachte. Wie sie nun sich wieder frei sahe/ und heimlich in Celten wiedergekehret/ traffe sie alda den Mesek an/ welcher ein grosser freund von der Marpeis brudern war/ und von der Mirina/ihrer schwester/aus Basan an den Ingerman ware abgeschicket worden Dieser berichtete ihr von dem damaligen zustand in Basan/ wie der alte und junge Marsius/ als ihr herzvatter und bruder/gestorben wäre/ und ihre schwester/ als erbin von Basan/ den Ingerman/ dahin zu kommen/ beruffen ließe. An dieser zeitung scheiterte der Hercinde ganzes fürhaben/ da sie sich nun vatter- und bruder-los sahe/ und zu dem den haß ihrer stiefmutter/ der Salamis von Basan/ gegen ihrem geschlecht vername. Demnach änderte sie ihre meinung/ nach Asien zu gehen: wiewol der Prinz Ingerman/ als er/ seine reise nach Basan antretend/ mit dem Mesek an den ort kame/ wo sie sich befande/ sie bereden wolte/ mit ihm diese weite reise für zu nemen. Dan ihre grosmut und ehrsucht/ wolte nicht zugeben/ daß sie/ schwester/ wan sie gegenwärtig wäre/ ihrer jüngern schwester das reich Basan/ welches ihr herzvatter mit dem schwerd gewonnen/ in ruhigem besitz überlassen solte. Also bliebe sie gesonnen/ in Celten zu verbleiben. Und weil sie seither/ in ihrer weiblichen kleidung/ soviel ungemach und gefahr ausstehen müssen/ als beschlosse sie/ um mehrerer bequemlichkeit und sicherheit willen/ forthin männliche kleidung zu gebrauchen/ und ihr leben im [illegible] von welchem damals ein guter theil des Celtischen [illegible] des lohere/ unter dem namen des Assur/ zuzubringen.

O himmel! was verneme ich? fiels allhier der Prinz

von Assyrien dem Zameis in die rede Ist dan der schöne Assur/und die Hercinde/eine person? Ja/durchleuchtigster Prinz! (wiederholete Zameis/) diesen namen erwehlte die kriegerische Prinzessin/ und liese/durch den Ingerman/ihrer schwester/der Mirina/zuentbieten: Sie hoffe/durch die waffen/ihr selbst ein reich in Celten zu erobern: welches sie alsdan/sonder einen mann/zu regiren/ihr wol getrauete. Mit diesen worten suchete sie auf ihre schwester/daß sie also diesen Prinzen zu sich holen liesse. Der name des schönen Assurs wurde im Celten bald bekant/weil sie im krieg wider die Eusterwoner/so herzliche thaten verrichtete/daß ihr die feldherrn-stelle angetragen wurde. Sie wolte aber solche nicht annemen: aus beisorge/daß sie dadurch in gefahr kommen/und an des Bojus hofe verrahten werden möchte. Sie bliebe auch sonsten frei/und wolte sich nicht mit kriegsdienst verbündlich machen. Nach geschlossenem frieden des Bojus mit den Eusterwonern/und also daselbst nichtes mehr für sie zu thun war/gienge sie mit etlichen huntert Celten/die sich in ihren dienst versprochen/nach Kitim/alwo/nach absterben des Jasius/zwischen seinem sohn/dem jungen König Morges/und dem Camboblaseo seinem schwager/ein blutiger krieg entstanden: da dann der Assur nicht minder/als in Celten/berümet worden. Ich unterlasse aber/alle ihre heldenthaten zu erzehlen. Genug wird seyn/wan aus iezterwehnten/und aus denen/die er nachmals selber mit angesehen/mein gnädiger Prinz erkennet/wer Hercinde gewesen sei.

Inzwischen kame Ingerman mit seiner Mirina in Celten an: da dan Hercinde/aus begierde/dieselbre schwester/welche ihr eben so tapfer/als sie selber war/beschrieben worden/zu sehen/ihr volk wieder aus Ki-

tim

von Assyrien dem Zames in der rede
ne Assur/und die Herrende/ne weiser/
tigster Prinz! (wiederholte Zames/ de
erwehlte die kriegerische Prinessin und
Ingerman/ihrer schwester/der Mirina
Sie hoffe durch die waffen/nicht allein ein
zu erobern: welches sie alsdan leuter
regiren/ihr wol getrauete. Mit diesen wo
sie auf ihre schwester/daß sie also dessen
hoien liesse. Der name des schönen Ass
Celten bald bekant/weil sie im krieg wider
woner/so herrliche thaten verrichtete/daß
herrn-stelle angetragen wurde. Sie wolte
nicht annemen: aus besorge/daß sie dahin
kommen/und an des Bojus hofe vermu
möchte. Sie bliebe auch sonsten von allen
nicht mit kriegsdienst verbündlich machen
schlossenem frieden des Bojus mit den Sch
und also daselbst nichtes mehr für sie zu thu
ge sie mit etlichen hundert Celten/die sich
versprochen/nach Kitim/alwo nach absterb
lus/zwischen seinem sohn/dem jungen Ka
und dem Camboblaseo seinem schwagern
krieg entstanden: da dann der Assur nicht
in Celten/berümet worden. Ich unterlas
le ihre heldenthaten zu erzehlen. Genug
wan aus ietzerwehnten/und aus denen/
mals selber mit angesehen/mein gnädiger H
net/wer Hercinde gewesen sei.

Inzwischen kame Ingerman mit sein
in Celten an: da dan Hercinde/aus begier
re schwester/welche ihr eben so tapfer als sie
beschrieben worden/zu sehen/ihr volk mus

tim nach Celten fürete. Sie gabe sich/dem Ingerman und der Mirina/erstlich durch einen dapfern dienst zu kennen. Dan/als dieselben/in einem treffen wider die aufrürische Wigewoner/vom feinde sehr beängstigt wurden/brache sie mit ihren soldaten in den fastsiegenden feind hinein/und sezte dem also zu/daß Ingerman und Mirina das feld behielten. Ingerman/der den schönen Assur gleich erkante/entdeckete seiner gemalin/daß selbiger ihre schwester Hercinde wäre. Diese beide dapfere schwestern/sahen einander mit verwunderung an/und begunten hiernächst in verträulicher freundschaft zusammen lebten. Hercinde verließe aber nicht ihre kleidung/und den namen Assur: weil sie/unter weiblicher gestalt/keine sicherheit für dem Bojus zu hoffen hatte/und die gegenwart ihrer schwester sie wider ihn nicht schützen konte. Es wachete aber bei ihr die begierde wieder auf/nach Asien zu reisen/als sie vernam/daß ihr bruder Marsius noch lebte. So hatten auch die heiligen Aurinien/die der Celten warsagerinnen sind/als sie vordessen bei Trier unter ihnen lebte/ihr geprofezeiet/daß sie in Celten ihre ehrsucht nicht stillen würde/sondern in Asien/ihres stamvatters des Trebeta kron/auf sie warte. Um deswillen stunde alles ihr sinnen und dichten nach Asien/und ware diß der meiste inhalt ihrer unterredungen: da sie/mit dem Ingerman und der Mirina/diesen ihren fürhabenden grossen feldzug überlegete.

Ehe sie aber solches werkstellig machen konte/kame das grosse unglück über den edlen Prinzen der Celten/daß er meuchelmördischer weise/in den armen seiner gemalin/durch den Prinzen von Elassar ermordet wurde: worauf der tyrannische Bojus/sein herzvatter/das grausame gesetze gemacht/daß die hinterbliebene witwe

des Ingermans/ bei ihres gemals begräbnis solte verbrant werden. Hercinde hatte solches nicht sobald vernommē/ da eilete sie zu dem heer der dapfern weiber/ welche der Mirina im feld zu folgen pflegtē/ und zu friedenszeiten/ ūm Trier in den wäldern und hölen/ ihre wonungen hatten: die sich dan von ihr bald auffsprechen ließen/ ihre Prinzessin von so elendem tode zu erretten. Wie sie nun alles in bereitschaft geordnet/ ließe sie das heer der weiber bei einem paß ihrer warten/ und gienge in der nacht mit ihren Celten/ die sich/ seit ihrer zurükkunft aus Kitim/ auf etliche tausend vermehret hatten/ nach dem ort/ wo des Ingermans begräbnis und der Mirina aufopferung angestellet war.

Nachdem ihr diese erlösung der Mirina nach wunsch geglücket/ namen beide schwestern ihnen für/ nach Asien zu ziehen: die Mirina zwar/ an dem mörder ihres ehegemals/ in Elassar/ sich zu rächen; Hercinde aber/ wider Assyrien den krieg zu volfüren/ den ihr herzvatter ehmals angefangen. Auf diesem zinzug/ mehrte sich nicht allein unterwegs das heer der Mirina mit vielen weibern/ sondern es samleten sich auch viel fürneme Celten und Teutschen zu ihnen/ welche nach dem tod ihres Prinzen/ in Celten nicht bleiben wolten/ und hingegen es für eine ehre hielten/ unter des dapfern Assurs gebot zu stehen: unter welchem namen/ die Hercinde alle diese mitreisende helden fürete. Mirina befande auch mit ihr für gut/ das sie in dieser ihrer verstellung verharren solte: massen sonst/ wann die Celten erfüren/ daß ihr feldherr ein weib wäre/ sie ihnen nicht mehr von ihr hätten befehlen lassen. Und weil diese völker viel zu grosmütig/ als daß sie einem weib gehorchen solten: ūm deswillen muste auch Mirina gar vorsichtig mit ihnen ūmgehen/ damit sie diesen weiten zug mit ihr thun möchten.

des Ingermans bei ihres gemals begrä
brant werden. Hercinde hatte solches nit
nommē/ da eilete sie zu dem ber der dapfer
che der Mirina im feld zu folgen rüstete/ und
zeiten/ üm Trier in den wäldern und hölen
gen hatten: die sich dan von ihr bald auffm
ihrer Printzessin von so elendem tode zu erret
nun alles in bereitschaft geordnet/ liß sie
weiber bei einem paß ihrer warten/ und g
nacht mit ihren Celten/ die sich/ aus ihre
aus Kimm/ auf etliche tausend vermehret
dem ort/ wo des Ingermans begräbnis
na aufopferung angestellet war.

Nachdem ihr diese erlösung der Mirina
geglücket/ namen beide schwestern ihren
zu ziehen: die Mirina zwar/ an dem mörd
mals/ in Elassar/ sich zu rächen; Hercinde
Assyrien den krieg zu volführen/ den ihr bereits
angefangen. Auf diesem „inzug/ mehrte sich
unterwegs das heer der Mirina mit vielen
dern es samleten sich auch viel fürnemer Celt
schen zu ihnen/ welche nach dem tod ihres
Celten nicht bleiben wolten/ und hingegen
ehre hielten/ unter des dapfern Assurs gehe
unter welchem namen/ die Hercinde alle
sende helden fürete. Mirina befande auch
gut/ das sie in dieser ihrer verstellung verha
massen sonst/ wann die Celten erfüren hä
herr ein weib wäre/ sie ihnen nicht mehr w
ten befehlen lassen. Und weil diese völker w
mütig/ als daß sie einem weib gehorchen solten
willen muste auch Mirina gar vorsichtig mit
gehen/ damit sie diesen weiten zug mit ihr

ten. Welcher gestalt sie nach langwüriger reise/ end-
lich in Elassar angekommen/ und selbiges reich unter sich
gebracht/ solches ist allbereit weltkündig. Als Hercinde
daselbst die Königin Salamis/ ihre stiefmutter/ zu se-
hen bekame/ wolte sie auch vor derselben nicht anderst/
als unter des Assurs gestalt/ erscheinen: weil sie den haß
wuste/ welchen Salamis zu ihrem stiefsohn dem König
von Basan truge/ der dan auch auf sie hätte kommen
mögen.

Was ich nun noch übrig zu sagen habe/ das auch
meinen gnädigsten Prinzen fürnemlich angehet/ solches
ist wenigen bekant/ und werde ich wol damit die
bäste und eigentlichste nachricht geben können. Als
Mirina (fuhre er fort/ nach kurzem bedenken/ seine rede
fürnemlich zu der Königin von Ninive richtend/) die
königliche kron von Elassar aufgesetzet/ und nun der
dapfern Hercinde behülflig seyn wolte/ Assyrien anzu-
greifen/ fiele der zweite Ophirische krieg ein: da sich Mi-
rina verbunden befande/ dem König von Ophir mit
volk beizustehen/ weil er ihr auch/ in eroberung des reichs
Elassar/ hatte hülfe geleistet. Welchen kriegszug dan
auch die Hercinde üm so viel lieber mitthäte/ weil sie
dadurch den anfang machen konte/ gegen die Assyrer zu
fechten: wie wir dan/ als bekant/ nicht allein den Kö-
nig von Ophir mit bekriegten/ sondern auch unsere was-
sen recht gegen Elassar wenden musten/ üm/ der Miri-
na den zuzug zu verwehren. Der Hercinde war es ei-
ne unbeschreibliche freude/ gegen ihren gröstẽ feind/ für
den sie damals meinen Prinzen hielte/ zu fechten. Sie
hatte von ihrer schwester erfahren/ daß der Baleus bei
ihr ehmals liebe fürgegeben hätte: deren sie dan/ solche
anzunemen/ eifrigst widerriete/ nicht vermutend/ daß
er noch ihr selbst so lieb werden solte.

Wie sie nun einsmals / als Assur und der Mirina feldherr / aus ihrem lager ausfiele / um etliche von den unsern zu ertappen / traffe sie auf ein heer Assyrier / wozu endlich auch mein Prinz sich einfande / den unsrigen beizuspringen: aber vom feind umringet / und für den Babylonischen Prinzen erkennt wurde. Die hierob erfreute Hercinde / kehrte gleich ihre waffen gegen dem Prinzen: um / ihren wider die Assyrier fürgenommenen haß / an ihm auszulassen. Das gefechte war beiderseits hitzig: doch verursachte endlich die herzukunft des Sinears / daß wir das feld behielten / und den schönen Assur / gar hart verwundet / gefangen bekamen.

Hercinde hatte / sobald sie meines Prinzen ansichtig worden / eine veränderung und sonderbare regung in ihr entfunden: weswegen sie in ihrem herzen soviel haß nicht fülete / als sie wol / gegen dem Assyrischen Prinzen / billig haben sollen. Ja es muste hingegen / eine ungemeine hochachtung für seine person / ihr ihre bande leidlich machen / also daß sie eine vergnügung zeigete / wann mein Prinz zu ihr kame / sie zu besuchen. Um aber verborgen zu bleiben / wolte sie nach ihren wunden niemanden sehen lassen / als ihren eigenen wundarzt / der um ihr geschlecht wuste / und der / auf ihr begehren / aus der Mirina lager geholet wurde. Ihre getreue Marpeis stellte sich / unter manskleidern / auch bald bei ihr ein / in dieser krankheit ihrer zu pflegen: welche sonst sich weiblicher kleidung an der Mirina hof bediente / auch nicht mehr mit zu feld zoge / weil sie gewillet war / sich unter die heiligen Aurinien zu begeben. Diese merkte bald ihrer Prinzessin sonderbare unruhe: welche sie nicht auf ihre gefängnis noch verwundung deuten konte / dan sie dergleichen unglück öfter / in Celten und Ku-

rin

Wie sie nun einsmals / als Assur mit
feldherr / aus ihrem lager ausseh / um ei
unsern zu ertappen / trafe sie an ein der P
zu endlich auch mein Prinz sich anfande
bei zuspringen: aber vom feind umringet
Babylonischen Prinzen erkennt wurde. D
freute Hercinde / kehrte gleich ihr mehrer
Prinzen: um / ihren wider die Assirer fur
haß / an ihm auszulassen. Das gelicke
feits hitzig: doch verursachte endlich die
Sinears / daß wir das feld behielten / und
Assur / gar hart verwundet / gefangen bek

Hercinde hatte / sobald sie meines Prin
worden / eine veränderung und sonderbar
ihr entfunden: weswegen sie in ihrem her
nicht fülete / als sie wol / gegen dem Assirer
billig haben sollen. Ja es muste hingege
meine hochachtung für seine person ihr
lich machen / also daß sie eine vergnügung
mein Prinz zu ihr kame / sie zu besuchen.
borgen zu bleiben / wolte sie nach ihrem wun
den sehen lassen / als ihren eigenen wunde
ihr geschlecht wuste / und der / auf ihr begeh
Mirina lager geholet wurde. Ihre gem
peis stellte sich / unter manskleidern / auch
ein / in dieser krankheit ihrer zu pflegen: nic
weiblicher kleidung an der Mirina hof bek
nicht mehr mit zu feld zoge / weil sie gewilli
unter die heiligen Aurinien zu begeben. D
bald ihrer Prinzessin sonderbare unruhe:
nicht auf ihre gefängnis noch verwundung
te / dan sie dergleichen unglück öfter / in Chim
tim / da sie etwan viel gefärlicher verwundt gewesen /
mit grosmütiger gedult überstanden hatte.

Als sie nun bei ihr üm dessen ursach angefraget / be
kante ihr die Prinzessin / die bisher nie nichtes für ihren
Marpeis geheim gehabt / wiedaß sie nach dem tag / da
sie meinen Prinzen gesehen / sich ganz anderst gesinnet
befunden: dessen ursach ihr doch unbekant wäre. Da
ich zuvor (sagte sie) grossen haß gegen diese verfolger
der meinigen in mir gespüret / so sehe ich mich ietzund
viel zu schwach / den Baleus anfeinden zu können. Ich
befinde mich ganz wol / wann dieser Prinz bei mir ist.
Alle seine worte und sein wesen / haben eine besondere
macht / mich zu vergnügen. Wann ich ihn nicht sehe /
so quälet mich seine abwesenheit / daß mich / unwissend
warüm? wieder nach ihm verlanget. Und dieses macht
in mir die gröste marter / daß ich ihn so gern hassen wol
te / und doch hierzu mich untüchtig befinde. Ich schlaf
se oder wache / ich denke / oder träume / so ist es Baleus /
der mir fürkommet. Ich wolte mich hierüber nicht so
verwundern / weil ich ja wol eher den Tuscus Sica
nus / wie auch den Jethur / und andere / hoch gehalten:
wann es nur dißmal nicht mit solcher unruhe zugien
ge / da es sonst mich nicht gequälet / ob ich gleich die / so
ich zu freunden erwehlet / nicht stäts üm mich sehen kun
te. Marpeis / nach angehörter dieser klage ihrer Prin
zessin fienge an zu lachen: und weil sie zu antworten
verzoge / fragte Hercinde / was sie hievon gedächte? Dies
ses / (gabe Marpeis zur antwort /) daß ehmals in Cel
ten die Aurinien / des Trebeta tron / meiner Prinzessin
durch profezeiung zugeeignet haben. Die Prinzessin / so
gleich merkete / wohin die Marpeis zielete / wurde un
willig / sie also reden zu hören / und verbote ihr / forthin
keine solche deutung mehr zu machen. Sie geriete aber

hierüber in tiefe gedanken/ ließe iedoch etliche tage verstreichen/ehe sie hiervon ferner mit der Marpeis redete.

Ich hatte inzwischen/ wie meinem Prinzen bekant/ bei der Mirina botschaft abgelegt/ aber von ihr auf meine anwerbung/ abschlägige antwort erhalten: das dan der Prinz dem schönen Assur/ neben entdeckung seiner liebe zur Mirina/ wie auch der ehmaligen profezeiung des Chaldeers/ von seiner liebe zu zweien heldinnen/ geoffenbaret. Sobald der Prinz die Hercinde verlassen/ und sie sich bei ihrer Marpeis allein befande/ sagte sie zu derselben/ ihre worte mit vielen seufzern begleitend/ dessen sie vordessen in Celten nicht gewonet gewesen: Baleus liebet meine schwester/ mit solcher häftigkeit/ daß er/ ungeacht alles meines zuredens/ von ihr nicht ablassen wil. Vieleicht sihet meine Prinzessin (antwortete die verschmizte Marpeis/) diese liebe nicht gern/ weil solche unserem grossen fürhaben hinternis geben könte/ Assyrien zu bekriegen/ wann die Königin Mirina des Baleus liebe billigen/ und also unsere seite verlassen solte. Dieses besorge ich nicht/ (antwortete Hercinde/die farbe veränderend/) sondern beklage vielmehr diesen edlen Prinzen/ daß er sich vergeblich quälen muß: weil Mirina meinen gegebenen raht nicht verlassen wird/ forthin aller liebe abzusagen/ nun sie einmal entfunden/ was sie für marter verursachet. Bedenke dan nur/ Marpeis! ob dieser edle Prinz nicht zu beklagen sei/ daß er also ohne hoffnung liebet? Es ist mir auch noch wol im gedächtnis/ was verzweifelte marter dergleichen hoffnung-lose liebe ehmals bei dem Tuscus Sicanus und bei dem Jethus gewirket/ welches dem Baleus auch begegnen könte. Stürzet die liebe diesen Prinzen in verzweiflung/ (gabe Marpeis zur antwort?) so ist es gut für uns/

und

hierüber in tiefe gedanken/ aus welchen sie doch bald
streichen/ ehe sie hiervon ferner mit der Pri

Ich hatte inzwischen/ wie genommen/ Pe
bei der Mirina botschaft abgelegt/ aber
meine anwerbung/ abschlägige antwo
das dan der Prinz dem schönen Jüng
eckung seiner liebe zur Mirina/ wie auch
ligen profezeiung des Chaldeers/ von
zweien heldinnen/ geoffenbaret. Sobald
die Hercinde verlassen/ und sie sich bei ihr
lein befande/ sagte sie zu derselben/ ihre
seufzern begleitend/ dessen sie vordeßn
gewonet gewesen: Baleus liebet mich
solcher häftigkeit/ daß er/ ungeacht alles
dens/ von ihr nicht ablassen wil. Dieselbe
Prinzessin (antwortete die verschmitzte Mar
se liebe nicht gern/ weil solche unserem groß
hinternis geben könte/ Assyrien zu bekriegen
Königin Mirina des Baleus liebe billigen
unsere seite verlassen solte. Dieses bekenne
(antwortete Hercinde/ die farbe verändernd
beklage vielmehr diesen edlen Prinzen/ daß er
geblich quälen muß: weil Mirina meinen
raht nicht verlassen wird/ forthin aller liebe
nun sie einmal entfunden/ was sie für ein
ursachet. Bedenke dan nur/ Marpeis! ob
Prinz nicht zu beklagen sei/ daß er also ohne
lieber? Es ist mir auch noch wol im gedächt
verzweifelte marter dergleichen hoffnung-lo
mals bei dem Tuscus Sicanus und der
gewirket/ welches dem Baleus auch begeg
te. Stünzet die liebe diesen Prinzen in verg
(gabe Marpeis zur antwort) so ist es gar

und wird uns desto leichter fallen/ Assyrien zu gewinnen/ wann dieser held untüchtig gemachet wird/ unseren waffen zu widerstehen.

Wie/ Marpeis! (sagte die verunwilligte Prinzessin/) habe ich dan iemals verlanget/ unbewehrte feinde zu bestreiten? und kan dieses auch wol meine ehrsucht vergnügen/ wann ich einen Prinzen überwinde/ der sich nicht zu beschützen vermochte? Hiermit wandte sie sich auf die andere seite des bettes/ und wolte nichtes mehr reden. Ihr vieles seufzen aber gabe der Marpeis genug zu vernemen/ wie ihrer Prinzessin eine sonderbare gemütsqual anligen müste: massen sie auch/ in solcher unruhe/ weder essen wolte/ noch schlaffen konte. Die hierob bekümmerte Marpeis/ so die ganze nacht bei ihrer Prinzessin wachete/ vername/ daß sie mit sich selbst redte/ und unter andern also sagte: Ach Jethur! dieses war dein wunsch; der ist nun erfüllet. Der grosse Teutates hat deinen fluch erhöret: ich füle/ ich füle die marter/ die ich an dir nicht erkennen kunte. Bald hiernach/ fuhre sie also fort: wo bleibet/ Hercinde! dein unüberwindliches herz? kanst du nicht dich selber besiegen/ da du so viel andere bezwungen hast? Vertilge dieses laster/ das dich also anficht/ aus deinen gedanken/ und wende/ an stat der liebe/ deinen haß/ gegen dem Assyrischen Prinzen. Hierauf schwiege sie eine weile/ bis sie wieder also fortredte: liebe ich dan den Baleus? und herrschet dieses laster in meinem gemüte? Ach ja! ich muß es bekennen. Doch wil ich für aller welt verhelen/ was ich mir selber nicht bergen kan: und sol so wenig der rachgierige Jethur/ als einiger anderer sterblicher/ iemals erfahren/ daß die liebe mich überwunden habe.

Mit solchen gedanken/ brachte die Prinzessin die nacht zum ende. Und als den folgenden tag mein Prinz

sich wieder anmelden ließe/sie zu besuchen/wolte Hercinde sich entschuldigen lassen / wie sie gern allein seyn möchte. Wird aber (fragte Marpeis) den Assorischen Prinzen solches nicht verdriessen daß wir seine höflichkeit also verschmähen? Wie furchtsam bist du doch/ Marpeis! (antwortete die Hercinde/) laß dan den Prinzen kommen / weil du es für gut befindest. Hiemit eilete Marpeis/dem Prinzen diese antwort zu entbieten: dan sie wol erkante/ daß in seiner gegenwart/ob sie es ihr gleich selbst verwehren wolte / der Prinzessin vergnügung bestünde. Indem nun diese unterredung/ gleich allen den andern/dahinaus liefe/daß dem betrübtem Assur/in höchstem vertrauen/von der liebe zur Mirina fürgesaget wurde / als ergrösserte sich von tag zu tag dieser Prinzessin leiden: welches sie doch so verbergen für der Marpeis zu halten begunte/ daß diese treue jungfrau nicht erkünen dorfte/wie gern sie auch gewolt/ ihr mit trost zu zusprechen.

Es werden aber E. Maj. aus der Mirina geschichte/ die mein Prinz ihr erzehlet / sich zu erinnern wissen/wie der Prinz Hiarbas aus Nissa angekommen / der Mirina den paß zu öffnen: da dan/ unterwärendem treffen mit dem Hiarbas / der Laristenes den grausamen befehl erteilete / den Assur in unsrem läger nieder zu hauen. Weil diese unbilligkeit mein Prinz nicht leiden konte / als eilete er/ neben mir und etlichen der unsrigen/ aus der schlacht nach unserm lager/ / und befreiete den Assur: den er mir folgends/ihn nach der Mirina lager zu bringen / anbefohle. Wie sehr diese grosmütige that der Hercinde gefallen / hat mir hernach die Marpeis nicht gnug beschreiben können: massen mir/dieser schöne Assur / tausend dankſagungen für meinem herrn mit auf den rückweg gabe. Ich fande aber/bei meiner

wieder-

wiederkehr / sein und der seinen glück in gar veränderten zustand: dan er selbst war gefangen worden / und die unsrigen hatten die Mirina / zu den Ophirischen völkern in Nissa zu stossen / durchlassen müssen. Die noch nicht völlig wiedergeheilte Hercinde / muste nach Nissa sich füren lassen: alda sie öffentlich beklagte / daß ihrentwegen der Prinz von Assyrien in diß unglück gerahten wäre. Sie ließe auch nachmals ihre freude ja so scheinbar blicken / als in Nissa die zeitung einkame / daß der Sinear und Eliphas ihn wieder befreiet hätten.

Die gute Prinzessin wurde hiernächst von tag zu tag trauriger / und begunte ein so stilles wesen zu füren / daß / auser der einigen Marpeis / welche ihr anligen gemerket / niemand die wahre ursach ergründen konte. Mirina / die mit ihr selber gnug zu thun hatte / weil sie den Hiarbas zu ehlichen unschlüßig war / name diese veränderung ihrer schwester nicht so bald in acht: mit der sie in raht stellete / ob sie des Königs von Ophir begehren / den Hiarbas / und mit dem das grosse reich Ophir / anzunemen / erfüllen solte. Hercinde riete ihr solches eiferigst / von allen ihren ehmaligen lehrsätzen abschreitend / womit sie ihrer schwester / sich nimmer zu verehlichen / widerraten hatte. Wie nach diesem / durch der Prinzessin von Ophir schreiben / die list des Königs / der Mirina entdecket / und diese erzürnte Königin dadurch bewogen worden / mit höchstem unwillen so wol über den Jaziz / als auch über den Hiarbas / ihre völker nach Elassar wieder abzufärtigen: solches kan allhier wol übergangen werden. Und obwol Hercinde diese heurat ungern getrennt sahe / so muste sie sich doch in die zeit schicken / und der Mirina völker / als der feldherr Assur / aus Ophir abfüren. Als sie aber unterwegs

wegs die Mirina verloren / welche der Sineab geraubet hatte / sandte die besorgte Hercinde allenthalben nach ihr aus / und bliebe mit dem heer / sonder fürter zu rücken / so lang stehen / bis ich / auf meines Prinzen befehl / der sie befreiet / diese Königin wieder zu ihren völkern brachte.

Die freude der ihrigen war unbeschreiblich / als sie ihre Königin wieder sahen. Hercinde aber / als sie vernahme / daß mein Prinz ihrer schwester diesen dienst gethan / fienge nun auch an zu fülen / was eiversucht vermag: massen sie dieses / daß Baleus eine andere liebte / so häftig quälete / daß sie / als dergleichen leidens ungewonet / fast gar darunter versinken wolte. Ich überbrachte aber diesem schönen Assur einen gruß von meinem herrn / mit versicherung seiner beständigen freundschaft: welches er alles mit seufzen und verwandelung der farbe anhörete / und mir mit solcher verwirrung antwortete / daß ich solches damals nirgend anders hinaus deuten konte / als daß dieser Assur die Königin Mirina lieben müste / und ein mitbuler meines Prinzen worden wäre. Weil ich befehl hatte / die Königin bis nach Elassar zu bringen / als war ich unterwegs stäts bei ihrem frauenzimmer: da ich dann mit der Simede und Marpeis sonderlich in vertreuliche kundschaft geriete / und mich die annemlichkeit der letztern so sehr übermeistern ließe / daß ich sie lieb gewonnen / und die bescheidene Simede dabei zu meiner vertrautenjund guten beförderin bei der Marpeis erwehlete. Ich habe dieses / so nur mich betrifft / hiebei mit erwehnen müssen / weil ich dadurch alles erfahren / was ich iezt erzehle / das E. Maj. zu wissen verlanget / und meinem Prinzen zur nachricht höchst nötig und dienlich ist.

Weil

Weil nicht allein die getreue Marpeis / sondern auch die Simede / und letzlich die Mirina selber / der Hercinde eine grosse änderung abmerkten: als war diese Königin / wiewol vergebens / bemühet / aus ihrer schwester zu bringen / was ihr anläge. Es wurde auch Hercinde von tag zu tag kaltsinniger und eingezogener / gegen der Mirina: daher endlich Marpeis / durch der Simede beförderung / sich muste gebrauchen lassen / dieser Prinzessin ihr anligen abzufragen / wiewol sie schon alles wuste / doch dessen sich nicht wolte merken lassen. Wie sie nun einsmals die gelegenheit zu dieser erkündigung abgesehen / da der schöne Assur / auser dem lager / sich ganz allein unter einen baum gelegt hatte / daselbst seinen betrübten gedanken gehör zu geben / wagte sie es / und gienge zu dieser ihrer Prinzessin / deren sie zu fus fiele / und mit tränenden augen sie also anredete: Wie lange sol ich dan der grossen Herzinde qual mit stillschweigen ansehen / und nicht darnach fragen dörfen? Nicht allein ich / sondern alle welt sihet / daß eine tieffe traurigkeit bei meiner Prinzessin vorhanden sei. Ist dan meine treu und verschwiegenheit vermindert / daß man mir nicht mehr trauen darf? oder hat sich die gnade verringert / die ich sonsten so überflüssig genossen?

Ach Marpeis! (fiele ihr hier die trostlose Hercinde ins wort /) keines von diesen verursachet mein stillschweigen / sondern allein die scham / iemanden zu offenbaren / was mich quälet / welches ich für mir selber verhelen wolte / wan es müglich wäre. Als nun Marpeis ferner in sie drunge / fuhre sie also fort zu reden: Der himmel straffet mich / daß ich dem Prinzen Jethur mit solcher grausamkeit begegnet / und an ihm die liebe nicht dulten können: da ich iezt wol sihe / daß es nicht in seinen

nen mächten gestanden / solche abzustellen. Nein / Marpeis! dieses feuer lässet sich nicht dämpfen / wo es einmal zunder gefasset. Dieser gift ist nicht abzutreiben / wan man ihn einmal eingeschlucket. Hiemit offenbarete sie ihr umständlich / daß sie meinem Prinzen liebte; daß sie eifer te / unwillen ihre schwester seine herz besässe; daß sie ihr selber hierüm feind sei / und daß sie nichtes mehr als den tod verlange / welcher sie befreien könte / üm ihre schwachheit der welt nicht zu offenbaren: dan sie könne nicht wollen / daß iemals einiger mensch erfahren solte / wie daß sie geliebet hätte. Die Marpeis fienge hierauf an / ihr die möglichkeit fürzustellen / daß ein gutes ende von dieser liebe werden könne. Sie widerholete ferner / nicht allein / was der Chaldeer dem Prinzen / von zweien heldinnen / die er nacheinander lieben würde / geprofezeiet; sondern auch / was ihr die Aurinien von erlangung der Assyrischen kron gesagt hätten / welche / so wol durch heuratung meines Prinzen / als durch krieg / könte erhalten werden. Die Hercinde befande sich hierdurch ziemlich / jedoch nicht völlig / getröstet: massen sie nicht vertragen konte / daß mein Prinz anderswo liebte / und entschlossen war / eher tausendmal zu sterben / als ihme / bevor er seine liebe gegen der Mirina eingestellet / die geringste nachricht von ihrer person und zustand wißlich zu machen.

Die Marpeis neben der Simede / deren sie dieses alsofort eröffnet / überlegten alles reiflich / und fanden für ihre Prinzessin nützlicher / mir dieses geheimnis zu entdecken / als durch verschweigen den tod der grosträtigen Hercinde zu befördern. Demnach / auf vorher von mir abgeforderten erschrecklichen eidschwur / dieses geheimnis niemanden gemein zu machen / erfuhre ich von der Marpeis alles / was ich iezt von der Prinzessin erzehlet

[illegible] möchten gestanden / [illegible]
[illegible] Marpeis! dieses feuer lässe ich nicht [illegible]
[illegible] gelöscht gelassen. Die gift ist [illegible]
[illegible] wan man sie einmal eingelassen [illegible]
[illegible] offenbahren / sie die ursächlichkeit / daß sie [illegible]
[illegible] / daß sie eigentlich / inmassen ihre [illegible]
[illegible] / daß sie ihre selber hertzlich [illegible]
[illegible] nichts suche als den tod verdiene / [illegible]
[illegible] / um ihre schmachten die [illegible]
[illegible] / dan sie könne nicht wollen / daß [illegible]
[illegible] erfahren solte / wie daß sie [illegible]
[illegible] Marpeis fienge hierauf an / sie [illegible]
[illegible] / daß ein gutes ende von dieser [illegible]
[illegible] Sie wiederholte ferner / nicht allein [illegible]
[illegible] dem Prinzen / von zweien beständen [illegible]
[illegible] einander lieben würde / gepriesen [illegible]
[illegible] die Arminien von erlangung der [illegible]
[illegible] gesagt hätten / welche / so wol durch [illegible]
[illegible] Prinzen / als durch krieg / könte erhalten [illegible]
[illegible] Hercinde befande sich hierdurch [illegible]
[illegible] völlig getröstet: massen sie nicht vertragen [illegible]
[illegible] mein Printz anderswo liebte / und [illegible]
[illegible] eher tausendmal zu sterben / als ihme [illegible]
[illegible] se gegen der Mirina eingestellet / die [illegible]
[illegible] wegen ihrer person und zustand [illegible]

Die Marpeis neben der Simede / [illegible]
alsofort eröffnet / überlegten alles [illegible]
für ihre Printzessin nützlicher / mir dieses [illegible]
entdecken / als durch verschweigen den [illegible]
tugen Hercinde zu befördern. Dannach [illegible]
mit abgeforderten erschrecklichen [illegible]
[illegible] wanden gemein zu machen / [illegible]
[illegible] / was ich nexst von der [illegible]

[illegible]

gehlet: welches ich auch / wan sie nach diesem mich des eides nicht wieder erlassen hätte / noch ferner würde haben verschweigen müssen. Daß der schöne Assur des grossen Marsius schwester wär / und meinen Prinzen liebte / solches kame mir so wundersam als angenem für: und wünschte ich neben ihnen nichts mehrer / als daß diese heurat fürsich möchte gehen.

Diesen wunsch nun / an meinem wenigen ort befördern zu helfen / unterließe ich nicht / in der wiederkunft / meinem Prinzen zuzusprechen / daß wir nach Elassar reisen möchten. Als wir nun / nach geendetem Ophirischen krieg / daselbst ankamen / ginge sowol die vertreulichkeit zwischen meinem Prinzen und dem schönen Assur / als dessen liebe zu der Mirina / von neuem wieder an: worüber die ungedultige Hercinde endlich würde heraus gebrochen seyn / und ihr misfallen anderst / als dem Assur zustunde / erwiesen haben / wan nicht die Marpeis / sich zu zwingen / sie immer vermanet hätte. Sie name ihr auch zum öftern für / den hof ihrer schwester zu verlassen / und nach Basan zu ihrem bruder zu gehen: um / in der abwesenheit / meines Prinzen desto eher vergessen zu können. Simede und Marpeis waren inzwischen neben mir geschäftig / dieser grossen Printzessin wider ihr wissen zu dienen. Und weil zuvor die Mirina aus meines Prinzen herzen muste gesetzet werden / ehe man die Hercinde dafür hinein bringen konte: als fasseten wir einen raht / der zwar der Königin Mirina gutem gerüchte konte schädlich seyn / und daher lang nicht wolte angenommen werden / iedoch endlich / auf unser zureden / beliebet wurde. Es war aber diß unser anschlag / daß die Simede meinen Prinzen bei nacht in ihrer Königin kammer fürete / und ihm den schlaffenden Assur in ihren armen sehen ließe:

wodurch

wodurch bei ihm/ alle hochachtung und liebe gegen der Königin/ sich verlore/ und er hierauf anfienge/ kaltsinniger mit ihr umzugehen; welches gar bald der ganze hof gemerket.

Nun bin ich (fiele allhier die Königin von Ninive dem Zameis in das wort/) mit der Mirina wieder zu frieden/ weil ich verneme/ wer ihr beischläffer gewesen. Und ich habe dieser Königin/ (sagte Baleus) zu nahe gethan/ daß ich einen so bösen verdacht von ihr gefasset. Aber erzehlet fort/ Zameis! meine begierde ist unbeschreiblich/ das ende hiervon zu hören. Nachdem uns dieser gefärliche anschlag/ (erzehlte hierauf Zameis ferner/) so glücklich von statten gegangen/ schritten wer weiter zu der sache/ und färtigten die Simede wieder ab/ die meinem Prinzen von einer frömden Prinzessin fürsagen muste/ die dem Assur gliche: wodurch mein Prinz begierig wurde/ diese schönheit beim opfer der Mirina zu sehen. Bei diesem fest nun/ welches die Celtische weiber hoch feiren/ erschiene Hercinde in ihrer rechten tracht/ unwissend/ daß mein Prinz heimlich zugegen wäre: deme dan ihre fürtreffliche wunderschönheit dermassen wolgefiele/ daß er sie nachmals der Simede nicht genug preisen konte. Weil nun mein Prinz sehr darauf drunge/ daß Simede ihm/ diese frömde noch einmal zu sehen/ behülflich seyn möchte: als erkünete sie sich der Hercinde hievon zu sagen.

Sie traffe dieselbe eben an/ in gesellschaft etlicher Assyrischen herren/ die mit uns gekommmen waren: unter denen des Prinzen kämmerling Abdemon/ neben anderen kleinodien/ die er von dem Prinzen in verwarung hatte/ ihr das bildnis meiner gnädigsten Königin zeigete/ und dabei berichtete/ wiedaß solches unser Prinz/ als dieser Königin bestimter und künftiger ehgemal/ bei

sich

wodurch bei ihm/ alle hochachtung und
Königin/ sich verlore/ und er darauf ein
niger mit ihr umzugehen; welches gar bald
hof gemerket.

Nun bin ich (fiele allhier die Königin
dem Zameis in das wort) mit der Mir
frieden/ weil ich vernehme/ wer derselben
Und ich habe dieser Königin/ (sagte Zam
gethan/ daß ich einen so bösen verdacht wi
Aber erzehlet fort/ Zameis! meine begie
schrieblich/ das ende hiervon zu hören. Ja
dieser gefährliche anschlag/ (erzehlte Zam
mer/) so glücklich von statten gegangen
weiter zu der sache/ und fürtigten die Ge
ab/ die meinem Prinzen von einer fremden
fürsagen muste/ die dem Assur glück wü
Prinz begierig wurde/ diese schönheit hie
Mirina zu sehen. Bei diesem fest nun/ wie
tische weiber hoch feiren/ erschiene Hercinde
ten tracht/ unwissend/ daß mein Prinz
gen wäre: deme dan ihre fürtreffliche mani
dermassen wolgefiele/ daß er sie nachmals
nicht genug preisen konte. Weil nun mein
darauf drunge/ daß Simede ihm/ dieselbe
einmal zu sehen/ behülflich seyn möchte: als
sich der Hercinde hievon zu sagen.

Sie traffe dieselbe eben an/ in geselsch
Assyrischen herren/ die mit uns gekommen
unter denen des Prinzen kämmerling Ardem
anderen kleinodien/ die er von dem Prinzen
rung hatte/ ihr das bildnis meiner anbringen
eigete/ und dabei berichtete/ wie daß solches
der dieser Königin bestimmet und künftig

sich fürete. Wie? (fragte sie hierbei/ ganz bestürzet/) heuraten dan/ in Assyrien die brüder und schwestern zusammen? Als nun Abdemon solches bejahete/ gienge dieser vermeinter Assur mit dem bildnis zur Simede/ und zeigte sich sehr verwundert über die schönheit der Königin von Ninive/ wie auch/ über deme/ daß mein Prinz an diese Königin verlobet wäre. Die Assyrischen herren verließen hierauf die Simede bei dem Assur: die dan/ weil sie nun mit ihm/ als mit der Hercinde/ frei reden kunte/ ihr offenbarete/ daß mein Prinz/ beim neulichen opfer/ sie in ihrer rechten tracht gesehen/ und solche begierde erwiesen hätte/ diese frömde schönheit zu kennen/ daß sie daher so wenig ihn mit seiner schwester der Königin von Ninive verlobt/ als gewiß sie hingegen ihn in sie verliebt/ achten könte. Wie nun nichtes höher/ als solche vereinigung des Teutschen mit dem Assyrischen hause/ zu verlangen wäre als hätte sie sich hiermit erkünet aus der vertreulichkeit/ mit der die Prinzessin sie bisher begnadiget/ meinen Prinzen ihr anzutragen.

Der Hercinde kame dieses anbringen der Simede so unvermutet/ daß sie ganz betreten darüber bliebe/ und sich nicht sobald zu entschließen wuste/ wie sie ihr antworten solte. Sie stellete ihr auf einmal viel sachen für/ die da unterschiedliche regungen bei ihr erwecketen: und würde sie sich in alles eher gefunden haben/ wann nicht das bild der schönen Königin von Ninive bei ihr die meiste verwirrung verursachet hätte. Es befrömdet mich sehr/ (sagte sie endlich/) daß ihr mir ratet/ denjenigen zu lieben/ den meine schwester ihrer liebe nicht würdig achtet/ und der die gröste schönheit der welt lieben darf/ da ihm als einem Assyrier/ erlaubt ist/ seine schwester zu ehlichen. Erkündiget euch vielmehr nach der per-

son/ die diesen Printzen in unsere heilige versamlung einlassen dörfen / um dieselbe gebürlich abzustraffen / an stat daß ihr mich bereden wollet/ unmögliche dinge zu verlangen. Hiemit färtigte sie die Simede ab/ welche nicht ratsam befunde/ ihr für dißmal mehr hiervon zu sagen.

Sobald Hercinde bei ihrer Marpeis sich wieder allein sahe/ schüttete sie gegen derselben alle ihre gedanken aus/ die ihr wegen dieser begebenheit waren eingefallen. Bald verdachte sie die Marpeis sie hätte es bei den Aurinien angebracht / daß mein Printz sie zu sehen bekommen. Bald erfreute sie sich hierüber: wiewol solche freude nicht lang daurete / wann sie das bildnis meiner gnädigsten Königin betrachtete / das ihr der Abdemon hatte in handen gelassen. Ach! (sagte sie) kan diese wunderschöne den Baleus nicht bewegen/ sie allein zu lieben: was hätte dan ich zu hoffen/ die ich kein getreues hez annemen kan? Das verlangen des Printzen mich zu sehen/ wird nur ein fürwitz seyn/ nicht aber ein zeichen einiger liebe. Welche leichtsinnigkeit lässet mich diesen Printz erblicken / daß er sonder ursach aufhöret / die Mirina zu lieben / und nun nach einer frömden begierig ist/ deren stand er noch nicht weiß/ und die er etwan einen augenblick gesehen hat. Indem kame mein Printz dazu: da ich dan das gespräche/ so sie mit dem Assur hatten/ hieher zu wiederholen/ für nötig ermesse.

Wie finde ich euch so betrübt / mein Assur! und so voll gedanken? fragte mein Printz. Ich bewundere nur / (antwortete Assur / zugleich ihm das bildnis wieder zustellend /) daß der Printz von Assyrien die schöne Königin von Ninive lieben darf/ und doch auch bei anderen liebe fürgibet. Wehrter Assur! (gabe der Printz zur antwort/) ihr werdet aufhören / euch hierüber

son/ die diesen Printzen in unsere heilige Re-
lassen bösen/ um dieselbe gänzlich zu
stat daß ihr mich bereden wolet/ unmög-
verlangen. Hiemit schwieg sie die Sonn
nicht rathsam befunde/ ihr für diesmal mehr
sagen.

Sobald Hercinde bei ihrer Mutter
lein sahe/ schützete sie gegen der Liebe
aus/ die ihr wegen dieser begebenheit wa
Bald verdachte sie die Margreis sie hätte
rinien angebracht/ daß mein Printz sey
men Bald erfreute sie sich hierüber: weil
de nicht lang daurete/ wann sie das hö
gnädigsten Königin betrachtete das sie
hatte in handen gelassen. Ach! (sagte
wunderschöne den Baleus nicht bewegen
lieben: was hätte dan ich zu hoffen/ da
tes herz annemen kan? Das verlangen
zu sehen/ wird nur ein fürwitz seyn/ nicht
einiger liebe. Welche leichtsinnigkeit
Printz erblicken/ daß er sonder ursach
Mirina zu lieben/ und nun nach einer
ist/ deren stand er noch nicht weiß/ und
nen augenblick gesehen hat. Indem kam
dazu: da ich dan das gespräche/ so sie mit
ten/ hieher zu wiederholen/ für nötig erac

Wie finde ich euch so betrübt/ mein
so voll gedanken? fragte mein Printz
dere nur/ (antwortete Assur/ zugleich
nis wieder zustellend/) daß der Printz von
schöne Königin von Ninive lieben darf/ und
bei anderen liebe fürgibet. Weheret Assur
Printz zur antwort/) ihr werdet aufhören

über zu verwundern/ wann ich euch sage/ daß mir nicht erlaubet ist/ ob es gleich meine Assyrier vermeinen/ meine schwester zu lieben. Diese unvermutete erklärung/ so die Hercinde ganz vergnügt ließe/ gabe anlaß zu einer fernern unterredung. Ich habe vermeint/ (sagte sie/) die kaltsinnigkeit/ so der Printz eine zeit her gegen unserer Königin erwiesen/ sei daher entsprungen/ weil man sich etwan der hinterlassenen schönheit zu Ninive erinnert? Diese frage/ weil mein Printz den Assur für einen heimlichen buler der Mirina hielte/ machte ihn die farbe verändern/ und gabe er mit einem höhnischen lächlen zur antwort: Ihr habt mir so eifrig gerahten/ von der liebe zur Königin abzulassen/ daß ich endlich dem schönen Assur folgen müssen: und heget Susan grössere schönheiten die liebens würdig/ wann ihr nicht so geheim und verborgen damit wäret. Hercinde konte sich des errötens nicht erwehren/ als sie meinen Printzen also reden hörete/ und wuste sie nicht/ was sie darauf sagen solte. Um aber ein mehrers aus ihm zu bringen/ fragte sie ihn ganz vertreulich/ was er hiemit meinete/ weil diese seine reden ganz unverständlich wären?

Mein Printz name hierauf den schönen Assur auf eine seite/ und offenbarete ihm/ was er für eine fürtreffliche schönheit bei der Königin opfer gesehen hätte: und bate zugleich/ daß er/ um ihrer ehmalichen vertreulichkeit willen/ ihme doch sagen wolte/ wer diese schöne/ die ihm so sehr gliche/ wol seyn möchte? Hält sie dan der Printz für schön/ (fragte Assur/) da sie mir gleichen sol? So würdig ihr (antwortete mein Printz/) den namen des schönen Assurs füret/ so billig kan man auch dieser unbekanten solches lob geben: und kan es wol nicht anderst seyn/ ihr müsset/ als ihr verwandter/ sie wol kennen. Ich kenne sie ja! (sagte Assur/) ich kenne aber noch nicht so

viel den Prinzen von Assyrien/ daß ich ihm sagen solte/ wer sie ist. Worin kennet ihr mich dan noch nicht? (fragte mein Prinz ganz begierig/) und womit sol ich mich entdecken üm dieses geheimnis aus euch zu bringen? Wann nicht eben iemand dazwischen gekommen wäre/ der diese unterredung zerstöret/ würde Hercinde/ in fernerem wortwechseln/ sich leichtlich verrahten haben: massen ihr verwirrtes aussehen genugsam wiese/ daß sie etwas sonderbares mit dem Prinzen zu reden gemeinet gewesen.

Als sie hierauf wieder allein war/ eröffnete sie der Marpeis/ wie ihr zu mut wäre/ und daß ihr des Assyrischen Prinzen leichtsinniges gemüt/ (wie sie es nennte/) sehr misfiele/ indem er seine häftige liebe von der Mirina ab/ und so geschwind auf eine unbekante gewendet: welches beginnen gar keine beständigkeit anzeigete/ die sie doch fürnemlich/ an dem/ der sie lieben wolte/ erfodere. Also machete sie ihr daraus ein leiden/ daß mein Prinz sie liebte: welches sie doch so sehr verlanget hatte. Marpeis dorfte aus furcht ihre Prinzessin zu erzürnen/ nicht melden/ was sie mit der Simede/ angestellet: daß nämlich mein Prinz sie/ als den vermeinten Assur/ in den armen der Mirina gesehen/ und daher die liebe zu der Königin fahren lassen. Demnach suchete sie andere gründe herfür/ den Prinzen wegen dieser seiner sinnänderung zu entschüldigen: die aber alle bei ihr nichts verfingen.

Also wurde diese gute Prinzessin mit neuer plage gemartert/ indem sie einen liebte/ dessen wankelmut sie sich betahren muste: worin auch der Abdemon sie stärkete. Dan dieser ließe sich von ihr ausfragen/ welcher gestalt mein Prinz seine liebes-neigung oft geändert/ da er anfänglich seine schwester/ nachgehends die Lantine von

El ami

viel den Prinzen von Assirien/daß ich ihn wer sie ist. Worin kennet ihr mich dan (fragte mein Prinz ganz begierig/) und mich entdecken üm dieses geheimnis aus gen? Wann nicht eben iemand dazwischen wäre/ der diese unterredung zerstöret/ wünd in fernerem wortwechseln/ sich leichtlich ver ben: massen ihr verwirrtes aussehen genug daß sie etwas sonderbares mit dem Prinz gemeinet gewesen.

Als sie hierauf wieder allein war/ rieth Marpeis/ wie ihr zu mut wäre/ und daß ihr scheu Prinzen leichtsinniges gemüt/ (wie sie sehr misfiele/ indem er seine häfftige liebe wen na ab/ und so geschwind auf eine unbekannte welches beginnen gar keine beständigkeit ang sie doch fürnemlich/ an dem/ der sie liebet wi dert. Also machete sie ihr daraus ein lieben Prinz sie liebte: welches sie doch so sehr verha Marpeis dorfte aus furcht ihre Prinzessin n nicht melden/ was sie mit der Sinede/ angeh nämlich mein Prinz sie/ als den vermeinten den armen der Mirina gesehen/ und daher b der Königin fahren lassen. Demnach sie dann gründe herfür/ den Prinzen wegen dieser V änderung zu entschüldigen: die aber alle bei verfingen.

Also wurde diese gute Prinzessin mit mer gemartert/ indem sie einen liebte/ dessen wor ich befahren muste: worin auch der Abdemera Dan dieser ließe sich von ihr ausfragen wel ein Prinz seine liebes-neigung on geändert ha ing. Ihr seine schwester/ nachgehends die

Elam/ und ferner die Eldane/ geliebet hätte. Alles dieses/ so der Hercinde an dem Prinzen misfiele/ gienge ihr nicht so sehr zu herzen/ als daß sie dabei ihn nicht hassen konte. Je mehr auch nachgehends mein Prinz/ üm benennung der schönen unbekanten/ bei dem Assur anhielte/ iemehr deutete die Prinzessin solches auf einige leichtsinnigkeit. Sie verursachte aber endlich mit ihrem stäten versagen/ daß mein ungeduldiger Prinz/ mit der einbildung/ als wann Assur/ beim opfer/ der Mirina zu gefallen/ sich also verkleidet hätte/ aus Elassar hinwegschiede: da ich dan/ beim abzug/ der Marpeis meinen gethanen eidschwur erneuen muste/ und darüm bisher von allen diesen dingen nichtes entdecken dörfen.

Es wird aber mein Prinz sich noch erinnern/ was massen/ als wir unterwegs/ auf den gränzen des reichs Elassar/ bei dem alten Beleaster/ der beim König von Assyrien vordessen oberkammerherr gewesen/ einkehrte/ sie etliche reimen auf die Königin Mirina verfasset: die diesem Assyrier so wol gefielen daß er des Prinzen eigne handschrift/ solche für sich auf zu bewahren/ aus bate. Er ware aber/ nach unsrem abzug/ hiermit nicht so geheim/ als sich wol gebüret hätte/ und machte durch seine unfürsichtigkeit/ daß dieses gedichte der Königin von Elassar in die hände geriete. Meiner gnädigsten Königin/ die ursach des eifers der erzürnten Mirina wol fürzumahlen/ muß ich die unglückliche reimen hersagen/ die also lauteten.

Uber der Mirina übel-erworbenen guten namen.

Von aussen glänzt sie schön/ und träget edle früchte.
Die ganze welt sie ehrt/ und trauet dem gerüchte
nur sie allein befahrt/ daß nicht der aussen-schein
könn allemal das wesen seyn.

Wie hoch ist sie gestraft/ nun sie sich selber kennet.
Ihr scharfer richter nie von ihrer seit sich trennet.
Rümt sie gleich alle welt: ihr herz es widerspricht.
Sie weiß/ was sonst weiß niemand nicht.
Ach! wüst' auch ich es nicht: so wär' ich/ zwar betroget
von ihrem glanz/ iedoch verliebt/ von dar gezogen;
ich hätte nicht bereut die zeit/ die ich verwendt/
als ich in ihrer lieb gebrennt.
Nun aber weiß ich diß/ und lebe frei/ ohn lieben.
Elassar! gute nacht! ich bin von dir getrieben.
Sol mirs leid seyn? sol ich froh seyn in meiner wahl?
Ich weiß von keiner freud noch qual.

Baleus.

Als diese/ der unschüldigen Mirina ehre so hart antastende reimen/ am ihrem hof ankamen/ waren eben die beide schwestern beisammen. Ich kan wol nicht sagen/ welche von ihnen dieses zum höchsten erfunden habe. Die grosmütige Mirina/ muste es zwar/ als am meisten damit angegriffen/ zum häftigsten anten. Die verliebte Hercinde aber/ wurde zugleich von zorn und unruhe gerüret: indem sie eines teils so wenig vertragen konte/ daß Mirina ihren Baleus hassete/ als daß sie ihn liebte; anders teils es zum höchsten übelname/ daß man ihre schwester/ so unverschuldter weise/ an ihrer ehre verunglimpft hatte. Ach! (sagte sie zu ihrer Marpeis/ als sie nachgehendes bei ihr sich allein sahe/) hat mir dan der himmel auferlegt/ einem Prinzen wol zu wollen/ der so wenig tugend erweiset/ und der unbeständigste und leichtsinnigste von der welt ist? War es mir nicht straffe/ und dem Jethur rache genug/ daß ich lieben müssen? Muste ich noch meine wahl auf einen so unwürdigen werfen? Und wie kan ich/ ohne verletzung der tugend/ demjenigen ferner gut seyn/ der meine schwester so sehr beschimpfet hat?

Die

Wie hoch ist sie gestraft mit ich scheue
Ihr scharfer richter nit meinen ist
Nimt sie gleich alle wer sie lieben kan
Sie weiß was sonst weiß niemand nit.
Ich! muß auch ich es nicht ihr sie zu zeit
von ihrem glantz jedoch verleitet wie sie
ich hätte nicht bereut die zeit da ich mich
als ich in ihrer lieb gebrennt.
Nun aber weiß ich daß und scheue mich in
Dasser! gute nacht! ich sehe wo sie gehen.
Soll mirs leid seyn? soll ich haß ihm wo
Ich weiß von ferner freud noch mir.

Valeus.

Als diese / der unschüldigen Mirinen
fastende reimen / am ihrem hof anka
die beide schwestern beisamm. Ich
gen / welche von ihnen dieses zum
habe. Die grosmütige Mirina / mu
meisten damit angegriffen / zum
verliebte Hercinde aber / wurde
unruhe gerüret: indem sie eines
konte / daß Mirina ihren Va
ihn liebte; anders teils es
man ihre schwester / so
ehre verunglimpft hatte. Ach! (sagte sie
peis / als sie nachgehendes bei ihr
mir dan der himmel auferlegt / einem
wollen / der so wenig tugend erweiset /
ständigste und leichtsinnigste von der
mir nicht straffe / und dem Jethur
lieben müssen? Muste ich noch meine
un würdigen werken? Und wie kan
der tugend / demjenigen ferner gut
ster so sehr beschimpfet hat?

Die Marpeis / so sich nicht unterwinden dorfte / ihren und der Simede verübten betrug / dadurch alle diese mishelligkeiten entstanden waren / zu offenbaren / wuste nicht / wie sie sich hiebei bezeugen solte / meinen Prinzen zu entschüldigen. Hercinde aber / ihrer schwester zorn billigend / fassete mit ihr den schluß / Assyrien zu bekriegen / und damit ihre rache zu suchen. Weil aber die liebe / wider ihren willen / in der Prinzessin gemüt noch mit herschete / und sich nicht konte dämpfen lassen: als verursachte solches einen so herben kampf und streit in ihren gedanken / daß endlich die sonst unüberwindliche Hercinde dem gram völlig unterlage. Um deswillen kame sie von allen kräften / und wurde von tag zu tag schwächer; daher die Marpeis und Simede als welche allein um die ursach ihres anligens wusten / nicht wenig besorgeten / es würde diese unvergleichliche heldin in die länge solche lebens-art nicht überdauren können.

Als nun diese beide schwestern sich mit einander berieten / was hiebei zu thun wäre / entschlosse sich Hercinde / auf gut befinden der Mirina / unter Assurs gestalt / mit wenig leuten / nach Basan zu ihrem bruder dem König Marsius zu reisen / um denselben in diesen krieg mit ein zuflechten / den sie wider ums fürhatten. Auf der hinreise / in Mesopotamien / erkünete die Marpeis / (welche auch unter mannsgestalt / ihrer Prinzessin folgete) ihr zu offenbaren / was sie und die Simede mit mir angestellet hätten / um die Mirina aus des Prinzen herzen zu bringen / welches nun all dieses unwesen verursacht hätte. Anfangs name Hercinde / dieses küne beginnen ihrer Marpeis / sehr übel auf. Allmählig aber ließe sie sich wieder begütigen / und den guten zweck ihrer Marpeis erwägend / vergabe sie ihr / daß sie dieses

betrugs sich unterfangen hätte. Sie sahe ja / daß ihre erzürnte schwester durch diesen bericht wieder zu versönen wäre: sie besorgte aber dabei / daß der Prinz / wan er also die Mirina unschuldig erfüre / sie wieder lieben möchte. Doch beunruhigte sie das letzere nicht so sehr / als wie ihr vorher nahe gegangen war / meinem Prinzen / ihrer meinung nach / so leichtsinnig zu finden.

Wie sie also noch unschlüßig war / was sie nun für nemen solte / kame das gerüchte in Haran / woselbst sie damals sich befande / daß mein Prinz / von Babel hieher nach Damasco gehend / daselbst durchreisen solte. Ich würde mich zu lang auf halten / wan ich alle gespräche allhero wiederholen wolte / die / dieser ankunft wegen / die schöne Hercinde mit ihrer Marpeis geführet; die man auch selber ihm bässer fürbilden / als von mir zu hören verlangen kan. Die Prinzessin saheunsern einzug mit an / und entfande dabei solche änderung in ihrem gemüte / daß der glanz ihrer wunderschöne viel herzlicher / als er ein zeitlang geschienen / herfür leuchtete. Kurz! der dapfere Assur / so bisher ganz unlustig und verdrossen gewesen / erwiese sich nun so frisch und munter / daß Gaisus / einer von ihren Celtischē hohen kriegsbedienten / der die Hercinde nur als seinen feldherrn kante / diese schleunige änderung dahin deutete / als wan sie von dem kriegerischen eifer herrürete / den der mutige Assur / in ersetzung seines feindes des Assyrischen Prinzen / bei sich entfinde. Hercinde ließe den Gaisus bei dieser meinung / ob gleich seiner einbildung ganz entgegen stehende regungen sie beherrscheten. Sie hätte auch wünschen mögen / daß ihre Marpeis eben ein solches urtheil von ihr gefället hätte: dan sie schämte sich / daß iemand etwas solches an ihr merken solte.

Diese getreue Marpeis aber / so allein dahin bedacht

war /

war/ wie sie ihrer Prinzessin ferner/ wider ihr wissen/ in dieser liebe dienen möchte/ suchete gelegenheit/ mich zu sprechen: dazu sie dan gelangte/ als ich/ mit dem Prinzen Sinear/ den abend nach unserer ankunft/ vor Hacran auf den grossen spazirplatz mich verfügte/ ům die schöne schäfergesellschaft zu besehen/ so daselbst/ ům die zeit/ sich zu befinden pflegte. Ich gedachte wol nicht/ daß meine geliebte Marpeis mir so nahe seyn würde. Als sie in ihrer verkleideten tracht sich mir genähert/ wurden durch die bekante stimme/ eher meine ohren/ als meine augen/innen/ daß die angeneme Marpeis bei mir ware. Als ich nun/ voll bestürzung/ nicht wuste/ wie mir geschahe/ zoge mich Marpeis auf eine seite/ und entdekte mir alles/ was ich ietzund erzehlet/ und wie ihre Prinzessin in ihrer liebe verharrete/ aber sich nicht dazu entschliesen könte/ auf einige weise zu dulten/ daß man diese liebe befördere. Weil aber in einem so zarten gemüte/ daß niemals einigen zwang zu leiden gewonet/ solche qual bald den garaus spielen möchte: als hätte sie mir diesen der Prinzessin zustand entdecken wollen/ ům durch meinen raht zu verhüten/ daß so eine unvergleichliche heldin nicht fürzeitig der welt entzogen würde.

Ich bote mich hierauf an/ dem Prinzen Baleus dieses alles zu eröffnen/ und versicherte die Marpeis/ daß die grosse Hercinde/ von meinen Prinzen/ auf solche kentnis/ mit heftigerer liebe/ als ehmals in Elassar die unbekante schönheit/ würde verehret werden. Sie wolte mir aber solches nicht zugeben/ und meines hohen eidschwures mich erinnerend/ verpflichtete sie mich zu fernerer verschwiegenheit. Nach langem überlegen/ fasseten wir den schluß/ folgenden abends zu veranlassen/ daß Hercinde/ sonder gesehen zu werden/ einem gespräche zuhören solte/ welches ich mit meinem herrn von ihr

halten wolte: dadurch sie / meines Prinzen gemüt zu forschen / und seine liebe zu ihrer schönheit erkennen würde. Eben der spazirplaz / wo wir damals uns befunden / wurde zu diesem anschlag bestimmet. Gleichwie nun mein Prinz sich noch entsinnen wird / wie häftig ich ihnen gerahten / daß sie möchten sich belieben lassen / den hirtinnen und schäfern daselbst ihre gegenwart zu gönnen: also thäte auch die Marpeis an ihrem ort / und beredte die Hercinde / daß sie / folgenden abends / allein von ihr begleitet / sich an diesen ort verfügte / und / um verborgen zu bleiben / hinter eine wand von brettern sich stellte / durch deren ritzen sie / sowol uns / als alles / was da fürgienge / betrachten konte.

Weil mir nun der ort / alwo sie stunden / von der Marpeis bedeutet worden / als veranlassete ich / daß mein Prinz an diesen planken sich niderseze / und alda die schönheiten nach einander betrachtete / die daselbst in grosser mänge zu sehen waren. Der Prinz Sinear / der Nahor / und andere von unsern Assyriern / so zugegen / wehleten ieder eine besondere schönheit aus / deren sie den preis zuerkanten: worüber Sinear und Nahor in einen streit gerieten / weil der Prinz von Chaldea des Nahors schwester / die schöne Rahel / dieser aber eine andere schäferin / so Aprite hiesse / für die schönste unter der gesellschafft behaubten wolten. Sie wehlten meinen Prinzen zu ihrem richter: der dan / wie ihnen / gnädigster Prinz! noch beiwonen wird / dem Sinear beifiele / und die Aprite der Rahel fürzoge / und zwar aus der ursache / weil sie einige gleichheit zwischen der Aprite / und der unbekanten schönheit / so sie beim opfer in Elassar gesehen / befanden. Ich bediente mich sobald dieses urteils / weil es gar schicklich zu meinem zweck kame / und ich keine bässere gelegenheit hätte wünschen können / unser

gespräch

gespräche auf die Hercinde zu kehren. Ich habe zwar / sagte ich zu dem Prinzen) die schönheit / so sich bei der Mirina opfer befunden / nicht gesehen: wan ich aber den feldherrn Assur mir fürbilde / deme sie gleichet / so dörfte ich fast sagen / sie sei schöner / als diese Aprite.

Ich erinnere mich zum teil / (fiele alhier der Prinz von Assyrien dem Zameis in die rede /) was unser gespräche damals gewesen. Doch wird der Königin / meiner schwester / nicht entgegen seyn / selbiges von euch anzuhören / weil es zu erleuterung eurer erzehlung / und zu meiner eigenen nachricht / dienen kan.

Mein Prinz / (fuhre Zameis hierauf fort zu erzehlen /) sie ist meiner meinung bei / und sagte: Diese schöne / so mir von stand und namen unbekant / ist in meinem sinn die schönste / so ich nach der Königin von Ninive iemals gesehen. Und wan ich nicht besorgte / daß sie nicht in der welt / sondern nur in dem verkleidten Assur zu finden seyn möchte / würde ich so freien gemütes nicht seyn / als ich iezt bin / sondern die jenige warhaftig lieben / deren blosser schatten / wan ich daran gedenke / mich fast nicht sonder liebe lassen wil. Vermeinen sie dan / gnädigster Prinz! (gabe ich zur antwort /) daß diese schöne nicht in der that eine dame gewesen? Ich meines theils gläube es sicherlich: dan der Assur eines viel zu edlen tugendhaften gemütes ist / als daß er der Celten heilige versamlung also entehret / und an so heiligem orte sich weiblicher kleidung solte bedienet haben. Ach Zameis! (sagte mein Prinz / und hube an zu seufzen /) wären Assur und diese unbekante eine person: ich sage nochmals / ich würde sie lieben.

Wann mein Prinz / (gabe ich zur antwort /) solche reitzung in sich entfindet / des schönen Assurs ebenbild zu lieben / so dörfte die schäferin Aprite vielleicht heute

unter

unter uns mehr als einen verwunden. Ich zielete hiemit auf den Nahor / der aus allem seinem thun eine liebe zu dieser schäferin herfür blicken ließe. Mein Prinz aber / mir meine einbildung / und dem Nahor seine eifersucht / zu benemen / sagete hierwider: das betrübte wesen / so an dieser Aprite erscheinet / ist meinem sinne so entgegen / daß ich sorgen müste / ich würde / wan ich sie liebte / um ihr zu gefallen / meine lebtage nicht lachen dörfen. Und eben das ist es (sagte Nahor) was mir an dieser schäferin am besten gefället. Und dieses einige machet / (antwortete mein Prinz /) daß ich nicht euer mitbuler werde. Dan / wan gleich Aprite durch das / worin sie meiner schönen unbekandten etwas gleichet / mich könte verliebt machen: so finde ich doch nicht in ihr / dieses lebendige feuer / so meine schöne in Elassar aus ihren augen schiessen liesse. Ihr heroisches wesen / von so unvergleichlicher anmut begleitet / bezaubernte mich mehr / als die schönheit selber: wiewol ich eines vom andern nicht absondere. Und solte diese schöne heldin in der welt seyn / so müste ich mir selber verüblen / daß ich noch so freies gemütes lebe. Mein Prinz hätte nicht gewünschter / unserm anschlag zur beförderung / reden können.

Es verursachte auch dieses bei der schönen Herzinde / die alle worte mit angehöret / eine sonderbare vergnügung / welche sie / als wir kurz darauf mit dem Prinzen / auf anmanen des Nahors / uns unter die schäferinen mängeten / und ihren spielen mit beiwonete / gegen der Marpeis ausließe. Wer hätte mir (sagte sie /) ehmals in Celten sagen sollen / mich würde einmal vergnügē / wan ich hörete / daß man mich liebte? Ja / Marpeis! dir gestehe ich es allein / daß des Baleus liebe mir angenem sei / und daß ich wünschen möchte / er wüste / wer ich wäre. Hierzu

wollen

wollen wir bald gelangen/ (antwortete Marpeis/) und
darf ich nur dem Zameis ein wort sagen / so ist dieser
sache geholfen. Wie / Marpeis ! (sagte hierauf Her-
cinde/ sie ganz unwillig ansehend/) ist dir meine ehre und
guter name nicht lieber / als daß du ihn solcher massen
in die schanze zu schlagen begehrest? wolte̊st du wol ei-
nigen menschen meine schwachheit eröffnen / daß ich
liebe? Marpeis / die nicht melden dorfte/ daß ich es be-
reits wüste/ sagte darwider: Wie soll dann Baleus er-
fahren / daß er die grosse Hercinde liebet / wann man
ihm des Assurs zustand nicht eröffnet. Ich kenne ihn
noch nicht genug/ (widerredte Hercinde/) daß ich ihm
gönnen solte/ meinen stand zu erfahren. Er muß mir
zuvor noch mehr proben weisen / daß er mich liebe; und
unsere liebe muß nicht durch mich / sondern durch ihn/
offenbar werden. Wie kan man aber dazu gelangen /
(wandte Marpeis wieder ein) wan wir nicht einen
kundschafter bei dem Prinzen haben / der uns seine ge-
mütsneigungen bekant mache? Werden wir auch al-
lezeit diese gelegenheit überkommen / den Prinzen von
Assyrien zu behorchen? Zameis liebet mich / und liebet
auch die wolfart seines herrn: warum solte ich ihm dan
nicht künlich vertrauen dörfen / daß es die grosse Her-
cinde sei / die sein Prinz liebet / und daß er den grausa-
men krieg/ der Assyrien drohet / nicht bässer von sich wer-
de abwenden können/ als wan er den unfug erkennet/
den er der Mirina angethan / und / durch fleissige bedie-
nung der schönen Hercinde/ sich bewirbet/ einen ewigen
frieden mit den Teutschen zu stiften.

Auf dieses vorbringen der Marpeis / geriete Hercinde
in tiefe gedanken. Indem sie aber also stillschweigend
den schäferspielen zusahe / an denen wir uns zugleich
belüstigten / wurde sie gewar / daß mein Prinz sich be-
mühete/

mühete / die schäferin Aprite zu küssen: die es aber mit solcher strenge verwehrete / dergleichen man von einer gemeinen schäferin nicht vermutet hätte. Schau / schaue / Marpeis! (sagte hierbei die Hercinde /) des Assyrischen Prinzen flüchtiges gemüte! Solte ich mich deme so unbedachtsam offenbaren / der so wenig standhaftigkeit in seinem thun blicken lässet? Solte ich die straffe / die mir bereits der himmel auferleget / daß ich lieben muß / mir damit selber vergrössern / und aller welt zum spotte werden / wan Baleus also / um einer andern willen / mich zu lieben aufhörete? Hierauf wolte sie dem spielen nicht länger zusehen / sondern gienge wieder nach ihrer wohnung: da sie die ganze nacht unruhig bliebe / und / bei allem zureden ihrer Marpeis / sich zu nichtes entschliessen konte.

Den folgenden morgen eilete ich nach dem hauß / darinn sie waren / welches mir Marpeis bedeutet hatte; und wie ich / der abrede gemäs / in einen schafstall mich verfüget / alwo Marpeis mich sprechen wolte: kame sie daselbst zu mir / und hinterbrachte mir den gestrigen verlauf / wie ich ihn iezt erzehlt habe. Als wir aber mitten in solcher unterredung waren / schickte es das glück / daß Hercinde / ihre Marpeis suchend / in diesen stall kame / und uns beide hinterwärts ersehend / schliche sie leise hinzu / um zu hören / was wir redeten. Weil der inhalt von ihr und von meinem herrn war / wurde sie so unwillig / daß sie sich nicht länger geheim halten konte / sondern mit grossen zorn heraus brache / und die Marpeis eine leichtsinnige verräterin schalte. Wie sie und ich hierob erschracken / ist leicht zu ermessen. Wir beide fielen dem ergrimten Assur zu fuß: da Marpeis ihre treue und sorgfalt für ihrer Prinzessin wolfart / ich aber meine verschwiegenheit / fürschützete / mit teurer versicherung / daß

gütes

alles zu ihrem bästen angesehen gewesen. Weil sie aber/ in der ersten hitze/ sich nicht wol begreifen konte/ als winkte mir Marpeis/ daß ich mich von dannen machen solte: damit die Prinzessin/ mich nicht mehr sehend/ desto eher wieder zu frieden könte gesprochen werden.

Die viele tränen der Marpeis wirketen auch so viel/ daß nicht allein ihre Prinzessin sie wieder zu gnaden aufname/ sondern auch erlaubte/ daß ich für sie kommen/ und für meinen Prinzen reden dorfte. Ich sagte/ wie sehr derselbige sie unter dem namen der unbekanten schönheit liebte/ und wie seine liebe sich noch häftiger gegen der grossen Hercinde herfürthun würde/ wan er/ sie zu kennen/ die ehre haben solte. Diese geheime unterredungen wäreten/ so lang wir in Haran ausruheten. Und weil die Prinzessin auf meine verse wiegenheit sich verließe/ deren sie die Marpeis hoch versicherte/ als entdeckte sie mir ihren fürsatz/ wie sie nach Basan zu ihrem bruder ziehen wolte: da ich/ sobald sie daselbst seyn/ und ich die beständigkeit in meines herrn liebe erkant haben würde/ ihr eröffnen solte/ daß sein alter freund Assur die Prinzessin Hercinde aus Celten gewesen; und würde/ nach solcher entdeckung/ mein Prinz von selbst schon wissen/ was ihm zu thun oblige.

Ich war mit dieser erklärung der Prinzessin mehr als wol zufrieden/ und unterhielte sie stäts mit der versicherung/ daß mein Prinz sie häftig liebte. Wir reiseten hierauf von Haran ab/ und die Prinzessin folgete uns/ wenig tage hernach/ hieher nach Damasco. Den Gaisus aber und die andern/ schickte sie nach Basan füraus/ dem König Marsius des Assurs ankunft zu vermelden: dem sie darbei heimlich durch ein schreiben zu wissen thäte/ wie daß sie seine schwester wäre. Die Marpeis bliebe allein bey ihr/ die mir dan bald ihr hie-

seyn

seyn kund machete. Als ich den schönen Assur wieder sahe / konte ich mich nicht gnug über dessen vermehrte schönheit verwundern: massen die zufriedenheit in der Prinzessin gemüte / seit daß sie solche versicherungen entfangen / daß sie sonder eiversucht meinem Prinzen seine liebe vergelten konte / deren äuserlichern glanz dermassen in die höchste vollkommenheit gesetzt hatte / daß ich gar geblendet darob verbliebe.

Ihr sehet / (sagte sie zu mir /) daß ich noch gewillet bin / für Assyrien den frieden zu erlangen / wofern euer Prinz beständig verbleibet / diejenige zu lieben / die er noch nicht kennet: und wil ich dessen proben alhier noch erwarten / ehe ich mich kund gebe / weil ich doch solang hier verharren muß / bis Caisus von meinem bruder wieder zurücke kommet. Welcher gestalt diese wörter der Prinzessin mich gerüret / kan ich nicht mit worten ausdrücken: dan ich hatte dazumal schon die neue liebe meines Prinzen zu der Aramena vermerket / und selbige / durch alles mein zureden / aus dessen gemüte nicht bringen können. Ich verbarge aber mein anligen auf das bäste / und antwortete der Prinzessin mit diesen worten: Ich bin versichert / wann mein Prinz werd wissen dörfen / daß ihm der himmel die grosse Herrinde bestimmet / er werde alles anwenden / so eine vollkommene schönheit für sich zu erlangen. Ich finde aber hierzu höchst nötig / daß ich möge meines eids erlassen werden / um meinem herrn seine glückseeligkeit zu offenbaren. Dieses mein ansuchen / wolte das erstemal bei ihr nichts verfangen. Doch bewilligte sie endlich / als ich die Marpeis auf meine seite name / das ich dem Prinzen hiervon sagen möchte.

Mitterweil ich aber / zu einer so grossen zeitung / meines Prinzen gemüt etliche tage zu vorbereiten / und erst-

lich

sein kund machete. Als ich [illegible]
sahe / konte ich mich nicht [illegible]
schönheit verwundern: [illegible]
Prinzessin gemüte / weil daß sie sich [illegible]
fangen / daß sie sonder [illegible]
liebe vergelten konte / deren [illegible]
masse / in die höchste [illegible]
ich gantz geblendet [illegible]

Ihr sehet / (sagte sie zu mir) daß
bin / für Assyrien den frieden zu erhalten
Prinz beständig verbleibet / dieweil sie
nicht kennet: und wil ich dessen gewiß
warten / ehe ich mich kund gebe / mich
hier verharren muß / bis Baleus von mir
der zurücke kommet. Welcher gestalt
Prinzessin mich gerühret / kan ich nicht
drücken: dan ich hatte dazumal schon
nes Prinzen zu der Aramena vermehrt
durch alles mein zureden / aus dessen
bringen können. Ich verbarge aber
das bäste / und antwortete der Prinzessin
worten: Ich bin versichert / wann sie
wissen dörfen / daß ihm der himmel
bestimmet / er werde alles anwenden / sie
meine schönheit für sich zu erlangen. Jedoch
zu höchst nötig / daß ich möge meines
den / um meinem herrn seine glückseligkeit
ren. Dieses mein ansuchen / wolte das
nichts verfangen. Doch bewilligte sie
die Marpeis auf meine seite name / das
hiervon sagen möchte.

Mitterweil ich aber / zu einer so
s Prinzen gemüt etliche tage zu

lich zu erforschen gedachte / ob die neue liebe gegen der Aramena / durch kentnis der Hercinde / auch wol könte ausgetilget werden / auser dem ich in bedenken zoge / einer so fürnemen Prinzessin hohes ansehen in gefahr zu setzen: erscholle überall in ganz Damasco das gerüchte / wie daß Aramena / der Königin von Ninive kammerjungfrau / von dem Assyrischen Prinzen geliebet würde. Hercinde erfuhre solches nicht zum spätsten / und konte ihr unmüglich für wahr einbilden / daß ein so grosser Prinz / der ihre schönheit verehrte / von ihr ablassen / und von eine geringern stand und schöne lieben solte. Sie beschiede mich demnach in den königlichen schloßgarten / und fragte mich daselbst / was ich hiervon wüste? Mein stilschweigen und verwirrtes aussehen machte sie alsofort gläuben / woran sie zuvor gezweifelt hatte: worüber dan solch ein wütendes feuer ihr ins gesichte stiege / daß ich noch erschrecke / wann ich daran gedenke. Wie? (sagte sie endlich / als die bestürzung sie reden ließe /) liebet man die Aramena / nachdem man mich gesehen? und liebet Hercinde einen Prinzen / der so nidrigen gemüts ist / daß ihm seiner schwester dienerinnen gefallen können? Hierauf schwige sie / und gienge mit schnellen schritten von mir hinweg / sonder / mich ferner anzusehen.

Ich eilete ihr nach / und hörte / daß sie bei sich selber sagte: Du must sterben / Aramena! nichtswürdige Aramena! des Baleus fehler zu bezahlen / daß er dich geliebet. Ich kan diesen unbesonnenen Fürsten nicht härter bestraffen / als wann ich ihn derjenigen beraube / die er liebet / und wann ich mich tüchtig zeige / mit ihr seine liebe zu töden / gleichwie er fähig gewesen / in ersehung ihrer person / die liebe gegen mir zu verlieren. Ich trate hierauf näher / und bemühete mich / sie zufrieden zusprechen. Sie aber wolte von nichtes hören; und muste sie

muste: welches dan so unglücklich ablieffe / daß Hercinde / mit des Prinzen erklärung nicht zufrieden / aus ihrem verborgenen ort herfür rieffe / und ihm höchlich verwiese / daß er die Aramena noch liebete. Hiemit ware nun / meine und der Marpeis arbeit und bemühung / übel geendet. Die unwillige Prinzessin / wiewol sie / wegen entfangener wunden / noch sehr schwach war / wolte daselbst nicht länger verbleiben / sondern risse hinweg: also daß wir das leere nest funden / wie wir den folgenden tag wieder nach des Rames schloß giengen. Ich stunde nun ganz unschlüßig bei mir an / wie ich hierbei mich verhalten / ob ich meinen eid brechen oder länger schweigen solte? Vor wenig tagen aber / entfinge ich ein schreiben von der Marpeis / welches ich hiemit dieses inhalts fürlesen wil.

Schreiben der Marpeis an den Zameis.

WIr sind in Basan / und zwar so unwillig über die Assyrier / daß ich mich kaum darf merken lassen / wie ich einem unter ihnen noch gewogen bin. Ich werde aber endlich mich auch müssen feind erklären: wofern euer Prinz nicht bald bässer erkennet / was für ein glück / in erlangung der unvergleichlichen Hercinde / ihm vorstehen möchte. Wofern seine fürgewandte liebe beständig ist / und er der Aramena vergessen hat / wie hier das gerücht erschallet: so erlasse ich euch eures eides / und bin zufrieden / daß Baleus sein gutes geschicke erfahre. Waget aber nicht / einer so grossen Prinzessin ehre und guten namen / auf ein ungewißes / und sehet euch

bei

muste: welches dan so unglücklich ab-
einde/ mit des Prinzen erklärung nicht
ihrem verborgenen ort herfür rieffe/ und
verwiese/ daß er die Arameni noch für
ware nun/ meine und der Marpeis ein-
hung/ übel geendet. Die unwillige Prin-
sie/ wegen entfangener wunden noch sehr
wolte daselbst nicht länger verbleiben/
hinweg: also daß wir das heer mit sam-
den folgenden tag wieder nach des Ara-
gen. Ich stunde nun ganz unschlüssig/
ich hierbei mich verhalten/ ob ich meinen
länger schweigen solte? Vor wenig tagen
ge ich ein schreiben von der Marpeis/ mit
mit dieses inhalts fürlesen wil.

Schreiben der Marpeis an Zameis.

WIr sind in Basan/ und zwar
über die Assyrier/ daß ich mich
merken lassen/ wie ich einem unter
gewogen bin. Ich werde aber
auch müssen feind erklären: wofern
nicht bald bässer erkennet/ was für
erlangung der unvergleichlichen
vorstehen möchte. Wofern seine
liebe beständig ist/ und er der Arame
sen hat/ wie hier das gerücht erschol-
se ich euch eures eides/ und bin zufrie
Baleus sein gutes geschicke erfahre.
aber nicht/ einer so grossen Prinzessin
guten namen/ auf ein ungewisses/ und

bei dieser offenbarung wol für/ so lieb euch ist
euer Herr/ euer Vatterland/ und eure

Marpeis.

Nach vorzeigung dieses briefes/ habe ich nichts mehr
zu sagen: massen aus meiner abgelegten erzehlung er-
hellet/ daß ich der Marpeis befehl nachgekommen/ und
wie fäst ich mich auf die beständigkeit meines Prinzen
verlasse/ indem ich nicht befahre/ durch diese entdeckung
meinem herrn/ meinem vatterland/ und meiner liebe
zu schaden/ sondern vielmehr deren bästes hierdurch zu
befördern.

* * *

Ach Zameis! (rieffe hierauf der verliebte Prinz/) o
was für unheil hat eure verschwiegenheit angerichtet/
und wie kontet ihr doch so lang mich gequälet sehen/
da euch mein verhängnis kündig gewesen? Wann mein
Prinz (antwortete Zameis) alle ümstände recht erwä-
get/ so werden sie mir dieses verschweigen nicht ver-
übeln können. Dan/ allhier nicht zu erörtern/ wie hart
ein eid einen diener gegen seinem herrn/ etwas geheimes
zu verhelen/ verbinde: so ist ja zu betrachten/ daß/ wann
ich dieses zur unzeit entdeckt hätte/ mehr schaden/ als
vorteil daraus hätte erwachsen können. Mein Prinz wa-
re/ was das verlieben angehet/ bisher zimlich wankel-
bar: wan nun hierdurch/ diese grosse und großmütige
Prinzessin/ einiger massen zu zorn und in beschimpfung
wäre gebracht worden/ hätte gar; Assyrien dasselbe aus-
baden müssen. Daher dan ich/ ehe ich meines Prinzen
beständigs lieben erkennet/ nicht eröffnen dörfen/ was
widrigen falls ein so grosses übel hätte mögen nach sich
ziehen.

Ich falle dem Zameis bei/ (sagte die Königin/) daß

er hierin verständig gehandlet/ und erfreue mich eures glückes/daß euch der himmel eine so vollkommene Prinzessin ausersehen. Dieses unverdiente glück/ (antwortete Baleus/) zeiget sich mir noch sehr von weitem: weswegen ich zwar euren wunsch dankbar anneme/verlange aber nötiger euren einraht/ wie ich es nun hierinn anschlagen müsse/mich so wol gegen die erzürnte Mirina/ als gegen die schöne Hercinde und den König unsern herrnvatter/ klüglich zu erweisen. Mein verlangen/nach Basan zu gehen/ um dieser beleidigten Prinzessin zu fus zufallen/ ist unbeschreiblich; aber der scharffe befehl des Königs/ heiset mich nach hof ziehen: daß ich also nicht weiß/ was ich thun oder lassen solle.

Die schöne Delbois besanne sich etwas/ auf dieses des Prinzen fürbringen/und stunde an/ob sie nicht von dem/ was ihr wissend war/ ihme teil geben solte. Sie sahe wol/ daß sein beistand ihr merklichen vorteil würde bringen können/gedachte deshalben ihn zu verpflichten/ indem sie endlich in gegenwart des Zameis/ als dem sie wol trauen konte/ ihm alles entdeckte/ was Abimelech von des Belochus liebe/ seiner eiversucht/ und der Dalimire anschlag auf Ninive/ ihr geoffenbart. Sie vertraute ihm auch ihre liebe zu dem Prinzen von Gerar/ und verschwiege ihm nichtes/ auser nur dieses/ daß sie nicht des Belochus tochter sei: dan ihr viel zu bange war/ Baleus möchte sie wieder lieben/ wan er erfüre/ daß er nicht ihr bruder wäre. Ihr sehet nun/ (fure sie fort/ ihm zuzureden/) daß der verliebte König euch für seinen mitbuler hält/ weil er noch nicht weiß/ wie ihr gegen mir gesinnet/ und das euer angenommener wahrer glaube euch eines bäßern unterwiesen. Und wie die verliebten scharffsichtige augen haben/ als hat der König dem Prinzen der Philister abgemerket/ was

sonst

sonst niemand sehen können. Der Prinz Cimber aber kommet unschuldig in diesen verdacht: der König müste dan ihn für einen geschwornen freund des Abimelech erkennen / der mir von dem mächtigen König zu Basan allen beistand versprochen / mich so wol wider die ungeziemte liebe des Königs / als bei meinem reiche / zu schützen und zu erhalten. Wann ihr nach hof kommet / werdet ihr alles dieses mit mehrerm erfahren: darnach ihr dan euer thun einzurichtē habet. Ich zweifle aber nicht / ihr werdet eurer schwester euch annemen / auch alle ränke und listige anschläge der Dalimire hintertreiben helfen. Die beleidigte Mirina betreffend / so köntet ihr den Zameis nach Elassar senden / euch durch ihn zu entschuldigen / und daneben diese Königin zu ersuchen / daß sie euer wort bei ihrer schwester reden wolle. Ein gleichmäsiges wil ich / durch den Cimber / bei ihr werben / auch durch ein schreiben sie zu gewinnen trachten / daß sie eure liebe und euch zu gnaden auf- und anneme. Daß ihr aber selber iezt nach Basan reiset / solches kan ich / aus vielen erheblichen ursachen / nicht ratsam befinden.

Auf diese eröfnung und erklärung / konte der vergnügte Baleus sich nicht enthalten / seine vermeinte schwester zu umarmen: und name er nicht allein gutwillig / in allem / ihren raht an / sondern erbote sich auch hingegen / ihr und dem Prinzen Abimelech möglichst zu dienen. Die unnatürliche liebe aber seines herzvattern zu seiner eigenen tochter / kame ihm so ärgerlich für / daß er ohne grausen nicht daran denken konte. Nachdem er nun ferner alles mit der Königin abgeredet / wie sie sich in diesen gefärlichen und weit-aussehenden dingen bezeigen wolten / begaben sie sich miteinander nach der Königin von Tyro / die eben mit dem statthalter

Mamellus / in einem ämsigen gespräche begriffen war: daher sie in ein neben zimmer zu der Königin von Elam sich verfügten / um diese nicht an ihrer unterredung zu verhintern.

Es handelte aber der Königin von Tyro und des Mamellus gespräche / von der ankunft des Spiridates / und von der schleunigen abforderung des Prinzen Baleus: da sie beiderseits die eigentliche ursache nicht ergründen konten / die den König hierzu antriebe. Der Statthalter hatte auch / auf seine verschiedene berichte / von verwechselung der Aramena / und von der unvermuteten wiederfindung seiner tochter / so sonderbare antworten (welches ihn und diese Königin sehr befrömdete) von hof erhalten / die ganz nicht mit dem ehmaligen eifer übereinstimmeten / den sonst der König wider das Syrische geblüt blicken lassen: dan er mehr sorge als zorn / über der verlornen Aramena unbekantem geschicke / darin erwiesen. Hierauf redeten sie ferner von der heurat des Baleus mit Lantine / dazu sie noch von beiden seiten so wenig anzeig eines fortgangs sahen.

Als Mamellus die Königin ferner berichtete / wie er befehl bekommen / dem Cimber anzudeuten / daß er aus Damasco sich hinweg machen solte: betrübte sie sich nicht wenig hierüber / weil sie eine sonderbare hochachtung für diesen Prinzen hegete / und konte sie sich nicht gnug über ihres bruders frömdes beginnen verwundern. Es kame ihr zwar selber / die beständige anwesenheit dieses frömden Fürsten / gar nachdenklich für: weswegen sie den statthalter fragte / was er wol vermeinte / daß die ursach seines da-seyns wäre? Er lächelete hierüber und sagte: Die schönheit der Königin von Ninive ist noch wol so kräftig / einen teutschen Fürsten hier anzuhalten. Habet ihr dessen grund / mein vet-

ter!

ter! fragte die Königin/ ganz begierig. Ich vermute es zwar nur/ (antwortete Mamellus/) vermeine aber/ ich fehle nicht in meiner einbildung. Ihr götter! (rieffe und sagte hierauf die Königin von Tyro/ als sie sich ein wenig bedacht hatte) solte wol mein bruder seine tochter lieben/ und darum/ so wol den Baleus/ als den Cimber/ nicht hier dulten wollen? Mamellus zoge die schultern/ zu dieser frage/ und wolte nicht sagen/ was er gedachte.

Indem wurde der Königin von Tyro angemeldet/ wie daß die Königin von Ninive und der Prinz Baleus bereits eine gute weile da gewesen wären/ sie anzusprechen: weshalben sie dieselben alsofort vor sich kommen ließe/ aber ihre verwirrung nicht so wol bergen konte/ daß diese ihr solche nicht angemerkt hätten. Der Assyrische Prinz name dißmal abschied von seiner mumen/ wie auch von der Königin von Ninive: weil er folgenden tags in der frühe/ nach Acraba zu seinem herwatter/ abreisen wolte. Dieser schleunige aufbruch/ nachdem er ruchtbar worden/ machte ganz Damasco sich verwundern/ und hatten so wol die Babylonier/ als die Syrer/ ihre eigene gedanken hierüber. Etliche vermeinten/ der Prinz entferne sich/ ümb der hochzeit des Disons mit Aramena/ nicht beiwonen zu dörfen/ weil er vieleicht bei sich noch eine liebe zu dieser jungfrauen fülete. Andere aber/ und sonderlich die Syrische Fürsten/ besorgeten/ man hätte etwan an Assyrischer seiten etwas erkundschaftet/ von ihrem wiedergefundenē Aramenes: ümb des willen der Prinz zu dem König so eilig erfordert würde.

Die schöne Königin von Ninive gienge/ gegen abend/ ganz allein in den schloßgarten/ alda sie/ weil es an dē Ahalibama/ Timna/ und Aramena vertreulicher ge-

fellschaft/ welche allein um die geheimnise ihres hertzens wusten / ihr fehlete/ bei ihr selber alles überlegte / was ihr/so wol in ihrer liebe/als wegen erhaltung ihres reichs/ für gefärlichkeiten fürstunden: das sie aber alles endlich der schickung des höchsten lediglich anheim stellete. Hierauf wandte sie ihre gedanken/von diesen verdieslichen dingen/ auf die verwundersame geschicht der Hercinde: da sie ganz nicht begreifen kunte / wie Cimber sie so heimlich lieben können / daß weder Marpeis noch Zameis das geringste davon gemerket: massen seiner/ in der ganzen erzehlung/mit keinem einigen worte war erwehnung geschehen. Und ie mehr sie dieser seiner frömden liebes-art nachdachte / ie grösser darob ihre verwunderung wurde.

Als er indem eben dazu kame / bote sie ihm gleich begierig die hand / und sagte: Ihr kommet recht / Printz Cimber! ich war eben mit meinen gedanken bei euch/ und truge mich mit einem zweifel/ den ihr allein und am bästen mir werdet benemen können. Ich bin nicht würdig/ (gabe Cimber zur antwort / zugleich die Königin auf dem spazirweg fortfürend/) in so edlen gedanken zu schweben: dabei aber erbötig / meinen schüldigsten gehorsam zu erweisen / in erklärung desjenigen / was E. Maj. von mir zu wissen verlangen. So seit ihr dan nun verbunden/ (sezte die Königin) mir zu eröffnen/ wie ihr die Hercinde so heimlich lieben können / daß kein mensch etwas davon erfaren. Dan ich weiß nunmehr ihren ganzen lebenslauf / und kenne des grossen Marsius unvergleichliche schwester volkömlich / auser in dem / was euch betrifft. Ich kan mich in eure heimliche liebe nicht finden / und lebe in zweifel / wie mir diese Printzessin solche gestehen können/ da sie doch so häftig dem Printzen von Assyrien liebet.

Cimber

Cimber bliebe/ über dieser frage seiner Königin/ganz betreten/und wuste anfänglich nicht/ wie er sich heraus wickeln solte. Endlich aber sagte er: E. Maj. sind bereits so gütig gewesen/ mit meiner verschwiegenheit in dieser sache friedlich zu seyn/ daß ich E. Maj. unerträgliche ungnade nicht auf mich zu ziehen verhoffe/ wan ich sage/daß ich noch ferner schweigen muß/ja daß ich unmüglich melden kan/ was die schönste Königin von mir zu wissen begehret. Wider die unmöglichkeit habe ich nichtes einzuwenden: gabe Delbois zur antwort. Ich muß aber üm soviel mehr mich verwundern/ je weniger ich ersinnen kan/ wie Cimber die Hercinde mit ihrem wissen lieben könne/ die doch/ auser dem Baleus/ keinen jemals lieben wollen; und wie es möglich sei/ mit solcher gemütsruhe seinem mitbuler in seiner liebe dienen zu können. Cimber zoge hierauf/ohne zu antworten/ ein täfelein herfür/ in welches er etliche reimen auf seinen zustand verfasset hatte/ die er seiner Königin überlieferte; welche dieselben ablesend/ solches inhalts befande:

Was nebret meine lieb? gedult und immer schweigen.
Ist hoffnung nicht dabei? ach! diese ist dahin.
Wer sonder hoffnung liebt/ mus zweifelmut erzeigen.
Nein! ich verzweifle nicht: weil lieben mein gewin/
so sonder eigennuz. Nicht wünsch ich mein vergnügen:
weil deren ruh/die ich verehr/ sonst müst' erliegen.

Die schöne Königin forderte hierauf von dem Cimber einen griffel/ und schriebe/ nach kurzem besinnen/ folgende reimen unter die seinen.

Der wahren liebe ziel/ ist gegenlieb' erlangen:
wo die nicht wird gesucht/ ist liebe keine lieb.
Im lieben seit ihr klein: in freundschaft könt ihr prangen.
Was ihr der lieb zuschreibt/ ist nur der freundschaft trieb.
Doch meld' ich dieses nicht/ üm euch mehr zu entzünden.
Ihr könt/ auf eure weis/ die ruhe bässer finden.

Als

Als sie dieses dem Cimber zugestellet / lase er solches unter begleitung so vieler seufzer / daß die schöne Delbois gnugsam abnemen kunte / seine liebens-art müsse sonder ruhe seyn. Weil noch ein kleiner raum auf dem täfelein ledig war / als beantwortete der verliebte Prinz / der Königin reimen / mit folgenden zweien zeilen.

Wär der tugend wol gemäs / fäster liebe band zu scheiden?
Meine liebe ist so groß / daß ich nur allein wil leiden.

Indem er diese der Königin zu lesen gabe / sagte er: E. Maj. werden mir vergönnen / daß ich künftig in dergleichen reimen / meine unschuld / daß ich recht liebe / umständlicher beweisen dörfe; dan / wan mein herze sichtbar wäre / solte es sich so von liebe angezündet zeigen / daß mir hierin kein liebhaber jemals fürzuziehen seyn würde. Unter den verständigen liebhabern / (sagte Delbois) wird der Prinz Cimber wol den preis davon tragen. Ja es wäre der / die ganze welt zu beherschen / wol würdig / der sich selbst so verwundersam beherschen kan. Was aber eure reimen betrifft / wird es mir lieb seyn / dergleichen erfindungen von so seltnem inhalt öfters zu lesen.

Cimber beantwortete dieses lob / wie auch seiner Königin angehengten befehl / mit einer tiefen verneigung / worauf sie ferner zu ihm sagte: Nun ich euch / mein Prinz! also von tag zu tag bäßer kennen lerne / darf ich nicht sorgen / daß ich euch betrüben werde / wan ich euch den glücklichen fortgang der liebe eures mitbulers verkündige. Der Prinz von Assyrien ist nun / nach erhaltener genauer kentnis seiner Prinzessin / in sie so häftig verliebet / und so sorgfältig / sich bei ihr wieder ausgesönet zu wissen / daß er mich dahin vermöget / für ihn an die Hercinde zu schreiben. Ich zweifle nicht / ihr

werdet

werdet den brief nach Basan befördern helfen / und hierdurch eine probe eurer seltsamen liebe erweisen. Ich bin so gewonet (antwortet Cimber/) meinem mitbuler zu dienen / daß solches mir nicht mehr frömd fürkommet: und weil der Hercinde ruhe und wolfart die meinige ist / als sol hierin von mir alles auf das fleissigste beobachtet werden. Aber / darf ich fragen / grosse Königin! woher hat der Prinz von Assyrien / der Hercinde zustand erfaren? Es hat (antwortete Delbois) der Zameis / auf erlangte erlaubnis aus Basan / dem Prinzen und mir alles umständlich erzehlet / was der grossen Hercinde begegnet. Ihr aber werdet zweifels ohne noch vielmehr von ihr wissen / welches Zameis etwan mit fleiß/um des Baleus eiversucht zu verhüten / verschwiegen hat. Zameis weiß von meiner liebe nichtes / (antwortete Cimber /) sonst würde ich / da sie so ruchtbar wäre/nicht so ein geheimis davon machen können. Ich versichere aber E. M. nochmals / daß ich alle möglichste förderung thun wil / der Prinzessin von Basan ruhe zu schaffen.

Hierauf redete die Königin mit ihm ab / wie sie folgenden tags an die Hercinde schreiben wolte. Nachdem sie ihn hierauf ferner kürzlich berichtet / was die ursach von des Assyrischen Prinzen so schleuniger abreise wäre/gienge sie/ weil es begunte dunkel zu werden/ wieder aus dem garten/ befahle noch ein und anders ihren leuten / so bei der morgigen einholung der hochzeitere solte in acht genommen werden/und begabe sich hierauf zur ruhe: alles das jenige / so sie daran behintern konte / auser dem andenken ihres Abimelech / aus dem sinn schlagende.

Kaum war es wieder tag worden / da schickte sich der Prinz von Assyrien zur abreise. Und weil er in stä-

tem

tem andenken seiner Hercinde begriffen war / als machete ihn dieselbe folgende reimen dichten.

An die unvergleichliche Prinzessin Hercinde.

Du wunderglanz! ich sahe deinen schein:
doch meinet ich/ ich hätte nichts gesehen.
Ich liebte dich/ eh ich wolt selbst gestehen/
daß/ was ich liebt/ zu lieben könte seyn.
Drum stellte sich kaltsinnigkeit drauf ein.
Den schönen freund / den Assur/ ließ ich gehen;
gewillt / mich aus dem liebesgarn zu drehen:
vergebens doch floh ich vor dieser pein.
Kaum gab ich so den schönen Assur hin:
da legt' er mir von neuem an/ die bande.
Ich meinte zwar/ weil ihr von einem stande/
mein freund und du/ so wär mein freier sinn
von liebe los: doch Assur und Hercinde
die binden mich / nun ich sie eins befinde.

Als er diese reimen in ein täfelein eingezeichnet/ setzte er über seinen namen/ noch diese zwo zeilen:

Der dich bisher unwissend must betrüben/
der sol forthin bis in den tod dich lieben.

Baleus

Diß täfelein legte er / wol verwaret / auf der Delbois von Ninive nachttisch/ neben einem schreiben an diese Königin/ darin er ihr seine angelegenheit bäst entfohle: und schiede er damit/ neben dem Spitridates/ Zimenes/ und seinen leuten/ so verliebt als unruhig / aus Damasco/ den weg nach Acraba vor sich nemend.

Sobald nun die schöne Königin die ruhe verlassen/ und dieses auf ihrem tisch gefunden/ sezte sie sich/ nachdem sie sich ankleiden lassen / alsofort nider / ihrer dem Baleus gethanen zusage nachzukommen/ und schriebe an die Hercinde wie folget.

Schreiben

Schreiben der Königin von Ninive/ an die Celtische Prinzessin Hercinde.

ICh habe so viel gütigkeit / in wenigen minuten / da ich meine Prinzessin sehen dörfen/ an ihr wargenommen / daß ich um so viel williger erküne / für den Prinzen von Assyrien diese bittzeilen zu schreiben: der aus unwissenheit / und nicht aus fürsatz / eine so grosse Prinzessin hat beleidiget. Ich kan mit warheit zeugen / daß ich niemals den Prinzen Baleus verliebter/ noch auch betrübter/ gesehen habe. Zu beiden / hat er erhebliche ursachen. Dan/ die schöne Hercinde zu sehen / und nicht zu lieben/ ist unmüglich. Sie erzürnet wissen / und ihre aussönung nicht hoffen dörfen/ ist unerträglich. Vergönnet demnach / werteste Prinzessin! daß der Prinz eure schöne anbeten / und die vergebung nächst eurer gnade hoffen dörfe. Ihr werdet ganz Assyrien / indem ihr ihnen also ihren einigen Prinzen wie von neuem wieder schenket/ dadurch erfreuen / und aller welt zeigen / daß die dapfere Hercinde sowol mit ihrem wunderglanz / als mit ihren sieghaften waffen / grosse königreiche einzunemen wisse. Verzeihet mir/ schöne Prinzessin/ daß ich iezt für den Baleus so künlich spreche. Die umstände / welche in der zeit/ seitdaß ich die ehre euch zu sehen nicht genossen/ sich herfür gethan haben / verursachen/ daß ich des Prinzen Cimbers diß orts nicht anderst kan erwehnen/ als eines verwunderſamen

beförderers der glückseligkeit des Prinzens von Assyrien.

Delbois Königin von Ninive.

Als sie dieses kaum verfärtigt hatte/sahe sie in ihrem zimmer / alle Prinzessinnen und fürneme damen aus Damasco: welche auf das herrlichste geschmückt erschienen/um/ die braut Aramena von Naema abzuholen. Die Königin zu vergnügē/wolte keine zurück bleiben/ so gar/daß auch die stäts-betrübte Prinzessin von Ophir sich mit auffsprechen lassen/der hochzeiterin diese ehre zu erweisen. Die leutselige Königin erkante sich/für diese bezeigung / ihnen verbunden / und dankte einer iden mit solcher höflichkeit/ daß ihrer aller begierde dadurch noch gröſſer wurde/ der schönen Delbois in mehrern fällen gefällige dienste zu erweisen. Die sämtliche herren/so sich in Damasco befunden / stellten hierauf/ um gleicher ursache willen/ bei der Königin von Ninive sich auch ein; welche/den Cimber unter ihnen erblickend/ ihn zu sich an ein fenster rieffe / ihm das schreiben an die Hercinde zu lesen gabe / und folgends zu ihm sagte: Wofern ich gläuben könte/daß ihr dieses mein beginn wider die freundschaft/die ich euch gewidmet / deuten möchtet/würde ich dieses schreiben nicht abgehen lassen. Weil ihr euch aber habt erkläret / euren mitbuler zu dienen/so habe ich mir kein gewissen davon machen können / sowol dieses zu schreiben / als auch es eurer beförderung zu übergeben. E. Maj. gläuben mir (gabe Cimber zur antwort/das täfelein zu sich nemend/) daß ich der Prinzessin Hercinde ruhe zu befördern / mich äuſerst bemühen werde; und daß die schöne Königin von Ninive ihre verdiente gnade mir nicht wesentlicher zueignen

können/

beförderers der glückseligkeit des von Assyrien.

Delbois Königin Ninive.

Als sie dieses kaum verfärtigt hatte/ schlich zimmer/ alle Prinzessinnen und fürnem Damasco: welche auf das herrlichste ge schienen/ um/ die braut Aramena von Ass len. Die Königin zu vergnügē/ wolte kaine so gar/ daß auch die stäts-betrübte Prinzes sich mit auffsprechen lassen/ der hochzeitern erweisen. Die leutselige Königin erkante bezeigung/ ihnen verbunden/ und danket mit solcher höflichkeit/ daß ihrer aller begn noch gröſſer wurde/ der schönen Delbois fällen gefällige dienste zu erweisen. De herren/ so sich in Damasco befunden/ stätig üm gleicher ursache willen/ bei der Königin sich auch ein; welche/ den Cimber unter ihn zu sich an ein fenster rieffe/ ihm das Hercinde zu lesen gabe/ und folgends zu Wofern ich gläuben könte/ daß ihr dieses wider die freundschaft/ die ich euch gerne möchtet/ würde ich dieses schreiben nicht abg Weil ihr euch aber habt erkläret/ einen dienen/ so habe ich mir kein gewissen dessen nen/ sowol dieses zu schreiben/ als auch derung zu übergeben. E. Maj. gläuben mir/ ber zur antwort/ das täfelein zu sich nemen/ Printzessin Hercinde ruhe zu befördern/ mühen werde; und daß die schöne Königin e ihre verdiente gnade mir nicht wegen

können/ als mit anbefehlung dieses gewerbs/ dem Assyrischen Printzen in seiner liebe zu dienen. Eure grosmut ist unvergleichlich: (sagte die Königin/) doch gibet euer betrübtes wesen gnug an tag/ was ihr darunter leiden müsset.

Daß E. Maj. einige änderung an mir verspüren/ (gabe Cimber zur antwort/) dörfte wol daher rüren/ weil ich gleich ietzund die entfindlichste zeitung von der welt vernemen müssen/ indem der Prinz Mamellus mir angedeutet/ daß man mich nicht mehr hier in Damasco dulten wolle. Wie? was sagt ihr/ Prinz Cimber! (unterfuhre ihm die bestürzte Königin/) wie sol das zugehen? Der König von Assyrien/ (antwortete er/ ganz betrübt/) wil mich von hinnen haben: zweifelsfrei allein durch mein widriges glück hierzu angereitzet/ welches mir nicht länger gönnen können/ der schönsten Königin von Ninive aufzuwarten. So woltet ihr dan (sagte die Königin/ ihn ganz beweglich ansehend) mich iezt verlassen/ da ich eurer hülfe so hoch benötigt bin? Erinnert ihr euch nicht/ wozu die zusage/ die ihr dem Abimelech gethan/ euch verbindet. Ich denke wol an dieses alles/ (antwortete Cimber/) und an noch viel anders/ so mich treibet/ mein leben der schönen Delbois diensten aufzuopferen. Ich sehe aber nicht/ wie ich für der Assyrischen gewalt sicher alhier verbleiben könne/ wofern mich E. Maj. nicht in ihren schutz nemen. Das wil ich auch thun: (gabe sie zur antwort/) und erkiese ich euch hiermit für einen meiner hausgenossen/ welcher name euch alle sicherheit für den Assyriern geben wird. Ich lasse mir aber/ dieses ungereimte verfahren Das Belochus/ nicht verwunderlich fürkommen/ nun ich weiß/ daß man euch in verdacht hält/ als ob ihr mich liebtet: dan der König/ so keinen mitbuler leiden kan/

alle diejenige für solche hält / von denen er durch seine kundschafter erfäret / daß ich vertreulich mit ihnen lebe und ümgehe. Der verliebte Cimber wuste / als er seine Königin also reden hörete / keine stäte gebärde zu fassen / und stunde an / wie er antworten solte: da / zu seinem glücke / der Mamellus in das gemach trate / und ihn also hiervon befreiete.

Dieser Prinz / der / die hochzeit des Disons und der Aramena auf das prächtigste anzuordnen / ihm angelegen seyn lassen / üm die Königin von Ninive damit zu vergnügen / kame eben darüm / ihr anzumelden / wiedaß nun alles / sowol auf der Kennuelsburg / als zum auszug / bereitet wäre. Die Königin / die keine gelegenheit / dem Cimber zu dienen / versäumen wolte / sagte zu dem statthalter: dieser Prinz wird / als einer von meinen hausgenossen / die braut auch mit abholen; massen ich ihn gleich iezt an meinen hof / und folgbar in meinen schutz / genommen habe. Sie und Mamellus erröteten / dieses zu reden und anzuhören. Nachdem aber der statthalter solches nur mit einer verneigung des hauptes beantwortet / gesellte sich Cimber zu ihme / und sagte leise wider ihn: So billig ich des Königs von Assyrien befehl nachkommen solte / Damasco zu räumen / so unwidersprechlich ist hingegen auch meiner Königin begehren / allhier in ihrer aufwartung noch länger zu verharren. Ich verneme so gern / (antwortete Mamellus / seinen widerwillen verbergend) daß die Königin von Ninive den Prinzen Cimber allhier aufhalten kan / als ungern ich meines Königs befehl verrichte / und werde ich allemal mich einen diener des Prinzen Cimbers erweisen / er mag auch seyn / wo er will. Und ich (gabe Cimber zur antwort /) verlange gleichfalls / dem

dem Prinzen Mamellus bei gelegenheit darzuthun/wie ich seine tugenden höchst verehre.

Nach ablegung dieser höflichkeiten/ die die Königin abkürzte / begabe sich die gesellschaft von dannen/ auf den königlichen schloßhof: alwo der Fürst Barzes einer ieden person anzeigte / was ordnung sie/im hinausziehen aus der stadt / halten solten. Zu anfang ritten etliche hundert jünglinge/von den edelsten kindern aus Damasco / alle mit blumenkränzen geschmücket/und mit allerhand gefäßen zum baden / auch körben voll früchte/versehen. Diesen folgeten eine grosse anzal spielleute / die auf zimbeln / pauken / flöten / und harpfen sich gar annemlich hören ließen. Sie umgaben den brautwagen / der mit herzlichen Sidonischen decken und blumen bezieret/ und von vier weißen pferden gezogen wurde. Hinter diesem folgeten in verschiedenen wägen/ die Prinzessinnen/ Fürstinnen/und jungfrauen aus Damasco. Den ersten bekleideten / Judaride/ Ammonide und Jaelinde. Milcaride/weil man sie ansahe/ als eine verheuratete Prinzessin von Canaan / war zurück geblieben. In dem andern waren / die Dersine und Zelinde; in dem dritten die Siringe/Merone und Melinde. In den folgenden / deren an der anzal dreissig/ fuhren die übrigen Fürstinnen von Syrien/ wie auch die damen von hof / und die jungfrauen aus der statt Damasco. Nach diesen kame die reuterei / bestehend in allen den grossen herren / so noch unverheuratet waren/ und am Tyrischen und Ninivitischen hof sich aufhielte/ wie auch/ was von Syrischen Fürsten/ Assyriern / und fürnemen/in Damasco sich befunde. Der wackere Cimber fürete diesen edlen haufen/ begleitet von dem Elihu/ Mahor und Elhanan/ welche sich für allen andern/ wegen ihrer guten gestalt und ansehlichen wesens/ herfür

täten. Der Mede Altadas beschlosse / mit zweitausend Syrern / den ganzen haufen. Es waren aller orten die gassen mit blumen und grünen zweigen bestreuet / da sie mit der braut musten herdurch kommen.

Wie sie nun also / in schöner ordnung / nach etlichen stunden / Naema erreichet / entfinge diese grosse gesellschaft für dem hause / der Fürst Zophar neben seiner gemalin und den dreien Seirischen Fürstinnen / und füreten die Prinzessinnen zu der Aramena in das gemach: welche mit so grosser unruhe diese ehre anname / daß sie fast vergasse / ihnen dafür ihre erkentlichkeit zu bezeugen. Ahalibama ihres orts entfunde auch solche angst / nun es an dem war / daß ihr grosses fürnemen solte für sich gehen / daher sie sich zwingen muste / sich gesellig zu erweisen. Doch gliche sich ihre und der Timna angst nicht / mit des verkleidten Disons marter / weil ihre unruhe mit grosser hofnung begleitet war / er aber in seinem anligen dergleichen nicht entfunde: dann er konte wol ermessen / daß sein fürhabender anschlag / wan er auch noch so glücklich ausschlüge / doch lauter verdrus nach sich ziehen und ihn traurig lassen würde. Die Prinzessin Ammonide / nebenst der Dersine / Merone und Siringe / die dieser Aramena gespielinnen am Ninivitischen hof gewesen / fingen an / wegen der verspürten traurigkeit / diese falsche braut aufzuziehen: und wolten sie dieselbe teils beschüldigen / daß sie den schönen Dison nicht gnug lieben müste; teils legten sie ihr auf / der Prinz von Assyrien wäre schuld daran / daß sie sich nicht frölicher erzeigte. Wie nun solches scherzgespräch eine weile gewäret / trate der bräutgam / der schöne Dison / von allen angekommenen heren begleitet / zu ihnen in das zimmer: welcher ob er wol nicht solche qual / als seine braut / in seinem gemüt entfande / dannoch nicht

sonder

sonder furcht war/ daß / bei so öffentlicher darstellung/ in Damasco seine person möchte verrahten werden; massen insonderheit der Nahor und Elhanan ihn unaufhörlich betrachteten / wiewol sie in ihm keine Aramena sucheten / sondern vielmehr ihren König Aramenes an ihm wieder gefunden zu haben vermeinten. Wie dan dessen ansichtigung sie so vergnügte / als verwundert sie über der braut verblieben: weil sie von ihr wusten/ daß der Fürst Dison von Seir/ wie ihnen Thebah vertrauet/unter solchen weibskleidern verborgen ware.

Nachdem nun die braut auf ihren verordneten wagen gebracht worden/ und der schöne Dison zu pferd sich gesetzet/ reiseten sie von Naema hinweg: da ihre bisherige wirte/ der Zophar und dessen gemalin / tausend glückwünschungen ihnen mit auf den weg gaben / die noch von vielen mehrern im herzen begleitet wurden/ das nämlich der himmel der Syrer grosses fürnemen gesegnen / und durch diese heurat das Babylonische joch von ihren hälsen reissen wolte. Weil in Syrien gebräuchlich / daß nur unverheuratete personen bei solchem Hochzeitfesten und einzügen sich musten finden lassen/ als ließen auch Zophar und Calaride hierbei sich nicht finden / sondern fuhren und folgeten allein nach Damasco. Solchen gebrauch aber name die Timna nicht in acht/ sondern bliebe bei der grossen gesellschaft: weil die meisten unter den Damen nicht wusten / wie es mit ihr beschaffen war.

Als nun diese gesellschaft bis eine meile von Damasco gekommen/ fanden sie daselbst/ auf einer grossen wiesen / stattliche gezelte aufgeschlagen / in welchen auf das köstlichste die malzeit zubereitet war: und wurden sie von den Ninivitischen bedienten/ im namen ihrer Kö-

nigin/ zur tafel genötigt/ und nach eingenommener speisen/ die früchte in grosser mänge/ von den jünglingen/ welche aus Damasco die einholung der braut mit verrichtet hatten/ aufgetragen. Wie nun dieses gastmal etliche stunden gedauret/ machten sie sich wieder auf den weg/ und zogen/ gegen den abend/ in Damasco ein/ auch ferner auf die Kemuelsburg/ mit harffen/ paucken und reigen: da alle einwonere/ der heldin Aramena glückwünsche zurieffen/ und ihre ehmalige dapfere that da sie die leuen erlegen helffen/ herausstrichen/ und also die ganze stadt/ neben den mitkommenden/ über dieser braut sich frölich erwiesen/ auch ihre hochachtung vor deren person an den tag gaben. Der Fürst Hus/ neben dem Husan und alten Thebah/ stunden im fenster/ und sahen diesen einzug auch mit an: da dan die beide Syrische Fürsten herzliche freude blicken liessen/ weil sie ihren Erbkönig zu sehen vermeinten.

Aber der Thebah/ so anderst wuste/ konte in seinem herzen sich nicht gnug verwundern/ über diese sonderbare verwandelung des bräutgams und der braut/ die ihre namen und geschlecht vertauschet hatten. Er hielte es für eine verborgene schickung des himmels/ der für das überbliebene von des grossen Aramenes geblüt auf so frömde weise sorgete/ und sahe sich dadurch mächtig in seinem grossen fürnemen gestärket: der ungezweifelten hoffnung/ die götter würden seine gerechte anschläge fördern/ und ihn einen guten ausgang erleben lassen. Er war/ eben den tag aus ober Syrien heimlich wieder angekommen/ und hatte alles in solchen stand gesetzet/ daß nun nichtes/ als die erfüllung dieses grossen werks/ mehr übrig ware. Er verfügte sich/ sobald er kunte/ nach des Fürsten Zophars behausung/ (welcher allein um seinen völligen anschlag

wuste/)

wuste/ als er vernommen / daß der auch angekommen wäre / und sagte ihm / was er ausgerichtet hätte : wie er nämlich nicht allein die Syrische Fürsten/ sondern auch den König von Canaan und den Prinzen Hemor/auf seine seite gebracht/ die er beide unfern Hierapolis gesprochen / und diese entschließung von ihnen erlanget / daß der König Beor dem Fürsten Dison / in der eroberung von Syrien / beistehen wolte / wan der ihm seine schwester die Abalibama versprechen würde; und Hemor wolte sich des rechtes an Syrien begeben/ nun ihm der himmel so wunderbarer weise die Milcarde gegeben/ welche er beständig zu lieben gedächte. Der Fürst von Naema konte sich nicht genug verwundern/ über den verstand des Thebah/ der/aus treue zu seinem verstorbenen König/ alles dieses so meisterlich angestellet hatte. Und weil noch gar viel / so zu diesem grossen fürhaben nötig / abzureden war / als begaben sie sich miteinander / so bald es dunkel wurde / nach des Fürsten von Hus palast : da sie mit kriegs-anschlägen ihre zeit zubrachten/mittels/ auf der Kemuelsburg/alles von lust und freuden erschallete.

So bald die hochzeitere daselbst angekommen/und man nach landesgebrauch / die braut so wol / als den bräutgam / in abgesonderte zimmer gefüret / kamen zwölf jünglinge / dem schönen Dison/und zwölf jungfrauen / der Aramena im bad-gemach aufzudienen: und bliebe die übrige gesellschaft / in einem darzu bereiteten grossen saal/ beisammen/üm die ganze nacht hindurch mit mal-halten / danzen und spielen sich zu ergetzen. Der Abalibama und Zimna aber / wurde nicht wol bei der sache / als sie sahen / wie Aramena und Dison zum baden gefüret worden : dan sie hatten dieses gebrauchs sich ganz nicht erinnert / und daher solche

gefahr zu verhintern / keine anstalt ersonnen. Sie stellten ihnen nun der beiden verstellten personen große angst für / wie selbigen bei soviel mannsleuten und dirnen zu muht seyn würde. Demnach / solches ungemach ihnen abzunemen / und zu verhüten / daß nicht aller anschlag hierdurch möchte verrahten und offenbar werden / erkundigten sie sich bei der Zelinde / als einer Syrischen Fürstin / wie es mit diesem baden gehalten würde / und erfuhren / daß beide vertraute mit ihren dirnen und jünglingen erstlich zu speisen / und hierauf in später nacht das baden anzugehen pflege.

Der listigen Timna fiele hierauf ein mittel bei / mit guter art zu ihnen zu kommen / und ihnen mit raht an die hand zu gehen / wie sie dem baden entgehen möchten. Sie gedachte / neben der Ahalibama und andern / die man dazu bereden könte / sich als Egyptische wahrsagerinnen zu verkleiden: und im schein / mit solchem aufzuge die gesellschaft zu ergetzen / wolten sie begehren / daß man sie auch zu der braut und dem bräutgam einlassen solte / üm denen ihr glück und künftiges ergehen zu profezeien. Dieser ausfund der Timna / gefiele der Ahalibama sehr wol: und ob schon sie in anderen begebenheiten / wegen ihres Eliesers tod / zu solcher lust sich nicht hätte bereden lassen / so wolte sie doch iezt alles mitmachen / üm ihrem bruder zu dienen. Sie eröffneten dieses ihr fürhaben / am ersten der Mehetabeel / Briane / Zimene und Astale: mit denen sie in ein nebenzimmer eileten / da sie mit den decken / so sie üm und auf den bänken und betten fanden / sich so gut verkleideten / als es die zeit und ümstände leiden wolten. Weil sie aus der gesellschaft bald gemisset wurden / als kame die Prinzessin von Salem Jaelinde / neben der Siringe / auch zu ihnen / üm zu sehen / was sie fürhätten: welche

dan /

gefahr zu verhintern / keine anstalt ersonnen
ten ihnen nun der beiden verstellten prin
angst für / wie selbigen bei sonst mannesper
nen zu muht seyn würde. Demnach / sol
nach ihnen abzunemen / und zu verhüten
aller anschlag hierdurch möchte verraten
bar werden / erkundigten sie sich bei der
einer Syrischen Fürstin / wie es mit diesen
ten würde / und erfuhren / daß beide verma
dirnen und jünglingen erstlich zu speisen / m
in später nacht das baden anzugehen pflig

Der listigen Timna fiele hierauf ein
guter art zu ihnen zu kommen / und ihnen
die hand zu gehen / wie sie dem baden entge
Sie gedachte / neben der Alalibama
die man dazu bereden könte / sich als Egyp
sagerinnen zu verkleiden: und im schein /
aufzuge die gesellschaft zu ergetzen / wollen
ren / daß man sie auch zu der braut und
gam einlassen solte / um denen ihr glück und
gehen zu profezeien. Dieser ausfund der
fiele der Alalibama sehr wol: und ob schon sie
ren begebenheiten / wegen ihres Elisses tod
lust sich nicht hätte bereden lassen / so wolte sie
alles mitmachen / um ihrem bruder zu dienen.
öffneten dieses ihr fürhaben / am ersten der
Briant / Zimene und Asiale: mit denen sie
zimmer eileten / da sie mit den decken / so sie
den bänken und betten fanden / sich so gut
als es die zeit und umstände leiden wolten.
aus der gesellschaft bald gemisset wurden / als
Prinzessin von Salem Jaelinde / neben der
auch zu ihnen / um zu sehen / was sie fürhaben

dan/ ihr vorhaben vernemend/mit in ihrer mummerei seyn wolten / und sich auch also verkleideten. Um aber/ unversehens also herfür tretend / mehrern lust den anderen zu erwecken/ verschloßen sie sich / bis daß sie ganz angekleidet waren. Damit kamen sie unvermutet in den grossen saal / wie eben die gesellschaft zur malzeit sitzen wolte. Timna/als erfinderin dieser mummerei/ fürete den reihen/ und die weise der Egyptischen warsagerinnen haltend / finge sie an / mit etlichen von den andern zu danzen / und in Egyptischer sprache ein diesen weibern gewönliches lied zu singen/ welches also lautete:

Berget euch/ berget euch/ für uns vergebens!
Isis kan sehen/
was da geschehen:
drüm von uns forschet die laufte des lebens.
Was da gewesen/ eur wesen und thaten/
können wir sagen.
Wollet ihr fragen
künftige dinge? Hier sind sie zu rahten.

Als aber Timna / und die andern/ besagtes lied mit sonderbarer annemlichkeit gesungen/ eilete diese Fürstin zu der Printzessin Ammonide/ deren hand sie erwischete/ und nach besichtigung ihrer linien zu ihr sagte / auf Egyptische art: Du bist verliebt/ und wilst es nicht gestehen. Dein glücksstern wird aber bald aufgehen/ wiewol er ihrer viele betrüben wird. O schalkhafte warsagerin! (antwortete Ammonide/die nicht eher/als an der sprache / die Timna erkant hatte /) du solst in dem lezten so unwahr/ als in dem ersten/ reden. Dan ich so wenig von liebe weiß/als wenig ich verlange/durch mein glück andere zu betrüben. Deine gespielin wird kündiger/ als du/in ihrer wissenschaft seyn: von der wil ich mir lassen mein geschicke entdecken. Hiermit reichete sie die hand der Ahalibama / welche / nach besichtigung derselben

selben/zu ihr sagte: Du bist so geheim/daß auch den sternen/ die mir den einfluß des warsagens mitteilen/ verborgen ist/ was du im schilde füerest. Wirst du mir aber ein wenig sagen/ was dir vordessen begegnet/ so wil ich dir dagegen entdecken/ was dir künftig widerfaren sol. Du redest warhaftiger/ (antwortete Ammonide/) als deine vorgängerin. Wann aber mein künftiges geschicke dir bekant ist/ so wil ich eine bequemere zeit/ als die ietzige ist/ erwarten/mit dem von dir fürgeschlagenen beding meine begegnise zu erfahren.

Weil indem die andern alle üm sie herkamen/konte Ahalibama dieses nicht wieder beantworten. Es wolte aber ein jedes/ sein geschicke/ von diesen angenemen warsagerinnen vernemen. Jaelinde/ so dem Cimber am nächsten war/ ergriffe dessen hand/ welches nicht ohne ihrer beider errötung geschahe: weil er wuste/ wie sie gegen ihm gesinnet war; und sie/ bei dieser abenteur/ die warheit nicht sagen dorfte. Nachdem sie die hand eine lange weile/sonder ein wort zu reden/ besehen/ sagte Cimber: Es scheinet/meine angeneme warsagerin scheue sich/ alle das unglück/ so sie in meiner hand findet/ mir zu offenbaren/ üm mich nicht vor der zeit betrübt zu machen. Weil ich aber der widerwärtigkeit wol gewonet bin/ als wird dieses ihr mitleiden allhier nicht stat haben können. Ich sehe so viel/ aus dieser hand/ (antwortete hierauf die angeneme Jaelinde/) daß man sein unglück und glück selbst machen oder abwenden kan: wan man nämlich wird abstehen/ diejenige zu lieben/ so die liebe nicht erkennet; und selbige hingegen zu derjenigen wendet/ die da fähiger ist/ gegenliebe zu erweisen. Dieses sagte sie so leise/ und dabei mit solcher gemütsbewegung/ daß/ wann Cimber nicht schon vorhin gewust/ was ihme mehrmals unruhe machte/ er doch aus diesen worten

worten etwas besonderes würde ermerket haben. Meiner schönen warsagerin ist gnugsam bekant/ (antwortete er ihr/) wie unmüglich man dem fästen himmelsschluß widerstreben kan/ und das daher in unseren kräften nicht stehet/ sein bästes zu sehen/ oder sein unglück zu vermeiden. So hat dan meine warsagung eingetroffen/ (erwiderte Jaelinde/) daß der grosse Cimber sein unglück befördert/ in ernehrung einer übel-erkanten liebe? Was man errahten kan/ (gabe Cimber zur antwort) solches bedarf keines nachfragens. So profezeie ich dan ferner/ (sagte Jaelinde/) daß man entweder von solcher hofnung-losen liebe abstehe/ oder nichts als unglückseelige verdrießlichkeit in seinem leben erwarte. Diese profezeiung/ (antwortete Cimber/) möchte wol mehr als zu gewiß eintreffen: dan weil meine schöne warsagerin sihet/ der himmelsschluß wolle/ daß ich sonder hofnung lieben sol/ so wird der betrübte erfolg solcher unglückseeligen liebe auch nicht ausenbleiben. Gleichwie er nun dieses mit seufzen fürbrachte/ also hörte es die Prinzessin mit gleicher gemütsbewegung an: und betaureten sie in ihren herzen eines des andern zustand/ da einerlei anligen/ nämlich ungeliebet lieben/ sie quälete und ihr leben verbitterte.

Sie musten aber diese ihre unterredung abreissen/ weil die andern darzwischen kamen/ und Astale dem Cimber warsagen wolte/ auch Elhanan ein solches von der Jaelinde begehrte. Astale raunete dem Cimber in das ohr/ was sie ihm wolte wißlich machen. Jaelinde aber/ so alles ihr lustiges wesen bei dem gespräche/ das sie mit dem Cimber gehalten/ verloren hatte/ sagte dem Elhanam nicht viel sonderliches/ und wandte sich bald von ihm ab: weil ein allgemeines gelächter unfern von ihr entstanden/ dahin sie dan eilete/ dessen

ursach

worten etwas besonderes würde ermerken
ner schönen warsagerin ist genugsam bekan
tete er ihr/) wie unmüglich man dem fürse
schluß widerstreben kan/ und das daher man
ten nicht stehet/ sein böses zu sehen oder ni
zu vermeiden. So hat dan meine warsag
troffen/ (erwiderte Jaelinde/) daß der gü
sein unglück befördert/ in erwehrung unerh
ten liebe? Was man erahten kan/ gabe d
antwort) solches bedarf keines nachsagens
fezeie ich dan ferner/ (sagte Jaelinde/) daß
weder von solcher hofnung-losen liebe etwa
nichts als unglückseelige verdrießlichkeiten zu
erwarte. Diese profezeiung/ (antwortete
möchte wol mehr als zu gewiß eintreffen: dan
ne schöne warsagerin sihet/ der himmlische
daß ich sonder hofnung lieben sol/ so wird
erfolg solcher unglückseeligen liebe auch m
bleiben. Gleichwie er nun dieses mit seufzen
also hörte es die Prinzessin mit gleicher gun
gung an: und betaureten sie in ihren herzen
andern zustand/ da einerlei anligen/ nämlich
be lieben/ sie quälete und ihr leben verbitte
Sie musten aber diese ihre unterredung
weil die andern darzwischen kamen/ und sie
Timber warsagen wolte/ auch Elhanan an
Jaelinde begehrte. Als sie ihm wolte wißlich machen
ob/ was sie ihm wolte weißlich machen
aber/ so alles ihr lustiges weesen bei
mit dem Timber gehalten/ verlohr
hanam nicht viel sonderliches
ab: weil an allerhand
gen/ dahin sie dan

ursach zu vernemen. Dieses hatte die lustige und ver-
schmizte Siringe angerichtet/ indem sie dem Fürsten
Jothan/ der auf seiner Königin der schönen Delbois be-
fehl/ der Alhalibama zu Naema bisher aufgewartet/ ge-
warsaget/ wie daß er diese Fürstin liebe/ aber nimmer-
mehr von ihr würde wieder geliebet werden: welches
diesen guten Fürsten sehr beschämet/ indem dadurch die
ganze gesellschaft zum lachen bewogen worden.

Wie komt es doch/ (fragte die Prinzessin von
Ophir) daß gegenwärtige warsagerinnen von nichtes
als liebe reden? Leben sie etwan alle/ unter der regirung
des liebessterns/ der ihnen allein seine einflüsse mitgetei-
let? Oder ist niemand unter uns begierig/ von andern
zufällen seines lebens nachricht zu haben? In warheit/
(sezte Elihu hinzu/) die Prinzessin von Ophir füret
meine gedanken/ und weiß ich nicht/ ob die schuld bei
uns/ oder bei den schönen profetinnen haftet. Weil
die meiste begebenheiten unsers lebens (sagte Altadas)
von der liebe herrüren/ und einem fast nichts sonder-
liches begegnen kan/ dabei die liebe nicht ihr anteil
habe: als hatten unsere schöne warsagerinnen fug
und recht/ ihre profezeiungen dergestalt einzurichten.
Timna sagte hierauf: Sie wolten den Altadas nicht
für ihren fürsprach erkennen/ sondern vielmehr der In-
daride und des Elihu meinung beipflichten/ auch des-
wegen keinem mehr von der liebe warsagen/ sondern
den inhalt verändern. Wisset demnach/ Altadas! (fu-
re sie fort gegen diesem Reden/ zugleich ein profetische
gebärde an sich nemend) daß dein glück dir nicht so
beständig scheinet/ als du wol vermeinest/ und daß
keine stützen so fäst sind/ die deinen fall solten verhin-
dern können. Hiemit zielte sie auf dieses Medch-
mut/ der/ als ein vetter der Dalmire/ sein

gedanken mächtig den lauf ließe. Nachdem sie dieses fürgebracht/ wandte sie sich zu dem Ardeus und sagte: Wan deine witz allein deinem herrn zum bästen angewendet wird/ so wisse/ daß du ein glückhafter mann wirst werden; auser deme möchten deine staatsränke dich leichtlich ins verderben stürzen. Diesen stich/ den der Ardeus auch im scherz annemen muste/ verstunde niemand/ als Abalibama und Timber/ denen bekant war/ wie diesem Fürsten beigemessen wurde/ daß er/ wider seine Königin/ die Assyrische seite hielte.

Abalibama profezeite hierauf/ aus des Elihu hand/ daß seine tugend ihm alle welt zum freund/ auch daß die zufriedenheit seines gemütes/ und die übermeisterung sein selbst/ ihn tüchtig machen würde/ ein grosser König zu werden. Sagst du mir dann nichtes/ angeneme warsagerin! fragte hierauf Indaride die Abalibama/ und zeigte ihr zugleich ihre hand; welche die Prinzessin von Seir zum mund fürete/ und solche küssend sagte: Ach! was sol ich dir ankünden? Möchte ich aus den gestirnen ersehen/ daß du nicht ewig ursach solltest haben/ mit einer von deinen ergebensten dienerinnen um gleichen verlust zu trauren: wie herzlich gerne wolte ich dir solches offenbaren. Durch diese worte wurden/ so wol ihr selber/ als der Indaride/ die tränen abgelocket. Wie nun auch Mehetabeel/ Briane/ Zimene und Astale/ den meisten in der gesellschaft etwas geprofezeiet hatten/ wolten die Prinzessinnen Indaride und Ammonide an die tafel gehen/ und diese Egyptische warsagerinnen mit hinzu nötigen. Timna aber/ die etwas anders im sinn hatte/ sagte darwider: Es sei billig/ daß sie dem bräutgam und der braut auch ihr künftiges geschicke profezeiten; weshalben sie um erlaubnis bäten/ solang die gesellschaft verlassen zu dörfen/

gedanken mächtig den lauf ließe. Nachdem sie fürgebracht / wandte sie sich zu dem Ardeus: Wan deine witz allein denen herrn zum besten verwendet wird / so wisse / daß du ein gelächter werden wirst; auser deine mächten deine sinne leichtlich ins verderben stürzen. Dieses hat Ardeus auch im scherz annehmen müssen / und mancher / als Ahalibama und Cimber / denen es wie diesem Fürsten beigemessen wurde / ist seine Königin / die Assyrische seite hielte.

Ahalibama profezeite hierauf aus dem / daß seine tugend ihm alle welt zum freund / die zufriedenheit seines gemütes / und der ruhe sein selbst / ihn tüchtig machen würden König zu werden. Sagst du mir dann wie nenne warsagerin! fragte hierauf Ahalibama / und zeigte ihr zugleich ihre hand. Prinzessin von Seir zum mund führte / und sagte: Ach! was sol ich dir ankündigen / ich aus den gestirnen ersehen / daß du mich solcher haben mit einer von deinen eigenen um gleichen verlust zu trauren: nur dir wolte ich dir solches offenbaren. Durch dieses / so wol ihr selber / als der Jndamis / Brüder / Ajaile / den meisten in der gesellschaft / und Ajaile / den meisten in der gesellschaft / wolten die Prinzessinnen / Mutmeinde an die tafel gehen / und die warsagerinnen mit hingu nötigen. Die warsagerin ist sinn hatte / sagte dannenher / sonders ins bräutgam und der braut / sie profezeiten / weissagung

sen / bis sie solches bei dem Dison und der Aramena abgeleget. Dieses begehren der Timna fanden sie alle billig / und daß diese ergezlichkeit den hochzeitern fürnemlich zu gönnen wäre.

Demnach giengen diese warsagerinnen alsofort in des schönen Disons / als des bräutgams / zimmer: der eben bei der malzeit war / und sich von seinem jünglingen bedienen ließe. Wie ängstlich dieser verkleidten Prinzessin zu mut war / konten die / so sie kanten / leichtlich ersehen. Wie sie aber / diese vermummete meist für die jenigen erkante / die üm ihren zustand wusten / als der allein der Prinzessin Jaelinde und der Siringe verborgen war: fassete sie ein frisches herz / und bildete ihr gleich die warheit von dieser mummerei ein. Timna aber und Ahalibama / namen diesen sonderbaren bräutgam gleich unter die arme / und danzeten also im zimmer mit ihm herüm / inmittels die andern dazu sungen; da dan Ahalibama heimlich dem schönen Dison ins ohr raunete: Jn was ängsten sind wir deinethalben gerahten / da wir dieses angestellte baden vernommen! Timna / und wir andern / haben deswegen diese list ersonnen / üm durch so ein mittel zu dir zu kommen / und dich zu unterrichten. Du must dich / wan wir wieder hinweg sind / unpäßlich stellen / dich zu bette legen / und fürwenden / du könnest das baden nicht vertragen / und es sei dir mit nichtes bäßer / als mit der ruhe gedienet. Der beängstigte bräutgam befande sein gemüt hiedurch wieder erleichtert / da ihme selbst / für grosser angst / ein solcher raht nicht beifallen können. Wie er nun mit einem haubtwinken der Ahalibama geantwortet / daß er diesem fürschlag nachkommen wolle / ließen die beide Fürstinnen von Seir ihn wieder üm keinen verdacht durch fernere geheime unt

auf sich zu ziehen / und machten raum der Prinzessin Jaelinde und den anderen / die alle dem bräutgam etwas profezeien wolten.

Jaelinde / welcher nicht unbewust war / wie dieser schöne Dison heimlich in Damasco geliebet worden / wolte sich bei ihm / wegen ihres warsagens / in ein sonderbares ansehen setzen / und sagte: du bist hier in Damasco / von einer fürnemen frauen sehr bedienet worden; doch hat dieselbe nun nichtes mehr / als freundschaft / für dich übrig / und beeifert nicht deine geliebte Aramena. Der schöne Dison konte hierbei des erröttens sich nicht erwehren: nicht darüm / weil die Jaelinde solche warhafte sachen herfür brachte / dan ihm wol bekant war / wie sie der Fürstin / die ihn geliebet / ihre vertraute gewesen; sondern deswegen / weil er besorgte / diese Prinzessin würde ihn erkennen / weil sie zu Salem / vor wenig monden / so lang und vertreulich mit einander waren ümgegangen. Diese sorge aber war unnötig: massen Jaelinde in diesem Dison nichtes weniger / als die Aramena / suchete. Mehetabeel warsagte darauf dem bräutgam / wiedaß er selber nicht wüste / wie verliebt er in seine braut wäre; und daß die ietzige liebe nicht zu vergleichen sei mit der künftigen / die noch erfolgen solte. Briane sezte hinzu: es würde dieses eine sehr friedliche und vergnügte heurat werden / aber nicht mit kindern gesegnet seyn. Zimene sagte: der bräutgam würde sehr viel mitbulere bekommen / aber solche sonder eiversucht vertragen können. Siringe / profezeite ihm ein königreich; und lezlich die Astale / ein versönliches gemüte / das allen zugefügten betrug nachsehen werde.

Wie sie nun dergestalt ihre personen alda wol gespielet hatten / giengen sie fürter und liessen sich auch bei der braut anmelden. Es hatte aber diese vonselbsten

auf sich zu ziehen / und machten raum d
Jaelinde und den andern / die alle dem k
was profezeien wolten.

Jaelinde / welcher nicht unbewust war
schöne Dison heimlich in Damasco gehe
wolte sich bei ihm / wegen ihres warsagens
derbares ansehen setzen / und sagte: du bis
masco / von einer fürnemen frauen sehr ko
den; doch hat dieselbe nun nichts mehr
schaft / für dich übrig / und begehrt nicht
Aramena. Der schöne Dison konte hier
tens sich nicht erwehren: nicht darum / weil
de solche warhafte sachen herfür brachte / d
bekant war / wie sie der Fürstin / die ihn gehe
traute gewesen; sondern deswegen / weil
diese Prinzessin würde ihn erkennen / weil sie
vor wenig monden / so lang und vermeinl
der waren ümgegangen. Diese sorge aber
tig: massen Jaelinde in diesem Dison nicht
als die Aramena / suchete. Mehetabel m
auf dem bräutgam / wiedaß er selber nicht
verliebt er in seine braut wäre; und daß d
nicht zu vergleichen sei mit der künftigen / d
gen solte. Briane setzte hinzu: es würde d
friedliche und vergnügte heurat werden / aber
kindern gesegnet seyn. Zimene sagte: der
würde sehr viel mitbulere bekommen / aber
eiversucht vertragen könten. Siringe: g
ein königreich; und lezlich die Assak / das
gemüte / das allen zugefügten betrug nach

Wie sie nun dergestalt ihre personen
let hatten / giengen sie fürter und liessen
r braut anmelden. Es hatte aber

sten eben den raht gefasset / den man dem schönen Dison gegeben / und / dem baden zu entgehen / sich krank gestellet / auch gar zu bette geleget: dahero die jungfrauen / welche der braut dienten / sie abwiesen / mit dem vorwand / daß die Aramena bereits ruhete / und sich nicht wol befände. Niemand / als die drei Seirische Fürstinnen / verstunden diese krankheit: über welcher sie sich dan äuserlich ja so besorgt bezeigten / als wol sie innerlich damit zufrieden waren. Also begaben sie sich wieder in den saal / alwo die andern von der malzeit ihnen entgegen eileten / und sie zwischen sich verteilten. Die ganze malzeit hindurch / trieben sie ihre gespräche und kurzweil mit diesen warsagerinnen / und kamen tausenderlei lustige fragen und beantwortungen auf die bahn / die ihnen / etliche stunden bei der tafel zu verharren / anlaß gaben.

Wie nun endlich die malzeit aufgehoben war / fiengen sie an zu danzen. Aber die Prinzessinnen stelleten diese ergetzung bald wieder ein / solche den andern / die in grosser mänge sich daselbsthin versamlet hatten / überlassend. Um aber aus dem grossen getöse zu entkommen / begaben sie sich in ein nebenzimmer / da sie ein besonderes spiel anfiengen / welches sie nanten

Der Gedichte-zuwurf.

Es befanden sich aber hierbei / die Prinzessin von Ophir / die von Ammon / die von Salem / die drei Fürstinnen von Seir / die Fürstinnen Zelinde und Dersine / und die Siringe. Die mannspersonen waren / der Prinz Timber / der Elihu / Nahor / Elhanan / Barzes / Ardeus / Altadas / Arteman / und Opharteus. Diese sezten sich in einen kreis / und fienge die schöne Indaride das spiel an / welches in diesen regeln bestunde /

daß die jenige person/deren man in der gesellschaft ein zeichen (worzu sie dißmal eine granatapfel wehlte) zuwerffen / und zugleich zwei reimworte benennen würde/alsofort sonder bedacht hiervon ein schickliches par verse zu machen / und solche zuerklären / widrigens falls eine straffe zu erlegen / gehalten seyn solte.

Alhalibama war die erste / deren das zeichen / mit den beiden worten / schaden / beladen / zukamt/ wovon sie diese reimzeilen machete:

Man findet falsche leut: die nicht so würden schaden/
wan nicht mit etwas guts man sie auch sah beladen.

Das äuserliche gute an einem menschen / (sagte sie ferner) bedecket öfters dessen bosheit / daß man davor nicht sehen kan / was in seinem herzen verborgen liget: daher ein solcher weniger zu fürchte wäre/der gar nichts gutes äuserlich an sich hätte.

Wie diese Prinzessin hiermit dem spiel ein genügen gethan / und die reihe nun an ihr war / ein anders hinwieder aufzufordern / warf sie das zeichen dem Elihu zu / mit den worten / wissen / verdriessen; auf welche / der Fürst von Ram / folgende verse ersonnen:

Es ist uns angenem / üm andrer händel wissen:
wan man üm unsre weiß/das pflegt uns zu verdriessen.

Die meisten in der welt (thäte er hinzu) sind also gesinnet/daß sie mit höchster belustigung in anderer ihre verborgene händel kucken: ob sie gleich höchstschmerzlich entfinden wan man auch nach ihren eigenen geheimnisen forschet.

Der Syringe kame hiernächst das zeichen zu/und gabe ihr zugleich Elihu diese worte/ vermeinen/scheinen/zu bekleiden; die dan folgender massen dem spiel sein genügen thäte:

Er

daß die jenige person/ deren man in der neuli-
chen (wor zu sie dißmal einen granatapfel neh-
men/ und zugleich zwen rammerte denenna-
fort sonder bedacht hiervon zu schreiben/
zu machen/ und solche zuerklären/ widrigs
straffe zu erlegen/ gehalten seyn solte.

Althalibama war die erste/ deren dieß
den beiden worten/ schaden/ belachen/
wovon sie diese reimzeilen machete:

Man findet falsche leut: die nicht so wol schaden
wan nicht mit etwas gutes man sie auch lobt.

Das äuserliche gute an einem menschen
ferner) bedecket öfters dessen boßheit/ die
nicht sehen kan/ was in seinem hertzen ver-
daher ein solcher weniger zu fürchten wan dey
gutes äuserlich an sich hätte.

Wie diese Printzessin hiermit den spiel
gethan/ und die reihe nun an ihr were/ ein
wieder aufzufordern/ warf sie das zeichen
zu/ mit den worten/ wissen/ verdrießliche/
che/ der Fürst von Ram/ folgende verse ei

Es ist uns angenem/ ümandrer händel wissen
wan man um unsre weiß/ das pflegt uns zu verdr

Die meisten in der welt (thäte er hinzu) sin
sinnet daß sie mit höchster belustigung in
verborgene händel kucken: ob sie gleich böse
lich entfinden wan man auch nach ihnen
heimnissen forschet.

Der Syringe kame hiernächst das zeichen
gabe ihr zugleich Elibu diese worte/ vermum
nen/ zu bekleiden; die dan folgender massen
ein genügen thäte:

So glücklich sind wir nie/ als wir es wol vermeinen:
auch wird uns gegenteils/ das unglück/ gröser scheinen.

Wir sind in glücklichen tagen übermütig/ (sezte sie hinzu) und in bösen tagen verzagt: darum können wir/ gutes und böses/ niemals nach seiner eigentlichen größe erkennen. Hiemit/ als sie warname/ daß der Altadas eingeschlummert/ wurfe sie ihm den granatapfel zu/ mit den worten/ schrecken/ wecken. Altadas/ so sich sobald nicht erholen konte/ wurde eines pfandes verlustig: das er der Syringe zustellen/ und/ nach endigung des spiels/ durch leistung dessen/ was sie ihm auferlegen würde/ solches auszulösen versprechen muste.

Er warfe aber das zeichen der Dersine zu/ welcher er diese beide worte aufgabe betriegen/ lügen. Diese Fürstin/ reimete hieraus folgendes.

So schwer es ist/ die leute zu betriegen:
so leicht ist auch/ ihm selber für zulügen.

Wir beschmeicheln uns selbst so gern in unserem thun/ (sagte sie/) daß wir daher niemals unsere mängel und gebrechen recht sehen können: daher wir uns öfters betriegen/ indem wir andere zu betriegen vermeinen.

Hiemit gabe sie das zeichen ihrem bruder dem Barzes/ mit eben den zweien worten/ so sie bekommen hatte: welches sie aus schalkheit täte/ verhoffend/ dadurch ein pfand heraus zu bringen. Er aber/ so ihre list wol merkte/ besonne sich nicht lang/ und gabe folgende reimzeilen:

Wan uns ein freund verrätt/ wan feinde uns betriegen/
sind wir ergrimt: und froh/ wan wir uns selbst belügen.

Meine schwester/ (sagte er ferner/) hat die erklärung dieser

dieſer reimen bereits vorgebracht / daß ich alſo nichts weiter hinzu zuſetzen habe.

Das zeichen bekame darauf der Nahor / mit den worten / ſehen / gehen; welcher ſich alſo löſete:

Wann man des freundes müd / iſt man erfreut / zu ſehen
ſein' untreu: daß man fort mög ſeiner müſſig gehen.

Ich kenne ſolche leute / (erklärte er ſich ferner /) die nichts liebers verlangen / als von ihren freunden beleidigt zu werden: damit ſie den namen der unbeſtändigkeit von ſich abwelzen / und ohne nachrede ihnen böſes thun mögen.

Hiemit warfe er das zeichen der Prinzeſſin Jaelinde zu / mit den worten / genoſſen / verdroſſen. Weil aber dieſelbe eben faſt ganz aus ſich ſelber und in tiefen gedanken ſaſſe / als verſeumte ſie die zeitweile / in der ſie ſich auf einen vers bedenken konte: war alſo gehalten dem Nahor ein pfand zu überreichen.

Sie gabe hierauf das zeichen / der Jndaride / mit dieſen worten / zu ruh; womit ſie auf die ſchlaffenszeit zielete. Die Prinzeſſin von Ophir aber / reimte dieſelben alſo zuſammen:

Wan / der natur geſetz / die tür uns ſchließet zu:
ſo öffnet ſich der weg / zur unbezielten ruh.

Solte ich dieſe meine reimen / (ſagte ſie folgends) ferner erklären / würde ich eher einem leichgeſpräche / als dieſem ſpiel / ſein recht thun.

Hierauf warfe ſie den granatapfel dem Opharteus zu / mit den worten / leute / bereite; der dieſelben alſo zuſammen bande:

Man lobt ſich ſelbſt / wan man lobt andre leute:
daß dan ihr lob uns wieder lob bereite.

Eine höflichkeit reitzet die andere / (ſezte er hinzu) und bringet

dieser reimen bereits vorgebracht / daß ich
weiter hinzu zusetzen habe.

Das zeichen bekame darauf der Nahor
worten / sehen / gehen; welcher sich also hie

Wann man des freundes müh / so man erwei
sein' untreu: daß man fort mög seiner nuhig

Ich kenne solche leute / (erklärte er sich ferner)
lieders verlangen / als von ihren freunden
werden: damit sie den namen der unbeständ
sich abwelzen / und ohne nachrede ihren
mögen.

Hiemit warfe er das zeichen der Prinzes
de zu / mit den worten / genossen / verdr
aber dieselbe eben fast ganz aus sich selber
gedanken fasse / als versäumte sie die zeit
sich auf einen vers bedenken konte: war
dem Nahor ein pfand zu überreichen.

Sie gabe hierauf das zeichen / der Jah
diesen worten / zu ruh; womit sie auf die
zielete. Die Prinzessin von Ophir aber
ben also zusammen:

Wan / der natur gesetz / die für uns schlüsset
so öffnet sich der weg / zur unbezwingten

Solte ich diese meine reimen / (sagte sie fe
ner erklären / würde ich eher einem lachgie
diesem spiel / sein recht thun.

Hierauf warfe sie den granatapfel den
teus zu / mit den worten / leute / bere
ben also zusammen bande:

Man lobt sich selbst / wan man lobt andre leu
dan ihr lob uns wieder lob bere

[illegible]lichkeit reitzet die andern / (setzte er hin

bringet mancher das auf sich selber / was er einem andern rümliches beimesset.

Hiermit fiele das zeichen nochmals der Jaelinde zu / die auf diese entfangene worte / willen / erfüllen / also reimdichtete:

Geht es nicht nach unsrem sinn / geht es doch nach Gottes willen
Dieser nüzt uns mehr / als wan wir den unsern hier erfüllen.

Wan wir diese vollkommenheit möchten erreichet haben / (sagte sie ferner) uns in allen fürstehenden fällen dem himmel zu lassen / so würden wir niemals unruhig noch betrübet seyn / wan es nicht nach unsrem sinn ergehet.

Nachdem sie sich etwas bedacht / gabe sie dem Elhanan / mit dem zeichen / die reimwörter / seyn / stein; der sie folgender massen zusammen sezte:

Deß klage wird vergebens seyn /
der zweimal stößt an einen stein.

Seine erklärung war: Wer sich nicht wil warnen lassen / der sol auch nicht beklaget werden / weil er närrischer ist / als ein kind / welches ja das licht scheuet / an dem / es sich einmal verbrennet.

Elhanan traffe hierauf mit dem zeichen die Prinzessin Ammonide / deren er zugleich diese worte / gebrechen / stechen / in reimen zu bindē gabe / die es also verrichtete.

Viel eher sihet man des andren sein Gebrechen:
die unsren aber uns nicht in die augen stechen.

Die stralen unserer augen / (sezte sie hinzu) gehen aus uns / nie aber in uns / also / daß wir das ferne bäßer / als das nahe / erkennen können: daher wir so öft andere beklagen / die nicht so sehr / als wir selber / der beklagung würdig sind.

Hierauf warfe sie der Prinzessin von Ophir das zeichen zu / mit den worten / friede / Jndaride; welche sie also zusammen reimete:

Ob/ aller welt/ gäb alle freud der friede:
Ich bleib betrübt/ was half es Jndaride?

Ein herz/ so der ganzen welt abgestorben/ (sagte sie ferner) machet sich weder des leids noch der freude teilhaftig/ sondern ist bei allen fürfallenden dingen unempfindlich und leblos.

Ardeus bekame hierauf von ihr das zeichen/ mit den worten/ Kan/ an; womit er diese zeilen schloße:

Wan eigne hand ein ding verrichten kan:
man sol dazu nicht andre nemen an.

Keiner meinet es so treulich mit uns/ (sagte er) als wir selber/ und wird das am besten gethan/ was wir in person thun können.

Hierauf stellte er der Timna/ mit dem zeichen/ zwei (seiner meinung nach) schwere worte zu/ in hofnung/ sie ein pfand verlieren zu machen. Sie aber fande sich bald darein/ und ließe/ von den worten/ Schalk/ Kalk/ diese verse hören:

Was schön von ausen scheint/ birgt öfters doch den schalk:
gleich einem todten-grab/ das übertüncht mit kalk.

Wan iedem (sezte sie hinzu) seine gedanken für die stim geschrieben stünden/ man würde nicht ein so gutes urteil von ihm fällen/ als zum öftern aus unwissenheit geschihet.

Hiemit wurfe sie das zeichen dem Arteman zu/ der/ weil er eben seitwarts sahe/ ihr anlas gabe/ folgende worte/ Arteman/ nemt an! zu benennen. Weil er nun darauf so bald nichtes zu erfinden wuste/ als gabe er der Timna ein pfand/ der Mehetabeel aber das zeichen/ mit den worten/ Kunst/ Gunst; die von ihr folgender massen in reimen eingeschlossen wurden:

Umsonst und dunst ist alle kunst
oft/ zu erlangen menschen-gunst.

Nicht

Ob/ aller welt/ gäb alle frand der frau
Ich bleib betrübt: was hilfs es Jovante

Ein herz/ so der ganzen welt absterben/ (i
rer) machet sich weder des leids noch der
haftig/ sondern ist bei allen fürfallenden ding
findlich und leblos.

Ardeus bekame hierauf von ihr das zi
den worten/ kan/ an; womit er dieses zeich

Wan eigne hand ein ding verrücken kan
man sol dazu nicht andre nemen an.

Keiner meinet es so treulich mit uns/ (sagte
selber/ und wird das am besten gethan wähn
son thun können.

Hierauf stellete er der Timna/ mit dem zei
(seiner meinung nach) schwere worte zu/ m
sie ein pfand verlieren zu machen. Es ähn
bald darein/ und ließe/ von den worten/
Kalk/ diese verse hören:

Was schön von aussen scheint/ birgt öfters doch bin
gleich einem todten-grab/ das überwuchs mit

Wan jedem (setzte sie hinzu) seine gedanken
geschrieben stünden/ man würde nicht ein
teil von ihm fällen/ als zum öftern aus
geschihet.

Hiemit wurfe sie das zeichen dem Arteman
weil er eben seitwarts sahe/ ihr anlas gabe
worte/ Arteman/ nenne an! zu benennen.
nun darauf so bald nichts zu erfinden wuste
er der Timna ein pfand/ der Mehretabel ein
chen/ mit den worten/ Kunst/ Gunst; die
-nder massen in reimen ein-geschlossen wurden

Umsonst und dunst ist alle kunst
Oft/ zu erlangen menschen-gunst.

Nicht die kunst/ (sagte sie ferner) sondern das glück machet einen beliebt vor dem andern/ und pfleget man eher den unwürdigen/ als den geschickten/ zu erwehlen.

Auf den Cimber ließe sie hiemit das zeichen fallen/ samt den aufgab-worten/ blasen/ rasen; vermeinend dieselben wären so schwer/ daß der Printz nichtes würde darauf ersinnen können. Er aber besonne sich nicht lang/ auf folgendes:

Blast/ die vom wind entstehn/ gehn auch fort von einem blasen.
Rasen gleich die stolzen leut: heut noch fallen kan ihr rasen

Es ist nichts mislichers noch unbeständigers/ (fügete er hinzu) als der hochmut: dan weil er auf schlüpfrigen grund gebauet ist/ als kan ihn das geringste unglücks-wind ein zu haufen werfen.

Hiermit gabe er das zeichen/ der Siringe/ mit den worten/ recht/ sprecht. Weil sie aber sich dessen nicht versehen hatte/ und zweimal ruffen ließe/ als wurde sie eines pfandes schüldig/ das sie dem Cimber/ das zeichē aber der Abalibama zustellete/ samt den worten/ loben/ erhoben; die solche also zusammen reimete:

Den/ der stäts gutes thut/ ermüdet man/ zu loben:
wer selten gibt und hilft/ deß lob wird mehr erhoben.

Was man gewonet/ (sagte sie ferner/) solches achtet man endlich nicht mehr: daher man viel höher schätzet/ wen ein böser mensch einmal etwas rümliches verrichtet/ als wann redliche leute/ immer und ohn aufhören/ der tugend nachwandlen.

Schließet/ genießet! rieffe sie hierauf der Zelinde zu/ die/ mit entfang des zeichens/ sich also vernemen ließe:

Ging es nach meinem wunsch/ so wolt ich bitten: schließet/
reimt morgen mehr/ und heut der ruh und nacht genießet!

Wann ich dieses erklären solte/ (thäte sie hinzu) so mü-

ſie ich ſagen: ich bin müde/ und ſpüre/ daß die ganze geſellſchaft hierin̄ mit mir einig iſt. Es war niemand/dem nicht dieſer ſchluß der angenemen Zelinde wol gefallen hätte: daher ſie gleich/ wegen ſpäte der nachtzeit/ das ſpiel aufhuben/ zuvor aber/ ehe ſie voneinander gingen/ wegen der eingenommenen pfande/ die ſtraffen austeilen wolten.

Demnach wurde/ dem Altadas/ von der Siringe auferleget/ auszuſprechen/ welches die gröſten laſter an einer dame wären? Dieſe ſind es/ (gabe er zur antwort) wann ſie nicht ſo barmherzig als ſchön/ und hergegen nicht ſo ſchön als mitleidig iſt. Hiemit bekame er ſein pfand wieder/ und begehrte Nahor hierauf von der Jaelinde/ daß ſie/ zu einlöſung ihres pfandes/ mit den vor-aufgegebenen zwei worten/ genoſſen/ verdroſſen/ die ſie damals nicht zuſammen bringen können/ noch ein paar reimzeilen ſchließen wolte/ welches ſie/ nach weniger bedenkzeit/ alſo werkſtellig machete:

Der menſch iſt ſo verkehrt: wann er das gut genoſſen/
wornach er lang geſtrebt/ ſo macht es ihn verdroſſen.

Hiernächſt legte Timna dem Arteman auf/ er ſolte/ um ſein pfand/ welches eine verſchloſſene ſchreibtafel war/ wieder einzulöſen/ dieſelbe eröfnen/ und ſie darin blättern laſſen/ um zu ſehen/ was darin geſchrieben ſtünde. Dieſer Ninivitiſche bediente wurde hierüber ganz beſtürzet/ welches alle/ die in der geſellſchaft waren/ in acht genommen. Wie er nun verzoge zu antworten/ ſtellete ſich Timna an/ als wolte ſie das täfelein ſelbſt erbrechen. Aber Ardeus verwehrte ihr ſolches/ indem er/ unter dem vorwand/ als wolte er ihr helfen/ die öfnung des täfeleins zu finden/ ſelbiges ihr aus den händen name/ und damit dem Arteman winkete: welcher nicht ſeumete/ es gleichfalls dem Ardeus aus den

händen

sie ich sagen: ich bin müde und spüre/ daß
fellschaft hierin mit mir einig ist. Es war
nicht dieser schluß der angenommen Zeitung
hätte: daher sie gleich/ wegen spät der
spiel aufhuben/ zuvor aber/ ehe sie voneinander
wegen der angenommenen pfande die
len wolten.

Demnach wurde/ dem Altadas/ von
auferleget/ auszusprechen/ welches die
einer dame wären? Diese sind es/ gaben
wann sie nicht so barmherzig als schön
nicht so schön als mutwillig ist. Hierauf
pfand wieder/ und begehrte Nahet
Jaelinde/ daß sie/ zu einlösung ihres
vor-aufgegebenen zwei worten/ genossen
sen/ die sie damals nicht zusammen bringen
noch ein paar reimzeilen schließen wolte/
nach weniger bedenkzeit/ also werkstellig

Der mensch ist so verkehrt: wann er das gut
wornach er lang gestrebt/ so macht es ihn verdrüßig.

Hiernächst legte Timna dem Artemon
um sein pfand/ welches eine verschlossene
war/ wieder einzulösen/ dieselbe eröffnen
blättern lassen/ um zu sehen/ was dann
stünde. Dieser Ninivitische bediente
ganz bestürzet/ welches alle/ die in der
ren/ in acht genommen. Wie er nun
worten/ stellete sich Timna an/ als wolte
lein selbst erbrechen. Aber Ardeus
indem er/ unter dem vorwand/ als wolte
die öfnung des täfelein zu finden/ selbiges
händen name/ und damit dem Artemon
nicht säumete/ es gleichfalls dem

händen zu reißen/ und also wieder an sich zu bringen.
Er sagte hierauf/ zu der Timna: Er wolle der fürwitzigen
Fürstin von Seir/ seine geheimnisse/ die in dieser tafel
enthalten/ zu einer bequemern zeit eröfnen/ und ent-
zwischen in ihrer schuld verbleiben: welches sie/ wiewol
sie ihre eigene gedanken darüber hatte/ gestehen ließe.

Die ganze gesellschaft stunde damit auf/ der Stringe/
ohne entgelt/ ihr pfand wieder zustellend/ weil sie all zu
müd waren/ und gingē sie fast mit anbrechendē morgen
erst von einander: da die Prinzessinnen Indaride/ Am-
monide und Jaelinde/ sich nach dem königlichen schloß
begaben; Ahalibama/ Timna und Mehetabeel
aber/ wie unter ihnen abgeredet worden/ auf der Ke-
muelsburg verblieben/ mit fürwand/ daß sie die nächs-
ste freunde der beiden hochzeitere wären. Also legten
sie sich ingesamt zu ruhe/ womit sie den ganzen vormit-
tag hinbrachten: um folgends desto munterer zu seyn/
dem hochzeitfest beizuwonen.

Sobald der abend wieder eingetretten/ sandte die
Königin von Ninive/ ihrer Aramena/ einen überaus-
köstlichen brautrock: welcher/ mit grossem gepränge und
gewönlichen gebräuchen/ nach der Kemuelsburg ge-
bracht wurde. Die Fürstin Dersine truge denselben/
sitzend in der Königin wagen/ und begleitet von allen
fürnemen herren des Ninivitischen hofs. Wie sie in
das brautgemach gekommen/ und in gegenwart der
Prinzessin Ahalibama/ auch der andern Fürstinnen
von Seir/ der Aramena den rock überliefert hatte/
wurde sie gleich damit angekleidet/ und nichtes gespa-
ret/ diese braut auf das herzlichste auszuschmücken. Wie
ihr hierbei zu mut war/ gabe der augenschein gnug an
tag/ und hatten Ahalibama und Timna aller ihrer be-
redsamkeit vonnöten/ dieser sonst so mutigen Aramena

ein herz einzusprechen: wiewol sie selber/ihre angst über diesen gefährlichen handel/ soviel sie konten/ verbargen. Zu dem schönen Dison durften sie nicht gehen/ welcher seine jünglinge immittels ankleidete: doch wurden sie getrost/ als sie vernamen/ daß die treue Tirza/ unter des Tirzis nammen/ bei diesem ankleiden des Disons sich mit befande. Wie nun braut und bräutgam geschmückt waren/ wurden sie zusammen in ein schönes zimmer geführet: da der bräutgam/ die begrüßung/ bei seiner braut auf das annemlichste ablegte.

Inzwischen man aber auf der dreien Königinnen von Tyro/ Ninive/ und Elam/ wie auch der anderen eingeladenen/ ankunft warten muste/ name Ahalibama gelegenheit/ mit dem bräutgam allein zu sprechen/ zu dem sie sagte: Du zeigest dich ja so beängstigt/ als deine braut/ wiewol sie dessen mehr ursach hat/ als du. Dan/ da sie vermeinet/ sie werde diese nacht einem mann zu bette gebracht werden/ kanst du leichtlich ermessen/ daß solches bei ihr eine angst erwecken müste: ob sie gleich hoffet/ daß du als ein Isis-priester/ ihrem Dianen-gelübde dich nicht widersetzen werdest. Dannach/ liebste schwester! offenbare dich ihr alsobald/ wan ihr nun zu bette gebracht werdet/ und sage ihr/ daß du Aramena bist/ die Königin von Syrien/ welche bisher den namen des Disons gefüret: dadurch wirst du ihr alle furcht benemen/ und ihr ruhe verschaffen. Wann ich dir/ liebste Ahalibama! (antwortete der schöne Dison/) solte die ursach melden/ warüm mein herz so beängstigt ist/ so wüste ich solches nicht zu sagen. Nicht plaget mich die sorge/ vom Mamellus/ oder sonst von iemand erkant zu werden/ sondern etwas anders und unbekantes/ das ich selber nicht begreife: und hätte ich dieses zuvor gesehen/ ich würde mich schwerlich dazu

beque-

ein herz einzusprechen: weswegen sie selber
diesen gefährlichen handel: weil sie keine
Zu dem schönen Dison durfte sie nicht
seine rüstung: immittels ankommen: da
getrost/ als sie vernamen/ daß die zeit
Erzis n:men/ bei diesem ankleiden des Ju
befande. Wie nun braut und bräutgam
waren/ wurden sie zusammen in ein schön
füret: da der bräutgam/ die begrüßung
auf das annemlichste ablegte.

Inzwischen man aber auf der braut
von Tyro/ Ninive/ und Elam/ wie auch
eingeladenen: ankunft warten muste: um
ma gelegenheit/ mit dem bräutgam allein
zu dem sie sagte: Du zeigest dich ja so
deine braut/ wiewol sie dessen nicht wü
du. Dan/ da sie vermeinet/ sie werde diese
mann zu bette gebracht werden/ kan sie
m issen/ daß solches bei ihr eine angst erw
ob sie gleich hoffet daß du/ als ein Jüs
Dianen-gelübde dich nicht widersetzen werd
nach/ liebste schwester! offenbare dich ihr also
ihr nun zu bette gebracht werdet/ und sag
Aramena bist/ die Königin von Syrien/ wel
den namen des Disons gefüret: dadurch wer
alle furcht benemen/ und ihr ruhe verschaffen
ich dir/ liebste Thalibama! (antwortete der
son/) solte die ursach melden/ worüm mein
ängstigt ist/ so wüste ich solches nicht zu sa
plaget mich die sorge/ vom Mamelkus erk
iemand erkant zu werden/ sondern etwas
unbekantes/ das ich selber nicht begreif
es zuvor gesehen/ ich würde mich

bequemet haben/ diese falsche trauung einzugehen. Was du aber/ wegen beruhigung dieser Aramena/ begehrest/ dem wil ich also nachkommen: und wünschen möchte ich/ daß sie bereits fürlänst gewust hätte/ wer ich bin/ damit sie also weniger angst erlitten hätte.

Mitlerweil diese beide also zusammen spracheten/ hielte Timna mit der braut fast ein dergleichen geheimes gespräche/ zu der sie sagte: Wann nun/ die ehmalige liebe zu dem schönen Dianen-bild/ in euch wieder entzündet würde/ deme/ wie ihr saget/ dieser Dison so gleich sihet/ würdet ihr nicht etwan wünschen/ in der that Aramena zu seyn/ um eurer liebe zu genießen? So lächerlich diese frage ist/ (antwortete der verkleidte Fürst/) so warhaftig entfinde ich in mir eine sonderbare regung/ wann ich diesen schönen Dison ansehe/ die ich nicht kan liebe nennen/ und die doch der liebe eigenschaften mit sich füret. Bin ich nicht hart von dem himmel gestraffet/ daß der mich stäts treibet/ etwas unmügliches zu lieben? Erstlich muste ein lebloses Dianen-bild/ nachgehends eine verlobte person/ als die schöne Königin von Ninive ist/ und nun einer meines geschlechtes/ mich bezaubern. Dieses habe ich an meinen eltern verschuldet/ daß ich mich deren befehl so ungehorsam erwiesen/ und die Aramena damals nicht ehlichen wollen/ die doch nun zu einem Königreich mir verhelfen können. Ach Timna! beklaget mit mir meinen wunderbaren glück-stand/ der so frömd ist/ und solche seltenheiten mit sich füret/ daß mir kein sterblicher darin kan vergleichen werden: massen ja niemand des glückes wunderspiel also/ wie ich/ erfahren müssen. Wer weiß/ mein vetter! (antwortete Timna/ die erfreut war/ solche worte von ihm zu vernemen/) ob der himmel nicht bald ermüden wird/ euch zu verfolgen? und ob eure

prob-

prob-zeit nicht vorbei sei/ die euch auferlegt ist/ eure gedult zu üben? So wunderbar der himmel ist/ wann er uns verfolgungen zuschicket/ so sonderbar ist er auch/ wann er seine hülfe wil blicken lassen.

Indem wurde angemeldet/ wie die Königinnen und Prinzessinnen ankämen: weswegen sie ihr gespräch einstellete. Der schöne Dison/ und seine braut/ die Aramena/ namen ein munteres wesen an sich/ und verbargen ihr anligen: um/ keinen argwan ihres betrugs bei einem und andern zu erwecken. Als aber die schöne Königin von Ninive/ in ihrem königlichen schmuck/ von dem Mamellus gefüret/ in das gemach eintrate/ veränderten braut und bräutgam beiderseits die farbe: weil dem schönen Dison eine furcht/ erkant zu werden/ zustieß; und Aramena wol fülete/ daß die liebe zur schönen Delbois in ihr noch nicht völlig erstorben ware. Die Königin aber eilete/ in ihrer unschuld/ ihrer lieben Aramena gleich entgegen/ umarmete sie herzlich/ und wünschete ihr glück zu ihrer vorstehenden heurat: welches hierauf auch von allen den andern geschahe. Hiermit nun ginge man/ in ansehnlicher und zierlicher ordnung/ nach der Juno tempel/ der oben auf der Kemuelsburg von dem König Belochus erbauet worden: in welchem alles von gold und lampen schimmerte/ die ihre stralen in die viele kleinodien/ mit denen das ankommende frauenzimmer beschmücket war/ warfen/ und damit den glanz und pracht noch herzlicher macheten. Vor der Juno altar war ein erhobener tron aufgerichtet/ auf welchen die braut und der bräutgam allein gesetzet wurden/ und alda von iederman im tempel konten gesehen werden.

Weil man die opfer und andere gebräuche zuvor hielte/ ehe sie zu der trauung schritten/ als gedachte die

verfleis-

prob-zeit nicht vorbei sei/ die ruch auf[erkleidte Aramena/ (die nun den bräutgam bei dieser
duit zu üben? So wunderbar der himm[underhochzeit fürstellete) den von Ahalibama ihr-ge-
uns verfolgungen zubächt/ so sonder[ebenen raht nicht bis zum brautbette zu versparen/ noch
wann er seine hülfe wil blicken lassen.[re ordens-schwester länger in ihrem irrtum zu lassen/

Indem wurde angemeldet/ wie die K[ondern ihr die angst zu benemen/ die sie bei ihr vermu-
Printzessinnen ankämen: weswegen sie[ete/ weil sie vermeintlich an einen man solte getrauet
stellete. Die schöne Dison und seine braut[verden. Demnach redete sie zur Aramena ganz leise/
namen ein munteres wesen an sich/ und[olgender massen: Wir sind/liebste Aramena! noch bis
antigen: um/ keine argwan ihres betrugs[etzo glücklich in unserem betrug gewesen/ woraus er-
andern zu erwecken. Als aber die schöne[cheinet/ daß wir die grosse Diana auf unserer seiten
Ninive/ in ihrem königlichen schmuck/ u[haben/ um deren willen ja dieses fürgenommen wor-
mellus gefüret/ in das gemach eintrat[den. Es ist aber nicht billig/ daß eine geheiligte jung-
braut und bräutgam beiderseits die in[rau der Diana länger in fast-gleichem betrug gelassen
schönen Dison eine furcht/ erkant zu w[verde/ darinn Aramena sich annoch befindet. Ich
und Aramena wol fülete/ daß die hin[erachte es ja meiner herzlichen zu euch tragenden liebe
Delbois in ihr noch nicht völlig erstorb[entgegen/ wann ich euch länger verhelen solte/ wer euren
Königin aber eilete/ in ihrer unschuld/ u[bräutgam fürstellet. Wisset demnach/ daß kein Di-
mena gleich entgegen/ umarmete sie h[son noch Isispriester hier vorhanden/ sondern daß ich
scheue ihr glück zu ihrer verstehenden[sowol von geschlecht und namen/ als von gelübde/ eu-
hierauf auch von allen den andern ge[res gleichen sei. Ich bin die Aramena/ welche man je-
nun ginge man in ansehnlicher und gr[derzeit für des statthalters von Syrien tochter gehal-
nach der Juno tempel/ der oben auf der S[ten/ und die erst neulich für die Syrische Erbkönigin ist
von dem König Belochus erbauet w[erkant worden. Euch kan nicht unwissend seyn/ wie
chem alles von gold und lampen schim[mein gelübde/ so ich fürlängst der göttin Diana ge-
stralen in die viele kleinodien/ mit denen[than/ mich in ihren heiligen orden gesetzet/ und bin ich
mende frauenzimmer beschmücket war[also/ durch viele abenteuren/ um meiner göttin be-
damit den glanz und pracht noch herf[ständig zu bleiben/ bisher in den Dison verwandelt
Vor der Juno altar war ein erhobenes[herum gerirret. Als ihr durch die Timna mich ersuchen
ter/ auf welchen die braut und der bräut[ließet/ daß ich/ durch heurat vorgeben von hinnen und
setzet wurden/ und alda von iedermann[in den Diana-tempel nach Ninive euch verhelfen wol-
gesehen werden.[te: war ich gleich willens/ mich euch/ als meiner ordens-
schwester/ zu offenbaren. Weil mir aber an meiner ge-
heimhaltung soviel gelegen/ und ich sorgen muste/ ihr

Weil man die opfer und andere gebräu[
vielte/ ehe sie zu der trauung schritten/ als[

möchtet

möchtet der Königin von Ninive/ als mit der ihr so vertreulich gelebet/ meinen stand kund machen/ als habe ich damit bis hieher zurücke gehalten. Nun mich aber kränket/ eure angst zu sehen/ als habe ich euch dieselbe hiermit völlig benemen/ und euch berichten wollen/ wie daß ihr nicht an einen Isispriester/ sondern an eine jungfrau von eurer Diana/ sollet getrauet werden. Dieses band/ so uns binden wird/ sol in unauflöslicher freundschaft uns ewig beisammen erhalten. Es ist alles schon zu unserer abreise nach Ninive bestellet: dahin wir glücklich kommen werden/ weil uns ein so gerechtes fürnemen treibet.

Die schöne Syrerin hatte genug zeit ihre gedanken recht auszureden/ weil die bestürzung dem verkleideten Fürsten Dison/ die zunge gebunden hatte/ daß er kein wort herfür bringen konte. Es bliebe ihm vom gebrauch aller seiner sinlichkeit nichts frei/ als die augen/ welche unaufhörlich diesen schönen bräutgam betrachteten/ und den liebesgift so begierig in sich zogen/ daß das herz von häftiger glut angefüllet wurde/ ehe der gute Fürst es in acht genommen. Es war ihme das bild der göttin Diana nie schöner fürgekommen/ als dismal/ da er nicht die einbildung/ sondern das wesen selber/ vor sich sahe. Und ob gleich die schöne Ninivitin Delbois/ den vorzug der schönheit/ dieser Syrerin bestritte: so fande doch der Fürst Dison sich geneigt/ das schönste licht der welt zu lassen/ um ein geringeres/ wiewol auch überaus volkommenes/ dargegen anzubeten. Alles/ was dieser neuen liebe zu vorteil gereichen konte/ stellte sich auf einmal seinem gemüte für: dan er/ die ehmalige durch seine eltern beschehene verlobung; die seltsame verliebung in das Dianen-bild/ welches diese Aramena fürgestellet; seinen in seiner angenommenen weiblichen

tracht

möchtet der Königin von Ninive als ... racht erwehlten namen Aramena; ingleichen ihre ange-
treulich gelebet / meinen stand und ... ommenē namen Diſon / und lezlich ihre ietzige verwun-
damit bis hieher zurückgehalten. Nun ... ersame zuſammenfügung / nicht anderſt ausdeuten
ket / eure angſt zu sehen / als wäre ... onte / als daß der himmel an ihrer beider verehlichung
mit völlig benemen / und nach ... in wolgefallen haben müſſe. Demnach machete er
daß ihr nicht an einen Jüngern ... hm kein gewiſſen / dieſer Syrerin zu verſchweigen / an
jungfrau von eurer Diana ſolte ... ven ſie würde getrauet werden.
ſes band / ſo uns binden wird / iſt ...
Wie aber / beſtürzung / verwunderung und liebe /
freundſchaft uns ewig beiſammen ... ieſes Fürſten gedanken noch eingenommen und ver-
les ſchon zu unſerer abreiſe nach ... virret hielten / wurde es zeit / nach dem altar zu gehen;
wir glücklich kommen werden / weil ... ahin dan dieſe verkleidte Aramena ſo verliebt als der
fürnemen treibet. ermeinte Diſon unſchuldig ſich füren ließe: da das
Die ſchöne Syrerin hatte genug ... illſchweigen der braut auf ſolche entdeckung / eine bei
recht auszureden / weil die beſtürzung ... r darob entſtandene verwunderung bezeugte. Indem
Fürſten Diſon / die junge gebunden ... un die trauung fortgienge / ſchickten die anweſende
wort herfür bringen konte. Es ... re wünſche gen himmel / auf verſchiedene art und wei-
aller ſeiner ſinlichkeit nichts ... Die Königin von Ninive / rieffe zu Gott / daß er ihr /
unaufhörlich dieſen ſchönen ... im willen ſie dieſe trauung / aus dringender noht / in einē
und den liebesgift ſo begierig ... bgöttiſchen tempel verrichten ließe / nicht zumeſſen / und
herz von häftiger glut angefüllet ... ieſes paar in glücklicher Ehe beiſamen erhalten wolte!
Fürſt es in acht genommen. ... Ahalibama / nebē der Timna und Mehetabeel / dem Zo-
göttin Diana nie ſchöner ... har / der Calaride / und dem alten Thebah. (welche / ver-
er nicht die einbildung / ſondern ... orgen mit im tempel war) wünſchten zwar eben dieſes /
ſich ſahe. Und ob gleich die ... aber mit dem unterſchied / daß ſie wuſten / wem ſie ſol-
den vorzug der ſchönheit / dieſer ... hes wünſchten / und dabei für das glückliche gedeien ih-
ſande doch der Fürſt Diſon ſich ... es groſſen fürhabens / dem Diſon die Syriſche kron zu
licht der welt zu laſſen / um ein ... rlangen / den himmel anfleheten. Die Syriſche Für-
überaus volkommenes / dargegen ... ten / welche mehrteils / wie ſie Thebah bredet / den
dieſer neun liebe zu vorteil ... räutgam für ihren König Aramenes / und die braut
auf einmal ſeinem gemüte für: ... ür den Fürſten Diſon von Seir / anſahen / beteten zwar
durch ſeine eltern beſchehene ... icht mit / um eine glückliche ehe / ſondern ein ieder rief-
liebung in das Dianen-bild / ... e ſeinen gott an / daß ihr wiedergefundener König Ara-
ſtellet; ſeinen in ſeiner ... menes / durch dieſes mittel / ſeiner vätter tron beſteigen /

und ihr grosses fürhaben / des Assyrischen joches sich zu entladen / wol von statten gehen möchte. Die Königin von Tyro / und der statthalter Mamellus / kamen hiebei auch ihre eigne gedanken / indem sie sich erinnerten / daß diesem bräutgam / dem schönen Dison / die Syrische kron in den schoß gefallen ware: und weil sie an demselbigen eine so grosse gleichheit mit dem König Aramenes von Syrien funden / schosse es ihnen aufs herze / daß dieser jüngling vom Syrischen geblüt seyn müste. Es wolte aber weder dem Mamellus / noch der Tharasile und Milcaride / noch auch den anderen / die ehmals mit dieser Aramena umgegangen / zu sinn kommen / auf ihren warhaften stand zu rahten. Die Syrische Fürstin / die den schönen Dison in ihrem haus bewirtet / und ihm so viel liebes erzeiget / war auch mit im tempel: deren gedanken dan hierbei gleichfalls nicht die ruhigsten waren.

Doch vergliche sich nichtes mit der unruhe der beiden hochzeitere selber: massen der schöne bräutgam / mit bebenden lippen dem Juno-priester das ja-wort gabe / und der Aramena die hand mit zittern hinreichte. Dan die ehrfurcht gegen die götter war in dem herzen dieser tugendhaften person so groß / daß sie das / was sie allhier fälschlich begienge / für sünde halten muste. Den verkleideten Fürsten betreffend / so hatte der zwar andere gedanken / und wuste nun wol / daß alles / was da fürgienge / durch wunderbare schickung des himmels geschahe. Es konte aber doch bei ihm ohne bewegung nicht zugehen / sich in einem augenblick zugleich verliebt und an die geliebte getrauet zu sehen: zumal auf solche weise / da so vielerlei (wiewol unschüldige) betriegereien mit fürliefen. Wie man nun alle gewönliche gebräuche verrichtet / und beide getraute den hochzeit-becher zusammen

und ihr grosses fürhaben des Assyrischen
entladen / wol von statten gehen möchte.
gin von Tyro / und der fürnehmsten Ma-
hiebei auch ihre eigene gedanken / wie es
ten / daß diesem brautgam den ersten

nen ausgetrunken hatten / wurde diese handlung im empel beschlossen / und sie alle in einen grossen saal ge- üret: alda / auf verschiedenen tischen / die malzeit auf as herzlichste und köstlichste zubereitet war.

Der Fürst Barzes ordnete alles an / was zu diesem Syrische kron in den schoß geben möchte. rossen fest vonnöten war / und ließe / sowol seine ge- sie an demselbigen eine so grosse anstellung chicklichkeit / als seiner Königin übergrosse freigebig- nig Aramenes von Syrien wurden. eit / in allem blicken. Die braut saße an der obersten aufs herze / daß dieser jüngling nicht seyn müste. Es wolte aber weder den Ju- der Pharasile und Mileander / noch auch afel / zwischen den Königinnen von Tyro und Ninive: denen ferner auch / die Königin von Elam / die Prin- essinnen von Canaan / Ophir / Ammon und Salem / die ehmals mit dieser Aramena umgangen ingewiesen wurden. Die statthalterin von Syrien / kommen / auf ihren warhaften stand eben der Prinzessin Ahalibama / der Timna / Mehe- Syrische Fürstin / die den schönen Ab- abeel und allen Fürstinnen / bekleideten den andern haus bewirtet / und ihm so viel liebes er- isch: und wurde das übrige frauenzimmer / wie auch mit im tempel: deren gedanken dan alle anwesende mansperſonen / an die folgende tafeln nicht die ruhigsten waren. erteilet. Der bräutgam muste / nach landesgebrauch /

Doch vergliche sich nichtes mit der mit seinen zwölf jünglingen allein speisen / und / gegen den hochzeitere selber: massen der schö- endigung der malzeit die gäste bedienen. Dazumal be- mit bebenden lippen dem Juno-priester zunten / teils Syrische Fürsten / diesem ihren vermein- gabe / und der Aramena die hand mit en König fleissig aufzuwarten: welches aber der alte Dan die ehrfurcht gegen die götter Thebah / der heimlich sich mit in den saal gedrungen / dieser tugendhaften person so groß / und auf alles ein wachsames aug hatte / bald abstellte / allhier fälschlich begienge / für sünde hnen fürhaltend / daß sie solches / um allen verdacht zu Den verkleideten Fürsten betreffend / so ermeiden / unterlassen müsten.

dere gedanken / und wuste nun wol / daß Unter währender dieser malzeit / hatte der verkleidte fügienge / durch wunderbare schickung Fürst Dison aller seiner kräfte nötig / den wunderglanz schatz. Es konte aber doch bei ihm der beisitzenden Königin zu vermeiden / daß der seinen zugehen / sich in einem augenblick fürsatz nicht wieder wendig machen möchte: und risse an die geliebte getrauet zu sehen; er mit gewalt die augen von ihr ab / um sich nicht wie- da so vielerlei (wiewol unschuldige der in sein altes gefängnis zu liefern. Die liebkosungen / fürliefen. Wie man nun alle so voll der Königin / die ganz vergnügt ware / bei ihrer verrichtet / und beide getrauet den vertrauten Aramena wieder zu seyn / ihm erwiesen wur-

den/ waren ihme mehr beschwerlich/als angenem: weil die wahre vernunft/ die nun/ nach abgelegter liebe/ kräftiger in ihn zu herrschen begunte/ ihm üm soviel mehr sein verbrechen fürbildete/ ie mehr gnadbezeigungen er von der Königin entfienge. Es fiele auch seinem aufrichtigen gemüt höchstschmerzlich/ für einen betrieger angesehen zu werden/ nun er/ sowol die schönste Königin von der welt/ als die schöne Königin von Syrien betrogen hatte. Die viele seufzer/ so dieserwegen bei Aramena wider willen entflogen/ gabē der schönen Ludovis anlaß/ sie üm dessen ursache zu befragen: zumal sie/ihrer einbildung nach/nun billig vergnügt seyn solte. Sie entfienge diese antwort: Was ich beseufzen solle E. Maj. bald erfahren; und kan ich sagen daß ich mich ja so betrübt als vergnügt befinde. Weil sie diese worte mit sonderbarer bewegung herfürbrachte/ konte die Königin leicht urteilen/ daß es was geheimes sein müste: demnach wolte sie nicht ferner in sie dringen/ verhoffend/ solches noch wol von ihr zu erfahren/ wenn sie allein seyn würden.

Wie man nun endlich die tafeln aufgehoben/ und sie alle mehr als überflüssig dieses königlichen bewirtes genossen hatten/ wurde die braut in ihr verordnetes schlaffzimmer gefüret: welches so herzlich ausgeschmücket war/ daß sich iederman darob verwundern muste. Die marmorne wände/ waren überall/ mit kräntzen und langen gebänden von Citronen laub und blüten auch anderen wolriechenden blumen/ bekleidet: welche durch dan/ sowol das gesicht/ als der geruch/ vergnüget würde. Das brautbette/war von kostbarstem helfenbein/ mit edelsteinen besetzet/ und mit den zärtlichen Sidonischen decken behänget: und stunden an beiden seiten/ auf langen tafeln/ güldne geschirre/ die mit be-

den/ waren ihme mehr beschwerlich als ichsten zuckerwerk und früchten angefüllet waren.
die wahre vernunft/ die nun nach ab- Eine verborgene liebliche musik/ ließe sich dabei verne-
tiger in ihn zu herrschen begunte. nen: die also eingerichtet war/ daß sie mehr die sinne
sein verbrechen fürbildete/ je mehr einschläfern/ als aufmuntern konte.
er von der Königin entfieng. Esplat Allhier namen die Königinnen/ auch sämtliche Prin-
richtigen gemüt höchstschmerzlich essinnen/ von der braut ihren abschied: da es nicht viel
angesehen zu werden/ nun er jemol ehlete/ als die schöne Delbois ihre Aramena umarme-
gin von der welt/ als die schöne Königin/ sie wäre in ihren armen onmächtig dahin gesunken;
betrogen hatte. Die viele seufzer, je so einen herzstoß entfinge dieser verkleidte Fürst/ mit die-
Aramena wider willen entflogen gleicher lezten gnade/ von seiner Königin: den er auch nicht
bois anlaß/ sie um dessen ursache zu würde haben ausstehen können/ wann er noch nicht
sie/ ihrer einbildung nach/ nun bilka ewust hätte/ an welche er verlobet worden. Die erin-
Sie entfienge diese antwort: Was ich erung aber dessen/ erfüllte so gar seine sinne/ daß er da-
len E. May. bald erfahren; und kan ir nicht recht zu sich selbst kommen/ und in vielheit der
mich ja so betrübt als vergnügt befinde. edanken ganz verwirret bliebe. Als auch Alalibama
worte mit sonderbarer bewegung hörete, nd Timna/ die auf der Kemuelsburg verblieben/ von
die Königin leicht urteilen/ daß es wol er Königin von Ninive abschied namen/ konten
müste: demnach wolte sie nicht ferner e sich der tränen nicht enthalten: in fürstellung/ wie
verhoffend/ solches noch wol von ihr zu ie dazu geholfen/ daß diese unschuldige Königin be-
sie allein seyn würden. rogen worden. Weil sie auch noch nicht wusten/ wie

Wie man nun endlich die tafeln aufhr grosses fürhaben ablaufen würde/ als anete ihnen
sie alle mehr als überflüssig diese. Königin nicht unbillig/ daß sie wol nicht so gut ihre liebste Kö-
genossen hatten/ wurde die braut in ir nigin wieder würden zu sehen bekommen. Es name
schlaffzimmer geführet: welches so herrlich aber die schöne Delbois/ in dem getümmel/ diese weich-
ket war/ daß sich iederman darob verwu nütigkeit ihrer beiden freundinnen nicht in acht/ und
Die marmorne wände/ waren überall schiede/ samt den andern Königinnen und frauenzim-
und langen gebänden von Citronen lau ner/ vergnügt von dannen: unwissend/ daß sie diese
auch anderen wolriechenden blumen, nacht so übel ruhen würden.
durch dan/ sowol das gesicht/ als der ge Wie sie nun alle hinweg waren/ musten
get würde. Das brautbette war von Ebu auch Alalibama/ Timna und Mehetabel die braut
beinern/ mit edelsteinen besetzet/ und mit verlassen/ als welche/ durch ihre dazu verordnete
Sidonischen decken bekleidet: und ungfrauen/ nach landsgewonheit/ solte zu bette ge-
zen/ auf langen tafeln/ güldne gefäs bracht werden: und weil sie/ in gegenwart derselben/

nichts gehe imes zusammen reden konten als verrichteten sie solches mit zuwinken / und schieden also von einander. Es befande sich aber diese wundersame braut so verwirret / daß sie bald / ihrer selbst vergessend / sich nicht gnug für ihren jungfrauen verborgen hätte: die aber nichtes merkten / und / nach ihrer abkleidung / auf ihr inständiges begehren / sie allein verließen / nachdem sie alle lichter in der kammer ausgeleschet. Hierauf nun gienge / in des Fürsten Disons beunruhigtem gemüte der streit erst volkömlich an / und wuste er nicht / wie er bei seinem unvermuteten glück / welches ihm die schöne Syrische Königin in die arme lieferte / sich verhalten solte. Je mehr er daran gedachte / ie weniger konte er aussinnen / was ihm zu thun wäre. Doch legte er sich endlich zu bette / ein unaussprechliches verlangen nach der schönen Aramena ankunft in sich entfindend: welches aber mit einer ungemeinen angst begleitet war und zwar um soviel mehr / ie näher die zeit kame / daß sie sich einfinden solte. Das geringste geräusche / so er vernam erregte bei ihm / wegen ihrer ankunft / ein herzklopfen: und wann es dan wieder still worden / stellte sich die traurigkeit ein / daß er vergebens auf sie gehoffet hatte.

Nachdem er lang also geharret / hörete er endlich die kamertür sich öffnen: worauf eine person zu sich ihm ins bette legte / von der er vermuten muste / daß es seine geliebte Aramena wäre. Weil die kammer ganz finster war / und man also nichtes sehen konte / laurete er / bis daß sie zu reden anheben würde; welches dan auch gleich erfolgte / und hörte er diese holdseelige stimme also zu ihm sagen: Liebste schwester! (dan also werdet ihr mir nun erlauben / euch künftig zu neñen /) wie groß ursach haben wir doch / der Diana zu danken / daß wir diesen gefärlichen tag überstanden haben / der uns ja

leicht

nicht unglücklich verscheinen können/ als wie er nun ge-
nichts gehe imes zusammen reden kom- ünscht für uns abgelaufen. Sie wird auch unser bei-
ten sie solches mit zuwenden und schnei- er fürnemen/ welches der himmel für rechtmäßig er-
ander. Es befande sich aber diese mei- nnet/ ferner segnen: und wann wir in Ninive den ge-
so verwirret/ daß sie bald/ ihrer selbst enedeiten tempel wieder bewonen/ wollen wir un-
nicht gnug für ihren jungfrauen verge- re gelübde dieser göttin bezahlen/ daß sie uns so
aber nichtes merkten/ und nach ihrer e- underbar von der welt verfolgung erlöset hat/ und
ihr inständiges begehren/ sie allen weit- it ja so grosser ruhe/ als ängstig wir ietzo sind/ an die-
sie alle lichter in der kammer ausgelös- r begebenheit uns ergetzen/ daß wir hier in Damasco
gienge/ in des Fürsten Disons beimo- ne solche wunder-heurat zusammen anstellen dörfen.
der streit erst vollkömlich an/ und wo- Diese ihre worte waren so weit entfernet von dem/
bei seinem unvermutten glück/ welches as der verliebte Fürst verlangte/ das sie ihn noch ver-
Syrische Königin in die arme liefern irter macheten. Als er nun zu antworten verzoge/
solte. Je mehr er daran gedachte/ je w uste Aramena nicht/ wohin sie solches stilschweigen
aussinnen/ was ihm zu thun wäre. D uten solte. Demnach näherte sie sich der vermeinten
endlich zu bette/ ein unaussprechliches ramena/ und als sie dieselbe ümarmet/ und geküsset/
der schönen Aramena ankunft in sich ngte sie: wie seit ihr so stille/ liebste Aramena! gegen
ches aber mit einer ungemeinen angst rem Dison? fürchtet ihr euch noch/ in meinen armen
zwar ümsoviel mehr/ ie näher die zeit ligen/ nun ihr doch wisset/ wer ich bin? Ja/ liebste
einfinden solte. Das geringste geräusch ramena! (antwortete er/ mit bebender stimme) meine
erregte bei ihm/ wegen ihrer ankunft/ e unwürdigkeit erwecket bei mir eine furcht/ an stat des
und wann es dan wieder still worden Disons/ die grosse Königin von Syrien zu ümarmen.
traurigkeit ein/ daß er vergebens auf Bin ich euch dan nicht lieber/ (fragte sie ferner/ in ih-
Nachdem er lang also geharret/ hörete r unschuld/) als wann ich noch Dison wäre? Tau-
kammertür sich öffnen: worauf eine person endmal lieber! (widerredte er/) aber/ grosse Königin!
bette legte/ von der er vermuten mußte er weiß. . . . .
liebte Aramena wäre. Weil die kammer Allhier verstummete er/ und vermochte nicht weiter
war/ und man also nichtes sehen konte reden: worüber sie verwundert/ ihr ümarmen einstel-
Daß sie zu reden anheben würde; weiches te/ und etwas zu rück weichend/ ihn fragte/ wie diß
gleich erfolgte/ und hörete er diese holde gemeint wäre? Der verliebte Dison/ so nun ein herz ge-
also zu ihm sagen: Liebste schwester! lasset/ sagte ferner: wer weiß/ ob der unwürdige Dison
ihr mir nun erlauben/ euch künftig zu nennen von Seir das glück wird erlangen/ der Königin von
ursach haben wir doch der Diana zu danken Syrien so angenem zu seyn/ als die vermeinte Arame-
diesen gefährlichen tag überstanden haben/ &c.

na gewesen? Hiermit hielte er ein/ und als er warna-
me/ daß sie ganz still bliebe/ triebe ihn die liebe/ die furcht
etwas hintan zu setzen/ und als er sich ihr genähet/ fuhr
er fort/ sich also zu offenbaren: Der himmel fügt es so/
liebste Königin! daß da wir ehmals beiderseits zu De-
dan uns geweigert/ als Dison und Aramena einander
zu ehlichen/ wir nun/ als Aramena und Dison/ sonder
eins vom andern zu wissen/ sind zusammen verbunden
worden. Ich bezeuge mit dem höchsten Gott/ daß ich
nicht gewust/ wiedaß der schöne Dison die Königin
Aramena wäre/ bis sie es mir selber gesaget. Darum
haltet mich nicht für einen betrieger/ sondern für den un-
schüldigen bruder der Ahalibama: die ohnzweifel mein
glückseeligkeit ohne mein wissen zu fördern/ diesen lüg-
gen anschlag ersonnen hat/ uns sonder unsere gedanken
zusammen zu bringen. Widerstrebet demnach nicht
mehr dem schluß des himmels/ und gedenket/ daß wir
mit dem ehelichen band verbunden seien. Nemet an
mein herz/ daß sich hiermit eurer schönheit völlig auf-
opfert; und verstosset nicht denjenigen/ den euch der
himmel bestimmet.

Nachdem er dieses gesaget/ wolte er sie umarmen.
Sie aber riße sich von ihm los/ sprunge mehr todt als
lebendig aus dem bette/ und eilete der tür zu/ als sie
der hast ihren nachtrock ergriffen/ und den über sich ge-
worfen hatte. An der tür begegneten ihr die Ahalibo-
ma/ Timna/ Calaride/ Mehetabeel/ und der alte Ha-
bah/ die eben ankamen/ ihnen den betrug/ neben ihrem
vorhabenden grossen anschlag/ zu entdecken. Als Ahalibama ihrer Aramena so erschrocken und erblasset ansichtig wurde/ konte sie wol gedenken/ daß ihr bruder sich ihr müste geoffenbaret haben. Sie umarmte sie deshalben/ und sie herzlich an sich drückend/ bate sie um

verg

na gewesen? Hiermit hette er eine un- ergebung/ daß sie also sie betrogen hätte: welches zwar/
me/ daß sie ganz still blibe/ weder von d- u ihrem selbst-eigenen bästen/ geschehen wäre. Ach
etwas hintan zu setzen/ und als er sich - oh! (antwortete Aramena/) wer hätte diß deiner
er fort/ sich also zu offenbaren: Der - reundschaft können zutrauen? damit risse sie sich von
liebste Königin! daß du mir ehmals - hr/ und wolte entfliehen. Aber die drei Fürstinnen von
dan uns geweigert/ als Dison und - Seir/ neben der Calaride/ begleiteten sie/ wider ihren
zu ehlichen/ wir nun/ als Aramena und - villen/ in ihr zimmer.
eins vom andern zu wissen/ sind gekom-
worden. Ich bezeuge mit dem höchs- Sie warfe sich daselbst auf ein bette/ und alles gegen
nicht gewust/ wie daß der schöne Dison - dem himmel ausschüttend/ was ihr die ungedult in den
Aramena wäre/ bis sie es nun selber gesa- mund gabe/ wolte sie keine von ihren freundinnen an-
haltet mich nicht für einen betrieger/ sond- hören: daher Abalibama und Calaride sich vergebens
schüldigen bruder der Abalibama: du - emüheten/ ihr einzureden/ und sie zu bewegen/ daß sie
glückseligkeit ohne mein wissen zu - en Syrischen tron annemen möchte. Ihr klagge-
gen anschlag ersonnen hat/ uns beyder - chrei und erbärmliches winseln name um soviel mehr
zusammen zu bringen. Widersetze - u/ ie mehr sie nachdachte/ wie man sie betrogen hätte.
mehr dem schluß des himmels/ und - Sie rieffe ohn unterlaß ihre grosse Diana um schutz
mit dem ehelichen band verbunden - und hülfe an/ nun alle menschen sie verlassen hätten.
mein herz/ daß sich hiermit eurer - Die andern weineten mit ihr in die wette/ und fiengen
opfert; und verstosset nicht denjenigen - n zu bereuen/ was sie gethan hatten. Calaride aber/ als
himmel bestimmet. - ie beherzteste/ sprache ihnen einen mut ein/ und sagte:
Man müste nicht ablassen/ diesem anschlag nachzuse-
Nachdem er dieses gesaget/ wolte er - zen/ sondern dem reich Syrien/ wie man angefangen/
Sie aber risse sich von ihm los/ sprange - inen König geben. Und weil das klaggeschrei der trost-
lebendig aus dem bette/ und eilete der - osen Aramena leichtlich/ bei denen auf der Kemuels-
der hast ihren nachtrock ergriffen/ und - burg sich befindenden Syrern/ alles verderben konte/
werfen hatte. An der tür begegneten - als wurde Aramena in ein anders von allen leuten ab-
ma/ Timna/ Calaride/ Mehetabel/ und - gesondertes zimmer gefüret/ und daselbst/ von den
bah/ die eben ankamen/ ihnen den - Seirischen Fürstinnen/ keinen augenblick verlassen:
vorhabenden grossen anschlag zu - da zugleich Calaride die anstalt machte/ daß Briane
libama ihrer Aramena so erschrocken - und Zimene in einem gemach behalten wurden/ damit
sichtig wurde/ konte sie wol gedenken - sie/ dieses erfarend/ nicht einen lärmen verursachen
sich ihr müste geoffenbahret haben. Er - möchten.
deshalben/ und sie herzlich an sich - Thebah/ der inzwischen bei dem Fürsten Dison in der

der kammer geblieben / begunte ihm seinen anschlag zu eröfnen / und wolte ihn bereden / die Syrische kron anzunemen. Dieser verliebte Prinz aber / war ja so untüchtig / einen solchen vorschlag anzuhören / als denselben zu erfüllen: dan seine gedanken schwebten bloß bei seiner Aramena / die so beleidigt von ihm geschieden war. Als er endlich von dem Thebah sich berichten und unterrichten lassen / wie die Syrische Fürsten den vermeinten Dison für ihren jungen König Aramenes hielten / daneben auch seine des wahren Disons person kennten; wie er sich dessen bedienen / und hernach / wann sie die oberhand erlanget / die Syrische kron aufsetzen solte: wolte er gar nicht darein willigen. Seine antwort ware: wiedaß er ferner nicht gesonnen wäre / auf so verstellte weise sein leben anzustellen; und / da er / wo der sein wissen / die grosse Syrische Königin betrogen hätte / möchte er nicht auch ihre stände betriegen / noch die krone dieser Königin / sonder ihre einwilligung / zu begehren / sich gelüsten lassen.

Der gute Thebah / der dieser antwort sich nicht versehen hatte / wuste fast nicht / was raht er ergreifen solte / zumal indem die Syrer / durch den Nahor und Elhanan / in die stadt / und ferners auf die burg solten eingenommen werden. Doch fassete er in eil diese kühne entschließung / und besezte mit etlichen von den Syrischen völkern / die der Altadas / zur wacht / auf die burg gelegt hatte / die auch dem Zophar und ihm in allem gehorchten / des Prinzen von Seir gemach: denen er ernstlich befahle / niemanden aus- oder ein zulassen. Hierauf eilete er nach dem andern zimmer / dannn die Seirische Fürstinnen bei der klagenden Aramena waren: um einen versuch zu thun / ob diese noch endlich sich wolte gewinnen lassen; wornach er mit dem Prinzen

von

der kammer geblieben / begunte ihm sie
eröfnen / und wolte ihn beraden / die Syr
zunemen. Dieser verliebte Prinz aber
tüchtig / einen solchen vorschlag anzuhö
ben zu erfüllen: dan seine gedanken stun
seiner Aramena / die so beleidigt von ihr
Als er endlich von dem Thebah sich
unterrichten lassen / wie die Syrische Fürs
meinten Dison für ihren jungen König
ten / daneben auch seine des wahren Z
kennten; wie er sich dessen bedienen und
sie die oberhand erlanget / die Syrische
solte: wolte er gar nicht darein willigen
wort ware: wiedaß er ferner nicht gesin
so verstellte weise sein leben anzustellen: m
der sein wissen / die grosse Syrische Kön
hätte / möchte er nicht auch ihre ständ
die krone dieser Königin / sonder ihre eig
begehren / sich gelüsten lassen.

Der gute Thebah / der dieser antwort
sehen hatte / wuste fast nicht / was rahte
zumal indem die Syrer / durch den Ver
nan / in die stadt / und ferners auf die burg
nommen werden. Doch fassete er in di
schliessung / und besetzte mit etlichen von
völkern / die der Altadas / zur wacht / auf
legt hatte / die auch dem Zophar und ihm
horchten / des Prinzen von Seir gemah
ernstlich befahle / niemanden aus- oder
Hier auf eilete er nach dem andern stumm
Seirische Fürstinnen bei der klagenden
ren: um einen versuch zu thun / ob diese noch
wolte gewinnen lassen; womach er mit

von Seir leichtlich überein zukommen / verhoffete. Er fande aber daselbst noch viel mehr widerstand / als bei dem Prinzen Dison. Er sagte ihr zwar viel für / und bate / daß sie doch ihres landes und ihrer unterthanen sich erbarmen / und dem lezten befehl ihrer eltern / die regirung des Syrischen königreichs anzunemen / diesen gehorsam erweisen wolte: aber er hatte solches alles / wie gegen einem harten stein / geredet / und vermochten weder seine noch der Calaride tränen sie zu erweichen / daß sie von etwas anders / als von ihrem gelübde / hätte hören mögen.

Weil nun der Thebah alle mühe verloren sahe / und die äuserste gefahr ihm für augen stunde / daß alles zurück gehen würde / wofern man nicht eine geschwinde entschließung ergriffe: als fassete er / mit einraht des Zophars und der dreien Fürstinnen von Seir / den schluß / im namen des Königs von Syrien alle nötige befehle auszuteilen / und das Syrische volk solang in dem wahn von ihrem neuen König zu erhalten / bis das sie obgesieget hätten / und die mächtigere worden wären. Demnach gienge er eiligst zu den Syrischen Fürsten / die / auf sein gutbefinden / dem Opharteus / der als hauptman in der burg lage / ankündigten / wie die sachen stünden: daß nämlich ihr König Aramenes vorhanden wäre / und ihm befehlen ließe / die thore den ankommenden Syrern zu öfnen. Kaum war diese zeitung diesem Syrer und seinen untergebenen kund gethan / da erklärten sie sich alsofort für diesen ihren König / und namen das tor ein / ehe die Assyrier auf der burg etwas davon innen wurden. Indem kame auch dem Fürsten Hus die zeitung / wiedaß der Fürst Cyniras mit zweitausend Syrern vor Damasco angekomen / welchen der Nahor das tor öffnen solte. Man

berichtete auch dabei/ daß eben auch der Thare mit vier tausend/ und der Gaham mit drei tausenden für das andere thor/so der Elhanan besetzt hielte/gerucket wären.

Als nun/ denen Syrischen Fürsten/ solcher massen ihr fürhaben glücklich von statten ginge/ wolten sie ihren König sehen/ und ihn ihrer gehorsamsten dienste versichern/ auch nun alles seiner verordnung und befehl anheim stellen. Demnach drungen sie sehr in den Thebah/ daß er sie zum König füren solte. Dieser hatte schon hierauf sich vorbedacht/ und ginge zu der Ahalibama/ die er sehr bate/ ihren bruder dahin zu bereden/ daß er zu ihnen treten/ und ihr gutes vorhaben wolte befördern helfen: dan er/durch ihn/die begierde der Fürsten mit guter art zu stillen verhoffete. Diese Printzessin/ als die anfängerin dieses grossen anschlags/liesse sich leicht hierzu bereden/und fürete ihn alsobald in ihres bruders zimmer: den sie noch zu bette fanden. Sie eröffneten ihm alles/ wie sie diesen handel angesponnen/ und brachten ihn endlich durch allerhand gründe auf ihre seite: insonderheit ihme fürstellend/ wie daß er/ wan er nicht zu ihnen umtretten wolte/ die Aramena/ ihr reich/ ja gar ihr leben/ verlieren machen/ auch seine ehre und ansehen verscherzen würde. Wolan! (sagte er/ nach vielem widersprechen) so brauchet mich dan ferner zu eurem betrug! seit aber versichert/ daß ich alles/ was ich hierin thue/ nicht meines bästens wegen/ sondern allein der schönen Aramena zu dienen/thun werde. Wan mein Printz mir nur folgen will/ (antwortete Thebah) so soll dieser Königin geholfen werden/und sie auser gefahr verbleiben. Mein leben und alles was ich vermag/ (gabe er zur antwort) biete ich willigst dar/ dieser Königin wol-seyn zu befördern.

Wie erfreuet mich doch dieses/ (sagte Ahalibama) daß

bens-treue auch dabei/ daß denn auch der ta
tausend/ und der Gahan mit dem tausend
andere thor/ so der Elhanan seiet hatte ge

Als nun/ denen Syrischen fürsten
ihr fürhaben glücklich von statten gang
ren König sehen/ und ihn ihrer geheim
versichern/ auch nun alles seiner verordnu
anheim stellen. Demnach drungen sie
bah/ daß er sie zum König führen sole
schon hierauf sich vorbedacht/ und gan
bama/ die er sehr bate/ ihren bruder dahi
daß er zu ihnen treten/ und ihr gutes
befördern helfen: dan er/ durch ihn
sten mit guter art zu stillen verhoffte.
sin/ als die anfängerin dieses grossen
sich leicht hierzu bereden/ und führte
res bruders zimmer: den sie noch zu
öffneten ihm alles/ wie sie diesen handel
und brachten ihn endlich durch allerhand
ihre seite: insonderheit ihme fürstellend
wan er nicht zu ihnen umtretten wolte
ihr reich/ ja gar ihr leben/ verlieren
ehre und ansehen verscherzen würde. Wol
nach vielem widersprechen) so brauchet
zu eurem betrug! seit aber versichert/ daß
ich hierin thue/ nicht meines bästens
lein der schönen Aramena zu dienen
mein Prinz mir nur folgen will/ (antwortete
so soll dieser Königin geholfen werden/
fahr verbleiben. Mein leben und alles
(gabe er zur antwort) biete ich willigst
wol-seyn zu befördern.

Wie erfreuet mich doch dieses/ (sagte

daß ich euch/ zu eurer vergnügung/ so wol betrogen habe/ und nun/ in ablegung des namens der Aramena/ euch selbst in die Aramena verliebt sehe. So füret nun hinaus/ was so gut angefangen/ und folget dem einraten des Thebah: welcher der einige wegweiser ist/ daß unser schluß fortgehe/ und für euch die Syrische kron zu erlangen. Ach liebste schwester! (antwortete er seufzend) wan Aramena mit eurem betrug so wol zu frieden wäre/ als wie ich bin/ so wolte ich mich glückselig achten. Nun aber sorge ich/ ihr billiger haß werde/ unter allen sterblichen/ mich zum ziel wehlen/ und mich unendlich erfolgen.

Mein Prinz stelle diese unnötige liebessorgen beiseit/ (sagte Thebah) und erwarte/ bis unser fürhaben glücklich gehoben sei. Und weil jezt keine zeit zu versäumen ist/ so lasset uns von wichtigern sachen reden/ und beratschlagen/ wie wir so wol den Assyriern als den Syrern begegnen sollen. Die Syrer vermeinen/ sie haben ihres Königs Aramenes wiedergefundenen sohn: welches sie so mutig machet/ den Babyloniern sich zu widersetzen. Wüsten sie/ daß nur die tochter dieses Aramenes verhanden sei/ würde ihr eifer gleich bei den meisten verleschen. Weil nun diese Königin aus jetziger bestürzung sich so bald nicht finden kan/ so müssen wir/ wider ihren willen/ ihr bästes beobachten. Es ist demnach hochnötig/ daß ihr/ mein Prinz! euch alsofort den Fürsten von Syrien zeiget/ und den König entschuldiget/ daß der/ wegen einer/ doch sonder gefahr/ zugestossenen unpäßlichkeit/ sich diese nacht nicht könne sehen und sprechen lassen: da ihr immittels befehl hättet/ seinen willen ihnen in allem fürzutragen. Hierdurch werdet ihr/ ihr verlangen nach ihrem König nicht allein stillen und aufhalten/ sondern auch alle macht

und

und gewalt / unter des Königs namen / überkommen / diesen Krieg wider die Assyrier nach eurem willen zu füren. Solcher massen wird allgemach / der Syrer hochachtung gegen euch / als ihrem feldherrn / wan sie eure dapfere thaten sehen / wachsen und so viel frucht schaffen / daß die liebe zu eurer person sie endlich nötigen wird / den Dison von Seir zu ihrem König zu bestätigen.

Wie nun / durch dieses zusprechen / der Prinz endlich gewonnen war / eilete Ahalibama wieder nach ihrer Aramena / und Thebah / der solche schon in vorrat verschaffet hatte / brachte mannskleider: welche der Dison eiligst anlegte / und zu den beiden Syrischen Fürsten / dem Hus und Husan / hinab ginge. Selbige warteten unten am thor / mit höchstem verlangen / auf die ankunft des Fürsten Cyniras mit seinen zweitausend soldaten: und als sie von dem Thebah erfuren / daß dieser Dison die gestrige braut fürgestellet / auch ein vertrautster freund ihres Königs wäre / entfingen sie ihn mit aller ersinlichen ehrbezeigung. Er sagte ihnen / was ihm zuvor der König in den mund geleget: wiedaß nämlich der Thebah sich nicht wol befände / und ihm aufgetragen hätte / seine person zu entschuldigen / daß er sie nicht gleich jetzund für sich kommen liesse / ihnen für den eifer zu danken / den sie sehen liessen / ihme auf seinen vätterlichen thron zu verhelfen. Thebah fiele ihm / in diesem fürbringen / getreulich bei / und meldete darneben / wie daß der König / als welcher auser dem krieg von jugend auf erzogen worden / die fürung dieses instehenden kriegs dem Fürsten von Seir anvertrauen und übergeben wolte: wie dan S. Mai. ihnen hiermit andeuten liessen / daß der Prinz Dison feldherr und nach ihm der fürnemste im reich seyn solte.

Kleinen

und gewalt / unter des Königs namen zu
diesen Krieg wider die Assyrer nach em
führen. Solcher massen und allgemei
hochachtung gegen euch / als ihrem fürst
eure dapfere thaten sehen / machen und
schaffen / daß die liebe zu eurer person in
wird / den Dison von Sar zu ihrem Kön
tigen.

Wie nun / durch dieses zusprechen / be
lich gewonnen war / eilete Abalibema
ihrer Aramena / und Thebah / der sich
vorrat verschaffet hatte / brauche mu
welche der Dison eiligst anlegte / und
den Syrischen Fürsten / dem Hus und
ginge. Selbige warteten unten am ber
stem verlangen / auf die ankunft des Fürs
mit seinen zweitausend soldaten: und als
Thebah erfuren / daß dieser Dison die
fürgestellet / auch ein vertrautster freund
wäre / entfingen sie ihn mit alle ersinlichen
Er sagte ihnen / was ihm zuvor der König
geleget: wie daß nämlich der Thebah sich
fände / und ihm aufgetragen hätte / sein
schuldigen / daß er sie nicht gleich jetzund
umen liesse / ihnen für den eifer zu danken
liessen / ihme auf seinen väterlichen thron
Thebah fiele ihm / in diesem fürbringen
und meldete darneben / wie daß der Kön
auser dem krieg von jugend auf erzogen
rung dieses instehenden kriegs dem Fürsten
anvertrauen und übergeben wolte: wie
ihnen hiermit andeuten liessen / daß der
Oberr und nach ihm der fürnemste im

Keinem unter den gegenwärtigen Syrischen Fürsten / war diese wahl des Königs zuwider: massen dieser Prinz unter der Aramena namen sich so berümt gemacht hatte / daß sie von seinem heldenmut nichts als glück und sieg hofften. Die vorgewandte unpäßlichkeit des Königs / war ihnen zwar leid / und vermehrte ihr verlangen / ihn zu sehen: weil aber der Thebah solche gar gering machte / und sie auf den folgenden tag vertröstete / waren sie zufrieden des Königs freund und einen dapfern helden bei sich zu haben / der mit raht und that ihnen sehr nützlich seyn würde. Thebah verließe hiernächst diesen Prinzen keinen augenblick / ihm allen benötigten einrat zu geben: dan dessen verwirrung war annoch zu groß / daß er in diese schleunige änderung sich so bald nicht schicken konte / weil er so urplötzlich in eine ganz andere lebensart geraten war / von der er ihm nichts hatte traumen lassen. Dan da er zuvor einen liebesaufwärter bei der Königin von Ninive abgegeben / fülete er sich nun in die Königin von Syrien verliebet. Aus einer jungfrau / wurde er ein Kriegsobrister. Und da er nun sein leben in stiller einsamkeit zuzubringen vermeinet / sahe er sich in eine weitläuftigkeit gesetzet / die ihn / für die gewünschte einöde / ein grosses reich einzunemen / antriebe.

Die ankunft des Cyniras erfolgte endlich / welcher seinen einzug durch die stadt so heimlich verrichtete / daß kein Assyrier solches wargenommen. Seine zwei tausend Syrer / wurden gleich auf alle posten der burg verleget. Weil Opharteus sich Syrisch erklärete / als musten die andere Assyrisch-gesinte kriegsbedienten der macht weichen: ward also die burg / ohne verlierung eines manns / eingewonnen. Weil man aber an diesem sieg nicht gnug hatte / sondern / ob möglich /

lich/der stadt sich in eile zu bemächtigen trachten/bevor die Assyrier/ deren zwölftausend darin lagen/ die oberhand bekämen: als hielte man für ratsam / von des Gahams dreitausenden / welche nun auch glücklich in die stadt gekommen waren/zwölfhundert man anstatt der beiden thore/die der Elhanan und Nahor bewachte/zu legen: damit durch dieselben allemal mehr Syrische hülfe hinein kommen könte. Die übrige sechshundert/ stießen zu des Fürsten Thare viertausend Syrer: die auf den großen platz vor des Osiris und Isis Tempel / alda fernern befehl zu erwarten / geordnet waren. Bis hieher ware noch immer alles still zugegangen. Dan/weil Elhanan und Nahor ihre kriegsbediente die diese nacht die wacht in den thoren versahen / auf ihre seite gebracht hatten / als kame dieses große kriegsvolk sonder widerstand hinein; und weil die burg/samt dem platz vor den Tempeln/ gar vorteilhaft und nahe bei diesen thoren lage / als ware ihnen auch / im einzug / keine Assyrische wacht aufgestossen.

Es hatte aber der fürsichtige stathalter Mamellus sonderlich diese nacht wegen des hochzeitfestes / allen aufstand zu verwehren / starke wachten hin und wieder in der stadt ausgesetzet: daher des Fürsten Thare erste völker/bei der Isis tempel / auf deren eine trafen / über welche ein unterbedienter des Elhanan/der aber ein Assyrier von geburt / und dem Mamellus sehr ergeben war/zu gebieten hatte. Diese machten lärm/ und giengen auf des Thare völker los: von denen das geschrei hiervon erschallete / und so fort durch alle gassen lief. Weil die Syrer allhier anhuben/einhällig zu schreien: Es lebe der König von Syrien Aramenes! wurden augenblicklich alle häuser wach / und liefen in kurzer frist etliche tausend bürger zusammen: welche die

frölich

lich der stadt sich in eile zu verfügen / die Assyrier / deren zweyfaltend dann hand bekämen: als hielte man für gut Gabams dreitausenden / welche nun die stadt gekommen warm geschunden der beiden thore / die der Elhanan und te zu legen: damit durch dieselben alle sche hülfe hinein kommen könte. Dar tert / stießen zu des Fürsten Thore herau die auf den großen platz vor des Ohri pel / alda fernern befehl zu erwarten Bis hieher ware noch immer alles still Dan weil Elhanan und Nahor ihre diese nacht die wacht in den thoren selbs sate gebracht hatten / als kame daselbs sonder widerstand hinein; und weil de platz vor den Tempeln gar vortheilhaft sen thoren lage / als ware ihnen auch / m Assyrische wacht aufgestossen.

Es hatte aber der fürsichtige statthalt sonderlich diese nacht wegen des hoch aufstand zu verwehren / starke wachten in der stadt ausgesetzet: daher des Fürst völker / bei der Isis tempel / auf deren ein welche ein unterbedienter des Elhanan d syrer von geburt / und dem Manahe war zu gebieten hatte. Dieß machte gen auf des Thare völker los: von denen hiervon erschallete / und so fort durch Weil die Syrer allhier anbuben anzuf Es lebe der König von Syrien! wurden augenblicklich alle häuser voll urzer frist etliche tausend bürger zusamm

fröliche zeitung / daß ihr König wieder gefunden worden / anfrischete / ihn wider die Assyrier verfechten zu helfen. Hierauf ginge das große gefechte an / so wol in den häusern / als auf den gassen: massen die Syrer ohn unterschied die Babylonier niedermachten / die hin und wieder in den häusern verlegt waren. Und weil zugleich mit aller orten erschollen war / wie daß der neue König von Syrien auf der Kemuelsburg vorhanden wäre / als eilete der ganze pöbel dahin / und nennteten eines mundes den namen Aramenes / also daß diß geschälle bis an den himmel stiegt. Die Assyrier rotteten sich inzwischen auch zusammen / und kamen auf den tempelplatz / den ihrigen zu hülfe: alda sie aber großen verlust litten / weil die verwirrung und der schrecken bei ihnen / bei den Syrern aber alles in guter ordnung / ware. Wie nun / die auf der burg / das geschrei unten in der stadt vernommen / antworteten sie ihnen mit eben dem ruff: Es lebe der König Aramenes von Syrien!

Die Fürsten Hus und Husan achteten für nötig / die Königin von Ninive in ihre gewalt zu bekom̃en: aus ursachen / die zwar allein ihnen beiden bekant waren. Demnach brachten sie bei dem Prinzen Dison an / wie sie gesinnt wären / mit tausend man diese Königin aus dem königlichen schloß abzuholen. Er wolte erstlich ganz nicht darein willigen / daß dieser Königin einiger gewalt widerfahren solte. Als sie aber sehr darauf drungen / und fürwendeten / wie daß der Königin von Ninive höchste wolfart ein solches erfordere / und weil der Thebah (wiewol er die ursach nicht wuste / und es lieber vermieden gesehen hätte /) auch darzu stimmete / muste es der Prinz geschehen lassen: deme das getümmel und die vielheit der geschäfte / (in dem er bald da bald dort seyn muste / wo man nämlich / in dieser kriegsunruhe / sei-

ner

ner person vonnöten hatte. I) nicht zuließe / alles hierbei genauzu erwägen. Weil er ihm fürgenommen hatte / das Syrische reich für seine Königin Aramena zu behaupten: als wolte er nichtes unterlassen / was hierzu förderlich seyn konte. Demnach thäte er / mit tausend Syrern / einen ausfall aus der burg / um den ankommenden Mamellus / der / diesem aufstande zu steuren / mit etlichen tausend Assyriern sich in person auf dem großen platz unten vor der burg sehen ließe / mit freudigem muht entgegen zu gehen.

Weil bereits der tag herfür zu brechen begunte / als machte die erkentnis der personen das gefechte desto blutiger. Der dapfere Dison hatte großen zulauf von den bürgern / und machte dem Mamellus soviel zu schaffen / daß er nicht durchbrechen konte / die burg / wie er gewillet war / anzugreifen / und in der hast sich derer zu bemächtigen. Der Stathalter wuste nicht / wer sein dapferer gegner war / weil er der jungfrauen Aramena gesicht / wegen des helms / nicht erkennen konte / und mochte er wol nichts weniger vermuten / als daß seinen schwester-sohn / den Prinzen Dison / vor sich hätte. Weil er vernommen / daß diesen aufstand fürnemlich der wiedergefundene König von Syrien verursachete / hielte er diesen helden für denselben: und wol erwägend / wieviel dem Belochus an dessen person gelegen wäre / wan er ihn todt oder lebendig bekommen könte / versuchete er sein äusserstes / und schickte auf ihn seine dapferste soldaten. Sie musten aber alle ins gras beißen / und thäte Dison so verwunderſame gegenwehr / daß Mamellus ihn zugleich hoch achten und fürchten muste. Weil aber des Mamellus völker sich immer stärkten / hingegen des Disons haufen kleiner wurde / da seine leute meist unerfahrne krieger und bür-

ner person vonnöten hatte / nicht zuviel gen auzu erwägen. Wal ches fürnemen Syrische reich für seine König Aramenten: als wolte er nichts unterlassen was lich seyn konte. Demnach thäte er ein rern / einen ausfall aus der burg auf den Mamellus / der diesem auffürer zu begegen zu gehen.

Weil bereits der tag herfür zu brechen machte die erkentnis der personen das blutiger. Der dapfere Dison hatte mit den bürgern / und machte dem Mamellus schaffen / daß er nicht durchbrechen konte er gewillet war / anzugreifen / und ihn zu bemächtigen. Der Statthalter war sein dapferer gegner war / weil er die Aramena gesicht / wegen des helms / nicht erkennen und mochte er wol nichts weniger vermuten seinen schwester-sohn / den Printzen Dison Weil er vernommen / daß diesen auffürer der wiedergefundene König von Syrien hielte er diesen helden für denselben / wägend / wieviel dem Belochus an dessen gen wäre / wan er ihn todt oder lebendig te / versuchete er sein äusserstes / und suchte dapfersten soldaten. Sie musten aber beißen / und thäte Dison so vermessen wehr / daß Mamellus ihn zugleich bei fürchten muste. Weil aber des Mamellus immer stärkten / hingegen des Disons leu wurde / da seine leute meist unerfahren

ier in Damasco / seine aber wolgeübte gute soldaten
oaren: als hoffete der statthalter endlich obzusiegen /
nd diesen vermeinten König Aramenes zu fahen. Je
ehr völker aber der Prinz von Seir verloren / ie größer
ourde sein muht; und fochte er so heldenmütig / daß die
Syrer / die an seiner seite fochten / ihn für einen gott zu
alten begunten: daher muste Mamellus gestehen / daß
r mit einem ungemeinen helden zu thun bekommen.

Es hätte aber in die länge mit dem Prinzen keinen
estand haben können / wan nicht der Fürst Thare mit
usend Syrern ihm wäre zu hülf gekommen / und der
hyson dem Mamellus die post gebracht hätte / daß
Husan in das königliche schloß eingebrochen / und also
lle königliche personen daselbst in gefahr wären. Dem-
ach zoge der Statthalter sich alsofort zu rücke; und
Dison / der etliche wunden bekommen / begabe sich auch
ieder auf die burg: da alle Syrer die ihn fechten ge-
hen / sein lob bis an den himmel erhebten / und zweifa-
en muht erwiesen / unter einem solchen feldobristen zu
iegen.

Mitlerweile nun dieser Prinz nach seinen wunden
hen ließe / die ihn zwar nicht des bettes hüten machten /
unde im königlichen schloß alles in höchster verwir-
ung. Der Prinz Cimber / so bald er diesen auflauf
ernommen / hatte mit dem Arteman und dessen in eil
sammengeraffeten Niniviten / sich alsofort nach dem
alast seiner Königin verfüget / üm derselben / wan die
efahr auf sie ankommen solte / bei zuspringen. Sie
amen dahin / als gleich der Fürst Husan / mit den bei
ch habenden Syrern / so wol die Babylonische / als
yrische / Niniwitische und Elamitische wachten ange-
riffen: üm einen freien durchgang zu der Königin von
inive palast zu machen. Ehe Cimber seine Niniwi-

ten in ordnung stellen konte / war Husan schon durch alle wachten gedrungen: daher dieser verliebte Printz nichts anders zu thun vermochte / als daß er sich für die pforte des Ninivitischē palastes stellete mit dem vorsatz / alda eher sein leben seiner Königin zu lieb aufzuopfern / als zuzulassen / daß ihr einiger überlast widerfüre. Wie grausam er demnach in die Syrer gesetzet / konten die bezeugen / die seinen dapfern arm gefület.

Unter diesem grausamen gefechte / eilete die schöne Königin von Ninive / die / nach dem sie mit schrecken und entsetzen erwachet / ihre nachtkleider angeleget / und oben auf das dach des hauses / begleitet von der Prinzeßin Ammonide / der Fürstin Perseis / der Persine Eringe und Merone: von dar sie dem streit zusehen / nicht anders denken konte / als daß Belochus sie nicht entfüren lassen. Ihren geliebten Abimelech / wie auch ihre dapfere Aramena / rieffe sie in diesen nöten ümsonst an. Doch fassete sie noch einen trost / als sie bei dem anbrechendem tag / den Cimber für sie fechtend erkante. Indem sie nun / für dessen sieghaften arm / den himmel anflehete / und ihres Gottes beistand in dieser angst sich tröstete: wurde sie gewar / daß ein teil von denen / die sie für ihre feinde halten muste / durch den garten einbrechen / und folgends zu ihr hinauf drungen. Sie konte / für schrecken / nicht alsobald sehen / daß der Husan diesen haufen fürete; welcher / als er sich ihr genähert und zu erkennen gegeben / sie also anredete: Ich komme / nicht als ein feind / sondern als E. Maj. getreuer diener / üm sie in sicherheit zu bringen / weil sie bei den Assyrern nun nicht länger sonder gefahr verbleiben können. E. Maj. geruhen nur / sich mir kühnlich zu vertrauen / und gönnen mir / daß ich sie auf die Kormuelsburg in sicherhrit bringen dörfe: da sie vernehmen

ten in ordnung stellen kont war. D
alle wachten gedrungen. Aber d
nichts anders zu thun vermochte, als
pforte des Nimrodischen Palastes
alda eher sein leben seiner Königin
als zuzulassen/daß ihr eingeleget
grausam er demnach in die Ecke
bezeugen/die seinen dapfern arm

Unter diesem grausamen getümmel
Königin von Ninive/die/ nachdem
und entsetzen erwachet/ihre nächste
oben auf das dach des Hauses/begeb
zessin Ammonde/der Fürstin Persien
tunge und Merone: von dar sie den
nicht anders denken konte/als daß
entführen lassen. Ihren geliebten
ihre dapfere Aramena/ließe sie in
an. Doch fassete sie noch einen trost
brechendem tag/den Cimber für sie
dem sie nun/für dessen sieghaften arm
flehete/und ihres Gottes beistand in
tröstete: wunde sie gewar/daß ein teil
für ihre feinde halten muste/durch den
chen/und folgends zu ihr hinauf
konte/für schrecken/nicht alsobald
Husan diesen haufen führete; welcher
nähert und zu erkennen gegeben/sie
komme/nicht als ein feind/sondern als
samer diener/um sie in sicherheit zu
bei den Assyrern nun nicht länger
ben können. E. Maj. geruhen nur
zu vertrauen/und gönnen mir/daß ich
muelsburg in sicherheit bringen möge;

sollen / wie ihre hohe wolfart erfordere / die Syrische seite zu halten.

Delbois / so kein wort verstunde / von allen dem / was Husan fürbrachte / war doch froh / diesen Fürsten zu sehen. Und weil ihr von dem aufstand der Syrer / wiewol ohne ümstände / eine stimme vor ohren gekommen: als fiele ihr bei / es würde dieser Fürst vieleicht wissenschaft haben von der Syrischen Aramena / dessen auch gegen ihr vor etlichen wochen sich vernemen lassen / und es würde üm deren willen diese aufrur entstanden seyn. Demnach fassete sie den schluß / sonder ferneres nachfragen / diesem Fürsten nach der Kemuelsburg zu folgen: da sie dan von ihrer Aramena zu erfahren verhoffete / was die ursache und wer die anfängere dieser unruhe wären. Also liess sie sich durch den Husan hinunter füren / und fand im garten etliche wägen auf sie warten: auf welche sie / neben der Prinzessin Ammonide und ihrem gesamten frauenzimmer / sich setzete / und im furgen durch unwegsame strassen / und mit starker begleitung in der Kemuelsburg wol angelangte.

Der dapfre Cimber / fochte immittels immer fort / und nicht wissend / daß seine Königin von hinen durch den garten bereits entfüret wäre / gedachte er sie bis auf den lezten blutstropfen zu verteidigen: da dan Barzes / Arteman / und die andere Ninivitische krigsbediente / ihm treulich beistunden / welche / durch seine verwundersame dapferkeit angefrischet wurden / seinem edlen fürbilde nach zu folgen. Weil aber Husan sein verlangen erlanget / hielte er für unnötig / die Syrer von dem schloße weiter fechten zu lassen: zumal auch Marmelius mit den seinigen dazukame / und der feind ihnen zu stark wurde. Demnach ließe er sie wieder mit vor-

sollen / wie ihre hohe noth es erfordere / teil abzund zurücke ziehen / als Cimber ein grausames gemetzel unter ihnen verübt hatte. Nachdem sie seite zu halten. die Kemuelsburg glücklich wieder erreichet / konten sie

Delbois / so kein wort verstunde von des unvergleichlichen Cimbers erzeigten widerstand Husan fürbrachte / war doch sich ihren mitgesellen nicht genug beschreiben: welche hinhen. Und weil ihr von dem ausgange gegen / von ihres feldherrn / des dapfern Disons / heldenwol ohne umstände / eine stimme zu haben zu erzehlen hatten. Als aber anderseits Mamellus als fiele ihr bei / es würde dieser fürschaft haben von der Syrischen dem Cimber genähert / priese er dessen erzeigte hülfe vor auch gegen ihr vor etlichen wochen ist allem volk / ihme allein beimessend / daß dem tobenden sen / und es würde um deren willen beständen seyn. Demnach sollen sie ist der ferners nachfragen / diesem fürmuelsburg zu folgen: da sie dan vor zu erfahren verhoffete / was du unter die anfängere dieser unruhe weren. sich durch den Husan hinunter fürum garten etliche wägen auf sie welche sie / neben der Printzessin Armenie gesamten frauenzimmer / sich setzete / durch unwegsame strassen und mit sturin der Kemuelsburg wol angelanget.

Der dapfre Cimber / sechte immerfort / und nicht wissend / daß seine Königin durch den garten bereits entführet worden / bis auf den letzten blutstropfen zu verBarzes / Arteman / und die andere Printzen bediente / ihm treulich beistunden / welche verwunderlame dapferkeit angereitzet / edlen fürbilde nach zu folgen. Weil aber verlangen erlanget / hielte er für unnötig / dem schloße weiter fechten zu lassen: zumahl Medus und den jenigen dazu kommandirt / stark wurde. Demnach ließe er sie

eind die königliche personen nicht wären zu teil worden.

Hierauf eilete er zu der Königin von Tyro / ihr von iesem aufstande der Syrer bericht zu geben: wiewol er iervon selber noch keinen gewissen grund wuste. Der Cimber aber ginge in den Ninivitischen palast / seine önigin zu sprechen: daselbst er / zu seiner höchsten beürzung / alles leer / und die hintertür zum garten offen ande; und konte er / aus dem gespör der wägen die ber alle hecken und buschwerke gefahren waren / leichtch abnemen / was alda geschehen seyn müste. Er wurde deswegen so unwillig und ergrimmet auf sich selber / aß er / wann er nicht ja so stark von gemüt / als verliebt n herzen gewesen wäre / sich selbst hierüm würde gächtigt haben. Er wuste nun nichtes zu thun / als daß gleichfalls nach der Königin von Tyro palast eilete: lda er bei ihr / die fast mehr todt als lebendig war / ihre chter die Königin Lantine / die Indaride und Jaelin / samt dem frauenzimmer fande / die sich alle dahin ersamlet hatten / und den Mamellus von diesem aufand reden höreten. Sobald er in das gemach ngetreten / rieffe er: Die Königin von Ninive ist ntfüret! worüber alle anwesende unbeschreiblich schracken / und eine gute weile verstummeten. Was ht da? fragte endlich die bestürzte Königin von Tyro.

Wir müssen diese Königin retten/ (antwortete der erhizte Cimber/) oder mit ihr sterben!

O ihr götter! (rieffe die Königin von Tyro/) wie trübselig endet sich/ unsere hochzeitfreude? Wer ist dan aber unser feind? und woher entstehet uns dieses unversehene unglück? Ich kan noch anders nichts erfahren/ (sagte Mamellus/) als daß ein geschrei gehet/ des Königs Aramenes von Syrien sohn sei vorhanden. Ich habe gleich iezt/ vor der Kemuelsburg/ mit einem gestritten/ der so verwundersam dapfer fochte/ daß man dieser der gestrige bräutgam Dison/ und nun der beschryene Aramenes ist/ wir warlich nicht mit einem gemeinen feinde zu schaffen haben. Er sei so dapfer als er wolle/ (antwortete der eiversüchtige Cimber/) so soll er doch die Königin von Ninive nicht behalten. Wird man mir einige völker anvertrauen/ so wil ich alsofort die Kemuelsburg angreifen/ und nicht eher ablassen/ bis deren eroberung/ oder mein tod/ dem streit ein ende mache. Man hat zweifelsfrei die Königin nach dieser burg gefüret/ (sagte Mamellus/) weil selbige der feind inne hat. Sofern der edle Cimber uns in dieser äuserster gefahr/ wil seinen beistand zeigen/ so sollen alsobald viel völker/ als in dieser eile und verwirrung aufzubringen/ bereit seyn/ einem so dapfren helden zu folgen.

Hierauf/ sonder ferneres zeitverlieren/ ordnete der statthalter die hälfte seiner bei sich habenden völker dem Cimber zu/ und befahle dem Altadas/ der bisher die sechstausend Syrer in Damasco/ die nun alle abtrünnig zu den andern Syrern übergelaufen/ gefüret hatte/ daß er alsofort die viertausend Assyrier/ über die der Nahor gesezt gewesen/ dem Cimber zuführen solte. Der Thyson war noch mit den Gaham/ auf dem tempelplatz/ im gefechte begriffen: dem schikte der statthalter noch

Wir müssen diese Königin retten / (sagte
hüte Cimber /) oder mit ihr sterben!

O ihr götter! (riefft die Königin
trübselig endet sich / unser hochmut
aber unser feind? und woher müssen
verkehrte unglück? Ich kan noch nicht
ren / (sagte Mamellus /) als daß
Königs Arammes von Syrien sohn
Ich habe gleich jetzt / vor der Kemuels
gestritten / der so verwunderlich
dieser der gestrige bräutgam Dido
schwene Arammes ist / wir warlich nicht
meinen feinde zu schaffen haben. Er
wolle / (antwortete der eiversüchtige Cim
doch die Königin von Ninive nicht behal
mir einige völker anvertrauen / so will
Kemuelsburg angreifen / und nicht eh
deren eroberung / oder mein tod / dem
che. Man hat zweifelsfrei die Königin
geführet / (sagte Mamellus /) weil selbige
hat. Sofern der edle Cimber uns in
gefahr / wil seinen beistand zeigen / so
viel völker / als in dieser eile und verwir
gen / bereit seyn / einem so dapfren helden

Hierauf / sonder ferneres zeitverlieren
statthalter die hälfte seiner bei sich habenden
Cimber zu / und befahle dem Amadis
sechstausend Syrer in Damasco / die
nig zu den andern Syrern übergelaufen
daß er alsofort die viertausend Assirer
Nahor gesetzt gewesen / dem Cimber zuzuführen
thyson war noch mit den Gatam
aß / im gefechte begriffen: denn sobald

noch vertausend mann zu hülfe / und er behielte / zu be-
hützung und besetzuug des königlichen schloßes / alle
brige völker bei sich / die vom Elhanan überlieffen / und
twan noch zweitausend köpfe seyn mochten; mit de-
en er alle zugänge und gassen gegen dem schloß beleg-
/ daß die Syrer nirgend herankommen oder einbre-
n konten.

Als nun der eifrige Cimber mit diesen ihm unter-
benen völkern färtig stunde / und Arteman noch mit
usend Niniviten zu ihm gestossen war / fürete er / als
wütender leu / dieses ansehnliche heer nach der Ke-
uelsburg: da dan unterwegs alles / was ihnen wider-
nd thun wolte / nieder gemacht wurde. Er berennte
in die burg auf allen seiten / des vorhabens / in der eile /
d dem feind keine zeit lassend / die mauren zu ersteigen.
dem ende teilete er sein volk in drei haufen: da Alta-
s den pöbel / welcher in großer mänge / ihren neuen Kö-
g zu beschützen / alda versamlet war / angreifen; Arte-
an mit dem andern haufen / ihnen hier und dar zu hül-
zu kommen / stillstehen; er selbst aber / mit dem dritten
ufen / die burg stürmen wolte. Der alte Hus / neben
m Husan / war eben willens / zu der Königin von
inive in der Juno tempel / dahin sie um sicherheit wil-
n gebracht worden / zu gehen / und die ursach ihrer hie-
rholung ihr zu entdecken. Weil sie aber dieses des
indes vorhaben vermerkten / als eilten sie / mit dem
hare / Zophar und jungem Cyniras / zu dem Prinzen
ison / der eben ihm seine wunden verbinden ließe / und
redten sich mit ihme / ob es nicht ratsam wäre / daß
an / durch zwei thore zugleich / einen starken ausfall
uf die Assyrier thäte / und sie also abzuwenden versuche-
? Als er solches für gut befunden / wurde alsobald der
pharteus / neben dem Masor / einem von seinen unter-

befehls-

befehlshabern / befehligt / daß ieder mit fünfhundert mann auf den feind ausfallen solte. Diese wurden von dem Cimber mit solcher häftigkeit zu rücke getrieben / daß Masor selber todt bliebe / und Ophartus kaum das thor wieder erreichen konte. Hierauf thäten sie einen stärkern ausfall/unter anführung der beiden hauptleute von des Cyniras völkern / des Sachar und Ithobalus: welche aber/mit großem verlust der ihrigen/zurücke kamen.

Als hiernächst das stürmen anfienge/und der Cimber neben den Syrischen fürsten die gefahr sahe / begehrte sie nicht allein eiligste hülfe von dem Gaham / welcher mit seinem völkern vor des Osiris und der Isis tempeln stunde/und daselbst im streit begriffen ware: sondern sie ließen auch/durch die thore/die Elhanan und Nahor besezt hielten/ihren brüdern dem Ezer und Akan entbieten/wie es hohe zeit wäre/ daß sie mit ihren völkern/welche seither unten am Libanon gestanden/ und auf befehl gewartet hatten / in die stadt rücken solten. Inzwischen unter währendem stürmen/fiele Cyniras/ und Bedezorus des Thare fürnemer kriegsbedienter / zum drittenmal aus/und stießen auf den Arteman: welchem sie so viel zu schaffen gaben / daß er in eine gasse zurück weichen muste. Altadas/ der mit dem pöbel im streit begriffen war/ kunte diesem keine hülfe thun. So weit auch der Cimber so eiverig im stürmen/daß sein heer völlig in unordnung geriete/ ehe er ihrer noht gewar worden. Er brachte aber / durch seine gegenwart / alles wieder in vorigen stand/und kame ihm zugleich eine gewaltige hülfe/ indem der Thyson und der dapfere Asterinus / nachdem sie den Gaham von dem tempelplatz hinweg getrieben hatten / zu ihme stießen: da dann der

Cyniras

befehlshabern / befehlig / daß ieder mann auf den feind ausfallen solte. von dem Timber mit solcher hitzigkeit / daß Masor selber tod wurde / kaum das thor wieder zumachen hatten sie einen stärkern ausfall unter anhauptleute von des Cyniras völkern Ithobalus: welche aber mit gröster gen / zurück kamen.

Als hiernächst das stürmen anfieng neben den Syrischen fürsten die geste sie nicht allein eiligste hülfe von den mit seinem völkern vor des Nisis und stunde / und daselbst im streit beständig sie ließen auch / durch die thore die Thar besetzt hielten / ihren brüdern dem Syr ten / wie es hohe zeit wäre / daß sie mit che seither unten am Libanon gestanden gewartet hatten / in die stadt rücken schen unter währendem stürmen sicke Dezorus des Thare fürnemer knegsbefehlstentmal aus / und stießen auf den Aramer so viel zu schaffen gaben / daß er in eine chen muste. Altadas / der mit dem pferd griffen war / kunte diesem keine hülfe thun auch der Timber so eilerig im stürmen hel lig in unordnung geriete / ehe er ihrer mächden. Er brachte aber / durch seine gegen wieder in vorigen stand / und kame ihm mit waltige hülfe / indem der Thysion und der rinus / nachdem sie den Gaham von dem weg getrieben hatten / zu ihme zieh

Cyniras den Badezorus im stiche / und er selber hart verwundet sich in die burg bringen / lassen muste.

Hierauf wurde auch der pöbel / so bisher mit dem Altadas zu thun gehabt / in die flucht gebracht: die dan auf einen großen platz vor des Nimons tempel sich versamleten / unschlüßig / weil sie keinen rechten fürer hatten / was sie beginnen solten. Sie waren teils schon so verzagt worden / daß sie sich vernemen ließen / sie volten unter dem König Belochus bleiben / wan er ihnen friede geben würde. Dieses alles erfuhren und sahen die Syrer in der burg: weil sie / auf der andern seiten / ohne hinternis aus und ein kommen kunten / und also immer ihre kundschaft hatten. Demnach beschloßen sie / nochmals so stark / als sie nur immer können / auszufallen / und dem Gaham nachricht zu geben / daß er / sobald es müglich / sich erholen und mit seinen völkern zu ihnen stoßen solte. Der Prinz Dison / ungeacht seiner wunden / fürete die Syrer selbst an: da dan er / für das reich seiner Königin Aramena fechtend / und Timber / seine Königin von Ninive zu erlösen / beiderseits solche wunderdinge verrichteten / daß die / so von den mauren zusahen / über diesen zweien helden erstaunt verblieben.

Timber / der den Dison für den Siriſchen König / und auch für seinen mitbuler hielte / welches letzere er aus so schleuniger entfürung der Ninivitischen Königin mutmaßen müßen / ware gar froh / daß ihm einmal der himmel einen solchen mitbuler verfüget / an dem er seine wut künlich auslassen dorfte. Demnach gienge er so freudig als grimmig auf ihn los: also daß / wan Dison nicht mit fleis ihm ausgewichen / und seine waffen gegen andere gewendet hätte / es zwischen ihnen einen rechten leuen-kampf würde abgegeben haben.

Es wolte aber Dison dem Cimber/den er in seinem hertzen verehrte/und von dem er wol vermuten konte/daß nicht ein haß gegen die Syrer/sondern die liebe zu der Königin Delbois/ihn in die waffen hätte kriechen gemacht/nicht feindlich begegnen: daher er alle gelegenheit vermiede/mit ihm selbst zu kampf zu komen. Wie nun an beiden teilen wo ihr arm hinfiele/der sieg erfolgte/als geschahe ein sehr blutiges und scharfes treffen.

Die Syrische Fürsten/so von der mauer zusahen/konten wol ermessen/daß der Dison in die länge nicht würde bestehen können: weil der Assyrier mehr warm und der Gabam zu kommen verzoge. Demnach drangen sie einmütig in den Thebah/sie zu ihrem König zu füren: weil sie hochnötig befanden/daß der sich/in dieser äuserstẽ gefahr/dem volk zeigte/sie damit anzufrischen/und zum streit wiederkehren zu machen. Dann sie hatten zeitung bekommen/wie daß der pöbel begünte kleinmütig zu werden/und nach dem königlichen schloß iemand abgefärtigt hätte/mit dem Mamelus einen frieden zu handeln. Der bestürzte Thebah liefe eiligst zu der Ahalibama und den andern in das zimmer/alwo sie voll schrecken und sorgen beisammen waren und deutete ihnen an/in was gefahr sie stünden/wofern sie nicht die Aramena dazu beredeten/sich nur verweilt/als Syrischer König dem volke zu zeigen.

Demnach giengen sie gleich alle mit ihm zu dieser Prinzessin/und ihr sämtlich zu fus fallend/baten sie mit tränen/daß sie doch ihrer und des armen landes sich erbarmen/und nicht/durch ferneres widerstreben/sie und ganz Syrien zu grund richtẽ wolte. Bedenket doch/edle Prinzessin! (sagte Thebah) daß eure eltern euch meiner aufsicht anbefohlen/und in ihrem lezten willen verordnet/euch zu regirung des Syrischen reiches auf-

Es wolte aber Diſen den Fuſſe[illegible]ufzuerziehen. Bedenket doch ihren befehl / betrachtet
[illegible]en verehrte / und von denen [illegible]re ſchüldigkeit / und habt mitleiden mit eurem volke /
nicht ein haß gegen die Syr[illegible]as verloren gehet / wann ihr ihnen nicht beiſpringen
Königin Delbois / ihn in die [illegible]erdet. Kanſt du nicht meinen bruder lieben / (thäte
machs / nicht freundlich begegnen / [illegible]halibama hienzu) ſo ſei doch wenigſt nicht ſo grau-
heit vermeide / mit ihm ſelbſt zu [illegible]m / ihn und uns alle zu verderben / durch verhinterung
nun an beiden teilen wo ihr [illegible]nſers anſchlags. Zwinge dich doch nur ſolange / bis
te / als geſchahe ein ſehr blutiges [illegible]ieſes unwetter fürüber gerauſchet. Vermeineſt du

Die Syriſche Fürſten / ſo wie [illegible]ol / (erſezte Mehetabeel) du werdeſt in den Niniviti-
konten wol ermeſſen / daß der Pha[illegible]ben tempel gelangen können / wann du durch eigen-
würde beſtehen können: weil der [illegible]niges verſäumen zugibeſt / daß die Aſſyrier dieſe burg
und der Gabam zu kommen [illegible]winnen / und dich in ihre hände bekommen? Ach mein
gen ſie einmütig in den Thebah / [illegible]nd! (bate Calaride /) laſſet doch dieſe tränen euch er-
nig zu füren: weil ſie hochnötig [illegible]eichen / und verhütet den untergang unſer aller: wel-
ſich in dieſer äuſerſten gefahr / dem [illegible]es euch ja ſo leicht zu thun iſt / wann ihr nur ein wenig
anzufriſchen / und zum ſtreit wiederk[illegible]ach zwingen wollet. Ich bin verſichert / (ſezte Timna
Dann ſie hatten zeitung bekommen: [illegible]inzu) der Königin von Syrien grosmut werde nicht
begünte kleinmütig zu werden und [illegible]laſſen können / daß durch ſie ein ganzes reich / welches
chen ſchloß iemand abgefärtigt hätte [illegible]r angeerbet / alſo verloren gehe.
lus einen frieden zu handeln. Der [illegible]Ihr habet mich alle betrogen / (finge endlich die betrüb-
lieſe eilgſt zu der Ahalibama und [illegible]Aramena an zu reden /) und dörfet noch begehren / daß
zimmer / allwo ſie voll ſchrecken und [illegible]ch euremleinrat ferner folgen ſol. Und was wollet ihr
warten und dennete ihnen an / in was [illegible]en / daß ich thun ſolle? Hierauf unterrichtete ſie der The-
wofern ſie nicht die Aramena dazu [illegible]ah ausfürlich / wie hochnötig es ſei / daß ſie / unter des
verweilt / als Syriſcher König dem [illegible]ramenes namen / ſich ihren ſtänden zeige. Sie bewil-

Demnach giengen ſie gleich alle mit [illegible]gte ſolches endlich: wiewol ſie / ihr geſchlecht länger zu
Prinzeſſin / und ihr ſämtlich zu fus fall[illegible]erhelen / ſich ſchwerlich würde entſchloſſen haben / wan
tränen / daß ſie doch ihrer und des [illegible]ie nicht überſtimmet und alſo faſt mit gewalt dazu
erbarmen / und nicht / durch ferneres [illegible]bäre gebracht worden. Sie hatte allbereit / wegen die-
und gantz Syrien zu grund richte wolte. [illegible]er unruhe / ihre geſtrige manskleidung wieder angezo-
edle Prinzeſſin! (ſagte Thebah) daß [illegible]gen: damit ſie / auf allen fall / nicht nackend möchte ge-
meiner aufſicht anbefohlen / und in [illegible]unden werden. Demnach ſeumte der erfreute Thebah
len verordnet / euch zu regirung des Syr[illegible]icht / den alten Fürſten Hus / neben den andern / in

das

das königliche gemach zu beruffen / nachdem die Calaride samt den Seirischen Fürstinnen abgetretten waren. Also wurde der schöne Aramenes / von ihnen allen / nach landesgewonheit / angebetet / und begrüßete ihn der alte Hus / im namen der andern / mit einer zwar kurtzen / doch zierlichen rede: dem himmel mit tränen dankend / daß er ihn den tag erleben lassen / den sohn jenes Königs zu sehen. Nachdem sie ihn hierauf / daß er alsofort / weil die verweilung sehr gefärlich / sich seinem volk zeigen wolte / erbetten / füreten sie ihn hinab / setzten ihn auf ein pferd / und begleiteten ihn / durch eine hinterpforte / nach des Rimmons tempel. Zophar / Thar und der verwundte Cyniras blieben auf der burg / dieselbe zu beschützen. Der alte Thebah ritte dem König an der seite / um auf alles acht zu haben / und zu verhüten / daß sich Aramenes nicht verreden möchte.

Es begunte schon abend zu werden / als sie auf des Rimmons platz ankamen: da dan der beredte Thebah / dem zaghaften volk den kron-erben ihres verstorbenen Königs zeigend / sie beweglichst ermanete / daß sie gut und blut / leib und leben auffsetzen solten / diesem ihrem erbherrn auf seinen vätterlichen tron zu verhelfen. Alles volk wurde / bei ansichtigung des schönen Aramenes / wieder bemutigt und angefrischet / also das sie einhällig und mit grossen freuden rieffen: Es lebe unser König Aramenes! Und ihme ihren eiver zu zeigen / auch zu versicherung ihrer treue / fäbelten sie den Abibalus / einen fürnemen ratsherrn in Damasco / vor seinen augen nieder / der ihnen gerahten hatte / zu dem Mamellus um frieden zu schicken. Wie man sie nun so eiverig und gut königisch befande / säumete man nicht / sie in der hitze anzufüren: da sie dan / viel tausend stark / den Cimber und die Assyrier überfielen / als dieselbe eben den gar

aus

das königliche gemach zu kehren: na-
ride samt den Seinigen führen-
ren. Also wurde der schön brunnende
nach landesgewonheit/ angeta-
der alte Hus/ im namen der edlen
kurtzen/ doch zierlichen rede: dem
dankend/ daß er ihn den tag einen
nes Königs zu sehen. Nachdem sie
alsofort/ weil die verweilung sehr
volk zeigen wolte/ erbetten/ sie
ihn auf an pferd/ und begleiten
terpferte/ nach des Rimmons templ
und der verwundte Cyrus blieben
selbe zu beschützen. Der alte Thebah
an der seite/ um auf alles acht zu haben
ten/ daß sich Aramenes nicht verbinden

Es begunte schon abend zu werden/
Rimmons platz ankamen: da dan
dem zaghaften volk den kron-erben
Königs zeigend/ sie beweglichst ermahnete/
und blut/ leib und leben aufsetzen selten/
erbherrn auf seinen väterlichen thron zu
volk würde/ bei anstöckigung des
winder bemutigt und angefrischet/ als
und mit grossen freuden riefen: Es lebe
Aramenes! Und ihme ihren eifer zu
sicherung ihrer treue/ fädelten sie den
fürnemen ratsherrn in Damasco
der/ der ihnen gerahten hatte/ zu
frieden zu schicken. Wie man sie
gut königisch befande/ säumete man
hitze anzuführen: da sie dan/ viel tausend
der und die Assyrier überfallen/ als

...ls mit des Disons völkern machen wolten/ und gaben
...sofort dem streit eine andere gestalt/ also daß die siegere
...der überwundenen stelle treten musten. Dison/ der zu
...n wunden/ die er den morgen davon getragen/ noch
...ische und weit gefärlichere entfangen hatte/ muste/ als
...den diese hülfe mit seiner Aramena ankame/ sich in
...e burg bringen lassen: da dan Ahalibama sobald
...i ihm ware/ und anstalt machete/ daß er verbunden
...d zu bette gebracht wurde.

Der dapfere Cimber/ fochte immittels ganz verzweifelt: und weil er ohnedas sein verdriesliches leben we-
...g achtete/ als schluge er es nun für eine so edle ursach/
...imlich für seine Königin/ völlig in die schanze/ und
...me sich so wenig in acht/ daß er viel wunden bekame.
...Doch verkaufte er sein blut den Syrern teur genug/
...d metzelte so schrecklich um sich/ daß sie einen ganz
...utigen sieg erhielten. Seine wut und stärke verdop-
...elte sich/ als er vername/ daß sein bisheriger dapferer
...egner nicht der König von Syrien gewesen/ und daß
...ieser nun erst mit der neuen hülfe angekommen wäre.
Volan! (sagte er zu sich selber) gleichwie ich in mei-
...em leben meinem geliebten mitbuler stäts gedienet/
...so wil ich es auch in meinem tode thun/ und/ den Sy-
...schen König und mich zugleich aufopferend/ den Abi-
...melech von allen seinen mitbulern befreien. Hierauf
...befehlete er ihm von den Assyriern die bästen aus: die mu-
...en sich verschweren/ bei ihm zu stehen/ und nicht abzu-
...lassen/ bis sie den Syrischen König todt oder lebendig
...bekommen hätten. Mit diesen nun drange er in die
...Damascener hinein/ und ihme aller orten raum ma-
...hend/ weil sie wider so rasenden anfall nicht bestehen
...onten/ stieße er endlich auf den König/ des den Hus/
...Dusan und Thebah um sich hatte. Diese stellten sich
zwar

zwar für ihn/und fingen des wütenden Cimbers streiche auf: sie wurden aber solcher massen mit wunden beleget/ daß sie beide ganz kraftlos zwischen ihre pferde niederfielen; mitlerweile der König / neben dem Thesach davon zukommen und die burg zu erreichen/ gelegenheit erlangte. Der abgemattete Cimber wurde hierauf auch onmächtig/ und brachten ihn der Barzes und Jothan in das königliche schloß: immittels Artemon und Ardeus mit den überbliebenen völkern/ so gut sie mochten/ sich zurück zogen/ und den Damascenern den sieg hinter lassend/ sich nach dem Mamellus begaben.

Dieser sieg/ brachte nun fast ganz Damasco unter der Syrer botmäsigkeit/ also daß dem Mamellus und seinen Babyloniern kaum der dritte teil der stadt/ in welchem das königliche schloß lage/ samt einem theil übrig bliebe. Demnach/ aus der noht eine tugend machend/ und ehester hülfe/ sowol von seinen König/ als von dem Belopares und dem Sinear aus ober Syrien (zu welchen er auch alsofort reitende boten abfärtigte) sich versehend/ zoge er alle übrige manschaft an sich (deren die meisten/ an diesem blutigen tag/ dem neuen König von Syrien zu ehren aufgeopfert worden) und ließe die ganze nacht hindurch arbeiten/ sich aufs best zu verschanzen: weil er keinen augenblick versichert war daß die Syrer nicht einbrechen würden. Seine gemalin und tochter/ die diesen tag über mit grosser gefahr in ihrem palast sich aufgehalten/ bedienten sich der nacht und kamen durch abgelegene gassen zu ihm: da sie in einem von den königlichen palästen ihre wonung nahmen/ aber keiner ruhe genießen kunten/ weil das geringste geräusche sie erschrekte und ermunterte.

Der Cimber stunde/ wegen seiner wunden/ die nacht über/ eine grosse gefahr aus/ weil das erhizte blut sich

nicht

...icht wolte stillen lassen. Er genoße aber von den Für-
...pour für ihn und seine Gemahlin
...en und bedienten der Königin von Ninive alle pflege:
...auf: sie wurden aber sehr
...es welche/ in betracht der sonderbaren hochachtung/
...get/ daß sie beide ganz
...amit dieser Prinz von ihrer Königin angesehen wor-
...derfielen; mittlerweile der König
...en/ und wegen der dienste/ die er ihr geleistet/ sich seiner
...davon zukommen und die
...nunemen/ für ihre schüldigkeit erkanten. Die beide
...erlangte. Der abgemattete
...ürsten von Syrien/ der Hus und Husan/ wurden un-
...auch ohnmächtig/ und
...r den erschlagenen aufgehoben/ und in ihre paläste
...than in das königlich schloß
...bracht: alda sie sicher bleiben konten/ weil die bürger-
...und Arbeus mit den überbliebenen
...haft in selbigem teil der stadt meister spielte. Wie nun
...mochten/ sich zurück zogen/ und
...nen hierdurch/ ihrem neuen König ferner mit raht und
...sieg hinter lassend/ sich nach dem
...at beizuspringen/ verboten war/ als muste Thare/ Zo-

Dieser sieg/ brachte nun
...bar und Thebah die fortfürung eines so grossen werks
der Syrer botmäßigkeit/ alle
...er sich nemen: welches sie nun mit desto freudigerm
...sinnen Babyloniern kaum der
...ut verrichteten/ nachdem der himmel also anfangs
...welchem das königliche schloß lag/
...rer sache sich so günstig erwiesen.

übrig bliebe. Demnach/ aus der nähe
Unter diesem gelärme/ befande sich die Königin von
...chend/ und ehester hülfe/ sowol von
...inive/ den ganzen tag/ im tempel der Juno: und weil
...von dem Belopares und dem Straurasein der Fürst Hus und Husan/ neben dem Diſon und
(zu welchen er auch alsofort reitende
...hebah/ von ihrem daseyn wissenschaft hatten/ als ver-
...sich versehend/ zoge er alle übrige
...sachte dieser ihre verwundeung/ und des Thebah
(deren die meisten/ an diesem blutigen
...erhäufte geschäfte/ daß niemand kame/ sie von dar
König von Syrien zu ehren aufgesetzt
...zuholen. Demnach lebte sie/ die nacht durch/ mit
ließe die ganze nacht hindurch arbeiten/
...em frauenzimmer/ in sorglicher ungewißheit/ was
zu verschanzen: weil er keinen augenblick
...mit ihnen/ bei diesem jähen auf stand und unverhof-
daß die Syrer nicht einbrechen würden/
...krieg/ werden würde. Je mehr sie der sache nach-
...lin und tochter/ die diesen tag über
...chte/ ie weniger kunte sie sich darein finden: und wu-
ihrem palast sich aufgehalten/ bedienet
...sie gar nicht auszusinnen/ wie dieses zuginge/ daß sie
und kamen durch abgelegene gassen
...eder von ihrer getreuen Aramena/ noch von Abali-
einem von den königlichen palästen
...ma und Timna/ die doch auf der burg waren/ besu-
men/ aber keiner ruhe genießen kunten/
...et wurde.

Der Timber stunde/ wegen seiner
Als nun die nacht fürbei war/ entdeckte der wieder-
...sie geräusche sie erschrekte und ermunten.
.../ eine grosse gefahr aus/ weil das
...fürkommende tag/ an allen orten der Stadt/ son-
...derlich

daß der Diana götterdienst ungültig ist und wider den rechten glauben streitet: dorfte ich also mich keine sünde fürchten/ dieses dein gelübde zu verstören.

O unbeständige Ahalibama! (rieffe Aramena/) die du weder den göttern noch menschen treu verbleibest. Ich stelle dahin/ was dir hierinn zu thun beliebet: ich aber wil meine gelübde nicht brechen/ bis das ich sterbe. Weil aber ihr Fürstinnen von Seir alle diese ursach darüm habt angestiftet/ üm eurem vettern und seinem hause die Syrische kron zu erlangen: so wil ich meine angebornen tron dem Dison gutwillig überlassen und abtreten. Erbarmet euch nur meiner/ o ihr grausame freundinnen! und helfet mir in den Dianen-tempel. Wann ihr diese barmherzigkeit mir erweiset/ wil ich alles vergessen/ womit ihr mich iezt beleidigt/ und nicht aufhören/ für den wachstum eures hauses meine gebet tag und nacht anzuruffen. Vermeinet dan die Königin von Syrien/ (sagte Timna) daß man in Diane diejenige in den tempel wieder aufnemen werde/ die nicht allein an einen man getrauet worden/ sondern auch bei ihm im bette gelegen/ deren auch die oberste priesterin wiewol sie an der person gefehlet/ aus ihrem tempel zugehen bereits erlaubet hat? Ach grosse Diana (rieffe Aramena ganz wehmütig) solte mich dan dieses in deinem dienst zu bleiben/ untüchtig machen/ daß ich hinterlistiger weise an einen man getrauet worden? Du kennest mein keusches herz/ und wirst mein gelübde derowegen nicht für ungültig erkennen.

Indem sie dieses mit großer bewegung redete/ trat Thebah zu ihnen in das gemach: der dan/ den inhalt ihrer unterredung vernemend/ für nützlich ermasse/ das zarte gemüt der Aramena nicht ferner zu ergürnen/ sondern ihr einige bedenk-zeit zu gönnen. Dem-

wirfte

daß der Diana göttern[illegible] winkete er den Fürstinnen / hiervon nichts mehr zu re-
chten glauben stunte: [illegible]en / und sagte zu der Königin: Alles volk ist in Da-
fürchten / dieses dem gelübde [illegible]asco höchst erfreuet / daß E. Maj. gestern sich vor ih-
O unbeständige Weiber! [illegible]en sehen lassen. Wan sie nun / üm ihrer großen eltern
die du weder den göttern noch [illegible]unsch zu befördern / sich noch ferner bequemen wolten /
Ich stelle dahin / was dir hierm[illegible]it den Syrischen Fürsten kriegesrat zu halten / würde
aber wil meine gelübde nicht [illegible]elches sehr viel zur sache thun. Warüm soll ich (ant-
Weil aber ihr Fürstinnen von Ei[illegible]ortete Aramena) noch ferner dieses volk betriegen /
darüm habt angestiftet / üm [illegible]it der falschen einbildung / daß ich ihr König sei? Weil
hause die Syrische kron zu [illegible] ihre angeborne Königin bin / und darüm dieses reich
angebornen tron dem Dison [illegible]r gehöret / als wil ich dem land einen König verschaf-
abtreten. Erbarmet euch nur [illegible]n / und mein reich dem Dison von Seir übergeben:
freundinnen! und helfet mir [illegible]r / durch seine gestern-erwiesene dapferkeit / dieses thro-
Wann ihr diese barmherzigkeit [illegible]s und meiner unterthanen zuneigung sich mehr als
les vergessen / wormit ihr mich [illegible]ürdig dargestellet.
aufhören / für den wachstum [illegible] Weil alle Syrische Fürsten in dem falschen wahn
tag und nacht anzuruffen. Vern[illegible]hen / (gabe Thebah zur antwort) es sei ein sohn von
gin von Syrien / (sagte Zimna) [illegible]m großen Aramenes vorhanden / als sind sie üm sei-
diejenige in den tempel wieder [illegible]t willen so eifrig / das Babylonische joch ab zu werfen:
nicht allein an einen man gera[illegible]elches sie / üm der tochter willen ihres Königs / nicht
auch bei ihm im bette gelegen / [illegible]un würden / aus befahrung / daß hernach erst ihr rech-
stern wiewol sie an der person [illegible]r König erscheinen / und also diese mühe veegeblich seyn
pel zuachen bereits erlaubet hat? [illegible]öchte. Nun sie diesen ihren König zu haben ver-
(rieffe Aramena ganz wehmüng) [illegible]einen / treiben sie alles üm so viel eifriger: und wird
in deinem dienst zu bleiben / [illegible]sdan erst zeit seyn / den Syrern zu sagen / daß die Kö-
hinterlistiger weise an einen man [illegible]igin Aramena dem Prinzen von Seir die Syrische
kennest mein keusches herz / und [illegible]on überlassen wolle / wenn wir uns fäst gesetzet / und
ferwegen nicht für ungültig [illegible]lle benötigte macht in händen haben werden. O so
[illegible]ebe der himmel / (rieffe hierauf Aramena) daß sich dies-
Indem sie dieses mit großen [illegible]r mein bruder Aramenes einfinden möge: wie frölich
Thebah zu ihnen in das gemach: [illegible]olte ich diese königliche bürde für ihn ablegen / die mich
ihrer unterredung vernemend [illegible]n meiner höchsten vergnügung verhintert. Sind
zarte gemüt der Aramena nicht [illegible]an E. Maj. zu frieden / (fragte Thebah nochmals) daß
sondern ihr einige bedenk-zeit zu [illegible]

daß alsofort in ihrer gegenwart kriegsrat gehalten werde? Was sol ich dan dabei thun? fragte sie ganz ungeduldig. E. Maj. vernemen/ (antwortete er) was die Syrer ferner/ wegen eroberung dieses großen reichs/ beschließen werden. Ich bin eure gefangene/ (sagte sie hierauf/ nachdem sie eine weile sich bedacht hatte) und werde wol alles thun müßen/ was ihr von mir haben wollet.

Der alte Thebah/ so dieser entschließung noch nicht recht trauete/ sondern besorgte/ sie möchte/ aus ungeduld sich dannoch entdecken/ sagte ihr so viel gefährliches für/ die ihr würden zustoßen/ wen sie nicht bei dieser ihrer erklärung beständig verbliebe: daß sie/ in betrachtung deſſen/ und in kein größers unheil zu geraten/ gar hoch versprache/ blindlings seinem einraten zu folgen. Sie tröstete sich aber heimlich mit der hofnung/ daß sie endlich gelegenheit und die freiheit erlangen würde/ sich sämtlich wieder zu betriegen/ ihren händen zu entgehen/ und nach Ninive zu entkommen.

Wie nun hierauf von dem Thebah gut befunden wurde/ daß Aramena als Syrischer König/ die beide verwundte Fürsten/ den Hus und Husan/ besuchen/ und daselbst/ mit zuziehung der andern/ kriegsrat halten lassen solte/ begabe sie sich zu pferd/ und ritte dahin: da dan unterwegs/ von allen orten und enden/ ihr tausend glükwünsche zugeruffen wurden. Die beide Fürsten namen diese besuchungs-ehre/ die ihnen der König erwiese/ sehr erkentlich auf: die dan in eine kammer sie hatten zusammen tragen lassen/ um dem kriegsrat beizuwonen. Die Fürsten von Haso/ der Ezer und Aram wurden daselbst/ den König zu grüßen/ auch fürgelassen. Der Thebah täte/ im namen des Königs/ den vortrag/ wie nämlich S. Maj. verlangten/ ihrer aller meinung

daß alsofort in ihrer gegenwart hierauf vernemen / was nun ferner in diesem angefangenen de? Was sol ich dan dieselbige zur großen werk solte fürgenommen werden. Dem Ezer dulig. E. Maj. vernemen / daß urde hiernächst aufgetragen / seinen bericht abzulegen / Syrer ferner wegen erbauung ie es in ober Syrien stünde / und wie sie es daselbst schließen werden. Ich wil gie lassen hätten: welchem er alsofort nachkame. hierauf / nachdem sie eine weile re teil von uns Syrischen Fürsten iederzeit getragen / werde wol alles thun müssen / is dem schweren joch der Assyrier zuentkommen / gabe wollet. s anlaß / die waffen wider den König von Babel zu

Der alte Thebah / so dieser greifen: als der weiße Thebah uns zu Hierapolis hof- rechte trauete / sondern begegte sie machte / daß die tochter des großen Aramenes vor- sich dannoch entdecken / sagte ihr nden wäre. Wir gerieten deswegen an den Hemor für / die ihr würden zustossen n Canaan / und wolten / diese Prinzessin mit ihm ver- erklärung beständig verblieb: daß ichend / ihn auf den Syrischen tron setzen. Die für- dessen und in kein grösers unheil tigen götter schickten es aber anderst / als wir ver mei- versprache / blindlings seinem t: indem / weil sie gegenwärtigem unserm König die tröstete sich aber heimlich mit der n fürbehalten hatten / dieser Prinz der rechten Prin- sich gelegenheit und die freiheit in im tempel zu Ninive verfehlen / und sich an die Mis- sämtlich wieder zu betriegen / ihren ride muste trauen lassen. Und als sowol der Fürst und nach Ninive zu entkommen. ophar / als der Thebah / uns der verborgenen gegen-

Wie nun hierauf von dem Thebah art unsers Königs versicherte / verließen wir die Ca- wurde / daß Aramena als Syrische aaniter / und versamleten uns zu Lais / des fästen vorsa- verwundete Fürsten / den Hus und s / gut und blut / leib und leben / bei ihm aufzusetzen. und daselbst / mit zuziehung der andern Wir teileten demnach unser heer in zween haufen: lassen solte / begabe sie sich zu pferd / und ren einen / der Rames Fürst von Jedlaph nach Hie- dann unterwegs von allen orten und enden polis fürete / selbige stadt sowol wider die Assyrier und glückwünsche zugerufen wurden. Da iniviten / als wieder die Canaaniter / zu verteidigen; nunmen diese bezeugungs-ehre die dem andern aber eileten wir hieher / um unserm Kö- weise / sehr erkentlich auf: die dan mein g beistand zu leisten. Der Rames / wie wir hernach Hatten zusammen tragen lassen / um der- fuhren / fande in Hieropolis nicht den geringsten wi- zuvornen. Die Fürsten von Hab / der erstand bei den Canaanitern; massen / gleich nach ihrer wurden daselbst den König zu grüssen nkunft / alle Sichemiten davon zogen: daß wir also Der Thebah tät / im namen des Königs on ihnen keiner feindseligkeit uns befahren dörfen. wie nämlich S. Maj. verlangen / thete

Inzwischen stehet Belopares mit den Assyrern fertig/ dem Beor zu widerstehen. Der Prinz Sinear befindet sich auch um Hierapolis. Der Tharsis aber mit den Niniviten / ist uns an dem rücken / und wird vermutlich in wenig tagen alhier vor Damasco seyn: da wir am meisten werden zu fürchten haben. Dis ist kürzlich der zustand unserer waffen. Mein geringer raht stimmet nun dahin/ daß man weder des Tharsis noch von Acraba der Assyrier und ihres Königs ankunft erwarte/ sondern alsofort dem angefangenen nachsetze/das königliche schloß stürme/und sich alsdann meister von der ganzen stadt mache; sodan dem Belochus mit einem heer / an die gränzen des reiches beim fluß Amana / entgegen gehe / und ihme den paß deren zu kommen/ verwehre.

Als hierauf auch die andere befraget worden/ wurde von den meisten dem Ezer beigestimmet. Wie aber die reihe an den Husan kame / sahe der den Fürsten Hus an / und sagte: weil uns beiden allein bekant ist/ daß die Niniviten unsere feinde nicht bleiben werden/ als finde ich ratsamer / des Tharsis und der zwölftausend Niniviten ankunft zu erwarten / als unsere gemüter schon abgemattete völker ferner zu ermüden. Denn wan wir erstlich mit den Niniviten uns vereinigt haben / können wir alsdan ein frisches heer wider den Belochus ins feld stellen / welches ihnen gnug gewachsen seyn wird / die eroberung von Syrien zu behaupten. Hiermit schwiege Husan/und ließe die ehre dem Fürsten Hus/ das geheimnis von der schönen Königin von Ninive / der versamlung fürzutragen.

Dieser Fürst wendete sich zu dem König/und begunte also zu reden. Das glück/ so bisher Syrien verlassen scheinet nun gedoppelt herwieder/indem es uns Syrer vergö-

Inzwischen sicher Reinen mit dem Vetter zu widerstehen. Der der sich auch um Hierapolis. Der den Niniviten / ist uns anderen wirdlich in wenig tagen allhie wir am meisten werden zu fürchten fürsich der zustand unsers rahte stimmet nun dahin / daß man noch von Acraba der Assirer und kunft erwarte / sondern alsofort nachsetze / das königliche schloß ferne von der ganzen stadt mache; mit einem heer / an die gränzen Amana / entgegen gehe / und ihne kommen / verwehre.

Als hierauf auch die andere von den meisten dem Eyer beigestimmet reibe an den Husan kame / sahe de Hus an / und sagte: weil uns beiden daß die Niniviten unsere feinde nicht als finde ich ratsamer / des Pharsis und send Niniviten ankunft zu erwarten / schon abgemattete völker ferner zu wan wir erstlich mit den Niniviten den / können wir alsdan ein frisches lochus ins feld stellen / welches ihnen seyn wird / die eroberung von Syrien Hiermit schwiege Husan / und liesse die Hus / das geheimnis von der schönen nive / der versamlung fürzutragen.

Dieser Fürst wendete sich zu dem Kö te also zu reden. Das glück so bisher E scheinet nun gedoppelt herwieder zu

ergönnet / nicht allein unsern langverlornen König wieder zu sehen / sondern auch die schöne Königin von Ninive ihm zur schwester zu geben. Ja / gnädigster König! es ist die durchleuchtige Syrerin Arameña / die bisher die ganze welt für des Belochus von Assyrien tochter gehalten. Und wie das ebenbild des grossen Arameres in unserm König herfür leuchtet / also lässt sich auch die wunderbildnis der Philominde an dieser Königlichen schwester erblicken. Weil nun der gütige himmel uns zwei kinder von unsrem lieben König sehen lässt / als wollen wir hoffen / daß dritte / nämlich die jüngere vom Thebah auferzogene Prinzessin Aramena / werde auch bald wieder gefunden / und also unsere grosse freude ergänzet werden.

Was vergnügung die verkleidte Aramena / in ihrem erzen / über diesem unverhofften bericht entfunden / erschiene genugsam aus ihren äuserlichen gebärden; und ware sie nicht allein darüm erfreut / daß sie so eine schwester bekommen / sondern auch und noch vielmehr / weil sie hoffete / daß nun ihrer ältern schwester das reich / und folglbar ihr der Diana-tempel / ungekränkt verbleiben würde. Es fehlte wenig / daß sie nicht alsofort sich kund gegeben. Der alte Thebah / der über dieser zeitung ganz betreten war / befahrete dieses / und deshalben sich eiligst erholend / fiele er dem Fürsten von Hus in die rede und sagte: Wofern mein König Aramenes mehr töchter gezeuget / als die jenige / die erst nach seinem tode die welt erblicket / so könte man / durch vorteilhafte verheuratung dieser beiden fürtreflichen schönheiten / unsrem Königreich beständigen frieden zu wegen bringen: wie wol ich nicht gläuben kan / daß mehr als eine Aramena verhanden sei. Der Fürst von Hus (antwortete der

junge König) wird ia beweisen können / was ich sage: welches ich den zu vernemen verlange.

Freilich gönnet der himmel mir und meinem werten/ gegenwärtigem Fürsten von Thesed / (sagte der Fürst ferner) daß wir dieser durchleuchtigen Syrerin geburt beweisen können. Und wann die zeit es zuließe / wolte ich alles ausfürlich berichten / wie es mit dieser Aramena geburt daher gegangen. Es weiß auch der König von Babel / wiewol er solches erst neulich erfahren/ von wem die Königin von Ninive erzeuget sei: dahe die liebe / welche ehmals diesen monarchen gegen ihre frau mutter/unsere unvergleichliche Königin/entzündet/ in ihme gegen der tochter wieder angeglommen; vermutlich aus gütiger schickung des himmels / damit diese lezte liebe/dem reich Syrien/den frieden und die ruhe wieder gebe/so uns durch die erste so erschrecklich geraubet worden. Daher ist mein raht/man gebe dem verliebten Belochus diese Königin / und wende also alles fernere blutvergießen ab/ dessen wir hiedurch uns enthoben werden. Daß die schöne Niniviti sche Königin unsers großen Aramenes tochter sei / (sagte Husan) solches ist ganz gewiß: nimmermehr aber ist zu hoffen/ daß diese grosmütige Königin den todfeind ihrer königlichen eltern lieben/ noch die Niniviten/die das Assyrische joch als den tod hassen/solches dulten werden; und wurden diese deswegen nicht allein ihre Königin / sondern auch unsere seite verlassen / und uns also eine mächtige hülfe entziehen. Wan wir mit Assyrien frieden haben/ (wandte der Fürst von Hus dargegen ein) so wird uns kein Ninivitischer beistand mehr nötig seyn.

Diesem einrat fielen Zophar und Thebah mit bei; der Husan aber / und ihr vermeinter König / beharrten auf der gegenmeinung: und hätte dieser streit unter

ihnen

jamar König) wird in seinem Reich nen noch lang gewäret / wann sie nicht / durch ein ge-
welches ich den zu vernehmen ersuche, brei auf der gassen / wären aufgebracht worden / an die
Freilich gönnet der himmel uns unser zu laufen / um zu sehen / worvon es herrürete. Also
gegenwärtigem Fürsten von Ebe- wurden sie gewar / daß der pöbel einen wagen verfolgte /
ferner) daß wir dieser dankbarkeit auf welchem eine dame saße / die da / sich zu retten / eiligst
beweisen können. Und wann dem ertrennete. Sie schikten iemand hinab / sich hierum
ich alles ausführlich berichten / wessen erkündigen: der ihnen den bericht brachte / wiedaß
na geburt daher gegangen. Es wer pöbel des gestern von ihnen niedergesäbelten rats-
mig von Babel / wiewol er solches eigen- ern Abibalus haus gestürmet / und darin diese dame
von wem die Königin von Ninive funden hätte: welche / nach dem Königlichen schloß
die liebe / welche ehmals diesen wunder- entrinnen gewillet / also von ihnen verfolgt würde.
frau mutter / unsere unvergleichliche K- lhanan gienge / auf gutbefinden der andern / unter das
in ihme gegen der tochter wieder ange- olk / sie zurück zu halten: machte also / daß diese
natürlich aus gütiger schickung des himm- une davon kame / und das schloß erreichete. Inzwi-
ste letzte liebe / dem reich Syrien den ind- en überkame der alte Thebah gelegenheit / mit der
wieder gebe / so uns durch die erste so elen- rkleidten Aramena allein zu reden / deren er ins ohr
det worden. Daher ist mein rath / man gte: Stehet euch doch / mein kind! nicht selber im lichte /
liebten Belochus diese Königin / und nd verratet ja nicht euren wahren zustand; welches zu
fernere blutvergießen ab / dessen wir ha- ichts anders dienet / als die Syrische Fürsten dahin zu
ben werden. Daß die schöne Nanaia nken / daß sie euch mit dem Hemor verehlichen / um
sers aroßen Aramenes tochter sei / ist adurch mit den Cananitern frieden zu erlangen. Dies
ches ist ganz gewiß: nimmermehr aber warnung des Thebah hatte bei ihr gewünschte
diese arosmütige Königin den tödlich- irkung / und machte sie schweigen / da sie sonst / sich zu
chen eltern lieben / noch die Niniviten, die offenbaren / gänzlich gewillt gewesen.
doch als den tod hassen / solches dulten werden Als man hierauf in der beratschlagung fortfure /
den diese deswegen nicht allein ihre Kön- urde / nach langem wortwechseln / der schluß ge-
auch unsere seite verlassen / und uns alle nacht daß man / bis zu des Tharsis ankunft / stille blei-
hülfe entziehen. Wann wir mit Assyrien en / und nichts feindliches wider den Mamellus fürne-
(wandte der Fürst von Hus dargegen ein) nen / indessen aber der Königin von Ninive ihre geburt
kein Ninivitischer beistand mehr nöthig sei. röhnen solte. Diese verrichtung wurde dem Hus und
Diesem einrat fielen Zophar und Ze- Dusan aufgetragen / sobald sie ihrer wunden halber
der Husan aber / und ihr vermeinter Kön- wieder würden ausgehen können: welche beide Fürsten
mit der gegenmeinung: und hätte diese auch den König und die ander Fürsten auf selbige zeit

vertrösteten/ die umstände von der geburt dieser durchlauchtigen Syrerin ihnen zu entdecken/ welche bisher so verborgen gewesen. Der König name hierauf abschied von diesen beiden fürsten/ um mit den andern Syrischen Fürsten/ in voriger starker begleitung von etlichen tausend soldaten / wieder nach der Kemuelsburg zu reiten.

Aber auf dem großen platz vor der burg/ stieße unversehens auf sie der Mamellus/ mit einem großen heer der Assyrier. Dan/ als dieser erfaren/ daß der Syrische König von der burg / nach des Hus palast/ sich begeben hätte/ fassete er diesen künen schluß/ ihn zu überfallen / und/ wo müglich/ sich seiner person zu bemächtigen: um dadurch allen Syrern den mut zu benemen / und dem krieg eine andere gestalt zu geben. Weil nun dieser anschlag von großer wichtigkeit war / als fochte Mamellus neben seinen Assyrern halb verzweifelt / und drunge so grimmig in die bestürzte Syrer / daß / ehe dieselben mit mehrer hülfe sich stärken konten / er den König hinwegbekame / und in guter ordnung mit stätigem fechten sich gemach zu rück ziehend / endlich den schloßplatz erreichete / und also sein großes fürnemen glücklich volzogen sahe. Der vermeinte Aramenes/ wurde alsofort in einen fästen turn gebracht / und alda wol bewachet. Weil auch Mamellus vermuten konte / daß die Syrer und Damascener ihr äuserstes daran setzen würden / ihren König wieder zu bekommen: als machte er sich gefaßt / ein- und andern sturm auf etliche tage auszu halten / bis entweder von Aeraba sein König hülfe schicken / oder der Sinear und Tharsis aus ober-Syrien ihre Babylonier und Niniviten herzu füren würden.

Dieser unverhofte verlust / sezte die Syrische Fürsten

sten/ und fürnemlich den alten Thebah (der beim Fürsten Hus verblieben war/ und alda diese traurpost erfuhre/) in großen schrecken und äuserste verzweiflung. Das erhizte volk in Damasco/ liefe zwar blindlings und ohne ordnung dem schlosplatze zu/ daselbst zu stürmen und ihren könig zu erledigen: aber sie erlitten eine große niederlag/ und musten Nahor und Elhanan sie mit gewalt zurückziehen/ damit sie nicht alle aufgerieben würden. Als dem verliebten Prinzen Dison diese unglückliche post zukame/ fehlte es nicht viel/ daß er aus ungedult und unmut nicht ganz vergienge. Er wolte/ in der ersten wut/ aus dem bette/ und nach seiner Königin eilen: das aber seine wunden und große mattigkeit ihm verwehrten/ und konte er nichtes thun/ als seine klage wider den himmel ausschütten.

Die herzliche-betrübte Ahalibama/ leistete den klagen ihres bruders/ mit ihren milden zären/ treue gesellschaft: weil sie nicht allein ihrer Aramena zugestossenes unglück schmerzlich mit fülete/ sondern auch ihr/ daß sie bei ihrer Königin von Ninive in ungnaden ware/ so tief zu herzen zoge/ daß sie nicht zu trösten war. Dan diese Königin hatte nun von der Casbiane erfahren/ wer ihre Aramena gewesen/ und wie der erkante König von Syrien diese schein-hochzeit mit seinem freund angestellet/ ům dadurch sein vorhaben zu erlangen/ und den Syrischen tron zu besteigen: dadurch ihr keusches herz und entfindliches gemůt zu solchem zorn bewogen worden/ daß/ wie Ahalibama und Timna sich darauf angeben lassen/ ihr aufzuwarten/ sie von ihnen nichts hören noch wissen wollen. Dieses machte/ die Ahalibama/ uud die Timna/ so unmutig/ daß sie nicht wusten/ wo sie sich lassen solten. Und was sie noch mehr schmerzte/ so dorfte Ahalibama dieses

ses ihr anligen ihrem bruder nicht eröfnen: weil sie damit/ sein ohndas betrübtes herz/ nur noch mehr würde gekränket haben. Sie hatte/ nach ihres Elisers todestag/ keinen betrübtern lebenstag/ als diesen/ gehabt/ da sie auf einmal ihre gröste guttäterin erzürnet/ ihre herzensfreundin Aramena gefangen/ und ihren bruder/ neben ihnen allen/ in solcher gefahr und noht wissen muste.

Sie überwande sich aber/ soviel sie immer vermochte/ und weil weder ihr/ noch der Aramena/ noch ihrem bruder/ durch bloßes klagen/ geholfen ware/ als vermanete sie den bestürzten Zophar/ wie auch den trostlosen Thebah/ welche in des Disons kammer zu dem Thare/ Ezer/ Akan/ Nahor/ Elhanan und den übrigen Fürsten sich versamleten/ daß sie doch diesem äusersten unheil raht suchen wolten. Nach langem überlegen/ ward für das bäste gehalten/ daß man dem feind keinen augenblick ruhe gönnen/ sondern von stund an/ wiewol der abend sich näherte/ mit aller macht/ den königlichen schloßplatz von allen seiten berennen/ denselben an vier orten zugleich stürmen/ auch nicht ablassen solte/ bis sie ihren König wieder befreiet hätten. Der alte Hus und der Husan/ wie sie der andern ihre meinung erfuhren/ fielen diesem entschluß auch mit bei: und waren sie alle so ungedultig über diesem schimpf/ der ihnen/ als dem siegenden teil/ begegnet/ daß sie einiges trostes nicht wären fähig worden/ wann nicht die hoffnung/ bald wieder einzubringen/ was sie so schändlich verloren/ sie erhalten hätte.

Inzwischen nun ganz Damasco und ihre Fürsten sich eifrigst zu diesen anfall rüsteten/ auch Mamellus hingegen alle anstalt zur gegenwehr machete/ stunde die schöne Königin von Ninive/ in der Juno tempel

auf

auf der Kemuelsburg / alle die marter aus / die ein so grosses gemüt / welches an seiner ehre sich gekränkt erkennet / immermehr entfinden kan. Sie konte / weil sie keine vertraute person mehr hatte / ihre noht und anligen niemanden recht klagen: und schmerzte sie dieses insonderheit / daß diejenige ihre beleidiger worden / denen sie sonst ihr ganzes herz pflage zu offenbaren. Wan sie ihrer Aramena sich erinnerte / kame ihr ein grausen an: also daß sie die stunden verfluchte / die sie mit ihr vertreulich verbracht hatte. Die Timna hielte sie für ungetreu / weil sie ihr so lang verschwiegen hatte / was sie billig / zum bästen ihrer Königin / hätte von sich sagen sollen. Uber die Ahalibama klagte sie / daß sie / da sie ihr doch soviel gutes gethan / die blutfreundschaft mehr bei sich gelten / und heimlich sich gebrauchen lassen / in ratschlägen / die ihrem guten namen verkleinerlich waren. Daher / von allen alten freunden sich verlassen sehend / überlegte sie bei sich selbst / in was unglücklichen stand sie geraten. Und wiewol sie sonsten die güte selber ware / so befande sie sich doch nun so erzürnet / daß sie / weder auf der Casbiane / noch auf der Ammonide und der anderen zureden / die Ahalibama und Timna vor sich kommen lassen / noch aus dem tempel in ihr bereitetes zimmer sich begeben wollen. Sie zehlte / unter die andere beleidigungen / auch diese / daß zweifelsfrei der Ahalibama bruder sie liebe / und sie darüm / auf dessen befehl / wäre gefangen genommen worden: welche gewaltätigkeit ihr so nahe ginge / daß sie / ihrer grosmut vergessend / milde zären über ihre schöne wangen herab fliessen lassen / und ihr sonst zu allem unglück bereitetes und standfästes gemüte dieser entfindlichkeit unterwerfen muste

O himmel! (sagte sie bei sich selber / weil / die anwesenheit

senheit der Prinzessin von Ammon und der andern/ihr auch diesen trost/von ihrem anligen öffentlich zu sprechen/verwehrte/) muſten dan diejenige meine vertrautsten in der liebe werden/ die durch ihr ietziges thun an den tag legen/ wie wenig sie geneigt gewesen/ dem Abimelech und mir zu dienen? O falsche Aramena/ die du mir alle meine gedanken aus dem herzen gelocket! was meinst du wol/ daß in der Delbois gemüte für dich/ als den nunmehr-erkanten Dison/ übrig seyn könne? Gedenkest du etwan/ ich werde dich lieben/ und den Abimelech hassen/ üm/ an stat dieses Prinzen erbarer treue/ deine unverantwortliche künheit zu belonen? Du hast wol recht/ da du üm meine gunst dich (wiewol vergebens) bemühen sollen/ dich deines gewalts gebrauchet: dan mit meinem guten willen/ würdest du mich nimmermehr in deine hände bekommen haben. Aber gläube mir/ daß keine bande noch gefängnis mein gemüt iemals bändigen sollen/aus meinem mund einiges gutes wort für dich herfür zu geben.

Aber wie ist es immer müglich/ (fure sie fort) daß solche falschheit eure herzen/ ô Timna und Ahalibama! hat besitzen können/ in dieses böſliche beginnen des Disons einzuwilligen und dasselbe zu befördern/ da ihr mich so vielfältig eurer treue versichert? Ja/ Timna! auf dich hätte ich wol/ als auf felsen/gebauet: und dir/ Ahalibama! hätte ich mehr tugend zugetrauet/ als daß du fähig seyn solteſt/ solche dinge zu verüben. Ach darüm/ was ist die welt? Töricht habe ich gethan/ daß ich menschen getrauet/und durch gutes-thun mir freunde erlangen wollen.

Hiemit trate Casbiane in das zimmer/ und brachte die Königin aus ihren gedanken: welche/ diese Fürstin anschauend/ warname/ daß sie/ über gewonheit/ betrübt

trübt und beängstigt aussahe. Was ist euch/ Casbiane! (fragte sie) habt ihr mir etwan ein neues unglück anzubringen? Das unglück/ gnädigste Königin! (antwortete Casbiane) ist mehr als zu groß/ welches iezt die Syrer betroffen. Unser König Aramenes ist gefangen worden/ und sihet also Syrien sich abermals seiner hofnung beraubet/ wofern die unsrige nicht obsiegen/ welche iezt mit aller macht das königliche schloß bestürmen. Ich würde/ in E. Maj. gegenwart/ den Syrern so künlich den sieg nicht wünschen/ wann ich nicht von meinem vettern versichert wäre/ daß E. Maj. an unserer aufname groß anteil haben/ und daß ihr und unsers Königs wolfart miteinander verbunden sei. Jetzige verwirrung leidet es nicht/ daß ich hiervon umständlicher vernemen und erzehlen möge. Nur dieses habe ich mir sagen lassen/ daß E. Maj. völker/ die der Tharsis zurück füret/ ihnen wider die Babylonier werden zu hülfe kommen. Er kommet vielleicht/ (sagte die Königin/ voll ungedult) die Syrer zu straffen/ weil ihr König mich hier als seine gefangenin hält/ und so vertraute freundschaft mit demjenigen heget/ der mich bis in den tod beleidiget.

Was E. Maj. von ihrer gefängnis zu reden beliebet/ (antwortete Casbiane) wollen sie mir gnädigst erlauben/ daß ich dasselbe anderst erklären dörfe. Die Syrische Fürsten beteuren einmütig/ E. Maj. seien hier bei ihren freunden/ auch keines wegs als gefangen hieher gebracht/ sondern dadurch in sicherheit und schutz gesetzet worden. Dieses hat mir zwar der Husan auch gesaget/ (fiele ihr die Königin in das wort) ich habe aber solches noch nicht begreifen können. Was den Fürsten Dison/ (fuhre Casbiane fort zu reden) und dessen freundschaft mit unsrem König betrifft/ so kan

ich

ich wol beteuren / daß ich mich hieraus nicht zu finden weiß / noch auch erreichen kan / was die Seirische Fürstinnen bewogen habe / hiebei also zu verfahren. Daß sie aber von herzen über E. Maj. ungnade weinen / davon kan ich zeugen: und ist weder Timna noch Ahalibama zu trösten / daß ihnen / E. Maj. angesicht zu sehen / verbotten ist. Ach! hätten sie mich unschüldige nicht soviel gesehen! (gabe die Königin seufzend zur antwort) so dörfte ich mich nicht betrogen klagen / und sie hätten nicht ursach / sich zu kränken / daß ich sie nun bässer kenne. Wer weiß / (unterfinge sich Dersine darzwischen zu reden) ob sie nicht einiger massen ihre that entschüldigen können / wann E. Maj. sie nur darüber vernemen wolten.

Zwinget mich nicht weiter / (sagte die Königin / mit einem ernstlichen wesen) meine schwachheit der welt darzuthun / daß ich / in einer so herben beleidigung / die euch guten teils selber mit angehet / meine unversönlichkeit nicht meistern kan. Mein königlicher stand / mein haus / person / und gesamtes frauenzimmer / ist geschändet / daß wir solang / unter weiblichen kleidern / den Disen von Seir bei uns gehabt. Wer wird uns zutrauen / daß wir diesen betrieger nicht gekant haben? Und was kan einem tugendliebenden ehrlichen gemüte näher gehen / als seinen guten namen mit solcher bösen nachrede beschmitzet zu wissen? Ich habe / diesen betrieger / so unschüldig geliebet. Ich konte fast nicht leben / wann ich meine Aramena nicht bei mir hatte. Seine verwandtinen / als die Timna und Ahalibama / liebte ich eben so herzlich: unwissend / daß sie seines geblütes / gleichwie iezt seines betrugs / teilhaftig waren. Wie hätte man mich ärger beschimpfen können / als daß ich / auf so frömde weise / dem damals noch verbor-

genen

genen König von Syrien eine braut geben / und hier auf der Kemuelsburg öffentlich für aller welt die hochzeit anstellen müssen? Hierüm haben die Timna und Ahalibama / ihrer eigenen bekentnis nach / wol gewust: das sie doch / sonder / mich zu warnen / haben geschehen lassen / und überdas auch zweifelsfrei die ratgeberinnen mit gewesen sind / daß ich hier als eine gefangene sitzen muß. Kan ich dan nun diejenige mit meinem willen sehen / die also mit mir ümgegangen? und könnet ihr mich darüm verdenken / daß ich entfindlich bin / in einer sache von solcher wichtigkeit? Hiermit stießen ihr die tränen so häufig zu / daß sie nicht mehr reden konte: und ware niemand üm sie / der etwas hierwider zu sagen gewust hätte. Casbiane gienge hierauf / mit wissen der Königin / zu den Fürstinnen von Seir: denen sie aber ihr betrübnis vermehrte / als sie ihnen die beständigkeit von der Königin ungnade ankünden muste.

Waren aber diese trostlos und unruhig / so entfunde der getreue Thebah auch das seinige: welcher nicht wuste / was er davon gedenken oder daraus machen solte / daß die Aramena eine und zwar ältere schwester bekommen / deren das reich Syrien billiger zustunde / und von der er / auser was ihnen nun der Fürst Hus berichtet / niemals das geringste vernommen hatte. Er gienge / so bald diese unruhe es zulassen wolte / ganz allein zu dem Zophar und dessen gemalin / und beschwure sie bei allen göttern / daß sie ihm sagen wolten / was ihnen hiervon bewust ware. Zophar / beteurete seine unwissenheit. Die Calaride brache endlich heraus / und sagte: Nun es so weit gekommen ist / kan ich nicht leugnen / daß unsere Königin Philominde mir einst entdecket / wie sie zu Babel bei ihrer schwester heimlich eine tochter geboren habe: für welche aber die Königin Naphthis al-

so geſorget / daß ſie dereinſt an Syrien etwas zu ſuchen nicht nötig haben würde: daher ſie dem kinde / mit dem ſie eben damals ſchwanger gienge / welches unſere Aramena iſt / den Syriſchen thron angewünſchet / und mich ermanet / meine hülfe und treu bei demſelben aufzuſetzen / und es nimmermehr zu verlaſſen.

Iſt dieſem alſo / (gabe Thebah / nachdem er der ſache eine weile nachgeſonnen / zur antwort) ſo laſſet uns ferner unſerer Aramen treulich beiſtehen / üm deroſelben ſo wol eine krone / als wie ihre ſchweſter hat / zu wege zu bringen. Um deß willen / müßen wir alle dazu helfen / daß der König von Babel die Königin von Ninive / welche er liebet bekomme: wodurch dieſes reich den frieden / und wir Syrer unſeren eignen herrn / behalten. So iſt demnach hochnötig / daß Aramena ihre jetzige perſon / als Syriſcher König / noch länger ſpiele / und daß man mit dem Belochus dieſe heurat ehiſt ſchließe: damit die Königin von Ninive / ihre ankunft erfahrend / ſich darwider zu ſetzen / nicht ihre Niniviſche macht an ſich ziehe. Mein raht wäre / man färtigte alſofort noch dieſe nacht jemand ab / nach Aeraba an den König Belochus / und trüge ihm dieſe unſers Königs ſchweſter an. Iſt er ſo verliebt / wie ihn mir der Fürſt von Hus beſchrieben / ſo zweifle ich nicht / er werde uns gern unſern König / und den frieden / für unſere Prinzeſſin geben / und Syrien uns überlaſſen; welches ohnedas ſo gut als unſer iſt / weil wir / ungeacht der gefängnis unſers vermeinten Königs / aller orten den meiſter ſpielen / und auf einen wink / des Beors aus Canaan hülfe erlangen können. Dan dieſer hat heimlich / mit einem ſtarken heer / dem Libanon ſich genähert / üm / auf bedürfenden fall / uns beizuſpringen / und ſeine Ahalibama abzuholen.

Der

Der Zophar fiele dem Thebah in allem bei / und befunden sie für gut / mit den andern Syrischen Fürsten / die nicht mit beim stürmen waren / nach dem Fürsten Hus und Husan sich zu verfügē / und daselbst diesen anschlag ferner zu überlegen. Als sie nun solches vollzogen / wurde unter ihnen / wiewol der Husan es widerriete / beschlossen / daß der Elhanan und Akan in gesandschaft nach Acraba gehen / dem König vom Babel die Königin von Ninive antragen / und dafür den frieden und die freiheit des Aramenes begehren solten. Sie machten sich gleich / von etlichen hundert Syrern begleitet / auf den weg / und eileten / diesen anschlag förderlichst ins werk zu richten. Inzwischen stürmeten die erhizte Syrer unaufhörlich vor dem königlichen schloßplatz / welches drei ganze tage und nächte hindurch wärete: und ob wol ihrer eine große anzal zu boden gienge / fochten sie doch so halsstarrig und verzweifelt / daß Mamellus endlich / ungeachtet seines dapfern widerstandes / (indem / die verhoffte hülfe seines Königs wie auch des Sinears und Tharsis / weil der Beor diesen beiden letzern am Libanon den weg verrannt hatte / ausbliebe) sich nicht länger zu halten vermochte. Er ersonne aber ein grausames mittel / die Syrer und Damascener abziehen zu machen. Er ließe den vermeinten Aramenes / auf einen hohen turm / der oben ganz platt gebauet war / woselbst ihn alle Syrer sehen konten / mit gebundenen händen füren / und zugleich dem feind ansagen / daß sie von fernerem stürmen ablassen solten / oder er wolte ihrem König das haubt abschlagen lassen. Die fürnemste Syrische Fürsten befanden sich nicht mit bey dem stürmen / sondern auf der Kemuelsburg / und zwar eben bei dem Prinzen Dison / als ihme diese grausame zeitung angebracht wurde: welche dieser verliebter mit zit-

tern und todesangst anhörete. Es fehlte wenig / daß er nicht in diesem schrecken ausgebrochen / und den Fürsten entdeckt hätte / wer Aramenes wäre. Er wurde aber / durch des Thebah vorsichtigkeit / hieran verhintert / der ihn beweglichst erinnerte / seiner liebe nicht zu zulassen / daß sie ihn der hochnötigen verschwiegenheit hierbei vergessen mache.

Man füre mich hin / (rieffe er) wo diese grausamkeit sol verübet werden! wir müssen / durch aufopferung aller Syrer / dieses unglück verwehren. Hiemit sprange er aus dem bette / und ließe / weil in dem schrecken / der einen jeden ergriffen / niemand ihm hinterlich war oder einredete / sich ankleiden / warf sich auf das pferd / und rante / im geleite aller Syrischen Fürsten / nach dem schloßplatze. Er ersahe alda seine geliebte Aramena den grausamen schlag von dem henker erwarten / und bildete ihm für / wie sie ihm zurieffe / sie zu retten. Er befande zwar möglich / das schloß alsobald zu ersteigen. Weil aber / sein und seiner Aramena leben / an dem faden eines einigen streichs und augenblicks hienge: als muste er sich entschließen / sie lieber noch länger gefangen / als todt / zu wissen. Er muste sie dißmal verlassen / um / sie nicht gar zu verlieren; und den sieg fahren lassen / der ihn so ein großes kosten solte.

Haltet ein! haltet ein / unglückselige Syrer! (rieffe er ganz verzweifelt /) euren sieg so teur zu kaufen / und weichet dem grausamen geschicke. Gönnet lieber den Assyriern diesen vorteil / als euch so einen unwiderbringlichen verlust! Hiermit ließe er zum abzug blasen; und weil iederman diesem helden gehorchte / als sahen sich die Assyrier von stund an befreiet: da dan Mamellus den Aramenes wieder hinab bringen ließe / höchst erfreuet / daß sein anschlag ihm so wol gelungen war. Er hätte

auch

auch dem Syrischen König sein leben so lang nicht gefristet/wan er nicht vermutet/daß er sich seiner auf diese art nützlich gebrauchen könte. Die verbitterte Syrer zogen nun wieder nach der burg / und brachte man den halbtodten Dison in sein zimer: der aus verzweiflung sich nicht würde haben zu bette bringen lassen / wan ihm die mattigkeit/der gewalt zu widerstehen/nicht verwehret hätte. Die drei Fürstinnen von Seir/fanden sich zwar gleich bei ihm ein: er hatte aber von ihnen keinen trost zu erwarten / weil sie selber über diesem allen so betreten waren / daß sie sich zu nichtes / als zum weinen/tüchtig befanden.

Der kluge Thebah tröstete immittels die verzagte Syrische Fürsten/mit der versicherung/ daß alles/ wan die gesandschaft vom König Belochus zurücke käme/ noch wol für sie ablaufen wurde. Hierbei riete er ihnen/ daß sie nur stille sitzen/und ferner den Syrischen statthalter nicht reitzen solten: damit sie ihren König nicht aufs neue in gefahr setzen möchten. Der alte Hus / in dessen palast sie folgenden tags zusammen kamen/stimmete hierinnen dem Thebah bei / und beschriebe des Belochus liebe zu der Königin von Ninive so häftig / daß er ihnen/wo nicht Syrien/doch wenigst ihren König / für diese ihre Prinzessin wiedergeben würde. Um aber inzwischen nicht müßig zu sitzen / sondern des reiches Syrien sich ie mehr und mehr zu bemächtigen/ wurde gut befunden/daß der haubtman Badezorus mit einem heer vor Aroer rücken solte/um selbigen und die umligende örter unter seine gewalt zu bringen. Man färtigte hierneben den Gaham an den König von Canaan/und dem haubtman Sachar an den Tharsis ab/ mit des Thebah briefen: welcher an den König Beor schriebe/ daß er nur kommen / und seinen beistand dem

Dison leistend/dessen schwester die Ahalibama abholen solte. Dem Fürsten von Sepharphaim aber gabe er zu wissen/wie daß die Königin von Ninive für die Syrische Prinzessin Aramena wäre erkant worden: ihn darneben bittend/daß er die seite der Assyrier verlassen/ und zu ihnen stossen wolte. Es war darauf in Damasco/ etliche tage lang/ alles stille/ weil beiderseits nichts feindseliges fürgenommen wurde.

Inzwischen nun Mamellus so wol/ als die Syrer/ auf antwort von dem Belochus aus Acraba mit verlangen warteten/ bedachte sich der Fürst Husan/ wie er die schöne Königin von Ninive aus des Belochus händen erretten möchte: dan es ihm sehr nahe ginge/ daß diese seine angeborne Prinzessin/gegen ihrem willen/ zu dieser heurat mit dem feind ihrer eltern/solte gezwungen werden. Und weil er ohndas gut Ninivitisch war/ als konte er wol ermessen/ daß auch für selbiges reich diese heurat nicht vorteilig seyn würde. Demnach hielte er für höchstnötig/ daß diese Königin ie eher ie bässer innen würde/ wie es mit ihr stünde/ und daß sie/ aus den händen der Syrer/ förderlichst in ihr reich nach Ninive zu entkommen/ trachten solte: da sie dan folgbar/ an stat allhier ihre person/ für das heil von Syrien/ dem Belochus aufzuopfern/ diesem reich und ihrem bruder mit ihrer Ninivitischen macht zu hülfe kommen könte. Er sahe aber/hierzu zu gelangen/ viel schwere hinternisse. Er wuste nicht/wo er die Königin/ehe sie von dar abzureisen gelegenheit bekäme/ lassen solte. So befande er auch durch seine leibsschwachheit sich angehalten/ daß er selber der Königin hievon nicht öffnung thun konte.

Nachdem er alles wol und vernünftig bei sich überleget

leget/ fiele ihm endlich zu/ wie daß der Isis-tempel tauglich seyn würde/ die Königin heimlich zubewirten: massen einer von den fürnemsten priestern/ der Abdastartus/ sein herzens-freund war/ dem er sich auf alle weise vertrauen dorfte. Demnach sandte er einen seiner bedienten nach diesem tempel/ und ließe den obersten unter den priestern ersuchen/ dem Abdastartus zu erlauben/ daß er kommen dörfte/ ihm in seiner krankheit zu zusprechen. Weil dieses einen schein sonderbarer andacht hatte/ als ermangelte Abdastartus nicht/ sich bei dem Husan einzufinden: von dem er dan nach der läng erfure/ worinn man seiner hülfe benötigt wäre/ daß er nämlich die Syrische Prinzessin Aramena/ als Königin von Ninive/ in einem bequemen zimmer ihres tempels/ aufs heimlichste aufbewaren solte. Abdastartus ließe sich hierzu willig finden/ versprache dem Husan seine treue/ und gabe alle anschläge/ wie solches schiklich geschehen könte.

Wie er nun im tempel wieder angelanget/ bemühete er sich/ einen priester durch geschenke und grosse vertröstungen zu gewinnen: der sich dan bereden ließe/ die pforte bei nacht/ wann des Husans leute ankommen würden/ zu öffnen/ ihnen das frauenzimmer/ so bei ihnen im tempel war/ zu überliefern/ auch selber mit aus dem tempel zu gehen/ und nach Ophir/ alwo er zu haus gehörte/ sich hinweg zu begeben. Nachdem Husan diesen guten anfang vom Abdastartus mit freuden vernommen/ stunde er nun an/ wie und durch wen er der Königin dieses sein vorhaben solte hinterbringen lassen. Doch ward er endlich schlüßig/ ihr zu schreiben/ und den brief durch die Timna/ als deren vertreulichkeit bei der Königin ihm wol bekant war/ ihr einhändigen zu lassen. Wie er nun den brief geschrieben hatte/ schikte

er damit seinen hofmeister / den Bubastes / solchen der Timna heimlich zu überreichen / und ihr darbei die grosse angelegenheit und eilfärtigkeit des darinn-enthaltenen geschäftes fürzustellen. Inzwischen thäte er ferner alle benötigte anordnung / der Königin bei nächtlicher weile aus dem einen tempel in den andern zu verhelfen / und sie also aus der Syrer händen / darein er sie geliefert / wieder zu befreien.

Die Timna / als sie das schreiben entfienge / befande sich sehr betreten / wie sie sich hiebei bezeigen solte: weil / die noch-anhaltende ungnade ihrer Königin / ihr bei derselben allen zutritt versagte. Jedoch dem Bubastes ihr anligen zu verbergen / name sie das auvertraute gewerbe über sich / und verhieße / ihm in wenig stunden antwort zu verschaffen: wiewol sie noch nicht wuste / wie sie ihm diese zusage halten solte. Sie ginge erstlich zur Ahalibama / und wiese ihr daß schreiben: von welchem sie beide wol vermuteten / daß der Königin hieran viel gelegen seyn muste. Demnach wolten sie solches keiner andern hand vertrauen / sondern es wagen / dasselbe selber zu überliefern: zumal ihnen ohndas unerträglich fiele / länger auser ihrer Königin gegenwart zu leben / deren ungnade sie nun bis in den zehenden tag mit schmerzen trugen.

Also ergriffen sie diese gute gelegenheit / und giengen / wiewol nicht sonder angst / unangemeldet nach dem tempel: da sie / in der Königin vorzimmer / die meiste Syrische Fürsten und herren antraffe / die derselben fleißig aufwarteten / iedoch aber ihre wahre geburt aus stats-ursachen / die ihnen der vorsichtige Thebah beigebracht / ihr nicht eröffneten / sondern dasselbe den Fürsten Hus und Husan auf bequeme zeit zu verrichten überliessen. Sobald nun diese Syrische Fürsten die Ahalibama

und

und Timna ankommen sahen/ welche sie noch für die liebsten und vertrautsten bei der Königin hielten/ wolte einer vor dem andern sich bei ihnen bedient machen/ sie in der Königin zimmer zu begleiten: da dan der Nahor der Ahalibama/ und Cyniras (welcher erst von seinen wunden wieder aufgestanden war) der Timna/ die hand bote/ und sie hinein füreten. Die schöne Ninivitin hatte eben niemand bei sich/ als ihre hofmeisterin/ die Fürstin Perseis. Wie sie nun diese unvermutete besuchung entfinge/ war/ beim ersten anblick/ die gegenwart ihrer Ahalibama und Timna ihr nicht unangenem: indem sie sich der ehmaligen vergnügung erinnerte/ die sie von ihrer gesellschaft genossen. Als ihr aber gleich darauf zu sinn kame/ wie diese beide Fürstinnen sie hintergangen hatten: verwandelte sich augenblicklich ihr vergnügen in eine häftige entrüstung/ also daß sie deren anwesenheit nicht vertragen konte/ sondern eiligst in ein cabinet gehend/ ihnen den rücken zukehrete. Die Syrische Fürsten/ vermeinend/ daß sie etwan bei ihren freundinnen allein seyn wolte/ ließen die Fürstinnen von Seir im gemach/ und begaben sich wieder von dannen.

Die Perseis aber ginge diesen beiden entgegen/ und beschwerete sich sehr darüber/ daß sie/ die schüldige ehrerbietung/ die ihrer Königin gebürete/ also hintan sezten/ unberuffen in das königliche zimmer zu kommen. Dieser verweis ware der Ahalibama so schmerzlich zu vernemen/ daß ihre tränen für sie antworteten: dan sie ungewonet war/ bei der Königin von Ninive also entfangen zu werden. Ist dan mein verbrechen so gros/ (fragte sie endlich die Perseis) daß ich gar keine aussönung hoffen darf? Die Prinzessin von Seir ist so verständig/ (antwortete die Perseis) daß sie von selbst

ermessen kan / ob meine gnädigste Königin zum unwillen beursachet sei / da man sie und ihr ganzes frauenzimmer so nachteilig betrogen / und noch überdas / ihr allhier diesen zwang anzuthun / bemühet ist.

Unter diesem wortwechseln / erkünete die Timna / der Königin in das cabinet nachzufolgen / die sie am fenster stehen fande / da sie mit einem tuch die augen trocknete. Sie fiele ihr zu fus / ehe sie es verwehren konte / und / ihr die beine umfassend / sagte sie / mit zubrochenen worten: Soll dan / die arme Timna / also ungehört verdammet werden? Ach Timna! (antwortete die Königin / sich damit von ihr los reissend) wie stehet das zu entschüldigen / wessen man sich vor der ganzen welt schüldig gemacht? Da euch meine ehre nicht lieb gewesen / deren zu verschonen / so hättet ihr doch gedenken sollen / was ihr dem Prinzen Abimelech versprochen: nun aber habt ihr / wider dessen bästes / euch gebrauchen lassen. Gehet! gehet! und lasset mich allein / mein elend zu beweinen. Ich finde an euch keine Timna mehr / deren ich von meinem leiden teil geben dörfte.

Mitlerweil die Königin also redte / erseufte sich fast die Timna in ihren tränen / und verlore so gar allen mut / der ihr bisher noch beigewonet / daß sie lange kein wort herfürzubringen wuste. Endlich aber sagte sie: Ich würde die unglückseelige Timna ihrer erzürnten Königin nicht haben für augen gebracht / wan nicht hiesiger brief / an welchem E. Maj. höchst gelegen / mich dazu veranlasset hätte / den man mir E. Maj. zu überliefern anvertrauet / weil man vermeinet / daß ich annoch in meinem ehmaligen glückstand lebte. Diese worte verursachten / daß die Königin / welche bisher die Timna nicht ansehen wollen / sich ümwandte / die hand nach dem täfelein / (solches von dem Abimelech überschrieben

ben vermutend) ausstrekte/ und dasselbe von der Timna anname: welche hierauf alsofort ganz wehmütig die Königin verließe/ und im zimmer die Abalibama noch antreffend/ selbige wider aus dem tempel fürete. Wer sie also hinweggehen sahe/ konte ihnen ihre betrübnis wol anmerken: und fielen daher/ unter den Syrern/ verschiedene urteile/ deren keines doch das rechte ziel erreichete. Als aber die schöne Königin das täfelein erbrochen/ lase sie daraus folgende worte.

Schreiben des Husans/ Fürsten von Chesed/ an die Königin von Ninive.

Ich habe E. M. úm sicherheit willen/ in den tempel der Juno verholfen: befinde aber nun/ daß E. Maj. alda in ja so grosser gefahr/ als vorhin bei den Babyloniern/ schweben. Die Syrer wollen E. Maj. zu einer unanständigen heurat nötigen. Dieser gewalttätigkeit zu entgehen/ ist kein ander mittel übrig/ als daß/ sonder zeit-verlieren/ E. Maj. sich von hier in einen andern sichern ort begeben. Ich hoffe/ des Husans ehrliche treu sei E. Maj. so bekant/ daß sie kein bedenken tragen werden/ dessen fürung sich künlich zu vertrauen. In solcher zuversicht/ werde ich diese nacht vor den garten des tempels getreue leute bestellen/ die E. Maj. durch beförderung eines dazu gewonnenen Juno-priesters/ von dannen fü en/ und in der Isis tempel bringen sollen: alwo ich innerhalb wenig tagen E. Maj. persönlich aufwarten zu können verhoffe/ und so dan von allem ausfürlich berichten werde/ was ich iezt

aus

aus eilfärtigkiet verschweigen muß. Und eben solche zwinget mich/ dißorts nichtes mehr zu sagen/ als dieses/ daß hierbei der geringste verzug unwiderbringlichen schaden verursachen kan/ und daß in der eile und verschwiegenheit E. Maj. und ihres reiches ruhe und wolstand bestehe.

Husan.

Was kan anders hiermit gemeinet seyn/ (sagte die Königin hierauf zu sich selber) als was ich befahret/ daß man mich nämlich an des Syrischen Königs freund/ dem Dison/ übergeben wil? Was für eine mir-unanständige heurat/ könte Husan hierunter sonst verstehen? Wolan! (fuhre sie fort/ nach kurzer bedenkweile) was sol ich lang wanken? In diesem gefärlichen zustand/ darinn ich mich befinde/ kan es mir nirgend schlimmer/ als hier ergehen. Des Husans ehrlichkeit ist mir bekant: darum wil ich seinem einrat folgen und den Isistempel für den hiesigen erwehlen. Nach diesem entschluß gedachte sie auf mittel/ solches werkstellig zu machen. Indem sie aber wol beherzigte/ wie der Husan ihr die hierbei-hochnötige verschwigenheit entfohlen/ fande sie niemand unter ihren leuten/ deme sie sich hierin vertrauen dörfte/ und der ihre antwort an den Husan überbringen möchte. Weil sie von der Timna vermutete/ daß sie auf des Disons seite wäre/ als konte sie derselben hierin auch nicht trauen/ wiewol sie von ihr den brief entfangen hatte. Weil sie auch selber bekennet/ man habe ihr dieses täfelein nur darum zugestellet/ da man vermeinet/ daß sie noch in der vorigen vertreulichen gnade lebe: als schlosse hieraus die Königin/ daß Timna bloß eine briefträgerin/ und keine mitwisserin/ in dieser sache seyn müste.

Nach

Nach langem überdenken fiele ihr bei/wie der Husan auch eines priesters der Juno erwehnet / der üm alles wüste. Bei demselben sich zu erkündigen/ gienge sie den nachmittag/in den tempel/und begunte daselbst mit den anwesenden priestern sich zu besprechen. Sie fragte unter andern / ob nicht in ihrem tempel bei nacht ein priester auch die wacht hielte / gleichwie solches an andern orten üblich wäre? Als man ihr dieses mit ja beantwortet/erkündigte sie sich ferner/welcher unter ihnen die künftige nacht solches amt verrichten würde? Hierauf ward ihr der priester gezeiget: welcher dan eben derselbe war / den der Husan zu seinem vorhaben hatte erkaufen lassen. Sie suchte und fande auch bald gelegenheit / mit diesem priester allein zu reden: von dem sie dan erfuhre/was sie zu wissen verlanget. Es nam auch dieser priester die botschaft auf sich / dem Husan kund zu thun / wie daß die Königin nicht allein sein schreiben erhalten / sondern auch/in künftiger nacht seinem einrat zu folgen / gesonnen wäre.

Wie es nun spater abend worden / ließe die Königin ihr frauenzimmer / als die Prinzessin von Ammon/ die Perseis ihre hofmeisterin/die Dersine/Siringe/Merone/und etliche gemeine von ihren bedienten / zu ihr kommen / und deutete ihnen an/ wie sie nicht länger an dem ort verbleiben möchte / da ihr feind der betrieger Dison/ so viel gälte: und wolte sie demnach sich heimlich hinweg machen / einen andern sichern ort zu ihrem aufenthalt erwehlen / und folgends bedacht seyn / zu den Assyriern wiederzukehren. Dieses ihr fürhaben wurde fürnemlich von der Perseis gebilligt / und ließen sich auch alle die andere bereit finden/der Königin zu folgen. Sie giengen hierauf miteinander / als wan sie beten

wolten/

wolten/in den tempel: von dar sie der priester durch den garten und so fort/ neben des Husans bedienten/ durch die stadt begleitete/ bis sie den Isis-tempel glücklich erreicheten. Allhier übergabe der hofmeister Bubastes/ dem getreuen priester Abdastartus/ die schöne Königin und ihre bei sich habende: der sie ganz verborgen/ durch den innern tempel/ in ein schönes gebäude fürete/ alwo sie sich sehr wol befanden/ und von diesem ihrem neuen wirt nach aller möglichkeit bedienet wurden.

Aramena
Dritten Theils
Das Dritte Buch.

Als nun der tag wieder angebrochen/ wurde die schöne Königin von Ninive/ auf der Kemuelsburg/ im tempel der Juno gemisset: worüber unter den Syrern eine neue bekümmernis und furcht entstunde/ und vermeinten sie alle/ der Mamellus hätte sie mit list wieder in seine hände bekommen. Als die Timna solches vernahme/ urteilete sie alsobald/ daß diese abwesenheit der Königin/ durch das gestrige von dem Husan übersandte schreiben wäre verursachet worden. Sie wolte aber hiervon nichtes melden/ weil sie die treue gegen dieser ihrer Königin/ unangesehn dieselbige sie für treulos hielte/ beständig zu erhalten gedachte. Alle Priester im tempel wurden hierüber zur rede gestellet/ und fande man im nachfragen/ daß einer unter ihnen sich verlorn hatte: deme dan diese schuld beigemessen wurde. Der alte Thebah war gar nicht zu trösten/ als er sahe/ wie alles so widrig abliefe/ und eine hinternis nach der andern sich herfür täte/ sein getreues fürnemen zu zerstören. Er wandte aber allen äuserſten fleiß an/ daß diese der Königin von Ninive verlierung den Assyriern nicht kund werden möchte: damit dieselbigen (wan sie nicht selber/ wie er fast besorgte/ diesen raub begangen) hierdurch nicht neuen muht bekämen/ wider ihren gefangenen König zu wüten. Es verlangte sie aber alle nach der abgesandten

gesandten Fürsten / des Elhanan und Akans / wiederkunft: vor deren sie keinen schluß fassen konten / etwas fürzunemen. Ein gleiches verlangen truge der statthalter Mamellus / nach seinen ausgeschickten: den es nicht wenig wunder name / daß er von Acraba ganz keine nachricht erhielte.

Als er aber eines tags bei dem Prinzen Cimber / dessen wunden / ob sie gleich sich sehr bässerten / ihn dannoch der kammer hüten macheten / seine besuchung ablegte / trate der Fürst Elihu unversehens zu ihnen in das zimmer; welchen der statthalter gleich fragte: wo er herkäme / und wo er / zeit wärender dieser neuen unruhe / gewesen wäre? Es erfordert zeit / (gabe Elihu zur antwort /) diese frage recht zu beantworten / und wil ich iezt nur das nötigste sagen: daß ich nämlich vom Assyrischen hof komme / und ein sonderbares gewerbe vom König an den Prinzen Mamellus abzulegen habe. Weil der statthalter aus diesen worten abname / das Elihu ihn allein sprechen wolte / eilete er von dem Cimber hinweg: welchen der Elihu / auf das höflichste / mit bezeugung seines beileids / begrüßete / und hierauf dem statthalter folgete. Als er nun / in dessen zimmer / sich bei ihm allein sahe / sagte er: Ich bringe soviel frömde zeitungen mit / daß ich grosse verwunderung damit verursachen werde. Ich habe den schlüssel bei mir / von allem dem / was die bisherige frömde bezeigungen des Königs erwecket hat. Mamellus / der höchst begierig war / dieses bald zu wissen / name ihm nicht zeit / hierauf zu antworten / sondern fassete den Elihu bei der hand / und nötigte ihn / sich bei ihm zu setzen / und seine erzehlung anzuheben: der dan solches folgender massen verrichtete.

Als die unvermutete empörung allhier entstunde / und

und mir kund wurde/ daß der wiedergefundene König der Syrer/ der junge Aramenes/ hiergn schuldig wäre: stunde ich bei mir an/ wohin ich mich wenden solte. Die natürliche pflicht triebe mich / die seite des Aramenes zu wehlen: meine geleistete pflicht aber befahle mir/ dem König von Assyrien treu zu verbleiben. Diese beide betrachtungen strieten in mir so stark miteinander / daß ich / weder zu einem noch zum andern/ mich entschließen konte. Als ich auch nicht sahe/ wie ich/ da alles in vollem streit begriffen war / sicher hieher zum königlichen schloß gelangen möchte/ fassete ich den schluß/ und reisete eiligst aus Damasco hinweg: um diese fremde zeitung dem Baracheel / meinem herrvattern / nach Acraba zu überbringen. Ehe ich aber dahin kame/ wusten sie bereits am hof / wie es hier stunde / und war der König/ über dieser wiederfindung des Aramenes/ so bestürzt/ daß er nicht wuste/ worzu er sich entschließen solte. Der Prinz Baleus / so eben reisfärtig war / nach Babel zu gehen / (alda man wegen der Königin von Elassar/ weil sie / mit einem großen heer / den gränzen des Babylonischen reiches sich näherte) / wäre lieber auf diesen gewissen feind hieher angezogen/ als daß er/ bei so gefärlichem zustande/ von seinem herrvattern sich so weit entfernen solte. Aber der König woite ganz nicht davon hören/ daß der Prinz länger bei ihm zu Acraba verbleiben/ viel weniger / daß er wieder hieher ziehen möchte: muste er also/ gleich den folgenden tag nach meiner ankunft/ sich fortmachen. Der König bezeigte sich auch gegen ihn so unwillig und kaltsinnig / daß ich / ob ich gleich erst angekommen / solches alsobald gar eigentlich vermerken konte.

Als ich nun bei meinem herrvattern anfragte / wie ich mich gegen unsrem neuen König bezeigen solte: ver-

traute er mir den wahren grund alles dieses verwirrten wesens / daß nämlich die schöne Königin von Ninive / nicht des Königs von Assyrien und der Nayhtis / sondern des großen Aramenes und der schönen Philominde tochter / und also die durchleuchtige Syrerin Aramena wäre. Was höre ich? (rieffe Mamelus / dem Elihu in die rede fallend) die Königin Delbois / ist des Aramenes tochter? Es ist / wie ich sage: (antwortete Elihu) und wolte ich wol ihre geburt-geschicht / wie sie mir mein vatter erzehlet / gleich wiederholen / wan ich nicht nötigere dinge / die keinen verzug leiden / fürzubringen hätte. Diese schöne Syrerin / wird von dem König / der ihre rechte geburt nunmehr erfahren / ja so häftig / als ehmals ihre frau mutter / geliebet. Und weil keine wahre liebe ohne eiversucht brennet / als ist es auch dem König eine große qual / daß er so viel mitbuhlere hat: unter denen er seinen eigenen sohn für den gefährlichsten hält / und deswegen anfeindet / weil ihm diese Königin von jugend auf vermeint gewesen / und er mit derselben gar vertreulich ümgehet. Dieses erfähret er von seinen heimlichen kundschaftern an diesem Ninivitischen hofe / unter denen der Fürst Ardeus von Chesed / und der Ninivite Arteman / die fürnemsten sind: welche auch den König / sowol gegen den Prinzen der Philister / als auf den Cimber / eifersüchtig machen.

Dieses nun ist die ursach dessen / worein wir uns bisher nicht finden können / daß nämlich der König die heurat des Prinzen Baleus mit der Königin von Ninive lassen rükgängig werden / und hergegen die andere mit der Königin von Elam so eifrig gesuchet; daß er den Prinzen nach Acraba beruffen / und nach Babel zu gehen / befehligt; daß er den Cimber / allhier in Damasco / nicht länger dulten wollen; daß er / wegen des verlusts der

jüngern

Aramena / als der schwester seiner geliebten Königin / sich so besorgt erwiesen; daß man die Syrer / über gewonheit / bei hof so geehrt gesehen; und daß der König / über der zeitung von des Aramenes ankunft allhier / so bestürzt und unschlüßig worden. Dan / Syrien dem wiedergefundenen Aramenes gutwillig abzutretten / solches riete ihm zwar die liebe zu dessen schwester: aber die ehr- und regirsucht reitzete ihn hingegen / die waffen zu ergreifen / um dieses mächtige reich nicht fahren zu lassen.

Unter dieser seiner unschlüßigkeit / kamen Syrische gesandten von unsren fürsten / als der Elhanan und Akan / nach Aeraba / und begehrten gehör beim König: die ihnen / nach langem verweigern / weil man sie für aufrürer hielte / durch meinen herrvattern endlich erlanget wurde. Ihr unvermutetes frömdes anbringen war / daß sie dem König ihre erkante Prinzessin Aramena / als die Ninivitische Königin / zur gemalin anboten / hingegen um die befreiung ihres gefangenen Königs Aramenes und um frieden ansuchten. Also wurde kund / daß nicht allein die schöne Königin von Ninive in der Syrer hände geraten und für die Syrische Aramena erkant / sondern auch der Aramenes von den Assyriern gefänglich eingebracht worden wäre. Dieses nun erweckte neuen streit und unruhe / in des verliebten Königs gemüte: dan er so wenig seine Aramena / als den Aramenes / wolte fahren lassen. Die Abgesandten wurden nun / auf diesen ihren abgelegten vortrag / gar höflich bewirtet: weil der König / was seine liebe betraffe / sich nun völlig zufrieden sahe. Wie er aber so wenig seine ehrsucht / als seine liebe / unvergnüget wissen wolte / als fassete er endlich diesen entschluß / daß er der Syrischen Fürsten anerbieten anne-

men / zuvor aber den Aramenes heimlich aus dem weg räumen wolte: damit er / in ehlichung der Syrischen Prinzessin / zugleich das reich Syrien behalten möchte.

Diese hinrichtung aber des neuen Syrischen Königs von sich abzulehnen und bei der schwester / die er über alles liebet / deswegen keinen verdacht auf sich zu ziehen / wurde ich befehligt / bevor die Syrische gesandten abgefärtigt würden / eiligst herüber zu reisen / und im namen des Königs / dem Prinzen Mamellus dieses anzubringen: wie nämlich S. Maj. verlangen / daß alsofort der Aramenes / in / verborgenster stille / den priestern in der Isis tempel überantwortet / und daselbst heimlich aufbehalten / hiernächst aber ein geschrei / als wan der König von Syrien sich selbst aus der gefängnis erledigt und unwissend wohin verloren hätte / ausgesprengt werden möchte. Solcher gestalt vermeint der König alle beschuldigung von sich abzulehnen / sich in der Syrer guter gunst zu erhalten / und seinen liebeszweck ungehintert zu erreichen. Also bin ich nun / mit diesem hochwichtigen gewerbe / eiligst hiehergereiset / und wird man inzwischen die Syrische gesandten mit dieser erklärung abfärtigen / wiedaß der König gesonnen / innerhalb wenig tagen selbst hieher zu kommen: inzwischen solte ihr König auf freien fus gestellet / und wegen der fürgeschlagenen heurat / auch wegen des friedens / eine beredung fürgenommen werden. Diese abgeschickte / werden vermutlich morgen wieder angelangen: dahero höchst nötig ist / daß zuvor des Königs wille geschehe / der Aramenes in den tempel / und das geschrei von seiner verlierung unter die leute / gebracht werde: welches ich / zu fernerer überlegung / dem Prinzen hiermit anheim stelle. Das

übrige /

übrige/was ich zu Acraba erfahren und verrichtet/sol bis auf eine bequemere zeit zu erzehlen versparet bleiben.

Euer bericht/mein vetter! (sagte hierauf Mamellus) setzet mich in große bestürzung/und hätte ich/ so seltsame sachen zu vernemen/mir nimmermehr träumen lassen. Mich wundert aber/ da mein König den Aramenes aus dem weg geräumt verlanget/daß man nicht vielmehr zu dessen hinrichtung / als heimlicher aufbehaltung in dem Isis-tempel/sich entschlossen hat: da man nachgehends/mit mehrer sicherheit/den Syrern fürbringen könte/daß ihr König nicht mehr vorhanden sei; hingegen bei dessen leben stäts in gefahr seyn muß/daß Aramenes im tempel werde ausgekundschaftet werden. Ich muß bekennen/ (antwortete Elihu) daß mein vatter und ich/ an der lebenserhaltung des Aramenes/ ursach sind/und hat der König/auf unsere fürbitte / uns darin wilfahren wollen/zu gnädigster erkäntnis/ daß wir seither so beständig die Assyrische seite gehalten. Was nutzet euch aber des Aramenes leben/ (fragte Mamellus) wan er nicht regiret? Eines Königs leben ohne kron / ist als ein leben ohne seele. Was kan ein so unschuldiges blut dafür / (wandte Elihu hergegen ein) daß des Königs von Assyrien feinde seine eltern waren? Dieser Aramenes wird schon mit dem bloßen leben und geistlichen stand müßen zufrieden seyn / wan er gleich den thron nicht erlanget / den er auch zu besitzen nie gewonet. Es ist aber der Isis tempel (sagte Mamellus) in der Syrer macht: wie werden wir den Aramenes dahin bringen? Dafür lasse der Prinz mich sorgen/ (antwortete Elihu) ich wil es diese nacht schon in die wege richten / daß es unvermerkt zu werke kommen sol.

Mamellus sahe hierauf / sonder zu antworten/dem

Elihu stark in die augen / ihn gleichsam ungeredt fragend/ob ihme auch/ als einem Syrer/ zu trauen wäre? Elihu/solches merkend/und ihm diese gedanken zu benemen/zoge ein täfelein herfür/ darin der König von Assyrien eigenhändig an den Mamellus alles das geschrieben/was er ihm iezt mündlich berichtet hatte. Die eiltärtigkeit (sagte er/zugleich das täfelein überreichend) hat mich dessen vergessen gemacht / wodurch ich meine worte kan bescheinigen und warhaft behaupten. Mamellus / als er seines Königs hand gelesen / ließe allen zweifel fahren/und übergabe dem Elihu die fürung dieses ganzen werks: wiewol er in seinem herzen bereuete/ daß er den Aramenes nicht hatte hinrichten lassen/ehe dieser befehl von hof angekommen.

Wie gebärdet sich aber/ (fragte er den Elihu ferner/) bei dieser neuen liebe des Königs/ die Dalimire? hat deren macht also abgenommen/ daß sie dieses muß geschehen lassen? Was ich von dieser zu erzehlen habe/ (antwortete Elihu) wil ich/um zeit zu gewinnen/alles versparen / bis wir erst dieses wichtige werk hinaus gefüret. Mamellus bliebe hiermit befriedigt / und ließe Elihu sich hierauf bei der Königin von Tyro anmelden: welche herzlich erfreuet wurde/ als sie von ihrem bruder zeitung vername. Sie wolte auch ein- und anders dem Elihu abfragen: aber er vertröstete sie gleichfals auf den folgenden tag/und entschuldigte sich mit seinen nötigen geschäften/die ihn dißmal eiligst anderswohin forderten.

Nachdem er also sich von diesen beiden entledigt / bemühete er sich nach äußersten kräften / wie er sowol seinem erwehlten als angebornen König dienen möchte. Er verfügte sich nach der Isis tempel: da ihme / als einem Syrischen Fürsten / niemand in Damasco etwas

sagte/

saagte/sondern iederman ihn ganz frei gehen ließe. Als er daselbst/bei dem fürnemsten unter den priestern/der/ an stat des oberpriesters/(welcher/weil der tempel noch nicht geweihet/damals noch nicht war gewehlet worden) im tempel regirte/sich anmelden lassen/muste er zimlich lang warten/bis er kunte fürgelassen werden: dan eben die sämtliche priester im gebet versamlet waren/welches sie täglich für die wolfart des Königs Belochus von Assyrien verrichteten/und sich hiervon nicht abhalten ließen/ob gleich die Syrer in Damasco die oberhand hatten. Elihu/dieses gar gern vernemend/ verhoffete/daß er sie desto williger finden würde/des Belochus begehren zu erfüllen.

Dieser gute Fürst muste/in diesem handel/gleich dem Prinzen Cimber/seiner eignen liebe zuwider streben/und dem mitbuler dienst erweisen: welches ihm aber doch/aus angeborner grosmut/und weil er seine begierden wol meistern konte/nicht schwer ankame. Er betrachtete/weil er/für die schöne Königin von Ninive/ keine vorteilhaftere heurat/als mit dem gröſten weltmonarchen/ersinnen konte/mehr ihr bästes/als sein eigenes/und ließe seiner begierde nicht die oberhand/hierinn ihm selber förderlich zu seyn. Er war damit vergnügt/daß er lieben dorfte auf eine solche weise/die ihm kein mensch besprechen konte: weil sein einiger zweck war/sich in anschauung seiner wunderschönen Königin zu ergetzen. Hierneben machte ihn/die natürliche liebe zu seinem angebornen König/ganz eifrig/dessen befreiung aus des Mamellus händen zu befördern: und hofete er/es würde mit der zeit die schöne Königin von Ninive den Belochus schon dahin vermögen/ihrem brudern die Syrische kron zu überlassen/und ihn aus dem Ists-tempel ledig zu geben. Auf solche art gönnete er

Syrien dem Aramenes: nicht aber / daß er solches mit gewalt/und wider des Assyrischen hauses guten willen/ welchem er/ gleichwie sein vatter/ mit aller treu ergeben war/ erlangen solte.

Wie nun endlich die priester ihr gebet verrichtet/wurde Elihu in den innern tempel gefüret: über dessen herlichem gebäu er sich nicht gnug verwundern / noch dasselbe zu genügen betrachten konte. Eine grosse anzal alter Egyptischer erbarer männer / kamen ihm daselbst entgegen: die ihn / als einen abgeordneten des Königs von Assyrien / mit grosser ehrerbietung entfingen. Weil er geheimes gehör begehrte/ als fürete ihn der fürnemste unter ihnen in ein zimmer / und vername von ihm nach der länge / in Egyptischer sprache / (welche Elihu nicht allein verstunde/ sondern auch wol redete) was massen der König von Assyrien verlangte / daß sie den vom statthalter in Syrien gefänglich eingebrachten Aramenes in ihren tempel aufnemen / und so geheim verwahren solten / daß kein mensch / so wol in ihrem tempel als in Damasco / dessen innen würde. Er sezte hinzu / daß hieran des grossen Belochus höchste wolfart lige/und sie ihn/ durch ihren hierunter-erweisenden fleiß / verbinden würden/ ihrem tempel/ und ihnen allen/noch mehr gnade/als bisher/zu erzeigen. Der weise Mephres / (also hiese dieser priester) erbote sich hierauf / mit höchster freude und begierde / diesem befehl des Assyrischen Königs ämsigst nachzukommen/ auch niemanden / als dem priester Abdastartus/ hiervon etwas zu eröffnen.

Dieser ware nun eben derjenige / deme der Husan die schöne Königin von Ninive anvertrauet: welcher dan/ weil er ein Syrer/und der andern priester ihr schaffner war/ auch wegen der sprache/ und seiner verspürten

treue/

treue / von dem Mephres hierzu der taugligste ernennt wurde. Demnach ward er zu ihnen in das zimmer beruffen: da er mit verwunderung vername / wie ihme nun auch der Syrische König / gleichwie zuvor die Königin von Ninive / anvertrauet wurde. Sie redeten hierauf mit ihm ab / daß er ein gemach / diesem Aramenes zur bequemen wonung / zurüsten solte: und muste er / ům mehrer versicherung willen / seine hand in des Mephres seite legend / der göttin Jsis schweren / keinem menschen dieses geheimnis iemals zu offenbaren. Es war / hinten im tempel / ein abgesondertes grosses gebäude / an welches ein lustiger garten stieße / worüber allein Abdastartus die aufsicht hatte: selbiges wurde / zu dieser des Aramenes bewirtung / tüglich befunden. Es wonete aber / in eben selbigem gebäude / die Königin von Ninive / mit ihrem frauenzimmer: welches doch weder dem Mephres / noch einigem andern priester im tempel / bekant war / und er dannenhero neben dem Elihu / als sie die zimmer daselbst besichtigten / nicht wuste / daß nahe dabei so ein edler schatz aufbehalten würde.

Wie sie nun alle notturft / und daß der Abdastartus mit etlichen priestern / selbige nacht / auf den königlichen schloßplatz kommen solte / abgeredet hatten / begabe sich Elihu wieder von dannen: und ware ihm / in der eile / nicht beigefallen / nach des Bethuels zustand zu fragen / der in diesem tempel verwahret saße. Sobald die nacht herankame / verfügte er sich zu dem Mamellus: und gingen sie beide selber / weil sie sonst niemanden trauen wolten / nicht von vornen / da die wacht stunde / sonderen hinten / durch heimliche wege / zu dem Aramenes ins gefängnis. Sie fanden diese verkleidte Prinzessin / in gesellschaft des treuen Tirzis: und erschracke

schracke sie nicht wenig / als sie / so wol ihren ehmaligen vatter / als ihren vertrauten freund / zu ihr kommen sahe / die nun beide sie nicht erkanten. Prinz von Syrien! (sagte Elihu) ich habe befehl vom König zu Babel / euch von hier nach dem tempel der Isis zu bringen. Ihr werdet / wann ihr mir gutwillig dahin folget / und kein geschälle machet / euer bästes damit befördern: widrigen falls bin ich gehalten / wider meinen willen / euch gewalt anzulegen. Thut mit mir / was ihr wollet! (antwortete sie) ich bin in eurer gewalt / und berät / ohne widerrede dahin zu folgen / wohin ihr mich haben wollet. Hiermit stunde sie auf / und Elihu lösete ihr die ketten ab / mit denen man sie geschlossen hatte / damit es auf den gassen kein gerassel gäbe.

Mamellus sahe diesen schönen Aramenes nicht sonder bewegung an / weil ihme noch nie so deutlich fürgekommen / daß er seiner pflegtochter / der Aramena / so sehr gliche. Elihu / der nun diesen Aramenes mehr betrachtete / als da er noch Dison hieße / fande auch solche änlichkeit bei ihme mit dieser verlornen Prinzessin / daß sein mitleiden die zu ihm tragende wolneigung üm ein grosses vermehrete. Sie füreten hierauf / diesen vermeinten Syrischen König / aus dem gefängnis / und übergaben ihn dem Abdastartus: welcher mit seinen beisichhabenden / bei einer ängen pforte / die nach einer unbewonten strassen hinaus ginge / gewartet hatte / und diesen gefangenen zu sich nemend / mit ihm durch die stadt forteilete. Alle Syrische wachten ließen sie / als geistliche ordensleute / unbefragt und ungehintert fürbeigehen: daß sie also / ohn einigen anstos / im tempel angelangten / alwo der Abdastartus den Aramenes und Tirzis in das verordnete zimmer eingefüret.

Was

Was sol nun dieses bedeuten/ Tirza! (fragte Aramena/ als Abdastartus sie allein verlassen) daß mir mein gefängnis also verändert und erleichtert worden? Es wird bedeuten/ (antwortete Tirza) daß der himmel ermüdet sei/ uns zu verfolgen. Ach! (sagte und seufzete Aramena) solte ich wol dieses hoffen dörfen/ daß/ nach sovielen versuchungen/ meine göttin sich endlich geneigter erzeigen/ und meines elends/ in ansehung meiner beständigkeit/ sich erbarmen werde? Was muß ich doch alles erleiden/ um ihres dienstes willen? Auch meine liebste freunde haben sich bemühet/ mich zu verfolgen/ und in diesen verwirrten jammer zu stürzen. Was sie gethan haben/ (gabe Tirza zur antwort) ist alles guter meinung geschehen: und möchte ich wol selber/ was den Dison belanget/ so einen König dem Syrischen reich gönnen. Aramena sahe hierauf/ sonder zu antworten/ die Tirza so unfreundlich an/ daß diese ferner nicht erkünen dorfte/ hievon zu erwänen. Sie begabe sich hierauf zu ruhe/ deren sie höchst benötigt ware/ weil sie/ etliche nächte/ in ihren schweren banden/ und in dem unfreundlichen kerker/ deren nicht genossen hatte.

Der Mamellus und Elihu/ ihren anschlag hinaus zu füren/ machten/ mit anbrechendem tage/ auf dem königlichen schloßplatz das geschrei erschallen/ wiedaß der König von Syrien sich aus dem gefängnis verloren hätte. Es wurde/ zum schein/ die wacht unschuldig in ketten geschlossen/ und der Aramenes überall gesuchet/ auch hierdurch an allen Assyriern ein warhaftes solches trauren erwecket/ als wie es Mamellus äuserlich erwiese. Weil sie gar nicht geheim damit waren/ als liefe dieses gerüchte auch bald auf die Kemuels burg: da erstlich unter allen Syrern ein grosses frolok-

ken entstunde/ weil sie vermeinten / daß einer aus ihrem mittel den König von seinen banden würde befreiet haben/ und darüm ihn bald wieder zu sehen verhofften. Der verliebte Prinz Dison wolte dieser unverhofften zeitung nicht völlig trauen/ und ließe den Zophar hierüm befragen: welcher ihm bestätigte / wie das geschrei gienge/ daß die Assyrier den Aramenes verloren beklagten.

Weil nun des Prinzen gemüte / aus dieser post/ höchste vergnügung schöpfte / als genoße auch der leib sein anteil hiervon/ also daß ihm auf einmal alle matigkeit verginge / die ihm ein zugestossenes fieber / seit daß Aramena gefangen worden/ verursacht hatte/ und er sich stark genug befande/ das bette zu verlassen / und sich anzukleiden. Ja die begierde und hofnung/ diese sein Aramena wiederkehren zu sehen / triebe ihn folgendes gar aus dem zimmer: und beeiferte er hierbei / daß ihme ein anderer war zuvorgekommen/ seine Königin zu befreien. Alle Syrische Fürsten und kriegsbediente/ die ihm begegneten/ ümfinge er/ zu bezeugung seiner freude/ und kündigte ihnen an/ was sie schon wusten/ daß nämlich ihr König wieder frei wäre: da er auch / für entzückung / nicht hörete/ wie sie alle/ wegen seiner wiedergenesung/ ihm glückwunschten.

Er ginge endlich nach seiner schwester gemach: die er/ sowol mit seinem unvermuteten gesunden aufwesen/ als mit dieser guten post / erfreuete. Diese betrübte Prinzessin hatte / den vorigen ganzen tag / aus kümmernis wegen der Königin von Ninive noch-währender ungnade gegen ihr / und daß dieselbe sich nun gar aus der burg verloren / des bettes gehütet: daher diese gewünschte zeitung von ihrer Aramena / neben der genesung ihres liebsten bruders/ ihr zu aufrichtung ihres niedergeschlagenen gemütes wol zu statten kame.

Als

Als dieser hingegen von ihr erfuhre/ wie daß die Königin von Ninive in der Juno tempel nicht mehr vorhanden/ sondern mit allem ihrem frauenzimmer entkommen wäre/ sagte er: Solte wol Cimber/ die befreiung dieser beiden durchleuchtigen personen/ durch seine sonderbare geschiklichkeit/ zuwegen gebracht haben? In warheit/ wann ich dieses Prinzen gemüt betrachte/ kan ich mir solches leicht müglich fürbilden: und misgönne ich ihm diese ehre nicht/ sondern ich kan wol/ sonder eiversucht/ ihn den erlöser meiner Königin nennen. Das unsere Königin von Ninive/ (antwortete Ahalibama) mit ihrem guten willen von hier entkommen sei/ dessen bereden mich viele vermutungen: wer aber sowol sie/ als eure Aramena/ erlöset/ solches wird die zeit offenbaren.

Hiemit kamen Timna/ Mehetabeel/ Tasbiane und die andere Syrische Fürstinnen/ zu ihnen in das zimmer: welche gleichfalls grosse freude bezeugten/ daß der Aramenes aus den Assyrischen banden erlöset worden. Niemand aber war hierüber mehr erfreuet/ als die Tasbiane: welches bei der Ahalibama ein sonderbares nachdenken erwekte. Als aber die Syrische Fürsten/ wie auch der Thebah und die fürnemste kriegsbediente/ sich nach und nach einfanden/ und doch keiner diese gute zeitung/ mit darstellung ihres erledigten Königs/ verbässern konte: wurde der Dison/ der auf seiner Aramena ankunft mit höchstem verlangen wartete/ so ungedultig/ daß er einen ieden sorgfältigst fragte/ ob er an der erlösung ihres Königs nicht anteil hätte? Als aber ihrer keiner hievon einige nachricht geben konte/ wurde deswegen auch bei dem Fürsten Hus und Husan angefraget: die dan zur antwort gaben/ daß sie hiervon

von nicht mehr oder weniger wüsten / als was der gemeine ruff sagte.

Dem klugen Thebah schosse es gleich auf das hertz / Aramena würde sich heimlich haben davon gemacht / um nach Ninive in den Diana-tempel zu kommen: weswegen er die zuvor-erzeigte freude wieder verlore / und in tiefen gedanken stunde. Der Prinz von Seir merkte solches an ihm / name ihn auf eine seite / und fragte: Mein vatter! wisset ihr nicht / wo unsere Königin ist? Ach mein Prinz! (antwortete er /) ich zweifle / daß wir sie wieder bekommen werden / weil es scheinet / sie verberge sich / sowol für uns / als für den Assyriern / und habe diese ihre fässel zerbrochen / um solche in dem Diana-tempel mit ewigen banden zu verwechseln. Wie konte sie aber (wandte Dison hierwider ein) sonder hülfe hierzu gelangen? es scheinet ja unmöglich zu seyn / daß sie selber sich befreien können. Ist also der warheit änlich / daß sie und die Königin von Ninive / weil sie beide fast zu einer zeit gemisset worden / zugleich einen erlöser gefunden haben.

Diese meinung des Prinzen fassete der Thebah wol in die gedanken / und bestätigte solche bei sich selber. Er wuste aber nicht auszusinnen / wer doch ihr erlöser / und an welchem ort sie seyn müste. Er betrachtete / wie sie beide / für den Syrern sich zu verbergen / so gar keine ursach hatten: es müste dan / die Königin von Ninive die unwissenheit ihrer geburt / und die Aramena der beständige fürsatz nach Ninive zu kommen / hierzu angetrieben haben. Also bliebe er hierüber ganz unruhig / und zweifelte / ob er / sich zu erfreuen / ursach hätte / daß Aramena des Mamellus tyrannei entgangen: zumal er ohndas ihre befreiung / durch der Fürsten von Syrien dem Belochus hinterbrachtes anerbieten / hof-

fen

sen können. Dison aber verharrete in seiner guten hofnung und erfrölichung / und schluge alles widrige aus dem sinn: die Syrer zugleich / aller orten kundschaft hiervon einzuziehen / vermanend.

Inzwischen befande sich Elihu bei der Königin von Tyro: welche häftig verlangte / von allem den verborgenen dingen / die ihren bruder / die Königin von Ninive und dem König von Syrien angingen / davon sie nur mummeln gehöret / eigentliche nachricht zu bekommen. Hierinnen nun von dem Elihu vergnügt zu werden / verschloße sie sich / mit ihme und dem anwesenden Mamellus / in ihr zimmer / und hörte hierauf den Elihu seine erzehlung also ablegen.

Als der König von Assyrien / E. Maj. herzbruder / den krieg in Syrien wider den Aramenes fürete / begabe sich dessen gemalin / die Königin Philominde / heimlich von hinnen / und suchete schutz mitten in ihres feindes land / nämlich zu Babel: alda / sonder einiges menschen wissen / die Königin Naphtis / ihre schwester / sie aufname / und sie / den ganzen ersten krieg hindurch / bei sich verborgen hielte. Es befanden sich beide Königinnen eben schwanger / als sie zusammen kamen. Indem sie nun den erbärmlichen zustand von Syrien / wie auch des königreichs Ninive / welches gleichsfalls durch den tod des frommen Arius in grosse verwirrung gesezt worden / miteinander überlegten: machte dieses / neben der herzlichen liebe / so die Naphtis zu ihrer schwester truge / diese grosmütige Königin den schluß fassen / das kind / mit welchem ihre schwester schwanger ginge / für das ihrige auszugeben / und demselben also die Niniviti-sche kron / vermög des vergleichs mit den Niniviti-schen ständen / anzuerben. Es fügte sich nun / daß die Naphtis mit dem Prinzen Baleus / und zwei tage her-

nach

nach die Königin von Syrien mit einer tochter/ nieder kame: welcher sie/nach ihrem herrn/den namen Aramena gabe/die aber nachgehends / auf des Belochus verordnung / Delbois nach E. Maj. ist genennet worden. Bei dieser geheimen genesung der beiden schwestern/ war niemand zugegen / als meine frau mutter/ (die damals/als eine nahe anverwandtin beider Königinnen/ am Ninivitischen hof in vertraulicher kundschaft mit ihnen gelebet) des Fürsten Husans schwester die Hemire / ietzige statthalterin in Ninive / und die Fürstin Perseis. durch deren treu und verschwiegenheit dieses werk so geheim verbliebe / daß in ganz Babel kein mensch anderst wuste/als daß die Naphtis dem König Belochus zwillinge geboren hätte.

Wie nun hierauf das glück / wiewol nur auf eine geringe zeit/ den Syrischen König geneigter anschiene/ und ihnen bässern fortgang der waffen verliehe/ machte sich Philominde heimlich auf den weg / um zu ihrem gemal in Syrien wieder zu kehren. Wie betrübt die beide schwestern vonsammen geschieden / kan man leicht ermessen: weil sie einander auf ungemeine art liebten / und Naphtis die Philominde in einen gefärlichen krieg gehen sahe/dessen ausgang zweifelhaft war; diese aber bei einem ungeliebten König/und der ihr todfeind war/ihre schwester zurück verlassen muste. Wie hernach diese unglückliche Königin / nach der zeitung von ihres herrn tode/zu Reblate in der geburt gestorben/ und die Assyrische Königin Naphtis ihrer schwester tochter für die ihrige/ bis in ihren tod / ausgegeben / solches wil ich alhier nicht weitläuftig erzehlen: weil aller welt bekant ist / wie man am Babylonischen hof / die heurat des Prinzen Baleus mit seiner schwester/ iederzeit für gewiß gehalten.

Ich

Ich wil aber nur dieses melden/was wenigen bewust ist/daß nämlich der König von Assyrien/ungeacht ihn iederman für verliebt in die Dalimire gehalten / sobald die Königin Naphtis zu Ninive ihre augen geschlossen/ die seinigen voller liebesflammen auf seine damals vermeinte tochter/ die junge Königin von Ninive/ schießen lassen: und zwar mit solcher häftigkeit/daß er/diese liebe durch äuserliche zeichen kund zu geben / sich nicht enthalten können. Wiewol nun den Assyriern erlaubt ist/ schwestern oder töchter zu heuraten / so muste doch der König an dieser nahen blutfreundschaft sich ärgern. Doch verlore er deswegen seine liebsneigung gar nicht/ sondern dieselbe wurde durch diesen widerwind nur mehr aufgeblasen : und ergrößerte sich seine begierde/ je mehr die wahre vernunft ihn davon abmanete.

Weil mein vatter von jugend auf dem König gedienet/und wegen seiner treue/die er/ungeacht er ein Syrischer Fürst / und dem Syrischen König nahe befreundet/ stäts unverbrüchlich gehalten / ihm für andern lieb ware : als war er auch der erste / der diese liebe erfuhre/ und in dieser beschwerlichen sache ein vertrauter seines Königs wurde. Er hätte lieber gar nichts hiervon wissen mögen/wenn er kein mittel absehen konte/wordurch diese liebe in des Königs herze auszutilgen wäre und wüste er wol/als dem seines herrn gemüt von so vielen jahren her bekant worden/daß alles einreden vergeblich seyn würde. Demnach bekümmerte er sich sehr hierüber/und ließe es ihm / so wol wegen seines Königs/als wegen des Prinzen Baleus / den er auferzogen / tief zu herzen gehen / daß diese unartige liebe das königliche haus dergestalt beflecken solte.

Es mehrte sich aber des Belochus liebe von tag zu tag/und eräugte sich bei ihm alles/was eine häftige liebe

zu begleiten pfleget: daher auch die eiversucht sich einstellte / und ihm alle Ninivitische Fürsten / die mit der Königin zu Ninive ümgiengen / verdächtig machte. Damit er aber von ihrem thun und lassen genaue nachricht haben möchte / gewonne er den Fürsten Ardeus/den Arteman/ wie auch die Perseis und Merone/ auf seine seite: welche/ ob sie gleich von seiner liebe nichts wusten/ iedoch unter dem schein / dem Prinzen Baleus damit zu dienen/dem König alles kund täten / was zu Ninive vorginge. Er fande aber/ auch hierdurch / seine qual vermehret. Dan die Perseis / aus liebe zu ihrer Königin / und aus tragendem verlangen / die heurat zwischen ihr und dem Baleus zu befördern / schriebe stäts von ihrer Königin herzlicher woineigung gegen diesem ihrem bruder. Hingegen meldete Ardeus/ wie daß die Königin heimlich liebte: sonder daß man wissen könte / wohin ihre gedanken stünden. Arteman/ berichtete von des Ninias liebe. Die Merone aber wolte behaubten/daß der Prinz Abimelech von Gerar/ für allen andern/der Königin gunst hätte. Dieses alles bewoge den verliebten Belochus / daß er die vätterliche gewogenheit von dem Prinzen abzoge / seinem heimlichen mitbuler nachforschete / des Ninias macht scheuete/ und dem Abimelech nicht mehr trauen wolte.

Mein vatter / der alles dieses anligen des Königs allein erfuhre/ war auch der einige/ der es tragen halfe: und grämte er sich darüber mit seinem herrn in die wette/ also daß meine fraumutter diese grosse änderung an ihm zu spüren begunte / und darüm ohn unterlaß ihm in den ohren lage/ daß er sein anligen ihr entdecken wolte. Er widerstrebte ihr zwar eine lange zeit: ließe aber doch endlich durch ihre tränen sich gewinnen/ und offenbarte ihr/ wiedaß der König seine tochter liebte. Sie/

die

die wol wuste / wer die Königin von Ninive wäre / weil sie bei ihrer geburt gewesen / hörte diesen bericht nicht mit so erschrockenen gebärden an / als mein vatter ihm eingebildet / sondern lachte hierzu / und sagte: Es sei dieses kein unglück vor Assyrien / daß der König / an stat der Dalimire / ihm eine grosse Königin zur gemalin wehlte.

Auf langes anhalten meines vattern / muste endlich meine fraumutter diese worte erklären: da sie ihm dan der Aramena geburt kund machte / und ihn damit in so unbeschreibliche freude sezte / als wann er ein ganzes königreich erlangt hätte. Dan er betrachtete / wie für Assyrien und Syrien nichts gewünschter und vorteilhafter kommen könte / als wann so ein band diese beide reiche mit der Ninivitischen kron vereinigte: massen dadurch die Babylonische monarchie recht fäst gegründet werden / und die furcht für den unruhigen Syrern / auf die man stäts ein wachendes aug haben muste / damit zugleich aufhören würde. Weil ihme aber diese zeitung allzu gut ware / als wolte er lang nicht gläuben / sondern hielte es für unmüglichkeit. Als aber meine fraumutter solches mit vielen ümständen bekräftigte / auch ein schreiben von der Philominde herfürbrachte / darin diese Königin ihr die Aramena anbefohlen: muste er endlich gläuben / was er über alles in der welt wünschen mögen. Er verweilte keinen augenblick / diese fröliche zeitung dem König zu hinterbringen.

Ich wil mich nicht lang aufhalten / die angeneme entsetzung dieses verliebten Königs fürzumalen / als er so unversehens vernam / daß er nun nicht in seiner / sondern in der schönen Philominde tochter / dieser Königin gleichheit lieben konte. Sein ümarmen und küs-

kosen / das er meinem vatter erwiese; sein unzehliches forschen/nach der warheit dieser geheimen geburt; und sein unaussprechliches verlangen / nun diese rechtmässige liebe ungesäumt ins werk zu setzen / die auf einmal alle ihre hinternise verloren hatte: diß alles lässet sich bäßer mutmaßen/als beschreiben. Der ganze hof/merkte alsofort diese große änderung an dem König: da dan Dalimire / mit ihrer list / alles aus dem König lockete/ und/welches wol verwunderlich/ die vertraute in seiner neuen liebe wurde/ auch hierdurch sich so fäst in des Belochus gemüt wieder einsezte/ als sie iemals vorher darin gewesen seyn mochte.

Hierauf nun wurde beschlossen/daß man die Königin von Ninive nach Damasco einladen / und alda die hochzeit mit ihr vollziehen/auch der Syrer gemüter/diese verbindung genem zu halten/ vorbereiten wolte. Zu dem ende muste mein herzvatter an seinen vettern/ den Fürsten Hus/schreiben/und ihme alles dieses entdecken: der dan / seine freude über dieser unvermuteten herfürkunft seiner Erbprinzessin / und sein wolgefallen über der angebotenen vereinigung des Syrischen geblütes mit dem hause Babel/in seiner antwort merklich verspüren ließe. Der Fürst von Almodat/Sparetes/wurde hiernächst befehligt/sich unvermerkt der stadt Ninive zu nähern/und/durch habende kundschaft mit etlichen von den fürnemsten Niniviten / dahin zu trachten/wie er der stadt/und dadurch des ganzen Königreichs/sich bemächtigen möchte: damit die Niniviten / diese heurat merkend / nicht von ihrer Königin abtrünnig werden könten.

In solchem zustand fande ich den hof / als ich nach Acraba kame: und offenbarte mir nicht allein mein vatter dieses alles / sondern es wolte auch der König/

daß

daß ich solches E. Maj. und dem statthalter / und darneben / was mit dem wiedergefundenen Aramenes fürzu nemen / umständlich eröffnen / auch absonderlich E. Maj. vermelden solte / wie daß der Philominde schönheit S. Maj. abermals / und zwar ja so häftig / als das erstemal / gefangen hielte: worbei sie aber hoffeten / der tochter gütigkeit würde sie in friedlicher beherrschung des reichs Syrien erhalten / gleichwie der mutter verachtung ihn gezwungen hätte / dasselbe mit blut zu überschwemmen / und also einzugewinnen. Wie ich vermute / so werden S. Maj. in wenig tagen allhier seyn: und stößet sich seine herüberkunft nur noch an einer von Ninive und Elam eingelaufnen zeitung / wiedaß in beiden reichen ein gefärlicher aufstand durch den Ninias und Sadrach erwecket worden. Diesem zu steuren / sol der Aristhenes mit teils völkern zu rücke gehen: Sie wolten auch befehl an den stathatter in Meden erteilen / diesem unheil alsofort mit aller macht vorzukommen. Ich habe auch dieserwegen noch sonderbaren befehl an E. Maj. tochter / die Königin von Elam: die der König Belochus versichern lässet / daß er sich ihres reiches eifrigst annemen wolle / in der fästen zuversicht / sie würde die dienste / so er ihr hierin leistet / seinem sohn hinwieder zum bästen gereichen lassen.

Hiemit beschloße Elihu seine erzehlung / und liesse die gute Königin von Tyro über diesem allem in so großer verwunderung / daß sie solches lang in ihren gedanken überlegte / ehe sie ein wort darüber vorbrachte. Mamellus seines teils fande nichtes bässer für Syrien / als diese heurat: zumal weil dadurch er in seinem statthalter-amt ungekränkt bleiben würde. Nun aber ware er sorgfältig / wie sowol der Aramenes / als auch der Cimber / möchten vom brod gerichtet werden: dan er

diese beide für die gefärlichste feinde seines Königs hielte/indem der erste ihm um das Syrische reich/der andere aber um seine geliebte Königin/bulete. Die staatsursachen/unterdrückten bei diesem Fürsten alle andere betrachtungen: daß daher öfters die tugend / die ihn sonst regirte / weichen muste / wo der staats-nutze sie nicht dulten konte. Dannenhero machte er ihm kein gewissen / darauf zu gedenken / wie man dieser beiden Fürsten mit guter art und fürsichtigkeit sich erledigen möchte: welches er hernach bei seinem herrn / dessen gemüt ihm bekant war / wol zu verantworten ihm getrauete. Er sagte aber hievon nichtes / weder der Königin von Tyro/noch dem Elihu: weil die barmherzigkeit der ersten/und die bezeigung des andern bei neulich-aufgetragener hinrichtung der vermeintē Aramena/ihn zurückhielte/und er also/in einer so wichtigen sache/sich niemanden als ihm selber zu vertrauen/schlüßig bliebe.

Mitlerweile nun/er und die Königin von Tyro/also in gedanken saßen / klopfte man sehr stark an die thür des gemachs: welches dem Mamellus ursach gabe/eiligst hinzulaufen und dieselbe zu öffnen. Er befande/ daß es der Astarinus war / einer von seinen fürnemsten und bästen kriegsbedienten: welcher anmeldete/daß der Prinz Sinear/mit acht tausend Chaldeern ihnē zu hülf käme/und gleich ietzund zum thor einziehen würde. Hierneben berichtete er auch/wie daß man von der stadt-seite her ein großes getümmel verneme / und vom turn ersehen habe/daß auch den Syrern hülfe müste zugekommen seyn. Nach anhörung dieses berichts/name der Mamellus alsofort urlaub von der Königin / um den Sinear mit den seinigen zu entfangen / auch alle posten gegen der stadt doppelt besetzen zu lassen/weil er sich eines neuen überfalls besorgte. Der Prinz Sinear machte

ihn

ihn noch sorgfältiger / mit dem bericht / wie daß der König von Canaan ihme am Libanon den paß verleget: da er zwar endlich / neben dem Tharsis und seinen Niniviten / sich durchgeschlagen / diese aber folgends / als der hauptman Sachar / von den Syrern abgeschickt / zu ihnen gekommen / sich von den Chaldeern zu den Syrern gewendet / welche also mit siebenzehn tausend man verstärket worden.

Man hielte hierauf kriegsrat / in des Cimbers gemach / dem sie / wegen seiner erwiesenen heldentaten / auch weil er noch schwach war / diese ehre gaben: doch wurden die Niniviten / als der Barzes / Ardeus / Jothan / Arteman und die andere / ausgeschlossen. Mamellus riete / man solte ganz still seyn und nichtes feindliches fürnemen / bis der Syrischen Fürsten gesandte von Acraba wiederkämen / die / als Elihu berichtet / den frieden mitbringen würden: weil der König Belochus sich erkläret / die angebotene heurat mit der Königin von Ninive / die nun für die Syrische Erbprinzessin Aramena erkant worden / anzunehmen / und den Syrischen König / der aber nun schon aus der gefängnis entkommen / auf freien fus zu stellen. Die anwesende / als der Sinear / Mancaleus / Nechubes / Altadas / Thyson und Astareus / verwunderten sich höchlich über dieser zeitung / von verwandelung der Königin von Ninive / und deren bevorstehender heurat. Der Cimber aber / so zwar schon gewust / daß seine Königin nicht des Belochus tochter wäre / aber niemals ihme traumen lassen / daß Syrien ihr vatterland seyn würde / vermochte / auf so frömden bericht / die farbe so wol nicht zu halten / daß Mamellus die große bewegung seines gemütes nicht erkennet hätte. Als nun dieser so verliebt / als getreue Prinz betrachtete / wie gefärlich es für seinen Abimelech

stünde / und wie er seiner Königin beizuspringen große ursach hätte: verlangte ihn nur nach dem ende dieser beratschlagung / um auf mittel zu denken / so wol zu seiner Königin zu gelangen / als die hülfvölker aus Basan zu befehligen / daß sie Damasco sich nähern solten. Es beliebten aber alle anwesende die meinung des statthalters / und funden sie dabei nötig / den Niniviten / so noch bei ihnen waren / die bevorstehende dinge zu bergen / und acht auf sie zu haben / daß sie keinen lärm anfangen möchten. Mamellus hätte zwar dieses / in des Cimbers gegenwart / lieber verschwiegen gesehen: weil er aber allbereit keine gute anschläge über ihn hegte / als hoffete er / daß dieser Prinz ihnen nicht lange mehr schädlich seyn solte.

Als sie wieder von einander giengen / entstunde unversehens ein grosser auflauf: und erfuhren sie / daß der Fürst Barzes / neben dem Jothan / mit den Niniviten zum feind übergingen; welches Ardeus und Arteman / als die gut Assyrisch und zurück geblieben waren / selber anmeldeten. Mamellus / fernerem unheil zu wehren / eilete dahin / wo ein scharmützel zwischen den Niniviten und Assyriern angegangen war: da er dan die seinigen an- und zu rück hielte / weil von der stadt her die Syrer bereits zusammen liefen / und mit an den streit wolten; die aber / als die Assyrier sich zurück zogen / und die ankommende Niniviten sich freund erklärten / die waffen wieder niederlegten. Barzes / als höchstbegierig / seine Königin zusprechen / und zu erfahren / warüm sie sich von der Assyrier seite abgewendet / eilete nach der Kemuelsburg: da die Syrische Fürsten / gleich wie zuvor den Tharsis / ihn zwar freundlich bewilkommeten / aber zugleich ihme ankündigten / wiedaß die Königin von Ninive sich verloren / und man aller orten ihr vergeblich

geblich nachgeforschet hätte. Die Syrer fragten hingegen nach ihrem König / welcher gestalt er aus dem gefängnis entronnen wäre: wovon ihnen der Barzes gleichfalls keine umständliche nachricht geben konte.

Der Prinz Diſon war zugegen / als diß gespräche mit dem Barzes fürgienge: welchen dann dieſer Fürst von Arvad nicht kante / ob er ihn gleich unter Aramenen gestalt öfters gesehen hatte. Diſon gabe ſich demnach ihm zu erkennen / und machte ihn dadurch ſo beſtürzt / daß er nicht wuſte / was er ſprechen ſolte. Eure verwunderung (ſagte Diſon) iſt ſo billig / daß ich euch deswegen gar nicht verdenke. Soltet ihr aber die urſachen wiſſen / die mich zu dieſer langwürigen verſtellung und ſeltſamen trauung bewegen / würdet ihr mich ſo ſehr beklagen / als ihr mich nun bewundert. Es iſt aber jezt nicht zeit / hievon zu reden: da uns vielmehr obliget / unſern groſſen verluſt / wo müglich / zu erſetzen / durch ämſige nachforſchung / wo unſer König und Königin geblieben. Dieſe lezte worte brachte Diſon mit ſolcher häftigkeit für / daß er ſie mit tränen begleitete: und ware dieſem verliebten nun aller muht entgangen / nachdem der ganze tag / ſonder einige nachricht von dem verlornen Aramenes / dahin verſtrichen / worinn ihm dan alle Syrer geſellſchaft leiſteten.

Mitlerweile nun der Nahor / Opharteus und Badezorus / die mit dem Tharſis angekommene Niniviten / wie auch die andere völker / welche der Barzes herzugebracht / in und auſer der ſtadt verteilten / ware Thebah geſchäftig / den Tharſis zu vermanen / und mit vielen ſtaatsgründen zu bereden / daß er gegen ſeine Niniviten noch zur zeit heimlich halten wolte / wie ihre Königin für die Syriſche Prinzeſſin wäre erkant worden: welcher ihme ſolches auch gefallen laſſen. Dieſer vor-

sichtige statsmann ware auch sonderlich darauf bedacht/ so lang als immer müglich/ für dem Dison diese geburt zu verbergen: weil er besorgte/ dieser Prinz würde alsdan/ aus angeborner tugend/ nicht mehr so eifrig sich bemühen/ das reich Syrien für die jüngere Aramena zu verfechten/ wann er wüste/ daß eine ältere schwester/ und also eine nähere zur kron/ vorhanden wäre. Die Niniviten aber wolte er darüm hievon nichts wissen lassen/ damit sie nicht zu einiger neurung/ worzu sie ohndas geneigt waren/ und der Königin/ als unrechtmäßigen erbin von Ninive/ diese kron zu entziehen/ anlaß bekämen.

Als nun die folgende nacht/ von den meisten hohen personen in Damasco/ sehr unruhig zugebracht worden/ begunte es nicht sobald wieder zu tagen/ da machte sich der Fürst Husan aus seinem bette herfür/ und ließe sich ankleiden/ des fürhabens/ weil die ärzte ihm auszugehen erlaubet/ der Königin von Ninive in dem Isis-tempel heimlich aufzuwarten/ und ihr die ursach/ warüm er sie also verborgen hielte/ zu entdecken. Wie er aber aus dem zimmer treten wolte/ kame ihm der Fürst Arsas von Cale entgegen: welcher iezt eben von Ninive wiederkehrte/ und von dem oberstatthalter zu Ninive an ihn war gewiesen worden/ wan er etwan/ wegen der in Damasco entstandenen unruhe/ davon sie zu Ninive bereits vernommen hatten/ zu seiner Königin nicht kommen könte. Husan/ der von des Arsas abschickung nach Ninive nichtes gewust/ erfreute sich höchlich/ diesen Fürsten zu sehen: noch mehr aber/ als er von ihm vernam/ daß er aus Ninive von seinem schwager käme/ und ein hochangelegenes gewerbe von demselben mitbrächte. Demnach gienge er mit ihm

zurücke

zurücke in sein gemach / und hörte ihn diese erzehlung ablegen.

Ich komme von einem so verwirrten ort / und finde auch hier alles so verkehrt / daß meine begierde nicht geringer ist / hiesigen zustand recht zu wissen / als mein obligen / dem Fürsten von Chesed zu eröffnen / womit unser oberstatthalter mich beladen hat. Meine gnädigste Königin sandte mich / vor wenig wochen / von hier nach Ninive: daß ich so wol / wegen der besorgten gefahr / davon sie nachricht erhalten / mich erkündigen / als auch ein kästlein abholen solte / darinn sie von ihrer geburt etwas gewisses zu finden verhoffete / weil sie am Assyrischem hof / daß sie des Königs Belochus tochter nicht wäre / mit grosser befrömdung erfahren hatte. Als ich nun daselbst angelanget / und dem oberstatthalter mein anbringen eröffnet / truge derselbe keinen scheu / weil die sachen iezt also stunden / mir zu entdecken / was bisher die welt anderst geglaubet / daß nämlich unsere Königin die erbin von Syrien wäre. Er gabe mir hierbei seine verwunderung zu verstehen / daß / auf sein so vielfältiges zuschreiben / der Fürst von Chesed der Königin ihre geburt alihier noch nicht geoffenbaret / und / was sie beide mit einander beschlossen / werkstellig gemacht hätte. Er sagte mir ferner / wie es nicht ohn / daß gefahr obhanden / weil der Fürst Sparetes von Almodat / mit einem grossen heer / an den gränzen des reichs läge: doch verhoffte er / durch gute aufsicht / allem unheil fürzukommen.

Wie ich nun etliche tage mich daselbst aufgehalten / und eben im werk begriffen war / mit erwehntem kästlein hieher zureisen: erhube sich unversehens / in dem ort der stadt / welcher Nessen heisset / und darin der berümte Dianen-tempel liget / ein gewaltiger aufstand / indem

indem die daselbst-wonende bürger und soldaten/ für den Ninias Prinzen von Nessen sich erkläret. Dieser hatte heimlich von hier sich dahin begeben/ ihm in der stille einen grossen anhang gemacht/ und darauf/ nachdem er seine macht versamlet/ diese empörung lautmärig werden lassen. Alles volk in Nessen rieffe: Es lebe unser regent Ninias! Dieses geschrei erweckte in den anderen teilen der stadt/ fürnemlich in Jr und Cale/ eine solche furcht und unordnung/ daß der oberstatthalter/ wie auch die andere des reichs fürneme bediente/ gnug zu thun bekamen/ die übrige Niniviten in gehorsam zu erhalten. Jch hatte erfahren/ daß der Sparetes in Babel befehligt worden/ sich der stadt zu bemächtigen/ sobald die heurat mit dem Belochus und unserer Königin hier in Damasco würde volzogen seyn: daher ich anfangs nicht anderst gläubte/ als daß diese unglückliche hochzeit bereits geschehen/ und Sparetes der urheber des aufstands wäre.

Des Peldas fürsichtigkeit konte nicht verwehren/ daß nicht/ zwei tage nach diesem ersten aufstand/ auch Jr zur empörung griffe und sich Assyrisch erklärte. Es hatten auch die unsrigen/ und unter andern/ (welches ich/ zu meines hauses höchster beschimpfung/ mit innigster betrübnis melden muß/) mein vatter selber/ in verräterei sich mit einflechten lassen: daher Sparetes keiner mühe brauchte/ sowol unsere anschläge zu erfahren/ als in Jr zu kommen; welches er man nicht länger verschieben wolte/ weil Ninias anderweit ihm so unvermutlich zuvor gekommen war. Jch vermeinte nun zum andern mal/ unsere Königin wäre schon an den Belochus getrauet worden. Jch hatte aber/ hierüber mich zu betrüben/ wenig zeit: weil der unverhofte abfall meines vatters mich so kleinmütig machte/ daß ich

nicht

nicht wuste / was ich beginnen solte. Sonder eitlen ruhm zu melden / war ich unter allen Niniviten wol der fürnemste in meiner Königin gnade: und muste nun denjenigen / der mir das leben gegeben / so gröblich gegen unsere guttäterin sündigen sehen. Peldas zoge mich darüm nicht unbillig in verdacht / daß ich auch einer von diesen verrätern wäre.

Solche einbildung ihme zu benemen / sprache ich alles volk in Cale auf / und fürete sie an / wider die von Jr: sie zur beständigkeit für unsere Königin eifrigst ermanend. Weil mein vatter in Jr lage / als wolte Peldas mir nicht zulassen / auf denselben los zugehen: daher er mich auf Ressen beordnete / und die belagerung von Jr selbst über sich name. Mein eifer für unsere Königin / machte mich so mutig / daß ich in Ressen einbrache / und den Ninias triebe / seine sicherung in dem Dianen-tempel zu suchen: den ich dan belägerte / des vorhabens / nicht davon abzuziehen / bis ich ihn erobert hätte. Von den gefangenen / die ich bekame / erfuhre ich / wiedaß der Prinz Tiribaces von Tyro / und der Prinz Sadrach von Elam / bei dem Ninias wären: deren der erste die Prinzessin von Sidon / der andere aber die Prinzessin von Egypten / aus dem Dianentempel zu entfüren / ihnen vorgenommen hatten. Wie sie dan solches bald darauf werkstellig machten / indem sie in den tempel brachen / denselben anzündeten / und mit den beiden Prinzessinnen bei nacht über den Hi- deckel davon kamen. Ich erfuhre nachmals / daß sie mit ihrer beute nach Elimais den weg genommen / und daselbst fast einen gleichen auffstand / wie in Ninive / erwecket. Der Ninias inzwischen gedachte / sich bis auf das äuserste zu wehren / und schaffete deswegen die oberpriesterin Celia / samt allem frauenzimmer / von sich

sich hinaus: die dan voll schrecken und betrübnis zu mir kamen/ und/ ihres herzlichen weltberümten tempels untergang mit tränen begießend / fast mehr todt als lebendig / sich nach des oberstatthalters palast füren ließen.

Weil der abtrünnige Ninias wol sahe / daß es ihm allein in die länge zu schwer fallen dörfte / zoge er den Sparetes mit den Babyloniern auf seine seite: daher ich/ zumal auch der Peldas meines beistands vonnöten hatte / von ihm ablassen / und ihm also raum geben muste / herr von Ressen zu bleiben. Inzwischen/ weil ja alles unglück auf einmal uns anstossen sollen/ musten wir auch erfahren/ daß hier in Damasco gleichfalls alles über und über ginge: wiewol diese zeitung so undeutlich / und mit so ungewissen ümständen / uns zukame/ daß ich auf nichtes fußen konte. Der oberstatthalter sahe demnach für gut an/ daß ich meine rückreise hieher eiligst anstellen/ und sowol hiesigen wahren zustand dahin berichten/ als alhier/ wie es dorten stünde/ kund machen solte. Also bin ich mit grossen tagreisen hieher gereiset/ und wünsche nun/ mit ängstlichem verlangen / zu vernemen / wie eigentlich hiesige unruhe sich angesponnen/ und wo ich meine Königin antreffen solle.

Ihr kommet/ mein Fürst! (sagte hierauf Husan) zu so gewünschter zeit/ daß ich daraus abneme / der gütige himmel werde mein vorhaben segnen / nun er dieses so wol verfüget. Es ist ja nicht ohn / daß mein schwager fürlängst der Königin von Ninive geburt mit zu wissen gethan/ und dabei mich fleissig ermanet / daß ich ihr zu ihrem vätterlichen tron verhelfen solte. Ich habe aber solches / vieler ümstände halben/ müssen anstehen lassen/ und zwar fürnemlich darüm / weil das

gerüchte

gerüchte von einem noch verhandenen sohn des Aramenes stark gegangen: wovon nun endlich das werk erfolget / und haben wir / allein unsers neuen Königs halber / alle diese ietzige unruhe auf dem halse. Wann euch aber beliebet / eure Königin zu sehen / und in deren gegenwart ein mehrers von hiesigen dingen zu vernemen / so kommet mit mir! ich wil euch alsofort dieser vergnügung teilhaftig machen.

Der erfreute Arsas zeigte sich über dieser post so vergnügt / als betrübt er zuvor wegen des verlusts seiner Königin erschienen: und name ihn der Husan alsofort in seinen wagen / ihn ermanend / daß er den mantel für das gesicht schlagen solte / damit niemand auf der gassen ihn erkennen möchte. Also fuhren sie nach dem Isis-tempel / wiewol mit einem weiten umschweif / und traten auf der hinterseite vor der gartentür ab: da der Abdastartus sie entfinge / und in das zimmer der Königin von Ninive begleitete. So redlich nun dieser priester sich erwiese / den Syrern zu bergen / daß die schöne Königin von Ninive in ihrem tempel sich befande / so verschwiegen war er auch gegen dem Husan / des Syrischen Königs da-seyn ihm zu verhalten: der dan also beiden teilen / als den Syrern und Babyloniern / treu verbliebe / sonder ihre geheimnise auszubringen. Wie nun Arsas mit den Husan in das gemach trate / täte die Königin für freuden einen großen schrei / und dem Husan keine zeit lassend sie anzusprechen / bezeugte sie so bald ihr hästiges verlangen / des Arsas verrichtung zu vernemen.

Dieser fürst aber ließe / aus ehrerbietung / den Husan erstlich sprechen / der dan die Königin also anredete: Es ist nunmehr der vierte tag / seit daß E. Maj. beliebet / meinen einraten zu folgen / und diesen ort zu ihrem geheimen

heimen aufenthalt zu erkiesen. Meine leibs-schwachheit hat mich seither gehintert / bei E. Maj. meinen bericht abzulegen / was für ursachen mich bewogen haben / diesen raht zu ergreifen. Es gönnet mir der himmel die ehre / (fuhre er fort / nachdem er eine weile ingehalten /) der schönen Königin von Ninive zu verkündigen / wer ihre durchleuchtigste eltern gewesen; aus welcher kentnis alles das andere herrüret / was ich zu berichten habe: und wird der Fürst Arsas mir nicht verüblen / daß ich ihm hierin zuvorkomme / und das jenige eröffne / dessen bekräftigung er von Ninive mitgebracht hat. E. Maj. sind unsers verstorbenen Königs / des Aramenes / und seiner Philominde ältste Prinzessin / die bei ihrer geburt den namen Aramena entfangen. Demnach begrüße ich hiermit E. Maj. als meine angeborne Erbprinzessin: alles heil und wolergehen / von dem höchsten himmel / ihr herzinnigst anwünschend. Indem Husan diese worte herfürbrachte / fiele er auf sein angesicht / und küssete den boden.

Die verwunderte Königin richtete ihn bald wieder auf / und sich erfreuend / daß der himmel ihr solche zu eltern beschéret / die sie allemal in ihrem herzen so hoch verehrt hatte / ließe sie dieser antwort sich vernemen: Daß ich nicht des Assyrischen Königs tochter sei / habe ich bereits für etlichen wochen gewust; daß ich aber dem edlen Syrien mein leben zu danken habe / solches ist mir bis iezt unbekant gewesen. Diese kentnis aber befrömdet mich nun gar nicht: weil eine natürliche neigung gegen dem Syrischen geschlecht in mir sich allemal so häftig spüren lassen / daß ich nun leicht urteilen kan / solche sey von dem verborgenen geblüt erreget worden. Ich gläube derhalben / sonder beweis / des Fürsten von Chersed worten / massen mir ohndas dessen aufrichtigkeit nicht

ehr als zu wol bekant ist: die mich d
um diesen tempel zu meinem aufen
ewesen hat / ungeacht mir dessen u
enden und noch sind.

E. Maj. güte (versetzte Husan)
meine redlichkeit / die ich auch / bis in t
ssyrischen geblüt erweisen werde
er bisher mich für Assyrisch-gesin
och allezeit mein herz gut Syris
dan solches gleich erwiesen / sobald
eines Königs sohn noch im leben
er E. Maj. verlangen / wegen der ün
mir zu erfüllen / so bringet Arsas
mit die Königin Naphtis alle urkun
kunft beigeleget. Zwar ihrem wille
ja / dieses nicht eher erfahren sollen,
ihrem jungen Baleus / ihrem sohn / wä
rte. Wie sein hat nun der him
sich E. Maj. fraumutter / wie ich
ihn anderst geschicket / daß sie nun /
mag erfahren können / von welchen
Sprossen seien.

Hiermit trate Arsas herzu / der ihr
Hiermit / kniehend das begehrte
zu jugetreue daß er dasselbe / auf d
aus dem königlichen schatz gehol
Husans worte bestätigen würde;
seine verrichtungen seiner reise zu erz
sie schlüsse geöfnet wäre. Es ist
ersuchen verlange / (sagte hierauf
sie / durch die vielfältigkeit nicht
seine erbauung beliebe / und damn
seine zeit ersim zu hören verla

mehr als zu wol bekant ist: die mich auch / auf sein einraten/diesen tempel zu meinem aufenthalt zu wehlen/ bewogen hat / ungeacht mir dessen ursache verborgen gewesen und noch sind.

E. Maj. güte (versezte Husan) urteilet recht von meiner redlichkeit/ die ich auch/ bis in meinen tod / dem Aramenischen geblüt erweisen werde. Und ob man zwar bisher mich für Assyrisch-gesinnt angesehen / so ist doch iederzeit mein herz gut Syrisch geblieben: wie ich dan solches gleich erwiesen / sobald ich erfahren/daß meines Königs sohn noch im leben seyn solte. Um aber E. Mai. verlangen/wegen der ümstände von ihrer geburt/zu erfüllen / so bringet Arsas das kästlein mit/ darin die Königin Naphtis alle urkunden von E. Maj. ankunft beigeleget. Zwar ihrem willen nach / hätte E. Maj. dieses nicht eher erfahren sollen / als wan sie mit dem Prinzen Valeus/ihrem sohn/wären verehlicht gewesen. Wie fein hat nun der himmel / nach dem wunsch E. Maj. fraumutter / wie ich hernach berichten wil/es anderst geschicket/ daß sie nun/sonder diese verehlichung/erfahren können/von welchem hohen stammen sie entsprossen seien.

Hiermit trate Arsas herzu / der ihr / nachdem sie ihn bewilkommet/ kniehend das begehrte kästlein überreichte/und sagte: wie daß er dasselbe/auf dero gnädigsten befehl / aus dem königlichen schatz geholet hätte / das dan des Husans worte bestätigen würde; und wolte er/ die andere verrichtungen seiner reise zu erzehlen / versparen/ bis das kästlein geöfnet wäre. Es ist dessen so viel/was ich zu wissen verlange/ (sagte hierauf die Königin) daß ich / üm durch die vielfältigkeit nicht verwirret zu werden/die ordnung beliebe / und damnach von dem Fürsten Husan am ersten zu hören verlange/wie meine rechte ge-

te geburt aller welt so lang verborgen bleiben können/ und was sich dabei alles zugetragen: nachgehends wil ich sehen was dieses kästlein in sich verschließet/und vernemen/was ihr/Fürst Arsas! mir von Ninive/und von dem Peldas/anzubringen habet.

E. Maj. befehl zu erfüllen/ (fienge Husan hierauf an/) so muß ich gehorsamst berichten/ wie daß es/zu zeiten des großen Aramenes/ sich angelassen/ als wan der himmel/ durch die geburt des Prinzen Aramenes/ den uns die erste Königin Philiminna mit einbuß ihres lebens hinterlassen/ unserem Syrien die glückseligkeit gönnen wolte/ welche allein die reiche und lande in guter ruhe und frieden zu erhalten pfleget. Es verlor sich aber bald diese unsere hofnung/indem von dem jungen Aramenes/in seinen noch-zarten jahren/aus Gerar/da selbst ihn unser König bei seinem schwager erziehen lassen/die leidige zeitung von seinem tod einlieffe. Die Syrer/ hierdurch höchst betrübet/ sezten hiernächst ihre hofnung auf die Königin Philominde/ E. Maj. frau mutter/ daß die unser reich anderweit mit einer erfreulichen geburt beseeligen würde. Wegen des damaligen kriegswetters/ welches der Belochus über uns führte/ war unsere Königin/schwangers leibs/ heimlich aus dem reich und zwar nach Babel geflohen: von dar sie nachmals/ als es mit unsrem zustand sich zu bässern schiene/ wiederkommend fürgabe/ wie daß sie keines lebendigen oder zeitigen kindes genesen wäre.

Dieses/wie auch die sorgfältige geheimhaltung der geburt der jüngern Aramena/ worbei unsere unvergleichliche Königin den geist aufgegeben/ verursachte/ daß wir verlassene Syrer das Babylonische joch unterthänig auf uns namen: weil wir nichtes von unserm großen Aramenes übrig wusten/ das uns hätte können

...nig machen/die waffen wider die ...
...acht zu ergreifen; hingegen unter... ...-eiferische regirte/ daß keiner ...ihnen recht zur Syrischen kron gest... ...eit. Also blieben die Assyrier im ...ines landes: und weil sie nach und ...mmerten/ als wurden wir hier ...er gewunden/ sonder widerreden ...ten.

In solchem zustand lebten wir nun ...ngefähr vor vier monden/ viel ...halben durch Syrien/ unwis... ...ausgestreut gefunden/ des in... ...ges sohn/der junge Aramenes/ ... ...affen wider die Assyrier ergreif... ...zu befördern/ daß dieser unser ...ihen ließe. Als wir Syrische Fü... ...nachricht/ uns nach Hierapolis ... ...sich daselbst keinem schluß mach... ...ihen vettern/dem Fürsten von H... ...und mir von meinem schwag... ...er zeit/ briefe/ mit der nachricht ... Syrische Erbprinzessin Aramen... ...ihre Königin Philomunde sie heim... ...nachts eben auch mit den Ba... ...geboren habe; daß diese Königi... ...er angenommen; daß nun der ...es alles erfahren/ auch in häfti... ...entbrant/und daher willens ... ...auf den tron des reichs ... ...und den sohn/der aus dieser eh... ...ihrem künftigen König zu benenn... ...da Fürst von Hus bedacht

mutig machen/die waffen wider die so große Assyrische macht zu ergreifen; hingegen unter uns Fürsten die ehr-eifersucht regirte/daß keiner dem andern das nähere recht zur Syrischen kron gestehen oder gönnen wolte. Also blieben die Assyrier in ruhiger besitzung unsers landes: und weil sie nach und nach sich mit uns befreundeten / als wurden wir hierdurch um so viel mehr gebunden / sonder widerreden gut Assyrisch zu bleiben.

In solchem zustand lebten wir nun so viel jahre: bis man/ungefär vor vier monden / viel beschriebene zettel allenthalben durch Syrien / unwissend durch wessen hand / ausgestreut gefunden / des inhalts / daß unsers Königs sohn / der junge Aramenes/ noch lebe/ und wir die waffen wider die Assyrier ergreifen solten/um dadurch zu befördern / daß dieser unser König sich seinem volk sehen ließe. Als wir Syrische Fürsten / wegen dieser nachricht / uns nach Hierapolis versamlet hatten/ und doch daselbst keinem schluß machen konten: kamen meinem vettern / dem Fürsten von Hus / von dem Baracheel/und mir von meinem schwager aus Ninive/fast zu einer zeit/ briefe/ mit der nachricht/ wie daß E. Maj. für die Syrische Erbprinzessin Aramena erkant worden; daß die Königin Philomunde sie heimlich zu Babel/als die Naphtis eben auch mit den Baleus niedergekommen/geboren habe; daß diese Königin E. Maj. zu ihrer tochter angenommen; daß nun der König Belochus solches alles erfahren / auch in häftiger liebe gegen E. Maj. entbrant / und daher willens wäre / durch diese heurat auf den tron des reichs Syrien sich fäst zu setzen/und den sohn/der aus dieser ehe kommen würde/ zu unsrem künftigen König zu benennen. Um des willen solte der Fürst von Hus bedacht seyn / die gemüter

der andern Fürsten dahin zu lenken/ daß sie diese heurat aufs bäste befördern möchten.

Der Hus/als nahe an das Assyrische haus beschwiegert / weil seine schwester an den Prinzen Bildat von Chaldea verehlicht ist / ließe diese fürschläge des Baracheel ihm sehr wol gefallen / und machte mehr werk davon/als aus den zetteln / die uns auf den noch-lebenden Aramenes vertröstet hatten. Wie hierauf E. Maj. in Damasco kamen / wurde er durch dero hofmeisterin/ die Perseis/eines mehrern berichtet/ also/ daß er an E. Maj. wahrer geburt nicht mehr zweifeln dorfte. Demnach fassete er den schluß / dero heurat mit den Belochus nach möglichkeit zu befördern : welches er dan auch mir/ als seinem freund/entdeckte.

Ich gebrauchte aber nicht gegen ihm hinwieder solche vertreulichkeit / und meldete ihm nichts von dem/ was mir der Peldas mit geschrieben / wie daß nämlich meine schwester / die von jugend auf bei E. Maj. frau mutter kammerjungfrau gewesen / mich bitten ließe/ unserer unvergleichlichen verstorbenen Königin zu liebe dahin bemüht zu seyn / daß ia die heurat zwischen E. Maj. und dem Assyrischen Prinzen / (ům des willen sonder zweifel/ der König von Assyrien / E. Maj. hiehe zu kommen werde eingeladen haben) nicht fortgehen/ sondern vielmehr E. Maj. auf ihren vätterlichen tro in Syrien/der ihr von rechts wegen gebüret/ gelangen möge. Peldas sezte noch hinzu / wie daß es nicht eher/als ietzund/ nützlich gewesen / E. Maj. geburt zu offenbaren / da bisher noch die gelegenheit ermangelt/solches mit vorteil zu thun:die dan nicht gewünschter sich darbieten konte / als da E. Maj. in ihr reich kommen / von dem Belochus so unversehens genöti worden.

Ich bekenne/ daß ich sehr unschl
bei mich bezigen solte. Die li
gebenen Königs geblüte / ließe mich
e / welche nur ich von beiden ha
liche aber / und die art solches wol
ch unmüglich absehen / weil ich de
nicht trauen dorfte. Die wahre
Königin in E. Maj. gestalt/ reitzet
müssen für sie zu ergreifen: etwas
rmich wieder zurück / und hieße m
: da mir immer schwanete / da
ter Aramenes/ sich noch einstellen
ert unterbielte ich meinen schwager
ch für E. Maj. mich erklären wol
rmich alles wissen / was fürgienge/
as Hus und meiner höchsten b
e Fürstin/des Hemors von Can
em mit vorwand/daß der an unse
n als Syrische Erbkönigin/ verm
ihm erklärung dieses rätsels er
ief in seinem brief/den mir mein
achte/die nachricht/ wie daß E.
rsterin Celia berichtet / noch ein
e aber/ seiner gewißen ausrechn
eine / und also an den thron
ten könte.

ch diesen brief erhalten/hatte/
Hus/des gegenwärtigen Fürste
schwane/vertrauet / wie unser erb
gewiß vorhanden / und gar bei
welche zeitung nachgehends
nehmigt / und alles eröfnete /
nemlich bisher unser König /

Ich bekenne / daß ich sehr unschlüßig bliebe / wie ich hierbei mich bezeigen solte. Die liebe zu meines verstorbenen Königs geblüte / ließe mich zwar nicht wanken / welche seite ich von beiden halten solte: die ümstände aber / und die art solches wol auszufüren / konte ich unmüglich absehen / weil ich den andern Syrern gar nicht trauen dorfte. Die wahre abbildung unserer Königin in E. Maj. gestalt / reitzete mich täglich an / die waffen für sie zu ergreifen: etwas verborgenes aber zoge mich wieder zurück / und hieße mich der zeit erwarten / da mir immer schwanete / daß E. Maj. bruder / der Aramenes / sich noch einstellen würde. Inzwischen unterhielte ich meinen schwager in stäter hofnung / daß ich für E. Maj. mich erklären wolte. Ich machte ihn auch alles wissen / was fürgienge / insonderheit wie / zu des Hus und meiner höchsten bestürzung / unsere meiste Fürsten / des Hemors von Canaan seite ergriffen hatten / mit vorwand / daß der an unsere Prinzessin Aramena / als Syrische Erbkönigin / vertrauet wäre. Weil ich ihn üm erklärung dieses rätsels ersuchet / bekame ich hierauf / in seinem brief / den mir mein vetter der Ardeus mitbrachte / die nachricht / wie daß E. Maj. als ihn die oberpriesterin Celia berichtet / noch eine schwester hätte: welche aber / seiner gewißen ausrechnung nach / jünger syn müste / und also an den thron von Syrien nicht kommen könte.

Ehe ich diesen brief erhalten / hatte / mir und dem Fürsten Hus / des gegenwärtigen Fürsten Arsas gemalin / die Tasbiane / vertrauet / wie unser erbherr / der Arames / gewiß vorhanden / und gar bei uns in Damasco wäre: welche zeitung nachgehends der alte Thebah uns bestätigte / und alles eröfnete / was nun am tag ist / wie nämlich bisher unser König / unter des Disons

namen / bei der Prinzessin von Seir sich heimlich aufgehalten / und an die dapfere Aramena aus E. Maj. frauenzimmer / die man für den Dison Prinzen von Seir erkennet / zum schein sich trauen lassen / um seinem Fürsten / bei dieser so großen zusammenkunft / sich zu erkennen zu geben. Mein Gott! was verneme ich? (fiele der Arsas alhier dem Husan in die rede) ist Aramena / der Prinz von Seir? Ja freilich / mein Arsas! (sagte die Königin / ganz errötet und mit vielem seufzen) also böslich hat dieser betrieger meine unschuld gemisbrauchet / und / mit zuziehung der Fürstinnen von Seir / so viel frevels an mir verüben dörfen. Husan bestürzte nicht wenig / als er die Königin also reden hörete / weil er bisher in dem wahn gestanden / als ob zwischen ihr und diesem Prinzen eine liebe vorhanden wäre: die er dan auch / in erwägung dieses Fürsten sonderbarer geschicklichkeiten / die ihn die Ninivitische kron zu tragen würdig machte / gern hätte mögen erfüllet sehen. Der Arsas aber vertiefte sich immer mehr in die verwunderung / ie mehr er dieses betrachtete / und konte für überhäuften gedanken auf nichts gewißes kommen / weil er gar zu viel frömdes auf einmal erfuhre. Ihr seit aus eurer erzehlung gebracht worden / Fürst Husan! (sagte die Königin) die ich zu volfüren bitte.

Der gesamten Syrer erklärung / (fuhre dieser fort zu reden) fiele hierauf für unsern neu-erkanten König / und wissen E. Maj. wie wir in unsrem fürhaben anfangs so glückseelig waren / daß wir grossen vorteil über die Assyrier erhielten / und E. Maj. glücklich aus ihren händen auf die Kemuelsburg brachten: welcher sieg aber uns sehr teuer wurde / als wir / aus gar zu grosser sicherheit / unsern König dem grausamen gewalt der Assyrier überlassen muſten. Seine bande verursach-

ten /

daß der Fürst von Hus seine bis
danken / dem König Belochus z
machte / und die andere Syrische Fü
uns sie gefangen an diesen König a
e und ihrem gefangener. König sam
ig zu erlangen / E. Maj. zur gema
Tal ich ihren vergeblich widerspr
machte mich solches zu der entschließ
ch aus der Kemuelsburg bieher z
ch von dieser zwang heurat zu erre
ehrung ihrer ankunft / ihr meine
e anzubieten. Der himmel hat
ch diesen heut der Arsas den bästen b
ucht mit hieher bringen müßen / d
ihrer worte erkennen mögen.

Wie ich erfahre / (sagte hierauf
ürte der Himmel noch immer ei
an es scheinet / daß wir nun gän
ch bin euch höchlich dafür verbu
merket ihr auch nun mir erlaub
und mitgebrachte kästlein / um m
meiner geburt daraus herfü
ge.

Der oberstathalter Peldas / (fü
n zu dem) schicket E. Maj. au
ch gegenwärtiges kästlein / das
einen mündlicher bericht / von der
von E. held erzehlung allerding
nnte die Königin das kästlein
einen silbernen gehäuse verschlo
rung / ein güldnes lädlein / mit
en besetzt / sich zeigte / an welchem
ünde / da es konte aufgeschlossen

ten/ daß der Fürst von Hus seine bisher-verschwiegene gedanken/ dem König Belochus zu gefallen / herfürbrachte/und die andere Syrische Fürsten dahin beredte/ daß sie gesandten an diesen König abfärtigten / und ihme/um ihren gefangener König samt dem frieden wieder zu erlangen / E. Maj. zur gemalin anbieten ließen. Weil ich ihren vergeblich widersprochen hatte / als brachte mich solches zu der entschließung/E. Maj. heimlich aus der Kemuelsburg hieher zu verhelfen / und sie also von dieser zwang-heurat zu erretten / auch / mit offenbarung ihrer ankunft/ ihr meine getreuste dienste ferner anzubieten. Der himmel hat es nun also gefüget/ daß eben heut der Arsas den bästen beweiß von E. Maj. geburt mit hieher bringen müßen/ damit sie die warheit meiner worte erkennen mögen.

Wie ich erfahre / (sagte hierauf die Königin) so erwecket der Himmel noch immer einem treuen freund/ wan es scheinet / daß wir nun gänzlich verlassen seien. Ich bin euch höchlich dafür verbunden/ mein vetter! und werdet ihr auch nun mir erlauben/daß ich das vom Arsas mitgebrachte kästlein / um mehrere versicherung von meiner geburt daraus herfürzuholen / eröffnen möge.

Der oberstathalter Peldas / (fienge Arsas hierauf an zu reden) schicket E. Maj. aus dem Königlichen schatz/ gegenwärtiges kästlein/ das sie begehret: und ist/ dessen mündlicher bericht/von dero geburt/mit des Fürsten von Chesed erzehlung allerdings einstimmig. Hiemit name die Königin das kästlein in die hand/ welches in einem silbernen gehäuse verschlossen war: nach dessen eröfnung/ ein güldnes ladlein / mit den köstlichsten edelsteinen besezt/sich zeigte/an welchem man aber keine stelle fande/da es konte aufgeschlossen werden. Nachdem

die Königin eine weile vergeblich gesuchet / sagte Arsas: Es hat die oberstathalterin mir hierbei berichtet / wie daß die Königin von Assyrien / als sie alle diese urkunden von E. Maj. geburt in dieses lädlein zusammen legen wollen / es mit fleis also verfärtigen lassen / daß es kein mensch / ohne sonderbaren gewalt / öffnen könne / als nur die Perseis / meines vatters schwester / und dan die Fürstin von Bus / Baracheels gemalin: damit E. Maj. nicht vor der zeit / wer sie wären / erfahren möchten. So weiß dan Perseis / (fragte die Königin) wer ich bin? So gut als iemand! (antwortete Arsas) und ist sie zudem gut Assyrisch / wie ich aus einem schreiben an meinen vatter ersehen: welches ich von ihr entdecken muß / unangesehen sie meine nahe mume ist. Sie mag nun (gabe die Königin zur antwort) derer seite halten / die ihr lieb sind: mir sol es keinen schaden mehr bringen / nun ich hier in sicherheit bin / und eures einrattens mich bedienen kan.

Hiemit befahle die Königin / daß man die Perseis eilig herzu holen solte: deren sie / als sie gekommen / das lädlein zeigte / und sie fragte / ob sie solches kennte? Perseis wurde ganz bestürzt / dieses kleinod in der Königin händen ersehend / und wuste nicht / was sie sagen solte. Die Königin aber reichete es ihr hin / mit einem angenemen lächeln / und begehrte / daß sie es öffnen möchte. Als sie sich deswegen entschuldigte / sagte die Königin / sie wolte es mit gewalt auffschlagen: weil ihr mehr an der inlage / als an dem äuserlichen zierat / gelegen wäre. Perseis schauete hierauf / bald den Husan / bald den Arsas an / um aus ihren gebärden abzusehen / ob die Königin um ihre geburt wüste. Als sie aber gewar wurde / daß die Königin des Husans an der seite fürendes schwert ergriffe / und damit das lädlein zerschlagen

wolte /

wolte/ fienge sie an zu ruffen/ und sagte: Wofern E. Maj. diese gewalt gebrauchen/ so werden sie alles darin zernichten; dan dieses lädlein ist so künstlich und wolbedächtig zubereitet/ daß alle darin enthaltene beschriebene tafeln in tausend stücke zerbrechen werden/ wan nicht am rechten ort die öfnung geschihet. So verwehret dan dieses unheil/ (antwortete die Königin/ etwas ungedultig/) und zeiget an/wie man es öfnen müße.

Es wissen E. Maj. (wandte Perseis ferner ein) wie ihre fraumutter/bei ihrer lebensletze/ ernstlich befohlen/ daß/ bevor E. Maj. an den Prinzen ihren bruder verheuratet seyn würden/ dieses lädlein nicht solte eröfnet werden. Nun bin ich versichert/ es sey der verstorbenen und zwar so naher blutsfreunde lezter befehl bei E. Maj. in so heiliger verehrung/ daß sie solchen nicht überfahren werden. Meine fraumutter (antwortete die Königin) wuste nichts von diesem befehl/ welchen allein die Königin Naphtis aus guter wolmeinung hinterlassen. Ich bin auch für den Prinzen Baleus nicht bestimmet/weil ich/an seiner stat/ den König von Syrien zum bruder bekommen: ist es demnach unnötig/länger unwissend zu leben/daß/ nicht Assyrien/ sondern Syrien meines vatters haus ist. Ich verneme/ (sagte hierauf Perseis) daß E. Maj. schon alles wissen/ was ich/ aus großer treu und sorgfalt für dero bästes/bisher verschwiegen habe: und werden E. Maj. mich darüm nicht verdenken/ weil ich es der meinung gethan/ E. Maj. auf den ersten und höchsten tron der welt erhoben zu sehen. Und eben dieses waren der Königin Naphtis gedanken/ welche/ E. Maj. ein reich hinterlassend/ die hofnung schöpfte/ daß sie solches mit ihrem sohn wiederüm teilen würden: da-

her sie ihren lezten willen so bündig machte / und mich dazu ausersahe / nach ihrem tode diese heurat zu befördern / wordurch Babel / Ninive und Syrien beisammen in einigkeit und friede wären erhalten worden / wan der himmel ihr gutes vorhaben hätte segnen wollen. Weil aber E. Maj. von ihrer fraumutter ein anders wissen / also wil ich das lädlein zu öfnen mich nicht länger weigern: hoffe aber von E. Maj. ein zeugnis zu erhalten / daß ich an allem unschuldig sei / und wider den heiligen willen meiner verstorbenen Königin Naphtis / ohne meinen fürsatz / handeln müssen.

Hiermit eröffnete sie das lädlein / sezte es für die Königin auf den tisch / und gienge damit aus dem zimmer: weil sie es ihrem versprechen entgegen erachtete / ein mehrers hierbei zu sagen. Wie gewissenhaft ist man doch / (sagte Arsas) wann es uns zu nutzen kommet! da man doch in andern fällen / solches oft hintan seket. Meine mume machet mit diesem lädlein soviel wunders: da sie doch in der verräterei mit begriffen ist / die man wider E. Maj. reich angesponnen. Wie / Arsas! (fragte die Königin / ganz bestürzet) bringet ihr mir / auf so gute post / eine so böse zeitung? ist dan / des Belochus oder vielmehr der Dalimire anschlag wider Ninive / ins werk gestellet worden? E. Maj. vergnügung nicht zu verbittern (antwortete Arsas) will ich sie erstlich besehen lassen / was in diesem lädlein enthalten ist / und alsdan erst berichten / was in Ninive fürgegangen. Weil man nun weiß / (sagte Husan) daß die Perseis gut Assyrisch ist / als haben E. Maj. auf sie wol acht zu geben / daß sie dero hierseyn nicht lautmärig könne machen. Mein rat ist / daß man dem Abdastartus alsofort hoch einbinde / niemanden von E. Maj. leuten aus dem

dem hause zu lassen / wann es etwan eine begehren würde.

Die Königin ließe ihr dieses gefallen / und gienge der Husan hin / solches zu bestellen. Welcher gelegenheit sich die Königin bediente / den Arsas zu befragen / ob er nichts von ihrem Abimelech gehört hätte / wie es ihm in Seir ergehe? Als dieser Fürst solches mit nein beantwortet / sagte sie ferner: Was wird dieser Prinz von mir gedenken / daß ich so lange zeit / in meinem frauenzimmer / eine verkleidte mansperson geheget? wird er mich nicht schüldig achten / daß ich üm diesen betrug gewust habe? fürnemlich / da ich nun für des Königs von Syrien schwester bin erkant worden / dessen vertrautster freund dieser betrieger Diſon seyn sol? Und was dünkt euch wol üm die Timna / die alle diese ränke mit gefördert / auch / zu dieser falschen hochzeit des Syrischen Königs und des Prinzen von Seir / so meisterlich geholfen hat? Solte sie / als eine fürgegebene freundin des Abimelech / mich nicht gewarnet haben / die falsche Aramena von mir zu stossen / und mich dieser beschimpfung unschüldig zu machen / daß nun alle welt gläuben muß / dieses alles sei mit meinem willen geschehen. Dieser leichtsinnige darf nun noch meine gegenliebe suchen / dessen ich viel anzeigungen habe. Und wan ich meinem bruder in die hände geriete / was habe ich anders zu erwarten / als daß der / wan es solte nach seinem willen gehen / mich einmal zwingen würde / diesen seinen freund zu ehlichen?

Ich muß gestehen (sagte hierauf Arsas) daß ich nicht weiß / was ich von allen diesen verwirrten händeln bei mir gedenken oder reden sol. Am allerwenigsten aber begreife ich / was die verlobung des Syrischen Königs mit dem Prinzen Diſon sagen wollen: weil

weil ja/ohne dieselbe/alles/was hier fürgegangen/hätte geschehen können. Ich vermute/ (antwortete die Königin) sie haben keine füglichere gelegenheit / auf die Kemuelsburg zu komen und deren zu ihrem vorteil sich zu bemächtigen / ersinnen können / als diese scheinheurat / durch welche ich also müssen geteuschet werden. Alle welt kennet (sagte Arsas) meiner gnädigsten Königin unvergleichliche tugend: wird also niemand / der von diesem handel höret / von E. Maj. ein ungleiches urteil fällen können. Bei dem Abimelech wird es wol grosse verwunderung / aber sonst weder argwan noch eiversucht/erwecken: weil er seiner Königin fäster treu und keuscher liebe mehr als wol versichert ist.

Hiemit kame Husan wieder / und machte sie dieses gespräche abreissen. Die Königin name das lädlein für sich / und langte aus demselben erstlich herfür/ ein sehr köstliches mit edelsteinen versetztes täfelein/ welches von der Königin Naphtis hand überschrieben war/und ihr folgende worte zu lesen gabe:

Die Königin Naphtis von Assyrien/ an ihre geliebte Schnur/ die Königin Aramena von Ninive und Syrien.

Liebste tochter! Die gewiße zuversicht / daß euer iederzeit erwiesener kindlicher gehorsam/meinem lezten willen gemäs/ euch diese zeilen nicht eher werde lesen lassen / als wan eure heurat mit meinem sohn dem Prinzen Baleus wird volzogen seyn / stellet meinem gemüte die vergnügung für / die ihr entfinden werdet / wann ihr hieraus ersehet / daß euer gehorsam euch ohne sünde an euren vermeinten bruder ver-

bun-

bunden habe. Dan nicht ich habe euch zur welt geboren/ sondern meine schwester/ die Königin Philominde/ist eure mutter/ und der grosse Aramenes von Syrien euer vatter: den der gerechte himmel für würdiger/ als den tyrannischen Belochus/erkant hat/euch das leben zu geben. Lasset aber nun den sohn nicht entgelten/was euren eltern von seinem vatter zu leid geschehen: sondern sehet ihn an/ als der Naphtis sohn/ die euch alle mutter-treu erwiesen hat. Die ewige güte/ segne euch und eure reiche mit unvergänglichem segen/und lasse euch soviel ruhe und vergnügung erleben/als viel unruhe und trübseligkeit die eurigen ausstehen müssen: unter die ich/ als eure treuste mutter/ mich mitrechne/ unerachtet die natur/ oder vielmehr das unänderliche himmelsgeschicke/ mir solchen namen versagen wollen.

Naphtis Königin von Assyrien.

Die tränen stiegen der schönen Königin von Ninive häufig herfür/ als sie diese zeilen von ihrer stäts-vermeinten fraumutter durchlesen: und muste es sie kränken/ daß/da diese Königin/ aus herzlicher liebe/ihr ihren sohn geben und gönnen wollen/es damit sich nun anderst geschicket/ als es dieselbe gewünschet. Husan/der diese weichmütigkeit an der Königin wargenommen/ langte ein täfelein aus seinem kleid herfür/ überreichte es der Königin/und sagte: E. Maj. belieben/ auch diese schrift zu durchlesen/ die ist von E. Maj. fraumutter/ der Königin von Syrien. Wie nun die Königin solches eröfnet/ fande sie folgendes.

Schrei-

Schreiben der Königin von Syrien/ an ihre getreue Hermine.

DJe vielfältige guttaten / die meiner kleinen Aramena an eurem hof wiederfaren / sehe ich mit einem so erkentlichen gemüte an / daß ich für meine mitleidende schwester mein leben / zur dankbarkeit / dahin geben wolte / wann ihr damit gedienet wäre. Ich kan aber darüm mich nicht überwinden / zu zugeben / daß mein armes kind dem geblüte des grausamen Belochus zu teil werde: welches ich für das höchste unglück schätzen müste / so mir der himmel zuschicken könte. Meine schwester / für ihre guttaten / nicht zu betrüben / scheue ich mich / ihr in ihrem vorhaben zu widersprechen. Du aber / allertreuste Hemire! nim dieses auf dich / meiner Aramena / wann sie wird erwachsen seyn / diesen meinen willen zu eröfnen: daß sie ja nimmermehr mit dem Assyrischen hause sich befreunde / welches ihr vatterland und die ihrigen auf das äuserste verfolget / und bis in den tod betrübet hat. Gedenke / daß dir dieses deine Königin aufträget / die noch diesen lezten dienst / als den gröSten / von deiner treu erwärtig ist.

Philominde Königin von Syrien.

Die Königin ließe / nach verlesung dieses schreibens / eine sonderbare munterkeit verspüren / zu deren hierauf der Husan ferner sagte: Dieser brief / den meine schwester mir unlängst von Ninive geschicket / ist die ursach / daß ich so eifrig mich bemühet / E. Maj. aus der

Assy-

Assyrier gewalt zu retten. Dan / da der grosmütigen Philominde des Baleus verehlichung mit E. Maj. zuwider gewesen: wie viel weniger würde sie haben dulten können / daß E. Maj. an den Belochus selber getrauet würden. Ich habe diese unvergleichliche Königin in meinem herzen iederzeit so hoch verehret / daß ich lieber mein leben verlieren / als zulassen wolte / daß nicht nach äuserster möglichkeit ihr wille und begehren erfüllet würde. Ich gestehe gern / (erwiderte die Königin) daß meine fraumutter diesen widerwillen gegen dem Assyrischen hause mir angeboren: massen ich zwar allemal dem Belochus / als meinem vattern / seine ehre erwiesen / aber darbei stäts ein grausen für ihm in mir entfunden / dessen ursach ich nie sagen können. Den Prinzen Baleus schätze ich zwar hoch / wegen seiner tugenden: es ist aber dem Arsas bekant / wie seine liebe / so lang er die gegen mir geheget / mir von jugend auf entgegen gewesen / die mir / nicht allein der schwester name / sondern auch sonst etwas verborgenes / so widerlich gemachet hat.

Hierauf grieffe die Königin wieder in das lädlein / und fand eine schrift / welche ihre geburt in Babel mit allen ümständen dartäte / und von der Königin Naphtis / der Königin Philominde / wie auch von der oberstatthalterin Hemire / von der Fürstin von Bus / und von der Perseis / war unterzeichnet worden. Hiernächst folgeten verschiedene briefe / sowol von dem König Aramenes in Syrien / als von der Philominde / an die Königin Naphtis geschrieben: worinn meist nur grosse danksagungen enthalten waren / für die gut- und woltaten die man der Aramena bezeigte. Fürnemlich war / unter allen der lezte / sehr beweglich

geschrieben/den die schöne Königin/mit vergießung vieler tränen / also herlase.

Schreiben des Aramenes Königs in Syrien/ an die Königin Naphtis von Syrien.

ICh ziehe nun / liebste schwester ! eurem grausamen gemal zum lezten mal entgegen/ entweder zu siegen oder zu sterben. Demnach befehle ich euch meine kleine Aramena/ als die übrige erbin meines reichs/ aufs häste/ und bitte / daß ihr dieselbe ferner erziehen / und zu seiner zeit / wan der himmel ermüdet wird seyn/ Syrien so erbärmlich zu straffen / ihr zu ihrem vätterlichen thron beförderlich erscheinen wollet. Erlaubet mir / wofern sie keinen bruder bekommen solte / ihres bereits-entseelten bruders segen auf sie zu legen: damit mein reich/ welches man nun in den staub gedrücket / durch sie in den vorigen glanz wieder erhoben werden möge. Verüblet mir auch nicht/ daß ich euch allein mein kind / und nicht auch meine liebste Philominde / anbefehle : welches darüm geschihet / weil ich weiß/ daß die kleine Aramena eurer hülfe bedürftig seyn / die arme Philominde aber mich keinen augenblick überleben werde.

Aramenes König von Syrien.

Hierunter hatte / die Königin Philominde / diese zeilen geschrieben.

Es ist war / liebste schwester! was mein König meldet. Sieget er / so werde ich leben. Erliget er / so wil ich sterben. Weil auch meine stunde zu gebären sich nähert / als befehle ich euch auch diese meine leibesfrucht. Gibet mir der himmel einen sohn / so lasset unser reich Ninive für Aramena aufgehoben bleiben. Gebäre ich aber eine tochter so helfet der ältern zu dem Syrischen / und der jüngern zu dem Ninivitischen thron. Misgönnet mir mein glück nicht / daß ich sterbe. Auch verarget mir nicht / daß ich euch / wegen meiner armen kinder / nicht auch dergleichen kan anwünscheu.

Philominde.

Als die Königin nach vielen weinen / ferner in dem ládlein suchete / fande sie noch ein täfelein / von der Königin Naphtis überschrieben / welches also lautete.

Zeugnis / der Königin Naphtis von Assyrien.

HJermit beteure ich / vor dem allwissenden Gott / daß ich / ungeacht alles angewandten fleißes / nie erfahren können / ob meine schwester ihre lezte leibesfrucht / bei deren geburt sie den geist aufgegeben / lebendig habe zur welt gebracht: auf welchen fall ich / ihrem lezten willen gemäs / mit dem reich Ninive eine andere verordnung hätte machen wollen. Demnach verbleibe ich billig bei der erbin von Syrien / der

Ara-

Aramena / deren ich nicht bäßer / als durch die verehlichung mit meinem sohn / zu ihrem vätterlichen thron kan verholfen sehen. Hierdurch wird nun Syrien / Ninive und Assyrien / zu ruhiger vereinigung verbunden und verknüpfet bleiben.

Wie hat aber die Naphtis (fragte die Königin den Husan) wegen Ninive verordnung thun können / da dieses reich ihrem sohn zukommet / und ich / dasselbe ferner zu regiren / mir zu gewissen ziehen werde? Die Ninivitische staatsgesetze (antwortete Husan) bringen mit sich / daß der Naphtis andres kind / das sie dem Belochus gebären würde / das reich Ninive erben solte. In ermanglung aber dessen / ist verordnet / daß der andern schwester / als der Philominde / kinder zu der kron von Ninive gelangen sollen: um zu verhüten / daß Ninive nicht wieder unter das Babylonische joch gerate. Wir leben unter so glücklicher regirung / (sezte Arsas hinzu) daß kein Ninivite eine andere herrschaft / wan die schon näher verwandt wäre / annemen und dulten wird. Hierauf zoge die Königin ein güldnes büchlein aus dem ladlein herfür / das in etlichen blättern bestunde / und in Chaldeischer sprache diese vorschrift hatte:

Des Chaldeers Nebozars / Weissagung über Syrien.

Sie wurden alle begierig / dieses berümten warsagers gedanken zu vernemen: und fanden sich / auf der halben seite iedlichen blats / des Chaldeers profezeiungen / auf der andern aber / des Königs Aramenes eigenhändige anmerkungen. Selbige wurden / von der Königin / den beiden Fürsten / folgenden inhalts fürgeleset.

1.

Wehe dir/Syrien! die du/ in stolzem frieden sitzend/ auf deine festungen und mauren dich verlässest! dein wolstand wird plötzlich zu ende gehen/ und alles in dir mit blut überschwemmet werden.

Mehr als zu wahr ist dieses an dir worden/ du elendes Syrien! dein stolzer friede ist dahin/ und der grausame krieg zu deinen thoren eingedrungen.

2.

Die liebe/ wird die zerstörung deiner ruhe verursachen/ und manches ehliche band durch deines Königs Ehe sich müßen trennen lassen.

Unschuldige ursache des verderbens meines landes! Ach! muste dan/ eine so gerechte liebe/ solche ungerechtigkeit nach sich ziehen?

3.

Von morgen her wird der krieg dich überfallen/ und deines Königs dich berauben: das du dein haubt für frömden wirst müßen beugen/ und diese dein volk nennen/ die dein volk nicht waren.

Laß kommen/ gerechter himmel! was du über mich und mein armes land bestimmet hast! ich bin hierzu bereit/ weil dein unänderlicher schluß es also erheischet.

4.

Von mittag und von abend wird zwar hülfe kommen: aber sie wird viel zu gering seyn. Wehe dem/ der sich auf freunde sol verlassen.

Die dapfern Celten/ stunden bei mir: aber/ durch den Abimelech verleitet/ haben sie mich verlassen. Des Prinzen Abusath befreiung/ hat verursachet/ daß niemand mehr sich meiner angenommen.

5.

Der erlöste bruder/ ziehet alle hülfe von dir ab: doch werden die kinder von Gerar dermaleins bitter büßen müßen/ was die ihrigen/ wiewol ohne schuld/ dir böses zugezogen.

Ach warüm sollen die kinder darüm büßen/ was sie nicht verschuldet haben? Sonder vorsatz kommet der Abusath und Abimelech hierzu/ mein unglück zu befördern.

Doch

6.

Doch wird endlich der himmel ihre unschuld ansehen / und über dich / Syrien! eines von diesen kindern setzen: dadurch du in glücklichern stand geraten wirst / als iemals einer dich zuvor mag beseligt haben.

7.

So sei dan wolgemut / ô Syrien! dein ietziger fall wird dich nicht ewig begraben. Du wirst / nachdem du vier und zwanzig jahre lang fremde herrschaft angebetet / unter deine rechte erben und landsherren wiederkehren.

8.

Jetzt ist deine freude verschwunden. Dein einziger Prinz / des ganzen reiches hofnung / ist in deinen gedanken todt und verloren. Es wird dir ihn aber / zu seiner zeit / das land von mittag wieder geben / den du nun beweinest.

9.

Darum wird dir / mit deinem König / der sein lebē für dich wird lassen / nicht alle hofnung genommen seyn: dan Babel / ohne dein wissen / und das reich gegen mittag / und dein eignes land / dir deine rechtmäßige erben aufbewahren werden.

10.

Mit blutvergiessen / gehet

Was dir / ô liebes vatterland! deine verlorne glückseligkeit sol wiederbringen / daß wil ich dir hiermit herzlich angewünschet haben.

O süßer hofnung-blick / für meine hinterbleibende Aramena! Verleihe / ô gütiger himmel! daß dieses an ihr erfüllet werden / und mein reich / in der von dir bestimten zeit / sie / als die rechtmäßige erbin / wieder möge sehen und verehren können.

Dieser Prinz wird / meinem vermuten nach / aus Gerar seyn / deme / in den vorhergehenden worten / die besitzung von Syrien profezeiet worden / und den dir / ô Aramena! zweifelsohn der himmel zum gemal auserkoren.

Was mir Babel für einen teuren schatz aufbewahret / solches ist mir bekant. Von den andern aber lässet mich / die dunkelheit der worte / noch zur zeit nichtes begreifen.

Ach liebes Syrien! mache

dein unglück an: mit blutvergießen/ wird es sich auch endigen. Du wirst unter drei regirungen geraten: von denen die dritte/ die rühmlichste und beständigste seyn wird.

II.

Die erste regirung wird voll betrug und verwirrung seyn/ und nicht über zwey wochen wären/ mit greulicher blutstürzung der dermgen. Die andere wird bässer scheinen/ aber doch nicht beständig seyn/ sondern ein kurzes ziel erreichen. Die dritte wird hier auf/über alles dein vermuten/ zu deiner höchsten ruhe und vergnügung anheben/ und unzehlige jahre/ in allem wolstand und glückwesen/dauren und bestehen.

12.

Demnach/ ô du betrübter König! stelle dein gemüt zur ruhe/ wegen der künftigen zeiten: die so glücklich für dein land und deinen samen seyn werden/ als unglücklich du jetzund dich und dein reich sehen muß. Und hat schon der himmel beschlossen/ daß du in dieser trübsal sterben solst: so tröste dich damit/daß du in deinem samen leben wirst/welcher bis in das weit-entfernte abendland/ja auch gegen morgen/ sich ausbreiten/ und

dich dan gefasst/ noch viel auszustehen/ ehe deine beständige glückseligkeit angehet.

Uberdukte dein betrieglichs regiment/ weil es nur so kurze zeit dauren sol. Laß dich das bässere/ so darauf folgen sol/ zum glück vorbereiten. Mache dich färtig/ dem himmel zu danken: der dein elend angesehen/ und dir aus dem staube wieder aufgeholfen hat.

Das verhängnis schaffe mit mir/ was es wil: ich bin zu allem bereit/und zufrieden/ weil ich hoffen darf/daß du/ô liebste Aramena! auf die ich der zeit alle diese profezeiungen deuten muß/ und deine nachkommen/ zu so großem glücke gelangen werdet.

und fast die halbe welt unter seine botmäsigkeit bezwingen wird.

13.

Sei dan zufrieden/ô Aramenes! du vatter dreier mächtiger Könige! welche über Celten / Syrien und Ninive regiren sollen. Tröste dich dessen / daß zwar Syrien untergehen/ mit deinen kindern aber / zu viel größerer herzlichkeit/ nach bestimter zeit der vier und zwanzig jahre / wieder erstehen und ewig blühen werde.

Wolan! muß dan in leid ich meine jahre schließen:
So laß der himmel freud die meinigen genießen.
Ich sterbe für mein land/ gleichwie der Fönix thut.
Auf daß mein same leb / so schütt' ich hin mein blut.

Nach verlesung dieser profezeiungen/blieben so wol die Königin/ als ihre beide zuhörer / darüber sehr bestürzet: weil viel darin enthalten / das ihnen sämtlich großes nachdenken verursachete. Muß ich dan (sagte die Königin / ihre milde zären abtroknend /) eben erst üm diese zeit die meinigen anheben zu beweinen/ da/ nach dieser weissagung / das unglück ihrer nachkommen sich ändern und enden sol? Die vier und zwanzig jahre sind nun eben verflossen; die unruhe und das blutvergießen/ ist in Syrien wieder angegangen. Solte mein bruder Syrien/und ich Ninive/beständig zu regiren / von Gott ernennet seyn / so müste meiner jüngern schwester das entfernte Celten zufallen/dessen der Chaldeer alhier erwehnet.

Es sind des berümten Nebozars gedanken (sagte Husan) so verdekt und dunkel / daß solche vor der zeit sich nicht erraten noch ausdeuten lassen/ und täte man übel / wann man sein gemüte damit quälen wolte. Bässer wird es seyn/ wann wir auf das sehen / was uns

vor augen stehet/ und einen gewißen schluß fassen/ wie wir/ den königreichen Syrien und Ninive zum bästen/ uns verhalten wollen. Ich bin allerdings eurer meinung: antwortete die Königin. Und weil ich nun weiß/ wer ich bin/ und wie nahe mir die aufname dieser beiden reiche anlige/ als wil ich nun von dem Arsas vernemen/ in was zustand er Ninive gefunden und gelaßen habe.

Ich habe leider/ gnädigste Königin! (begunte hierauf Arsas zu berichten) das bedrangte Ninive so verwirrt hinterlassen/ als wie ich hier Damasco gefunden: und ist nicht allein der berümte Dianen-tempel eingeäschert/ und der aufrürer Ninias herr von Ressen/ sondern auch der Sparetes mit den Babyloniern meister über Jr/ geworden: welchen letzern der Peldas belägert hielte/ als ich hinweg zoge. Ohn eilige hülfe/ wird wol der oberstatthalter nichts fruchtbarliches verrichten können. Cale und Ninive/ hält sich zwar noch: doch ist zu besorgen/ diese möchten/ wann kein entsatz erfolget/ bald auch verloren gehen/ massen der Peldas/ als wir erfuhren/ daß allhier die verwirrung so groß als bei uns sei/ fast alle hoffnung angegeben. Er wird aber/ in seiner Königin dienst/ bis auf den lezten blutstropfen fechten: und hat er mit dieser zeitung mich hieher gesendet/ von E. Maj. befehl erwartend/ wessen er sich hierbei verhalten solle. Dieses ist kürzlich der Ninivitische zustand: wovon ich/ auf gnädigstes begehren/ weitläufigern bericht werde abstatten können. Ich bin nun eine zeit her/ (sagte die Königin) dergleichen widrige dinge zu vernemen/ so gewonet/ daß ich sonder bestürzung/ iedoch mit grossem beileide/ den elenden zustand von Ninive vernemen kan. Ist meine abreise aus dem reiche hieran schuldig/ wie ich vermute/ so bin

ich

ich straffbar/ daß ich hierinn des Peldas einrate gefolget. Ihr wisset/ Arsas! wie ungern ich diese reise hieher übernommen.

E. Maj. werden mir erlauben (sagte Husan) daß ich hierüber meine gedanken eröffnen möge. Ihre hieherreise nach Syrien war überaus nötig: als welche/ dieses bedrangte reich von dem Babylonischen joche zu befreien/ förderlich seyn konte. Nun überdas der König Aramenes/ E. Maj. herzbruder/ sich eingefunden/ ist keine hülfe in der welt ihm nützer/ als E. Maj. ihre: die sie auch zuversichtlich/ ihrem vatterland aufzuhelfen/ gern einwenden werden. Wan demnach mein rat etwas kan verfangen/ so sol es dieser seyn/ daß E. Maj. sich förderlichst/ aus Damasco/ nach Sepharvaim in des Peldas fürstentum begeben/ welches mitten zwischen Ninive und Syrien liget: daselbst sie/ ihre Ninivitische macht/ welche Tharsis und Barzes uns gestern zugefüret/ zusammen ziehend/ sowol ihrem bruder/ als ihrem reich und ihr selber zu helfen/ anstalt machen können. Der König Aramenes wird also nicht gehalten seyn/ nach des Hus und der andern Syrer willen zu leben/ wann er auf eine andere macht sich wird verlassen dörfen. So wird auch Ninive/ von E. Maj. kriegsheer/ nach und nach hülfe erwarten können. Sie selber aber/ gnädigste Königin! werden dadurch dem grausamen zwang entgehen/ sich von den Syrern zu einer heurat genötigt zu sehen/ die weder ihrem stand/ noch ihrem gemüte/ angenem seyn kan. Beliebet E. Maj. dieses mein treu-gemeintes gut-achten/ so wird ferner zu reden seyn/ von der art und weise/ wie sie heimlich nach Sepharvaim gelangen/ ihre völker daselbst an sich ziehen/ und sich also in gute verfassung stellen können.

Der Fürst Husan/ (antwortete die Königin/) erweiset sich einen so treuen freund der kinder seines verblichenen Königs/ daß ich keine erkentlichkeit haben müste/ wann ich solches nicht hoch achtete: zumal ich auch kein bässer mittel vor der hand sehe / dem zwang der Syrer zu entgehen/ als wan ich mich von hinnen an einen sichern ort / wie Sepharvaim ist / begebe. Weil ich aber alhier noch verborgen / und also auser neuer gefahr lebe ; weil ich auch auf einmal soviel wunderliches erfahren / daß es zeit erfordert / solches alles mit einem ruhigern gemüte zu überlegen: als bitte ich / mein vetter! gönnet mir doch frist auf etliche tage/mich wol zu bedenken / ob es auch dienlich sey/daß ich aus Damasco scheide/ehe ich meinen armen bruder/ mit meinen völkern / aus seinen schweren banden befreiet habe.

Unser König (sagte Husan seufzend) ist aus der Assyrischen gefängnis entkommen / sonder daß man erfahren können / wo S. Maj. geblieben seien. Wir hoffen zwar noch immer / nachricht von ihm zu erlangen: aber der verzug / macht uns allerhand unlustiges nachdenken. Demnach werden E. Maj. üm seinet willen dero abreise zu verschieben/ nicht ursach haben. Diese neue begebenheit mit meinem bruder / (antwortete die Königin) vermehret nicht wenig meine gemütsverwirrung. Ich werde aber/ üm des willen / nicht seumen / wegen aller dieser schwerer sachen einen gewissen schluß zu fassen.

Als hierauf der Husan merkte / daß die Königin allein zu seyn verlangte / name er neben dem Arsas abschied: mit dem erbieten / daß er / wo müglich/ folgenden tags sich wieder einfinden wolte. Sie giengen hierauf unvermerkt wieder aus dem tempel/und als sie

in seinem palast wieder angelanget / erfuhren sie / daß gleich die abgesandten / als der Fürst Elhanan und Akan / von Acraba zurücke gekommen wären. Das verlangen / ihre verrichtung zu vernemen / triebe den Husan / sobald er mit dem Arsas ein wenig gespeiset / nach der Kemuelsburg: dahin ihn der Fürst von Cale begleitete / weil er kein bedenken truge / sich öffentlich sehen zu lassen; wiewol er nicht mit in der Syrer versamlung kame / sondern nach seiner gemalin sich verfügte. Es waren aber / bei dem Prinzen Dison / alle Fürsten von Syrien versamlet: und hatte auch der alte Hus sich eingefunden / aus begierde seines sohns verrichtung zu vernemen. Diese lautete nun so gewünscht / als die Syrr es immermehr verlangen können: und wusten / die beide abgeschikte / des Königs von Assyrien gütigkeit nicht gnug zu rümen. Der entfangene bescheid / den sie ablegten / war dieser / daß Belochus den König von Syrien los lassen / und aus innigstem verlangen / die heurat mit der Königin Aramena zu volziehen / auch den frieden zu schließen / in wenig tagen in Damasco / persönlich sich einfinden wolte.

Diese verheuratung der Aramena / kame dem Dison sehr frömd für / weil ihm der Königin von Ninive rechte geburt noch nicht bewust war. Es stillte sich aber in etwas seine unruhe / als der alte Hus ihm hievon die wahre bewandnis entdekte / welcher hierauf seufzend in diese worte herausbrache: Ach! muß es nicht dem himmel geklagt seyn / daß sich also diese beide durchleuchtigste personen verloren haben / die hierbei am meisten teil-haben! was sol man immermehr hiervon gedenken? wie hart sind wir doch gestrafft / mitten in unserm glück so unglückseelig zu werden! Die ganze gesellschaft / voraus der verliebte Dison / und der alte Thab

bah/begleiteten diese klage mit ihren seufzern: sonderlich dieser lezte/ der nun ganz ohn raht verbliebe/ da die vornemste personen sich aus seinem spiel verloren hatten/ welche die seele seines ganzen vorhabens gewesen. Sie beschlossen aber endlich/ an den statthalter Mamellus einen aus ihrem mittel abzuschicken/ und ihme/neben anbietung eines stillstands der waffen/ des Assyrischen Königs erklärung ansagen zu lassen: und solte der abgeschikte sich zugleich erkundigen/ wie es/ mit ihres Königs entkommung aus der gefängnis/ zugegangen wäre.

Der Nahor/ als der beliebteste beim statthalter/ weil er dessen gemalin brudersohn/ wurde hierzu ausersehen: welcher dan/ mit angenemer wolredenheit/ das gewerbe der Syrischen Fürsten anbrachte/ auch von dem statthalter gar höflich entfangen wurde. Dieser nun ließe ihm den stillstand der waffen gefallen/ beklagte darneben/ daß er/ wegen des Aramenes/ die geringste nachricht nicht geben/ und daher des Königs befehl nicht erfüllen könte: verspreche aber/ deswegen noch ferner kundschaft anzustellen/ mit fürwand/ wie er nicht anderst vermutet hätte/ als daß er bei seinen Syrern sich würde eingefunden haben.

Hierauf wurde der stillstand abgeredet/ auch von beiden teilen geiseln ernennt/ die/ zu versicherung/ solten gegeneinander ausgewechselt werden: worzu an Assyrischer seite der Altadas und Mancaleus/ von den Syrern aber der Ezer und Opharteus/ sich gebrauchen ließen. Als Nahor dem Mamellus unter andern erzehlte/ wie sich auch die Königin Aramena von Ninive verloren hätte/ auch daß sein schwester-sohn/ der Prinz Dison/ die bisher-vermeinte jungfrau Aramena gewesen/ und nun bei ihnen/ als ihr feldherr/ sich aufhielte:

hielte: erwiese der statthalter ein sonderbares leidwesen über der ersten/ und eine grosse verwunderung über der andern zeitung / welche nachgehends im königlichen schloßplatz überall erscholle. Der Nahor hatte auch befehl / von wegen der gesamten Syrischen Fürsten / die Königinnen und Prinzessinnen zu begrüßen: um ihnen ihr misbehagen zu bezeugen / daß solche durchleuchtige personen von diesem krieg so viel ungemach ausstehen müssen.

Die Königin von Tyro / weil sie nun die Königin von Ninive für eine braut ihres bruders halten muste/ bekümmerte sich sehr darüber / daß sie wäre verloren worden. Die Königin Lantine / befande sich / nicht allein hierob / sondern auch wegen der zeitung / die sie aus Elam entfangen/ betrübt und unruhig/ und hätte gern mit der Königin von Ninive sich besprechen mögen. Die Prinzessinnen / konten nicht aufhören/ sich über die falsche Aramena zu verwundern. Und weil dieser Prinz Dison sich mit eben diesem namen nennen lassen / den nun die Königin von Ninive / als erkante Prinzessin von Syrien/fürete: als urteilten sie alle daraus / daß eine lange kentnis zwischen diesen beiden gewesen seyn / und das der Syrische König / unter des Disons namen/ wie auch die Ahalibama und Timna/ hievon mit-gewust haben müste.

Die Prinzessin Jaelinde / die den Cimber/ zeit wärender seiner krankheit/ fleissig besucht hatte / wolte ihm von diesen wunderzeitungen teil geben / und eilete mit ihren leuten nach dessen palast: der eben / in süßem angedenken bei seiner Königin schwebend/ auf deren und seinen zustand etliche reimen geschrieben hatte. Er hegte/ in seinem herzen/für diese schöne Prinzessin von Salem/ eine sonderbare hochachtung / und verehrte ihre besuchungen

chungen mit der höchsten erkentlichkeit: bei sich selber hoch betaurend/ daß eine so häftige neigung/ dieses edle gemüt regiren/ und ihre ruhe verstören muste/ welche ihr zu benemen/ viel weniger sie zu vergnügen/ er kein mittel ersinnen konte/ weil er an einer gleichen krankheit danieder lage.

Er gienge ihr dißmal entgegen/ sie zu entfangen. Sie aber/ seines beschriebenen täfeleins gewar werdend/ verlangte dasselbe zu besehen/ und name es zu sich/ ehe er solches verwehren konte. Ich muß doch schauen/ Prinz Cimber! (sagte sie) woran ich euch verstöret/ ob eure gedanken mit krieg oder frieden zu thun gehabt. Mehr mit krieg/ als mit frieden: (antwortete er/ etwas verwirret/) wiewol nicht gegenwärtiger Syrischer krieg hierunter gemeinet ist. So erlaubet mir dan/ (sagte sie ferner) daß ich vernemen möge/ was ihr geschrieben. Hiemit/ seiner antwort unerwartet/ las sie/ und fande folgende zeilen.

Als er einen neuen mitbuler besorgte.

Ich eifre nicht: sonst müst ich selbst mich neiden/
daß in der lieb ich mich so sehr vergeß.
Solt ich dan nicht an andren das erleiden/
was ich ja selbst so häftig mir zumeß?
Drüm liebet mit! wir wollen uns nicht scheiden.
Wir können beide nie des glückes teilhaft werden:
was schadts dan/ wan zugleich wir tragen die beschwerden?

Habe ich wol iemals/ (sagte sie/ nach ablesung dessen) einen liebhaber eures gleichen gesehen/ der so verpicht ist/ alda zu lieben/ wo für ihn keine hofnung ist/ iemals etwas zu erlangen. Dieses schlags habt ihr mir bisher stäts eure liebe beschrieben/ und von einer solchen reden auch diese reimen. Es nimt mich höchst wunder/ daß/ bei eurem so erleuchten verstande/ eine solche krankheit dauren kan/ die euch selber nur verzehret. Wie

sie

sie dieses nicht sonder bewegung gesaget/ name Cimber sie bei der hand /und fürete sie auf eine kleine auslage/ die gegen den garten hinaus gebauet war / da es sonderlich zur abendzeit gar angenem sich sitzen ließe.

Nachdem er sich daselbst gegen ihr über gesetzet/ sahe sie eine weile an/und brache endlich in diese worte her[illegible] Schöne Prinzessin! eure gütigkeit ist gegen mir so gros/daß ihr gern meinem leiden geholfen sähet. Bekennet mir aber die warheit / ob ihr vermeinet / daß meine krankheit heilbar sei? Uberleget sie recht/ ehe ihr davon euer urteil gebet/ und seit dessen versichert/daß ich alle hülfe annemen werde / die ihr für mich verfänglich achtet. Ach Cimber! (antwortete Jaelinde/seufzend) ihr wehlet hierin übel auf mich: weil ich ganz untüchtig bin dißorts ein urteil zu fällen. Ich möchte ja eurem edlen gemüt die ruhe wünschen / und euch von solcher qual erlöset wissen. Wan die Prinzessin Hercinde/ von der ihr mich bereden wollet / daß sie dieses eures leidens urſächerin sei/eure würdigkeit so wol erkente/als sie billig solte/so würde euch können geholfen werden. Ich zweifle aber sehr/ob eure liebe so weit von hinnen schwebe/und ob nicht / wie ich schon oft erwehnet / die schöne Königin von Ninive die wahre Hercinde sei/die euch so unauflösliche bande hat angeknüpfet. Ich wil euch auf die probe bringen / und sehen wie ihr euch anstellen werdet/bei anhörung einer zeitung / die ich euch von ihr bringe. Cimber verwandelte hierüber die farbe / und begunte ein herzklopfen zu fülen / daß ihme nichts gutes von seiner Königin schwanen machte.

Er hatte den mut nicht die Prinzessin hierüm zu fragen: die dan wol in acht name/wie ihn dieses gerüret hatte. Demnach ihrer einbildung gewiß zu werden/ brache sie in diese worte heraus: Die Königin von Ninive

nive ist verloren/ und keiner von den Syrischen Fürsten weiß zu sagen/ wo sie hingekommen. O himmel! (riefe der erschrokne Prinz) was verneme ich? Was noch verwunderlicher ist/ (fuhre sie fort) so ist die jungfrau Aramena/ die fast ins zweite jar an der Königin hof sich aufgehalten/ für den Prinzen Diſon von Seir erkant worden. Ein kalter schauer überfiele den armen Cimber/ wie er auch dieſes vernam: und/ da er bisher noch von keiner eiversucht gewust/ griffe ihn diese nun so häftig an/ daß er nicht wuste/ wie er sich gebärden solte. Er wolte anfangs nicht gläuben/ daß dieſes möglich seyn könte. Aber die aufrichtigkeit der Jaelinde/ und ihr ernstliches wesen/ womit sie dieſe zeitung ihm fürbrachte/ benam ihm bald allen zweifel: also daß er/ gleich einem steinernen bild/ unbeweglich bliebe.

Den namen Aramena/ (sagte die Prinzeſſin ferner) deſſen sich der Prinz Diſon bisher gebrauchet/ füret nun die Königin von Ninive/ und zwar/ als eine erkante tochter des verstorbenen/ und als die schwester des ietzigen Königs Aramenes von Syrien. Es erhellet hieraus/ wie vertreulich dieſe königliche personen mit dieſem Prinzen seyn müſſen/ weil er ihren/ und Aramenes seinen namen/ als der Ahalibama ritter/ bisher gebrauchet. Man zweifelt/ in betrachtung aller dieſer umſtände/ gar nicht/ die Königin müſſe/ sowol als ihr bruder und das haus Seir/ um alles/ was bisher in Damaſco fürgegangen/ gewust haben: die nun vieleicht mit einander/ weil man sie beide zu einer zeit verloren/ sich anderstwohin begeben haben.

Ich bin ganz aus mir selber/ (sagte hierauf Cimber) und weiß nicht/ was ich von allen dieſen wunderdingen gedenken sol. Hiermit sahe er die Prinzeſſin ganz ernstlich an/ um aus ihrem geſicht zu erlernen/ ob

sie vieleicht im scherz redete. Sie/ seine gedanken errattend/ benam ihm allen zweifel/ indem sie ihm die umstände dieser begebnise eröffnete / wie der Nahor solche erzehlet. Dieser verliebte hatte sein lebenlang nie dergleichen unruhe/ wie dißmal / entfunden: und wuste er nicht / ob er für den Abimelech / oder für sich selber/ zur eiversucht wär bewogen worden. Die höchste ehrerbietung/ die er für seine Königin hegte / wolte ihm zwar allen argwan verbieten. Aber die seltsame umstände bei diesem handel / zwungen ihn / daß er den Prinzen Dison für seinen mitbuler / und zwar für einen geliebten/ achten muste/ dessen seite bei der Delbois / der neue König von Syrien / als ihr erkanter bruder/ wie auch ihre freundinnen/ die Alhalibama und Timna / hielten. Unglückseliger Abimelech! (sagte er bei sich selber/) belonet man also deine unvergleichliche treue? und heiset man dich hoffen/ da inzwischen ein anderer deinen platz bekleidet? Bald aber straffete er sich selber/ wegen dieser gedanken: welche dan in ihm einen harten streit aufregten/ und ihn auf das häftigste beunruhigten.

Jaelinde ergezte sich inzwischen / wiewol mit grausamer belustigung/ über dieser des Prinzen marter/ und als sie ihm eine weile zugesehen / sagte sie: Was gilt es/ Prinz Cimber! euch gereuet iezt der reimen/ die ihr zuvor geschrieben; und ich bitte euch/ seit ihr auch noch so frei von der eiversucht/ wie ihr euch darin berümet? Diese frage muste sie mehr als einmal thun / ehe Cimber solches hörete; der endlich / wie aus einen tiefen traum erwachend / zu ihr sagte: Was wollet ihr dan / gütige Prinzessin! daß ich euch hierauf antworten sol? Mir solt ihr bekennen / (antwortete sie/) daß ihr die Königin von Ninive liebet. Worinn bestehet dan (fure er fort zu fragen /) der nutze / wann ich euch dieses gleich

geste-

gestehe? Darin/ (gabe sie zur antwort/) daß ich so dan um soviel mehr/ und mit bässern gründen/ euch abraten kan/ etwas unmögliches nicht zu begehren. Ihr gönnet mir gar zuviel gutes/ edle Prinzessin! (sagte Timber/) dafür ich/ bis in den tod/ der grosmütigen Jaelinde verbundenster diener verharren werde. Und zum zeichen meiner aufrichtigen erkentlichkeit/ will ich ferner nicht leugnen/ daß ich die Königin von Ninive/ die nunmehr für die Prinzessin Aramena von Syrien sol erkant worden seyn/ mit der allerhäftigsten ehrerbietigsten liebe anbete und verehre/ die iemals ein sterblicher mag entfunden haben. Weder die unmüglichkeit/ gegenliebe zu erlangen/ noch die unendliche qual/ die ich darüm meiner seele anthue/ können mich bewegen/ eher als mit dem leben diese liebe zu verlieren. Dieses allein war hierin meine wiewol betrübte vergnügung/ daß mir nicht verboten war/ sie zu lieben/ auch daß ich in ihrer vertrauten freundschaft vermeintlich gestanden/ und ihr/ zu wolgefallen/ ersprießliche dienste leisten können. Sehet/ Prinzessin von Salem! also schütte ich diß mein anligen gegen euch aus/ welches ich noch nie gegen einigem menschen gethan: und wann ich mich nicht auf eure güte verließe/ daß ihr meine bekennte schwachheiten aller welt verhelen werdet/ hätte ich der gefahr mich unterworfen/ hierdurch in die äuserste noht zu geraten.

Was hoffet ihr dan in eurer liebe? fragte hierauf Jaelinde/ mit grosser verwirrung. Nichts anders/ (antwortete er) als die freiheit/ zu lieben: wird mir nur das nicht verboten/ so mus ich zufrieden seyn. Woltet ihr aber wol/ (fragte sie weiter/ die augen für sich niederschlägend) einer dame gutheißen/ wann die von eben solcher regung angegriffen würde/ wie diese ist

ist darüber ihr euch beklaget? Ich wolte sie/(antwortete er) wie mich selber/ beklagen. Wolan dan! (sagte sie/ mit bebender stimme/ damit aufstehend) beklaget dan mich/wie ich euch beklage/ und tadelt nicht an mir/ was ich an euch billigen muß. Cimber/ der alle ihre worte wol verstunde/ hatte den mut nicht/ ihr zu antworten: daher sie/mit beiderseits-höchster verwirrung/ von einander gingen. Und weil die wundärzte noch nicht haben wolten/daß er/und sonderlich gegen abend/ in die luft ginge/ als begleitete er die Prinzessin nur bis an die tür: welche fürter/ durch einem Tyrischen hofbedienten/nach der Königin von Elam palast sich füren ließe/ alwo sie/ in wärender dieser kriegs-unruhe/ sich stäts aufgehalten hatte.

Sie ginge/ sonder die Königin anzusprechen/ gleich in ihre kammer: darinn sie die dame funde/ welche/ aus des entleibten ratsherrn Abibalus hause/ im anfang dieses unwesens/ geflüchtet/ sich nach dem königlichen schloß in sicherheit und schutz begeben hatte. Diese merkte ihr gleich ihre bekümmernis an/ und/ aus liebe/ zu ihr/ fragte sie/ was doch ihre stäts erwiesene/ und iezt sehr vermehrte/ unruhe und traurigkeit auf sich hätte? Ach liebe freundin! (gabe Jaelinde/ mit augen voll tränen/ zur antwort) wann ihr mir helfen könte/ wolte ich euch mein anligen nicht verhelen. Nun aber kan kein mensch meinem elend rat schaffen: und würde ich solches nur verdoppelt sehen/ wann iemand sonst auser mir wüste/ was ich entfinde. Hiemit ließe sie sich eiligst ableiden/ und warf sich auf das bette: daselbst sie einen so starken tränenbach ausgoße/daß die dame zu sonderbarem mitleiden bewogen wurde. Sie sezte sich vor die Prinzessin auf das bette/ und eine von ihren händen ergreifend/ sagte sie zu ihr/ als sich ihre dirnen hinweg

weg begeben hatten: Wir sind allein/mein kind! ich bitte euch/vertrauet mir was euch fehlet. Wer weiß/ob nicht der himmel/durch mich/euer niedergeschlagenes gemüte wieder aufrichten möchte?

Ach weh! (antwortete Jaelinde) was sol ich euch entdecken? Ich muß befahren/daß ihr mich hassen werdet/wann ich euch eurer bitte gewäre. Hassen/mein kind! wiederredte die dame. Ach nein! ihr wisset noch nicht/wie häftig ich euch liebe/und wie nahe mich euer wol und weh angehet. Ich bin durch soviel ursachen/euch zu lieben/verbunden/daß ihr nimmermehr euch einiger änderung von mir zu befahren habet. Darum berget euch nur nicht für mir: ich bin diejenige/so euch euer leiden abnemen kan. Jaelinde sahe hierauf/sonder ein wort zu sagen/diese dame eine gute weile an/und fragte sie endlich: ob ihr der Celte Cimber bekant wäre? Als die andere dieses mit nein beantwortet/sagte sie ferner: Dieser Prinz liebet/sonder geliebt zu seyn; und ist geliebt/sonder zu lieben. Es sei dem also! antwortete die dame. Was thut aber dieses/zu meiner Prinzessin anligen? Ach weh! (fuhre Jaelinde wehmütig fort/) ich bin dieselbige/die da liebet/sonder geliebt zu werden. Erwäget nun/ob ich nicht elend sei. Ich sehe mein gebrechen/ich sehe die unmöglichkeit/und bin nicht blind/abzusehen/was ungemach diese liebe nach sich ziehet: und dannoch kan ich mich nicht erlösen von meinem feind/sondern muß ihn freiwillig in meinem herzen herbergen. Ja ich bin von ihm so übermeistert/daß ich nicht mehr gegen ihm aufkommen kan/sondern mich gefangen geben muß.

Nun ihr/liebste Prinzessin! (sagte hierauf die andere) euch mir also geoffenbaret/wil ich gegen euch nicht mindere vertreulichkeit gebrauchen/und euch eröff-

nen/ wiedaß es in eurem willen nicht mehr stehet/ zu lieben/ wo es euch gefället: dan eure eltern haben euch bereits fürlängst verlobet/ und würdet ihr des himmels fluch auf euch ziehen/ wann ihr dieser ehe/ die man euch verordnet/ widerstreben woltet. Bedenket demnach/ daß ihr für ein königreich bestimmet seid/ welches euch iederzeit zu bewonen lieb gewesen. Jaelinde hörte mit grosser aufmerkung diese frömde zeitungen an/ und bate/ weil sie davon ganz nichtes verstunde/ ihre beisitzerin um deren erklärung: die ihr solches auf folgenden morgen versprache/ und damit ihr eine gute nacht wünschte/ nur noch dieses hinzu setzend/ wiedaß Melchisedech/ ihr vetter/ keine grössere irdische freude erleben könte/ als wann er diese heurat mit ihr würde volzogen sehen. Weil nun die Prinzessin diesen König/ der sie erzogen/ über alles in der welt liebte/ als war ihre begierde sehr groß/ etwas zu vernemen/ dadurch sie ihn vergnügen möchte: daher sie die nacht mit ja so grossem verlangen/ als ängstlichem andenken des Cimbers/ zubrachte.

Sobald nun die sonne wieder herfür gebrochen/ schikte sie nach dieser frömden dame/ die ihre lagerstätte bei der Königin von Elam kammerjungfrau/ der Iphis/ genommen hatte. Nachdem sie angekommen/ und auf der Prinzessin bette sich niedergelassen/ fragte sie dieselbe/ mit einer sonderbaren annemlichkeit/ ob ihr auch von ihrem verlobten Prinzen getraumet hätte? Jaelinde beantwortete solches mehr mit seufzen/ als mit worten/ und bate diese dame/ sie ihrer gestrigen zusage erinnerend/ daß sie ihr erzehlen wolte/ was sie zu wissen so sehr verlangte. Ich komme eben deswegen/ (gab diese zur antwort) mich und euren eignen zustand euch kund zu machen/ den ihr ja so wenig als mich kennet;

net: und werde ich bei euch damit nicht geringe verwunderung erwecken. Kein sterblicher weiß solches noch zur zeit / auser mir: und sollet ihr / liebste tochter! nun die erste seyn / deren ich mich offenbare. Wisset demnach / daß ihr des Königs von Salem gemalin / die unglückseelige Eurilinde / allhier vor euch sehet: deren ihr euch schwerlich werdet erinnern können / weil ihr noch gar zu kindisch gewesen / als man von mir und meinem kleinen sohn / dem Adonisedech / gläubte / daß wir auf dem schloße Sion im feuer verbrant und verdorben wären.

Jaelinde wurde / über dieser entdeckung / von solcher freud-verwunderung überfallen / daß sie sich nicht enthalten konte / der nun-erkanten Königin von Salem in die rede zu fallen / mit den worten: Wie! sehe ich vor mir meines liebsten Königs gemalin? ist es möglich / daß sie noch lebe / die der Melchisedech mit unendlicher traur für todt beweinet? Ich wil euch / mein kind! (gabe Eurilinde zur antwort) alles umständlich kund thun / und meinen ganzen lebenslauf euch erzehlen: da ihr vernemen werdet / wie der himmel so wunderbar mich gefüret / wie es euren eltern ergangen / und in was verbindung ihr schwebet; die so heilig ist / daß ihr alles unglück auf euch ziehen würdet / wann ihr die nicht erfüllen woltet. Nachdem sie hierauf sich etwas bedacht hatte / und ihre zuhörerin sehr aufmerksam ersahe / finge sie also an zu erzehlen.

Die Geschicht des Königs Melchisedech und der Eurilinde.

Als der vorige König von Salem / meines Melchisedech herr vatter / mit des Königs Barzanes von

Armenien schwester / der schönen Rameſtris / sich verehlicht / und dadurch / wegen der schwigerschaft mit dem mächtigen König von Ninive / dem weißen Arius / der seiner gemalin schwester / die Sambethis / geheuratet hatte / sich und sein land in großes ansehen und wolstand gesetzet: zeugte er / aus dieser Ehe / sehr viel kinder / unter denen der jüngste sohn nachmals mein ehgemal wurde / den man dazumal / ehe er zur kron kame / den Prinzen Adoniſedech nente. Der große vorzug / den seine brüder für ihm hatten / machten ihn / als er kaum das achtzehende jahr erreichet / das weite suchen: und war der König sein herzvatter zufrieden / daß er seinem glück anderswohin nachziehen möchte. Also wurde er / mit nötigem unterhalt versehen von seiner fraumutter nach Armenien zu ihrem bruder verschicket: welcher ihn wol aufname / und ihm alles gutes erwiese. Der junge Prinz Thogarma / des Königs von Armenien einiger sohn / ob er wol jünger als der Adoniſedech / ware dannoch stäts üm diesen Prinzen / und erwiese ihm anfangs ja so große liebe / als groß hernach seine eiversucht gegen ihm gewesen: maſſen / als die neulichkeit der ankunft dieses vettern vorbei war / die mißgunſt sich hingegen bei ihm einzuſtellen begunte / also daß der Prinz von Salem nichtes thun können / daran der Thogarma nicht etwas zu tadeln solte gefunden haben.

Aus dieser ursache / muste Adoniſedech endlich den hof zu Tosana wieder räumen: da er dan nach Nisibis / zu einem von den weißen Sagen oder Armeniſchen prieſtern / sich begabe. Er kame nach der hand in kundschaft / mit der tochter eines fürnemſten unter diesen prieſtern / die schöne Bliſinde genant / einer witwe des fürſten der Myniader / welcher ein reicher Armeniſcher

scher herr gewesen: von dem sie dan viel landes und große schätze geerbet / und unfern von Nisibis auf ihren landgütern wonete. Seine gute gestalt / und ihre unvergleichliche schöne / verursachte beiderseits eine wolneigung / und ein verlangen / gern beisammen zu seyn / und hierzu keine gelegenheit zu versäumen. Die hohe geburt des Adonisedech / so sich zu seinen schlechten mitteln übel reimte / machte die Blisinde begierig / seinen mangel mit ihrem reichtum zu ersetzen / und durch seinen königlichen stand den ihrigen zu erheben. Ihr beständiges wolthun / neben ihrer sonderbaren annemlichkeit / machte den Prinzen verliebt / ehe er es selbst gewar wurde: und fande sich an beiden seiten kein widerstand / diese anglimmende liebe zu ernehren. Daher sie / nach kurzer zeit / ihrer sachen eins wurden / und durch das band der ehe ihr verlangen vergnügt sahen.

Sie / die an jahren älter als er war / wuste ihm doch so ehrerbietig in allem zu begegnen / daß sie sich im geringsten nicht merken ließe / wie ihre große güter ihr wären / und sie damit dem armen Adonisedech aufgeholfen hätte / sondern sie ließe ihn damit nach eignem gefallen schalten: der dan auch der herrschaft hierüber / bei solcher jugend / sich so bescheidentlich bediente / daß eines an dem andern ganz vergnügt bliebe. Blisinde wurde bald nach der hochzeit schwanger: das dan ihre ehliche liebe noch mehr ergrößerte / zumal Blisinde / von solchem ehe-segen / in ihrem ersten ehestand nichts gewust hatte.

Weil aber selten das ungewitter / auf gar zu hellen sonnenschein / auszubleiben pfleget / als musten auch diese eheleute solchen wechsel erfahren. Dan die Blisinde nicht so bald einer jungen tochter genesen war / da kame ihrem Adonisedech botschaft / daß er / weil seine brüder im

krieg wider die Caphtorim umgekommen waren/ eiligst ins land Canaan/ zu seinem herzvattern/ nach Salem komen solte. Der wehmütige abschied/ den diese eheleute voneinander genommen/zeigte wol an/wie ihnen das herze zuvor sagte/ daß sie einander nicht wieder sehen würden. Also schiede er aus der Myniader landschaft hinweg/ viele von seiner Blisinde bedienten mit sich nemend/ die ihn nach Salem begleiten wolten. Als er aber nahe an Syrien gekommen/ und über den fluß Halis setzen wollen/hatten die schiffere/die ihn überfüreten/ das unglück/daß sie/aus unvorsicht/ auf eine klippe stießen/davon das schiff scheiterte/und sie alle in lebensgefahr gerieten: wie dan auch/ unter allen im schiffe/ niemand als der Prinz von Salem/und ein alter kämmerling der Blisinde/mit dem leben davon kamen/und doch ihrer keiner dieses von dem andern wuste.

Weil nun dieser kämmerling den Adonisedech/ gleich allen den andern/für todt achtete/ als brachte er solche trauer-post der armen Blisinde/wie ihr Prinz so jämmerlich üm sein leben gekommen wäre. Das klagen und ächzen dieser betrübten dame/die sich nun das zweite mal eine witwe gläubte/ist leichtlich zu ermessen. Indem aber sie ihren verstorbenen Prinzen beweinte/ kame derselbe/nachdem er in Syrien/ wegen dieser wassergefahr/ eine langwürige krankheit ausgestanden/ nach Salem zu seinem herzvattern: der ihn dan mit freuden entfienge/ weil/ nach absterben seiner ältern brüder/die hofnung der kron-erbschaft auf ihm bestunde; weswegen er auch den namen Melchisedech/als den gewönlichen zunamen aller Könige von Salem/an sich name. Bei dieser unverhoft-erlangten hoheit/ vergnügte ihn nichts mehrer/ als dieses/daß er seiner Blisinde/für alle das gute/so sie ihm erwiesen/ zur erkentnüs

nis/einſt eine kron auffeſzen konte. Er hatte/ihr ſeinen zuſtand kund zu machen/ ſo bald er in Canaan angekommen/einen eigenen boten abgefärtigt: der aber bei der Bliſinde nicht angelanget/ und hat man niemals erfahren können/ wo er hin verkommen.

Sein innigſtes verlangen nach ihr/ hätte ihn wol ſelbſt nach Armenien gefüret. Weil man aber des Königs ableiben täglich vermuten muſte/ und auf ſolchen fall die regirung ſeine gegenwart erforderte; weil auch der erſt neulich auf den tron geſezte König Beor ihnen viel zu ſchaffen machte/ und er deswegen ſeinen herwattern nicht verlaſſen dorfte: als muſte er ſolche reiſe einſtellen/und notwendig im land verbleiben. Demnach ſandte er den Aſmanath/ einen ſeiner fürnemſten bedienten/ nach Armenien/ ſeine Bliſinde abzuholen: welcher dan ihm fürſezte/dieſe weite reiſe auf das ſchleunigſte zu verrichten. So bald er in Armenien angelanget/fande er iederman frölich über ihres königs heurat: weil/ungefär vor monatsfriſt/ das beilager zu Toſana war gehalten worden. Als er nun fragte/ wer die königliche braut geweſen/ muſte er mit beſtürzung und gröſtem ſchrecken vernemen/ daß die Bliſinde/ die Fürſtin der Myniader/ an den König wäre getrauet worden. Anfangs wolte er ſolches nicht gläuben: befande es aber nur allzu wahr/ als er nach Niſibis kame.

Er ſtunde hierauf lang bei ſich an/ ob er alſofort wieder nach Canaan zu rücke gehen/ oder zuvor dieſe ungetreue Bliſinde anſprechen ſolte. Doch wehlte er endlich das lezte/ und reiſete nach Toſana: da alles/wegen dieſer hochzeit/ noch in vollen freuden ſchwebte. Er muſte aber faſt zwei monden lang verziehen/ ehe er die neue Königin konte zu ſehen bekommen: welche/nach

landsgebrauch / nicht viel unter die leute kame. Doch brachte er sie endlich zu gesichte / als sie einem angestellten großen fest / da die wilden thiere miteinander kämpfen solten / neben dem gesamten Königlichen frauenzimmer / auf dazu bereiteten schaubünen / mit beiwonete. Er hatte sie vorher noch nie gesehen / und muste so schön als leichtsinnig preisen. Doch name er dabei war / daß sie sich gar betrübt gebärdete / und alles gepränge / neben der hohen ehre / die man ihr erwiese / sehr kaltsinnig annahm. Als sie auf den zubereiteten thron sich gesetzet / und neben ihr / die junge Prinzessin Barzine / des Königs base / folgends auch die andere Fürstinnen und hofdamen / sich niedergelassen / drange sich der Asmanath auch mit hinauf: deme man dan / weil er ansehliches wesens und dazu ein frömder war / willig platz machte / damit er alles mol sehen und folgends in der frömde ausbreiten könte.

Wie er nun endlich gerad hinter der Königin zu stehen gekommen / und eine weile dem thiere-streit mit zugesehen hatte / fügte es sich / daß man einen leuen loß ließe / wider den ein leopard kämpfen muste. Als nun dieser streit eine weile gewäret / und der leu endlich matt zu werden begunte / sprange unversehens eine leuin aus dem kasten herfür / und liefe hitzig auf den leopard los: den sie dan bald übermeistert / und also den leuen gerettet. Diß ist ein schönes sinbild (sagte Asmanath) eines tugendhaften weibes / und möchte diese leuin wol ihrer viele schamrot machen / die ihre treu nicht also in acht nemen. Weil er dieses auf Canaanitisch / und wie man zu Salem zu reden pfleget / fürbrachte / wurde die Königin bewogen / hinter sich zu sehen / und den Asmanath zu fragen / ob er von Salem käme? Wie er nun diese frage mit ja beantwortet / und tief dazu geseufzet / sahe

ihm

ihm die Königin sterk in die augen/ und die ihrigen wider willen voll wasser fassend/ fragte sie ihn ferner etwas leise/wie es in Salem zustünde? Also/ (antwortete er/ gleichfalls mit leiser stimme) wie es an einem orte zu stehen kan/ da man in vergeblicher hofnung lebet/ die Blisinde getreu zu sehen. Mich zu sehen? erwiderte sie/ganz bestürzet. Ach! ich habe alles in Salem verloren/was mir daselbst lieb gewesen. Hiermit wandte sie sich zur Barsine/ die ihr etwas zu sagen hatte; doch kehrte sie sich bald wieder zu ihm/und fragte: Ob ihm der Prinz Adonisedech wäre bekant gewesen? Er ware es nicht allein/ (antwortete er) sondern er ist es auch noch/weil er iezt mein herr ist. Wie? (fragte sie ferner/ ganz aus sich selber) ist Adonisedech noch im leben? Er ist es freilich/ (gabe er zur antwort) und solte iezt Blisinde unsere Kronprinzessin heisen/ wan ihre beständigkeit mit meines herrn liebe sich vergliche/ und wan sie/ ihre ehrsucht zu vergnügen/ sowol in Canaan/ als wie iezt in Armenien/ eine kron hätte suchen wollen. Mein Adonisedech/ ist der nicht todt? fragte sie nochmals mit häftiger bestürzung. Wan er todt wäre/ (wiederholete Asmanath) so würde er der qual überhoben seyn/ die ihn überfallen wird/ wan die nie-erhörte untreu seiner Blisinde ihm für ohren kommet.

Als der Asmanath diese worte geredet/ vermochte die arme Blisinde dem schmerzlichen entsetzen nicht ferner zu widerstehen/ sondern gen himmel sehend/ und die hände zusammen schlagend/ fiele sie onmächtig von ihrem tron auf das gerüste: worüber ein allgemeiner zulauf und grosses jammergeschrei entstunde/ also daß der König/ so zu pferd unten am platz hielte/ voll schrecken selber herzurennte/ihr bei zu springen. Wie die frage entstunde/ woher der Königin dieser zustand gekommen/

men/sahen und wiesen die umstehende auf den frömden Asmanath/ welcher mit der Königin heimlich geredt hätte. Er wurde gleich beim kopf genommen/und zu gefängnis/ die Königin aber/ als sie sich wieder ermuntert/ auf das schloß gebracht/ und also diese lust mit einer großen unlust geendet. Der König bliebe stäts um und bei der Königin/ die dan in seiner gegenwart sich/ soviel müglich/ zwange/ und allerhand schein-ursachen ihres übel-aufwesens fürbrachte/unter denen auch war/ daß sie sich schwanger befande. Aber der verliebte König/ hierdurch nur mehr verwirret/ unterließe nicht/ den gefangenen Asmanath etliche mal/in seiner gegenwart/ scharf verhören zu lassen/ und zu befragen/ wo er herkäme/ was sein gewerbe sei/ und was er der Königin betrübtes angebracht hätte? auf welche fragen er so schicklich antwortete/ daß man ganz nichts von der warheit aus ihm bringen konte.

Inzwischen er nun also gefangen lage/ bemühte sich die Königin/ihn heimlich zu sprechen/brachte auch/ durch geschenke und viele verheisungen/ den hüter so weit/ daß er den Asmanath in ihr zimmer zu bringen versprache: der aber nicht ermangelte/ solches begehren der Königin/ dem König anzumelden. Dieser fassete gleich den rat/ hierdurch das geheimnis zu erfahren. Er befahle dem hüter/ den Asmanath zu der Königin hinein zu füren: und er begabe sich heimlich hinter eine tapezerei/da er alle reden ihres gesprächs anhören konte. Asmanath fande die betrübte Blisinde auf einen bette ligen/also entstaltet von ihrer vorigen schönheit/ daß es ihn mühe kostete/ sie zu kennen. So bald sie ihn ersahe/ finge sie ihr klagwesen wieder an/das ihr kaum zuließe/ ihn nochmals zu fragen/ ob dan sein herz noch lebte?

Nachdem er ihr solches bekräftiget/ und in der kürze

seine

seine abschickung/auch wie er es zu Salem gelassen/ berichtet hatte/ sagte sie / tief seufzend: Wehe mir / die ich nun dessen leben muß beweinen den ich als todt so lang betrauret! Ach liebster Adonisedech! was nützet mir dein leben/ nun ich nicht mehr für dich leben kan? Hiemit überwande sie sich / ihr klagen einzustellen / und erzehlte dem Asmanath / wie ihr gemal der Adonisedech ihr todt gesagt / und sie nachgehends von dem König in Aramenien gesehen/ worden: der sich in sie verliebet/ und dem sie/als ihrem König und oberherrn / die heurat nicht versagen dörfen. Weil sie nun ihren liebsten Adonisedech noch im leben wüste/und aber von dem König in Aramenien sich schwanger befände / als könte ihr/ in diesem elenden zustande / nichts als der tod helfen: der ihr den namen einer Ehbrecherin / worzu sie unschuldig geraten / abnemen / und allein / das Armenische und Salemische haus / wieder in ruhe zu bringen vermöchte. Sie wolte auch ihren tod durch gewaltsame mittel befördern / wan sie nicht der unschuldigen frucht verschonete/ die sie noch viel monden zu tragen hätte. Inzwischen begehre sie von seinem herrn nichtes mehr / als daß er seine treugewesene Blisinde beklagen / und alsdan ihrer vergessen möchte.

Der bestürzte Asmanath wuste nicht/was er der Königin hierauf antworten und bei solchen ümständen rahten solte: weil sie ja so stark in Armenien angehalten / als nach Salem gezogen würde. Ich wil auch (fuhre sie fort) den Prinzen von Salem mit dem unglückseligen kinde nicht beladen/welches ich von ihm zur welt geboren: sondern es sol dem König von Armenien verbleiben/der mir versprochen hat/ selbiges in der Myniader land erziehen zu lassen. Ich bitte und wünsche aber nochmals/daß Adonisedech seiner Blisinde / wie

auch

auch seiner armen kleinen Eurilinde/ auf ewig vergessen möge. Hiemit winkte sie dem Asmanath / hinweg zu gehen: der dan wieder in sein gefängnis gefüret wurde.

Der König von Armenien bliebe hierob so betrübt/ daß er wünschte/niemals erfahren zu haben / was ihme nun so schmerzliche unruh erweckte. Die schwangere Blisinde zuverlassen/wiederriete so wol die liebe / als die natürliche erbarmung gegen ihrer leibesfrucht. Dieselbe aber zu behalten/da ihr erster gemal noch lebte/schiene auch wider alle erbarkeit zu seyn. Endlich / nach langem selbstreit/ beschlosse der König / den Asmanath unter die Sagen nach Nisibis zu schicken / und daselbst ewig verwahren zu lassen: damit er nimmermehr/dem Adonisedech / diese zeitung von seiner Blisinde bringen könte. Indessen wolte er seine liebste Königin behalten/ und sich alles dessen unwissend stellen / aber ihren tod im land ausprengen lassen / und also allem besorgenden unheil zuvorkommen.

Dieser raht wurde alsofort ins werk gerichtet / und die tod-gesagte Königin vom ganzen land betrauret. Der König ware stäts in ihrer gesellschaft / ließe sich gegen ihr nichts merken / und erwiese ihr soviel liebkosungen/ daß / wann Melchisedech nicht gelebt hätte/ Blisinde sich für glückseelig hätte achten können. Aber das andenken des Prinzen von Salem / erhielte sie in stäter traurigkeit: daher sie endlich/ als die geburt-zeit heran kame / den geist aufgabe / und den König in den traurstand setzte/dessen er vorher zum schein / für den leuten/sich angemasst hatte.

Von allen diesen dingen/erfuhre nun Melchisedech zu Salem nichtes: der sich / ein ganzes jar hindurch/ mit der leeren hofnung speisete/ daß seine Blisinde ankommen würde. Endlich kame / an ihrer stat/ der Asmanath

manath zurücke: welcher den Armenischen priestern entwischet/und/mit der zeitung vom tode der Blisinde/ nach Salem wieder abgereiset. Es ist unnötig/ des Prinzen schrecken und betrübnis alhier zu beschreiben/ die ihn überfiele/ als er von dem Asmanath alles dieses erfuhre: wie dan so viel unvermutete dinge wol fähig waren/ein so edles herz/als das seinige/in unordnung zu bringen.

Wie aber die vergessenheit die tochter der zeit ist/also erholete sich allgemach sein niedergeschlagenes gemüte/ und unterwarfe sich in gedult dem willen des himmels. Hiernächst richtete er alles sein tichten und trachten auf Göttliche und geistliche dinge/und erneurete/mit bewilligung des alten Königs/ zu Salem und Kiriathsepher alles wieder/ was seine vorfahren/ zu erziehung der jugend/ daselbst angeordnet. Er richtete auch das priesterthum wieder auf/ und begunte selber/ als priester/ dem höchsten zu opfern und zu dienen. Seine schwester/ die verständige Saradine eure fraumutter/wuchse in solcher zeit bei ihm auf/ und dienete ihm/mit zuwachs der jahre und ihres verstandes/ in seinem angestellten Gottesdienst/ mit großem nutzen.

Ich muß aber/mit meiner erzehlung/ mich von Salem wieder nach Armenien wenden/um desto deutlicher alles fürzubringen. Ihr werdet in gedult stehen/ die umstände meiner geburt erst hernach zu vernemen: da euch solche/an ihrem gehörigen ort/ viel angenemer fürkommen werden.

Zu Nisibis wurde/die Prinzessin Thiphabruma und ich/als schwestern/und kinder des königs Barzanes von Armenien/ auferzogen. Weil man uns von jugend auf fürgesaget/wiedaß die Königin/unsere fraumutter/ in unserer zarten kindheit verstorben wäre/ als bekümmerten

merten wir uns nicht üm deren stand oder lebenslauf/ sondern waren zu frieden/ daß man uns sagte/ wie wir des großen Barzanes kinder wären: da wir dan/ nach unserem königlichen stand würdig und geschickt zu leben/ mit allem fleis unsern zuchtmeisterinnen folgten/ und alles so wol annamen/ daß die/ so über uns gesezt waren/ ein genügen daran hatten. Der Prinz Thogarma unser bruder/ ob er wol ungleich älter an jahren war/ fande doch in unser gesellschaft seine zufriedenheit/ und besuchte uns zum öftern/ gleich wie auch die Prinzessin Barsine unsere base: daher/ in unsrem aufwachsen/ es uns an guter gesellschaft und ergezlichkeit nicht gefehlet.

Als nun der schwere krieg/ den wir mit dem Syrern bekamen/ uns überschwemte/ und mit dem König auch das frauenzimmer zu feld zoge: blieben wir beide schwestern zu Tosana/ weil wir zu Nisibis nicht trauen dorften/ und kamen damit in gewonheit/ daß/ als folgends zwischen dem Barzanes und Aramenes fried wurde/ wir am hofe verharreten; sonderlich weil die flucht der Prinzessin Barsine/ die nach Meden sich begeben und alda den König Pharnus geheuratet/ ihre stelle zu ersetzen/ zu unsrem da-bleiben anlas gabe.

Wie wir nun soicher gestalt/ die freiheit und den pracht des Königlichen hofs/ ein jahr lang mochten genossen haben/ kame zu uns die Prinzessin der Philister/ die Andagone/ und brachte mit sich den Prinzen Aramenes: welchen der König von Syrien/ sein herzvatter/ ihr/ als der schwester seiner mutter/ die mit diesem sohn im gebären gestorben war/ zu erziehen übergeben hatte. Diese Prinzessin konte man so schön/ als gottselig/ preisen. Und ob sie gleich sechs jahre älter als wir war/ so erwiese sie sich dannoch so leutselig/ und machte mit uns

eine

eine so verbindliche freundschaft / das wir sie stäts um uns zu haben wünscheten. Ihr vorsatz war / den kleinen Aramenes / zu ihrem bruder / dem Prinzen Ahusath / eurem herzvattern / nach Caphtor zu bringen: weil sie dessen erziehung bei diesem bruder bässer / als bei dem andern / hoffen konte / indem zu Gerar die Königin Egtone / als dem götterdienst ergeben / das kind leicht auf einen irweg hätte verleiten mögen. Dieserwegen / wie auch um einer anderer ursach willen (die allhier zu erzehlen allzu weitläufig fallen / auch zu meinem fürhaben nicht dienen würde) name sie aus Syrien hieher diesen weiten umschweif / und hielte sich bei uns so lang auf / bis sie aus Caphtor / das an unser land anstösset / wegen ihrer dahinkunft / nachricht erhalten konte.

Der Prinz Thogarma / unser bruder / bliebe / bei erziehung dieser schönen Philisterin / nicht ohne entfindlichkeit / der doch bis dahin in stäter kaltsinnigkeit gelebt hatte: und ließe er ihm ihre schöne so wol gefallen / daß er seine ruhe darüber verlore / und ein so eifriger aufwärter der Andagone wurde / als iemals ein liebhaber mag gewesen seyn. Weil sie nicht weniger streng als schön war / als hatte der Prinz nicht den muht / ihr sein anligen selber zu offenbaren: sondern er gebrauchte mich dazu / ob ich gleich damals kaum in das dreizehende jar gehen mochte / in meinung / ich würde ihm am bästen bei ihr dienen können. Ich fande aber diese Prinzessin so widersinnig / des Prinzen liebe anzunemen: daß mir alle hofnung entsunke / etwas angenemes für ihn auszurichten. Weil sie in dem rechten Gottesdienst mich unterwiese / und wol warname / daß ich ihre unterrichte und lehren wol beobachtete / als verhielte sie mir nicht die ursachen / die sie eigentlich antrieben / den Thogarma also zu begegenen / welche dan diese wa-

waren : daß sie keinen abgöttischen Prinzen lieben / noch auch beständig ihr leben in einem solchen lande zubringen könte / da man den wahren Gott nicht verehrte. Ich wandte hergegen ein / wie sie / den Prinzen bekehrend / alle diese betrachtungen verlieren würde: welches sie aber für unmüglich hielte. Damit sie aber dem verliebten Thogarma die gelegenheit / seine liebe durch ihre gegenwart mehr anzufeuren / abschneiden möchte / beschleunigte sie ihre abreise / und zoge nach Caphtor: von dar wir folgends die nachricht erhielten / daß / sowol wegen des kriegs daselbst / als auch anderer ursachen halber / sie ihren zweck / den Prinzen von Syrien alda zu erziehen / nicht erreichen können / und dadurch gezwungen worden / in der Philister land zu ihrem ältsten bruder / dem König Abimelech / sich zu begeben.

Etliche jare hierauf / entstunde der blutige krieg zwischen den Babyloniern und Syrern : da der macht des Belochus zu steuren / der König Barzanes für gut befunde / die Könige von Canaan zum bunde mit dem Aramenes von Syrien aufzusprechen. Hierzu nun füglich zu gelangen / weil man den Belochus sehr fürchtete / dienete gar wol zur schein - ursach / daß der König zeitung bekame / wie sein schwager / der alte König von Salem / verstorben / und der junge Melchisedech seinen vätterlichen tron bestiegen hätte. Diesem nun zu seiner angetretenen regirung glück zu wünschen / schickte er den Prinzen Thogarma selber / diese botschaft abzulegen / und heimlich die besagte bündnis mit anzuspinnen. Dieser übername solches gewerbe um soviel williger / weil er also zu Gerar seine Adagone wieder zu sprechen verhoffte.

Als er nach Salem kame / fande er den neuen Kö-

nig

nig bereits im bunde mit den Philistern / Syrern und Teutschen / und hielte eben zu Salem euer herzvatter hochzeit mit eurer fraumutter: deren er mit beiwonete/ auch nachgehends/wiewol heimlich für seinem herzvattern/ (als der ihn/ weil er ein einiger sohn war/ niemals zu krieg wollen ziehen lassen) unter dem dapfern Ahusath/nach Syrien sich mit zu feld begabe/der hoffnung/ durch diesen feldzug so wol seine ehrsucht als liebe zu vergnügen. Er hatte zuvor seine Andagone zu Gerar gesehen/ ehe er zu krieg ginge.

Inzwischen er aber bei dem bruder seiner schönen sich bedient machte / ware dessen/ gemalin die Saradine/bemühet / zwischen dem Melchisedech ihrem bruder / und dieser Andagone/ eine liebe zu stiften: weil sie dessen einsames leben / welches er nun soviel jare nach seiner Blisinde tod gefüret/ nicht länger ansehen konte. Melchisedech ließe sich durch seiner schwester zureden gewinnen / und als er vernommen / daß Andagone eine wallfart nach dem gebirge Ararat in Armenien angestellet/ da man/ aus andacht / auf diesem hohen gebirge den kasten pflegte zu besuchen/darin sich/nach Gottes befehl/ der Noa mit den seinigen/ auf der grossen weltwasserflut / vor mehr als 500 jaren/ wunderbarer weise erhalten hatte: entschlosse er sich / zwar unbekant und heimlich / auch dahin zu reisen; zumal er ohnedas seine schwester nach Biblis/welche stadt an den Armenischen gränzen liget / zu begleiten hatte/daselbst sie/solang der krieg in Syrien wärete/ ihren aufenthalt haben wolte.

Es muste sich eben fügen / daß/ als meine schwester und ich diese wallfart mit verrichteten / und in gesellschaft dieser gottseeligen Prinzessin unsere zeit auf dem gebirge Ararat zubrachten / ungefär der Melchisedech/ und Thogarma unterwegs zusammen stießen / beide

des vorhabens / nach diesem gebirge zu reisen / und die Andagone zu sehen. Der Prinz von Armenien / kame aus dem Syrischen krieg / welchen zu verlassen / der Ahusath ihme / weil sein herzvatter im hohen alter und wegen seiner in sorgen ware / geraten hatte. Es hatten diese beide / ihres alten grolles / den sie in Armenien vordessen gegeneinander gehegt / vergessen / und hingegen zu Salem grosse freundschaft gestiftet. Demnach vertraute Melchisedech dem Prinzen / wie der Andagone ihm noch-unbekante schönheit ihn bewogen hätte / diese reise zu übernemen / üm / seiner schwester der Saradine einrate folgend / seinen königlichen stammen fortzupflanzen. Was hätte / dem verliebten Thogarma / verdrieslichers können offenbaret werden ? Zumal er besorgen muste / daß Andagone dieses gottseeligen Königs liebe willigst annemen würde. Demnach vollfürete er diese reise mit grosser unruhe : die er aber so ümsig verbarge / daß Melchisedech von seinem anligen nichts merkte / sonderen fortfuhre / seinem unerkanten mitbuler seine liebesgedanken zu entdecken / und bei ihme beförderung zu suchen.

Weil er die Andagone nicht kante / als bate er den Prinzen / ihme behülflich zu seyn / daß er sie / ohn ihr wissen / möchte zu sehen bekommen : der ihme dan solches versprache. Sie kamen auf das gebirge / als wir eben einer opferung nahe bei dem Noa-kasten beiwoneten / so die Andagone angestellt hatte. Weil daselbst viel büsche und gesträuche waren / als kunte der König von Salem und der Prinz von Armenien / ganz unvermerkt / unserer opferung zu sehen : da dan Andagone / ich und Thiphabruma / in einer reihe / für dem altar niderknieheten / und also unser gebet verrichteten. Melchisedech bekame / durch schickung des himmels / mich

am

am ersten in die augen: und eine grosse regung in sich fülend / euch zu lieben / wünschete er / daß ich Andagone seyn möchte. Weil er nun / in solcher seiner entzückung / den Thogarma nicht fragte / war der auch nicht begierig / von selbst seinem mitbuler die Andagone zu zeigen. Nachdem er mit grosser unruhe gewartet / was Melchisedech sagen würde / vermochte er endlich dessen stilles wesen nicht länger an zusehen / sondern fragte ihn / wie Andagone ihm gefiele? Wofern die andere in der ordnung / (antwortete Melchisedech / auf mich zeigend) die Prinzessin Andagone ist / so wird es mir nicht schwer fallen / dem einrat meiner schwester nach zukommen.

Dem Thogarma fiele / bei dieser des Melchisedech erklärung / alsofort eine list ein / ihn zu betriegen / und ihm zu bekräftigen / daß ich die Andagone wäre. Wie nun hierauf Melchisedech seinen schluß fäst gestellet / mich zu lieben / betrachtete er / mit grosser aufmerkung / auch die andere beide / und fragte den Prinzen / um die namen dieser seiner zwei schwestern / sonderlich aber der vermeinten ältsten / so die Andagone ware. Diese erkundigung / machte den Thogarma gleich besorgen / Melchisedech hätte auf die Andagone seine gedanken gerichtet. Demnach ihn ferner zu betriegen / verwechselte er auch dieser beiden ihre namen / wie den meinen / und beredte ihn / daß er die Thiphabruma für Eurilinde / und die Andagone für Thiphabruma ansahe. Hierauf finge Melchisedech tief an zu seufzen / und sahe die vermeinte Eurilinde mit unverwandten augen an: daß also Thogarma in zweifel bliebe / welche unter seinen beiden schwestern den Melchisedech eingenommen hätte. Dessen nun eine erklärung ihm abzulocken / brachte er den Melchisedech aus seinen tiefen ge-

danken

danken / mit dieser frage: Ob ihn nicht / die schönheit der Andagone / fürtrefflich dünkte? Er / so mich für Andagone hielte / gabe mir mehr lobs / als mir zustunde und bekennte dem Thogarma / daß er ganz entschlossen wäre / diese schöne Philisterin zu lieben.

Was konte Thogarma / seiner liebe zum vorteil / gewünschters hören? Und wie er nun / durch betrug dieselbe zu fördern / angefangen / also gedachte er damit fortzufahren: weswegen er gegen dem Melchisedech sich erbote / daß er ihm alle möglichste dienste zu seinem vorhaben leistē wolte. Dieser name solches mit dank an / und redete folgends mit ihm ab / wie er unbekant daselbst verbleiben / und durch seine beförderung die gelegenheit / mit der Andagone in geheim zu reden / absehen wolte. Thogarma fande sich / noch selbigen tag / bei mir ein / und mich höchlich mit seiner ankunft erfreuend / brachte er mir in vertrauen bei / wie der König Melchisedech mit ihm gekommen wäre / des vorhabens / mich zu sehen / und folgends zur ehe zu begehren: worbei er diesen König mir so gut heraus preise / daß ich / die ich diesen bruder als meinen andern vatter liebte / leichtlich überredt wurde / hierin seinem einrat allerdings zu folgen / und des Melchisedech ansprache anzunemen.

Wie er nun dieses bei mir ausgerichtet / kehrte er wieder zu dem König / und sagte ihm: wiedaß die Andagone / aus gewißen ursachen / nicht bekant seyn wolte / daher er viel mühe gehabt / sie dahin zu bereden / daß sie von einen frömden sich sprechen zu lassen / eingewilligt. Es müste aber Melchisedech dieses nicht misbrauchen / sondern sich also in seinen reden mäßigen / daß weder seines noch ihres standes darbei erwānet würde. Hierauf seumte er nicht / den König zu mir zu füren: der dan / bei dieser besuchung / so vergnügt von mir als ich /

von ihm/verbliebe/und war der inhalt unsers gesprächs von lauter hohen und geistlichen dingen; worbei ich so sehr seinen erleuchteten verstand bewunderte / als er mit meinen beantwortungen sich zufrieden bezeugte.

Der begierige Thogarma verlangte / mit der höchsten ungedult / zu vernemen / wie wir einander hätten angestanden. Demnach / sobald Melchisedech mich verlassen / gesellte er sich zu ihm / und vername mit freuden / seine beständige entschließung / mich bis in den tod zu lieben. Folgends forschete er auch bei mir / wie Melchisedech mir gefallen hätte: da dan meine antwort auch also lautete / daß er damit zu frieden seyn konte. Solcher gestalt verstrichen nun etliche wochen / die wir in unsern gezelten auf dem gebirge zubrachten: im welcher zeit Melchisedech öfters bei mir ware / und so vergnügt von seiner Andagone verbliebe / als unvergnügt Thogarma bei der rechten Andagone war / die seine liebe gar nicht annemen wolte. Doch tröstete er sich / mit der hoffnung / durch diesen betrug endlich noch einigen vorteil zu erwarten. Dieser gute fortgang seines betrugs ward hierdurch mit befördert / daß die Prinzessin Andagone / wegen einer bösen zeitung / so sie aus Syrien bekommen / fast von keinem menschen sich sehen ließe / und also hierbei die geringste hinternis nicht geben konte. Es kame auch dem Melchisedech aus Canaan die nachricht / daß es daselbst zu einer unruhe mit dem Könige Beor sich anlassen wolte: worüm er eiligst nach Salem wiederkehren muste / und also desto bässer bei seiner betrieglichen einbildung / die sonst in die länge nicht bestehen mögen / konte erhalten werden. Wie er nun / in Armenien unbekant zu seyn / sonderliche ursachen hatte / als wolte er auch mir / der vermeinten Andagone / nicht sagen / wer er wäre / sondern

von ihm/verbliebe/und war der inhalt unsers ...
den lauter hohen und geistlichen dingen; wor...
sehr seinen erleuchteten verstand bewunderte; ...
meinen beantwortungen sich zufrieden bezeug...

Der begierige Thogarma verlangte ... s
höchsten ungedult/zu vernemen/ wie wir ...
ten angestanden. Demnach/ sobald Meln...
mich verlassen/ gesellte er sich zu ihm/ und ...
mit freuden/ seine beständige entschlieſsung ...
bis in den tod zu lieben. Folgends hette ...
auch bei mir/ wie Melchisedech mir gefallen ...
dem meine antwort auch also lautete/ daß er ...
frieden sein konte. Solcher gestalt verspricht ...
liche wochen/ die wir in unsern gezelten auf dem ...
zubrachten: im welcher zeit Melchisedech ...
ware/ und so vergnügt von seiner Andagone ...
als unvergnügt Thogarma bei der rechten ...
war/ die seine liebe gar nicht annemen wolte. ...
tröstete er sich/ mit der hoffnung/ durch dies...
endlich noch einigen vorteil zu erwarten. ...
fortgang seines betrugs ward hierdurch mit ...
daß die Prinzessin Andagone/ wegen einer ...
tung/ so sie aus Syrien bekommen/ fast von ...
menschen sich sehen lieſse/ und also hierbei die ...
hinterrus nicht geben konte. Es kame auch ...
chisedech aus Canaan die nachricht/ daß es ...
einer unruhe mit dem Könige Beor sich anlieſse ...
worüm er eilloſt nach Salem wiederkehren muſs ...
also desto bässer bei seiner betrieglichen ...
sonſt in die länge nicht bestehen mögen/ konn...
werden. Wie er nun/ in Armenien unbekannt ...
sonderliche ursachen hatte/ als wolte er auch ...
vermeinten Andagone/ nicht sagen/ wer er wa...

dern solches sparen/ bis er wieder zu haus seyn würde: da er/ üm die Prinzessin von Gerar werben zu lassen/ ihm fürgenommen hatte. Also schiede er ganz heimlich wieder hinweg/ nachdem er zuvor von mir abschied genommen/ und zimlich verblümt mir seine liebe zu verstehen gegeben hatte. Er kame endlich/ mit dieser seiner liebe/ wieder nach Salem/nachdem er unterwegs zu Biblis seine schwester Saradine gesprochen/und ihr seine meinung/die er zur Andagone trüge/entdeckt hatte.

Diese Prinzessin reisete bald darauf auch aus Armenien wieder ab/ und zwar voll betrübnis/ weil ihr Syriens elender zustand und unvermeidlicher untergang sehr zu herzen gienge/ und ihr liebster bruder/ der Prinz Ahusath/in schwere gefängnis nach Babel war hinweg gefüret worden. Zu Biblis besuchte sie gleichfals die betrübte Saradine/und tröstete sie/ so gut sie vermochte/über dem unglück ihres gemales. Sie entfienge hingegen von ihr die nachricht/ daß der Melchisedech unbekant auf dem gebürge Ararat gewesen/ sie gesehen und lieb gewonnen hätte. Es bedurfte nicht große mühe/ der Andagone gemüte zu etwas zu bereden/dazu sie von selbsten so geneigt war: massen sie allemal sich vernemen lassen/ wan sie já sich verheuraten solte/ müste ihr gemal dem König von Salem an frömkeit und tugend gleichen. Also vermeinte Saradine für ihren bruder ein grosses auszurichten/wan sie die Andagone/ (welche noch eine gute weile zu Biblis verbliebe) in ihn verliebt machen/ und ihre erklärung zu erlangen/ seine anwerbung zu Gerar über sich nemen würde.

Inzwischen aber Melchisedech/ wegen der unruhe in Canaan/mit vollziehung seiner heurat-werbung etwas verzoge/ war Thogarma immittels in Armenien geschäftig/ das/ so er angefangen/ auch wol auszufüren.

Hierzu

Hierzu erlangte er nun mehr macht und gelegenheit/ indem es der himmel also schickte / daß der König Barzanes starbe/und ihm den thron hinterließe. Er verzoge hierauf nicht lang / mich mit einer ansehnlichen gesandschaft nach Salem zu schicken: da er mich überredte/ als hätte Melchisedech um mich werben lassen. Er schriebe ihm hierbei / wie daß er nun die Andagone dahin vermögt hätte / seine liebe anzunemen / und mit der ihrigen zu erwiedern. Sein obergesandter hatte dabei in befehl/dem Melchisedech eine und andere dringende ursach anzubringen / worum er so eilig verfahren müßen / die Andagone ihm zu schicken. Ihn selber triebe auch die häftige liebe zu der wahren Andagone / sein neu-angetretenes reich zu verlassen und nach Biblis zu reisen / allwo er wüste / daß sie sich noch aufhielte. Er wurde aber von ihr gar kaltsinnig entfangen / und / unangesehen seiner Königlichen würde / nicht bässer / als wie vorhin gehalten.

Ich reisete also / in meiner unschuld / nach Canaan: und der verliebte Melchisedech/ sobald er seiner vermeinten Andagone ankunft innen worden/kame/mit so grosser verwunderung/ als liebe / mir nach Ennon am Jordan entgegen. Der gesandte/als er diese des Königs entgegenkunft erfahren/ließe mich auf eine tagreise zurücke/ und zoge füraus / ihme / wegen dieser meiner unvermuteten ankunft/die notdurft zu berichten. Wie nun dieser ein sehr verschlagener man war / als brachte er des Thogarma ursachen dem Melchisedech so scheinbarlich für/daß dieser König mehr als wol zufrieden war/ und/ von liebe eingenommen / nicht so eigentlich beachtete/ was ihme ein und andern zweifel geben können. Die gröste von den ausgedachten ursachen war / daß der König Abimelech / als bruder der Andagone / diese

Prin-

Hierzu erlangte er nun mehr macht und glück/ indem es der himmel also schickte/ daß der König Janes starbe/ und ihm den thron hinterließe. Er hierauf nicht lang/ mich mit einer ansehnlichen schaft nach Salem zu schicken: da er mich als hätte Melchisedech um mich werben lasse schriebe ihm hierbei/ wie daß er nun die Andag bin vermögt hätte/ seine liebe anzunemen/ und ihrnen zu erwiedern. Sein obgesandter hab bei in befehl/ dem Melchisedech eine und andere de ursach anzubringen/ worum er so eilig wer müßen/ die Andagone ihm zu schicken. Ihn sehe auch die häftige liebe zu der wahren Andagon neu-angenommenes reich zu verlassen und nach Ba reisen/ allwo er wüste/ daß sie sich noch aufhielt. wurde aber von ihr gar kaltsinnig entfangen/ und angesehen seiner Königlichen würde/ nicht höf wie vorhin gehalten.

Ich reisete also/ in meiner unschuld/ nach Cu und der verliebte Melchisedech/ sobald er seiner ko ten Andagone ankunft innen worden/ kame mit g ser verwunderung/ als liebe/ mir nach Emon an den entgegen. Der gesandte/ als er diese des Königs gegenkunft erfahren/ ließe mich auf eine tagreis und zoge fürauß/ ihme/ wegen dieser meiner unve eten ankunft/ die notdurft zu berichten. Wie m ser ein sehr verschlagener man war/ als brachte Thogarma ursachen dem Melchisedech so schein für/ daß dieser König mehr als wol zufrieden wa von liebe eingenommen/ nicht so eigentlich beda was ihme ein und andern zweifl geben können. D eröffte von den ausgedachten ursachen war/ daß König Abimelech/ als bruder der Andagone/ d

Prinzessin nach Babel/ um gnade zu erlangen/ zu geisel schicken wollen: weshalben Thogarma/ aus treuer freundschaft zum Melchisedech/ ihme die braut in die hand spielen wollen/ ehe dieses zu werke kommen können.

Gleichwie nun Melchisedech/ dem König von Armenien sich hierum verbunden erkente/ also entfinge er mich/ den folgenden tag/ mit so unbeschreiblicher freude/ daß seine vergnügung nicht zuließe/ von andren dingen als vom beilager zu reden: massen solches/ noch selbigen abend/ zu Emon vollzogen wurde. Des andern tags/ name der Armenische gesandte gehör bei mir/ offenbarte mir alles/ was ich iezt erzehlet/ und bate mich/ im namen meines bruders/ um unserer treuen freundschaft willen/ daß ich ihm diesen betrug vergeben/ und so lang/ als müglich/ den König meinen gemal darin erhalten wolte: damit er unterdessen die Prinzessin Andagone zu seiner liebe gewinnen könte. Ich wuste/ mein entsetzen hierüber/ nicht zu beschreiben/ und verhönete es mich so sehr/ ein werkzeug dieses betrugs zu seyn/ daß ich lang nicht wieder zu besänftigen ware. Endlich aber ließe ich mich/ weil es nun geschehen/ dahin bereden/ meinen rechten stand und namen dem König zu verschweigen/ es käme dan/ daß er mich selbst hierum fragte: womit der gesandte zufrieden war/ und gleich folgenden tags mit seinem gefolge nach Biblis zu seinem herrn abreisete.

Also bliebe ich nun zurücke/ und entfienge voll unruhe die liebkosungen/ die mir mein gemal erzeigte. Er brachte mich in die Königliche statt Salem/ da wir das schloß Sion bezogen/ und folgends in so vergnügter und friedlicher ehe zusammmen lebten/ daß ich nicht glücklicher seyn können/ wan ich nur Andagone gewesen

wäre.

wäre. So oft der König von den meinigen redte/ schwiege ich dazu still/ und seufzete: welches er dahin deutete/ als nagete es mich/ daß ich/ ohne meiner brüder wissen/ ihn geheuratet hätte. Er zoge aber/ vier monden nach unsrer hochzeit/ auf Gerar: da ich/ wegen meines zustandes/ weil ich bereits schwanger gienge/ mich entschuldigte/ auf dieser reise ihm/ wie er verlanget/ gesellschaft zu leisten. Ich bliebe aber in gröster angst zurücke/ und dorfte nicht erkünen/ dem König/ vor der abreise/ zu entdecken/ daß ich/ nicht Andagone/ sondern Eurilinde wäre.

Als er zu Gerar ankame/ fande er daselbst/ bei dem Abimelech/ dessen brudern/ den Prinzen Ahusath/ und dessen gemalin/ wie auch seine schwester die Andagone/ und den König von Armenien. Weil man dazumal am hof/ wegen des Syrischen unwesens/ in höchster verwirrung schwebte/ und mit der erlösung eures hervattern/ des Ahusath/ aus der Babylonischen gefängnüs zu thun gehabt/ als wusten sie noch nichts von des Melchisedech verheuratung/ zumal solche ohn alle weitläufigkeit war vollzogen worden: und hoffete jederman/ auser dem einigen Thogarma/ Melchisedech wäre darüm hingekommen/ üm die Prinzessin Andagone zu werben. Man unterließe nichtes/ diesen König wol zu entfangen/ üm ihme zu weisen/ daß seine verlangte verbindung mit dem hause Gerar ihnen annemlich wäre.

Wie nun Melchisedech eben bedacht war/ sich zu entschuldigen/ daß er des Königs schwester ohne vorhergehende anwerbung geheuratet/ kame der verliebte Thogarma zu ihm/ und entdekte ihm den betrug/ den er mit ihme bei seiner heurat gespielet: mit ersuchen/ ihme zu vergeben/ daß er/ aus eigner zu der Andagone tragen-

Deil

den liebe/ an deren stat ihm eine andere zugefreiet. Melchisedech / hierüber erschrocken / konte nichts als diese worte herfürbringen: O weh! so ist es Eurilinde/ die ich geheuratet? Der schlaue Thogarma/ hieraus abmerkend/ daß ein sonderbares bedenken mich ihm zuwider machen müste / fande sich gleich darein / und sagte: Es wäre nicht Eurilinde / sondern eine andere Prinzessin aus Armenien/ vom Königlichen hause / die er / an stat der Andagone/ geehlicht hätte. Das erschrockene gemüt des Melchisedech / erholete sich hierauf nach und nach wieder: und weil er mich herzlich und häftig liebte/ als golte es ihm gleich / ob ich schon nicht Andagone ware.

Thogarma erzehlte ihm hiernächst/ wie er diese Prinzessin von Gerar längst geliebet/ iedoch ihre huld nicht erlangen können: und wäre er eben darüm iezt an diesem hof/ bei dem Abimelech üm sie zu werben / und ihm alle seine Armenische macht wieder seine feinde anzubieten. Melchisedech war nicht allein mit diesem allem zu frieden/ sondern er ließe sich auch erbitten / durch entdeckung seiner heurat / dem Thogarma zu der seinigen beförderlich zu erscheinen. Die Andagone lebte inzwischen in voller hofnung/ ihren Melchisedech nun zu bekommen/ und eröffnete der Saradine/ wie sie / ihre doppelte schwägerin zu werden / nicht-geringes verlangen trüge. Als aber diese mit ihrem bruder hiervon sprechen wolte / vername sie mit der höchsten bestürzung von der welt / daß bereits eine andere zu Salem der Andagone stelle bekleidet / und daß / die liebe zu derselben / den Melchisedech der rechten Andagone vergessen machte.

Thogarma / wie abgeredet worden / fande sich bald darauf bei der Saradine auch ein / und beschwur sie

zum

zum höchsten / ihm beizustehen / daß er die Andagone überkommen möchte. Demnach ließe eure fraumutter / die vergnügung ihres liebsten bruders erwägend / und dabei des großen Thogarma vorteilhafte befreundung bedenkend / von ihnen sich überreden / des Armenischen Königs wort bei der Andagone zu sprechen. Ihr herr / der Prinz Ahusath / als er dieses erfuhre / beliebte gleichfals / den mächtigen Thogarma zum schwager zu haben / und eröfnete solches dem Abimelech / seinem bruder: der dan / so wol als alle große von Gerar / diese verbindung der Philister mit Armenien für höchstnützlich erkante. Also kamen sie ingesamt zu der Andagone / und bemüheten sich / sie zu dieser heurat mit dem Thogarma zu bereden.

Weder mein ehmaliges entsetzen / noch des Melchisedech und der andern bestürzung / vergliche sich mit der erstaunung dieser Prinzessin / als sie die betrügliche heurat vernahme / zu der sie den namen herleihen müßen. Sie befande sich ganz auser sich selbst / und konte endlich nichtes / als ihren verbitterten haß gegen dem betriegerischen Thogarma / fürbringen: dem sie auch mit solcher feindschaft auffetzig wurde / daß weder ihre beide brüder / noch ihre freundin Saradine / sie besänftigen konten. Sie zoge auch alsobald von Gerar nach Gaza / mit dem vorsatz / nimmermehr den Thogarma zu sehen / noch auch an einige heurat ferner zu gedenken: wie sie dan auch beides beständig bisher gehalten hat. Der arme Thogarma / voll betrübnis / daß alle seine list so übel ausgeschlagen / reisete wieder nach Armenien. Es ließe auch meinen Melchisedech / das verlangen nach mir / nicht lang in der Philister land verharren / sondern triebe ihn / wieder nach Salem zu eilen: da er so erfreut

ware /

zum höchsten / ihm beizustehen / daß er die Sache
über kommen möchte. Demnach ließe uns
ter / die vergnügung ihres liebsten bruders ein
und dabei des großen Thogarma vorteilhaft
dung bedenkend / von ihnen sich überreden / des
schen Königs wort bei der Andagone zu sprechen
hen / der Prinz Ahusuth / als er dieses erfahren /
gleichfals / den mächtigen Thogarma zum
haben / und eröffnete solches dem Abimelech
der: der dan so wol als alle große von Gerar
bindung der Philister mit Armenien für höchst
erkante. Also kamen sie insgesamt zu der Andag
bemüheten sich / sie zu dieser heurat mit dem
zu bereden.

Weder mein ehmaliges entsetzen / noch
sedech und der andern bestürzung / verursache
erstaunung dieser Prinzessin / als sie die
rat vernam / zu der sie den namen herleihen
befande sich ganz auser sich selbst / und
nichtes als ihren verbitterten haß gegen den
schen Thogarma / fürbringen: dem sie auch
feindschaft auffetzig wurde / daß weder ihre
noch ihre freundin Saradine / sie bestätigen
Sie zoge auch alsobald von Gerar nach
verlag / nimmermehr den Thogarma zu
auch an einige heurat ferner zu gedenken
auch beides beständig bisher gehalten hat.
me Thogarma / voll betrübnis / daß alle
ausgeschlagen / reisete wieder nach Armenien.
auch meinen Melchisedech / das verlangen
nicht lang in der Philister land verharren
e ihn / wieder nach Salem zu eilen; da

ware / mich zu sehen / als mich seine wiederkunft machte.

Aber ach! wie kurz war diese unsre vergnügung / und wie plötzlich verwandelte sie sich in die grausamste unruhe und marter / die jemals zwei treuliebende eheleute mögen ausgestanden haben. Dan / wie mein König zu mir in das zimmer getreten / und mich mit den freundlichsten gebärden ümarmet hatte / verwiese er mir scherzweis / den ihme zugefügten betrug / und sagte: Muste man so der Andagone person fürstellen / da eure volkommene schönheit mächtig gnug war / ohne diesen betrug meine wahl beständig zu machen? Als er hierauf mich geküsset / und meiner errötung war genommen / lächelte er / und sagte ferner: Entsetzet euch nicht / daß ich weiß / wie ihr mich betrogen habet. Mir ist dieser betrug gar angenem / und bin ich dem Thogarma doppelt verpflichtet / daß er also unsere verehlichung angestiftet. Diese worte gaben mir den muht wieder / und sagte ich: Mein bruder hat so wol meiner unschuld / als meines Königs unwissenheit / gemisbrauchet; massen ich nicht eher gewust / daß er mich für die Andagone ausgegeben / als da unsere ehe schon vollzogen war. Meine blödigkeit machte mich sündigen / und bisher verschweigen / daß nicht die würdige Andagone / sondern die glückliche Eurilinde / dem Könige Melchisedech in die arme geraten.

Kaum hatte ich diese worte ausgeredet / da erblassete der König wie ein tuch / und ließe mich aus seinen armen fahren / die hände und augen gen himmel kehrend. Ich / die ich diese schleunige änderung des Königs / einer zugestossenen schwachheit zuschriebe / rieffe gleich üm hülfe / und fassete dem König an / der nun begunte onmächtig zu werden / und also ganz sinlos in mein bette gebracht wurde.

wurde. Die starke mittel / so wir ihm gebrauchten / thäten das ihrige / daß seine verstreute geister sich wieder einfunden. Er wandte alsofort seine augen nach mir / und ließe / mich weinen sehend / die zären auch häufig fließen. Er wolte mir auch kein wort antworten / als ich nach seinem anliegen fragte: inzwischen sein unaufhörliches seufzen für ihn das wort thäte.

Wie nun solcher gestalt die nacht heran gekommen / wolte ich mich zu ihm in das bette verfügen: aber er verbote mir solches / und begehrte / daß ich ihn allein lassen möchte. Dieser grausame befehl bedrängte mir das herz / und wuste ich nicht was ich hiervon gedenken solte. Tausend verdrüsliche einbildungen / waren die gantze nacht hindurch meine gesellschaft: uud schwumme ich schier in tränen / so hoch nahme ich auf / was mir wiederfahren war. Als ich folgenden tags wieder zu meinen König gehen wolte / kame zu mir einer von dessen kämmerlingen / der mir anmeldete: Wie daß der König nicht mehr auf dem schloße Sion wäre / sondern sich in einen palast / der in Jebus läge / begeben hätte / und für gut befände / daß ich auf Sion verbliebe. Ihr könnet gedenken / wie dieses meinen kummer vermehret: massen diese plötzliche veränderung / zumal ich auch schwanger ginge / mir eine fast-tödliche krankheit verursachet / und ich so häftig befiele / daß jederman an meinem aufkommen verzweifelte. Gleichwie ich nun mich ganz und gar dem gram ergabe / also wolte ich auch keine arznei gebrauchen / und verlangte nichtes / als nur bald zu sterben.

Melchisedech unterließe nicht / in diesem meinem elenden zustande mich zu besuchen / und ließe mich eine solche entpfindlichkeit und herzliche liebe sehen / daß selbige bezeugungen kräftiger waren / als alle arzneien / mich wie-

der

der aufzurichten / und hofnung von meiner genesung zu geben. Eines tags / als ich ihn vor meinem bette sitzen sahe / bate ich ihn so beweglich / als es mir immer möglich war / daß er mir doch sagen wolte / was ihn bewogen / auf anhörung meines namens / nicht allein zu erschrecken und gar onmächtig dahin zu sinken / sondern auch so grausamlich mir sein bette und beiwonung zu versagen? Ach Eurilinde! (gabe er mir zur antwort / zugleich einem tiefen seufzer holend) weil ich euch so häftig liebe / vermag ich euch nicht zu sagen / was mein anligen verursachet. Gnug ist / daß ich es allein weiß. Fraget mich nicht mehr um etwas / was ich noch zur zeit euch nicht entdecken kan. Ich habe zwar vermeint / (antwortete ich /) es müste leid und freud unter eheleuten gemein seyn / und also keines für dem andern etwas verborgenes haben. Nun aber dem König gefället / mich dieser sache nicht teilhaftig zu machen / die so ein grosses gemüt niederzuschlagen fähig ist: so wil ich auch nicht mehr darüm fragen / sondern zufrieden seyn / wann ich hoffen darf / daß mein Melchisedech gegen seiner getreusten Eurilinde keinen haß trage / und nur aus herzlicher liebe mir sein anligen verschweige. Dessen seit versichert! gabe mir der König zur antwort / und bückete sich damit zu mir / mich herzlich küssend: welches mich also vergnügte / daß / von dem tage an / es merklich bässer mit mir wurde.

Der König / den dieses hätte erfreuen sollen / bliebe dannoch bis in den tod betrübet. Er war zwar gern bei mir / dabei aber immer so unruhig / daß es schiene / als wann ihn allemal iemand mit gewalt von mir hinweg zöge. Oft gingen ganze stunden fürbei / daß er kein wort mit mir redete / und wie aus sich selber ware. Wann er meinte / daß ich nicht acht darauf gäbe / sahe er

er mich mit unverwandten augen an: die er nachgehends gen himmel schluge/und eine sonderbare herzensqual dabei verspüren ließe. Ich war/mit der weile / dieses lebens so gewonet / daß ich endlich wieder ruhiger wurde/weil ich darbei von meinem König mich immer fort geliebet sahe.

Ich kame endlich mit einem sohne nieder/ der/ nach gewonheit der Prinzen von Salem / Adonisedech genant wurde. Es ließe Melchisedech nicht die geringste freude spüren/ als er diesen sohn sahe / sondern er begrüßte denselben mit seinen seufzern / als wie er täglich gegen mir täte: und schiene es/ als wann dadurch/ daß der ganze hof hierüber seine freude bezeugte / seine qual nur vergrössert würde. Wie nun meine sechs wochen geendet waren / und ich / mit dieser meiner leibesbürde/ auch alles mein krankheit-wesen abgelegt hatte/ finge der König an / mich seltner als sonst zu besuchen/ und sich ie mehr und mehr zu äusern.

Ich name endlich/ auf einrat meiner leute/ den entschluß/ und ginge in einer nacht heimlich in des Königs schlaffkammer: da ich / als er bereits schlieffe / mich in sein bette ihm an die seite legte. Als er nicht lang hernach erwacht/ und iemand bei sich spürte / erschracke er häftig / nicht wissend / wer es wäre. Ich fing gleich an zu reden / und sagte: Ich hätte meinen platz wieder bekleiden wollen/ der mir gebürte / und könte nicht länger also von ihm getrennet leben. Ach Eurilinde! (rieffe er hierauf) dieser platz stehet euch nicht zu: weil ihr hier nicht im ehebette/sondern auf eures vatters lager liget. Auf meines vatters lager? fragte ich voll bestürzung. Ja / Eurilinde! antwortete er mir. Es ist endlich zeit/ daß ihr auch erfahret/ in was grosse sünde und blutschande wir geraten sind: da der grosse Gott verhän-

er mich mit unverwandten augen an: da ich
hängen/ daß ich/ als ein andrer Loth/ mein eigenes kind
berüren/ und zugleich vatter und grosvatter des armen
Adonisedech werden müssen. Erwäget nun/ ob mei-
ne bisherige betrübnis/ mein klagen und seufzen/ nicht
sei billig gewesen/ und ob ein sterblicher/ der nach äuser-
sten kräften sich stäts bemühet/ die sünden zu meiden/
gröber als ich hätte fallen können?

Ich bliebe/ über diesen reden/ ganz bestürzet/ und
wuste nicht/ ob ich warhaftig/ oder nur im traum/ ge-
höret. Ich vermeinte auch/ meiner geburt so gewiß
zu seyn/ daß die geringste einbildung nicht bei mir haf-
ten konte/ ob solte nicht Barzanes/ sondern Melchise-
dech/ mein vatter gewesen seyn. Inzwischen ich nun/
meinen gedanken zuhörend/ stum verbliebe/ stiege der
König aus dem bette/ und einen mantel üm sich wer-
fend/ sezte er sich bei mir nieder/ und als er mich bei der
hand gefasset/ redete er mich ferner also an: Traget in
gedult/ was uns von so hoher hand ist auferlegt/ und
berget allerdings unsere schande/ damit kein mensch er-
fahren möge/ wie es mit uns beschaffen ist. Unsere
ehe/ wie ihr sehet/ ist ungültig/ und darf ich euch forthin
nicht anderst/ als wie ein vatter/ lieben/ wofern wir ver-
hüten wollen/ daß uns der erschreckliche zorn und straffe
des höchsten nicht überfalle. Ach mein König! (antwor-
tete ich mit tränen und ächzen) vieleicht ist dieses nur
also ersonnen/ üm den widerwillen damit zu beschönen/
den man gegen mir träget. Hierauf bestätigte er mir
mit vielen schwüren die warheit dessen/ was er gesaget/
und brachte damit in mich ein solches erschrecken und
grausen/ daß eine onmacht auf die andere mir zustiese
und ich mich halb todt in mein zimmer muste tragen
lassen.

Was ist es aber nötig/ euch alles fürzustellen/ was dieses

diese kentnis bei mir gewirket / und wie gar nicht ich mich darein zu finden wuste / von einer ehefrauen / des Melchisedech tochter / und von einer mutter / eine schwester meines sohnes zu werden: da der greul / den ich für mir selbst hatte / so häftig war / daß ich nichts als den tod verlangen konte. Ich wil nur noch sagen / daß Melchisedech mir hierauf alle seine mit der Blisinde gepflogne liebe erzehlte / und wie er mich mit ihr erzeuget / wie ich nachgehends / am Armenischen hof / als des Baranes tochter erzogen / und von diesem König / aus beständiger liebe zu der verstorbenē Blisinde / stäts für seine tochter gehalten / und von ihme ja so sehr / als die Thiphabruma / die ihm auch diese Blisinde geboren / wäre geliebet worden.

Ich grämete mich nun mit dem Melchisedech in die wette / da bald er mir / bald ich ihme / mit trost zusprechen muste. Es erfuhre aber niemand an unsrem hof / wie es mit uns beschaffen war. Ich verharrete nun in stätiger einsamkeit / auf dem schloße Sion: der König aber hielte hof in Jebus / und kame selten / mich zu besuchen. Ich ließe aber meine gröste angelegenheit seyn / den kleinen Adonisedech wol zu erziehen: und begaben wir beide / der König und ich / uns ganz auf ein geistliches leben / um in stäter reue unsere jare hinzubringen / wegen der unglücklichen heurat / die wir also getroffen hatten.

Als solcher gestalt etliche jare verflossen waren / stieße dem König eine neue traurigkeit zu / durch die zeitung von Gerar / daß seine liebste schwester / eure fraumutter / die Saradine / gestorben wäre. Ihr und Cölidiane / als deren hinterbliebene kinder / kamet darauf nach Salem / da euch der König meiner zucht untergabe: und mochtet ihr kaum das vierte jar erreichet haben / als mit mei-

nen

nem sohn eure kundschaft anginge. Ihr habt euch stäts zusammen gesellet / und ware fast niemals Adonisedech ohne Jaelinde / noch Jaelinde ohne den Adonisedech / anzutreffen. Der König belustigte sich an eurer unschüldigen liebe / und wünschete / daß aus euch beiden / zu seiner zeit / ein par werden möchte. Der Ahusath / euer herrvatter / kame nicht lang hernach / und ehe er mit dem Fürsten Edom nach Caphtor ginge / zu uns nach Salem / und eröffnete uns den wunsch und das verlangen seiner verstorbenen gemalin / ihrer tochter eine in unser haus dereinst verheuratet zu wissen. Er brachte damit zu wege / daß Adonisedech mit euch allerdings verlobet wurde: und schwuren beiderseits eltern / bei dem höchsten des himels und der erden / daß diese heurat gültig seyn / auch unverbrüchlich solte gehalten werden.

Sobald aber der Ahusath wieder hinweg war / finge Melchisedech an zu bereuen / daß er den in blutschande gezeugten sohn an euch verlobet: aus besorgung / daß ihr künftig unglücklich mit einander leben möchtet / weil er schwerlich / wegen seiner trübseeligen geburt / himmlischen segen auf erden erlangen würde. Ich konte nichts darwider sagen / und muste selber diesem armen Prinzen alle zeitliche glückseeligkeit absprechen. Doch stelte ich alles geduldig dem höchsten anheim / und fuhre fort / euch zusammen / nach meinem vermögen / wol zuerziehen.

Nach etlichen jaren / entstunde auf dem schloße Sion eine feuersbrunst / die so schnell überhand name / daß wir den schnell-wütenden flammen nicht zu entfliehen / vermochten. Die von Salem retteten zwar / was sie konten / und zogen euch und die Cölidiane aus dem feuer. Wie sie aber auch mich und den kleinen Adonisedech herausholen wolten / schoße eine

wand zwischen sie und uns ein/ daß unmüglich einiger mensch zu uns gelangen konte. Ich erinnerte mich/ wie Sodom mit feuer war gestraffet worden: bildete mir demnach ein/ daß auch dieses eine strasse des höchsten seyn müste. Demnach bereitete ich mich willig zu meinem für augen stehenden tode: wiewol/ die klägliche gebärden des Adonisedech/ mir das verlangen zu sterben in etwas benamen. Um seinet willen gedachte ich auch auf mittel/ uns zu retten: und als ich ein kellerloch für mir sahe/ sprange ich dahinein/ den Adonisedech auf den armen haltend. Ich ware kaum darunten/ da verfiele das loch mit aschen und maurwerk/ also daß ich/ aus der gefahr zu verbrennen/ nun in noch grössere noht des verhungrens mich gestürzet sahe: daher ich/ für mich und mein armes kind/ einen geschwinden tod/ an stat einer so langen qual/ wünschen muste.

Ich verbliebe in solcher noht/ bis auf den driteen tag: da endlich der himmel mir eine hülfe zuschickte. Es kamen etliche räuber/ unter den aschen und steintrümmern dieses schloßes nach schätzen zu suchen: die endlich auch in diesen keller gerieten. Ihr mitleiden/ neben der hofnung/ mit mir ihren nutzen zu schaffen/ machte sie mir ihre hülfe anbieten/ mich von dannen zu bringen: dan sie waren Araber/ und gedachten mich zu verkaufen. Sie/ als frömde/ kanten mich nicht: massen ich auch nicht für ratsam hielte/ mich ihnen zu entdecken. Ich fassete den schluß bei dieser gelegenheit/ da nun alle welt mich für todt hielte/ Salem zu verlassen: dadurch ich des Melchisedech traurigkeit zu stillen/ und ihme/ anderweit/ und zwar mit der Andagone/ sich zu verehlichen/ anlaß zu geben vermeinte. Wie sie demnach ein und anders von silber und gold in dem verbrannten Sion gefunden hatten/ zogen sie mit uns davon: und

bliebe

bliebe mir von allem nichts in händen/als die urkunden von meines sohnes geburt / welche in etlichen schriften von des Melchisedech hand bestunden / die ich dan mitname.

Meine räuber brachten mich nach Sidon/ da meine schwester Tiphabruma dem König Syphon vor etlichen jahren geheuratet / und ihme schon eine tochter/ namens Orosmada/geboren hatte. Durch viel anschläge brachte ich zu wegen / daß die Königin mich zu sehen bekame/und von meinen Arabern mich und mein kind mit geld erlösete. Wie wir nun also bei ihr blieben/entdeckte ich ihr meinen ganzen zustand/und unterrichtete sie von allem / wovon sie und ich in Armenien niemals etwas vernommen hatten. Ihr mitleiden dienete mir nun zu großem trost / und weil der Sidonische hof für mich viel zu laut war / als wehlete ich Zarpath zu meiner wonung / und nennte meinen sohn Adonias/damit er desto verborgener könte erzogen werden: meinen eignen namen aber behielte ich / weil der sehr gemein war/und viele in Zarpath denselben füreten. Es war nun meine einige sorge/wie ich diesen jungen Adonias wol erziehen möchte.

Nach kurzer zeit / name mir der himmel auch den trost/den ich noch übrig hatte/nämlich die Thiphabruma; welche / in ihrem lezten willen / ihren gemal dahin beredet/daß er mir / die junge Prinzessin Orosmada / zu erziehen nach Zarpath schickte. Es ereugte sich alsofort zwischen diesen beiden kindern eine liebe / die ich bei ihrem zarten alter nicht beachtete. Als aber nachgehends die zunemende jahre diese verborgene glut mehr zu äusern begunten / widerstunde ich derselben mit allen kräften/ und wolte keines wegs zulassen / daß mein sohn einige andere/als euch/lieben solte. Zu dem

ende/und diese beide verliebte von einander zu scheiden/ sandte ich meinen sohn nach Kitim und in die entfernte Inseln/daselbst sich etwas zu versuchen / und diese liebe aus den gedanken zu bringen.

Orosmada wurde inzwischen nach dem Sidonischen hof zurük beruffen / dahin ich/ auf ihr bitten / mitreisete. Weil ich weiß/daß euch die Iphis dieser tagen alles erzehlet / was ferner zwischen dem Adonias und dieser Prinzessin fürgegangen/als wil ich selbiges hier übergehen / und allein was ihr noch nicht wisset / zu erzehlen fortfahren. Ich thäte/ als ich zu Botris mich aufhielte/ein gelübde / auf das gebirge Ararat zu des Noa kasten zu reisen/um daselbst/ für meines sohn wolergehen/ den himmel anzuflehen. Adonias war inzwischen zu Sidon/wie ich diese reise übername. Als ich in Armenien und auf dem gebirge angekommen / fügte es sich/ daß der König Thogarma sich eben auch daselbst befande. Er hatte mich / bereits vor vielen jahren / als todt beweinet. Ich wolte auch/weil ich alle meine ehmalige bekanten meidete / für ihm verborgen beiben: darum bestellte ich mir/ tief im wald / meine wonung/ kame auch früh zu dem kasten / da ich wuste / daß der König sich noch nicht einfinden würde.

Weil er aber mein da-seyn vernommen hatte / als kame er eines tags ganz allein / mich zu sehen. Er erkante mich gleich / ungeacht wir so lange zeit nicht beisammen gewesen. So sehe ich dan (riefe er voll bestürzung/) die Eurilinde noch lebendig ? und gönnet mir also der himmel / euch eure rechte geburt zu entdecken ? Diese wort erinnerten mich meines elendes: daher ich/ für mänge der tränen/nichts antworten konte/ als daß ich mit drei oder vier worten bekente / wie ich ja freilich die unglückselige Eurilinde wäre. Warum

dan

dan (fragte Thogarma) seit ihr unglückselig? Weil meine geburt alhie bekant ist / (antwortete ich) so lässet es sich leicht erraten / was mein klagen verursache. Ich finde aber hierin nichts / (wandte er hiergegen ein) das euch zu trauren ursach geben könte. Ich sahe ihn hierauf an / sonder ein wort zu sagen. Er aber der ja so erfreut war / mich so unvermutlich zu sehen / als begierig / von mir seinen zustand zu erfahren / sezte sich mit mir unter einen baum / und fragte mich / was ich dan von mir wüste?

Ich erzehlte ihm hierauf alles / wie es mir zu Salem und Sidon in etlichen und zwanzig jahren ergangen / und wie ich / wegen der begangenen blutschande mich für aller welt verbergend / mein armseliges leben in der frömde zubringen müste. Thogarma konte kaum sich gedulten / bis ich meine mit vielen tränen benezte geschicht-klage geendet; da er mich ganz frölich anfahe / und sagte: Ihr und der gute Melchisedech habt euch bisher vergeblich betrübet / weil ihr nichts weniger / als seine tochter seit. Hierauf umarmte er mich inniglich / und die augen voll wasser schöpfend / sagte er ferner: Hier sehet ihr euren rechten vatter! nicht Barzanes / noch Melchisedech / sondern Thogarma / hat euch gezeuget.

Ich wurde über dieser unvermuteten guten zeitung ganz sprachlos / und fülete in mir zugleich / die freude / die verwunderung / und die natürliche regung / um den vorzug streiten / nicht wissend / welcher von den dreien ich mich mehr einräumen solte. Diese zeitung war ja so gut / daß ich sie frölich gläuben konte: aber auch so verwunderbar / daß fast der glaube nicht haften wolte. Ich sahe demnach meinen neuen vatter / den ich ehmals als meinen bruder geliebet / begierigst an / und verlangte / durch

durch erklärung dieser worte/ mich in meinem glauben gestärkt zu sehen. Solches vermerkend/ finge er alsobald an/ mir ausfürlich zu erzehlen/ wie es mit meiner warhaften geburt beschaffen war: welches ich dan/ als das fürnemste in meiner geschicht/ euch liebste Prinzessin/ nun auch wiederholen wil.

Ehe der König Barzanes die vermeinte witwe des Melchisedech/ die schöne Blisinde/ ehlichte/ hatte er zuvor in eine andere von ihren schwestern/ welche Eurilinde hieße/ sich verliebet. Weil aber dieselbe allbereit ihre treue dem jungen Thogarma versprochen hatte/ als ließe sie geschehen/ daß sie von ihm auf ein schloß/ so dem Prinzen gehörte/ entfüret wurde. Sie spielten aber dieses mit so grosser fürsichtigkeit/ daß der König niemals das geringste davon inn wurde/ wie sein sohn an der Eurilinde flucht schuldig gewesen. Mitlerweile nun Barzanes/ ihrer vergessend/ ihre schwester die Blisinde ehlichte/ lebten auch diese beide mit einander heimlich in vergnügter ehe: die aber nicht länger wärete/ als wie ich zu leben anfinge/ weil meine geburt dieser meiner mutter tod verursachete. Die Königin Blisinde starbe auch nicht lang hernach/ und hinterließe dem Barzanes eine tochter/ die Tiphabruma: welche dan/ auf des betrübten Königs befehl/ nach Nisibis gesandt wurde/ um alda mit der Blisinde tochter/ die sie dem Melchisedech vorher geboren hatte/ auferzogen zu werden.

Niemand wuste/ wer dieses kind wäre/ welches auch Eurilinde hieße: massen alles/ was mit dem Melchisedech fürgegangen/ in höchster geheimnis gehalten wurde. Als kurz darauf die kleine Tiphabruma gestorben/ wolten die leute/ denen diese kinder zu erziehen anvertrauet worden/ diesen todesfall dem König nicht ankündigen: sondern/ auf einrat des Thogarma/ nachmen

men sie mich/ als dessen tochter/ in die stelle. Es wolte aber der Prinz nicht gestatten/ daß ich die kleine Tiphabruma fürstellen solte/ sondern richtete es in die wege/ weile er bei allen den leuten zu Nisibis mächtig war/ daß die unbekante Eurilinde für Tiphabruma ausgegeben/ ich aber in ihre stelle/ mit behaltung meines namens/ gesetzet wurde. Solcher massen sind wir nachgehends miteinander aufgewachsen/ da iederman die Tiphabruma und mich für des Barzanes kinder/ und für schwestern des Thogarma gehalten: wiewol im werk ich des Thogarma/ und Tiphabruma des Melchisedech/ tochter gewesen.

Alles dieses/ erzehlte mir der König Thogarma mit vielen umständen/ und bezeugte mir dabei seine entfundene große betrübnis/ als er vernommen/ wie ich neben meinem sohn verbronnen wäre: da ihn nichtes so sehr geschmerzet/ als daß ich sterben müßen/ ohne zu erfahren/ daß er mein vatter gewesen. Ich schöpfte hieraus eine unbeschreibliche freude/ indem ich also meinen Melchisedech als seine ehefrau/ und nicht als eine tochter/ wieder lieben dorfte. Ich vergaße im augenblick alles meines leids/ das ich so viel jahre her ausgestanden/ und sorgte nun für nichts mehr/ als wie ich meinen sohn von der Orosmada abwenden/ und meinen Melchisedech mit dieser guten post bald erfreuen möchte: von dem der König mir sagte/ daß er die Andagone nicht geehlicht hätte. Ich verlangte demnach sehr/ aus Armenien zu reisen. Ich muste aber/ meinem neu-erkanten vatter zu gehorsamen/ mit nach Tsana reisen: und erscholle/ diese geschicht von meiner geburt/ in kurzem durch ganz Armenien/ welches dan ihrer viele nach hof kommen machte/ ihrem König/ wegen seiner wiedergefundenen tochter/ glück zu wünschen. Einer von den

alten

alten Sagen / wie auch die wartfrau / so die Tiphabruma und mich erzogen / bekräftigten alles / was mir der König gesagt hatte. Weil nun als die Orosmada den Melchisedech zum grosvatter bekommen / als konte ich um so viel weniger dulten / daß mein sohn dieselbe anderst / als seine schwester / lieben solte.

Demnach eilete ich / so bald ich meine erlassung vom König erlanget / aus Armenien hinweg / und kame so glücklich als frölich nach Sidon zurücke. Ich brachte es endlich daselbst zu wege / daß mein sohn die Orosmada aus dem sin schluge / und hingegen euch / nachdem er euch etliche mal gesehen / ganz verliebt in sein herz einschloße. Er ist nun nach Armenien gezogen / um hülfe wider den grausamen Beor / zu befreiung unsers Melchisedech / anzusuchen: und versahe ich mich täglich / daß er mit einem mächtigen heer ankomme. Er weiß noch nicht / wer er ist: so viel habe ich ihm aber gesagt / daß er ein Prinz sei / und daß die bewerbung um die schöne Jaelinde ihm ein reich zu bringen werde. Hiermit habe ich / so wol seine macht / als seine liebe / aufgefrischet / daß er euch mit der ehrerbietigsten liebe von der welt anbetet / und die Orosmada andern überlässet.

Ich wil nun / meine liebste Prinzessin! auf eurer seite keine solche widerspänstigkeit vermuten / daß ihr den sohn des Melchisedech nicht lieben / oder die kron von Salem / das euch von kindheit auf ernehret hat / ausschlagen soltet. Ich bin vielmehr versichert / ihr werdet unser aller ruhe befördern helfen / und euch zu etwas bequemen / das den Melchisedech / den Ahusath / den Adonisedech / mich und das ganze haus Salem vergnügen kan. Gott zeiget mir ja / daß nimmermehr die unglücks-wogen / die soviel jahre über mich zusammen geschlagen / sich legen sollen: und wird Jaelinde / die tu-

gendlie-

gendliebende Jaelinde / nicht die jenige seyn / die einen neuen sturm erwecke. Lieben / ist ja natürlich: darüm verüble ich euch nicht / eure neigung zu dem Celtischen Fürsten. Aber es stehet hohen personen zu / daß sie ihren willen überwinden. Ich kenne aber eure grosmut / die werdet ihr auch hierin erweisen / und einer neigung obsiegen / davon ihr ohnedas / wegen unmüglichkeit / keine vergnügung zu hoffen habet. Ihr seufzet / liebste Prinzessin! eure tränen reden für euch / und es fället euch schwer / einen unbekanten für einen bekanten zu erwehlen. Ich weiß aber gewiß / wan ihr recht mit euch selbst zu raht gehet / ihr werdet befinden / daß ein liebhaber dem jenigen / der nicht gegenliebet / billig vorgezogen werde.

* * *

Hiermit hörte Eurilinde auf zu reden / und horchete / was Jaelinde antworten würde: die aber einen so häftigen streit in sich entfande / daß sie nicht fähig war / etwas hierauf zu sagen. Sie war innigst erfreuet / die gemalin ihres Königs / den sie mehr als einen vatter liebte / nun zu kennen / auch von dessen einigem sohn und thron-erben nachricht zu haben: sie war aber dabei ganz unruhig / daß sie den Cimber verlassen solte. Ihre Gottesfurcht / neben der waren vernunft / triebe sie zu dem Adonisedech: aber von ihrer blinden liebe / ward sie zu dem Cimber zurücke gezogen. Sie sahe die Königin von Salem so beweglich an / daß deren mitleiden dadurch gröſſer wurde. Sie befande endlich für gut / dieser armen Prinzessin bedenkzeit zu geben.

Als sie aber hinweg gehen wolte / ergriffe sie Jaelinde beim rock / und sagte: Ach liebste fraumutter! sie verlassen mich doch nicht / sondern gönnen mir noch länger ihre angeneme gegenwart. Eurilinde ließe sich hierzu gern

gern erbitten / drunge aber nicht weiter auf ihre erklärung / die liebe gegen ihrem sohn betreffend / sondern finge an / von ihrer lezten gefahr zu erzehlen / da sie / als ihr wirt Abibalus von dem pöbel in Damasco hingerichtet / und nachgehends dessen haus gestürmet worden / mit harter noht entrinnen / und den königlichen schloßplatz erreichen köñen : wordurch ich aber (beschloße sie) zu der vergnügung gelanget / mit meiner liebsten Jaelinde bekant zu werden. Ich vielmehr habe ursach / mich seelig zu preisen / (sagte Jaelinde) daß ich der gegenwart derjenigen / die meinem König am liebsten ist / genossen habe. E. Maj. werden mir diese meine freude leicht zugläuben / wann sie bedenken / daß Melchisedech mich / von meiner kindheit auf / so herzlich geliebet / und von mir hinwieder mit der innigsten neigung ist verehret worden. Ich trage nun auch grosses verlangen nach der Prinzessin Orosmada kentnis / und wünsche / daß sie nicht in dem heidnischen tempel zu Ninive verbleiben möge : wie ich dan / über dieser ihrer entschliessung / mich hoch verwundere / weil ich vermeinet / sie sei / unter so edler zucht / rechtgläubig unterwiesen worden.

Es würde freilich Orosmada / (antworte Eurilinde) wann sie geblieben wäre / wie ich sie zu Zarpath unterrichtet / nimmermehr diesen schluß gefasset haben. Aber der verfürische hof zu Sidon / hat allerhand abgöttische irtumer aufs neue in ihr zartes gemüt gestreuet : doch hoffe ich / daß solche sich mit der zeit wieder verlieren werde. Ich verneme auch / daß der Prinz Tiribaces diese Prinzessin bereits aus den Ninivitischen tempel hinweg bekommen haben. Diesen Prinzen (antwortete Jaelinde) wil man an mich verheuraten : dessen die Königin von Tyro sich deutlich vernemen lässet. Wäre sowol dieser Prinz / als ich hierzu zu bereden / so würde

Oros-

Orosmada hoffnung überkommen / ihren getreuen Adonias / von dem sie so betrieglich / wann ich es sagen darf / getrennet worden / wieder zu erlangen. Ihr habt aber von mir vernommen / (widerredte Eurilinde) daß Orosmada meines sohns schwester tochter ist / und er darüm sie nicht / als seine braut / lieben darf. Und wann schon dieses nicht im weg stünde / so hintert doch das fäste gelübde meines gemales und eures vattern / welches den Adonisedech an die Jaelinde verbindet. Ach wertste Königin! (sagte Jaelinde seufzend) ich bin nicht wert / des Melchisedech sohn zu lieben / sonst würde der himmel nicht verhänget haben / daß ich einen andern Prinzen lieben muß. Adonisedech verlieret ja nichtes / wann er schon mich nicht überkommet / und wird die entbrante liebe leichtlich bei ihm wieder verlöschen / wann er erfäret / wie es mit mir beschaffen ist.

Bedenket euch! bedenket euch! liebste tochter! (sagte Eurilinde / damit aufstehend) und streitet nur dapfer mit euch selbst: sicher! ihr werdet überwinden. Hiemit ginge sie von ihr / der antwort unerwartet / nachdem sie zuvor sie beschworen hatte / niemanden von ihr etwas zu melden. Die arme Jaelinde hinterbliebe in einem verwirrten zustand / daß sie nicht wuste / was sie beginnen solte. Solang sie den Cimber kunte aus den gedanken lassen / fiele ihr nicht schwer / sich zu der heurat mit dem Adonisedech zu bequemen. Sobald aber dieser schöne Celte ihr wieder zu gedächtnis kame / da verschwanden bei ihr alle vernünftige gründe. Mit solchem selbstreit brachte sie etliche stunden zu: bis sie endlich / ihre sorgen etwas beiseit-setzend / sich ankleiden ließe / zu der Königin von Elam / und folgends mit derselben zur Königin von Tyro / ginge. Sie fande daselbst eine allgemeine freude / wegen des mit den Syrern getroffe-

nen waffen-stilstandes / und redte iedermann von des Königs Belochus heurat mit der erkanten schönen Aramena / deren wiederfindung sie dan eifrig wünschten. Die Königin von Tyro hoffete / daß nunmehr die gröste gefahr und unruh fürüber seyn würde: wiewol der Canaaniter macht / wie auch ihres sohns und des reichs Elam zustand / ihre vergnügung hierüber sehr verminderte / wann sie daran gedachte.

Weil / nach getroffenem stillstand / beide feindliche parteien einander freundlich besuchten / als ließe auch der Prinz Dison von Seir bei der Königin sich anmelden / daß er kommen wolte / ihr aufzuwarten. Sie wurden alle begierig / diesen Fürsten zu sehen: weswegen ihm die Königin zurück entbote / daß er kommen möchte / wann es ihm belieben würde. Dieser verliebte Prinz / in hoffnung / von seiner verlornen Aramena daselbst genauere kundschaft einzuziehen / säumte sich hierauf nicht / nach hof zu kommen: da er von dem Cosdron auf das höflichste entfangen / und in der Königin von Tyro zimmer gefüret wurde. Eine schamröte bekleidete seine wangen / als er alle diese damen ins gesicht bekame / die vordessen mit ihme / als mit der jungfrauen Aramena / vertreulichkeit gepflogen hatten. Es entstunde auch / als sie seiner ansichtig wurden / ein allgemeines gemürmel / da eine zur andern sagte: Ob auch aus der Aramena ein Dison werden können?

Nachdem er seine begrüssung / bei den beiden Königinnen / und bei allen Prinzessinnen abgeleget / sagte die alte Delbois zu ihme: Die verwunderung / mein vetter! die ich über eurem veränderten stand geschöpfet / ist bei mir so groß / daß ich darüm nicht weiß / wie ich euch recht entfangen sol; und wäre die nunmehr erkante Königin von Syrien hier zugegen / so solte sie mir sagen / was

was einen so dapfern Prinzen bewogen/ ihren namen so lang zu füren/ und damit sowol götter als menschen zu betriegen. Ich gestehe E. Maj. gern/ (antwortete Dison) daß ich bisher ein betriegliches leben gefüret/ und daß ich darüm billig scheu tragen solte/ vor so durchleuchtigen personen/ die ich damit geärgert/ zu erscheinen. Dörfte ich aber alle ümstände/ die mich hierzu bewogen/ von mir sagen/ welches mir eine grosse ursach verwehret: so solten E. Maj. sehen/ daß ich mehr unglücklich/ als an allem diesem handel schüldig/ gewesen.

Könnet ihr uns dan nicht berichten/ (fuhre die Königin fort zu fragen) wo eure Königin hingekommen? Wir leben/ ihrent wegen (antwortete er) ja so ungewiß auf der Kemuelsburg/ als wie man hier von dem Syrischen König nichtes wissen wil/ welcher eben zu selbiger zeit sich verloren hat. Dieser euer sonderbarer vertrauter freund/ (sagte die Königin/ und hon-lächelte) solte ja billig seiner verlobten braut eröffnet haben/ wo er sich befinde. Und weil ihr nun seinen ehmaligen namen füret/ gleichwie die Königin euren abgelegten namen angenommen: als erscheinet hieraus nicht unklar/ daß sie beide euch ihre geschäfte vertrauen/ und man also billig sich an euch zu halten habe/ wann man von diesen beiden etwas erfahren wil.

Ich bin nichts weniger/ (antwortete Dison seufzend) als ihrer beider vertrautster/ sondern habe leider! von ihnen mehr ungnade/ als gunst/ zu erwarten. Dörfte ich mich deutlicher erklären/ so würden E. Maj. befinden/ daß ich aus dem grund die warheit geredet. Als ein so gut Syrisch-gesinter/ (antwortete die Königin/) könnet ihr nicht anderst thun/ als geheim seyn. Doch hoffe ich/ ihr werdet euch künftig deutlicher erklären/ wann nun mein bruder die schöne Syrerin ihme

wird habeu antrauen lassen. Die Königin von Tyro brachte dieses mit fleiß auf die bahn/ um den Diſon damit zu quälen: weil sie ihn für einen heimlichen liebhaber der Königin von Ninive hielte. Sie wurde auch in dieser ihrer einbildung gestärket / als Diſon hierauf ganz verwirrt antwortete / und nicht undeutlich sein misbehagen über der heurat mit dem Baleus / von deren er wuste / wie sehr sie der schönen Königin zuwider seyn würde / an den tag gabe.

Sie kamen hierauf alle um ihn herum / und machten viel fragens / seinen vorigen Aramenen-stand betreffend: da unter andern die Azura wissen wolte/ wie er doch sein barthaar so wol vertreiben können/ daß man daran sein geschlechte nicht erkennet? Diſon gabe ihr in antwort zu vernemen / wiedaß er/ als er vor dessen in Egypten ein Isis-priester gewesen / von seinen ordensgenossen eine gewisse salbe bekommen / die bis in das dreissigste jar verwehret/ daß kein barthaar herfür keme. Wie er nun / mit dieser und dergleichen beantwortungen/ die gesellschaft nach möglichkeit vergnüget/ name er wieder seinen abschied / des vorhabens / auch seiner mutter brudern den Mamellus/ wie auch den Cimber/ noch anzusprechen.

Als er zum statthalter gekommen / bezeugte der nicht mindere verwunderung / ihn zu sehen: und nun auch in den wahn gebracht / daß er die Königin Aramena von Ninive liebte/ ließe er sich sehr an ihn heraus/ so wol diese seine liebe/ als/ wo diese Königin seyn möchte/ aus ihm zu bringen. Diſon aber ware so bedachtsam im antworten/ daß der statthalter sich daraus nicht beklügen konte: und bemühte er sich / ihn zu bereden/ wiedaß er noch ein Isis-priester wäre / um dadurch allen andern argwan von sich abzulehnen. Mamellus

gläubte

wird haben antrauen lassen. Die Königin brachte dieses mit fleiß auf die bahn/ um den mit zu quälen: weil sie ihn für einen heimlichen der der Königin von Ninive hielt. Er mu in dieser ihrer einbildung gestärket/ als Di ganz verwirrt antwortete/ und nicht unde misbehagen über der heurat mit dem Pola ren er wuste/ wie sehr sie der schönen Königi sinn würde/ an den tag gäbe.

Sie kamen hierauf alle um ihn herum ten viel fragens/ seinen vorigen Aramena treffend: da unter andern die Azara wisse er doch sein barthaar so wol vertreiben könn daran sein geschlechte nicht erkennet? Diso in antwort zu vernemen/ wie daß er/ als er Egypten ein Isis-priester gewesen/ von seine genossen eine gewisse salbe bekommen/ die di dreissigste jar verwehret/ daß kein barthaar wie Wie er nun/ mit dieser und dergleichen da gen die gesellschaft nach möglichkeit vergnüg er wieder seinen abschied/ des vorhabens/ auch mutter brudern den Mamellus/ wie auch den K noch anzusprechen.

Als er zum statthalter gekommen/ bega nicht mindere verwunderung/ ihn zu sehen: auch in den wahn gebracht/ daß er die Königi mena von Ninive liebte/ ließe er sich sehr an so wol diese seine liebe/ als/ wo diese Königin je te/ aus ihm zu bringen. Dison aber wuste sa sam im antworten/ daß der statthalter sich darau bekünen konte: und bemühte er sich/ ihn zu wie daß er noch ein Isis-priester wäre/ um dadur den andern argwan von sich abzulehnen. Mam

gläubte solches gar gern/ weil er nichts lieber wünschte/ und daher vertreulicher mit ihm werdend/ sagte er: Ich verdenke auch nicht mehr/ mein vetter! daß ihr ehmals/ wegen eures gethanen gelübdes/ euch mit meinem haus durch heurat zu befreunden/ so ungeneigt gewesen; massen dergleichen gelübde uns verbinden/ sonder einigen betracht dieselbige zu halten. Dison/ über dieser vermasnung des statthalters sich verwunderend/ lächelte ein wenig/ und sagte: Ich habe ehmals zu Dedan nicht vermerken können/ daß man mein gelübde für so gültig gehalten; und wäre damals die zwang-heurat zwischen der Aramena und mir für sich gegangen/ so wäre ich dadurch an das grosse königliche haus von Syrien beschwiegert worden/ welches mein vetter/ als mein so naher blutsfreund/ zweifelsohn würde gern gesehen haben.

Solches könnet ihr leichtlich ermessen/ (antwortete Mamellus) sonderlich da die ältere schwester nun an meinen König sol vermälet werden: und weiß ich nicht/ was ich wünschen wolte/ wann zu hoffen stünde/ daß ihr diese Prinzessin/ die ehmals meine tochter gewesen/ zur liebe überreden köntet. Dieses sagend/ schauete er dem Dison scharf in die augen: der dan/ sich getroffen findend/ nicht zu seufzen unterlassen konte/ und durch veränderung der farbe zu tag gabe/ daß die erinnerung dieser durchleuchtigen Syrerin ihn gerüret hätte. Mamellus merkte ihm solches wol an/ und als Dison überdas etwas verwirrt antwortete/ geriete er gänzlich wieder auf den ersten wahn/ daß der Prinz von Seir die schöne Königin von Ninive liebte.

Er lenkte demnach das gespräche auf seine vorige lebens-art/ die er bei dieser Königin gefüret/ und fragte nach den ursachen/ die ihn bewogen hätten/ also lang ein

ein weib fürzustellen. Diſon ihme antwortend / bezoge ſich auf ſein gelübde / und berichtete / wie daß er zu dem ende die falſche heurat mit dem damaligen ritter Diſon fürgenommen hätte / um alſo ſonder argwan von hof abzukommen; weil aber nachgehends / des erkanten König Aramenes von Syrien bäſtes / ſein dableiben erfordert / hätte er ſeine meinung ändern / und ſeine heimliche abreiſe einſtellen müſſen. Ihr und der Aramenes / (ſagte hierauf Mamellus) ſeit ſehr gute freunde. Ich möchte aber wünſchen / daß ihr / als ein bluts-freund von Aſſyrien / dem König von Babel hiedurch nicht anlaß gäbet / noch mehr / als bisher geſchehen / das haus Seir zu verfolgen. Die ehre / und viel andere wichtige urſachen / (gabe Diſon zur antwort) reitzen mich / dieſes Königs von Syrien ergebenſter bis in den tod zu verbleiben: und wird es ia dem König Belochus nicht entgegen ſein / daß ich ſeinem künftigen ſchwager meine treue dienſte gewidmet. Dieſes brachte Diſon ſo herzhaft vor / daß Mamellus nicht wuſte / was er von deſſen vermuteter liebe gläuben / und wie er hiebei / ſeinem König zum bäſten / ſich erzeigen ſolte.

Er ließe damit den Diſon wieder von ſich: welcher alſofort nach des Cimbers palaſt eilete. Bei demſelben war das verwirrte verlangen / die falſche Aramena zu ſprechen / nicht geringer / als des Diſons begierde / dieſen edlen Celten zu ſehen / und mit ihme / von gegenwärtiger unruhe / ſich vertreulich zu unterreden. Als ſie zuſammen gekommen / begrüſte Diſon den Cimber mit einem ganz freien weſen: der hingegen / ſich gar eingezogen und verändert anſtellte / nicht wiſſend / wofür er den Diſon halten ſolte. Ich zweifle nicht / mein Prinz / (finge Diſon an zu reden) daß ihr euch verwundert / die Aramena in dieſer geſtalt zu ſehen. Ihr wer-

en weib fürzustellen. Diſon ihme antwortete
ge ſich auf ſein gelübde / und berichtete / wel
dem ende die falſche heurat mit dem damal
Diſon fürgenommen hätte / um alſo ſonder
von hof abzukommen: weil aber nachgehends
kanten König Aramenes von Syrien bitte
bleiben erfordert / hätte er ſeine meinung ände
ſeine heimliche abreiſe einſtellen müſſen. Ja
Aramenes / (ſagte hierauf Mamellus) ſei
freunde. Ich möchte aber wünſchen / daß
bluts-freund von Aſſyrien / dem König von
durch nicht anlaß gäbet / noch mehr / als bis
ber / das haus Ser zu verfolgen. Die
andere wichtige urſachen / (gabe Diſon zu
gen auch / dieſes Königs von Syrien eigen
in den tod zu verbleiben: und wird es ihr
Beſtus nicht entgegen ſein / daß ich ſeiner
ſchwager meine treue dienſte gewidmet. Diſon
Diſon ſo beſchaffen vor / daß Mamellus nicht
er von deſſen vermutter liebe gläuben und
ſeinem König zum beſten / ſich erzeigen ſolte.

Er ließe darauf den Diſon wieder von ſich
alleine nach des Cimbers palaſt eilete. Ihr
ben war das vornehmſte verlangen / die falſche
zu ſprechen / nicht geringer / als des Diſons
Celten zu ſehen / und mit ihme
ruhe / ſich vertraulich zu unterre
gekommen / begrüſte Diſon ihn
einem ganz freien weſen: der hingegen
und verändert anſtellte / daß
für den Diſon halten ſolte. Ich
Diſon zu reden / daß ihr
die Aramena in dieſer geſtalt zu ſehen. Ihr

der ſie aber auch beklagen / wan ihr vernemet / wie mein zuſtand beſchaffen iſt.

Hiemit / als ſie ſich zuſammen geſetzet / und Cimber / ſonder ein wort zu ſagen / den Diſon anſahe / fuhre dieſer alſo fort / zu reden. Ich trage keinen ſcheu / edler Prinz! euch zu offenbaren / wie es mir bisher ergangen: weil ihr einer von den vererautſten meiner Königin ſeit / als wil ſich gebüren / euch deſſen mit-teilhaft zu machen / was deren bäſtes nunmehr erfordern wil. Die liebe / großer Cimber! die mächtige beherſcherin der menſchen / war ſchuld daran / daß ich bisher / der unvergleichlichen Königin von Ninive gegenwart nicht zu verlieren / mein geſchlecht verlaugnet / und dieſe unſchuldige Königin teuſchend / mich ſelbſt mit einbildung einer glückſeligkeit betriegen dörfen. Ich habe aber nach der hand wargenommen / daß / ſonder verletzung der ehre / und ohn fernere beleidigung der unſchuldigen Königin / ich länger nicht mein betriegliches leben füren könte. Als ich demnach den Diſon / meiner ſchweſter rittern / erſuchet / mich durch dieſe vorgegebene heurat von hof zuerlöſen: hat Ahalibama / neben der Timna und Mehetabeel / es ſo geſpielet / daß ich die durchleuchtige Aramena von Syrien zu bette und in meine arme bekommen habe.

O himmel! (riefe Cimber / ihme ganz erſtarret ins wort fallend) Aramena iſt in euer bette und arme geraten? Was für beſtürzung (fragte Diſon) erweiſet der Celtiſche Prinz hierüber / da er doch an dieſer ſchönen kein teil haben kan? Wie / Diſon! (antwortete der erhizte Cimber) habe ich keinen teil an der unvergleichlichen Aramena? Nein warlich / weit gefehlet! ich beſtreite dieſes vor aller welt / daß mir kein menſch hierin

 gen

vorgehen sol/diese göttin mit der ehrerbietigsten häftigsten liebe jederzeit anzubeten und zu verehren.

Diſon bliebe so höchst verwundert/als er niemals gewesen/da er den Cimber also reden hörte/den er kurtz vorher zu seinem vertrautsten erkieset/ und nun für seinen mitbuler halten muste. Sein trotziges bezeigen machte ihn eben auch hitzig: und weil er ihm so hartunter augen gesaget/daß er sein mitbuler wäre/hielte er für eine notdurft/ihme in gleichem thon zu antworten. Ich verdenke keinen/(sagte er) daß man meine göttin anbete: aber deren besitzung werde ich/ bis auf den lezten blutstropfen/ gegen aller welt bestreiten. Nun sein euren armen ist/ (gabe Cimber ganz kaltsinnig zur antwort) könnet ihr zwar alle welt verhönen: ihr werdet aber meinen verzweifelten eifer nicht hemmen/euch das zu rauben/was nicht ihr/sondern ein ander/ verdient hätte.

Das ist zu viel! riefe Diſon/ und zoge damit von leder: das dan alsobald der Cimber auch thäte. Aber ihr leztes lautes wortwechslen/ wie auch das klingen ihrer schwerter/machte etliche von denen/so vor dem zimmer stunden/zu ihnen hinein dringen/und sie von einander bringen. Unter diesen ware Astarinus/ einer von des Mamellus vertrautsten/welcher den ergrimten Diſon/im hinausgehen/ zum Cimber sagen hörte: Bei bäßerer gelegenheit/ wollen wir miteinander besehen/ wer von uns beiden würdig sei/ sie zu besitzen. Weder Cimber noch Diſon ist ihrer würdig! antwortete Cimber. Doch wil ich morgen/ mit dem tag/ hinter dem Isis-tempel deiner warten/ und den kampf wider dich annemen/zu behauptung dessen/ was ich iezt geredet.

Diese worte nun/ welche Astarinus allein beobachtet/hinterbrachte er alsofort/neben dem/was er sonst von

der

vorsachen sol/diese göttin mit der ehrerbietigsten
sinn liebe jederzeit anzuiceten und zu verehren.

Diſon bliebe so bestürtzt verwundert/als er mit
wesen/da er den Cimber also reden hörte/der
vorher zu seinem vertrauten erkuret/ und nun
nen mitbuler halten muste. Sein trotziges
machte ihn eben auch hitzig: und weil er ihm
ter augen gesagt/daß er sein mitbuler wäre/
eine notdurft/ihme in gleichem thon zu antworten
verdenken kanen/(sagte er) daß man meine gün
te: aber deren besitzung werde ich/ bis auf
blutstropfen/gegen aller welt bestritten. Ihr
einen armen ist/(gabe Cimber ganz kaltsinnig
wort) könnet ihr zwar alle welt verhönen: ihr
aber meinen verzweifelten eifer nicht hemmen
zu rauben/was nicht ihr/sondern ein ander
hätte.

Das ist zu viel! rieffe Diſon/und zoge demsel
der: das dan alsobald der Cimber auch thät.
ihr letztes lautes wortwechslen/wie auch das
ihrer schwerter/machte etliche von denen/so vor
nen stunden zu ihnen hinein dringen und sie aus
der bringen. Unter diesen ware Asiarinus/ein
des Mamellus vertrautsten/welcher den ergrim
sen im hinausgehen/zum Cimber sagen hörte:
bässerer gelegenheit/wollen wir miteinander bal
wer von uns beiden würdig sei/sie zu besitzen. Ja
Cimber noch Diſon ist ihrer würdig! antwortete
ber. Doch wil ich morgen/mit dem tag/hinaus
Isis-tempel deiner warten/und den kampf wider
annemen/zu behauptung dessen/was ich itzt gesagt.

Diese worte nun/welche Asiarinus allen beide
et/hinterbrachte er alsofort/neben dem/was er
X

der thür vernemen können/dem Mamellus/und stärkte
ihn damit völlig in seiner einbildung/daß so wol Cim-
ber/als Diſon/seines Königs mitbulere wären. Weil
er nun ohn das in seinem sin/dem Cimber das licht aus-
zuleschen/ihm fürgenommen/solches aber/da jederman
diesen Prinzen liebte und wegen seiner bezeigten heiden-
thaten hochschätzte/öffentlich nicht zu werk richten kon-
te: als gedachte er hierzu dieser gelegenheit sich zu be-
dienen/und so wol den Cimber/als den Diſon/
in den stand zu setzen/da sie seinem König in seiner
liebe keinen eintrag thun könten. Demnach redte
er/noch in selbiger nacht/mit dem haubtman Thy-
son ab/daß er etliche zwanzig man/den Cimber im be-
vorstehenden kampf bei dem Isis-tempel nieder zu ma-
chen/erkaufen solte: da dan er ferner/durch andere hier-
zu bestellte treue leute/sich des Diſons bemächtigen und
ihn nach dem Isis-tempel wolte bringen lassen. Thy-
son/der eine creatur vom statthalter war/besonne sich
nicht lang/seinen ungerechten befehl anzunemen/
und rüstete sich alsobald/denselben aufs bäste zuver-
richten.

Gleichwie aber/die anstalt dieses mordvorhabens/
den Mamellus einen teil der nacht schlaflos zubringen
machte/also überlegten auch Cimber und Diſon/die
ganze nacht hindurch/diese ihnen zugestossene aben-
teur. Der verliebte Cimber wuste sich nicht zu trösten/
daß seine Königin solte in des Diſons und der betrieg-
lichen Aramena arme geraten seyn: und fülete er dar-
um eine doppelte eiversucht/sowol wegen seiner selbst/als
wegen seines freundes Abimelech/dessen getreue liebe
hierdurch geteuschet worden. Wan er sich dieser schö-
nen Königin erinnerte/konte er ihm diese schleunige än-
derung nicht müglich einbilden: und behielte er für sie

die schuldigste ehrerbietung / die ihm nicht zuließe / einiger unbeständigkeit sie zu beschuldigen. Er konte sie aber auch deren nicht unschuldig achten / weil sie nun in des Disons armen lebte. Demnach wurde er / in betrachtung aller ümstände / ganz verwirret / und bemühete sich / diese gedanken aus dem sin zu schlagen: üm zu verhüten / daß er nichts unbilliges von seiner Königin gedenken möchte. Ungeacht aber dieses seines fürsatzes / schallten ihm ohn unterlaß diese worte für die ohren / daß Dison die durchleuchtige Aramena / durch hülfe der Fürstinnen von Seir / in sein bette und arme bekommen hätte.

Tausend seufzer / welche er gen himmel sandte / begleiteten diese schmerzliche erinnerung / wodurch auf einmal / und so gar unvermutet / alle seine hofnung in den staub geleget wurde. Sein eifer hierüber / hatte ihm die bekentnis abgetrieben / die er sonst zu verhelen so sorgfältig gewesen. Weil er dan nun ganz verzweifelt handelte / auch wegen seines freundes des Abimelech / den er so wol / als sich / für betrogen hielte / keiner gedult platz geben konte / als stunde sein herz und sinn auf lauter rache: und tröstete ihn allein dieses / daß er hoffete / den Dison das herze zu durchstechen / welches er / zu einer wonung für die schönste Königin der welt / unwürdig achtete. Sein wüten ließe ihm nicht raum / zu bedenken / ob er etwan hiedurch die schöne Königin betrüben möchte / deren vergnügung er sonst allemal / auch mit hintansetzung seiner ruhe / zu befördern getrachtet: sondern er war allein bedacht / wie er sich und seinen Abimelech an dem glücklichen Dison rächen möchte. Um deß willen name er ihm für / mit aufgang der sonne / einen seiner slaven / die er in Damasco erkauft / auf die Kemuelsburg an den Prinzen von Seir zu schicken / und

und ihme andeuten zu lassen / wie daß er seiner auf dem platz hinter dem Isis tempel warten würde. Er hatte diesen ort hierzu erwehlet / weil solches alda zum heimlichsten geschehen konte / und sie beide sonst so gar immer mit leuten ümgeben waren / daß sie allein miteinander aus der stadt nicht hätten kommen können.

Der Dison hatte inzwischen auch eine unruhige nacht/und wuste sich nicht darein zufinden/daß Cimber seine Aramena lieben solte/da er doch bisher nicht allein so viel zeichen einer liebe zu der schönen Königin von Ninive von sich gegeben / sondern auch selbiger Königin gestanden hatte / daß er die Hercinde liebte. Er war in guter meinung zu ihm gegangen / üm sich mit ihm zu bereden/was massen der nunmehr-erkanten Königin von Syrien zu ihrem reich möchte verholfen werden: dan er nun nicht mehr / ungeacht alles zuredens des Thebah und der andern / üm dieses reich / weil sich die rechte erbin von Syrien gefunden / für sich oder seine Prinzessin sich zu bemühen bedacht ware. Er hatte dieses geheimnis erst erfahren / als die gesandten der Syrischen Fürsten von Acraba wieder zurücke gekommen: welches dan die eigentliche ursache gewesen / die ihn angetrieben / seine gemütsmeinung dem Cimber / als einem so ergebenen freund der Königin von Ninive / zu entdecken. Nun aber dieser ihm so trotzig begegnet hatte/fassete er/neben der eiversucht/die feste einbildung/ der Cimber müste diese verlorne Prinzessin heimlich bei sich haben: daher er so begierig ware / den angebotenen kampf mit ihm anzugehen / daß er kaum des morgens erwarten kunte.

Selbiger war noch nicht völlig angebrochen / da ließe sich des Cimbers slave bei ihm anmelden: welcher ihm andeutete/wie daß sein herr bereits/auf den platz hinter

ter dem Isis-tempel/seiner wartete. Es verdroße ihn/ daß sein feind sich eher als er daselbst eingestellet. Doch färtigte er den slaven mit dem bescheid ab / daß er gleich bei seinem herzn seyn wolte: und nachdem er sich eiligst gewaffnet/ritte er heimlich nach dem tempelplatz/ nur von einem diener begleitet. Weil er den stathalter Mamellus sahe daher fahren / der den geraden weg nach dem Isis-tempel vor sich hatte: name er einen ümweg / damit er nicht von demselben möchte aufgehalten oder behintert werden.

Als er endlich an dem bestimten ort angelanget/ fande er daselbst ein ungleiches gefechte/indem ihrer viele einen einigen ritter anfielen: dessen dapfern widerstand sie gleichwol so entfunden / daß derer etliche schon todt zu seinen füßen lagen. Er bestürzte nicht wenig / als er näher hinzu kommend / diesen für dem Cimber erkante. Indem er nun / ungeacht ihrer feindschaft / ihme beispringen wolte/ fiele dieser edle held/und gabe ihm zugleich einer einen fang / mit den worten: Dieses geschihet/auf befehl des Fürsten Disons von Seir. Dison/ solches hörend/ widerredte dem böswicht / und sezte damit ganz wütend in diese mörder / üm den Cimber zu rächen. Aber in dem augenblick sahe er sich von einem neuen haufen überfallen / welcher hinter einem gemäur herfür brache/die dan alle rieffen: Man solte diesen mörder des edlen Cimbers gefangen nemen. Dieses geschahe auch / ungeacht seines dapfern widerstandes / nicht allein ihm/sondern auch denen übrigen/die den Cimber überfallen hatten.

Sie füreten sie nach dem tempel der Isis / da Mamellus / als wan er ungefär käme / ihnen begegnete/ und sie anhaltend / sich unwissend und bestürzt anstellte/als man ihm sagte/daß sein schwester-sohn/ der Dison/

son / den Cimber hätte lassen niedermachen. Wie / Dison! (redete er ihn ganz ernstlich an) verleugnet ihr also das haus / daraus ihr entsprossen / und begehet eine solche unthat / die eurem namen einen ewigen schandflecken anhängen wird? Gläubet dan mein vetter / (antwortete Dison / voll ungedult) daß ich solcher beschuldigung könne fähig seyn? Hiemit verwehrten ihm alle die andern / weiter zu reden / und beteureten einmütig / daß er schuldig wäre.

Mamellus / üm allen diesen dingen einen bässern schein zu geben / begabe sich ganz betrübt von der strassen / in einen nebenhof des tempels / und ließe dahinein / sowol den Dison / als seine angegebene helfere / neben seinen anklägern / kommen: da / in dieses unschüldigen Fürsten gegenwart / die andern ihre schuld bekanten / daß sie / den Cimber zu ermorden / sich von dem Dison hätten erkaufen lassen. Wie nun ein grosmütiges herz nichts weniger / als solche ehrenrürige beschüldigungen / vertragen kan / als vermochte Dison solches auch nicht zu erdulten / sondern erwischte ein schwert von den ümstehenden / und machte damit den nächsten von denen nieder / die diese lügen von ihm sagen dorften. Mamellus erfreute sich heimlich hierüber / weil dieser entleibte eben der Thyson war / welcher allein üm seinen anschlag wuste. Er bezeugte aber öffentlich sein missfallen hierüber / und befahle / den rasenden Dison / wie auch diejenigen / die man mit ihm beschüldigte / zu binden / und den entleibten Thyson hinweg zu bringen. Es wurde hierauf / in dieses armen Prinzen gegenwart / den andern anwesenden geld gegeben / und ein mehrers noch versprochen / daß sie diese seine mordthat verschweigen / und / zu rettung seiner ehre / ausspreng en solten /

es wäre sowol der Diſon/ als der Cimber/ niedergemacht worden.

Nachdem er dieſe damit erlaſſen/ und die andern/ ſo hierzu geholfen/ in eine heimliche gefängnis hinfüren laſſen/ behielte er den gebundnen Diſon allein bei ſich/ welchen er gar beweglich anſchauend/ alſo anredete: Ihr ſehet/ Diſon! wie ich bemühet bin/ eure ehre/ als welche die meinige mit iſt/ zu ſchützen/ indem ich dieſen meinen leuten/ ſowol durch geſchenke/ als durch bedrohungen/ das maul geſtopfet/ niemanden zu ſagen/ was ihr begangen habet. Euren tod ausſprengen zu laſſen/ habe ich für gut befunden: weil ich mir nicht einbilden kan/ daß ihr von nun an/ mit ſolchem ſchandflecken in der welt zu leben/ mehr begehren werdet. Ja/ grauſamer vetter! (fiele ihm der Diſon in die rede) iſts möglich/ daß ihr mich könnet für einen ſo ehrloſen menſchen anſehen? Gläubet mir---- Ha/ Diſon! (ſagte Mamellus/ ihn nicht ausreden laſſend/) dieſes iſt nicht der weg/ die ehre wieder zu erlangen/ wan man es auf das verleugnen ſetzet. Ach nein/ unglückſeeliger Fürſt! ihr müſſet von nun an der welt abſterben/ und in dieſen tempel euch verſchließend/ auch eurem ehmaligen gelübde folgend/ die übrige tage eures lebens allhier zubringen. Dieſes iſt das einige mittel/ womit euch kan geraten werden: und entſchlieſt euch nur bald gutwillig hierzu/ ehe mit euch etwas anders fürgenommen werde.

Wie? (ſagte Diſon) ſol ich mich/ gleich einem/ der ſeine ehre verloren/ für der welt verbergen/ und in dieſen tempel mich verſchließend/ alle gelegenheit verſeumen/ meine unſchuld vor den tag zu bringen? Worin kan dan eure unſchuld beſtehen/ (fragte Mamellus) da die ſchuld ſo klar erſcheinet? Ich ſehe aber wol/ daß bei

euch die güte nichts verfangen wil: darum werde ich gezwungen/ die gewalt zu gebrauchen.

Hiemit/ ungeacht alles widersprechens des schier rasenden Prinzens/ ließe Mamellus die obersten unter den Isis-priestern für sich fordern/ die in Egypten den Dison bei sich in tempel gehabt: welche auf des statthalters befragen/ ob sie nicht diesen ihren entlaufenen priester kennten? sich seiner gleich erinnerten/ und anfänglich eine freude/ nachgehends eine bestürzung wegen seiner bande/ lezlich aber einen unwillen über seiner ungebärde/ und (auf des Mamellus bericht) über seinem begangenen mord/bezeugten. Sie weigerten sich lang/ einen solchen mörder in ihren heiligen orden einzunemen. Als aber Mamellus aus seiner habenden macht/ die bei ihnen sehr viel golte/ ihnen zuredte/ bewilligten sie endlich/daß Dison in ihren tempel aufgenommen werden/ zuvor aber allen ihren ordnungen und gebräuchen/ die gefängnis und harte reinigungen für seine begangene übeltaten auszustehē/ sich unterwerfen solte/ und eher nicht zu ihren opfern zugelassen werden könte. Der statthalter bestätigte alles dieses/ doch daß sie seines lebens verschonen solten/ welches er diesem armen Prinzen noch gönnte. Also muste Dison leiden/ daß man ihn mit gewalt in ein finsteres gewölbe schleppte: alda man ihm die weltliche kleider abname/ hingegen einen härinen sack anzoge/und also ihn/ sein elend zu betrachten/allein verließe.

Mamellus/ nachdem er also seinen zweck erreichet begabe sich wieder nach dem schloße: da ihn unterwegs die Syrer/ so ihm begegnet/ freundlich grüßeten/ und/ in hofnung des friedens/ ihm alle ehre erwiesen. Jederman vermeinte/ er hätte/ seine andacht im Isis-tempel abzulegen/ diesen heiligen ort so früh besuchet. Er

aber

aber / so dißmal nicht betens halber daselbst gewesen / verfügte sich sofort nach der Königin von Tyro palast / und berichtete sie / nicht sonder bezeigung eines grossen leidwesens / wie er gleich iezt erfaren hätte / daß Cimber und Dison / unferne von dem Isis-tempel / wären nidergemacht worden. Das mitleiden / so allen hohen personen angeboren / rürete dermassen das herz dieser Königin / daß sie nicht aufhören konte / diese beide dapfere helden / und sonderlich den Cimber / zu beklagen: worinn ihr auch alle anwesende gesellschaft leisteten.

Das gerüchte hiervon / kame bald darauf auch in der Königin von Elam palast: da dan die arme Jaelinde mit tödlichem schrecken überfallen wurde / als ihr so plözlich dieser elende tod ihres liebsten Cimbers zu ohren kame. Die allgemeine tränen der andern / machten die ihrigen sonder argwan fließen / und hielte man das an ihr für eine würkung der bloßen erbarmnis / was in der that ihre herzliche liebe verursachte. Als auch Eurilinde solches erfuhre / beklagte sie / daß / das unglück eines so grossen heldens / der Jaelinde ruhe und ihr verlangen befördern sollen: weswegen sie auch hierüber / an stat der freude / sich betrüben muste.

Jederman ware nun begierig / die umstände von dieser greulichen that zu wissen: und weil ihrer vielen bekant war / daß den vorigen abend einige harte wortwechselung zwischen dem Cimber und Dison sich begeben hatte / als wurden tausend geschichten / hiervon erdichtet; die aber mit der warheit nicht einstimten. Der statthalter befahle / nach den beiden leichen zu suchen / und des Disons körper den Syrern auszuliefern: wiewol er wuste / daß sie diesen nicht antreffen würden. Die abgeschikte fanden daselbst eine grosse mänge volkes versamlet /

aber / so dißmal nicht bemts halber dessh
verfügte sich sofort nach der Königin von de
und berichtete sie / nicht sonder bezeugung
leidwesens wie er gleich itzt erfahren hätte / da
und Dison / unserme von dem Fürsten
der worden. Das mitleiden / so
personen angehören / rührete dermassen das
Königin / daß sie nicht aufhören konte
darüber bede und sonderlich den Cimber
worüber ihr auch alle anwesende gesellschaft

Das gerüchte hiervon / kame bald darau
der Königin von Elam palast: da dan die
de mit tödlichem schrecken überfallen wurd
gleich dieser elende tod ihres liebsten Cimbers
kame. Die allgemeine tränen der ander
die ihrigen sonder aranwan flussen / und bete
an ihr eine würkung der bloßen erbarmn
der that über herzliche liebe verursachte. Als
mande solches erfuhr / beklagte sie / daß / der
aus so grossen heldens / der Jaelinde ruhe und
kungen bereichern sollen: weswegen sie anst
an statt der freude / sich betrüben muste.

Jederman ware nun begierig / die umst
dieser greulichen that zu wissen: und weil ihme
kant war / daß den vorigen abend einige
wechslung zwischen dem Cimber und Diso
den hatte / als wurden tausend geschichten
dichtet: die aber mit der warheit nicht einstim
sturhalter befahle / nach den beiden leichnam
und des Disons körper den Syrern auszuli
wolte / wuste daß sie diesen nicht antreffen würde
abgeschickte / sondern daselbst eine grosse mänge

samlet / und hatte man die körper aller der erschlagenen in den fürbeifliessenden strom geworfen.

Wie große klag aber / über den Cimber / die Ass syrer füreten / so ware es doch nichts / gegen dem allgemeinen trauren der Syrer in der stadt und auf der Kemuelsburg / um daß sie ihren feldherrn / den Diso / auf so frömde weise verloren hatten. Insonderheit aber war die arme Ahalibama gar nicht zu trösten / als sie diesen tod ihres einigen bruders erfuhre. Die viele onmachten / die ihr in dieser angst zustiessen / verhielten erstlich ihr klaggeschrei. Als sie aber zu bette gebracht / und mit allerhand diensamen mitteln / durch die ebenfalls trostlose Timna und Mehetabeel / wieder ermuntert worden / schüttete sie ihr betrübnis in den kläglichsten worten aus / und fürete so traurige gebärden / daß das grausamste herz dadurch hätte mögen zu mitleiden bewogen werden. Dieses allein war noch übrig / grausamer himmel! (sagte sie) deine wut völlig über mich auszuschütten. Du hattest nicht genug / daß du mir meinen Elieser genommen / meines hauses untergang mir gezeiget / mich aus meiner lieben Königin gunst gesetzet / meine freundin mich verlieren und alle meine anschläge rükgängig gemacht: sondern ich muste auch noch diesen herzensriß fülen / und meines liebsten bruders verlustig werden. Ach Diso! wie übel habe ich dir gerahten und für dich um die Syrische kron geworben / da du allhier nicht den kron / sondern dein grab gefunden? Verflucht / verflucht müsse seyn die stunde / darin mir diese betriegliche hochzeit zu sinn gekommen! und wehe mir! daß ich dich nicht von hinnen / von diesem unglücklichen ort / habe hinweg ziehen lassen.

Als sie in solchen klagen begriffen war / kame der alte Thebah dazu: welcher aber fähiger ware / trost zu

holen / als auszugeben. Ach Thebah! (rieffe Ahalibama/als sie seiner ansichtig worden/) wo ist nun unser König von Syrien? Wir sind seiner nicht wert gewesen / (antwortete er) darum haben ihn die götter uns entzogen. Ach weh! (sagte die trostlose Prinzessin/) warüm darf ich ihme nicht nachfolgen? Was hält mich/ diesem jammerleben gute nacht zu sagen? Hiemit befiele sie von neuem mit so gefärlichen onmachten/ daß die / so zugegen waren/ besorgten/ sie würde ihnen unter den händen sterben.

Weil man die ruhe für sie zum nüzlichsten erachtete/ ginge Thebah wieder von ihr: welcher allbereit/ so betrübt und ertäubt er auch war / einen neuen raht für Syrien ersonnen hatte. Er ginge zu den Syrischen Fürsten: die er alle ganz bestürzt fande / weil sie täglich soviel neues erlebten / indem ihr König und dessen schwester so seltsamer weise sich verloren/ und nun ihr feldherr/neben dem Cimber/unwissend/ wie und durch wen / ümgekommen ware. Der kluge Thebah suchte zuvor mit dem Elihu allein zureden: dann er/ weil der Dison nun todt war/ den Syrischen Fürsten die wahre beschaffenheit ihres Königs zu entdecken/ für notwendig erachtete.

Der Husan und Arsas begaben sich aus der gesellschaft/ die Königin Aramena heimlich zu besuchen/ und diese zeitung ihr zu hinterbringen. Als sie im tempel angelanget/ fanden sie die schöne Königin/ ihre zeit zu kürzen/ in dem buch Jezirah lesen / welches ehmals Arsas aus Canaan ihr mitgebracht hatte. Sie ergezte sich also mit des erleuchten Abrahams herlichen schriften/ als Husan mit dem Arsas hinein trate/ und/ nach abgelegter entschüldigung/ daß er ihr den vorigen tag nicht aufgewartet/ den tod des Cimbers und des Disons anbrachte.

holen / als auszugeben. Ach Ehebah! (sa-
dama / als sie seiner ansichtig worden / meinen
König von Syrien? Wir sind seiner nicht wer-
sen / (antwortete er) darum haben ihn die Göt-
entzogen. Ach weh! (sagte die trostlose Jem
warum darf ich ihme nicht nachfolgen? We
mich / diesem jammerleben gute nacht zu sagen?
befiele sie von neuem mit so gefährlichen umstä
die / so zugegen waren / besorgten / sie würde ihr
den bälden sterben.

Wen man die ruhe für sie zum nützlichsten e
ginge Ehebah wieder von ihr: welcher allbe
trübt und erdäubt er auch war / einen neuen
Syrien ersonnen hatte. Er ginge zu den F
Fürsten: die er alle ganz bestürzt fande / we
lich soviel neues erlebten / indem ihr König
schwester so seltsamer weise sich verloren hatte
feldherr / neben dem Cimber / unwissend / wie
ben / umgekommen ware. Der kluge Ehe
zuvor mit dem Ethu allein zureden: dann e
Dison nun todt war / den Syrischen Fürsten d
beschaffenheit ihres Königs zu entdecken / für n
erachtete.

Der Husan und Arsas begaben sich aus
schaft / die Königin Aramena heimlich zu beko
diese zeitung ihr zu hinterbringen. Als sie in
gelangt fanden sie die schöne Königin / ihr ge
zen in dem buch Jezirah lesen / welches ehmals
aus Canaan / ihr mitgebracht hatte. Sie empfi
mit des erleuchten Abrahams herlichen Ge
als Husan mit dem Arsas hinein trate / und
gelegter entschüldigung / daß er ihr den vermah
ufgewartet / den tod des Cimbers und des Di

anbrachte. Ihr entsetzen hierüber war so häftig / daß ihre schöne wangen allen glanz verloren / auch ihr die sprache benamen: daher sie den Husan nicht zu fragen vermochte / wie dieses unglück sich begeben hätte. Arsas / deme bewust war / in was vertrauter freundschaft der Cimber mit ihr gelebet / daher er ihr entsetzen nicht bewundert / bekräftigte diese zeitung / und erzehlte ihr ferner / was ihme von dieser traurgeschicht bewust war.

Gerechter himmel! (sagte endlich die Königin) wie hast du können zugeben / daß dieser held / der der welt so nützlich war / ihr so zeitlich und so erbärmlicher weise müßen entzogen werden? teileſt du dan ümsonst so seltene gaben aus / daß dieselben / ehe sie viel gutes gewirket / zu dir wiederkehren müßen? Hiemit ließe sie ihre teure zären mildiglich fließen / und achtete sich höchst unglücklich / daß sie und ihr Abimelech einen so treuen thätigen freund verloren hatten. Und wiewol sie seither über den Dison gar unlustig gewesen / so muste sie doch auch dessen ermordung schmerzlich entfinden: und ware ihr ihre ehmals-vertraute Aramena inzwischen nie so sehr in den sin gekommen / als nun / da sie deren tod erfahren muste. Als sie nun endlich diesen unmut in etwas überwunden / und wieder fähig worden / von andern dingen zu reden / fragte Husan / ob sie sich entschlossen hätte / nach Sepharvaim zu reisen? Ihre antwort war: Sie wolte seinem raht in allem folgen / und es sei nun in Damasco nichtes mehr übrig / das sie halten könte. Auf diese erklärung / ward abgeredet / daß Husan und Arsas mit den Niniviten in Damasco heimlich sich besprechen / und sie dahin vermögen solten / nach Sepharphaim sich zu wenden. Es wurde auch für nützlich erachtet / daß die Königin zuvor den Tharsis / wie auch den

den Barzes/fürlassen solte: damit sie/des Husans und Arsas worten/ desto fäster gläuben möchten.

Nach dieser abrede verliessen sie die Königin: welche/ ihrer betrübnis bequemer nachzusinnen/ in den garten/der an ihr wonungs-zimmer stieße/sich begabe. Der vorsichtige Abdastartus/ hatte seinem andern heimlichen gast/dem vermeinten König von Syrien/ welcher in eben diesem gebäude aufbewahret wurde/ wegen seines übelaufwesens/erlaubet/ dieses gartens sich auch zu bedienen: damit die frische luftschöpfung seine baufällige gesundheit wiederbringen möchte. Er ließe ihn aber da hinein gehen/ wann die Königin zu abends tafel hielte: weil alsdan kein mensch im garten sich befande/ und auf der seite/ da die Königin wonete/ alles verschlossen war. Wie demnach dieser abend angekommen/und Abdastartus vermeinte/daß die Königin/ nach ihrer gewonheit/ beim essen seyn würde/ließe er den Aramenes mit dem Tirzis in den garten gehen/ und eilete folgends nach seinem zimmer: weil ein bedienter von seiner schwester/die in Damasco wonete/ bei ihm sich anmelden lassen/den er ungesäumt anhören muste.

Die betrübte Königin/so dißmal/ um allein zu seyn/ nicht speisen wolte/hatte allen ihren leuten befolen/ ihr nicht zu folgen/und ließe sich bei einem wasserfall nieder: dessen herab-regnende tropfen sie mit ihren zären vergliche/ und daher diesen ort/ für allen andern im garten/ ihr belieben ließe. Weil die verkleidte Aramena/ mit ihrer Tirza/ diesen ort auch zu erkiesen pflegte/ als namen sie ihren weg gerad darauf zu. Diese Prinzessin erkante alsofort ihre schwester/die Königin von Ninive: auf die sie dan mit höchster freude zulieffe/ und sie ümarmete/ ehe sie sich dessen versehen können. So groß aber ihre freude/so häftig war der Königin entsetzen/ sich

in

J. Franck fe.

in eines mannes armen zu sehen. Indem sie aber von ihm sich losreissen wolte/ ersahe sie den schönen Dison/ welcher nunmehr für ihren bruder Aramenes erkant worden. Ach/ mein bruder! (rieffe sie/) finde ich euch hier/ und gönnet mir der himmel/ euch zu solcher zeit zu sehen/ da ich mich alles menschlichen trostes beraubt achtete. Ja/ liebste schwester! (antwortete diese Prinzessin/) die götter machen mich so glücklich/ daß ich euch nunmehr kan eine schwester zeigen/ die bisher/ wiewol gegen ihrem willen/ um euer königreich sich annemen müssen. Wie/ mein bruder! (widerredte die bestürzte Königin) was sagt ihr mir von einer schwester? Hier stehet dieselbe/ (gabe sie zur antworte) und bin ich nicht Aramenes/ welchen vorzustellen/ der Thebah und die Fürstinnen von Seir mich überredet/ sondern die jüngere Aramena/ die der Diana sich verlobet/ und bisher für des statthalters von Syrien tochter gehalten worden.

Die Königin/ so für verwunderung noch nicht gläuben konte/ was sie hörte/ verlangte alles dieses umständlicher zu wissen: worinn ihr dan die Prinzessin ein völliges gemügen gabe. Sie erzehlte ihr nach der länge/ alles/ was ihr begegnet: wie sie anfangs/ als ritter Dison/ beim einzug in Damasco/ einer Syrischen Fürstin in die hände geraten/ und sie überredet/ daß sie Aramenes wäre/ die dan solches unter die Syrische Fürsten ausgebracht hätte. Der alte Thebah/ und die Fürstinnen von Seir/ wären hierdurch auf die gedanken geraten/ sie an den Seirischen Prinzen Dison zu vermälen/ und ihme also die Syrische kron zu erlangen: welchen betrug sie erst erfahren/ als sie den Dison in die arme gekommen/ den sie/ bis er sich ihr geoffenbaret/ für die jungfrau Aramena gehalten. Sie hätte/ auf

zure-

zureden des Thebah / nachgehends gedultet / daß man aus ihr noch länger den Aramenes gemacht: bis endlich die Fürsten von Hus und Cheſed ſie mit dem bericht erfreuet / daß die Königin von Ninive für ihre ältere ſchweſter / und für die rechte erbin von Syrien / wäre erkant worden. Es wäre alſofort / ſich derſelben kund zu geben / ihr vorhaben geweſen: wovon ſie aber / durch unvorſichtigkeit der ihrigen / wäre abgehalten / und den Aſſyriern zum raub überlaſſen worden; die ſie in ein grauſames gefängnis geworfen / auch / den ſturm der Syrer von ſich abzuwenden / ſie einmal zum tode füren laſſen. Endlich hätten ſie Mamellus und Elihu / bei nacht / aus dem gefängnis genommen / und dem Abdaſtartus überliefert: der ſie bisher in dieſem tempel heimlich aufbehalten / und wegen leibesſchwachheit ihr erlaubet / ûm die abendſtunde zuweilen in dieſen garten zu kommen; da ſie dan / ſo verwundert / als erfreuet / die Königin / ihre ſchweſter / glücklich angetroffen hätte.

Nach ausgang dieſer erzehlung / ginge zwiſchen dieſen beiden ſchweſtern das ûmhalſen wieder an: welches die Königin Aramena verdoppelte / und eine innigſte vergnügung ſpûren ließe / daß ſie alſo endlich einmal ihre ſchweſter gefunden hatte. Wie wunderbar (ſagte ſie) bringet uns heut der himmel zuſammen / und wie plötzlich finde ich meinen zuſtand verändert: da eure entdeckung / liebſte ſchweſter! mir die Syriſche kron / euch aber die Niniviſche zueignet. Dan / weil ihr bisher den König Aramenes / unſern bruder / habt fürgeſtellet / und nun aus allen ûmſtänden erhellet / daß dieſer nicht mehr im leben ſeyn müſſe: als iſt / vermög unſerer eltern lezten willens / mir Syrien / euch aber Ninive / zugefallen. Die gewalt des höchſten wolle behülflich ſeyn / daß wir dieſe unſere Erbkönigreiche wider alle feinde be-

behaupten mögen. Was mich betrifft/ (gabe die Prinzessin zur antwort/) so sol zwar Ninive/ aber nicht der tron daselbst/ sondern der Dianen-tempel/ meine wonung werden/ und ist der Ninivitische zepter in viel zu edler hand/ als daß er solche mit einer andern verwechslen solte.

Wir haben iezt nicht zeit/ (antwortete die Königin) von dieser eurer einschließung in den Dianen-tempel zu reden: sonst wüste ich euch/ liebste schwester! viel starke gründe dagegen anzufüren. Jetzund aber vergönnet mir/ daß ich euch fragen möge/ ob dan der Dison/ der bei mir so lang Aramena geheisen/ euch geliebet habe. Freylich (antwortete die Prinzessin) hat er mich mit seiner liebe verfolget/ und mir dieselbe deutlich gnug zu verstehen gegeben als ich zu ihme/ in meinung/ daß er/ meines geschlechts wäre/ zu bette kame. Ich hätte auch diese seine vermessenheit nimmermehr verschmerzen können/ wann er nicht/ so wol als ich/ durch betrug zu dieser wunderbaren hochzeit geraten wäre: dan sein vorhaben dieses gewesen/ daß er hiedurch mit guter art aus dem Ninivitischen frauenzimmer kommen/ und folgends von hinnen reisen wolte Seine schwester aber/ neben der Timna/ hatten hieran die meiste schuld: welche uns auf so frömde weise zusammen zu bringen/ und dadurch ihren blutsverwandten/ mit hülfe des Thebah/ auf den Syrischen tron zu setzen/ vermeinet.

So hat euch dieser Prinz geliebet? fragte die Königin nochmals/ ganz voll gedanken. Was beweget euch liebste schwester! (antwortete die Prinzessin) so ämsig hiernach zu fragen? habt ihr etwan teil hieran? und ist vielleicht dieser Prinz euch unbeständig worden? Unbeständig genug/ (war der Königin wiederantwort) nicht aber auf solche weise/ wie ihr vermutet.

Ich

behaupten mögen. Was mich betrifft/ (gabe
gnin zur antwort/) so sol zwar Nimme/ der
tron daselbst/ sondern der Dianen-tempel/
nung werden/ und ist der Nimmitische zorn
eher handl/ als daß er solche mit einer andern
len solte.

Wir haben itzt nicht zeit/ (antwortte die
ben dieser eurer anschließung in den Dianen
reden: sonst müste ich euch/ liebste schwester
gründe dargegen anzuführen. Jetzund aber
mus daß ich euch fragen möge/ ob dan der D
ber mir so lang Aramena geheissen/ euch gleic
Freylich (antwortete die Prinzessin) hat er
ferner liebe verfolget/ und mir dieselbe deutlich
verstehen gegeben als ich zu ihme/ in meinem
meines geschlechts wäre/ zu bette kame. Ja
euch diese seine vermessenheit nimmermehr ver
können/ wann er nicht/ so wol als ich/ durch
dieser wunderbaren hochzeit geraten wäre/ da
haben dieses gewesen/ daß er hierdurch mit gan
dem Nimmitischen frauenzimmer komme/ e
gends von hinnen reisen wolte. Sint
aber neben der Timna/ hatten hierzu die mei
welche uns auf so frömde weise zusammen gi
und dadurch ihren blutsverwandten/ mit
Thebah/ auf den Syrischen tron zu setzen vermo

So hat euch dieser Prinz geliebet? fragte d
ihn nochmals/ ganz voll gedanken. Was
euch liebste schwester! (antwortete die Prinz
ihn hernach zu fragen? habt ihr etwan mi
und ist vielleicht dieser Prinz euch unbeständig
unbeständig genug/ (war der Königin
wort) nicht aber auf solche weise/ wie ihr

Ich habe diesen betrieglichen Fürsten/ unter der Arame-
na namen/ zum mitwisser aller meiner heimlichkeiten
gemacht/ und hätte nimmermehr gläuben oder mir ein-
bilden können/ daß man mich also teuschen würde.
Zwar ist er hierüm nur all zu schwer gestraffet worden:
und wie ich dadurch allen meinen untwillen gegen ihm
verloren/ also verneme ich nun gerne/ daß ich mir fälsch-
lich von ihm eingebildet/ als wan sein verbrechen von
einer ungereimten liebe entsprungen wäre.

Wodurch dan (fragte die Prinzessin) hat dieser
Prinz seine straffe entfangen? Ach leider! (sagte die
Königin/ und mit einem seufzer) er und der edle Cim-
ber/ sind diesen morgen jämmerlich üm ihr leben ge-
kommen. Kaum hatte sie dieses ausgeredet/ da gereuete
sie dessen: weil sie verspürte/ daß ihre schwester ganz er-
blasste/ und ein häftiges entsetzen zu tag gabe. Die
Prinzessin wuste selber nicht/ wie ihr geschahe/ daß diese
zeitung ihr also an das herze stieße: und da sie niemals
vermeinet/ daß sie den Dison lieben könte/ entfande sie
nun eine unruhe/ dergleichen sie nie gefüllet hatte. Diese
lockte ihr die tränen aus den augen: welches die Köni-
gin ersehend/ sich nicht enthalten konte/ ihr mit weinen
gesellschaft zu leisten. Sie verharreten in diesem mitlei-
den/ bis die Prinzessin sich wieder erholend/ zu der Köni-
gin sagte: Ich sehe/ wir beweinen beide unsern feind/
den Dison; wiewol der edle Cimber vielleicht mehr teil
haben mag an meiner schwester tränen/ als der Prinz
von Seir. Ich beweine sie beide/ (gabe die Königin
zur antwort) wiewol mit dem unterschied/ daß der eine
mich nie beleidigt/ der andere aber/ durch verhelung sei-
nes geschlechtes/ gegen mir sich gröblich versehen.

Darf ich mich wol unterstehen/ (fragte die Prinzes-
sin/) diesen armen Prinzen zu entschuldigen? Sein

verbrechen/ ist dem meinigen ganz gleich. Er hat anfangs/ das gelübde seiner göttin Isis zu halten/ sich weiblicher kleidung müssen bedienen: und ich bin gleichfals/ nun etliche monate/ der Diana beständig zu bleiben/ in manskleidern betrieglich einhergegangen. Sein verlangen ware/ unvermerkt und mit guter art vom Ninivitischen hof hinweg zu kommen: welches ja anzeiget/ daß er seine Königin/ wider seinen willen/ so lang betrogen habe. Also wartete auch ich auf eine sichere gelegenheit/ nach Ninive zu kommen: da ich dan länger/ als ich gesonnen war/ des Disons namen füren müssen. Da er heimlich ein man war/ und gleichwol mich/ die er auch für einen man hielte/ ihn zu heuraten/ durch die Timna ersuchen lassen/ was ist anders hieraus abzunemen/ als daß sein vorsatz/ gleichwie der meinige/ warhaftig gewesen. Wir haben uns miteinander beraten/ daß wir durch solches mittel/ ich mit ihm/ als einer geheiligten jungfrauen der Diana/ nach Ninive zu gelangen/ und er mit mir/ als einem Isispriester/ zu entkommen/ trachten wolten. Wäre es nach unser beiderseits gedanken ergangen/ so hättet ihr/ liebste schwester! niemals erfaren/ daß Aramena Dison/ und Dison Aramena gewesen. Ahalibama und Timna sind allein schuldig/ daß sich der arme Dison neben mir in diese weitläuftigkeit gestürzet: dadurch er/ von liebe gegen meiner person bethöret/ an seinem gelübde brüchig worden/ und folgends gar um sein leben gekommen; ich aber meiner hofnung/ zu meiner ruhe im tempel zu Ninive zu gelangen/ bin entsetzet worden.

Ihr seit so beredsam/ den Prinzen von Seir zu verteidigen/ (sagte die schöne Königin/ mit einem betrübten lächlen/) daß ich den Dison wider lebendig wünsche: damit ich hinwider ihme bei euch das wort rede;

wodurch

verbrechen/ ist dem meinigen gantz gleich. b
sam ist: das gelübde seiner göttin Isis zu hü
weiblicher kleidung müssen bedienen: und
falls nun etliche monate/ der Diana beständ
den in mannskleidern betreglich umhergang
verlangen ware/ unvermerkt und mit gute
Ninivitischen hof hinweg zu kommen: wo
erzeiget/ daß er seine Königin/ welcher seine
lang betrogen habe. Also wartete auch ih
sichere gelegenheit/ nach Ninive zu kommen: d
länger/ als ich gesonnen war/ des Disons nam
müssen. Da er heimlich ein man war/ al
wol mich/ die er auch für einen man hielte/ w
raten/ durch die Dimna ersuchen lassen/ m
ders hieraus abzunehmen/ als daß sein vorg
der meinige/ warhaftig gewesen. Wir ha
miteinander beraten/ daß wir durch solches
mit ihm/ als einer geheiligten jungfrauen le
nach Ninive zu gelangen/ und er mit mir als
priester/ zu entkommen/ trachten wolte.
nach unser beiderseits gedanken ergangen
liebste schwester! niemals erfaren/ daß Ara
son/ und Dison Aramena gewesen. Absala
Dimna sind allein schuldig/ daß sich der ar
neben mir in diese weitläuffigkeit gestürtzet
den liebe gegen meiner person bethöret/ an seinem
brüchig worden/ und folgends gar um sein
kommen; ich aber meiner hoffnung/ zu meinem
tempel zu Ninive zu gelangen/ bin entfernet worden.

Ihr seyt so beredsam/ den Prinzen von Sy
eridgen/ (sagte die schöne Königin/ mit einem
rn lächelen) daß ich den Dison wider lieben
be: damit ich hin wider ihme bei euch das mei

wodurch ich seine und meine unschuld aller welt kund machen/ und er/euch liebend mich aus dem verdacht setzen würde/ als wan ich üm seine verstellung in meinem frauenzimmer gewust/und dieselbe so lang geduldet hätte. Nun er todt ist/ (antwortete die Prinzessin) finde ich dieses zu beantworten unnötig/ und haben wir unsere zeit nützlicher anzuwenden/ weil die nacht uns bald wird von einander trennen. Ich verlange aber zu wissen/wie ihr an diesen ort gekommen/ und wie ich nun/ nach unserer kentnis/ mich ferner zu verhalten habe? Die schöne Königin vergnügte hierauf ihrer schwester verlangen/ ihr alles erzehlend/ wie es üm Ninive und mit ihr selbst bewandt war: und hielte sie hiernächst für nötig/ folgenden tags dem Husan und Arsas zu eröffnen/ was mit verwandlung des Königs Aramenes in die Prinzessin Aramena sich begeben/ welches dan in vielen stücken ihr gefasstes vorhaben ändern würde. Aber dem Abdastartus keinen argwan zu geben/befanden sie für gut/ daß die Prinzessin sich ietzund in ihr verordnetes zimmer verfügen/ und sie folgenden abends an diesem ort einander wieder suchen solten: und verhieße ihr die Königin/ daß sie für sie sorgen wolte/damit ihr bästes mit in acht genommen würde.

Also schieden nun diese beide durchleuchtige Aramenen wieder voneinander/ und begaben sich in ihre zimmer. Sie hatten auch das glück/ daß ihr sonst-wachsamer hüter/ der Abdastartus/nichts von dieser ihrer zusammenkunft innen wurde: welcher inzwischen beschäftigt gewesen/ seinen neuen gast wol zu bewirten/ den er diesen abend bekommen hatte. Dieser ware der halbtodte Cimber/ für dessen lebens-fristung der himmel wunderbarer weise gesorgt hatte: weil dieser grosser held/ noch viel gutes auf erden zu verrichten/ verordnet

net war / und darüm nicht also verderben sollen. Er ware / mit vielen wunden und onmächtig / von seinen mördern in den Pharphar geworfen worden: der ihn aber nicht weit getragen / sondern nahe darbei an ein haus getrieben / in welchem des Abdastartus schwester / eine tugendhafte matron / und witwe eines ratsherrn in der stadt Damasco / wonete. Diese mitleidige frau hatte diesen verwundten körper gleich aus dem wasser ziehen lassen / auch / weil sie noch ein leben in ihm vermerkte / die barmherzigkeit an ihm erzeiget / und seiner so wol gepfleget / daß Cimber / wieder zu sich selbst kommend / ihr als seiner woltäterin eröffnet / wie es ihm ergangen ware. Weil hieraus diese frau abname / daß der Cimber / als ein feind der Syrer / sonder zweifel von denselben also zugerichtet worden / ware sie in die furcht geraten / daß / wan Cimber länger bei ihr bliebe und solches auskäme / es ihr wie dem Abibalus ergehen möchte / welchen der pöbel ermordet / und dessen haus geschleifet. Um des willen hatte sie ihn ihrem bruder / dem priester Abdastartus / zugeschicket: wol wissend / daß der ihn nicht allein heimlich verwaren / sondern auch / als ein erfarner arzt / seiner wunden wol pflegen würde.

Diesen ihren bruder / fande sie hierzu ganz willig: massen derselbe den verwundten Cimber / bei spatem abend / in dieses angebäude des tempels bringen liess / auch alsobald seine wunden besichtigte. Er fande deren keine tödlich / und den Prinzen / allein wegen des viel-verlornen bluts / entkräftet: da er dan seine bäste arzneien für ihn hervorsuchete / welche so heilsam waren / daß sie dem Cimber eine ruhige nacht verfüget hätten / wann nur seine unruhige gedanken ihn hätten schlaffen lassen. Es lage ihme stäts im sinn / daß derjenige / den seine Königin liebte / (wie er aus seinen worten sich be-

rede

ret war / und darüm nicht also verderben
ware / mit vielen wunden und ermächtig
mörderen in den Pharphar geworfen hatte
aber nicht weit getragen / sondern nahe bei
haus getrieben / in welchem des Abdastartus
eine tugendhafte matron / und wittwe eines
in der stadt Damasco / wonete. Diese
hatte diesen verwundten körper gleich aus
suchen lassen / auch / weil sie noch ein leben
merkte die barmhertzigkeit an ihm ergigt
wol erpfleget / daß Cimber / wieder zu sich
mend ehe als seiner wolthäterin eröffnet / wa
gangen ware. Weil hieraus dieße frau
der Cimber / als ein feind der Syrer / sonder
derselben also zugerichtet worden / wan sie
geraten / daß wan Cimber länger bei ihr
ches auskäme es ihr wie dem Abibalus ergi
welchen der pöbel ermordet / und dessen
fet. Um des willen hatte sie ihn ihrem bruder
sier Abdastartus / zugeschicket: wol wissend
nicht allein heimlich verwaren / sondern auch
samer arzt / seiner wunden wol pflegen würde.

Diesen ihren bruder / sande sie hierzu
massen derselbe den verwundten Cimber
abend / in dieses angebäude des tempels
auch alsobald seine wunden besichtigte.
den frühe tödlich / und den Persern / allen
viel verlornen bluts / entkräftet: da er
armeten für ihm hervorsuchete / welche so
daß sie dem Cimber eine ruhige nacht
dann nur seine unruhige gedanken
müssen. Es lage ihme stäts im sinn / daß
seine Königin liebete / (wie er aus sonen

redte) diese mordthat an ihm verüben müssen: und fiele es ihm tod-schmerzlich / von so einer tugendvollkommensten Königin zu gläuben / daß sie hierbei anteil habe / und nun mit lastern befleckt lebe. Höret diese unvergleichliche Königin dan auf / (sagte er bei sich selbst /) tugendhaft zu seyn / als sie nun erfahren / daß ich sie geliebet / welches der glückliche Dison ihr nicht wird verschwiegen haben? Was ist wol hierbei mehr zu bewundern? daß die Königin in meine ermordung eingewilligt? oder daß sie / des getreuen Abimelech vergessend / den mörder seines freundes lieben kan? Hätte man noch darüm diesen schluß gefasset / den Abimelech eines mitbulers zu entledigen / so wolte ich solches der liebe gern zu gut halten. Nun ich aber sterben sollen / üm eines Disons willen / der / nicht wie ein held / sondern wie ein lotterbube / mein blut gesuchet: das / das gehet mir all zu nahe! Ich beklage / daß ich noch leben mus / üm zu wissen / und mich zu erinnern / daß die Königin von Ninive unbeständig / leichtsinnig und lasterhaft werden können. Verzeihe mir / unvergleichliche schöne! daß mein mund dieses von dir reden darf: und wisse / daß mein herz dich doch noch liebet / ob es schon diese gedanken von dir hegen muß.

Die mattigkeit schlosse ihm hiermit mund und augen / und machte ihn gegen dem morgen einschlaffen: als eben Abdastartus käme / ihn zu besuchen. Dieser war erfreut / ihn ruhen zu sehen / dessen er so sehr vonnöten hatte / und gienge hin nach seinem andern kranken / dem König von Syrien: den er gleichfalls ganz munter und frisch fande. Er schriebe solches seinen arzneien zu / welches doch eigentlich von gestriger abendbesprechung in garten herrürete: weswegen er ihn zu deren fernerem fleissigen gebrauch vermanete. Aus angeborner ver-

schwie-

schwiegenheit und begierde/ nie anderst als treu erfunden zu werden/ verhelete er ihm/und der Königin von Ninive/ daß Cimber in seinen händen ware: gleichwie er auch dem Cimber von diesen beiden andern seinen gästen nichtes sagte / welcher dannenhero unwissend bliebe/ daß seine durchleuchtige Aramena ihm so nahe wäre. Gleich so verschwiegen war er auch/gegen seiner schwester / gegen dem Mephres / Husan / Mamellus und Elihu: und muste ihrer keines um mehrere personen wissen/ als die ihm ein iedes anvertrauet hatte.

Als die zeit/bei dem gottesdienst zu erscheinen/herangekommen / begabe sich Abdastartus nach dem ort/ da man die opfere zu halten pflegte: weil noch nicht der innere tempel und ein oberpriester / in gegenwart des Königs von Assyrien/war eingeweihet worden. Er fande daselbst den Fürsten von Nam / neben etlichen Assyriern. Weil er wol wuste / daß Elihu nicht ihres glaubens war / massen er ihm solches vertrauet hatte: als konte er leicht erraten / daß er betens halber nicht angekommen wäre. Demnach gesellte er sich zu ihm / und fragte nach der ursach seiner dahinkunft. Elihu fragte hinwieder/wie es dem Syrischen König erginge? Abdastartus erfreute ihn hierauf mit der zeitung/daß es iezt gar wol um ihn stünde/und daß er ihn noch nie so gesund an leib und gemüt gefunden hätte/ als diesen morgen. Nemet ihn doch wol in acht/ mein vatter! (sagte Elihu) dan / die warheit zugestehen/ich bin sehr besorgt / unser statthalter dörfte gegen diesem unschüldigen Prinzen nichts gutes im sinn haben.

Es ist Aramenes/ (antwortete Abdastartus) auf euer und des Mamellus verordnung/von meinen obern mir in hut befolen worden: weil ich nun die aufsicht über ihn habe/ als wil ich schon gut dafür seyn/ daß ihm

ihme bei mir kein leid widerfare. Es ist auch ohndas unsres amtes nicht/ einigem menschen schaden zu zufügen: und da ich sonst iederman gern diene/ würde ich doch meine dienste demjenigen versagen/ der solche zu iemands beleidigung misbrauchen wolte. Euer edles anerbieten (widerholete Elihu) ist mir ümsoviel erfreulicher/ weil meine fürsorge hierin sich nicht ohn ursach bemühet: massen ich dem statthalter angemerket/ daß er mit mördlichen gedanken gegen unsrem König ümgehe. Ich bin/ sowol als er/ gut Assyrisch: aber/ auf zulassen des Königs von Babel/ darf ich wol für das leben des armen Arameues sorge tragen; zumal meinem vatter und mir der König Belochus erlaubet/ daß wir uns dieses Syrischen Printzen/ so ferne/ als es ihme und dem staat nicht schädlich ist/ gar wol annehmen mögen. Daher habe ich euch/ mein vatter/ beizeiten erinnern wollen/ daß ihr auf ihn gute acht haben wollet. Ich konte wol erachten/ (antwortete Abdastartus/ und lächelte) daß euch nicht/ der eifer zum dienst unsrer göttin/ also früh in diesen tempel getrieben/ und daß es ein andere ursach haben müste.

Nachdem hierauf Elihu den opfern beigewonet hatte/ und nun wieder hinweg gehen wolte/ wurde er unversehens von dem alten Thebah begrüßet: welcher/ als er diesen Fürsten nach dem tempel fahren gesehen/ diese gelegenheit ergriffen/ ihme sein großes fürhaben zu entdecken. Elihu freuete sich nicht wenig/ diesen alten/ den er vordessen wol gekant/ wieder zu sehen: von dem er viel dings/ die Syrische Königliche kinder betreffend/ zu erfahren verhoffete. Demnach war er ganz willig/ auf sein ansuchen/ ihme geheimes gehör zu geben. Zudem endete/ ginge er mit ihm in einen abgesonderten ort des tempels/ da niemand sie verstören noch behorchen konte.

Wie

Wie sie nun daselbst sich niedergelassen/begunte Thebah den Elihu also anzureden: Die alte vertreulichkeit/edler Fürst! mit deren ihr mich ehmals bewürdigt/ und die wissenschaft/so ich dadurch von eurer großen aufrichtigkeit und sonderbarem verstand erlanget/reitzet mich an/ bei ietzigem zustand unsres vatterlandes/ mein absehen allein auf euch zu richten/ und unter allen Syrischen Fürsten euch auszukiesen/ durch den mein großes fürhaben möge erfüllet werden. Es fehlet euch weder an muht noch an verstand/ ein Königreich zu regiren. Es manglen iezt auch die mittel nicht/ euch in solche würde zu erheben: wan ihr nur dem raht eures getreuen Thebah folgen wollet/der euch die schönste dame auf erden/ samt diesem großen Königreich/zu besitzen anbietet.

Elihu/ ganz verwundert/ und nicht wissend/ wie er dieses verstehen solte/ sagte lächlend zu dem Thebah: Wollet ihr mich vielleicht auf die probe füren? oder wisset ihr nicht/ daß ihr mit einem Assyrier redet? Ich weiß gar wol/ (versezte der Thebah) daß ihr sehr gut Assyrisch seit. Aber/ wie gesagt: Syrien und deren erbin ist euer/ wann ihr nur selber wollet. Weil er hiemit den Elihu aufmerksam gemacht/ als finge er hierauf an/ ihm alles nach der länge zu erzehlen/ was sich von anfang her mit der Prinzessin Aramena zugetragen/ und wie er endlich dieselbe/ um sie an den Prinzen von Seir zu verehlichen/ mit hülfe des Zophars und der dreien Fürstinnen von Seir/ bisher für den König von Syrien ausgegeben hätte: da ihre meinung gewesen/ die Syrer/ weil sie so sehr nach ihrem König verlanget/ durch dieses fürgeben/ von Assyrien abtretten zu machen; und hätte nachgehends der Diſon/ wann er durch beistand der Cananiter sich auf den thron befästigt/

fästigt/ die larve abziehen/ v
König und der Aramena g
Weil aber der elende t
fürt/ nachdem er etliche seuf
anschlag vernichtet hat/ und
assenen kindern bis in den t
schuldig als geflissen bin/
den Ninive für des grosse
mt worden: als ist iezu
chten/ daß ihr auf ihren
ssen werden. Solte
en ihr und dem König
che Syrien/ nach wie v
n Monarchen: welches
yrer nimmermehr zug
ann sie erfahren/ daß
ein betrug gewesen/ sie
/ als eifrig sie nun die
glich/ (fiele ihm der b
vermeinte Aramenes
an solang für des statth
ten? Wo habe ich da
sich diese Prinzessin n
als so grosse vertreulich
Das beständige gelü
Thebah ferner) hat sie sola
cht gehalten: und kan
ß sie nach Ninive /
standen/ entkommen se
burt-vorzug/ ihrer ält
erkennet/ als müssen
Syrer dahin trachten/
dabei schützen mögen.

Wie sie nun daselbst sich niedergelassen hetten / den Elihu also anzureden: Du alter vermuth Fürst! mit deren ihr mich ehmals bewürd wissenschaft / so ich dadurch von eures grossen hat und sonderbarem verstand erlangt / bei iezigem zustand unsers vatterlands / auf allem auf euch zu richten / und unter allen Fürsten euch auszukiesen / durch den unser haben möge erfüllet werden. Es schlägt mir mucht noch an verstand / ein Königreich zu mangelen iezt auch die mittel nicht / euch in zu erheben: wan ihr nur dem rahte eures gehorsam folgen wollet / der euch die schönste dam sammt diesem großen Königreich / zu besitzen

Elihu / ganz verwundert / und nicht er dieses verstehen solte / sagte lächlend zu Wollet ihr mich vielleicht auf die probe stel sei ihr nicht / daß ihr mit eitem Assyrier red gar wol / (versetzte der Thebah) daß ihr ih risch seit. Aber / wie gesagt: Syrien und Ic erbin ist euer / wann ihr nur selber wollet.

mit den Elihu aufmerksam gemacht / als auf an / ihm alles nach der länge zu erzehlen den anfang her mit der Prinzessin Aramena gen / und wie er endlich dieselbe / um sie auch von Sur zu verehlichen / mit hülfe des der dreien Fürstinnen von Sur / dieser für von Syrien ausgegeben hätte: da ihre mutter sen die Syrer / weil sie so sehr nach ihrer langet / durch dieses fürgeben / von Assyrien zu machen; und hätte nachacherlichs der Ty er durch beistand der Cananiter sich auf

fästigt / die larve abziehen / und sich den Syrern / als ihr König und der Aramena gemal / zeigen sollen.

Weil aber der elende tod dieses Prinzen / (fuhre er fort / nachdem er etliche seufzer geholet) nunmehr diesen anschlag vernichtet hat / und ich / meines Königs nachgelassenen kindern bis in den tod treu und hold zu bleiben / so schüldig als geflissen bin / auch nunmehr die Königin von Ninive für des grossen Aramenes ältste tochter erkant worden: als ist iezund mein meistes denken und dichten / daß ihr auf ihren vätterlichen tron möchte verholfen werden. Solte / die vorhabende heurat zwischen ihr und dem König von Babel / für sich gehen / so bliebe Syrien / nach wie vor / unter dem joch eines frömden Monarchen: welches die nun einmal aufgeregte Syrer nimmermehr zugeben / sondern dieser heurat / wann sie erfahren / daß es mit ihrem König Aramenes ein betrug gewesen / sich ja so stark widersetzen werden / als eifrig sie nun dieselbe befördern. Ist es wol möglich / (fiele ihm der bestürzte Elihu in die rede) daß der vermeinte Aramenes diejenige Prinzessin sei / die man solang für des statthalters von Syrien tochter gehalten? Wo habe ich dan bisher meine augen gehabt / daß ich diese Prinzessin nie erkennet / mit der ich doch ehmals so grosse vertreulichkeit gepflogen habe?

Das beständige gelübde dieser Prinzessin / (sagte Thebah ferner) hat sie solang unter mannskleidern versteckt gehalten: und kan ich nicht anderst gläuben / als daß sie nach Ninive / dahin iederzeit ihr verlangen gestanden / entkommen seyn werde. Weil nun / der geburt-vorzug / ihrer ältern schwester den hiesigen tron zuerkennet / als müssen und werden alle rechtschaffene Syrer dahin trachten / daß sie diese ihre Erbkönigin darbei schützen mögen. Ein Syrischer Fürst / muß ihr

gemal werden: und ist Elihu solcher ehre vor andern würdig/ auch deren fähig/ wann er nur seinen verstand dazu anwenden wil. Ich weiß/ mein Fürst! daß ihr diese wunder-schöne liebet/ so heimlich ihr auch solches halten möget. Verzeihet mir/ (rieffe der getroffene Elihu) daß ich euch wieder in die rede falle: aus was grund wisset ihr von meiner liebe zu sagen?

Ist es auch nötig/ (antwortete Thebah/) euch ein ding zu erweisen/so ihr schon selbst am bästen wisset/daß es wahr sei? Jedoch/ euch hierin zu befriedigen/ wil ich euch nur jenes abends erinneren/ als die wunderhochzeit des Disons und der Aramena auf der Kennetsburg fürginge: da ihr/ im tempel der Juno/ euch an eine seule gelehnet/ und mit unverwandten augen die schöne Königin von Ninive betrachtet. Ach! erlaube mir doch/ (hörte ich euch damals sagen/) du allmögendes himmelsgeschicke! daß ich/ gleichwie Dison iezt ihm die Aramena vermälen lässet/also auch mein herz und meine gedanken mit der himlischen Delbois verbinden dörfe! Suchet doch meine keusche liebe nichtes/ als nur den bloßen augengenuß ihrer anschauung: darüm entziehe mir doch nicht meine unschuldige vergnügung/ welche der hohen verehrung/ die ich ihr schüldig/ nicht das geringste entziehet. Ich betaurete damals bei mir selber/ was ich nun für das glück von Syrien halten muß: weil zweifelsfrei der himmel/nicht ohne ursach/ euch diese neigung zu unserer Erbkönigin ins herz gepflanzet. Diese durchleuchtige Aramena ist nun euer/ wann ihr nur selber wollet: und wil ich euch alsobald die ganze Canaanitische macht zu hülfe bringen/ wann ihr nur den schluß fasset/ allhier König zu werden.

Ich sehe/ Thebah! (sagte hierauf Elihu) daß ihr von

von mir wisset/was ich für aller welt/ja fast für meinen eignen herzen/ verborgen halte. Ich erkenne aber mit schüldigstem dank/ daß ihr mir dieses höchste glück zu schätzet. Weder mein muht/ noch meine liebe/ können euren guten raht ausschlagen. Aber/ es fehlet uns hiebei noch das fürnemste/ nämlich die einwilligung der großen Aramena. Wann ihr die reden recht erwäget/ so ich damals in der Juno tempel gefüret/ werden sie euch die hohe ehrerbietung anzeigen/mit der ich diese göttin anbete. Solte ich nun/selbige hintan setzend/ ein vorhaben fassen/ das den gedanken ihres herzens entgegen wäre? ach nein! Auf ihrem willen beruhet dieses ganze werk. Wir sind auch so unglücklich/ daß wir nicht einmal wissen/ wo sie zu finden ist. Lasset uns demnach für allen dingen trachten/ sie wieder zu finden: damit wir/ so grosse anschläge/ bei dem rechten ende anfassen.

Ich bin ganz mit euch einig/ (gabe Thebah zur antwort/) und finde alles recht von euch beurteilet. Die wiederfindung der Königin von Syrien aber zu befördern/ müsset ihr euch für sie öffentlich erklären/ auch die beschaffenheit ihrer und des bisher-geläubten Syrischen Königs geburt/allenthalben kund machen. Solches wird ihr/ sie sei auch wo sie wolle/ bald für ohren kommen/ und sie/euren guten dienst zu erkennen/ verbinden. Denen Fürsten in Syrien/ euren vettern/ dörfet ihr/ hierin euch nicht vertrauen: dan euch/ teils deren eifersucht/ teils ihr mistrauen/ mehr hinter- als förderlich seyn würde. Ihr müsset andre hülfe suchen/ die sich bereits aus Canaan anbietet: und wird es mich nur ein wort kosten/ so soll euch der Beor auf den Syrischen tron erheben.

Man muß (antwortete Elihu) zuvor wol überlegen/ was von so großer wichtigkeit ist/ ehe man darin einen

gewißen schluß fasset. Ich bin dem Assyrischen haus verbunden: und mit demselben zu brechen / wird mir sehr schwer fallen. Wem seit ihr aber mehr schuldig? (fragte Thebah) euch selber/oder dem Belochus? Und wird auch dem haus Assyrien dardurch geholfen seyn/wan schon ihr euch weigern wollet / ihm die Syrische kron ab zu nemen? Ich frage ferner/mein Fürst! werdet ihr wol / euer glück verachtend / damit verwehren/ daß Aramena nicht Syrische Königin werde? Und wird auch Cyniras/Elhanan/Nahor/oder ein andern Syrischer Fürst/dasjenige ausschlagen/was ihr anzunemen so lang in bedenken ziehet? Ich habe darum euch allen diesen fürgezogen/weil ich vermutet/ daß euer küner verstand dieses große glück am bästen zu ergreifen wisse. Der feldherr Dison / ist todt. Der vermeinte Aramenes/bleibt noch immer verloren. Belochus/ wird täglich erwartet. Vermeinet ihr/daß ich die gewiße hülfe der Cananiter aus handen lassen/ und deren mich nicht gebrauchen werde? Ich habe wider die Syrer mich zu schützen / die ich mit aufdichtung eines Königs beleidigt. Wir müßen dem Belochus wehren/ daß er/ der jetzigen verwirrung sich bedienend / die Syrer nicht wieder aus ihrem vorteil treibe. Ich habe wenig zeit mehr in der welt zu leben: alle stunden aber/ so mir noch bevorstehen mögen / wil ich allein zu beförderung der aufname des Aramenischen hauses anwenden / und meinen lezten odem dabei auffsetzen / um Syrien unter seinen rechten herrn wieder zu bringen.

Habt ihr noch einen Syrischen blutstropfen in euch / (sagte der Thebah ferner / und zwar mit ernsthafter rede / als er sahe / daß Elihu in tiefe gedanken geriete) so erweiset es bei dieser gelegenheit. Bedenket/wie euer eltervatter / der große Nahor/euch aus dem

dem grab zuruffe / daß
schlechts annemen/ und
befreien sollet. Was
liebe/natur ehre und die
euch glaublam hierbeizie
weißer Thebah! (sagt
mich/ mein leben für d
setzen. Ich werde hier
gegen meinem geblüte
Weil auch kein Arame
ich/daß des Königs B
na nicht fortgehen könn
Der erfreute Theba
ten von Ram/auf die
hiernächst vertraute/wie
als vermeinter Aramen
Abdastartus aufbehalt
umstände / wie es dan
vername dieses mit un
ihm hierbei ein/ diese P
binden / und ihm dad
verhelfen: weil er vor
men hatte/ wie die Kö
me/ daß wann zwo töc
ten Syrien/die jünge
vertraute alsofort dies
dan alles gut befande:
mal sich dahin erkläret
me ämsig angelegen se
hinauszuführen. Es
Thebah in person also
denselben/sich eiligst D
mit versprechen/daß ih

dem grab zuruffe / daß ihr euch seines und eures geschlechts annemen / und dieses land von frömdem joch befreien sollet. Was hält euch / Elihu ! da tugend / liebe / natur / ehre und die möglichkeit / zu diesem vorhaben euch gleichsam hierbeiziehen. Ich bin überwunden / weißer Thebah ! (sagte endlich Elihu) und erkläre mich / mein leben für die Königin von Syrien aufzusetzen. Ich werde hierzu angetrieben / durch die liebe gegen meinem geblüte und gegen meinem vatterland. Weil auch kein Aramenes vorhanden ist / als befinde ich / daß des Königs Belochus heurat mit der Aramena nicht fortgehen könne.

Der erfreute Thebah ümfasste etliche mal den Fürsten von Ram / auf diese seine erklärung : welcher ihan hiernächst vertraute / wie die jüngere Prinzessin Aramena / als vermeinter Aramenes / in diesem tempel von dem Abdastartus aufbehalten würde ; mit erzehlung aller ümstände / wie es damit zugegangen. Der Thebah vername dieses mit unbeschreiblicher freude / und fiele ihm hierbei ein / diese Prinzessin an den Tharsis zu verbinden / und ihm dadurch zum Königreich Ninive zu verhelfen : weil er von der Fürstin Calaride vernommen hatte / wie die Königin Philominde es also verordnet / daß wann zwo töchter nachbleiben würden / die ältere Syrien / die jüngere aber Ninive / haben solte. Er vertraute alsofort diese seine gedanken dem Elihu / der dan alles gut befande : wie er dan nunmehr / da er einmal sich dahin erkläret / die Syrische seite zu halten / ihme ämsig angelegen seyn ließe / dieses große werk wol hinauszuführen. Es ward hierauf abgeredet / daß der Thebah in person alsofort nach dem Beor reisen / und denselben / sich eiligst Damasco zu nähern / bereden solte: mit versprechen / daß ihme sobald die Ahalibama / dem

gemessen schluß fasset. Ich bin dem Ameiste verbunden : und mit demselben zu brechen wird sehr schwer fallen. Wen sol ihr aber mit dieß ? (fragte Thebah) euch sicherer / dan Ihr / und wird auch dem hauß Assyrien dardurch / seyn wan schon ihr euch weigern wollet / eben so sehr die kron ab zu nemen ? Ich frage ferner / wen ihr der ihr wol / euer glück verachtend / damit nur daß Aramena nicht Syrische Königin werd / auch Cyrnas-Elhanan-Nahar / oder einen Syrischen Fürst / dasjenige ausschlagen wan / nemen so lang in bedenken ziehet ? Ich bin euch allen diesen fürgezogen / weil ich vermeinte / klüger / verstand dieses große glück am besten zu besitzen wisse. Der feldherr Dison / ist todt. Der rte Aramenes / bleibt noch immer verlorn. Er wird täglich erwartet. Vermeinet ihr / daß ich hülfe der Cananiter aus handen lassen / und sie nicht gebrauchen werde ? Ich habe weder zu schützen / die ich mit aufdichtung mir beendiget. Wir müßen dem Belochus meine der jetzigen verwirrung sich bedienend / die Syrwieder aus ihrem vorteil treibe. Ich habe mehr in der welt zu leben : alle stunden aber / bewerstehen mögen / wil ich allein zu besitzen aufname des Aramenischen hauses annemen letzten odem dabei aufsetzen / um Syrien seinen rechten herrn wieder zu bringen.

Habt ihr noch einen Syrischen Fürsten / in euch / (sagte der Thebah ferner / und redhafter rede / als er sahe / daß Elihu in ern geriete) so erweiset es bei dieser gelegenheit / wie euer elterwatter / der große Ninus

Hemor aber die Milcaride/ solte ausgefolget werden/ wann sie dargegen/ der Syrischen Königin / wider ihre feinde/ hülfe zu leisten/ versicherung thun wolten. Um aber noch iemand auf ihrer seite zu haben / beschlossen sie/ dem Zophar/ wie auch den Niniviten/ diesen anschlag zu vertrauen / damit durch ihren beistand die Canaaniter in die stadt kommen könten. Auf solche abrede/ schieden sie endlich von einander.

Mitlerweile nun der Thebah sich zur reise rüstete/ und Elihu seine ehrsucht und liebe in gedanken weidete/ befanden sich Husan / Arsas/ Barzes und Tharsis/ bei der schönen Königin Aramena: da die beide letzere eine unbeschreibliche freude bezeugten/ ihre verlorne Königin wieder zu sehen. Sie hatte / durch beförderung des Abdastartus / diese Syrische und Ninivitische Fürsten in den tempel zu sich beschieden / und nachdem sie die freudbezeugungen ihrer Niniviten mit der höchsten gütigkeit aufgenommen/ sagte sie zu dem Husan: Ich befinde mich genötigt / euch/ mein vetter! für alle gute dienste / die ihr mir bisher erwiesen / eine böse zeitung zu sagen. Aramenes/ euer König / ist nicht mehr vorhanden. Wil nun Syrien mich annemen / so stelle ich mich hiermit dar/ als eures Königs nächste erbin zu dieser krone.

Husan wurde so bestürzt / die Königin also reden zu hören / daß er kein wort ihr zu antworten vermochte. Sie aber / ihn nicht lang in dieser qual aufzuhalten/ erzehlte ihm und den andern/ was ihr gestriges abends im garten begegnet / wie sie nämlich / da sie vermeinet/ ihren bruder zu sehen / eine schwester gefunden/ und von ihr erfahren / daß sie bisher den Aramenes fürgestellt hätte. Ihr sehet nun / (sagte sie ferner/ zugleich das kästlein herfür ziehend / darin die zeugnisse von ihrer geburt

Hernoe aber die Milcande/ solte ausgeschlagen
wann sie dargegen/ der Syrischen Königin w
fremde/ hülfe zu leisten/ versicherung thun wo
aber noch iemand auf ihrer seite zu haben be
fe/ dem Zophar/ wie auch den Niniviten/ dieses
zu vertrauen/ damit durch ihren beistand di
ruter in die stadt kommen könten. Auf solch
schieden sie endlich von einander.

Mitlerweile nun der Thebah sich zu wi
und Ehru seine eyfersucht und liebe in gedanken
befanden sich Husan/ Arsas/ Barzes und Ze
der schönen Königin Aramena: da die beide te
unbeschreibliche freude bezeugten/ ihre verlornl
wieder zu sehen. Sie hatte/ durch befehl
Abdastartus/ diese Syrische und Ninivitis
in den tempel zu sich beschieden/ und nachde
freudbezeugungen ihrer Niniviten mit der
günigkeit aufgenommen/ sagte sie zu dem Syr
befinde mich genöthigt/ euch/ mein vetter/ für
dienste/ die ihr mir bisher erwiesen/ eine bes
sagen. Aramenes/ euer König/ ist nicht mehr
den. Wil nun Syrien mich annemen/ s
mich hiermit dar/ als eures Königs nächste er
ser krone.

Husan wurde so bestürzt/ die Königin
zu hören/ daß er kein wort ihr zu antworten wu
Sie aber/ ihn nicht lang in dieser qual anzuha
zehlte ihm und den andern/ was ihr gestriges ab
garten begegnet/ wie sie nämlich/ da sie vermei
ren bruder zu sehen/ eine schwester gefunden
der erfahren/ daß sie bisher den Aramenes für
Seye. Ihr sehet nun/ (sagte sie ferner/ gegen
Affrikin herfür gehend/ darin die zeugnüs und
burt lagen) daß/ vermög meiner eltern verordnung/
und des Nebozars profezeiung/ mir Syrien/ und mei-
ner jüngern schwester Ninive/ zukommet/ wie den hier-
von der Königin Philominde eigene worte reden/ wel-
che also lauten: Helfet der ältsten zu dem Syrischen/
der jungsten aber zu dem Ninivitischen tron. Es wird
auch/ in dem dreizehenden absatz iezt-erwehnter weis-
sagung/ beider reiche Syrien und Ninive gedacht/ die
des Aramenes kinder ererben sollen. Darüm zweifle
ich nicht/ ihr werdet sämtlich euch das gefallen lassen/
was der himmel also gut befunden und verordnet hat.

Grosse Königin! (sagte hierauf Husan/) es wird ver-
hoffentlich kein Syrer seyn/ der nicht mit mir übereins-
stimme/ und mit freudigem gemüt diese himmelsga-
be/ eine so unvergleichliche Königin/ anneme. Wie
ich dan hiemit E. Maj. im namen der andern/ die
schüldigste pflicht/ die unterthanen gebüret/ abstatte/
und versichere/ daß wir gut und blut bei E. Maj. auf-
setzen wollen. Nachdem er dieses kniehend gesaget/
ließe er den andren auch raum/ der Königin zu dem
Syrischen tron glück zu wünschen. Die Ninivíten
beklagten zwar hierbei/ daß Ninive also ihrer fürtrefli-
chen regirung beraubet wurde: doch tröstete sie sich wie-
der mit der hoffnung/ einen beständigen dienst bei ihr
zu behalten. Bei dem Tharsis wachete sein ehmaliges
liebesfeuer wieder auf/ da er vernam/ wie es mit der
Prinzessin Aramena beschaffen/ und daß die erlangung
ihrer person ein ganzes königreich konte zu wege brin-
gen.

Es begunte aber/ nach dieser eröfnung/ die schöne
Königin mit ihnen raht zu halten/ wie alles nun anzu-
greifen wäre/ und wie man so wol den Assyriern/ als
den Syrern und Ninivíten/ begegnen muste. Husan/
nach

nach reifer erwägung dieses handels/ fande dann viel schwere dinge. Doch wurde/ nach langem ratschlagen/ endlich dieser schluß gemacht/ daß die Königin ihre reise nach Sepharvaim nicht beschleunigen müste; und daß der Tharsis/ mit der hälfte der Niniwitischen völker/ sich nach Ninive wenden/ und seinem herrvattern zu hülfe kommen solte. Inzwischen wolte Husan gelegenheit suchen/ den Syrischen Fürsten beizubringen/ wie sie/ nicht einen König/ sondern eine Königin bekommen hätten/ die nicht durch heurat mit dem Assyrischen König/ sondern durch gänzliche absonderung von den Assyriern/ ihren tron bestätigen müste. Und weil die Königin erwehnet hatte/ daß/ durch beförderung des edlen Cimbers/ der König von Basan ein mächtiges heer/ ihr zu dienst/ an die Syrische gränzen schicken wolte: als wurde für gut befunden/ daß die Königin den Fürsten Arsas an diesen König abfärtigen/ und seiner zusage ihn erinnerend/ diese hülf-völker nach Damasco zu senden/ ihn solte ersuchen lassen. Weil nun die Königin solches auch schriftlich thun wolte/ als forderte sie alsofort schreibzeug/ und zeichnete auf ein täfelein folgende zeilen.

Schreiben der Königin Aramena von Syrien/ an den König Marsius von Basan.

ES hat mir unlängst/ die freundschaft des unvergleichlichen Prinzen Cimbers/ dessen gedächtnis ich niemals ohne tränen verehren werde/ von E. Maj. die grosmütige versicherung erhalten/ daß sie mir/ als damaliger bedrangter Königin von Ninive/ durch diesen Prinzen/ ihre dapfere Celten und Teutschen zu hülfe schicken wolten: für welche unverdiente

gutthat

gutthat ich mich zeit lebens E. Maj. werde verpflicht erkennen. Weil dan nun mein name und ankunft / nicht aber mein bedrangter zustand / sich verändert / als lebe ich der hofnung / E. Maj. werden sich der Königin von Syrien / so gütig / als deren von Ninive / erweisen / und nun verordnen / daß dero versprochene hülfe in der that und eiligst erfolgen möge. Wird nun / mein königlicher tron / durch so dapfren beistand / befästigt werden / so wil ich nimmermehr aufhören / die güte des höchsten für des grossen Marsius wolwesen anzuflehen / und allemal mit meinen land- und leuten den Celten wieder zu dienste stehen: die ich sämtlich höchst verehre / in erinnerung des edlen Cimbers / der mir nicht allein ihre kentnis erworben / sondern auch das glück zu wege gebracht / daß ich mich darf nennen

E. Maj.

verpflichtete freundin.

Aramena Königin von Syrien.

Nach verfärtigung dieses schreibens / stellte sie dasselbe dem Fürsten von Cale zu / und sagte: Ich beschwere euch iezt unaufhörlich mit reisen / welches der lohn ist für eure sonderbare treu; doch hoffe ich / mit Gott / eure dienste dermaleins mit ruhiger vergeltung zu erkennen. Hierauf / zoge sie ihn beiseits an ein fenster / und gabe ihm noch ein schreiben / an ihren Abimelech lautend / worin sie demselben ihren ganzen zustand entdecket: ihn hoch verpflichtend / solches durch einen sichern boten nach Seir zu verschaffen. Nachdem dieser Fürst / alles aufs treulichste zu ver-

verrichten/angelobet/ kame er auf die Timna und Ahalibama zu reden: deren kläglichen zustand / wegen des tods ihres brudern und wegen der Königin ungnade/ er so beweglich fürbrachte / daß die fromme Königin/ alle beleidigung vergessend und mit dem Dison verscharrend/ein sonderbares verlangen erwiese / diese ihre alte freundinnen bald wieder zu sehen. Aber Husan/ der solches mit anhörte/ fande es noch zur zeit nicht ratsam / und hielte für der Königin große angelegenheit/ daß weiter niemand erfüre / wo sie oder der vermeinte Aramenes sich aufhielte: welches sie dan/ zumal in betrachtung ihres jetzigen zustandes / der ihr keine vergnügung gönte/ ihr muste gefallen lassen.

Als sie hierauf die Königin verlassen/und Husan sich nach dem Fürsten von Hus begeben / ließe der Tharsis von stund an/durch den Elimodan und Hadat/die Niniviten/ die meist drausen vor Damasco lagen / zusammen ziehen/und verfügte sich auf den abend selber hinaus / um den folgenden tag in aller frühe fortzugehen: den Zaphis / mit acht tausenden / in Damasco verlassend. Der Arsas rüstete sich auch zu seiner reise nach Basan / und zoge noch selbigen tags hinweg / sonder seiner gemalin/noch auch der Ahalibama und Timna/ zu sagen/ wohin er reisete/ und was er von der Königin wuste. Also wurde auf zweien seiten/von dem Husan und Elihu / für die schöne Königin Aramena gearbeitet/ohne daß einer von dem andern wuste.

Elihu brachte es / in wenig tagen / mit dem Zophar so weit/ daß der ihm verhieße / seine seite zu halten/ und den Beor in Damasco einzulassen. Husan hingegen hatte nicht minder glück/und beredte die meisten von den andern Fürsten/daß sie/so lieb die Königin von Ninive/ als einen König/ über sich herrschen zu lassen/

sich

verrichten/angelobet/ kame er auf die Frau
bama zu reden: deren klägligen zustand w
tods ihres bruders und wegen der Königin a
er so beweglich fürbrachte/ daß die fromm
alle beleidigung vergessend und mit den D
schamrot/ein sonderbars verlangen erweck
alte freundinnen bald wieder zu sehen. Die
der solches mit anhörte/ fande es noch zu ze
sein/ und hielte für der Königin grose ungn
daß weiter niemand erfüre/ wo sie oder der
Aramenes sich aufhielte: welches sie dan zum
trachtung ihres jetzigen zustandes/ der ihr
gnädigung gönte/ ihr muste gefallen lassen.

Als sie hierauf die Königin verlassen/und
auch dem Fürsten von Hus begeben/ liefe
den stund an/durch den Elimodan und Fab
menten/ die meist draussen vor Damasco lage
men ziehen/ und verfügte sich auf den abend
aus/ um den folgenden tag in aller frühe zu
den Zaphis/ mit acht tausenden/ in Damas
send. Der Arsas rüstete sich auch zu seine
Basan/ und zoge noch selbigen tags hinw
seiner gemalin/noch auch der Abalibama un
zu sagen/ wohin er reisete/ und was er von de
wuste. Also wurde auf zweien seiten/von Ela
und Elihu/ für die schöne Königin Aramena g
tet/ohne daß einer von dem andern wuste.

Elihu brachte es/ in wenig tagen/ mit
phar so weit/ daß der ihm verhieße/ seine sta
und den Beer in Damasco einzulassen. Ab
gegen hatte nicht minder glück/und bewoge
von den andern Fürsten/daß sie/so lieb die K
Namen/ als einen König/ über sich benam

sich erklärten: wiewol der Fürst von Hus noch beständig bei dem Aramenes hielte/ und die heurat des Belochus mit der Aramena sehr verlangte. Es sagte ihnen zwar Husan nicht eigentlich/wie es mit dem vermeinten Aramenes bewand war/weil er solches noch für undienlich hielte: sondern er priese nur die ungemeine tugenden der Königin von Ninive/ und stellte ihnen dabei die zärtlichkeit ihres Königs für/der auch vielleicht von den Assyriern wol heimlich gar hingerichtet seyn möchte. Es beunruhigte aber/ so wol den Elihu/ als die andere Syrische Fürsten/ nicht wenig/der unvermutete aufbruch des Tharsis mit seinen Niniviten: und schlossen sie alle daraus/ daß etwan die schöne Königin Aramena ihren weg müste nach Ninive genommen haben. Der zurückgelassene Ninivitische Zaphis/ wurde hierum befraget: der aber sich mit seiner unwissenheit entschuldigte/ und ihnen des Tharsis zurückgelassenen befehl fürzeigte/ welcher dahin lautete/ daß er mit den acht tausend Niniviten in Damasco solte stehen bleiben.

Gleichwie aber/das hohe fürnemen des Elihu/dessen vertreulichkeit gegen dem Mamellus nun sehr vermindert/ also fülete auch hinwieder der stathalter bei sich eine nicht-geringe kaltsinnigkeit gegen diesem Fürsten/ den er doch sonst wie sein kind geliebet/ und fienge er an/ ein mistrauen in ihn zu setzen: welches damals schon sich angesponnen/ als Elihu die vermeinte Syrische Aramena beim leben erhalten/wiewol dadurch des Mamellus eigne tochter/ die Prinzessin Milcaride/ beim leben erhalten worden. Dieses mistrauen hatte bei ihm folgends tief gewurzelt/ als Elihu zuviel sorgfältigkeit für das Königliche Syrische geblüt erwiesen/indem er/ um des Aramenes erhaltung und aufbewahrung in

den tempel der Isis/sich so ämsig bemühet hatte. Dieses verursachte / daß Mamellus ihm nichtes davon entdecket / wie er die hinrichtung des Cimbers und verschließung des Disons angestellet.

Weil ihm alles dieses so wol von statten gegangen/ als wuchse in ihm die begierde / dem staat zum bästen/ mehr böses zu verüben und den Aramenes auch auf die seite zu schaffen: welches er nicht für unrecht hielte / weil es zum bästen seines Königs angesehen war / und sein gewissen/durch die gewonheit so ungerechter händel eingeschläfert / ihn unfähig machte/die in ihm noch-glimmende tugendbegierde aufzumuntern / und von solchen bösen stücken abzuhalten. Es fiele ihm auch so unleidlich/ das Königliche ansehen/in welchem er soviel jahre bei dem Syrern gelebet/zu verlieren/daß er /zugleich um deswillen/ in Syrien keinen König dulten konte. Er besorgte/wan sein König die schöne Aramena von Syrien geheuratet / ihre überredungen würden bei ihm so gültig und kräftig seyn/ihrem bruder die Syrische kron zu erlangen. Um nun stathalter in Syrien zu bleiben/ und den Babylonischen zepter alda fäst zu stellen/ beschloße er/daß Aramenes sterben müste: welches aber werkstellig zu machen / er gar schwer befande. Seines Königs befehl / welchen Elihu von Acraba mitgebracht; die mitwissenschafft dieses klugen Fürsten/wo Aramenes aufbehalten wurde; des Abdastartus redlichkeit / und der heilige ort des tempels: diß alles waren große hinderniße / dieses mörderliche vorhaben hinaus zu füren.

Doch überwande seine list dieses alles/ und fuhre er/ eines morgens sehr früh / nach den Isis-tempel: da er von dem obersten unter den priestern / dem weißen Mephris/entfangen wurde / und mit ihm allein sich in ein

zimmer

den trempel der Isis sich so öfftig bemühete/ es verurſachte / daß Mamillus ihm nachdachte / wie er die hinrichtung des Emilii schlieſſung des Disons angeſtellet.

Weil ihm alles dieſes ſo wol von ſtatten gieng/ wuchſe in ihm die begierde / dem könig noch mehr böſes zu verüben und den Aramenes aus dem wege zu ſchaffen: welches er nicht für unrecht hielt/ weil es zum beſten ſeines Königs angeſehen war: gewiſſen durch die gewonheit ſo ungerecht zu ſeyn geſchärfet / ihn unfähig machte/ die in ihm noch etwan zu gutthun begierde aufzumuntern / und von böſen ſtücken abzuhalten. Es fiele ihm auch nicht ſchwer/ das Königliche anſehen/ in welchem er bei dem Syrern gelebet/ zu verlieren/ daß er ſolches deswillen/ in Syrien keinen König dulten wolte/ beſorgte/ wan sein König die ſchöne Aramenerin gebeurathet / ihre überredungen würden in gültig und kräftig ſeyn/ ihrem bruder die Syrer zu erlangen. Um nun ſtathalter in Syrien/ und den Babyloniſchen zepter alda führen/ beſchloſſe er/ daß Aramenes ſterben müſte: welches er heimlich zu machen/ er gar ſchwer befand. Aramenes Königs befehl / welchen Elihu von Aſſyrien gebracht; die mitwiſſenſchafft dieſes klugen Aramenes aufbehalten wurde; des Abdallonimi lichkeit / und der heilige ort des trempels: hielten groſſe hindernüſſe / dieſes mörderiſche vorhaben aus zu füren.

Doch überwande ſeine liſt dieſes alles: und eines morgens ſehr früh / nach den Isis-trempel von dem oberſten unter den prieſtern / dem Mephris/ empfangen wurde / und mit ihm allein in

zimmer verfügte. Er fragte erſtlich nach des Diſons zuſtand/ und vername/ daß dieſer ſich wie unſinnig anſtellte / nur immer über ſeine unſchuld rieffe / auch ſich ganz und gar nicht zum prieſtertum verſtehen wolte/ und ſehr läſterliche worte gegen die heilige Isis ausſtieſſe. Sie wären hiedurch genötigt worden / ihn anzuſchlieſſen und zu dem Bethuel zu bringen / der ſich gleich alſo gebärdete/ und ſeit der zeit/ da er auf des ſtathalters befehl in ihren tempel gebracht wordē/ ſich auch ganz nicht bequemen wollen: ungeacht etliche von ihren weiſeſten prieſtern ſtäts üm ſie wären/ und ſie ihres gelübdes erinnerten. Mamellus ermanete hierauf den Mephris/ daß er ja nicht ermüden wolte / dieſe beide wieder zu recht zu bringen: dan er wolte nun den Bethuel nicht / wie er willens geweſen/ auch dem Elihu verheiſen hatte/ aus dem tempel erlaſſen/ in befahrung/ daß er an ihm einen verfolger / als einen freund des Syriſchen königlichen ſamens / bekommen möchte.

Nachdem er hierauf dem Mephris angedeutet/ wie er ihme/ von ſeines Königs wegen/ etwas ſonderbares anzubringen hätte / und dieſen guten alten nun ſehr aufmerkſam ſahe/ redete er ihn alſo an: Ehrwürdiger vatter! ihr wiſſet / ohn mein ſagen / den jetzigen gefärlichen zuſtand in Syrien / und wie ſo gewaltige feinde ſich herfür thun/ dem groſſen Belochus zu ſchaden/ und ihme dieſes Königreich zu entwenden. Den fürnemſten unter dieſen/ habt ihr bei euch in eurem tempel. Der Fürſt Elihu von Ram und ich/ haben/ auf den ſcheinbefehl unſers Königs / euch den Aramenes / etwan vor zehen tagen/ überliefert. Ich nenne es einen ſcheinbefehl: weil der König von Aſſyrien / üm dieſe beide / bei jetzigem gefärlichen zuſtande/ nicht von ihme wendig zu machen/ gegen dem Syrer Baracheel und deſſen ſohn

dem

dem Elihu/sich also gesonnen stellen müßen/ als wolte er diesen seinen feind alhier in tempel verwaret wissen. Ich aber habe einen andern befehl von meinem König erhalten/nämlich/daß S. Maj. zur sicherheit seiner person /zu erhaltung des teuren friedens/ und zu aufnam eures tempels/beschlossen habe/diesen Königlichen jüngling / der göttin Isis / zu einem wolgefälligen opfer zu schenken / durch dessen blut den zorn der götter zu versönen/ und also dem bedrangten Syrien die verlorne ruhe wieder zu geben. Diß ist es / ehrwürdiger Mephris! was ich euch anzubringen gehabt. Euch wird nun obligen / dem gebote des großen Belochus hierin ein genügen zu leisten.

Als Mamellus hiemit zu reden aufgehört hatte/ bedachte sich Mephris eine weile auf die antwort/ welche endlich also lautete: So schuldig ich neben allen hiesigen priestern mich erkenne / des großen Königs von Assyrien befehlen ein gehorsames genügen zu leisten / so sehr stehet uns hierin unser gesetz entgegen/ das nicht zugibet / einiges menschen blut zu vergießen/wan derselbe nicht ein priester ist. Wolan! (fiele ihm Mamellus in das wort) so weihet den Aramenes erstlich zu eurem priester/und lasset ihn alsdan ein opfer werden. Wan es so viel zeit erleidet/ (antwortete Mephris) werden wir billig gehorchen müßen. Wie lange zeit ist dan hierzu vonnöten? fragte Mamellus/etwas ungedultig. Drei tage (antwortete Mephris) werden dazu erfordert/da den ersten die einkleidung/ den andern und dritten aber die reinigung und salbung/ geschehen muß. Drei tage/ (sagte Mamellus) können uns nicht schaden. Ihr müßet euch aber für allen dingen hüten/ daß Abdastartus nichts hievon innen werde: weil derselbe

eine

dem Elihu sich also gesonnen stellen müßen / er diesen seinen feind alhier in tempel nemen. Ich aber habe einen andern befehl von meinen erhalten / nämlich / daß S. Maj. zur sicherheit ihrer / zu erhaltung des teuren friedens und zu eures tempels beschlossen habe / diesen Königlichen sprung / der göttin Isis / zu einem wolgefallen zu verschenken / durch dessen blut den zorn der göttinnen / und also dem bedrangten Syrien die ruhe wieder zu geben. Diß ist es / ehrwürdiger Mephris! was ich euch anzubringen gehabt. Ihr wollet obligen / dem gebote des großen Königes ein genügen zu leisten.

Als Mamellus hiemit zu reden aufgehöret / bedachte sich Mephris eine weile auf die antwort / endlich also lautete: So schuldig ich neben meinen priestern mich erkenne / des großen Königes befehlen ein gehorsames genügen zu leisten / so sehr stehet uns hierin unser gesetz entgegen / das uns gibet / einiges menschen blut zu vergiessen / wan nicht ein priester ist. Wolan! (fiele ihm Mamellus in das wort) so weihet den Aramenes erstlich zum priester / und lasset ihn alsdan ein opfer werden. Wan es so viel zeit erheischet / (antwortete Mephris) so wir billig gehorchen müssen. Wie lange zeit gehöret hierzu vonnöten? fragte Mamellus / etwas ungedultig. Drei tage / (antwortete Mephris) werden hierzu erfordert / da den ersten die einkleidung / den andern andern aber die reinigung und salbung / geschehen. Drei tage / (sagte Mamellus) können uns nicht verlieren. Ihr müßet euch aber für allen dingen hüten / daß Abdastartus nichts hievon innen werde: weil er

eine creatur des Elihu ist / und durch entdeckung dieses fürhabens / alles rückgängig machen würde.

Wie kan aber / (fragte Mephris) der Abdastartus hiervon ausgeschlossen werden / da er den Aramenes verwaret? Ihr müßet ihm (sagte Mamellus) diese nacht / bei eurer göttin / etwas zu thun geben / in seiner abwesenheit den Aramenes aus seiner kammer holen / und ihn in ein anders wol-verwahrtes zimmer bringen: da dan Abdastartus / wan er das ledige zimmer findet / gedenken muß / daß sein gefangener sich ledig gemacht und entkommen sei. Bei des Aramenes einweihung und folgender opferung / habet ihr ja den Abdastartus nicht vonnöten: inmassen ich mich erinnere / daß er zu diesen allerheiligsten gebräuchen nicht kommen darf / weil er / als euer schaffner / mit zu vielen weltlichen händeln ümgehet. Ihr könnet / die von der siebenden reihe unter euren priestern / allein hierzu nehmen / auch solches an einem andern ort / auser dem gewönlichen / im tempel verrichten / weil doch noch nicht alles bei euch in rechte ordnuug gestellet ist.

Diese fürschläge des statthalters / ließe Mephris ihm gefallen / und verhieße / solchem treulich nachzukommen. Der vorsichtige Mamellus / ließe zum überfluß / etliche von den andern priestern / die in die reihe des Mephris gehörten / vor sich kommen: die er eben so / wie den Mephris unterrichtete. Und / ihre treu gegen dem Assyrischē haus noch mehr aufzumuntern / täte er ihnen von köstlichē kleinodien / herzliche geschenke / die er zu dem ende mit sich genommen. Worauf er wieder von ihnen ginge / nachdem er zuvor ihrem opfer im tempel beigewonet hatte. Dieses schwere werk / so nun den priestern oblage / machte sie ämsig miteinander ratschlagē. Nachdem sie aber endlich alles in ordnung gerichtet / und die

nacht

nacht herbei gekommen/ wurde Abdastartus beruffen/ und ihm aufgetragen/ bei dem heiligen bilde der Isis zu wachen: mit vorwand/ daß der priester/ an deme die ordnung/ nicht bei der hand wäre. Er/ der keines betrugs sich versahe/ ließe sich hierzu gehorsam und willig finden.

Sobald dieser sich zu dem bild der Isis in den tempel begeben/ sandte Mephris etliche/ in geheimer stille/ nach des Abdastartus wonung/ die den Aramenes/ sonder einiges geräusche/ abholen solten. Es fiele ihnen nicht schwer/ weil sie aller orten die gänge und schlichtwusten/ zu dem bereits-schlaffenden Aramenes unvermerkt in das zimmer zu gelangen: den sie dan behend weckten/ und aufmaneten/ mit ihnen zu gehen. Diese gute Prinzessin/ die nun solcher abenteuren wol gewonet war/ entsezte sich eben nicht sonders/ diese graue geistliche männer üm ihr bette zu sehen/ sondern ließe ihr durch den Tirzis eiligst ihre kleider anwerfen/ und folgte also ihren führern/ sonder zu fragen/ wo man mit ihr hin wolte. Also wurde der vermeinte Aramenes vor den Mephris gebracht/ welcher/ neben allen seinen priestern von der siebenden ordnung/ in einem mit blumen und wolriechenden kräutern bestreut- und beziertem gewelbe/ dieses unschüldigen opfers erwartete/ und/ nachdem er die schöne und holdseeligkeit dieses jünglings/ bei dem schein der vielen angezündten lampen/ höchlich bewundert/ ihm ankündigte/ wie daß er ein Isis-priester werden/ und seine einkleidung folgenden tags geschehen solte. Man verließe ihn hierauf in diesem zimmer/ seiner antwort unerwartet: doch wurde dem Tirzis/ auf vielfältiges bitten/ bei ihm zu bleiben/ verstattet.

Sobald sie beide sich allein sahen/ begunten sie diese ihre neue begegnis zu überlegen. Ich spüre/ (sagte die

nicht herbei gekommen/ wurde Abdallam und ihm aufgetragen/ bei dem heiligen hüter ordnung: mit vorwand/ daß der priester trugs sich versähe/ ließe sich hierzu gebrauchen finden.

Sobald dieser sich zu dem bild der Isis begeben/ sandte Mephris etliche/ nach des Abdastartus wonung/ die den besonder einiges geräusche/ abholen solten. Es nicht schwer/ weil sie allen orten die gänge wußten/ zu dem bereits-schlaffenden Aramenes zu gelangen: den sie bald weckten/ und aufmunterten/ mit ihnen zu gehen. Die Prinzessin/die nun solcher abenteuren nicht mehr/ entsetzte sich eben nicht sonders/ daß sie ihre männer um ihr bette zu sehen/sondern hieß den Tirza eiligst ihre kleider antworfen/ und ihnen folgen/ sonder zu fragen/ wo man sie wolte. Also wurde der vermeinte Aramenes Mephris gebracht/ welcher/ nachdem allen seinen von der siebenden ordnung/ in einem mit allerhand wolriechenden kräutern bestreut/ und bequemlich/ dieses unschuldigen opfers erwartete: und er die schöne und holdseligkeit dieses jünglings sehen der vielen angezündten lampen/ bekleidet/ der ihm ankündigte/ wie daß er ein Isis-priester und seine ankleidung folgenden tags gelten. Man verließ ihn hierauf in diesem zimmer/ nicht unterwartet: doch wurde dem Tirza befohlen/ bei ihm zu bleiben/ verstanden.

Sobald sie beede sich allein sahen/ begunten ihre neue begegnus zu überlegen. Ja/ die Prinzessin von Syrien/) daß mich die götter sonderlich straffen/ ümwillen ich so lang in manlicher kleidung bleibe: dan was muß ich nicht/ dieses meines nahmens halber/ ausstehen? Gegenwärtige gewältigung kommet zweifelsohn von den Assyriern her/ die hierdurch/ indem sie aus mir einen Isispriester machen wollen/ mich üm den Syrischen thron zu bringen gedenken. Was ist aber nötig/ mich länger also zu verstellen? Die offenbarung meines standes kan alle diese verfolgungen enden. Und weil mich die götter in so heiliger männer hände geliefert/ so habe ich ja nichts unbilleiches zu befahren/ und kan vielmehr hoffen/ daß sie mir ihre hülfe/ nach Ninive zu kommen/ nicht versagen werden: zumal mein verlangen/weder diesen staat/noch die götter/ beleidiget.

Bedenken sie aber nicht/ (sagte Tirza hierwider) daß/ die offenbarung ihres geschlechtes und standes/der Königin von Syrien/ ihrer schwester/ nachteilig seyn möchte? Ich erinnere mich/ wie diese Königin für hochnötig erachtet/ daß man unter den Syrern und Babyloniern noch zur zeit gläube/ es sei ein Aramenes vorhanden. Sind sie dan nicht/ gnädigste Prinzessin! dieses ihrem vatterlande schüldig/ daß sie das noch ein wenig verschweigen/ dessen offenbarung leichtlich schaden bringen könte? In betrachtung meiner schwester/ (antwortete die Prinzessin) solte ich billig noch länger schweigen. Um aber die göttin Isis nicht also zu bekriegen/ muß ich notdrünglich reden: und wolte ich gern raht annemen/ wann ein drittes mittel vorhanden wäre/daß mich weder schweigen noch reden hieße. Als die Tirza hierauf eine weile sich bedacht hatte/ sagte sie: wann ich die gefahr betrachte/ darein meine Prinzessin/ durch entdeckung ihres geschlechtes/ geraten kan/so stehe

ich sehr bei mir an / ob nicht den göttern das nötige schweigen angenemer seyn möchte: massen sie dadurch der grossen Diana sich sicherer aufbewaren / als wann sie / der gewalt und dem willen so vieler mannsperson hier im tempel / sich unterwerfen. Ich vermeine aber / (widerredte die Prinzessin) dieser heilige ort werde mich anderst / als mir sichern schutz halten / können. Ist schon dieser ort heilig / (wendte Tirza dargegen ein) so folget darüm nicht / daß auch heilige leute allhier wonen müssen. Nicht die kleidung / sondern das herz / machet menen zum heiligen.

In warheit / Tirza! (sagte hierauf die Prinzessin) du bringest mich in neue angst / und werde ich wol / aus zweien übeln das geringste wehlend / üm meiner sicherheit willen / noch länger Aramenes bleiben müssen. Wer weiß / (täte Tirza hinzu) ob uns nicht unverhoffte hülfe widerfäret? Ist doch die Königin von Syrien iezt voll hoffnung / ihren tron zu besteigen! wann das geschihet / kan meine Prinzessin alsdan sonder gefahr sich kund geben. Die Prinzessin beschlosse hierauf / dem einrat der Tirza zu folgen / und sagte ferner: In was sorgen wird meine schwester meinetwegen geraten / wann sie morgen meinen verlust vernemen wird. Der himmel gönne ihr ein bässers geschicke / als mir / daß man nicht etwan auch ihrer person sich also bemächtige. Nachdem Tirza diese sorge ihrer Prinzessin aus den sinn geredet / legten sie sich auf herzliche ausgebreitete teppiche zur ruhe nieder: in gedult erwartend / was man den folgenden tag mit ihnen fürnemen würde.

Es war aber die Prinzessin kaum eingeschlaffen / als ein gerassel von fässeln und ketten sie wieder erweckte / welches sie unter ihr zu seyn vername: und weil nur ein dünner breterner boden in dem zimmer war / als schallete alles

ich sehr bei mir an/ ob nicht den gleic
sch wegen angenehmer sein möchte: mich
der grossen Diana sich sicherer aufenthe
sie/ der gewalt und dem willen so vieler mä
hrer im tempel/ sich unterwerfen. Ja wa
(widerredete der Prinzessin) dieser heilige o
anderst als mit sichern schutz halten können
dieser ort heilig/ (wendete Tirza dargegen
darum nicht/ daß auch heilige leute allhier
sen. Nicht die kleidung/ sondern das he
nen zum heiligen.

In warheit/ Tirza! (sagte hierauf d
du bringest mich in neue angst/ und werde
gnaden übeln das geringste wohlend/ fürn
heit willen/ noch länger Aramenes bleiben
weis/ (täte Tirza hinzu) ob uns nicht unse
widerfüret? Ist doch die Königin von Ar
hoffnung/ ihren iron zu besteigen/ wann d
kan meine Prinzessin alsdan sonder gefa
geben. Die Prinzessin beschlosse hierauf
der Tirza zu folgen/ und sagte ferner: Ja
wird meine schwester meinetwegen gram
morgen meinen verlust vernemen wird. A
gönne ihr ein bässers geschicke/ als mir bis
etwan auch ihrer person sich also bemächti
dem Tirza diese sorge ihrer Prinzessin aus
redet/ legten sie sich auf herliche ausgemac
zur ruhe nieder: in gedult erwartend/ was
genden tag mit ihnen fürnemen würde.

Es war aber die Prinzessin kaum eing
ein gerassel von säfseln und ketten sie wecke
welches sie unter ihr zu seyn vermame: und
dünen bertenner boden in dem zimmer zu

lles gar deutlich hinauf/ was darunter fürginge und
eredet wurde. Wie nun die aufmerksame Prinzessin
as ohr dicht an den boden geleget/ hörte sie iemanden
olgende worte sagen: Dieser tag unserer qual ist nun/
Gott lob! auch fürbei. Unsere peiniger müssen uns
och noch diese vergnügung gönnen/ daß wir/ indem sie
uhen/ unser elend miteinander überlegen können. Ach
ein freund! (hörte sie darauf eine andre stimme re
en) wie grausam ist diese vergnügung! durch jene qual
ird nur der leib/ durch diese aber das gemüt/ angefoch
n und gepeinigt. Was kan mich grausamer quä
n/ als wann ich bedenke/ das mein guter name und
rüchte verloschen/ und man mich für den mörder ei
es berümten helden unschüldig ausschreiet: da ich in
wischen/ sonder mich zu verantworten/ diese finstere
onung/ als wann ich todt wäre/ bekleiden muß/ und
war zu solcher zeit/ da ich dem bedrangten Syrien und
er unvergleichlichen Aramena so gern dienen möchte.
Ach mein bruder! (sagte der erste wieder/ tief seufzend)
mit was unschuld haben wir ehmals/ diese schöne Di
na/ in Arabien und Egypten geliebet/ da dieser orden/
er uns ietzund so zuwider ist/ uns so sehr vergnügte?
Du erinnerst mich eben recht/ (widerholete der andre)
n erwähnung dieses unsers ehmaligen lebens/ deines
versprechens/ mir zu erzehlen/ wer du seiest/ und was
deine abenteuren bei/ dieser Prinzessin gewesen. Ich
habe gestern dein gleiches verlangen vergnüget: darum
ist billig/ daß du heut mit erfüllung deiner zusage mir
solches vergeltest.

Ach mein bruder! (sagte der erste/ und seufzete) was sol
ich dir erzehlen? sol ich dir bekennen/ daß ich noch dein
mitbuler sei? Bedenke/ wer am meisten ursach habe/
sich zu beklagen/ du oder ich? Ich liebe noch/ so häftig/

als vordessen / diejenige / die bereits in deinen armen ge-
legen: ob ich gleich nicht hoffen kan / sie zu überkommen /
weil sie der himmel durch priesterliche trauung in deine
hände gegeben. Wie stimmet das mit deinen worten
überein / (fiele der andere allhier dem ersten in die
rede) derer du vor etlichen tagen dich gegen mir vernehmen lassen? Mentest du nicht damals / diese Prinzessin /
eine undankbare / eine unerkentliche / die die grausamkeit an dir erwiesen / und ursach gewesen / das du mit gewalt in diesen tempel verschlossen worden / deswegen
du sie ewig aus deinen gedanken verbannen wolte?
Ich ware ja freilich also entschlossen / (sagte der erste)
so lang ich vermeinet / daß Milcaride die Aramena ge-
wesen. Nun du aber mir aus diesem traum geholfen /
muß ich bekennen / daß ich von neuem in diese Prinzessin
verliebt sei. Eröffne mir dan / (sagte der andere / mit
einen tiefen seufzer) wie deine liebe gegen dieser Prin-
zessin angefangen.

Als nun der erste / auf das / so er erzehlen wolte / sich
zu bedenken / eine weile still bliebe / hatte inzwischen auch
die Prinzessin zeit / dasjenige bei sich zu überlegen / was
sie so unvermutet vernommen hatte. Es war ihr / die
stimme der ehmaligen Aramena / noch so wol bekant / daß
sie / den letzern von diesen beiden / für den Dison halten
muste: wiewol dessen so gewiß ausgesprengter tod sie
noch zweifeln machte. Sie fülete in sich eine freude /
diesen Prinzen noch im leben zu wissen / die ihr selber
fremd fürkame. Wie sie nun ferner nachsonne / wer
der andre wol seyn möchte / hörte sie denselben folgender
massen seine erzehlung anfahen. Mein vatterland
(sagte er) ist Mesopotamien / und hat Laban / der
Fürst von Haran / mich gezeuget: da man mir den na-
men meines grosvatters / des Bethuels / gegeben. Die
ün-

als vordessen / die enige / die bereits in
legen: ob ich gleich nicht hoffen kan / sie zu
wol sie der himmel durch priesterliche
hände gegeben. Wie stimmet das mit
überein / (fiele der andere allhier den
rede) derer du vor etlichen tagen dich
wen lassen? Meinest du nicht damals
eine undankbare / eine unerkentliche / du
feit an dir erwiesen / und ursach gewesen
wolt in diesen tempel verschlossen werde
du sie ewig aus deinen gedanken
Ich ware ja freilich also entschlossen /
so lang ich vermeinet / daß Milcarde
wesen. Nun du aber mir aus diesem
muß ich bekennen / daß ich von neuem in
verliebet sei. Eröffne mir dan / (sagte der
einen tiefen seufzer) wie deine liebe
pessin angefangen.

Als nun der erste / auf das / so er erzehlen
zu bedenken / eine weile still blieb / hatte
die Printzessin zeit / dasjenige bei sich zu
sie so unvermutet vernommen hatte. E
stalte der ehmaligen Aramena / noch so
sie den letztern von diesen beiden / für den
muste: wiewol dessen so gewiß ausgeb
noch meisten machte. Sie fühlete in
diesen Printzen noch im leben zu wissen
fremd für kame. Wie sie nun ferner
der andre wol seyn möchte / hörte sie den
massen seine erzehlung anfahen.
(sagte er) ist Meiopotamien / und
Fürst von Haran / wird gezeuget: da
men meines grosvatters des Bethuels

umstände meines lebenslaufs haben nichts denkwürdiges in sich / als dieses / daß ich dazu versehen gewesen / die wunderschöne Aramena zu lieben: welche aber / ihr Dianen-gelübde fürwendend / meinen gehorsam so weit triebe / daß ich ihr selber / in den Dianen-tempel nach Ninive zu kommen / behüflich war.

Ich weiß bereits dieses alles / (antwortete der andere /) massen ich es in Arabien erzehlen hören: nur dein und / und dieses ware mir noch unbekant / daß dein Dianen bild die Printzessin Aramena fürgestellet / welches ich ja so häftig / als du / geliebet. Meine schwester / (sagte der erste /) die von dieser schönen solches bild kommen / hatte mich damit beschenket / und leider! ie ich nun verneme / damit anlaß gegeben / daß auch du gen diese Printzessin verliebt worden. Du wirst mir s vergeben! antwortete der andere. Ich hatte nach fern / wie ich dir bereits erzehlet / die schöne Königin n Ninive lieb gewonnen: von der mich endlich die möglichkeit abgewendet / und zu meiner ersten liebe ch wieder gebracht hat / als auf so seltsame weise das ück / diese schöne / in meine arme lieferte. O für mich r zu grausames glück / (rieffe der erste /) das mein leen auf die allerhöchste spitze setzet! Was bin ich dessen bässert / (antwortete der andere /) da ihr felsenherze von iner liebe hören wil / und vieleicht iezt / da wir hier um e besitzung ihrer person uns zanken / im tempel zu Nive unsere qual verspottet. Ach! (dachte die Printfin bei ihr selber) möchte es mir doch so gut ergehen / ie dieser von mir urteilet. Sie hörete aber ferner en nun von ihr erkanten Bethuel erzehlen / was ihm achmals in Egypten / und mit der vermeinten Aranena in Damasco begegnet / und wie er dadurch in diesen tempel geraten; da man nun sie beide zwingen wol-

warname / daß er weniger leid / als solche zeitung erforderte / hierob entfunden hatte.

Was wird unser König sagen / (fragte er) daß wir den Syrischen Prinzen nicht bässer bewahret. Er kan uns die schuld nicht geben / (antwortete Mamellus ganz kaltsinnig) weil wir hierbei das unsere gethan haben. Hiermit risse er diese unterredung ab / und fienge an / mit dem Fürsten von Ram von andern dingen zu sprechen. Diß waren nun grosse anzeigungen / daß er / von dieser böslichen wegzuckung des Aramenes wissenschaft haben müste. Wie sehr ihn nun solches kränkte / so sahe er doch nicht / wie er hinter die warheit kommen möchte. Demnach hielte er für das bäste / die Königin von Ninive / wie er vorhatte / eiligst Syrische Königin zu erklären / und den verstellten Aramenes zu entdecken: damit also Mamellus zu rükgehalten würde / etwas mördliches an dieser Prinzessin zu verüben. Um des willen wünschete er mit schmerzen / daß der alte Thebah bald zurücke kommen möchte. Nachdem er den statthalter wieder verlassen / gienge er ganz allein in den Königlichen schloßgarten: da er sein vorhaben weitläufig überlegte / und wol fülete / daß die liebe ihn hierzu am meisten antriebe.

Bisher hatte er / sonder ihm einige hofnung zu machen / in seiner verehrung gegen der schöne Königin von Ninive / sich also erwiesen / daß keine unruhe noch einbildung seine gedanken beherschet; und wuste er sich also zu meistern / daß ihm niemals in den sin kame / seine liebe anderst / als in der bewunderung und im blossen anschauen ihrer unvergleichlichen schönheit / zu weiden: dadurch er ein so glücklicher und ruhiger liebhaber bliebe / daß er in höchster gemüts-vergnügung leben konte. Nun aber / da der Thebah ihm seiner Königin geburt

eröfnet /

ernahme / daß er weniger leid / als selbige / darob empfunden hatte.

Was wird unser Königinnen / sonderlich den Syrischen Printzen nicht bässer bekant / uns die schuld nicht geben / (antwortete ganz kaltsinnig) weil wir hierbei das unsere haben. Hiermit risse er diese unterredung ab / und fieng mit den Fürsten von Kanaan an andern zu sprechen. Daß waren nun grosse anzeigungen / von dieser höflichen weanzuckung des Arameschafft haben müsse. Wie sehr ihn nun solches labte / er doch nicht / wie er hinter die warheit kommen möchte. Demnach hielte er für das bässte / sein Anmut / wie er vorhatte / einiger massen zu erfüllen / und den verstellten Arammes weiter damit also Mamellus zu rükgehalten würde / allerhöchstes an dieser Printzessin zu verüben. Inwillen wünschete er mit schmertzen / daß der Printz bald zurücke kommen möchte. Nachdem er aber den Saal wieder verlassen / gienge er gantz allein in den königlichen schloßgarten: da er sein vorhaben nochmahls überlegte / und wol fühlete / daß die liebe ihn zu neuen sachen antriebe.

Bisher hatte er / sonder ihm einige heimliche gedancken / in seiner verehrung gegen der schönen Princessin Arme / sich also erwiesen / daß keine unanständige bildung seine gedanken beherschet; und muste sich zu meistern / daß ihm niemals in den sinn kame etwas anderst / als in der bewunderung und in dem schauen ihrer unvergleichlichen schönheit zu suchen / durch er ein so glücklicher und ruhiger sklave wurde / daß er in höchster gemüts-vergnügung lebte. Nun aber / da der Ehebath ihm seine Königin eröfnet / und zugleich ihm den weg gewiesen / um diejenige sich mit hoffnung zu bewerben / die er mehr als sein leben liebte: wacheten zugleich unruhe / sorge / schrecken / ehr- und eiversucht / bei ihm auf / die seine liebe begleiteten / und einen ganz andern menschen aus ihme machten / als er zuvor gewesen. Zwar achtete er sich hierbei glücklicher / als er vordessen ware / und nennte die unruh süße / weil sie seine liebe nehrte; die sorge angenem / weil sie stäts auf seine Königin gerichtet war; das schrekken erträglich / weil er darbei gutes muts war; die ehrsucht zulässig / weil nur Könige an diese durchleuchtige Syrerin gedenken dorften; und die eiversucht / das gröste zeichen der liebe / weil selbige aus hofnung des genießens entstunde.

Er brachte mit diesen gedanken fast den ganzen tag zu / und vergaße schier darbei / daß er bei der Prinzessin Milcaride sich hatte anmelden lassen / derselben aufzuwarten. Wie er demnach zu ihr gekommen / und diese stäts-betrübte Prinzessin mit allerhand gesprächen aufzumuntern sich bemühet hatte / machte er sie durch seine überredung schlüssig / sich zuweilen umzuthun / und der Prinzessin Abalibama / wie auch den andern Fürstinnen von Seir und Syrien auf der Kemuelsburg / zuzusprechen: welches er dan zu dem ende thäte / damit er diese Prinzessin / aus dem Königlichen schloß zu gehen / gewönen / und sie also desto leichter / bei ankunft des Hemors in Damasco / wie er versprochen / dem Printzen von Canaan in die hände liefern könte. Es waren aber diese Fürstinnen noch nie / seit daß diese unruh währete / zu den Königinnen und Prinzessinnen auf das schloß gekommen: weil sie / als anstifterinnen dieses ganzen werks / solches nicht wagen dörfen / und nun / durch Disons vermeinten tod / in unbeschreibliche traurigkeit /

rigkeit/die sie stäts der kammer hüten machte/gesetzet waren.

Elihu brachte/die hierauf kommende nacht/gantz unruhig zu: welches auch die meisten in Damasco thäten/sonderlich aber die jenigen/so sich im Isis-tempel befanden. Die nunmehr zum Isis-priester eingekleidte Prinzessin/erwartete mit angst/was man folgenden tags ferner mit ihr vornemen würde. Weil sie üm des willen schlaflos lage/vername sie wiederüm ihre beide liebhabere/die man unter ihr in einer gar üblen herberge bewirtete. Was muß doch die ursach seyn/(hörte sie den Dison zum Bethuel sagen) daß man uns heut hat ungeplagt gelassen/und wir keinen Isis-priester haben zu sehen bekommen. Bekümmere dich nicht üm das/(antwortete Bethuel) was uns zum bästen unterlassen worden/und erweise vielmehr deinẽ fürwitz/mir abzufragen/was der priester/der heut so ämsig mit mir allein redte/mir gesaget. Wan es etwas gutes ist/(erwiederte Dison) so wirst du mir/ungeacht wir mitbulere zusammen sind/deine freude nicht verhelen. Wir sind frei/mein bruder! sagte hierauf Bethuel. Dieser Isis-priester/der uns lang in Egypten gekennet/läßet sich unsers elendes jammern/und wil uns in morgiger nacht davon helfen. Die vergeltung/so er für solchen Dienst begehret/ist diese/daß wir ihm versprechen sollen/gut und blut/ja unser leben/für das Syrische haus auf zu opfern. Ich vermeine nicht/daß diese bedingnis zu schwer sei/unsre freiheit zu erkaufen.

Als Dison solches bekräftigt/und in seiner antwort eine große freude über dieser zeitung bezeiget/kame der Prinzessin Aramena in den sinn/ob es sich nicht thun ließe/durch diese gelegenheit auch mit los zu kommen: zumal ihre angst immer zunam/je länger sie/

unter

eigert/die sie jtzo der kaumte hören mögten.

Eldu brachte/die hierauf kommende mit erwehnung zu/welches auch die meisten in Dorten/sonderlich aber die jenigen/so schon Isis bekandten. Die nunmehr zum Isis-prister Prinzessin/erwartete mit angst/was man ihr tags ferner mit ihr vornehmen würde. Weil sie nun schlafes lage/vernahme sie wiederum ein lichdabern/die man unter ihr in einer gar kleinen bewirrete. Was muß doch die ursach/(sie den Dison zum Bethuel sagen) daß man uns heut ungeplagt gelassen/und wir keinen Isis-Raben zu sehen bekommen. Bekümmert dich dan das/(antwortet Bethuel) was uns zu unterlassen worden/und erweise vielmehr dem mir abzufragen/was der priester/der heut so viel mir allen redte/mir gesaget. Wan es etwas (erwiederte Dison) so wirst du mir/ungeachtet bulere zusammen sind/deine freude nicht verhe. sind frei/mein bruder! sagte hierauf Bethuel. Isis priester/der uns lang in Egypten gefan sich unsers elendes jammern/und wol uns in nacht davon helfen. Die vergeltung/so er Dem ist begehret/ist diese/daß wir ihm versprechen gut und blut/ja unser leben/für das Syrien auf zu opfern. Ich vermeine nicht/daß dieses uns zu schwer sei/unsre freiheit zu erkaufen.

Als Dison solches bekräftigt/und in seiner eine grose freude über dieser zeitung begegt/ Prinzessin Aramena in den sinn/es ist ihm thun liese/durch diese gelegenheit auch mit ihr sen: zumal ihr angst immer zunahm/e

unter diesem betrüglichem namen/im tempel sich aufhielte. Ihren beiden liebhabern sich zu offenbaren/ fiele ihr zwar sehr bedenklich: iedoch/die bescheidenheit Bethuels und die tugend des Disons ihr fürbildend/hielte sie sich bei diesen beiden bäßer verwahret/als bei so vielen priestern/die bei ihrer heutigen berauschung sich nicht zum erbarsten erwiesen hatten. Die nähe der Königin von Syrien/ihrer schwester/die in eine mauer mit ihr beschlossen war/machte sie noch eifriger/ ihre freiheit durch diese beide Fürsten zu suchen: weil sie sofort ihre sicherheit bei dieser Königin finden konte/ und nicht lang in der zweien mitbulere händen bleiben dorfte. Sie eröfnete/diesen ihren einfall/der Tirza: die solchen für gut befande/und ämsig zuriete/ihn sonder zeit-versäumen ins werk zu richten.

Hiemit nun fassete die Prinzessin ein herz/und begunte erstlich an den bretternen boden zu klopfen: welches die beide Fürsten unter ihr aufmerksam und stille machte. Nach diesem redte und rieffe sie also zu ihnen: Weil ihr/für eure freiheit/euch verpflichtet/dem Syrischen hause zu dienen/so findet ihr hierzu gute gelegenheit; weil des großen Aramenes tochter eben also/wie ihr/alhier gefänglich verwaret wird/und durch euren beistand leichtlich kan erlöset werden. Ihre holdselige stimme/die weder dem Dison noch dem Bethuel unbekant war/schallte diesen beiden verliebten so wundersam in die ohren/daß sie vermeinten/sie wären bezaubert. Wie nun also ihre bestürzung sie nicht antworten ließe/ begunte die Prinzessin noch läuter zu reden/und so wol den Bethuel/als den Dison/bei namen zu nennen; daher endlich Dison diese antwort gabe: Wofern es möglich/daß die stimme/so wir hören/der Prinzessin Aramena von Syrien zukommet/so sind wir erbötig/

ihr

um sie zu erlösen / unser leben auf zu setzen. Der unglückselige Bethuel (sagte der andere) sol diesen angenemen befehl/die unvergleichliche Aramena zu befreien/ mit nicht geringern eifer verrichten/ als er ehmals/ sie in den Dianen-tempel zu bringen / sich gehorsam erwiesen hat. Euer beider anerbieten/ (gabe die Prinzessin zur antwort) stärket mich in dem wahn / daß ich mich habe meinen freunden vertrauet. Und weil ich nun eures beistandes versichert bin/ so lasset uns von der art und weise reden / wie ich von hier hinweg kommen möge. Ich verneme/ daß euer erlöser euch verheißen/ euch in der nächsten nacht von hinnen zu bringen. Wann man nun inzwischen werkzeuge / durch dieses priesters vermittelung / herbei schaffen könte / wordurch dieser bretterne boden der uns scheidet/sich öfnen ließe/ würde es mir sodan nicht schwer fallen / zugleich mit euch von hinnen zu kommen.

O himmel! (rieffen sie hierauf beide) so ist es dan wahr / daß wir so glückselig sind / die Prinzessin von Syrien zu befreyen? Thut gemach! (antwortete sie) damit eure unzeitige freude nicht alles verderbe. Wie sie nun hierauf sich bäßer einfanden/und so wol ihre verwunderung als freude gezähmet hatten / versprachen sie gegen folgende nacht/ durch des priesters hülfe / die benötigte werkzeuge / zu eröfnung des bodens / herbei zu schaffen. Weil aus besorgung / von andern gehöret zu werden/ die Prinzessin in ferneres gespräche sich mit ihnen nicht einlassen wolte/ als musten diese beide verliebte/ bei unaussprechlichem verlangen / sich gedulten/ bis die gewünschte stunde erscheinen würde/ ihrer göttin auf zu dienen/und sie zu sehen.

Sobald der morgen gekommen / fanden sich die alt-priester bei ihrem neu-eingekleidten wieder ein / und füreten

den sie zu erlösen / unser leben auf zu setzen. O glückseelige Bethuel (sagte der andere / selbte nemen befehl / die unvergleichliche Aramena mit nicht geringern eifer verrichten / als er etwan den Dianen-tempel zu bringen / sich gebeflissen hat. Euer beider anerbieten / (gabe der Jüngere antwort) stärket mich in dem wahne / daß ich wohl meinen freunden vertrauet. Und wie ich eures beistandes versichert bin / so lasset uns eilen / und weiter reden / wie ich von hier hinweg komme. Ich vernehme / daß euer erlöser euch versehen / der nächsten nacht von hinnen zu bringen. Es muß nun inzwischen werkzeuge / durch welche sie zu vermittelung / herbei schaffen könte / werden / die brettene boden der uns scheidet / sich öffnen lassen / es wird sodan nicht schwer fallen / zugleich mit ihnen zu kommen.

O himmel! (riefen sie hierauf beide) so wird es wahr / daß wir so glückseelig sind / die Prinzessin Syrien zu befreyen? Thut gemach! (antwortete darmit eurer unzeitige freude nicht alles verderbe. Sie nun hierauf sich bäßer empfanden / und so wohl in verwunderung als freude gejämet hatten / verfügten gegen folgende nacht / durch des priesters hülfe / die nöhtige werkzeuge / zu eröffnung des bodens / mit sich zu schaffen. Weil aus besorgung / von andern gesehen zu werden / die Prinzessin in fernerers gespräche mit ihnen nicht einlassen wolte / als musten diese beide liebere / bei unaussprechlichem verlangen / sich gedulten / bis die gewünschte stunde erscheinen würde / ihre pflicht auf zu dienen / und sie zu sehen.

Sobald der morgen gekommen / fanden sich die priester bei ihrem neu-eingekleideten wieder ein / füreten diesen jungen ordensbruder zum zweitenmal für den Mephris: der aber dißmal viel anderst als den vorigen tag / den Aramenes entfienge / und ihm nun ankündigte / wie daß er bestimt wäre / der göttin Isis geopfert zu werden. Wan die Prinzessin nicht hätte die hofnung gehabt / durch den Dison und Bethuel erlöset zu werden / würde ihr diese todes-ankündigung einen schrecken eingejagt haben. Nun aber name sie diesen bericht sonder bewegung an / und ließe sich gutwillig in ein bade-zimmer füren / da man den Tirzis bei ihr zu seyn vergönte / um ihr beim baden aufzuwarten: und war es ein glück / daß kein priester sie zu bedienen begehret / wodurch ihr geschlecht hätte können verraten werden. Nach verrichtetem baden / stellten die priester sich wieder ein / und brachten ein andres kleid mit / welches die / so zum Isis-opfer bestimt wurden / anzulegen pflegten. Sie ward hierauf wieder in ihr verordnetes zimmer gefüret / und ihr den ganzen tag nichts zu essen gereichet.

Dison und Bethuel verrichteten inzwischen / was sie mit der Prinzessin abgeredet: und als sie nach gewonheit / in der schule der priester den tag über seyn musten / um von neuem in der Isis geheimnisen unterrichtet zu werden / hatte Bethuel gelegenheit / mit dem priester / der sie erlösen wolte / deswegen zu reden. Dieser ward höchst erfreuet / als er erfure / daß bei ihnen im tempel die Prinzessin von Syrien wäre / die er zugleich mit erlösen könte. Es war dieser priester (welcher / als einer aus der fünften ordnung / von der mit dem Aramenes fürhabenden opferung nichts wuste) nicht allein ein Syrer von geburt / sondern auch einer von des Nahors nachkomen / und ein befreundter des Thebah: daher ihm die liebe zu seinem vatterland / und die neigung zu dem Bethuel / als seinen verwandten / angetrieben

hatte /

hatte/diesen Fürsten/neben dem Diſon / als Syrischen feldherrn / zu erlösen; weswegen er auch willigst ware/ die Syrische Prinzessin also mit zu befreien. Sobald nun die nacht eingetreten / stellte sich dieser priester bei dem Diſon und Bethuel ein/und brachte mit sich etliche leitern/hacken und sägen: womit sie / so heimlich als sie konten/den boden gegen der Aramena gemach aufzubrechen begunten. Sie waren so glücklich hierin/ daß sie in kurzem zu der Prinzessin hinauf kommen konten: die sie dan/in ihrer Isis-kleidung / ihrer warten fanden.

Diſon/der zum ersten in das zimmer gekommen/ fiele ihr zu fuß/und ergriffe ihre hand/die er mit großer entzückung zum mund fürete. Sie hatten einander seit ihrer hochzeit auf der Kemuelsburg/ nicht gesehen: daher bei dieser ansprache/Diſon ganz aus sich selber/ und die Prinzessin beschämt bliebe. Diese ihre verwirrung machte / daß Bethuel den Diſon noch also kniehend und der Aramena hand küssend fande; weßwegen er/voll eifersucht/zu ihr sagte: Ach schönste Aramena! gönnet zum wenigsten dem armen Bethuel auch einen gnadenblick/der sich ja so viel üm eure befreiung/ als der glückliche Diſon / bemühet. Ich bin euch beiden hoch verbunden/edle Fürsten! (sagte die Prinzessin/ und trate damit vom Diſon zurücke) daß ihr mir also meine freiheit wieder verschaffet / und werde ich / so wol gegen dem Bethuel / als gegen dem Diſon / iederzeit mein dankbares gemüt bezeugen. Hiermit reichete sie ihnen beiden die hände / üm sich von ihnen die leiter hinab füren zu lassen. Der priester stutzete anfangs/ sie in solcher opfer-kleidung zu sehen. Nachdem sie aber/mit wenig worten / ihm und den beiden Fürsten ihren zustand eröfnet/gingen sie mit einander fort / und kamen

dann dieſen Fürſten neben dem Diſon / auß
ſchdderen / zu erlöſen; weswegen er auch mit
de Spaniſche Prinzeſſin alſo mit zu bringe.
nun die nacht eingetretten / ſtellte ſich dieſe
dem Diſon und Bethuel ein / und brachte
che leitern / hacken und ſägen: womit ſie
ſie konten / den beden gegen der Aramena
zubrechen begunten. Sie waren ſo glück
daß ſie in kurtzem zu der Prinzeſſin hinauf kom
men: da ſie dann in ihrer Iſis-kleidung / ihr
funden.

Diſon / der zum erſten in das zimmer
ſahe ihr zu fuß / und ergriffe ihre hand / die er
empfängung zum mund führete. Sie hatte
ſer ihrer hochzeit auf der Kanuelsburg
daher bey dieſer anſprache / Diſon ganz auß
und die Prinzeſſin beſchämt bliebe. Dar
werung machte / daß Bethuel den Diſon
knieend und der Aramena hand küſſend fand
gen er voll eiferſucht / zu ihr ſagte: Ach ſchön
ma! gönnet zum wenigſten dem armen Bet
einen gnadenblick / der ſich ja ſo viel um euer
als der glückliche Diſon / bemühet. Ich bin
den hoch verbunden / edle Fürſten! (ſagte die Pr
und trat damit vom Diſon zurück) daß ich
meine freiheit wieder verſchaffet / und werde
gegen dem Bethuel / als gegen dem Diſon
meinem dankbarts gemüt bezeugen. Hierauf
ſchen beiden die hände / um ſich von ihnen
dienſt führen zu laſſen. Der prieſter ſtutzete
ſie in ſolcher neuer kleidung zu ſehen. Nach
aber mit wenig worten / ihm und den beden
ihren gutachten eröfnet / gingen ſie mit einander

kamen in den innern hof des tempels: da der priester ihnen frei stellete / wohin sie nun wolten / sich in sicherheit zu begeben.

Diſon sahe seine Prinzeſſin an / um von ihr zu vernemen / wo sie hin begehrte: welche ihr dan vornam / wan es müglich wäre / nach der Königin ihrer schwester zu gehen. Wo sollen wir aber diese Königin finden? fragte Diſon. Hier im tempel! (gabe die Prinzeſſin zur antwort /) und wollet ihr mir folgen / so kan ich euch den ort zeigen / wo sie sich befindet. Hiermit ginge sie beim schein des mondes / füran / und wieſe ihnen den weg: da dan der priester sich höchst verwunderte / daß die beide durchleuchtige Aramenen in ihrem tempel wären. Weil er zu dem garten / den ihm die Prinzeſſin wieſe / wie auch zu allen gebäuden des tempels / den haubtschlüßel aus des Mephris kammer mit list überkommen und zu sich genommen hätte / als konte er die gartentür öfnen: da sie dan miteinander hinein giengen / und von der Aramena erlernten / in welchem zimmer die Königin sich aufhielte. Ihr trachtet beide / (sagte sie hierauf zu dem Diſon und Bethuel) nach der aufname meines hauſes: darum werdet ihr so gütig seyn / und nicht allein mir erlauben / daß ich mag zu meiner schwester gehen / sondern auch unser hier-sein in geheim halten. Ich habe von meiner schwester / der Königin / verstanden / daß es noch nicht zeit sei / offenbar zu machen / wo sie sich befinde / und was es mit mir / als dem vermeinten König Aramenes / für eine bewandnis habe.

Diſon und Bethuel muſten / wider ihren willen / diesen schluß der Prinzeſſin billigen / und ja so plözlich wider verlieren / was sie allererst so geschwind erworben hatten. Demnach begleiteten sie / voll betrübnis / die

Arame-

kamen in den innern hof des tempels: [illegible] Aramena bis an die pforte des hauses. Sie wolten ihnen frey stellete / wohin sie nun wolten [illegible] mit hinein gehen: wurden aber von ihr zurück gewiesen / bett zu begeben. weil sie allein den priester mit sich haben wolte. Gehet / Diſon sahe seine Prinzessin an / und sagte: die helden! (sagte sie) wohin euer mut euch treibet / wenn / wo sie ihn begehrte: welche ihr [illegible] und wo eure dapferkeit uns mehr dienste leisten kan / als wann es müglich wäre / nach der Königin ihrem diesem orte / da wir / auser der höchsten geheimhal- zu gehen. Wo sollen wir aber dich [illegible] ung / nichts vonnöten haben. Wie nun der priester fragte Diſon. Hier im tempel! / gabe sie pforte geöfnet / wolte die Prinzessin / aus beisorge / zur antwort / und wollet ihr mir folgen [illegible] e Königin möchte etwan nicht mehr daselbst vorhan- den der ist / wo sie sich befindet. Darauf [illegible] en seyn / ihn nicht von sich lassen / bis sie dessen sich ver- heim schein des mondes / führen / und [illegible] chert hätte. Also muste er / mit ihr und der Tirza / trug: da dann der priester sich höchst [illegible] nein gehen / und sie / auf ihr begehren / den wendelsteig daselbst durchleuchtige Aramenen in [illegible] nauf füren / der nach ihrer schwester zimmer gienge. ten. Weil er zu dem garten / den [illegible] Als sie nun droben waren / klopfte sie an der thür / wieder / wie auch zu allen gebäuden [illegible] nd horchte / ob jemand sich regen würde. Als sie mit handschlüssel aus des Mephris kamen [illegible] em klopfen anhielte / kame endlich die Perseis herfür / kommen und zu sich genommen hatte / [illegible] nd fragte / wer an der thür wäre? Aramena war gantz gantz nicht öffnen: da sie dan miteinander [illegible] freuet / die hofmeisterin ihrer schwester zu sehen / wor- gemeldet von der Aramená erkennet / [illegible] us sie auch die Königin anwesend vermuten konte. aber die Königin sich auffhielte. Ihr [illegible] hre antwort war: sie müste zu der Königin hinein / sagte sie herauf zu dem Diſon und [illegible] nd hätte ihr etwas nötiges anzumelden. Perseis / die der ursache meines hauses: darum [illegible] m die geheimnise ihrer Königin nichts wuste / gienge tas kan und nicht allein mir erlauben, [illegible] ür ihr bette / und deutete ihr an / wie daß zwei priestere / meiner schwester gehen / sondern auch [illegible] eben noch einer person / vor dem zimmer wären / gehorsam halten. Ich habe von meiner [illegible] nd sie zu sprechen verlangten. Das wird gewiß Königin / verstanden / daß es noch nicht [illegible] gedachte die Königin bei sich selber) eine botschaft von zu machen wo sie sich befinde / und was [illegible] em Husan seyn! Als sie hierauf befohlen / sie einzulas- dem vermanten König Aramenes für [illegible] en / eilte die verkleidte Prinzessin für der Königin bette: hätte. welche sie / mit ihrem umarmen / ja so sehr / als wie das erstemal im garten / erschreckte.

Diſon und Betbuel musten / wider [illegible] Wie / liebste schwester! (rieffe die Königin / als sie die sen / [illegible] der Prinzessin bedienen / und [illegible] Prinzessin erkante) ists möglich / daß ich euch sehe / in der verlaun / was sie allererst so [illegible] so veränderter tracht / bei so ungewönlicher zeit / und an hatten. Demnach begleiteten sie [illegible] diesem

Nachdem hierauf alle notturft abgeredet worden/ begabe sich Husan wieder von dannen: gienge aber zuvor in den tempel daselbst/um glück/zu seinem schwern fürhaben/ die gottheit anzuruffen. Er fande alles daselbst in grosser unordnung und verwirrung/ also daß nicht einmal die opfere/ die man alle morgen anzuzünden pflegte/ in bereitschaft stunden. Er konte hieraus leicht vermuten/ der Mephris müste vernommen haben/ wie ihm das bestimte opfer entwischet. Weil er nun besorgte/ Mamellus/ welcher ohnzweifel dieses mordopfer angestiftet/möchte/ wann er diese loskunft erfüre/ einen andern bösen anschlag zu schmieden nicht ermangelen: als eilete er/solchem fürzukomen/nach der Kemuelsburg/ und machte die anstalt/ daß die Syrische Fürsten sich daselbsthin versamleten. Sie erschienen alle/ ausser dem Elihu und Zophar: weil der erste/ als den man für gut Assyrisch hielte/ nicht mitberuffen worden/ Zophar aber/ neben ihm/ in einem andern geschäfte/ womit sie zwar auch der schönen Aramena auf den tron verhelfen wolten/ begriffen gewesen.

Es war/ in selbiger nacht/ der Thebah von dem Beor wieder angekommen/ und hatte mitgebracht/ wie daß am morgen dieser König/ neben dem Prinzen von Canaan/ in Damasco seyn wolte: weswegen der Zophar/ mit seinen unterhabenden Syrern/ bei dem Libanon-tor aufwartete/ diese gäste einzulassen. Elihu aber begabe sich nach der Prinzessin Milcaride/ und beredte sie/ ihrem vorsatze zu folg/ die Fürstinnen von Seir auf der Kemuelsburg zu besuchen: die dan/ sonder beschwernis/ sich dahin von ihm begleiten ließe. Sie fanden die gute Prinzessin Ahalibama auf dem bette/ die wegen des ausgesprengten todes ihres brudern/ noch trostlos lebte. Sie name aber/ neben der Timna und

Mehe-

Nachdem hierauf alle ausgeruft / begabe sich Husan wieder von dannen für den tempel daselbst ihm glück zu wünschen / und fürhaben / die gottheit anzurufen. Er selbst in grosser unordnung und verwirrung / nicht einmal die erste / die man alle morgen pflegte / in bereitschaft stunden. Es leicht vermuten / der Mephris müste verursacht / wie ihm das bestimte opfer entwichen / besorgte / Mamellus / welcher ohngezweifelt opfer angestiftet / möchte / wann er diese einen andern bösen anschlag zu schmieden / als eilete er / solchem fürzukommen / nach burg / und machte die anstalt / daß der Syrer sich daselbsthin versamleten. Sie erschienen dem Elihu und Zophar: weil der erste / als der gut Assyrisch hielte / nicht mitberuffen worden / aber / neben ihm / in einem andern geschäfte / zwar auch der schönen Aramena auf den zu werben / begriffen gewesen.

Es war / in selbiger nacht / der Beor wieder angekommen / und hatte mitgebracht / daß am morgen dieser König / neben dem Canaan / in Damasco seyn wolte: meinung / mit seinen unterhabenden Syrern / ihn tor aufwartete / diese gäste einzulassen. begabe sich nach der Prinzessin Milcaride / sie / ihrem vorsatze zu folg / die Fürstinnen auf der Kemuelsburg zu besuchen: da schwermus / sich dahin von ihm begleiten den die gute Prinzessin Ahalibama auf wegen des ausgehenzten todes ihres trostlos lebte. Sie name aber / neben

Mehetabeel / diese ehre von der Milcaride mit grosser erkentlichkeit an: sich mit ihrem verwirrten zustand entschüldigend / daß sie hierinn sich zuvorkommen lassen / und nicht erstlich bei ihr ihre schüldigkeit abgelegt hätten.

Indem sie also beisammen waren / entstunde im ganzen schloß ein grosser auflauf / und vername man auch von der stadt her ein lautes getöne. Wie nun die Timna an das fenster gelaufen / sahe sie ein frömdes volk / so den Canaanitern gliche / auf die burg anziehen / und hörte zugleich von allen orten ruffen: Es lebe unsre Königin Aramena! Indem sie solches dem andern ansündigen wolte / kame die Casbiane zu ihnen hinein / und berichtete / wiedaß der König Beor / und der Prinz Hemor / mit viel tausend Canaanitern / in der stadt wären / und gleich auf der burg seyn würden. Ein unleiches entsetzen überfiele hiebei die Ahalibama und Milcaride: da die erste für angst / und die andere für freude / schier vergangen wäre. Wie sie nun also / teils in furchten / teils voll hoffnung / des ausgangs erwarteten / kame der Beor neben dem Hemor auf die burg / und verstörte der Syrer ihre versamlung: die alle / ganz bestürzet / diesen Canaanitern entgegen eilten.

Nachdem sie den König in einen saal gefüret / trate Elihu herfür / und fienge an mit einer zierlichen rede / den Syrischen Fürsten nach der länge anzukünden / wie kein Aramenes vorhanden wäre / und allein die Fürstinnen von Seir / ihren bruder und vettern / den Hason / auf den Syrischen tron zu heben / die jüngere Prinzessin Aramena für diesen König ausgegeben / und die bekante hochzeit mit ihm angestellet hätten. Es wäre aber damit / sowol durch dieses dapfren Prinzens erbärmli-

chen tod/ als durch die entdeckung einer ältern Aramena/ der bisher-gegläubten Königin Delbois von Ninive/ in einen andern/ und zwar in solchen stand gewten/ daß dieser Königin das reich Syrien von rechtswegen zukäme. Um nun diese tochter des grossen Aramenes auf den tron zu heben/ und für dem Assyrischen gewalt zu schützen/ wäre der König von Canaan erschienen/ und begehrte/ für alle hülfe/ die er hierin den Syrern leistete/ gar nichtes/ als nur die Prinzessin Ahalibama von Seir und für seinen sohn/ die Milcaride von Chaldea: die man dan S. Maj. leichtlich könte abtragen lassen/ zumal sie allesamt hohe ursach hätten/ dieses grosmütigen Königs gütige hülfe mit schüldigsten dank anzunemen und zuerkennen.

Auf diese rede des Elihu/ täte der erfreute Hus die antwort/ und sagte: Wie man nun augenscheinlich sehe/ daß die götter für Syrien sorgten/ indem dieses zu keiner gewünschtern zeit/ als ietzund/ sich begeben können/ da er eben/ seinen brüdern einen gleichlautenden vortrag zu thun/ in werk begriffen gewesen. Er zweifle nun nicht/ man werde allerseits/ des Königs von Canaan geneigten willen und beistand wieder die Assyrer schüldigster massen erkennen/ auch die Prinzessinnen Ahalibama und Milcaride ihm gerne folgen lassen. Es wäre aber nicht allein ihre Königin/ sondern auch ihre Prinzessin/ im Isis-tempel wol bewaret und in gten zustand: denen man gleich diese freudenpost bringen und jene auf ihrer sänfften trom erheben müste. Der verliebte Elihu konte sich nicht mässigen/ seine freude an den tag zu geben/ wie er so unverhoft erfahre/ daß seine Königin sich in der nähe befände. Es begleiteten aber alle die andere Syrer/ sein freudengeschrei: sonderlich der

der getreue Thebah/ i
verlangen nach/ einm

Wie nun der Be
fürsten/ nach landsge
me er den Elihu bei d
den Fürsten: Es ist b
sicherheit und euer bäs
mittel erwehlen
euer land regire.
hand den edlen Elihu
ner macht/ wider ei
lichen glauben verspr
König von Canaan
der macht/ die er hinte
hu/ ihre erklärung lan
trag in bedenken zu ne
en und stand ihnen
mächtige/ als gaben
wiewol der alte Hu
nen herzen verbliebe/
Chanan/ ja so nahe
Aramena zu werben/

Elihu/ ungeacht
lachte/ konte doch i
bevor er wüste/ ob
nen würde: ohne de
seiner glückseeligkeit
wegen seine dankfag
Fürsten von Syrien
daß alles/ so sie ih
der Königin von
dem ihrigen einstimm

chen tod/ als durch die entdeckung ma[illegible]
nal/ der bisher geglaubten Königin Zeb[illegible]
te/ in einen andern/ und zwar in solch[illegible]
ten/ daß dieser Königin das rath Sem[illegible]
wegen zukäme. Um nun dieselbe [illegible]
mentes auf den thron zu heben/ und [illegible]
gewalt zu schützen/ wäre der König von [illegible]
ten/ und begehrte/ für alle hülfe/ die er [illegible]
tern leistete/ gar nichtes/ als nur die [illegible]
kama von Sem und für seinen sohn die [illegible]
Chaldeu: die man dan S. Maj. [illegible]
gen lassen/ zumal sie allesamt hohe [illegible]
dieses grossmütigen Königs gütige hülf[illegible]
sten dank anzunemen und zuerkennen.

Auf diese rede des Elihu/ tät der [illegible]
die antwort/ und sagte: Wie man nun [illegible]
sehe/ daß die götter für Syrien sorgen/ [illegible]
zu seiner gewünschtern zeit/ als [illegible]
können/ da er eben seinem brüdern einen [illegible]
vortrag zu thun/ in werk begriffen gewesen/ [illegible]
nun nicht/ man werde allerseits/ des Königs [illegible]
nam genegten willen und beistand mehr [illegible]
schuldigster massen erkennen/ auch die [illegible]
Malthama und Milcande ihm gerne [illegible]
Es wäre aber nicht allein ihre Königin/ [illegible]
ihre Prinzessin im Isis-tempel wol bewa[illegible]
ten zustand: denn man gleich diese freudens[illegible]
und sone auf ihrer väter trohn erheben möge/ [illegible]
hielte Elihu konte sich nicht mässigen/ sein[illegible]
den tag zu geben/ wie er so unverhofft erschi[illegible]
Königin sich in der nähe befinde. Es bezeu[illegible]
alle die andere Syrer/ sein freudengeschrei [illegible]

der getreue Thebah/ der nun endlich Syrien/ seinem verlangen nach/ einmal in ruhe zu sehen verhoffete.

Wie nun der Beor hierauf von allen Syrischen Fürsten/ nach landsgebrauch/ sich begrüssen lassen/ name er den Elihu bei der hand/ und sagte zu den sämtlichen Fürsten: Es ist billig/ erfordert auch solches eure sicherheit und euer bästes/ daß ihr euch einen König aus eurem mittel erwehlet/ der mit der Königin Aramena euer land regire. So wollet demnach von meiner hand den edlen Elihu annemen: dem ich mit aller meiner macht/ wider einen ieden/ beizustehen/ bei Königlichen glauben versprochen habe. Die art/ womit der König von Canaan diese worte herfürbrachte/ neben der macht/ die er hinter sich hatte/ ließe den Sirern nicht zu/ ihre erklärung lang aufzuschieben/ und seinen vortrag in bedenken zu nemen. Weil auch des Elihu person und stand ihnen lieber war/ als alle auswärtige mächtige/ als gaben sie einhällig ihre stimmen hierzu: wiewol der alte Hus noch immer gut Assyrisch in seinem herzen verbliebe/ auch der ehrsüchtige Cyniras/ und Elhanan/ ja so nahes recht/ als Elihu/ üm die schöne Aramena zu werben/ ihnen einbildeten.

Elihu/ ungeacht ihm sein glück nach verlangen zulachete/ konte doch in seinem gemüte nicht ruhig seyn/ bevor er wüste/ ob auch seine Königin mit einstimmen würde: ohne deren willen/ er nichtes von dieser seiner glückseeligkeit begehrte. Er richtete auch des wegen seine danksagung/ gegen dem Beor und den Fürsten von Syrien/ hiernach ein/ und sagte/ wie daß alles/ so sie ihm zugedachten/ an dem willen der Königin von Syrien hienge: wann der mit dem ihrigen einstimmen würde/ wolte er diese höch-

ste glückseeligkeit / mit erkentnis seiner unwürdigkeit / annemen und besitzen. Als hierauf Husan / neben dem Thebah / nach dem Isis-tempel eilte / der Königin den verlauf dieser dinge anzumelden / hielte der König kriegsrat mit den Fürsten / wie dem Mamellus und seinen Assyriern zu begegnen seyn würde: und ward für gut befunden / daß man alsofort den stillstand der waffen wieder aufkündigen / und das Königliche schloß von neuem angreifen solte. Indeme man nun / mit diesen zurüstungen / die zeit verspielte / verliefe sich der tag / und musten also Beor / Elihu und Hemor ihre geliebten zu besuchen / bis auf folgenden tag verschieben.

für glückseelighkeit / mit erkentnis seiner w
ermeinten und besitzen. Als hierauf Sy
Thebah / nach dem Isis-tempel eilte / da
verlauf dieser dinge anzumelden / hett
kriegsrat mit den Fürsten / wie den Ma
seinen Assyriern zu begegnen seye wäre
für gut befunden / daß man alsofort die
waffen wieder aufkündigen / und die
schloß von neuem angreifen solte. Indem
mit diesen zurüstungen / die zeit vergehe
der tag / und muste also Beor / Elihu
ihrer gelieben zu besuchen / bis auf jen
tag verschieben.

Aramena
Dritten Theils
Das Vierte Buch.

DJe verwirrung / darein ganz Damasco / durch so unvermutete ankunft des König von Canaan / und da man / an stat / einen Aramenes zu krönen auf den gassen gerufen / Es lebe die Königin Aramena ! war gesetzet worden / wurde durch fleißige sorgfalt des Husan / Zophar und Thebah bald wieder gestillet. Wie dan der pöbel / als man ihnen andeuten lassen / daß es mit ihrem König nur eine einbildung gewesen / und nun die Königin von Ninive ihre rechte Erbkönigin wäre / sich wieder zu frieden gabe / und dem Elihu gern die glückseligkeit gönte / ihrer Königin ehgemal zu werden. Sie griffen demnach mutig wieder zu den waffen / und zeigten sich entschlossen / den Assyriern die spitze zu bieten : daher sie der Zophar in ansehnlicher manschaft den Canaanitern zu fürete / welche / unter dem befehl des Prinzen Hemor / den Königlichen schloß-platz berennet hatten / und die feinde mit häftigem stürmen ängsteten.

Mamellus / durch so viel widrige begegnise noch mehr erhitzet / fochte ganz verzweifelt neben den seinigen. Er hätte aber in dieser neuen gefahr nicht bestehen können / wan er nicht durch die zeitung / von dem anzug seines Königs / wäre bemutigt worden : daher er / bis zu dessen ankunft den ort zu verfechten / an keinem zusprechen bei den Assyriern es erwinden ließe. Der Barzes und Zaphis stunden mit ihren Niniviten um den Isis-

tempel/die Königin zu beschirmen/ und hatten die wo-
nung des Abdastartus von allen seiten so stark umla-
gert/daß ihr keine gefahr zukommen konte.

Diese schöne Königin hatte bereits von dem Fürsten
Husan und den alten Thebah vernommen/ wie es mit
ihr stünde: Wie nämlich der Beor/ihr bisher-gewesener
feind/ ihr nun auf ihren väterlichen tron verhelfen/ da-
neben aber ihr den Fürsten Elihu zum gemal geben wol-
te/woxein auch ihre Fürsten schon gewilligt hätten. Hier-
durch nun wurde ihr gemüte von neuem beunruhigt/
und ginge sie lang mit ihr selber zu raht / wie sie hiebei
sich bezeigen solte. Sie vermochte auch nicht auszu-
sinnen / wie Elihu seine liebe/ die er zu ihr getragen/bis-
her so verborgen füren können/daß sie nicht den gering-
sten argwan davon geschöpfet. Hiernächst kränkte sie
der armen Ahalibama zustand / die nun wieder in des
Beors hände geraten war. Sie erinnerte sich / wie sie
diese bedrangte Prinzessin in ihren schutz genommen/
und deswegen gegen diesem König sich in krieg eingelas-
sen hatte. Der unwille/den sie bisher gegen sie/ wegen
des Disons / geheget / konte das mitleiden bei ihr nicht
aufheben/sie in dieser noht zu verlassen: zumal ihr zorn
gegen ihr und der Timna schon wieder verloschen war/
nun sie eigentlich erfahren / warum sie mit dem Dison
ein solches spiel angefangen hatten/welches nicht/ diese
Prinzen liebe ihr zuzuwenden / wie sie anfangs vermei-
net/sondern ihn auf den tron zu heben/ angesehen gewe-
sen. Gleichwie sie aber den fästen schluß gefasset/wedet
den Elihu zu ehlichen / noch die Prinzessin von Sir
[illegible]os zu lassen: also fiele es ihr sehr schwer/in solcher
[illegible]irrung die mittel auszusinnen/, wie sie ihren vor-
[illegible]reichen möchte.

Mitler weile sie nun damit ihr edles gemüt quälte/

war

Das

mare auch der verlie
ganz unschlüssig / w
sahen solte: die er inz
ner starken macht v
daß sie ihm nicht entr
sie zu sehen/war zwar
ge/von ihr so hart/ al
machte ihn anders
forthin/als ein Köni
gute worte sie zu sein
sandte er den Thah
verlobte/ihm aus S
bei anzeigen muste/
ge liebe ihn gleichwo
und ihr die Canaan
de sich diese trostlose
hette/als Thahas ihr
dan/diesen fürsten w
innerte/und daher la
sinke. Timna und
nicht verlassen / brac
mittel/wieder zu sich
gewerbe des Beor a
un für unötig hielte/
wie ihr zu sinn wa
daß er alda nichtes
seinen abschied: wor
lassende/so jämmerlich
Schelabeel/für mitle
Auf der Königin hülf
ung der grosen ung
dem/annoch bei ihr

ware auch der verliebte Beor auf der Kemuels-burg ganz unschlüßig / wie er es mit seiner Ahalibama anfahen solte: die er inzwischen/vor ihrem zimmer/ mit einer starken wacht von Canaanitern bewahren ließe/ daß sie ihm nicht entwischen möchte. Das verlangen/ sie zu sehen/war zwar sehr groß bei ihm: aber die beisorge/von ihr so hart/ als vordessen / angelassen zu werden/ machte ihn anders sinnes: also daß er ihm fürname/ forthin/als ein König mit ihr umzugehen / und sonder gute worte sie zu seinem willen zu bringen. Demnach sandte er den Thahas an sie / der ihr / daß sie / als seine verlobte/ihm aus Salem entlaufen/verweisen/und darbei anzeigen muste / wiedaß seine häftige und beständige liebe ihn gleichwol bewege / sie wieder anzunemen/ und ihr die Canaanitische kron zu gönnen. Es befande sich diese trostlose Prinzessin annoch schwach und zu bette/als Thahas ihr diese begrüßung anbrachte: da sie dan/diesen fürsten wieder ersehend / alles vorigen sich erinnerte/und daher laut auffschreiend/ onmächtig zurück sanke. Timna und Mehetabeel / die sie die ganze nacht nicht verlassen / brachten sie / durch allerhand kräftige mittel/wieder zu sich selber: worauf sie das verdrüßliche gewerbe des Beor anhörte / aber solches zu beantworten für unötig hielte/ und blos mit ihren tränen bezeugte/wie ihr zu sinn ware. Als nun Thahas wol sahe/ daß er alda nichtes ausrichten würde / name er wieder seinen abschied: worauf sie / als die von aller welt verlassenste/so jämmerliches klagen fürete/daß Timna und Mehetabeel/für mitleiden/neben ihr vergehen mochten. Auf der Königin hülfe konte sie nicht hoffen / in betrachtung der großen ungnade / darin sie / wegen ihres brudern / annoch bei ihr zu seyn vermeinte. Sie wuste

sonst

als nur seine verlobte braut: deren sie ja gönnen würde Königin von Canaan zu werden.

Ich bin eurem König so sehr verpflichtet/ (gab hierauf die schöne Königin / mit einer sonderbaren majestet/zur antwort) daß ich/ solches nicht erkennend/ die undankbarste von der welt seyn müste: und neme ich ja so gern den frieden von dem großen Beor an/ als ungern ich/wider ihn zu kriegen/mir den schluß abnötigen lassen. Hat die liebe damals den König von Canaan zu solcher häftigkeit bringen können: so ist bei mir die gebür ja so kräftig gewesen/die jenige zu schützen/die sich in meine arme geworfen. Solte nun euer König/ wider der Prinzessin von Seir willen / sie aus Syrien hinweg füren wollen/ würde ich gezwungen seyn/selbige ferner in meinem schirm zu nemen. Ich lasse demnach S. Maj. höchstes fleisses ersuchen / daß sie mich nicht zwingen wollen/für die gutthaten/ die ich iezt von ihm entfangen/mich widerwärtig zu erzeigen: massen ich bekenne / daß ich die Ahalibama aus meinem schutz nicht lassen werde/ es sei dan/ daß solches mit ihrem guten willen geschehe.

O ihr götter! (riefe Thebah) wofern der König von Canaan diese antwort bekommet/ so ist Syrien verloren: und wird er doch das mit gewalt zu werk richten/ was er jezt mit höflichkeit suchet. Wie kan ich ihm aber anderst thun? antwortete die Königin. Mein königliches wort ist einmal gegeben / diese bedrangte zu beschützen: das kan und wil ich nicht widerruffen. Hierauf fiele Thebah ihr zu fuß/und bate sie / mit tränenden augen/daß sie sich doch des armen Syriens erbarmen/ und die hülfe / die der himmel zeigte / nicht abschlagen wolte. Thahas redte auch mit zu/und beteurete hoch/ daß dieser abschlag beim König nichts anders früchten könte/

könte/als daß er Syr
die Ahalibama mit
selbige nun in seinen h
wissen würde. Weil
allen umständen wol
mit gewalt nichts wü
wan diese beide treue
war zu frieden/das Th
libama gegen seinem

Hierauf legte auch
welches in untertäni
pischen stände bestund
aus ihrem mittel/
Ram / als ihren vert
weil sie befänden / d
mächtiger / ohne des
hierzu gelangen könte
würde/ den König vo
Ich erkenne mit aller
gen/sonder sich zu bew
meiner Fürsten / als i
gem stande zu erhalte
guten raht/so viel in
und deme zu folgen:
ser gönnen/mich hier
wort/ war Thebah m
hierauf ihren abtrit
auch bei der Prinzessi
gesellschaft der Prinze
anbringen bei derselbe
versicherungen der g
Beor / als der Syri
bah / für sein person /

all nur seine verlobte braut: denn sie zu einer Königin von Canaan zu machen.

Ich bin eurem König so sehr verpflichtet: auf die schöne Königin / mit einer sonderbaren sitsamkeit zur antwort) daß ich / solches nicht erkennen und undankbar sie von der welt seyn müste: und wolte so gern den frieden von dem großen Beor erhalten / gern ich wider ihn zu kriegen / mir den schlaf vertreiben lassen. Hat die liebe damals den König so weit zu solcher kühnigkeit bringen können: so ist es kein wunder / gebür ja so kräftig gewesen / die jenige zu schützen / die in meine arme geworfen. Solte nun ein anderer der Prinzessin von Syr willen / sie mit gewalt hinwegs füren wollen / würde ich gezwungen werden / sie ferner in meinem schirm zu nemen. Ich bitte demnach E. Maj. höchstes fleisses ersuchen / daß sie mich nicht zwingen wollen für die gutthaten / die ich von ihr empfangen / mich widerwärtig zu erzeigen: welches ich kenne / daß ich die Thalibama aus meinen händen nicht lassen werde / es sei dan / daß solches mit ihrem willen geschehe.

O ihr götter! (rief Thebah) wofern der König in Canaan diese antwort bekommet / so ist Syrien verloren: und wird er doch das mit gewalt zu machen wissen / was er jetzt mit höflichkeit suchet. Wie kan man aber anderst thun? antwortete die Königin. Mein gnädigstes wort ist einmal gegeben / diese bedeutung zu schützen: das kan und wil ich nicht widerrufen. Hierauf fiele Thebah ihr zu fuß / und bate sie / mit gnaden / daß sie sich doch des armen Syriens annehmen / und die hülfe / die der himmel zeigte / nicht von sich weisete. Thabas redte auch mit zu / und bemühete sich / daß dieser abschlag beim König nichts anders

könte / als daß er Syrien wieder verlassen / und dannoch die Thalibama mit sich hinwegfüren würde: massen selbige nun in seinen händen wäre / daraus sie niemand reissen würde. Weil nun die verständige Königin aus allen umständen wol abnemen konte / daß sich hierin mit gewalt nichts würde thun lassen / stellte sie sich / als wan diese beide treue Syrer sie überredet hätten / und war zu frieden / das Thabas / von beschirmung der Thalibama gegen seinem König nichts gedenken solte.

Hierauf legte auch der Thebah sein anbringen ab / welches in untertäniger treuer unterwerfung der Syrischen stände bestunde / die zugleich ihrer Königin / einen aus ihrem mittel / und zwar den Elihu / Fürsten von Ram / als ihren vettern / zum gemal antragen liessen: weil sie befänden / daß unmöglich ein ausländischer mächtiger / ohne des reichs untergang und verderben / hierzu gelangen könte / und dieses das einige mittel seyn würde / den König von Assyrien von ihnen abzuhalten. Ich erkenne mit allem dank / (sagte hierauf die Königin / sonder sich zu bewegen) so wol das gute anerbieten meiner Fürsten / als ihre vorsorge / mein reich bei ruhigem stande zu erhalten. Ich werde stäts beflissen seyn / guten raht / so viel in meinem vermögen ist / anzunemen / und deme zu folgen: hoffe aber / man werde mir dißmal zeit gönnen / mich hierüber zu erklären. Mit dieser antwort / war Thebah mehr als wol zu frieden. Wie sie hierauf ihren abtrit wieder genommen / liessen sie sich auch bei der Prinzessin Aramena anmelden / die sie in gesellschaft der Prinzessin von Ammon fanden. Ihr anbringen bei derselben / bestunde in lauter begrüß- und versicherungen der gewogenheit / so wol des Königs Beor / als der Syrischen stände: dabei der alte Thebah / für sein person / große freude / bezeugte diese seine

pfleg-

pflegtochter nun wieder zu sehen; bis sie / mit gleichen höflichkeiten / von ihr abgefärtigt wurden.

Die Prinzessin begabe sich hiernächst nach der Königin / ihrer schwester: die sie mit augen voll tränen fande / wegen der verlassenen Ahalibama. Als sie von ihr erfaren / wie es der guten Prinzessin ergienge / ward sie / gegen dieser ihrer ehmaligen herz-freundin / zu gleichem mitleiden bewogen. Sie sahen nicht / wie ihr zu helfen stünde / im fall es nicht durch list geschähe. Nachdem sie beiderseits der sache ein wenig nachgesonnen / sagte die Prinzessin: Könte dan Elihu uns nicht hierin dienen / der so viel alhier vermag? Ach liebste schwester! (antwortete die Königin) Elihu ist der jenige / der die arme Ahalibama also verkaufet / üm mein und meines landes willen. Als die Prinzessin üm dessen erklärung bate / eröfnete ihr die Königin alles / was man mit ihr und dem Elihu furhätte. Die Prinzessin hielte solches erstlich nicht für ungereimt / weil sie / der heimlichen liebe ihrer schwester und des Prinzen Abimelech / sich diß mals nicht erinnerte. Als ihr aber die Königin hiervon sagte / kame sie auf andere gedanken / und vermeinte / der Prinz Diſon würde ja noch wol mittel finden / diese seine schwester zu befreien.

Ich höre nichts von diesem Prinzen / (sagte die Königin) und kan nicht aussinnen / wo er und Bethuel müßen geblieben seyn. Hätten sie sich kund gegeben / so würde ich es schon wissen: dan mir Barzes alles erzehlet / was gestern und diesen morgen fürgegangen. Ihr seufzet / meine schwester! bei erwänung dieser beiden getreuen liebhaber: vielleicht thut euch die wahl wehe / welchen ihr erkiesen sollet? Noch zur zeit (antwortete sie) gelten sie mir beide gleich: ich werde mich auch hüten / auser der freundschaft / einem von ihnen

mein

gemachter nun wieder zu sehen: bis sie sich
[illegible] worden.

Die Prinzessin begabe sich demnächst zu
ihrer schwester: die sie mit angenehmen
worten wegen der verlassenen Abdihama. Als
er [illegible] wie es der guten Prinzessin gegen
sie gegen dieser ihrer ehmaligen hertz-freun-
dinnen mitleiden bewogen. Sie sahen nicht
[illegible] wie es nicht durch list geschehen
dem sie beiderseits der sache ein wenig nach-
sagte die Prinzessin: Könte dan Elibu uns
dienen / der so viel albier vermag? Ich bitte sie
(antwortete die Königin) Elibu ist der ur-
sache Abdihama also verkaufft / um mein und
landes willen. Als die Prinzessin um dessen
bath / eröffnete ihr die Königin alles was mit
und dem Elibu fürhätte. Die Prinzessin be-
eröffnet nicht für ungereimt / weil sie der dama-
ihrer schwester und des Prinzen Abimelech
mals nicht erinnerte. Als ihr aber die Königin
sagte kame sie auf andere gedanken / und wen-
Prinz Dison würde ja noch wol mittel finden
seine schwester zu befreien.

Ich höre nichts von diesem Prinzen / (sa-
minn) und kan nicht ausfinnen / wo er mit
müssen geblieben seyn. Hätten sie sich mit
so würde ich es schon wissen: dan mir Bays
gehlet / was gestern und diesen morgen für
Ihr seyhet / meine schwester! bei erwähnu-
den getreuen liebhaber: vielleicht thut mir
wehe / welchen ihr erkiesen sollet? Noch zu
wortete sie / gelten sie mir beide gleich: ich
auch hüten / ausser der freundschaft / einen

mein herz einzuräumen. Ich spreche (wiederholte die Königin) für meine betriegliche Aramena: daß ich zwar zu thun nicht ursach hätte / in erinnerung / wie ich hintergangen worden. Weil aber die ümstände also beschaffen / daß ich einiger massen ihnen verzeihen kan / so wünschte ich wol / liebste schwester! daß euch gefiele / dem reich Ninive diesen Fürsten zum König zu geben: damit nicht allein alle welt daraus erkenne / daß Dison nicht üm liebe willen so lang in meinem frauenzimmer sich aufgehalten / sondern auch eure verlobung / die in gegenwart so vieler tausend personen geschehen / dadurch gültig gemacht und vollzogen werde.

Wie kan ich diesen wunsch erfüllen / (gabe die Prinzessin zur antwort / da meiner / nicht der Ninivische tron / sondern der tempel zu Ninive / wartet? Wisset ihr dan nicht / (sagte die Königin) daß euer tempel abgebrant ist. O grosse Diana! (rieffe die Prinzessin) was verneme ich? Betrübet euch nicht (sagte die Königin ferner) üm so ein abgöttisches wesen / und bequemet euch vielmehr / den wahren Gott zu erkennen und zu ehren / der allein Gott ist. Die betrübte Prinzessin / die für dißmal nach solchen ermanungen nicht hören konte / weil sie unfähig war / auf etwas anders / als auf diesen grossen verlust / zu gedenken / begabe sich in ein nebenzimmer: zumal eben etliche Syrische Fürsten ankamen / ihrer Königin beim abendessen aufzuwarten / und von dem / was diesen tag fürgegangen / bericht abzulegen.

Diese waren der Thare / Cyniras / und Elhanan / die sie mit aller höflichkeit entfienge / und bei dem ersten / als ihrer Casbiane vattern / fleissig nach seiner tochter anfragte. Er berichtete sie / wiedaß / wegen der ietzigen unruhe / niemand sich auf die gassen wagen dörfen: sonst hätte bereits seine tochter / mit den andern Syri-

schen Fürstinnen/ kommen sollen/ ihrer Königin aufzuwarten.

Mitlerweile nun die abendmalzeit gehalten wurde/ befande sich der Abdastartus bei seinem gast/ dem verwundten Cimber/ dem er von allem/ was in Damaskus fürgegangen/ soviel ihm wissend/ bericht gabe: und hatte er zu diesem edlen tugendhaften helden eine solche liebe gewonnen/ daß er sich ihme/ nach äuserstem vermögen/ verpflichtete. Der so verliebte als betrübte Cimber hörte unter diesem allem nichtes/ was seine Königin von dem verdacht befreien können/ daß sie und Dison seine niedermachung angestiftet: daher er in seinem gemüte übel zufrieden bliebe/ daß alle hülfmittel des weißen Abdastartus/ bei sothaner verschlimmerung seiner gemütswunden/ seine leibeswunden zu heilen/ nichts verfangen konten.

Nachdem er/ sonder einige bewegung/ alles angehöret/ was Abdastartus ihme/ so wol von den beiden Abgesandten/ als von dem Beor und Elihu fürbrachte/ brach er/ wie aus einem tieffen traum erwachend/ in diese frage heraus: Ist es wol möglich/ mein werter Abdastartus! daß ich einmal die Königin/ sonder ihr wissen/ könne zu sehen bekommen? Wann euch sonderlich viel hieran gelegen ist/ (antwortete Abdastartus) so muß man sehen/ daß man es in die wege richte. Meinte könte/ (gabe jener/ mit einem tiefgeholten seufzer zur antwort) bei ietzigem meinem zustande/ nichts liebers widerfahren. Abdastartus verhieße ihm hierauf/ sein verlangen zu erfüllen. Der verzweifelte Cimber suchte zwar hierunter keinen andern trost/ als diesen/ daß er in der Königin unvergleichlicher schönheit etwas zu finden vermeinte/ so eine tyrannei und leichtsinnigkeit andern

ten möchte: damit er nachgehends um so viel leichter/ ihrer zu vergessen/ sich zwingen könte.

Nachdem diese schöne Königin abgespeiset/ und/ um zur ruhe zu gehen/ den Syrischen Fürsten urlaub gegeben hatte/ ließe sich der Barzes bei ihr anmelden. Dieser/ als er fürgelassen worden/ brachte ihr die post/ wie daß der Prinz Dison von Seir/ ihre ehmalige kammerjungfrau/ höchst verlange/ sie in geheim zu sprechen/ voran ihr sehr viel gelegen wäre. Wie kan ich diesen Fürsten sehen/ (sagte die Königin) der mich also betrogen hat? Doch was hilft es! mein zustand ist iezt also beschaffen/ daß ich mich alles dessen bedienen muß/ was mir kan hülfe bringen. Er träget gros bedenken/ (widerholte Barzes) in Damasco bei tag sich sehen zu lassen/ daher er/ wann es E. Maj. gefällig/ erst in der abend-Demmerung/ dieses gehör suchet. Für et ihn nur herein: (gabe die Königin zur antwort/) sobald es zeit ist/ daß man die lichter anstecket/ bi Dersine eure schwester ihn einlassen. Barzes eilte/ mit diesen befehl/ nach dem Dison/ welcher heimlich bei ihm sich verborgen aufhielte. Wie nun die bestimte zeit bekommen/ brachte er ihn unvermerkt in der Königin gemach: da Dersine seiner wartete/ und ihn folgends in ihr cabinet fürete/ alwo er die schöne Königin bei einem tische sitzen fande/ da sie/ den kopf in die hand lehnend/ ihn ankommen sahe.

Aller sein mut verginge ihm/ als er diese schönheit/ die er so sehr beleidigt/ und ehmals so häftig geliebet/ in die augen bekame. Er konte mehr nicht thun/ als daß er niederfiele/ und ihre füße mit vergießung häufiger tränen küssete. Ach Aramena! (hube die Königin an zu reden/) mustest du also eine unschuldige Königin treulos sehen/ und ihre vertreulichkeit mit so ungereimter ver-

schwiegenheit belonen? Womit hab ich es doch / üm euch vom hause Seir / verschuldet / daß ihr meinen guten namen nicht bässer habt beobachtet? Die falsche Aramena / (antwortete Dison) und ihre verwandten haben den tod verdienet / daß sie die unvergleichliche Aramena beleidiget / den ich auch meines teils von E. Maj. fordere. Nur ist meine demütigste bitte / daß ich nicht unnützlich / sondern in diensten meiner erzürnten Königin / sterben dörfe. Es zeiget sich iezt hierzu eine gelegenheit / die ich entdecken wil / wann meine ehmalß gnädige Königin ihrer vorigen Aramena so viel gehör verleihen wolte.

Weil Dison seine schuld erkennet / (gabe die Königin / mit gütigen gebärden / zur antwort /) so sol mir / und nicht ihme / die straffe offen bleiben / die auf sein verbrechen gehöret. Und weil sein tod mir nichtes helfen kan / als lege ich ihm auf / meine schwester / die Prinzessin Aramena von Syrien und künftige Königin von Ninive / zu lieben / und damit aller welt zu zeigen / daß unter uns beiden keine liebesgemeinschaft gewesen. Dison wuste nicht / was er auf diesen fürtrag sagen solte / und erstummete ganz über so unvermuteter gütigkeit: ihme sein verbrechen üm soviel gröſſer für augen stellend / weil er damit die tugend selber betrübt hatte. Als er nun zu antworten verzoge / fure die Königin also fort zu reden: Wie / Dison! habe ich euch ein zu-schweres joch aufgebürdet? Findet ihr bedenklich / mein Königreich Ninive und eure vertraute Aramena anzunemen? O überirdische güte! rieffe hierauf Dison. Wann ich nicht wüste / daß meine Königin sich nicht verstellen kan / dörfte ich nimmermehr gläuben / was ich anitzo verneme. Glaubet mir / mein Prinz! (sagte die Königin / und hube ihn damit von der erden auf) daß ich die warheit rede / und ver-

versichert euch dabei / daß ich euch bei meiner schwester dienen wolle/zur vergeltung/daß ihr auch mir in meiner liebe gegen dem Abimelech zum öftern tröstlich gewesen.

O himmel! (antwortete Diſon) ich war dazumal ein häftiger mitbuler des geliebten Abimelech/ und habe nun endlich/ durch die unmüglichkeit überwunden - - -

Haltet ein / Prinz von Seir! (fiele ihm die Königin/ ganz errötend/ in das wort/) mit ſolchen reden/ womit ihr eure ſache bei mir werdet ärger machen. Ihr liebet die Prinzeſſin / meine ſchweſter / ſeit auch an dieſelbe verlobet. Ich wil euch hierinn dienen / und fordere hingegen von euch getreue brudersliebe/ und die wahre vertreulichkeit / die mir ehmals Aramena im ſchein erwieſen. Weil ich / für ſolche unausſprechliche güte / (antwortete Diſon / ihr wieder zu fuß fallend) nicht danken kan/ wie ich ſol/ wil ich lieber ſchweigen/ als ſolches nicht nach gebür verrichten. Wir können (ſagte die Königin / ihn damit wieder aufhebend) unſere zeit ietzund nützlicher anwenden. Ihr wiſſet ja von einer neuen gefahr/ die mir drohet: darum entdecket mir ſolche nur bald/ auf daß man/ wo möglich/ derſelben entgehen möge.

Weil mir dan erlaubt iſt zu reden/ (hube Diſon an/ auf der Königin befehl ſich gegen ihr über ſetzend) ſo wird die Prinzeſſin Aramena E. Maj. berichtet haben/ wie ich/durch anſtiftung meines vettern/des Syriſchen ſtathalters / als mörder des edlen Cimbers beſchüldigt/ in den Iſis-tempel verſchloſſen/ alda/neben dem Bethuel von Haran/ mit ſchwerer gefängnis und vielen plagen beleget / und endlich durch einen prieſter / neben unſerer Prinzeſſin und dem Bethuel / davon erledigt worden. Nachdem nun wir beide auf die gaſſen entkomen / und unſchlüßig waren/wohin wir uns wenden ſolten/kamē

aus einem gemäur / auf den großen platz hinter dem tempel / etliche männer herfür / die alsofort auf uns zu giengen. Der erste fragte mich: ob es nun zeit wäre / die Königin hinweg zu füren? Seine stimme kame mir so bekant für / daß ich ihn hierauf bei hellem mondschein genau ins gesicht sahe / und ihn für den Ninias / Fürsten von Ressen / erkante.

Ich erinnerte mich gleich seiner ungestümen liebe / womit dieser verwegene ehmals E. Maj. beunruhigen dörfen. Seine frage recht betrachtend / konte ich leicht schließen / daß auf E. Maj. ein anschlag müste gemacht seyn. Ich begriffe mich nun in der eile / so gut ich konte / und als ich seine frage mit Nein beantwortet / fragte er ferner: Was hintert dan hieran? die abrede ist ja mit euren geistlichen gewesen / daß / wan ihr beide ankommen würdet / es die losung seyn solte / in des Abdastartus wonung ein zu brechen. Ihr müßet (antwortete ich) noch eine stunde verziehen / und euch noch etwas hintan begeben; weil der ehrwürdige Mephris / vermöge unserer heiligen gebräuche / ietzund einen ansehlichen umgang üm den ganzen bau des tempels halten wird. Wan der verrichtet ist / und alle priester sich zu ruh begeben / so sol eurem begehren ein genügen geschehen. Diese antwort fiele mir zu gutem glücke bei / wodurch der Ninias beredt wurde / sich mit den seinigen zurück zu ziehen / und am strom nieder zu lassen / da wir / ich und Bethuel / uns zu ihnen setzen musten. Er fienge hierauf an / mit einem seiner gesellen zu schwätzen / wie er es in Ninive gelassen hätte / da nunmehr der halbe teil der stadt seiner botmäßigkeit unterwürfig wäre / und daher das Königreich Ninive ihm nicht entstehen könte / wann er nur die schöne Königin / üm deren willen er alles dieses angefangen / in seine gewalt bekommen

könte.

ein anderm gemäht / auf den zehen ist ein
tempel / etliche männer herfür die allerley
gangen. Der erste fragte mich: ob ein
die Königin hinweg zu führen? Eure
so bekant sie daß ich ihn hierauf bedeuten
genau mir gesicht sahe und ihn für denselben
von Rosen erkant.

Ich erinnere mich gleich seiner ungefähr
worauf dieser vermeynte ehmals E. Maj. wa
bedienen. Seine frage recht betrachtend / kam
schliessen daß auf E. Maj. ein anschlag mit
sein. Ich begrüffe mich nun in der eile / ihr
te und als ich seine frage mit Nein beantwortete
er ferner: Was hinderet dan hienan? die abe
mit einem geistlichen gewesen / daß / wan ich
kommen würde / es die lösung seyn solte / in
sturtus wegnung ein zu brechen. Ihr müst
ter ich / noch eine stunde verziehen und euch
hienam begeben: weil der ehrwürdige Mann
ge unserer heiligen gebräuche / ietzund einen
umgang üm den ganzen hauf des tempels
wird. Wan der verrichtet ist / und alle priester
ruh begehren / so sol eurem begehren ein genüge
ben. Diese antwort fiele mir zu gutem glücke
durch der Ninias beredt wurde / sich mit der
zurück zu ziehen / und am strom nieder zu lassen
ich und Bethuel / uns zu ihnen setzen muste.
hierauf an / mit einem seiner gesellen zu schaffen
er es in Ninive gelassen hätte / da nunmehr
teil der stadt seiner botmäßigkeit unterwürfig
daher das Königreich Ninive ihm nicht entrinnen
wann er nur die schöne Königin / üm deren
alles dieses angefangen / in seine gewalt

önte. Zu solchem ende habe er sich ietziger unruhe in
Damasco bedienen / und / auf einrat seines freundes /
es Ardeus / herüber reisen wollen / seine Königin zu ent-
üren. Weil er seinem beisitzer / für diesen gege-
enen rat höchlich dankte / als erfure ich dadurch / daß
s Ardeus wäre / welcher hiernächst auch zu reden
nfienge / und erzehlte: Wiedaß / als er dem Ni-
ias geschrieben hätte / herüber zu kommen / die Köni-
in noch in der Juno tempel auf der Kemuelsburg ge-
hesen / nachgehends aber verloren worden; daher er
uch diesem anschlag für verloren geschätzet. Nach-
ials aber hätte ongefär / das vielmalige hinfa-
n seines vettern / des Husans / und des Arsas /
ach dem tempel der Isis / ihn argwänen gemacht / ob
wan die Königin alda verborgen seyn möchte. Dieses
ätte / nachdem er einen von des Abdastartus unter-
riestern auf seine seite gebracht / sich also befunden: wor-
uf dan dieser anschlag zu werk gerichtet worden. Ni-
ias fragte hiernächst: wieviel wol unter den Ninivitē ihre
ite hielten? Ardeus berichtete ihn / wie die hälfte von des
Barzes völkern / über viertausend mann / zu ihrem ge-
ot stünden: mit deren hülfe man die Königin sicher
zus Damasco / und nach Ninive / bringen könte.

Wie ich nun alles dieses angehöret / und es für eine
onderbare schickung des Höchsten achten muste / der mir
amit an die hand gabe / von E. Maj. diese gefahr ab-
uwenden: redte ich heimlich mit dem Bethuel ab / daß
vir ein paar schwerder / die nicht weit von uns des Ni-
ias soldaten abgeleget hatten / zu uns nemen / und da-
mit diese böswichter angreifen wolten. Sobald wir
also uns bewehret hatten / fielen wir diese verräter so
grimmig an / daß / ungeacht ihres widerstands / Ardeus
die flucht geriete / und Ninias als todt mir zu den

füßen niederfiele. Mit hülfe des Bethuels/ name ich hierauf diesen hitzigen liebhaber/ und warfe ihn/ seine flammen vollends abzukülen/ in den Pharphar: dergleichen wir auch mit den andern täten/ die wir niedergemacht hatten. Hierauf eilten wir von dannen/ und begaben uns in ein haus/ dessen einwonere dem Bethuel bekant waren: welche uns willig unter ihr dach aufnamen.

Wir zogen daselbst andere kleider an/ und wolten gleich den folgenden morgen/ als gestern früh/ E. Maj. hiervon öfnung geben. Wir konten aber hierzu nicht gelangen: weil der König Beor eben damals in Damasco kame/ und ietzigem unwesen eine andere gestalt gabe. Der pöbel/ als er erfure/ wie sie bisher mit dem Aramenes betrogen worden/ ward sowol auf die Fürstinnen von meinem hause/ als auf meine person/ wiewol sie mich für todt halten musten/ sehr erbittert und ließe sich bedrohlicher reden vernemen: welches mir ursach gabe/ mich verborgen zu halten/ damit niemand in Damasco etwas von mir möchte innen werden. Bethuel/ wiewol er mich seinen mitbuler weiß/ hielte treulich bei mir/ und wolte auch seinem bruder sich nicht kund geben/ bis der ablauf dieser unruhe sich äusern möchte. Sobald die nacht angekommen/ machten wir uns wieder aus dem haus hervor/ kamen hieher/ und suchten gelegenheit/ bei E. Maj. durch iemanden uns anmelden zu lassen.

Weil der himmel uns ausersehen hatte/ diese verräterei/ die man wider E. Maj. geschmiedet/ so wunderbarer weise zu erfaren/ und folgends abzuwenden: als must es sich ferner schicken/ daß/ als wir kaum an die mauer des tempels gelanget/ zween priester auf uns zu [illegible]/ und uns für andere haltend/ zu wissen begehr-

[illegible]ten/

ſchen niederſetzte. Mir hülfe des Feindes herauf dieten hinzugen liefhaben / und zusammen vollends abzukühlen / in den Hafen gleichen war auch mit den andern hin gemacht hatten. Hierauf eilten wir nicht begaben uns in ein haus / deſſen eigentlich bekant waren: welche uns willig aufnamen.

Wir zogen daſelbſt andere kleider an / gleich den folgenden morgen / als gerne werden Braung geben. Wir konten aber gelangen: weil der König Betr eben damit mache kame / und jetzigem unweſen ein gabe. Der pöbel / als er erfuhr / wie ſie betrogen worden / ward ſehr auf ſtimmen von meinem hauſe / als auf einen wol ſie mich für todt halten muſten / ſch ließe ich bedrohliche reden vernemen: welche ſach gabe / mich verborgen zu halten / damit in Damaſco etwas von mir möchte unem thuel / wiewol er mich ſonſten mitbulte ter treulich bei mir / und wolte auch ſeinem bruder kund geben / bis der ablauf dieſer unruhe möchte. Sobald die nacht angekommen / wir uns wieder aus dem haus hewer / ter her / und ſuchten gelegenheit / bei E. Maj. dem uns anmelden zu laſſen.

Weil der himmel uns auserſehen hatte räterei / die man wider E. Maj. geſchmidet / deſtoer weiſe zu erfahren / und folgends abgewe muſte einich temer ſchicken / daß / als meiſtma mauer des teutſchs gelanget / zween prieſter ſ ſeyn / und uns für andere haltend / zu mir

ten / ob der Fürſt von Neſſen bald ankommen würde? maſſen alles ſchon für ihm bereitet wäre / daß er bei ihnen an ſeinen wunden möchte geheilet werden. Indem ich nun auf dieſe frage mich bedachte / kamen etliche hinter uns her / die einen menſchen trugen: welcher eben dieſer Ninias ſeyn muſte / weil die prieſtere / die uns begegnet / ihn gleich aufnamen / und in den tempel brachten. Ich bliebe ganz verwundert / dieſen todten / den ich ins waſſer geworfen / wieder lebendig zu ſehen: und ſuchte ich darüm gleich heut gelegenheit / mich dem Fürſten Barzes zu offenbaren / und durch ihn bei E. Maj. mich anzumelden / üm dieſelbe zeitlich zu warnen / damit ſie dieſer gefahr und verräterei vorbauen und entgehen möchten. Wo Ardeus mag geblieben ſeyn / kan ich nicht erfaren: daß er aber / nun der Ninias noch lebet / wider E. Maj. ferner beſchäftigt ſeyn müſſe / ſolches läſſet ſich aus allen ümſtänden gnugſam abnemen und erkennen.

Hiemit hörte Diſon auf zu reden / und ſagte die Königin: Es ſcheinet / als wann alles / was nur einen odem hat / ietzund wieder mich auf ſei / mich zu verfolgen. Doch wird der gütige himmel mir endlich überwinden helfen: maſſen mir nie kein unglück zuſtößet / vorbei nicht gleich des Höchſten vorſorge / mir zur rettung / ſich blicken läſſet.

Dieſe worte der Königin hörte draußen der verliebte Cimber mit an / welchen der Abdaſtartus / ſeiner zuſage gemäs / als er die Königin noch nicht in der ruhe zu ſeyn vernommen / heimlich aus ſeinem zimmer auf einen gang / der an den fenſtern des cabinets / worin die Königin mit dem Diſon ſaße / hergingae / geſüret hatte. Er konte / durch die rauten / ſeiner ſchönen Delbois gerad ins geſicht ſehen / und kame er eben dazu / wie die Königin

dieſes dem Diſon geantwortet. Seine häftige liebe machte ihn faſt/ bei erblickung ihrer ſchönheit/ alles vergeſſen / was er gegen ihr zu anten hatte. Weil es aber alſo verhängt war/ daß dieſer held/ durch die einbildung/ mit grauſamer eiverſucht ſolte geplagt werden/ muſte er dazu neuen anlaß bekommen/ indem er nicht nur den Diſon üm ſeine Königin bei nächtlicher weile antraffe / ſondern auch reden von ihnen vername / die ſeinen argwan beſtätigen konten.

Ich ſchätzte mich überglücklich/ (hörte er den Diſon ſprechen) daß der himmel mich auserſehen / E. Maj. von einen ſolchen liebhaber zu befreien/ wann der erfolg meinem willen hätte gleichförmig ſeyn wollen. Ich vermeinte / ſo wol die wunden/ die ich ihm angebracht/ als der Pharphar/ darein ich ihn geworfen/ ſolten dieſen frechen menſchen aus der welt bannen / und alſo E. Maj. auf ewig von ihm erlöſen.

Ich bin euch / mein Prinz! (antwortete die Königin) hoch verbunden / daß ihr meinetwegen alſo euer leben wagen/ und dieſen ungeſtümen in den ſtand ſetzen wollen/ mich nicht mehr mit ſeiner liebe zu verfolgen: weswegen ich/ zur vergeltung/ üm ſo viel mehr bemüht ſeyn werde/ eure liebe zu befördern. Weil aber/ weder des Diſons dapfere fauſt/ noch die ſtarke wellen des Pharphars / deme das leben nemen können / der mir nun / da ich ſeine bosheit kenne/ mehr zuwider iſt/ als mir iemand von meinen feinden ſeyn mag: ſo beſorge ich nicht unbillig / der himmel habe dieſem verfolger nicht ſonder urſach das leben gefriſtet; maſſen es wol frömd ſcheinet / daß wir eben allhier unter einem dach wonen ſollen/ und diejenige/ ſo mich beherbergen/ auch meinem feind gutes thun müſſen. Was ich hierbei gethan / (ſagte Diſon) verdienet nicht ein ſo hohes

verſpre-

bens dem Dison geantwortet. Er
mochte ihn fast bei erblickung
gissen / was er gegen ihe zu anim
aber also verhängt war daß dieser
dung / mit grausamer eyferucht
mußte er dazu neuen anlaß bekommen
nur den Dison um seine Königin
entraubte / sondern auch reden von ihnen
seinen grausam beständen konten.

Ich schätze mich überglücklich / (
sprechen) daß der himmel mich
von einem solchen tyrannen zu befreien
meinem willen hätte gleich
vermannte / so wol die wunden / die
als der Pharphar / damit ich ihn
freuden menschen aus der welt
Mai auf ewig von ihm erlösen.

Ich bin euch / mein Printz! (
sin) hoch verbunden / daß ihr
euer leben wagen und diesen
setzen wollen / mich nicht
gen: weswegen ich / zur
müht seyn werde / eure liebe
weder des Disons dapfere
des Pharphars / deme
mir nun / da ich seine
als mir iemand von
sorge ich nicht unbillig /
ger nicht sonder ursach
wol fremd scheinet /
doch wonen sollen / und
auch meinem feind
bei gethan / (sagte

versprechen: da ich/sonder hofnung einiger vergeltung/ mein leben für meine Königin hinzugeben/ schüldig gewesen. Daß aber Abdastartus diesen böswicht heimlich herberget / ist wol zu bewundern / und haben E. Ma. ursach/ dieserwegen ihn zu besprechen.

Als die Königin hierauf wieder antworten wolte/ öfnete die Prinzessin Aramena die tür / ům zu ihrer schwester hinein zu gehen: die aber als sie den Dison bei ihr erblickte/wieder zurück trate. Welches die Königin warnemend / den Dison bei der hand ergriffe/ mit ihm aus dem cabinet eilte / und ihn ihrer schwester entgegen füren wolte. Der halbtodte Cimber / so für der stürzung/der Prinzessin ankunft nicht wargenommen/ deutete diese schleunige hinwegeilung der Königin und des Disons ganz anderst aus: und alle vernommene reden auf sich ziehend / wünschte er nichtes mehr / als zu sterben; sich schämend / daß er so lange seine zeit in Damasco verloren / und seine liebe so übel angewandt hatte. Er gienge / ganz aus sich selber / wieder nach dem Abdastartus / der seiner nicht weit hintan wartete: und ihm / sonder ein wort zu sagen/ die hand bietend/ hatte er kaum das vermögen / wieder in sein zimmer zu kommen. Daselbst warfe er sich gleich auf das bette/ und den guten Abdastartus in dem wahn lassend/ als ob sein schwacher zustand von seinen wunden herrürete/ begehrte er/ daß man ihn / ům zu ruhen/ allein lassen wolte: da aber erst die höchste unruhe und empfindlichste marter in ihm anginge / indem er zeit hatte/ alles/ was er vor dem gemach gehöret / bei sich zu überlegen/ und zu erwägen.

Ach unerkentliche Delbois! (rieffe er) bist du darům dem Dison so hoch verbunden / daß er mich ungefůmen / nicht zwar mit dapferer faust/ wie er dir für-

gelogen/

gelogen/ sondern mö
wollen/ dich mit me
Habe ich dan/ mit di
darům aufhören mü
allemal ihr thun be
die ich izt Aramena a
nicht allein ihren nam
sich sowol gegen mir
verändert. Sie lie
sie heimlich / als er
jungen und güte er
schein-tugend! Kan
in so schönen hause
Hierauf finge er
wie sie äuserlich anzu
tugend und güte au
den herfürleuchtete:
ob er auch recht gehö
zu wahr! fure er fo
mehr zuwider/ als ih
es wird / so lang i
Wolan dan/ Aram
in izten liebes-dien
meinem gröſten feind
grube zu nemen/ w
Ich will aufhören/ d
aufhören / zu leben.
geacht ich dich izt b
daß ich dich noch lie
derung deiner tugend
Solcher gestalt
der/ und mattete sich
er folgenden tags zu

versprachen: da ich sonder heirung einer mann leben für meine Königin hingeben wolte. Daß aber Abdastartus diesen schwerden ger/ ist wol zu verwunderen und die ursach/ dieselben gegen ihn zu besprechen.

Als die Königin hierauf wieder anfienge die Printzessin Aramena die zimmerstatt hinein zu gehen: die aber als sie ihr erblickte wieder zurück trat. Welches verursachend/ den Dison bei der hand nehmen aus dem cabinet eilte/ und ihn über führen wolte. Der halbtodte Cimbrische Printzessin ankunft nicht wartete/ bemerkt diese schleunige hinwegeilung der Königin des Disons ganz anderst aus: und alle gedanken auf sich ziehend/ wünschte er nichts mehr zu sterben; sich schämend/ daß er so lange Zeit Damasko verloren/ und seine liebe so übel verwahrt hatte. Er gienge/ ganz aus sich selber kommen/ dem Abdastartus/ der seiner nicht weniger hatte: und ihm/ sonder ein wort zu sagen/ die hand/ hatte er kaum das vermögen/ wieder zu sich selber zu kommen. Daselbst wartete sich dieser/ bette und den guten Abdastartus in dem wahn/ als ob sein schwacher zustand von seinen wunden rührete/ begehrte er/ daß man ihn/ um zu schlafen wolte: da aber erst die höchste unerträgliche marter in ihm anginge/ indem er alles/ was er vor dem gemach gehöret/ bei sich selber legen/ und zu erwägen.

Ach unerkentliche Delbois! (rieffe er) daß du dem Dison so hoch verbunden/ daß er seinen/ nicht zwar mit dapferer faust/ sondern mörderischen weise/ in den stand setzen wollen/ dich mit meiner liebe nicht mehr zu verfolgen? Habe ich dan/ mit dieser liebe verschuldet/ daß Delbois darüm aufhören müssen/ die tugend zu üben/ die sonst allemal ihr thun begleitet. Ich nenne sie Delbois/ die ich iezt Aramena nennen solte. Dan die ist es/ die nicht allein ihren namen/ sondern auch ihr gemüte: die sich sowol gegen mir/ als gegen dem edlen Abimelech/ verändert. Sie liebet nun den Dison öffentlich/ dem sie heimlich/ als er noch Aramena hieße/ so viel liebkosungen und güte erwiesen. O welche falschheit/ und schein-tugend! Kan auch/ solche tyrannei und bosheit/ in so schönen hause wonen?

Hierauf finge er an/ die Königin ihme fürzustellen/ wie sie äuserlich anzusehen war/ da die gröste redlichkeit/ tugend und güte aus ihren augen/ worten und gebärden herfürleuchtete: welches ihn fast zweifien machte/ ob er auch recht gehört hätte. Ach! es ist alles nur all zu wahr! fure er fort zu klagen. Ich bin ihr freilich mehr zuwider/ als ihr einiger von ihren feinden ist: und es wird/ so lang ich lebe/ ihre verfolgung dauren. Wolan dan/ Aramena! so wil ich sterben/ und dir diesen iezten liebes-dienst erweisen: üm sowol von diesem deinem gröstem feind dich zu befreien/ als das mit in die grube zu nemen/ was ich von dir weiß und erfahren. Ich wil aufhören/ dich zu lieben: darüm muß ich auch aufhören/ zu leben. Dan deine bezauberungen/ ungeacht ich dich iezt bässer kenne/ sind so kräftig in mir/ daß ich dich noch lieben muß/ ob ich gleich keine bewunderung deiner tugend in mir mehr finden kan.

Solcher gestalt quälte sich dieser verlassene liebhaber/ und mattete sich so sehr ab/ das Abdastartus/ als er folgenden tags zu ihm kame/ ihn sehr schwach und mit

mit einem hitziger fieber befallen fande. Weil er diesen helden innigst liebte/ ginge ihm sein zustand tief zu hertzen: zumal er fast an seiner aufkunft zu zweiflen anfinge/ weil alle kräfte sich auf einmal verloren hatten/ und die hitze so häftig/ daß grosse lebensgefahr vorhanden ware. Als er auch etliche gute arzneimittel ihm beibringen wolte/ weigerte er sich/ solche anzunemen/ und bate/ man möchte ihn damit zufrieden lassen: welches den Abdastartus noch mismütiger machte.

Als dieser hierauf wieder von ihm ginge/ der Königin aufzuwarten/ erschracke er nicht wenig/ als dieselbe ihn gar ungnädig entfinge/ und ihn fragte/ ob es nicht einen verwundten heimlich bei sich hegte/ der aus dem wasser gezogen und bei nacht in den tempel gebracht worden? Es ist dieser mensch mein todfeind/ (fuhre sie fort) und wan euch die ruhe dieses reichs und eure Königin lieb ist/ so schaffet ihn alsofort von euch und bewehret euch ferner nicht mit seinen händen. Abdastartus/ der nicht leugnen dorfte/ was er nun kund zu seyn vername/ gestunde zwar/ daß er so einen gast auf solche weise bekommen/ beteurete aber dabei gar hoch/ daß er denselben der Königin nie widerwärtig verspüret/ vielmehr von ihm gehöret/ daß er von ihr stäts mit der höchsten ehrerbietung geredet. Er ist einmal mein verfolger/ (widerholte die Königin) und hätte ich ursach/ ihn beim kopf nemen zu lassen/ wan nicht sonderliche betrachtungen mich davon abhielten. Ach! er ist iezt (antwortete Abdastartus) in solchem zustand/ daß ich sehr an seinem leben zweifele. Es wird die welt (widerredte sie) nicht viel an ihm verlieren. Ihr werdet ihn/ wie gesagt/ ie eher ie bässer von euch hinweg schaffen: und möget ihr ihm darbei wol andeuten/ wie ich gegen ihm gesinnet sei.

Hiermit

mit einem bitzigen fieber befallen wurde. Die beiden inmaßlich liebten/ ginge ihn jr gemüt gar: zumal er fast an seiner aufkunft zweifelte/ weil alle kräfte sich auf einmal verzehrten/ die hitze so häftig/ daß grosse lebensgefahr wäre. Als er auch etliche gute artzeneien beigen wolte/ weigerte er sich/ solche einzunehmen/ man möchte ihn damit zufrieden lassen/ den Abdastartus noch mismütiger machte.

Als dieser hierauf wieder von ihm ging/ ihn aufzumuntern/ erschrack er nicht wenig/ ihn gar ungnädig empfing/ und ihn fragte/ ob nicht einen verwandten heimlich bei sich hätte/ dem wasser gezogen und bei nacht in den [illegible] bracht worden? Es ist dieser mensch mein/ (fuhr sie fort) und wan euch die ruhe meiner Königin lieb ist/ so schaffet ihn alsofort und bewehret euch ferner nicht mit seiner Abdastartus/ der nicht leugnen dorfte/ weil er zu sehen vermeinte/ gestunde zwar/ daß er sich solche weise bekommen/ bekennete aber dabei daß er denselben der Königin nie wedersagen/ vielmehr von ihm gehöret/ daß er von der höchsten ehrerbietung geredet. Er ist ein verfolger/ (widerholte die Königin) und sie sach ihn beim kopf nemen zu lassen/ man nicht solche betrachtungen mich davon abhielten. Ich (antwortete Abdastartus) in solchem wie ich sehr an seinem leben zweifele. Es wird ihr (versetzte sie) nicht viel an ihm verlieren. Ihn/ wie gesagt/ nie eher ie bässer von euch hinweg und zeiget ihr ihm darbei wol an/ wie [illegible] gesinnet sei.

Hiermit ließe sie ihn gehen/ und ginge selber auch nach ihrer schwester: deren sie ferner/ wie sie angefangen/ den Dison beliebt zu machen/ auch sonst von ihrem zustand sich mit ihr zu bereden/ ihr fürgenommen hatte. Weil zu dem ersten fürnemlich vonnöten war/ daß diese Prinzessin ihren aberglauben verließe/ und also ihrem Dianen-gelübde absagte: finge sie an/ sie in dem rechten Gottesdienste zu unterrichten und ihr die nichtigkeit der götzen fürzustellen/ als welche allein von menschlichen erfindungen herrürten. Sie hatte das glück/ das edle gemüt dieser Prinzessin guten teils zu gewinnen: welche/ ob sie schon nicht gänzlich ihr gelübde fahren ließe/ gleichwol zu wanken begunte/ und neben ihrer Diana auch dem Dison einen platz in ihrem herzen gönnte.

Dieser Prinz kame nun/ neben dem Barzes/ heimlich zu ihnen/ üm sich miteinander zu beraten/ was/ wegen der von dem Beor angetragenen heurat mit dem Elihu/ wegen des Ninias und Ardeus verräterei/ und wegen der Ahalibama beschützung/ fürzunemen wäre. Die schöne Königin erklärte sich über dem ersten/ daß sie mit dem Elihu selbst davon reden wolte. Den Ninias betreffend/ erzehlte sie/ was sie deswegen dem Abdastartus anbefohlen/ und ließe zugleich sich vernemen/ wie sie entschlossen wäre/ diesen tempel zu verlassen und die Kemuelsburg wieder zu beziehen/ weil sie daselbst für des Ardeus verräterei sicherer zu leben verhoffte: zumal sie auch von dem Barzes nicht erfaren konte/ welche unter den Niniviten/ die zu ihrer beschirmung üm den tempel lagen/ in diesem anschlag mitbegriffen wären/ oder nicht. Sie hielte auch für ratsam/ daß man diese verräterei für den Canaanitern/ Syrern und Babyloniern so heimlich/ als müglich/ halten solte: massen sie auch

auch mit dem Ninias nicht schärfer verfaren wollen/um kein geschälle daraus zu machen. Die Ahalibama belangend / bliebe sie bei dem entschluß / dieselbe wider den Beor zu schützen: wie es aber geschehen könte / wuste sie noch nicht abzusehen/und musten von der zeit hierzu gelegenheit erwarten. Der Prinz Dison / so sich in Damasco nicht öffentlich dorfte sehen lassen/solte indessen/neben dem Bethuel / bei dem Barzes sich verborgen aufhalten: welcher auf den notfall / sein leben zu dienst der Königin und seiner schwester aufzusetzen/ sich anheschig machte. Nachdem hiermit diese beratschlagung sich geendet/ wolte die Königin dem verliebten Prinzen zeit und raum lassen/ mit seiner Prinzessin allein zu reden: ginge derhalben nach ihrem zimmer.

Sie ware kaum daselbst angelanget / da wurde ihr angemeldet / wie der Fürst Elihu kommen wolte / ihr aufzuwarten. Als sie nun/wiewol sonder bewegung/ hierein gewilligt/erschiene er bald darauf/in begleitung der meisten Syrischen Fürsten: die aber / aus ehrerbietung/ in dem vorzimmer verblieben. Als Elihu der Königin ansichtig worden / erschiene alsobald / daß er von ihr allein/und von keinem andern/seine glückseligkeit erwarten wolte: massen er ganz erblasst und erschrocken zu ihr trate / und die augen gegen die erde niederschlagend/alle kühnheit verlore / sie an zu reden.

Die Königin muste demnach die erste seyn / welche also zu sprechen anfinge: Ich bin wol sonderbar glücklich/daß bei meinem ietzigen verwirrten zustande / der weiße Elihu hat müßen derjenige seyn/den so wol meine stände/als der König von Canaan / ausersehen und fürgeschlagen/mir meinen zepter füren zu helfen. Dan/ wan ich dessen hohen verstandes nicht versichert wäre/

oder

auch mit dem Damas nicht schimpfen wolten
sein geschälle daraus zu machen. Der Kö-
nig / bliebe fe bei dem entschluß / dieses
Beer zu schützen: wie es aber zwischen
sie noch nicht abzuthun und musten sich
gelegenheit erwarten. Der Prinz Ar-
Damasco nicht öffentlich dorfte sehen lassen
sen nechen dem Pechuel bei dem Kayse
aufhalten: welcher auf den notfall sein
der Königin und seiner schwester aufsehen
sie machte. Nachdem hiermit diese be
sich geendet / wolte die Königin dem verlob
ge und raum lassen / mit seiner Prinzessin a
den: ange derhalben nach ihrem zimmer.

Sie ware kaum daselbst angelanget / da
angemeldet / wie der Fürst Elihu komme
aufzuwarten. Als sie nun / wiewol sonder
herren gewilligt erschiene er bald darauf in
der meisten Syrischen Fürsten: die ab
tung in dem vorzimmer verblieben. D
Königin ansichtig worden / erschiene alsbal
von ihr allein / und von keinem andern seine
erwarten wolte: massen er ganz erblaßt
cken zu ihr tratt / und die augen gegen die
schlagend / alle kündheit verlore / sie an zu reden.

Die Königin muste demnach die erste
also zu sprechen anfinge: Ich bin mehr
lich daß bei meinem jetzigen verwirrten
weil sie Elihu hat müßen derjenige sein / der
ne stände / als der König von Canaan / ange
fürgeschlagen / mir meinen getreu fürzustehen
wan ich dessen hohen verstandes nicht

oder hierin einen andern so mächtig sehen müste / als wie nun der Fürst von Ram ist / so stünde wol ich und dieses reich in sorglicher gefahr / viel tyrannei und ungemach auszustehen. Nun aber verlasse ich mich gänzlich / mein vetter! auf eure weltbekante tugend / und bin dessen gewiß / ihr werdet nicht unmügliche Dinge begehren / noch mich zwingen / treubrüchig zu werden an einem Prinzen / der meine gegenliebe durch tausend dienste fürlängst überkommen: also daß ich lieber mein reich verlieren / als von ihm abstehen würde. Sehet / Elihu! wie ich auf eure redlichkeit baue / mich euch also zu offenbaren. Ihr werdet demnach gläuben: wann ich einigen menschen in der welt hoch achte / und von ihme getreuen beistand erwarte oder hoffe / so seit ihr derselbige / den ich zu meinen freund und beschützer erwehlt habe.

Ach grosse Königin! (sagte Elihu /) wehlen sie dan den zu ihrem beschützer / der nun nicht ferner leugnen kan / daß er liebet. Ja / schönste Königin! der unwürdige Elihu hat seiner so gar vergessen / daß er durch das anscheinende glück sich verführen lassen / diese liebe nun kund zu machen / die er so lang in seinem herzen verborgē geheget. Nimermehr solte dieses einigem menschen kund worden seyn / wann mein unglück mir / in damaliger meiner zufriedenheit zu bleiben / hätte gönnen können. Mein beständiger vorsatz war / bloß in anschauung E. Maj. schöne / meine vergnügung zu suchen / wie ich dan solches unlangst / beim spiel / in der statthalterin palast / durch diese reimen geoffenbaret:

Im schauen nur beruht / was mir kan ruhe bringen:
Dan weiter darf ich nicht in mein vergnügen dringen.
Ich tadle / was ich thu. Drum zwing ich meinen sin:
Daß übermeistert auch ich dannoch meister bin.

Aber ach leider! wie ist diese meine ruh zerstöret/ und wie sehr bin ich nun ein slave der liebe worden/ die ich sonst so sehr gehasset! Ich kan mich keiner meisterschaft mehr berumen. So liget dan allhier vor E. Maj. (dieses redte er zu ihr/ auf den knieben) der verliebte Elihu/ der nun/ nach eröffnung seiner liebe/ nichts mehr zu erwarten hat/ als von E. Maj. das endurtel seines todes zu vernemen. Ich erkenne mich forthin unrüchtig/ E. Maj. wider mich selber zu schützen/ und sonder eiversucht einen andern glücklich zu sehen: darum ist für mich nichts mehr übrig/ als daß ich sterbe/ weil auf andere weise E. Maj. nicht können von meinen verfolgungen befreiet bleiben.

Wie/ mein vetter! (antwortete die Königin/ und bemühete sich/ wiewol vergebens/ ihn aufzuheben) sind das reden des weißen Elihu? kan auch/ ein so verständiges gemüte/ zu verzweifelten dingen greifen/ das sich allemal so weißlich zu regiren wuste? Muß dan eben ich so unglücklich seyn/ daß Elihu seine witz verlieret/ da er mir damit gute dienste leisten könte? Und gehöret ihr dan nicht ein freund derjenigen zu seyn/ die ihr liebet? Erwäget doch/ als verständig/ ob sonder leichtsinnigkeit ich augenblicklich euch lieben/ und einen Prinzen verlassen könne/ der mich/ und ich ihn/ so lang wir einander kennen/ geliebet/ und der mir tausend dienste/ die mich/ ihm getreu zu bleiben/ anreitzen/ erwiesen hat. Gesezt/ ich würde/ aus furcht/ mein reich zu verlieren/ oder aus anderen bedenken/ des sinnes/ euch zu vergnügen: wie lang würde wol eure liebe gegen mir dauren? würdet ihr nicht selbst einen eckel gegen mir fassen/ und mir meine leichtsinnigkeit verüblen. Redet/ Elihu/ redet! aber nach einrat der wahren vernunft:

und

Aber ach leider! wie ist daß mensch-
wie sehr den ich nun ein stim die warheit
sonst so sehr gehasset! Ich bin mich
schaft mehr bewust. So hat da
Maj. (dieses redete er zu ihr/ auf
sieder Elihu/ der nun nach
merken zu erwarten hat/ als von
sonsten jemals zu vernehmen. Ist
unsichtig/ E. Maj. wieder mich
so/ der erreichet einen andern
ist für mich nichts mehr übrig/
auf andere weise E. Maj. mehr
folgungen befreit bleiben.

Wie/ mein vetter/ (antwortete die K
bemühen sich/ wiewol vergebens/ die
sind daß reden des weisen Elihu? kan
ständiges gemüte/ zu verzweifelm dinge
sich allemal so weislich zu regieren wisse:
eben ich so unglücklich seyn/ daß Elihu sein
er/ da er mir damit gute dienste leisten
geberet ihr dan nicht ein freund dem
ihr lieben? Erwäget doch/ als verständig
leichtsinnigkeit ich augenblicklich euch
Printzen verlassen könne/ der mich/ wie ich
mir einander kennen/ geliebet/ und
dienste/ die mich ihm getreu zu bleiben
sen hat. Gesetzt/ ich würde/ aus
verlieren/ oder aus anderen bedenken
zu vergnügen: wie lang würde mol
dauren? würder ihr mich selbst einen
fassen/ und mir meine leichtsinnigkeit
Elihu/ redet! aber nach einem der

und ich schwöre/ daß ich thun wolle/ was ihr mir nach
solchem einrat für sagen werdet.

O grausame güte! (rieffe hierauf der verzweifelte
Fürst) die mich/ mir meine torheit zeigend/ in den stand
setzet/ nichtes hoffen zu dörfen. Was kan ich mir selber
raten/ da E. Maj. einrat mir nicht hilfet/ den sie/ bei
vorgedachtem spiel/ mir dieses inhalts gnädigst erteilet.

Hofft immer in gedult! wer weiß/ was der gedenket/
Der alles/ wie er wil/ nach seinem rahte lenket?

Dieses waren E. Maj. holdselige worte/ die/ aus pro-
etischem trieb/ mir gegolten/ ungeacht ich damals nicht
getroffen worden: und habē sie damit mich aufgemun-
ert/ die hofnung nicht fahren zu lassen/ deren ich mich
schon begeben hatte. Mein unglücklicher raht/ (wider-
holte die Königin) wurde dem verständigen Elihu/
nicht aber einem ungestümen gegeben/ der darum auf-
hören solte/ witzig zu seyn/ damit ich mich seiner/ bei jetzi-
gem meinem zustande/ nicht bedienen möchte. Was
für dienste (wandte dargegen Elihu ein) können E.
Maj. von mir fordern/ da sie nun sehen/ wie wenig ich
mein selber bin. Wüsten sie nicht/ daß ich liebe/ und
wäre aller welt mein beginnen verborgen/ so wolte ich
mich bemühen/ wieder in meinen vorigen stand zu tre-
ten/ da ich E. Maj. zwar eben so häftig/ aber ruhiger
liebte/ und sonder entfindnis dulten konte/ daß ein an-
der bei E. Maj. das erlangte/ wornach meine hofnung
nicht langen dorfte. Wie ich dan solches auch darin
erwiesen/ da ich die heurat des Königs von Assyrien
mit E. Maj. nach möglichkeit zu befördern trachtete.
Nun aber hiesiger zustand sich so verändert/ daß E.
Maj. geburt/ der Syrer einwilligung/ und der Canaa-
niter hülfe/ meine hofnung angezündet/ und meine ver-
borgenste heimlichkeit entdecket: so ist nichtes mehr

übrig/das mir helfen könnte/indem E. Maj. mich verlassen/ und einen andern glücklichern liebhaber mir fürziehen / an den ich niemals gedacht/ und der nun alls auf einmal über einen haufen wirfet.

Werdet wieder / der ihr zuvor gewesen/ (sagte die Königin) so wil ich zulassen/ daß ihr mich liebet: massen eurer liebe kentnis mir nicht hinterlich seyn sol/eure freundschaft und gegenwart zu begehren. Erlischet dadurch die hofnung eurer liebe/so darf darüm eure ehsucht nach einer krone nicht ersterben: dan ich weiß euer habendes recht an dem reich Hemath / zu dessen erlangung ich euch alle hülfe verspreche / und sol es mir eine freude seyn/ demjenigen eine kron zu verschaffen/ der mir zu der meinigen geholfen hat. Werden dan E. Maj. (fragte Elihu) dessen gegenwart vertragen können/ der so sehr die schranken der ehrerbietung überschritten/ daß sie nun üm sein frevelhaftes verbrechen wissen? Ich werde darüm (antwortete die gütige Königin) euch nicht hassen/ daß ihr mich liebet/ wann ihr euch nur dadurch nicht zu unmüglichen dingen verleiten lasset. Erweiset euch/ mir zu lieb/ als den alten Elihu / bleibet in dieser gefahr mein freund/ und helfet mir das erhalten/ was ihr mir iezt zu wege gebracht.

Diese reden der schönen Königin / hatten solche macht über das edle gemüt des Elihu/ daß er sich fassete/ und sein selbst gar vergessend/ den schluß name/ sey der einigen nutzen / der Königin zu dienen. Weil ihm aber dieses überaus schwer ankame/ als hatte er das vermögen noch nicht / sich der Königin hierin zu erklären. Demnach eilte er wieder von ihr / ohne ferner ein wort zu sagen/ und ließe die andere Syrische Fürsten hinein/ der Königin die hände zu küssen. Inzwischen gienge er/ ganz verstellet / nach den zimmer des Abdastartus/ üm

ung / das mir helfen könnte aus dem E[lende]
lassen / und einen andern glücklichen stat
geben / an den ich niemals gedacht wäre
auf einmal über einen hauffen wirft.

Werdet wieder / der ihr zuvor meine
Königin) so will ich zulassen / daß ihr mir
len eurer liebe ferners nur nicht
freundschaft und gegenwart zu beger
dadurch die hofnung eurer liebe so
suchte nach einer krone nicht ersterben
dauendes recht an dem reich Hymach
gung ich euch alle hülfe verspreche / und
freude seyn / denjenigen eine kron zu
zu der meinigen gehelfen hat. Werden
(fragte Elihu) dessen gegenwart
der so sehr die schranken der ehrerbietung
daß sie nun um sein frevelhaftes verbrechen
werde darum / antwortete die gütige
nicht daissen / daß ihr mich liebet / wann
durch nichts zu unmüglichen dingen
wasser euch nur zu lieb / als den alten
dieser gefahr mein freund / und helfet mir
was ihr mir jetzt zu wege gebracht.

Diese reden der schönen Königin
machte über das edle gemüt des Elihu
sene und sein selbst gar vergessend / den
der einigen nutzen / der Königin zu dienen
aber dieses überaus sie were unkommen
mögen noch nicht / sich der Königin
Demnach eilte er wieder von ihr
zu küssen und ihre die andere Syrische
der Königin die hände zu küssen.
er ganz verstellet / nach dem
um alda bei sich selbst recht zu überlegen / wie er hierin sich verhalten müste. Er traffe auch daselbst niemand an / weil Abdastartus eben bei dem armen Cimber sich befande: welches ihm dan um so viel lieber ware.

Der Prinz Cimber muste inzwischen seine wonung räumen / und wurde / auf des Abdastartus verordnung / in einem verdekten wagen / aus dem tempel / in das haus eines seiner befreundten / unfern von dannen / gefüret. Er verhelete aber diesem elenden verliebten nicht / wie der Königin von Syrien befehl wäre / ihn also fortzuschaffen / weil sie / aus ihm unbekanter ungnade / ihn nicht so nahe bei sich leiden wolte. Doch bote er ihme dabei seine dienste ferner an / und bezeugte ein grosses erbarmen / daß er / dieses zu thun / wäre genötigt worden. Weil der halbtodte Cimber / alles grausame von seiner Königin zu hören / nun schon gewonet war / als bestürzte er nicht über diesem bericht / sagte auch / für mattigkeit und verdruß / kein wort darwider / daß er / bei seinem so üblen aufwesen / seine lagerstelle ändern müssen / und ließe alles / was man wolte / mit sich fürnemen. Wann des Abdastartus kräftige arzneien nicht das bäste gethan hätten / würde dieser grosse held kaum lebendig in seine neue wonung gekommen seyn: wie er dan daselbst so matt und kraftlos zu bett gebracht wurde / daß er fast nicht mehr von seinen sinnen wuste.

Nachdem sein getreuer wirt ihn daselbst verlassen / und wieder in den tempel gekommen / fande er den Elihu in seinem zimmer: welchem er / als nun erklärtem König in Syrien / für freuden zu fus fiele / und dieselbige ümarmend / ihme tausendfaltiges glück zu dieser würde anwünschte. Ach mein freund! (sagte dieser betrübte Fürst) wünschet mir nicht glück zu dieser würde / sondern helfet mir kraft und stärke erbitten / daß ich beständig

ständig in meiner überwindung verharre / solche hoch-
heit/und was deren anhängig/fahren zu lassen. Hie-
mit eilte er wieder von dannen / und nach der Königin
gemach zurücke: darin er die Prinzessin Aramena/neben
allen Syrischen herren/antraffe/welche ihrer neuen Kö-
nigin / und ihrer schwester der Prinzessin/aufdienten.
Die Prinzessin entschüldigte eben damals gegen ihren
allen/ daß sie/ unter dem namen ihres Königs Ara-
nes/ sie bisher also betriegen müssen / die schuld allen
auf den Thebah schiebend: welches dieser alte / so zu-
gen war / gern bekennte / und sich nicht scheuete/solchen
betrug zu gestehen/worzu ihn die treu gegen dem gebot
seines Königs angetrieben hätte.

Wie nun Elihu die schwester seiner Königin auch
gegrüsset / und gegen ihr / soviel ihm seine verwirrung
vergönnte/ sein bezeigen / als er sie im gefängnis gesu-
chen/ aufs bäste entschüldigt hatte/ gienge er zu der Kö-
nigin/ und ersuchte dieselbe/ daß sie ihm allein gehör
teilen wolte: welches er alsofort erlangte / massen sie
ihm die hand bietend/ mit ihm in ihr cabinet sich bege-
be. Als er daselbst / für vielem seufzen/ zu reden noch
verzoge / schauete ihn die Königin beweglichst an/ und
sagte: Solte wol meine hofnung vergebens seyn / daß
ihr diese geheime unterredung/ allein zu meinem bästen
und beförderung meiner ruhe / gesuchet? Nein/ gros-
mächtige Königin! hube Elihu hierauf an zu reden.
Ich komme / für E. Maj. wolfart mich willigst aufzu-
opfern / auch allen anspruch zu diesem reich und zu E.
Maj. person fahren zu lassen: nichtes dagegen begeh-
rend / als ein gütiges mitleiden und gedulten meiner
hofnungslosen liebe. Hiemit stürzten ihm die tränen so
häufig aus den augen / daß er nicht weiter fortfahren
konte: welches der Königin dermassen das herz rürte/

daß

daß sie mit ihren gütigen zären die seinem begleiten mu-
ste. Elihu/ solches für ein zeichen der allerhöchsten gna-
de achtend/ die ihm iemals wiederfaren mögen/ erman-
nete sich damit/ die Königin ferner anzureden/ und
sagte: Nun bin ich zu frieden/ da ich ein zeichen sehe/ daß
mein freches beginnen mir keine unanade erworben hat.
Ich bin aber nicht würdig/ daß E. Maj. solch ein mit-
leiden blicken lassen: welches mich aber um soviel mehr
aufmuntern sol/ E. Maj. ruhe zu befördern.

Ich habe (antwortete die Königin) von dem wei-
sen Elihu keine andere gedanken schöpfen können/ als
daß er/ in unmöglichen dingen/ sich zu überwinden wis-
sen/ und mir/ ob ich seiner liebe nicht nach seinem ver-
langen begegnen kan/ dannoch seine freundschaft nicht
versagen werde. Ich schätze mich/ (versezte er) in be-
trachtung meiner unwürdigkeit/ über-seelig/ daß die
unvergleichliche Aramena einen wißlichen liebhaber
dulten/ und ihm/ ihr seine dienste ferner zu erweisen/
erlauben wil. Ich werde auch forthin/ wie ich bereits
erwehnet/ für E. Maj. nnd dieses reiches wolfart/ alle
meine kräfte anwenden. Demnach/ aus diesem schwe-
ren handel zu kommen/ und zu verhüten/ daß die Ca-
naaniter/ wie auch die Assyrier/ und die Syrer selber/
nichtes zu E. Maj. nachteil beginnen mögen/ ist hoch
nötig/ auch für der hand nichts bässers zu ersinnen/ als
daß E. Maj. noch eine kleine weile mich in dem stande
bleiben lassen/ darin mich Syrien nun ansihet: massen
meine iezt habende macht E. Maj. mehr nützen und
dienen sol/ als wann ich/ solche ablegend/ sowol dem
Beor/ als den Syrischen Fürsten/ zu neuer unruhe an-
laß gäbe.

So übel nun die schöne Königin/ aus beforgung/
daß sie bei ihrem liebsten Abimelech/ wann er solches

vernáme / eine eiversucht dadurch erwecken würde / hierzu sich entschließen konte / so nötig und unümgänglich muste sie doch solches achten: daher sie endlich einwilligte / die Syrer und Canaaniter noch in dem glauben zu lassen / daß Elihu würde Syrischer König und sie dessen gemalin werden. Urteilet nun / edler Elihu! (sagte sie wider ihn) ob ich nicht eurer redlichkeit vertraue / und mich deme ganz in die hände liefere / den ich wol billig fürchten solte. Gleichwie E Maj. (antwortete dieser Fürst /) ihre grosmut hierin blicken lassen / also wil ich solche nicht weniger erweisen / und meinem glücklichen unbekanten mitbuler dienend / mit verlust aller meiner geschöpften hoffnung / seine person fürstellen. Gleichwie auch euer gesunde vernunft / (wiederholte die Königin) euch ehmals der schönen Rahel vergessen gemacht / also wird euch die nun auch / zu vergessung meiner / dienen können. Und ob ihr zwar nicht mit mir verlieret / als mit der Rahel / da Syrien für euch seinen tron bestimmet: so sol euch iedoch dieses wieder trösten / daß ich euch / vor-versprochner massen / das reich Hemath will zu wege bringen / zu welchem ihr bässern anspruch habet / als zu Syrien. Nicht die vergleichung mit Rahel / (antwortete Elihu) noch die hofnung zum reich Hemath / sondern die begierde / in meiner Königin gnade zu bleiben / sol mich aufmuntern / die wahre vernunft in mir zu E. Maj. diensten forthin anzuwenden.

Hiemit giengen sie wieder miteinander in das gemach / da jederman aus ihrem freien wesen urteilte / sie müsten ihrer sachen einig worden seyn: daher sie um so vielmehr / dem Elihu Königliche ehre zu erweisen / beflissen waren / als den sie nun / durch die wahl ihrer Königin / auf den Syrischen thron befästigt ansahen.

Weil

Weil aber die Königin sich wieder nach der Kemuelsburg begeben wolte/ als wurde hiernächst die anstalt gemacht / sie sicher dahin zu begleiten: damit es mit ihr nicht/wie vormals mit dem vermeinten Arameines/ergehen möchte. Nachdem nun die gassen / da sie herdurch musten / mit einer starken manschaft besetzet worden/fuhren die beide durchleuchtige Aramenen miteinander auf einen wagen / und hörten unterwegs tausend zurüffe und glückwünschungen von dem volke/ die dieses unvergleichliche schwestern - paar mit höchster freud-bewunderung ansahen und betrachteten.

Wie sie nun auf der burg angelanget / und daselbst von allen anwesenden Syrischen Fürstinnen entfangen worden / stunde es nicht lang an/da kame auch der König von Canaan/ sie beide zu begrüßen: da dan der Königin wunderschein ihn ohn zweifel würde gerürt haben/wan ihn nicht die liebe so unauflöslich bei der Ahalibama hätte in fässeln gehalten / welche ihn allein mit bestürzter verwunderung diese schöne betrachten ließe. Es bestunde aber diese ansprache/ in lauter höflichen dankſagungen und fernern anerbietungen/worbei von der Ahalibama nichts gedacht wurde: weil sowol der Beor/ als die Königin/sich dafür hütete / üm allen verdruß zu vermeiden. Die Prinzessin Aramena hatte zwar auch ihr anteil hieran: doch spürte man wol / an des Königs kaltsinnigkeit / daß er noch nicht / wie sein sohn/ vergessen hätte / was sie vordessen zu Salem mit der Ahalibama angestellet.

Der Prinz Hemor üm sich an dieser unentfindlichen Prinzessin zu rächen / erschiene folgends auch in der Königin gemach / die Milcaride an der hand fürend: welche er der Königin überreichte/ und darauf seine begrüssung bei der ehmals-geliebten Aramena so lau ablegte/

als wan er sie niemals gesehen hätte. Sie war ihres orts mit dieser seiner änderung mehr als wol zu frieden/ erwiese auch nicht geringe vergnügung/ ihre gewesene ordensschwester Aramena/ die sich nun Milcaride nennte/ wieder zu sprechen: wie dan diese Prinzessin hinwiederum ihre freude blicken ließe/ ihre alte tempelbekantin vor sich zu haben.

Nachdem der Beor und Hemor sie wieder verlassen/ bezeugten die beide schwestern ein sonderbares verlangen/ die Ahalibama zu sehen: deswegen Milcaride sie alsobald zu ihr in die kammer fürete. Diese bettlägerige Prinzessin/ die ihr solche gnade ganz nicht geschätzet/ wäre für freuden schier gestorben/ als sie ihre Königin also wieder ansichtig wurde. Timna/ so mit zugegen war/ fiele der Königin zu fuß/ ehe sie der Ahalibama bette sich genähert/ und vermochte für tränen kein wort herfür zu bringen; die dan/ von der Königin/ mit aller gnadbezeugung aufgehoben und umarmet würde/ und diese ihre worte vername: Es ist iezt auser der zeit/ Timna! euch auszuschelten/ üm das/ so ihr mir habt zu leid gethan. Meine schwester hat euren frieden schon wieder gemacht/ und wil ich forthin/ wie zuvor/ euch für meine freundin erkennen. Hiemit trate sie zu der Ahalibama bette: welche sie also verfallen und vergrämt fande/ daß dieses allein genug war/ sie zu begütigen und in ihr ein mitleiden zu erwecken.

Wie steht es üm euch/ Ahalibama! fragte die Königin. Wie es üm eine verlassene stehen kan/ (antwortete sie) die ihren bruder/ ihrer Königin gnade/ und ihre freiheit/ verloren hat. Ihr habt deren keines verloren! (antwortete ihr die Königin mit leiser stimme/ damit Milcaride und die andere anwesende Syrische Fürstinnen es nicht hören möchten) und ich bitte euch/

stellet

als man er sie niemals gesehen hätte. stellet euer gemüt in ruhe/bis ihr mich allein gesprochen
erts mit dieser seiner änderung nicht zu habet. Hiermit gabe sie ihr einen kuß/ der dieser trost-
ermeste auch nicht geringe verwunde- losen Prinzessin solche erquickung brachte/ daß eine un-
gedenschwester Aramena/ die ich mir gemeine munterkeit sich gleich an ihr verspüren ließe.
te wieder zu sprechen: wie dan die jun- Sol dieses gnad-zeichen (sagte sie zu der Königin)
derum ihre freude blicken ließ/ ihr zu die straffe seyn/ die ich mit meiner mishandlung ver-
der sich zu haben. schuldet/ da ich die meiste ursacherin gewesen/ daß E.

Nachdem der Peer und Herr in die Maj also sind betrogen worden? Euer betrug/ liebste
betrugen die beide schwestern zu lieb- base! (gabe die Königin zur antwort) ist nicht mir
gen die Ahalibama zu sehen: deswe- um schaden angesehen gewesen/ und hat eure freun-
alsbald zu ihr in die kammer führe. din hiezugegen mir allen unwillen gegen euch benom-
tige Prinzessin/ die ihr solche gnade zu- men. Ja/ liebste Ahalibama! (finge hierauf die Prin-
wärt für freuden schier gestorben/ als ihr essin Aramena an zu reden) die Königin/ meine schwe-
also wieder anfsching wurde. Timna ter/ hat sowol als ich vergessen/ was dein fürwitz uns
war sie der Königin zu fuß/ ehe sie die angerichtet/ und bleiben wir deine ergebenste freundin-
te sich genähert/ und vermochte für nen. Ach! (sagte Ahalibama weinend) meinen für-
herfür zu bringen; die dan/ von der Königin witz habe ich hart gebüßet/ und ist der mir wol bezahlt
gnadbezeugung aufgehoben und umarmet worden/ da ich darüber denjenigen/ um deß willen ich
diese ihre worte vernam: Es ist nicht alles dieses angefangen/ nämlich einen so lieben einigen
nu! euch auszuschelten/ um das so ihr bruder/ verlieren müßen.
gethan. Meine schwester hat euren Weil Milcaride/ vom Beor hierzu befehligt/ keinen
der gemacht/ und will ich forthin/ wie augenblick sie verließe/ konte die Königin und Prinzes-
meine freundin erkennen. Hiermit trat sin/ der Ahalibama/ von des Disons leben/ nichtes sa-
libama bette: welche sie also verfallen gen/ noch auch sonst vertreulich mit ihr reden. Nach-
funde/ daß dieses allein genug war/ sie zu dem sie aber eine weile von sachen/ die iederman hören
in ihr ein mitleiden zu erwecken. dörfen/ gesprochen hatten/ ließe die Königin ihre

Wie stehet es um euch/ Ahalibama/ schwester bei der Ahalibama bette/ und ginge hin/
rigin. Wir es um eine verlassene stehen mit der Casbiane und Zelinde zu reden: alda sie
wortete sie/ die ihren bruder/ ihrer Königin unvermerkt die Timna bei der hand name/ und
ihre freiheit verloren hat. Ihr habet dem mit ihr sich an ein fenster stellte. Milcaride/ die
ren. (antwortete ihr die Königin mit lieb- nicht zugleich alles in acht nemen konte/ bliebe bei der
ner Milcaride und die andere anwesende Ahalibama bette sitzen/ und hörte zu/ was diese beide
Fürstinnen es nicht hören möchten/ zum freundinnen mit einander redten. Inzwischen ent-

deckte

deckte die Königin der Timna alles/wie nämlich der Di
son noch lebte/und wie sie hoffete / durch hülfe des Eh
hu/die Ahalibama aus des Beors händen zu befreien
Timna schöpfte hierüber solche freude/daß sie kaum di
selbe verbergen konte: vergaße aber doch nicht / der Kö
nigin ihre verschwiegenheit / des Disons person betref
fend / nochmals mit tränen abzubitten. Hierauf nah
men sie wieder ihren abschied von der Ahalibama/un
der Timna bald gelegenheit zu verschaffen/jene mi
so guter post zu erfreuen.

Sobald sie wieder voneinander waren / schickte di
unruhige und verliebte König Beor nach der Milca
de/und forschete bei ihr auf das genäuste / wovon man
in dieser besuchung geredt hätte: dan er sehr argwönisch
war/daß die Ahalibama/durch hülfe ihrer alten freun
din/der Aramena / ihm abermals entkommen möch
Und wiewol die Milcaride ihm nichtes zu sagen wuste
das seine einbildung stärken können / fassete er doch de
entschluß/ohne fernern verzug diese Prinzessin ihm bei
legen zu lassen. Er hätte auch selbige nacht darzu aus
ersehen/wan nicht eine hinternis ihn davon abgehalten.

Diese num ware / des Königs von Assyrien ankunft
in Damasco/ von dem sie die post bekamen / daß er sich
durch des Aner und Nahors völker durchgeschla
gen / und also in den Königlichen schloß-platz glück
lich angelanget wäre. Diese zeitung erscholle al
sofort in der ganzen stadt / nicht allein durch
blosses gerüchte/sondern auch durch die folgende tätlich
keit: indem der Prinz Sinear/durch diesen neuen ent
satz verstärket/einen ausfall in die stadt thäte / und nicht
allein die Canaaniter und Syrer von den mauren zu
rück weichen machte / sondern auch die auf der Ke
muelsburg in solchen schrecken sezte/ daß der Beor und

Hemor

Hemor selber/ neben dem Elihu / genötigt wurden / die ganze nacht in waffen und bei ihren völkern zu bleiben. Es kame auch unversehens ein pfeil geflogen / welcher dem König Beor am einen arm verlezte / davon er/ wiewol auser gefahr/einige ungelegenheit entfinge: welches dan der Ahalibama zum bästen/ ům zeit zu gewinnen/gereichte.

Die Assyrier wiechen doch endlich wieder zurücke / und begaben sich in den schloßplatz / da / wegen dieser neuen hülfe/alles voll freuden ware. Sonderlich hatte die Königin von Tyro große vergnügung / wie sie also den König ihren bruder zu sehen bekame: der dan auch dieser schwester alle ersinliche liebkosungen erzeigte. Die Fürstin Dalimire war dießmal noch nicht mitgekommen/sondern zu Acraba verblieben: daher die Königin von Tyro desto völliger ihres bruders genießen konte. Wiewol dieser König / wegen einer zwar-geringen wunde / die er unterwegs im treffen mit dem Aner und Nahor entfangen / sich zu bette begaben / so war doch sein verlangen so häftig / alles zu vernemen/ wie es mit seiner schönen Königin und dieser unverhofften veränderung bewandt wäre/daß Mamellus / in der Königin von Tyro und des Fürsten Baracheels gegenwart/noch selbige nacht/ihm alles erzehlen muste / was ihm davon bekant war.

Ach Mamellus! (sagte dieser verliebte Monarche) wie gehet es doch immer zu / daß die Syrer von ihrer mit mir gepflognen handlung so schleunig abgeschritten/und die Canaaniter wider mich in Damasco eingenommen haben? Meine eigne verwunderung / gnädigster König! (gabe Mamellus zur antwort) ist hierüber so groß/daß ich mich eher des himmelfalles/als dieser begebnis/versehen hätte. E. Maj. werden sich aber

entsetzen

[illegible] sage daß Elihu der [illegible]
[illegible] anstifter. Wer? der Elihu [illegible]
[illegible] König/damit den Baracheel [illegible]
[illegible] / hierob ganz erschrocken / nicht wuste / was
[illegible] sagen solte. Er und der König hörten [illegible]
mit grosser aufmerkung/den Mamellus ferner erzehlen
was er durch seinen kundschafter erfahren: daß es sich
mit dem bisher-geglaubten Arameres ein betrug
gewesen / und derselbe nun für die Prinzessin Arame
wäre erkant worden. Er verschwiege aber dabei
was er/diesen vermeinten König hinzuopfern / dann
die Isis-priester angestellt hatte. Nächst diesem
richtete er/wie folgends Elihu / durch verleitung [illegible]
unbesonnenen liebe/aller treu vergessend / die Cana
ter in die stadt gelocket: des vorhabens / durch ihren
stand/ die kron / samt der Königin von Syrien / zu
langen; welches ihm auch dermassen geglücket / wie
nun am tag läge.

O ihr götter! (rieffe hierauf Belochus) was
muste also eine neue hinterung meiner liebe widers
hen/und/da bereits alles so gut für mich aussahe/ die
unwesen sich erheben? Wer hätte immermehr dem Eli
dieses zugetrauet / den ich mit so viel gnaden überschü
tet/und für den getreustesten unter allen Syrern gehalten
Was bedünket euch hiebei / Baracheel? verteidigt ihr
auch dieses beginnen eures sohnes? oder seit ihr etwa
gar der ratgeber gewesen zu dieser verräterei/die den staat
und meine liebe also verstöret?

Solte wol/ (gabe Baracheel zur antwort) einer
[illegible] bubens böses beginnen / einen argwan
[illegible] Maj. gemüt wider den jenigen können erwecken
[illegible] / seine aufrichtige treu dem hause Assy
[illegible] hat? Ich wil es ja nicht vermuten / und

noch

ch viel weniger dieſes / daß der vatter dasjenige büſ-
ſolte/was der ſohn verſchuldet. Ich getröſte mich
er deſſen/E. Maj. werden meiner erkanten redlichkeit
eſes zutrauen/daß ich die gnade meines Königs nicht
meines ſohnes ungewißen nutzen vertauſchen / ſon-
n tauſendmal eher denſelben verleugnen/ als von E.
aj. abfallen werde. Können und wollen demnach
Maj. ohne mistrauen meinen raht bei dieſer ſache
ner annemen / ſo ſchwöre ich bei dem allerheiligſten
himmels und der erden / daß ich/zu meines Königs
ſtem/rahten und reden / und ganz und gar vergeſſen
/ daß der nichtswerte Elihu jemals mein ſohn ge-
ſen.

Wolan dan! (ſagte der König) was iſt euer beden-
? wie meinet ihr/daß wir es angreifen ſollen / dieſen
rüchen mitbuler aus ſeinem vorteil zu bringen?
an E. Maj. (antwortete Barachel) bis morgen in
ult ſtehen/und mir/dieſe nacht mich hierauf zu beſin-
n/vergönnen wollen/ſo hoffe ich/E. Maj. verlangen
genügen zu thun. Nachdem der König/zwar mit
gedult in dieſe nachwart eingewilligt/begehrte er/daß
n ihn allein laſſen ſolte: wiewol ſeine häftige ge-
üts-entfindungen ihn / die ganze nacht hindurch/
ner ruhe genießen ließen.

Sobald nun die morgenröte wieder herfürgeblicket/
uſte Baracheel für den König kommen / den er/ ihn
t unverwandten augen anſchauend / alſo anredte:
Wie iſts Baracheel! was habt ihr für einen raht
ſonnen/und durch was mittel wollet ihr eurem König
as wiederbringen / weſſen euer ſohn ihn entſetzet hat?
Ich habe (gabe der Fürſt zur antwort) dieſe ſache lang
ei mir überleget/ und endlich nichts beſſers gefunden/
ls daß wir eiligſt trachten/den König Beor auf u[illegible]

seite zu gewinnen / und also dem Elihu diese stütze benemen / darauf er sich lehnet. Wie ich vernommen / hat dieser König hierzu nichts anders getrieben / als allein das verlangen / seiner Ahalibama habhaft zu werden. Diese ist nun in seinen händen / und wird er ferner nach nichtes mehr trachten / als mit derselben in seinem reiche ruhig zu leben. Er kan aber dieses / ohne E. Maj. einwilligung / nicht hoffen / und muß überdas wan er der Syrer sich ferner annimmet / von dem grossen Belochus einen Krieg erwarten. Man hat uns zu Acraba für gewiß berichtet / daß die Armenier in Canaan einfallen wollen. Wan wir nun überdas den König von Cus und Arabien ihm auf den hals schicken / ihm androhen lassen: wird er ferner des Elihu und der abtrünnigen Syrer wolfart ihm so sehr nicht angelegen seyn lassen / daß er sein eigenes bästes dabey gefahr setzen solte. Wollen nun E. Maj. in die heurat mit der Fürstin von Seir einwilligend / die seite ihrer schwester verlassen / so verspreche ich einen guten glückchen ausschlag dieses ganzen handels.

Dem verliebten König fiele nicht schwer / in diese beschimpfung der Königin Atis einzuwilligen / da es ihm um die erhaltung des Syrischen reichs und der Aramenen zu thun gewesen. Wie er nun den Baracheel dessen versichert / riete dieser ferner / daß man alsofort jemand an den Beor abschicken und mit ihm hierwegen solte handeln lassen: wiewol solches heimlich und ohne der Syrer wissen geschehen müste. Es ward hierzu von ihnen niemand tüchtiger befunden / als der Mohrinite Eldaa / des Königs Erbschenk: der solte nun / in einem ausfall / welchē sie thun wolten / sich gutwillig lassen gefangen nemen / und alsdan gelegenheit suchen / mit dem

dem Beor allein zu
lung anzutragen.
Nach dieser abr
und Mamellus zuhu
zu ihrem bruder / ihr a
alsofort der verschmi
allerdings unterricht
solte. Der Sinear
fehl / mit etlich tausen
chen / den Syrern
thun. Es gabe ei
weil die Syrer gans
en schloßplatz zu e
Hidat / den der M
halten muste / mit
und stossen / und
kommen möchte.
Eldaa ließe sich /
en gefangen nemen
nen: da er / seines st
halten wurde. Das
ach selbigen tags ge
brechen: als wel
ine etwas ausgufr
kommen ließe. Er le
sicket ab / und wus
bedienen / daß der Be
und er nach wunsch
ings wankte Beor
te wie er dem Elihu
der Ahalibama / ihm
Weil aber die staats
anzen / sonderlich

em Beor allein zu reden/und ihm diese friedenshand-
ung anzutragen.

Nach dieser abrede / kame die Königin von Tyro
nd Mamellus zu ihnen: da dan die Königin / aus liebe
ihrem bruder/ihr alles mitgefallen ließe / und wurde
sofort der verschmizte Eldaa beruffen / welchen man
erdings unterrichtete / wie er sich hierbei verhalten
lte. Der Sinear und Abdeel bekamen hierauf be-
hl/ mit etlich tausend in die stadt zu fallen / unter dem
ein / den Syrern und Canaanitern einigen abbruch
thun. Es gabe ein blutiges treffen an beiden seiten:
eil die Syrer ganz verzweifelt fochten/ und mit gewalt
schloßplaz zu erobern vermeinten / ehe der Prinz
ildat / den der Nahor und Aner bei einem paß auf-
alten musten / mit dem völligen Assyrischen heer zum
nd stossen / und Belopares aus Ober-Syrien auch
kommen möchte.

Eldaa ließe sich/ abgeredter massen / in diesem tref-
n gefangen nemen / und auf die Kemuelsburg brin-
n: da er / seines stands und amtes halber/ ehrlich ge-
alten wurde. Das glück schiene ihm so wol / daß er
ch selbigen tags gelegenheit erlangte / den Beor allein
sprechen: als welcher / von dem Assyrischen zustand
me etwas auszufragen / ihn in sein zimmer vor sich
ommen ließe. Er legte sein gewerbe mit solcher geschik-
chkeit ab / und wuste seiner wolredenheit sich so fein zu
edienen/ daß der Beor ihm ein geneigtes gehör erteilte/
nd er nach wunsche seinen zweck erreichte. Zwar an-
angs wankte Beor noch etwas/ indem er sich erinner-
e/ wie er dem Elihu versprochen / gegen überlieferung
der Ahalibama/ihme sein vorhaben ausfüren zu helfen.
Weil aber die staats-angelegenheiten allen andern für-
bringen / sonderlich in einem gemüte/ das nicht so sehr

die tugend/ wie den nutzen liebet: als fiele es dem Eldad nicht schwer/ alle hinternise zu überwinden/ und den Könia zu überreden/ daß er ihn mit der vertröstung wo sich ließe/ folgenden tags ihn mit guter erklärung abfärtigen.

Es wurde damals eben/ in der Königin Aramenagemach/ kriegsrat gehalten: dahin dan der Beor sich auch begabe. Wie man nun von fortsetzung dieses kriegs redte/ und ein ieder seine gedanken hiervon eröffnete: fielen die meiste Syrische stimmen/ daß man nicht allein ohn aufhören den schloßplatz/ der sich in die länge nicht würde halten können/ bestürmen/ sondern auch des Königs von Basan hülfvölker/ die er der Königin Aramena versprochen/ an sich ziehen/ auch ferner die Nabatheer und die von Hevila/ als ihre befreumdte auch zubringen sich bemühen solte. Aber der Beor widersprache solches alles/ und begehrte/ man möchte nicht so eifrig das stürmen fortsetzen/ als welches viel volk wegfressen/ und die Syrer in die länge zum fechten überdrüßig machen dörfte. Er riete hingegen/ daß man von Basan und andern orten völker zu hülfe beruffen solte/ weil man dem mächtigen König von Assyrien noch nicht gewachsen genug wäre/ diesen krieg wieder ihn auszuführen. Und bei dieser meinung beharrte er so fäst/ daß weder Elihu/ noch Husan und Thebah/ die am eifrigsten das gegenteil behaubteten/ ihn davon abbringen konten. Weil man nun ihme/ als einem grossen König und helfer/ nachgeben muste/ als wurde diß nichts anders geschlossen/ als daß man immer auf der hut stehen/ und der Assyrier beginnen absehen wolte. Dieser des Beors eigensin/ kame der klugen Königin Aramena sehr verdachtig für/ und eröfnete sie nachgehends dem Elihu/ wie sie/ nach dieser versamlung/ allein bei

bei ihm war / ihre gedanken: welcher gestunde/ wie er gleichfalls befarete / daß hinter dieser kaltsinnigkeit des Beors etwas anders verborgen stecken müste. Die Königin bediente sich dessen / dem Elihu anzutragen/ daß er ihr behülflich seyn wolte / die Ahalibama aus des Beors händen zu erlösen. Der Fürst von Ram/ bestürzte nicht wenig/ über diesem der Königin zumuten/ weil er einen so fästen bund mit dem Beor geschlossen hatte / ihm / für die erzeigte hülfe / die Prinzessin von Seir zu liefern: daher er sonder antwort bliebe / und weder mit ja noch mit nein sich heraus lassen konte. Die Königin / seine unentschlossenheit merkend / sagte ferner zu ihm: Wie es scheinet / Fürst von Ram! so habe ich euch übel für meinen freund und beistand erwehlet/ und lasset ihr / eines staatwütrichs ungerechtes verlangen zu befördern/ euch viel mehr angelegen seyn/ als mir/ in so billigen begehren/ eure freundschaft zu beweisen. Ach grosse Königin! (antwortete der verwirrte Elihu) wie groß ist doch mein unglück/ daß ich auch in dem / was meine einige vergnügung ist / nämlich E. Maj. befehle auszurichten/ wanken und zweiflen muß! Der König Beor komt mit aller seiner macht / Syrien zu helfen / bloß seine verlobte braut dafür erwartend: die ich nun ihm aus den händen spielend/ einen treu- und bundbruch begehen würde. Hiergegen ist meiner Königin / deren ich mein gut und blut zu diensten aufgeopfert/ ihr ernster wille/ diese Prinzessin von dem Beor zu erlösen: das ich dan willigst thun wolte / wan nur meine ehre nicht darbei in gefar stünde. Aber/ gnädigste Königin! ich habe E. Maj. mich ganz zu eigen gewidmet/ und wie ich / dero zu dienst/ alles faren lasse/ also wil ich auch meine ehre verlieren / wann es E. Maj. begehren werden. Mit nichten/ Elihu! (sagte die Königin) ich

begehre nicht so harte proben eurer freundschaft. Ihr könnet mir wilfaren/ sonder eure ehre zu verlieren. Ihr habt dem Beor die Ahalibama versprochen. Ich frag euch: ware sie damals in euren/ oder in meinen/ händen? Gehöret sie nicht mir zu/ die ich sie in schutz genommen? Kontet ihr dan wol/ ohne verletzung der tugend die jenige einem andern geben/ die ich beschütze? Habt ihr euch nicht darin übereilet/ daß ihr etwas versprechen/ so ihr ohn meine einwilligung nicht zu halten vermöget? Helfet mir demnach wieder zu meinem rechte welches ihr mir entzogen/ und bedenket/ daß ihr/ wan ihr alles dieses/ zu beförderung der ruhe von Syrien fürgenommen/ auch solche erlösung einer unschuldigen Prinzessin befördern müsset: weil ich ehren halber die Ahalibama nicht verlassen kan/ solte auch mein ruhm und ganzer staat darüber zu grund gehen.

Ich ergebe mich ganz/ (antwortete der Fürst) E. Maj. willen. Wie wollen sie aber/ daß ich hierin mich verhalten sol. Ihr sollet/ (versetzte sie) aus eurem iezt habenden macht/ der Ahalibama aus der Kemnaburg/ heimlich in den tempel der Isis verhelfen: darein sie sich so lang aufhalten kan/ bis man sehe/ wie dieser handel ablaufen möchte/ und bis meine seite die stärkere werde/ so wol den Canaanitern/ als den Assyriern die oberhand zu zeigen. Dieses sol mir wol nicht schwer fallen/ (gabe Elihu zur antwort) wann wir nur/ mit grosser eilfärtigkeit/ uns nit selber schaden/ und den Beor/ durch den verlust seiner braut/ anlaß geben/ dero E. Maj. seite zu verlassen/ als es zeit seyn wird. Sie dringet aber auf die volziehung der heurat/ (wandte die Königin ein) und wäre bereits zu solcher gewalttätigkeit geschritten/ wann er nicht hätte am arm eine wunde [illegible] gen. Weil diese ihn noch ein zeitlang daran [illegible] halten

beachte nicht so hart drohen mir mich halten wird / (antwortete Elihu /) als erlauben mir Eurer Maj. nur noch diese wenige tage: damit die zeit gehabt dem Beor die Ahalibama abzugewonnen / und durch unnötiges übereilen nicht etwas euch: weare sie damals in einen andern verscherzet werde.

den? Gebieten sie mehr mir zu der Nachdem die Königin hierein gewilligt / und nochmals den Elihu eifrigst vermanet hatte / ihr in dieser Kontet ihr dan wol / ohne meine ringe einem andern geben / damit sache nicht aus handen zu gehen / begabe sie sich nach ihr auch nicht dann überilet / der Ahalibama: die sie / zu gutem glück / eben allein fanchen / so ihr ohn meine einwilligung nahe / weil Milcaride von dem Hemor unterhalten wurmögen? Helfet mir demnach mahe. Die nachricht und vertröstung / so diese Prinzessin welches ihr nur entgegen / und bracht von der Timna / sowol ihres liebsten bruders leben / als ihr alles dieses / zu beförderung der meine erlösung und bei ihrer Königin wieder-erlangte fürgenommen / auch solche gnade betreffend / erhalten / hatte ihr niedergeschlagedeine Prinzessin befördern möchte. nes gemüt dermassen wieder aufgerichtet / daß die Kö. die Ahalibama nicht verlassen kan nigin sie in weit bässern zustand fande. Weil sie nicht und anderer staat darüber zu mehr des bettes hütete / als eilte sie der Königin entgeE. Maj. wollen. Wie wollen sie mit erweisend / für alle das gute / so sie ihr wiederfaren wird verhalten sol. Ihr habt recht eße. Ich komme / wertste Prinzessin! (sagte die Königin beschwerde machte der Ahalibama in / sie zugleich von der erden aufhebend / und herzlich beim Heimbsch in den armen der Prinzessin ihre brust drückend) nicht solche frömde ehrbezeisie sich so lange aufhalten kan / bis mit ungen von euch zu entfangen / sonderen unsere alte verhandlung abgethan möchte / und das mit eulichkeit wieder aufzurichten / und euch zu ermanen / werde / so mag der Cimna mit ihr aß ihr wegen eures ietzigen verfolgers / euch minder ängsthalb zu gram. Dieses ist mir zu sen wollet / weil ihr hoffen könnet / bald von ihm erlöst ist / (sagte Elihu zur antwort / werden.

genugsam offenbahret / und mit sicher Nun meine Königin so gütig gegen mir gesinnet Ihro durch den verlust seiner braut ist / (antwortete Ahalibama) banne ich billig allen E. Maj. sein zu verlassen / als es mit ummer von mir hinweg / und wil / in fäster hofnung / dessen aber auf die gelegenheit der meiner erlösung erwarten: wiewol die gefahr mir sehr Klugheit an und mein Herz zu wahe ist / da ich augenblicklich von dem Beor einer gevalttätigkeit mich zu befürchten habe. Eure erlösung sagte die Königin) kan alle tage geschehen / sobald wir

von des Beors beginnen etwas vermerken werden: und wil ich alle meine macht daran setzen / dem Esau eine liebste aufzubewaren. Ahalibama errötete / bei anhörung dieser lezten worte / und wolte / aus ehrerbietung gegen der Königin / nichts darwider sagen. Wie ihr nun diese ferner alles entdecket / was sie mit dem Elihu abgeredet / spracheten sie auch von dem Dyson / und von den andern begebenheiten / die ihnen / seit ihrer absonderung / in Damasco begegnet waren / welches dan beiderseits mit grosser vergnügung geschahe: bis der verliebte Beor dazu kame / und ihre unterredung zerstörte.

Es hatte dieser König die Ahalibama noch nicht gesehen / weil er / in harte wortwechselung mit ihr zugeraten / besorget: konte aber nun / von liebe / verlangen / und mistrauen übernommen / diese besuchung nicht länger verschieben. Vergebet mir / Prinzessin von Sem / (redte er sie an) daß ich so langsam komme / euch zu besuchen: daran / nicht meine kaltsinnigkeit gegen euch / sondern gegenwärtiger zustand schüldig ist / der mich treibet / an etwas mehrers / als an meine liebe / zu denken. E. Maj. thun wol / (antwortete sie / mit einer sonderbaren herzhaftigkeit) daß sie dero hohe geschäfte einer so unnötigen besuchung fürziehen: und wissen sie wol / daß ich solche ehre niemals verlangt habe. Mir ist solches wol erinnerlich: gabe Beor zur antwort. Ich lebe aber der hofnung / daß ihr künftig meine gegenwart bässer gewonen / und mich lieber üm euch haben werdet.

Hiemit wandte er sich zu der Königin / und überhube also die Ahalibama / ihm auf diese worte zu antworten: welche mit angst und zittern / so standhaft sie sich auch gebärdete / des Königes gegenwart vertrug. Er redte mit der Königin / von dem Syrischen zustan-

de:

de: die dan iemehr und mehr aus seinen worten abne-
nen konte/ daß er den Assyriern nicht so entgegen war/
als er sich wol angestellt hatte. Sie verbarge aber die-
en ihren argwan/ so gut sie konte/ und wiese sich äuser-
ich ob seinen bezeugungen vergnügt: wie sie ihn dan
uch/als er wieder hinweg ginge/ersuchte/daß er ferner/
ie er angefangen/sich ihres reichs annemen wolte. Er
ersicherte sie dessen/ mit vielem höflichen worten / und
agte/ im hinaus gehen/noch dieses/ die Ahalibama an-
chauend: Gleichwie er / üm dieser Prinzessin willen/
lches angefangen/also wolle er auch dabei sonder wan-
en verharren/ und des Syrischen hauses bästes zu be-
ördern/ ihme iederzeit angelegen seyn lassen.

Gleichwie er aber/dieses bäste vor Syrien/ nicht also
erstunde / wie Elihu oder die Königin es aufname/
ondern damit auf den frieden mit dem Belochus ziel-
e: also sezte er auch hiernächst dieses sein vorhaben fä-
te/mit Assyrien sich zu vereinigen. Demnach ließe er/
onder zuziehung einiges menschen / den Eldaa gegen
ie nacht wieder vor sich kommen/und färtigte ihn an
den Belochus zurücke/mit so guter erklärung/als es die-
er begehren mögen: massen er ihn versichern ließe/daß
r/auf vorgeschlagene bedingnis / frieden mit ihm/ ma-
hen/und ihm Syrien samt dessen Königin in die hände
iefern wolte. Die bequemlichkeit der nacht/gabe dem
Eldaa gute gelegenheit/im geleite einer Canaanitischen
wacht wieder zu den Assyriern zu kommen. Weil er
wuste/wieviel seinen König hieran gelegen war / truge
er kein bedenken/ihm von schlaff erwecken zu lassen: der
dan/mit unbeschreiblicher vergnügung/ sein anbringen
vername/und nun schon für seine liebe obgesiegt zu ha-
ben vermeinte / da ihme diese hinternis solte aus dem
weg geräumet werden.

daß ihr euch meinis freundes also annemet: welches nicht allein der gerechte himmel belonen wird / sondern auch seine anverwandten nicht unerkant lassen werden.

Nach ablegung dieser und dergleichen höflichkeiten / ließe Abdastartus sie allein beisammen / weil er bei der Königin zu thun hatte / auch ihnen nicht hinterlich seyn wolte / von ihren angelegenheiten frei miteinander zu reden. Tubal bezeugte hierauf / dem Cimber / seine bestürzung / ihn in solchen zustand zu finden / und drange häftig in ihn / daß er die ursach seiner krankheit ihm entdecken solte: konte aber nichts / als tiefgeholte seufzer / aus ihm bringen / weil der arme Prinz sich schämte / einigem menschen / am wenigsten aber dem Tubal / zu offenbaren / wie es ihm mit seiner Königin ergangen. Er hegte noch für sie diese ehrerbietung / daß er alles / was ihr schimpflich / aufs äuserste vertuschen / und die tyrannei / so sie an ihm verübet / mit in die grube nemen wolte: wie er dan auch fästiglich hoffete / daß sein tod ihn bald von aller marter befreien würde. Wo sind unsere völker? fragte er den Tubal / mit schwacher stimme.

Der Sueuus (gabe Tubal zur antwort) hat mich von dem Arabischen gebirge hieher abgefärtigt / üm zu vernemen / ob etwan unsere hülfe alhier nötiger seyn möchte / als wän wir weiter fort nach Ninive gehen: massen die kriegs-empörungen / so seit meiner abwesenheit hier entstanden / bis zu uns dorthin / wiewol ohn einige gewiße und wahre nachricht / erschollen / da die Königin von Ninive bald gefangen / bald verloren gesagt worden. Wie ich dan / üm nachricht hiervon / eine postreise anher thun müßen. Nie aber hätte ich vermutet / bei meiner ankunft den großen Cimber also beschaffen zu finden: und kan ich leicht ermessen / die liebe gegen dieser

schönen

der euch meines freundes als mein
nicht allein der ursache himmel traurig
auch seine anverwandten nicht weniger

den.

Nach erlernung dieser und dergleichen
liebe Abdastartus sie allen beiseine ver
Königin zu ihnen hatte auch ihnen mit
wolte / was ihren angelegenheiten für
ten. Tubal begunte hierauf / den
beschaffenheit sie in solchen zustand zu
bring zu thun / daß er die ursach seiner
dessen wolte / keine aber nichts / als
aus der bewegen / weil der arme Printz
sterben / am wenigsten aber den
wissen / wie es ihm mit seiner Königin
dieser noch für sie diese ehrerbietung
schwindlich aufs äusserste verdrossen / und
sie zu ihm verführet mit in die grube nehmen
der auch schändlich hoffete / daß sein tod
aller massen begnügen würde. Wo sind
fragte er den Tubal / mit schwacher stimme.

Der Cimber / gabe Tubal zur antwort
von den Arabischen gebirge bieher abgeführ
worden / ob gewiß unsere hülffe alhier
nicht / als wolle er weiter fort nach Nu
suchen der Königs ermordrungen / so seit meiner
der sie umbringen / bis zu uns derohalben / wenn
mehr und mehrer nachricht erschallen
wurde / bald gefangen / bald erschla
worden. Wenn dann diese nachricht hierher
solten. Wie aber hätte sich mein
grossen Cimber also bei
nen / die nicht gegen

chönen Königin werde ursach seyn / daß zu den gemüts-
wunden diese wunden des leibes gekommen.

Cimber schwiege hierauf eine gute weile / endlich aber
rache er in diese antwort heraus: Werter Tubal! du
findest mich zwar an solchen wunden krank / derer du
erwähnest; aber mein zustand hat sich sofern geändert /
daß ich in meiner liebe so wenig mehr hoffe / als hofnung
u haben verlange. Dringe nicht ferner in mich / von
meiner begebenheit etwas zu vernemen / und sei mit die-
er eröfnung vergnüget. Dafern die Königin von Ni-
ive meine völker begehret / so biete ihr dieselben an. Hat
ie aber deren nicht vonnöten / so lasse sie wieder nach
Basan gehen / dahin sie meine leiche verhoffentlich wer-
den begleiten können. Diese worte / welche aus einem
höchstbetrübten herzen gesprochen worden / bewegten
den Tubal dermassen / daß er / für tränen / lang nicht zu
worten kommen konte. Und weil er ferner nicht fragen
dorfte / als mehrte sich seine bestürzung über dieses Prin-
en so großer änderung / die er ganz nicht ergründen
konte.

Indem kame Abdastartus wieder zu ihnen / welcher /
auf des Cimbers begehren / bei der Königin Aramena
sich anmelden und ihr sagen müßen / wie daß er gestor-
ben wäre: welche unwarheit auf sich zu nemen der tu-
gendhafte Abdastartus in kein bedenken gezogen / weil
solches seinen edlen kranken für fernerer nachstellung be-
wahren / auch der erzürnten Königin gemüt beruhigen
können. So abgestorben nun der Cimber / allem dem /
was ihm noch einige hofnung geben könte / sich achtete /
so begierig fülete er sich dannoch / zu wissen / was die Kö-
nigin zu dieser zeitung von seinem tode gesagt hätte. Er
scheuete sich aber / in gegenwart des Tubals darnach zu
fragen / als welcher aus des Abdastartus antwort et-
was

was hätte erraten mögen/ was er doch für ihm zu verborgen trachtete. Demnach winkte er dem Abdastartus/als der wolte zu reden anheben / und gabe dem Tubal ein gewerbe/das ihn verbunde / aus der kammer zugehen. Wie er nun bei dem Abdastartus allein war/ sahe er ihn ganz beweglich an/ und fragte/ ob er die botschaft abgelegt hätte? Als er vom ja vernommen / begehrte er umständlichen bericht/was dabei wäre fürgegangen: welchen der priester also ablegte.

Sobald ich vor die Königin gekommen / fande ich sie über die weise traurig/und war niemand bei ihr im zimmer/ als die Fürstin Timna von Seir. Sie redte mir gleich freundlich zu / und erinnerte sich der bewirtung / die ihr von mir in der Isis tempel widerfahren. Wie ich nun erlaubnis erlanget zu reden/ sagte ich ihr/ wiedaß der jenige/ den ich/ auf ihren befehl/ aus diesem tempel schaffen müssen/ gestorben wäre / und zwar mit erweisung eines großen eifers für ihre wolfart/und mit dem wunsche / daß sie die glückseligste Königin von der welt seyn und bleiben möchte. Was sagte sie doch hiezu? fragte der begierige Cimber. Sie errötete etwas/ (antwortete Abdastartus) als sie euren tod vername/ zwar nicht aus mitleiden/sondern aus grimme/welches mir diese ihre worte zu vernemen gaben: Der himmel sei gelobet/ (sagte sie) der / bei ietziger meiner unruhe/ mich dieses böswichtes entladen hat!

Verzeihet mir / grosser held! (fuhre Abdastartus fort zu reden) daß ich / eurem befehl gemäs/ der Königin eigne worte widerhole. Sie kehrte sich hierauf zu der Fürstin von Seir / und sagte: Danket Gott mit mir/ Timna! mein verfolger / von dem ich euch erzehlet/ ist todt / und mit ihm meine sorge / die mich seinetwegen beunruhiget. Ich erfreue mich mit E. Mai.

hierüber

hierüber: (antwortete Timna/) und der himmel wolle allen E. Maj. verfolgern solchen lohn geben/ als wie dieser verwegene nun entfangen hat! Darf ich mich auch wol erkundigen/ (sagte ich hierauf/) mit was verbrechen dieser verstorbene so grosse ungnade verdienet/ die auch sein tod nicht mildern können? Ach Abdastartus! (gabe die Königin zur antwort/) dieser verräter/ der ans unerhörter vergessenheit sein selbsten --- Indem tratte der Canaaniter Elon/ als ein abgeschickter vom König Beor/ in das gemach: daher die Königin ihre rede abbrechen muste. Weil ich nun daselbst nicht mehr nütze war/ als begabe ich mich wieder hieher: und habe ich nun alles getreulich eröffnet/ was dißorts geredet worden.

Ich wiederhole meinen wunsch/ daß ein so grosmütiges hertz diß alles in vergessenheit stellen/ und über einem unschuldig-erworbenen hasse sich nicht so abquälen möge. Ich habe genug/ Abdastartus! (sagte hierauf Cimber/) wil auch euren lehren folgen/ und mit dem leben alle entfindlichkeit ablegen. Ja/ grausame Aramena! ich wil für deine ruhe sterben/ wie ich ehmals für der gütigen Delbois ruhe gelebet: und hoffe ich/ im lande der vergessenheit/ dich hassen zu können/ weil im lande der lebendigen mir solches unmüglich fället.

Nachdem er/ fast ganz entselbstet/ diese worte gesprochen/ tratte Tubal wieder in die kammer/ zu dem er sagte: Eile/ zu der Königin Aramena zu gehen/ um zu erfahren/ was wir/ ihr zu dienste/ mit den völkern aus Basan beginnen sollen. Hüte dich aber/ ihr zu sagen/ daß ich noch lebe: weil sie mich nun todt gläubet/ der ich auch bald seyn werde. Tubal/ dieses gewerbe über sich nemend/ seumte nicht/ durch den kammerherrn

Jothan/

Jothan/ bei der Königin sich anmelden zu lassen: welche/ höchst-erfreut sein da-seyn vernemend/ ihn gleich vor sich kommen ließe. Ach Tubal! (sagte sie/ als sie ihn entfienge/ mit tränenden augen/) wir haben/ inzwischen ihr nicht hier gewesen/ den unvergleichlichen Cimber verloren. Da mir dieser dapfre held/ in meinen ietzigen schweren angelegenheiten/ grosse hülfe leisten könte/ muß ich nun seines beistands beraubet leben/ und/ an stat solcher süssen hoffnung/ dieses grossen Fürsten verlust beweinen.

Tubal/ der die Königin also klagen hörte/ wuste sich nicht darein zu finden/ warüm Cimber in ihren gedanken todt zu seyn verlangte/ die doch sein leben so herzlich wünschte. Um aber seines freundes willen zu erfüllen/ stellte er sich ja so betrübt an/ als die Königin/ und beklagte ebenmäsig den tod dieses noch-lebenden. Hierauf begunte er ihr anzumelden/ wie daß der Fürst Suevus/ mit dreissigtausend Celten/ an der Arabischen gränze stünde/ und ihren befehl erwartete/ ob er hieher nach Damasco ihr zu hülfe ziehen/ oder nach Ninive fortgehen solte. Nicht gewünschter (sagte die Königin/ die hände für freuden zusammen schlagend) hättet ihr/ edler bote! ankommen können/ da ich ietzund/ ganz verlassen/ in tausend nöten sitze/ weil ich aller orten verraten bin: und muß ich hieraus schliessen/ daß der himmel und dessen regirer noch für mich sorge träget/ ob es gleich schiene/ daß alle hoffnung verloren wäre. Wan ich nun (sagte sie ferner) dieser gütigkeit des Königs von Basan mich bedienen darf/ so werde ich solche hülfe nicht aus handen lassen. Erlaubet mir aber/ daß ich/ ehe ich mich deswegen erkläre/ hiervon mit meinen leuten mich unterreden möge.

Hiemit eilte sie in ihr nebenzimmer/ allwo der Husan/

Barzes

Barzes/Zaphis und Thebah beisammen waren: welche raht hielten/ wie man sich zu verhalten hätte/ da es schiene/ daß Beor und Belochus frieden machen/ und also der erste sie dem letzern verraten würde. Der himmel schicket uns unvermutete hülfe/ (rieffe sie ihnen zu) und da wir fast nicht wissen/ was fürzunemen sei/ bringet mir Tubal die post/ daß dreissigtausend mann aus Basan vorhanden seien/ mir hülfe zu leisten. Dieser bericht der Königin sezte die anwesende in höchste freude/ und fiele ihnen hierauf nicht schwer/ einen raht zu fassen/ nachdem dieses hülf-mittel sich angeboten. E. Maj. werden dan am bästen thun/ (sagte Husan/) wan sie sich nach Aroer wenden/ welchen ort Badezorus unter E. Maj. gehorsam gebracht: daselbst sie diese grosse hülfe an sich ziehen können/ die allein uns fähig machet/ Syrien wider die Babylonier zu handhaben. Dan/ bei ietziger beschaffenheit/ sind E. Maj. allhier keinen augenblick mehr sicher/ und müssen stäts befahren/ daß Beor sie und dieses reich dem Belochus einliefere. Dieser raht wurde durch beistimmung der andern bekräftigt: welchem der Thebah beifügte/ daß man auch die Nabatheer und die von Hevila eiligst an sich ziehen müste. Nach beschliessung dessen/ wurde der Tubal hinein beruffen: deme die Königin wochmals ihr dankbares gemüt zu vernemen gabe/ und ihm andeutete/ daß je eher je bässer der Fürst Suevus mit seinem heer nach Aroer kommen/ und daselbst zu den ihrigen stossen möchte.

Auf erlangten diesen bescheid/ seumte er nicht/ diese antwort dem kranken Cimber zu hinterbringen. Die Königin (sagte er zu ihm) beweinet des Cimbers tod mit so häftigem schmerzen/ daß sie kaum ihrem Abimelech mehrere zeichen wahrer gewogenheit darweisen könte.

könte. Sie nimmet auch die hülfe von Basan willigst und mit dank an / und verlanget / daß solche eiligst zu Aroer bei ihren völkern seyn möge. O unerhörte falschheit und gleißnerei! sagte Cimber bei sich selber. Wie ist es möglich / daß alle laster in ein so schönes haus sich also zu hauf versamlen können? Wolan dan! (sagte er hierauf zu dem Tubal) weil die Königin unsrer hülfe begehret / so muß ihr dieselbe werden: und lasse ich dir die vorsorge hierüber / daß der Königin begehren in allem möge ein genügen geschehen.

Warüm sol sie aber nicht wissen / (fragte Tubal) daß Cimber/den sie so beweinet/noch lebe. Ach Tubal! (antwortete er seufzend) dringe nicht ferner in mich/ sondern vergnüge dich mit meiner versicherung/ daß es also seyn müsse. Hierauf triebe er an bei dem Tubal/ daß er noch selbigen abend von Damasco wieder abreisete: wiewol ihm höchstschmerzlich fiele/seinen freund in solchem zustande zu hinterlassen. Er muste aber gehorchen / weil die ümstände es also erforderten. Weil Cimber ihm gänzlich einbildete/daß ihn der Tubal nicht wieder lebendig finden würde/ als name er von ihm einen förmlichen abscheid / und befahle ihm ein- und anders / das reich Basan betreffend: welches diesen getreuen freund in solche verzweiflung sezte / daß / wan Abdastartus ihm nicht noch einige hofnung der wiedergenesung seines freundes gemacht hätte / er schwerlich/ üm der Königin von Syrien bästens willen / den grossen Cimber würde verlassen haben.

Es stunde aber nun von neuem zu Damasco alles in höchster verwirrung / indem der Fürst von Hus / durch den Baracheel verreitzet / mit teils Syrischen Fürsten dem Elihu ab- und dagegen den Assyriern wieder zufallen wolte; hingegen der Husan / Zophar/

Thare

Thare und Cyniras/ beständig bei der Königin hielten. Der verliebte Elihu/ mit herzlicher betrübnis bereuend/ daß er die Canaaniter/ als vermeinte helfere/ in Damasco beruffen/ und dadurch übel ärger gemacht hatte/ dachte nun ferner auf nichts anders/ als was seiner Königin gefallen und zu nutzen gereichen mochte. Er liehe zwar seinen namen hierzu/ dem Belochus die Syrische kron streitig zu machen/ hatte aber deren sich schon ganz begeben/ und alles/ was er noch zum schein thäte/ geschahe bloß/ seiner Königin darunter zu dienen: welche von bevorstehender gefahr zu erretten/ er sich eifrigst bemühete. Als er nun/ da es iezt begunte finster zu werden/ der Königin aufwarten wolte/ um sich mit ihr hiervon zu bereden/ sahe er sich unvermutet/ in einer ängen gassen/ von einer grossen schaar gewaffneter männer überfallen/ die seiner sich ohn grosses geräusche bemächtigten/ und auf des Beors befehl/ der sie hierzu ausgesendet/ ihn heimlich in gefängliche haft hinwegfüreten.

Der Fürst Barzes/ so von weitem dieses mit angesehen/ eilte alsofort nach der Königin gemach/ ihr solches anzumelden: die dan/ ganz bestürzend/ sich gleich entschlosse/ ehe man weiters schritte und mit ihr auch also verfüre/ sich hinweg zu machen. Weil sie aber die Ahalibama nicht hinter ihr lassen wolte/ als redte sie mit dem Barzes ab/ daß er eilends/ dem Husan und den andern Syrischen Fürsten/ die auf ihrer seite waren/ wie auch dem Dison und Bethuel/ hiervon heimlich nachricht geben/ und sie ingesamt/ mit allem ihrem volk/ was sie zusammenraffen könten/ auf die Kemuelsburg einfallen/ und sie hinweg füren solten. Der Thare hatte eben/ zu gutem glück/ das thor gegen Aroer beseßet/ und Cyniras befehligte die haubtwacht auf der burg neben dem Canaaniter Pyream: daher ihnen nicht

schwer fiele / diesen anschlag hinauszuführen. Barzes säumte sich nicht / diese botschaft abzulegen: da dan der Königin vorschlag / wiewol grosse gefahr darbei war / von ihnen allen gutbefunden wurde: zu dessen vollziehung der Husan / nicht allein etliche wagen an die hand schaffete / sondern auch seine völker / samt den Niniviten / in höchster eile und stille zu hauf kommen ließe.

Um den Beor sicher und gläuben zu machen / daß sie von den banden des Elihu nichts wüsten / stellte auf diese nacht / die schöne Königin / in der Milcaride gemach / einen danz an / worbei auch Ahalibama erschiene: daher der König Beor sich gleichfalls hierzu einfande / wiewol er nicht lang daselbst bleiben konte / weil heimlich etliche von des Belochus leuten bei ihm waren / mit denen er den friedensvertrag abhandeln wolte. Es erfreute ihn innerst / daß sein erster anschlag / die gefängnehmung des Elihu belangend / ihm so glücklich / ohn geräusche und verdacht / war von statten gegangen: weswegen er auch das übrige wol hinaus zuführen verhoffte. Wie aber nun dieser betriegliche König zum sichersten zu seyn vermeinte / entstunde unversehens ein grosses geschrei auf der burg: in welche die Syrer und Niniviten zugleich einbrachen / und nach dem saal eilten / worin die königliche personen sich beim danz befanden. Husan ergriffe alsofort die Königin von Syrien / Dison seine geliebte Prinzessin / Bethuel die Ammonide / Thare die Ahalibama / und so folgends die andern das übrige frauenzimmer: mit denen sie nach den wägen fort-eilten / (deren einen sie mit der Königin bästen sachen / die sie ihnen vor-ausgeliefert / beladen hatten) sie darauf setzten und also dem tore der stadt zu rennten.

Weil Hemor fürnemlich auf rettung seiner Milcaride bedacht war / als verlore er die zeit / den Syren zu

widerstehen / in dem er selbige in sicherheit brachte. Doch kehrte er bald zu seinem verzweifeltem vatter wieder / neben ihme dem Zophar und Cyniras zu begegnen / welche die burg zu behaubten und die Canaaniter heraus zujagen vermeinten: das aber ihnen fehl schlage / weil die Canaaniter von den andern Syrern hülfe bekamen / und also meister blieben. Demnach begaben sie sich nach dem Isis-tempel / und zogen daselbsi alles ihr volk zusammen: des vorhabens / alda sich zu verschanzen und solang den feind aufzuhalten / bis die hülfe von Basan ihnen zu entsatz käme. Also waren nun fünf rotten in Damasco: nämlich die Assyrier auf dem königlichen schloßplatz / die Canaaniter auf dem Kemuelsburg / die Syrer in der stadt / so dem Hus anhiengen / die freunde des Elihu und der Aramena auf dem tempelplatz / und die Niniviten unter dem Ardis / welche letzere dan hin und wieder sich heimlich aufhielten.

Die durchleuchtige flüchtige eilten inzwischen zur stat hinaus / von einem so starken heer der Syrer und Niniviten umgeben / daß sie für den nacheilenden sich nicht fürchten hatten. Ahalibama und Timna waren under fär zusammen auf einen wagen zu sitzen gekommen: dieser gnug zu thun hatte / jener einen mut einzusprechen / mit versicherung / daß sie auser gefahr wären. Bei anbrechendem morgen / ersahe die Timna einen menschen / von etlichen aus dem heer begleitet / ihren wagen zurennen: welchen sie alsobald für den Asarel ihres Elihas waffenträger / erkante. Es stieße ihr gleich ans herz / dieser bote müste ihr nichts gutes bringen: weil bei ihr keine freude / sonderen ein entsetzen / sich einfande. Sie erblassete auch / als dieser Asarel ihr an[illegible] zustellte: welches sie sonder ein wort zu spre-

chen / mit zittren
darin sande.

Offentliche
Elip

Ich erkläre
welt / wo ir
Seir mit meine
dieselbige ungü
als für mein ke
emenne auch
Ahalibama vo
ehegattin und
ches ich / mit gu
chen ursachen /
namen unterze

Als Timna d
dem Asarel sich ü
der hinweg gema
daß er / ihr weiter
wäre. Sie hub
da Ahalibama sic
die ursache dieses
Sie name derha
und durchsahe so
als die gute Tim
hierin mit enthalt
verwunderlich v
fahren des Eliph

chen / mit zittrenden händen erbrache / und dieſe worte darin fande.

Offentliche Erklärung / des Fürſten Eliphas von Theman.

Ich erkläre mich hiemit / für der ganzen welt / wo irgend / die heurat der Timna von Seir mit meiner perſon / erſchallen möchte / daß dieſelbige ungültig ſei / und ich ſie nicht anderſt als für mein kebsweib erkenne und achte. Ich nenne auch hiemit / an ihrer ſtat / die Fürſtin Ahalibama von Seir / für meine rechtmäſige begattin und erbin aller meiner güter: welches ich / mit guten vorbedacht und aus erheblichen urſachen / alſo verordnet / und mit meinem namen unterzeichnet habe.

Eliphas Fürſt von Theman.

Als Timna dieſe grauſame zeilen geleſen / und nach dem Aſareel ſich ümſehen wolte / hatte der ſich ſchon wieder hinweg gemacht: daraus ſie wol vermuten konte / daß er / ihr weiter nichts zu ſagen / vom Eliphas befehligt wäre. Sie hube demnach an erbärmlich zu weinen / da Ahalibama ſich vergebens bemühte / durch fragen die urſache dieſes ihres traurens aus ihr zu bringen. Sie name derhalben ihr das täfelein aus der hand / und durchſahe ſolches: worüber ſie dan nicht minder / als die gute Timna / bekümmert wurde. Daß ihr name darin mit enthalten / ſolches kame ihr ſo ungereimt und ſo wunderlich vor / als grauſam ſie dieſes ganze verfahren des Eliphas achtete. Gibe dich zufrieden / liebe

ste base! (sagte sie endlich zu ihr/) und traue mir sicherlich/daß ich mit dieser erklärung des Eliphas gar nicht einig bin / und dir nimmermehr eintrag thun werde. Ach liebste Ahalibama! (antwortete die trostlose Timna) du wirst nicht unter diesem namen verstanden/sondern eine andere / die mir also meine ehre und mein liebstes raubet. Hiermit ergabe sie sich wieder so sehr den tränen/daß sie kein wort mehr herfür bringen konte/und ihr haubt in der Ahalibama schoß legend / solcher gestalt in tiefster traurigkeit viel zeit verbrachte. Wie aber die erste häftigkeit ihres schmerzens vorüber war/sagte Ahalibama zu ihr: Es gehet mir nahe / daß ich deiner lebens-geschichte also unwissend/und daher unfähig seyn muß/dir einen rechten trost einzusprechen. Wäre es dir möglich / liebste Timna! so wolte ich wol bitten / daß du mir erzehltest / wie es mit dir und diesem Eliphas beschaffen/und wer diese sei/die meinen namen träget / und deinen geliebten Fürsten an sich ziehen wil. Weil iezt meine gedanken (antwortete Timna/) mit nichts als mit diesen dingen erfüllet sind / als wil ich dein verlangen gern vergnügen/ und dir alles eröfnen/ wie es mir nach der zeit ergangen / da du aus Dedan abgereiset. Also hörte nun Ahalibama erzehlen/die

Geschichte des Eliphas und der Timna.

WEr meine eltern gewesen/ ist unnötig dir zu wiederholen: weil dir vorhin zur gnüge bekant ist / daß/ wie meine fraumutter/die aus dem unglücklichen hause Moab entsprossen / diese welt gesegnet / ich bei meinen ältern brüdern/die alle hätten meine vätter seyn können/ erzogen worden/ und mehrteils zu Dedan bei deinem

her-

erwattern mich aufgehalten. Wie nachgehends eine liebe gesellschaft mir daselbst mangelte / kame ich ach Denhaba zu dem Lothan: welcher ort/wie du eist/unsern von dem fürstentum Theman liget. Ich atte demnach gelegenheit / mit der Fürstin Ada / des sau gemalin/die alda wonete/bekant zu werden: wel- e/weil sie mich sehr zu lieben begunte / dannenhero öf- rs meine gegenwart verlangte. Also verstriche fast kei- woche/ daß ich mich nicht zu Theman befande. Der ackere Eliphas / der Ada sohn / kame in solcher zeit/ s fernen landen / auch dahin: welcher sich / sowol im eg/als in allen freien künsten / so geschickt zeigte / daß n ruhm dort herüm überall erscholle. Ich wil hier ht ohne noht weitläufig seyn / nach der ordnung zu ehlen / wie wir einander zu sehen bekommen / und ander wolgefielen; wie er gelegenheit gesucht / mir sei- liebe zu verstehen zu geben; wie ich erstlich eine entfindliche und grausame/ folgends eine erkentliche d durch so ungemeine aufwartung zu mitleiden be- gene freundin fürgestellet: als man dan zu thun get/wan man eine wechsel-liebe pflanzen wil. Die- alles übergehend / sage ich allein / daß wir einander ieben begunten/und zwar so häftig/daß ich nimmer- hr deren ende zu erleben vermeinet.

So groß aber unsere liebe war / so geheim musten solche halten: weil die Ada nicht zugeben wolte/ ihr sohn eine heuraten solte / die nicht sehr großes nögens wäre. Ihr eigenes beispiel brachte sie auf en entschluß/da sie sich erinnerte/ was ungemach sie halben mit dem Esau erlitten / indem sie beiderseits e lebensmittel zusammen gebracht/ und daher öfters ngel und dürftigkeit / auch streit und widerwillen/ stehen müssen. Nun war ihr mein zustand zur gnüge

bekant/da meine brüder mir/über den nötigen unterhalt/ nichtes zuwandten/und meine fraumutter auch von den ihrigen nichts bekommen hatte. Weil sie nun/wie billich wir auch liebten / wol warname / daß Eliphas mir mehr als andern liebkosete/ und ich auch nicht so unempfindlich gegen ihm wäre / wie ich mich wol stellte; als äuserte sie sich allmählich meiner gesellschaft / und lude mich nicht mehr so oft nach Theman: daher Eliphas vielmale/ von liebe getrieben/ eine schein-ursach ersinnen muste/ zu uns nach Denhaba zu kommen / die er aber doch nicht so oft/ wie er wol gewolt/ erlangen konte.

Nun begabe es sich/ in selbiger zeit/ daß ein vornemer reicher herr aus dem land Cus / der an den Sabäischen gränzen wonete / ein grosses fest angestellet: seine freude damit zu bezeugen/ daß sein König von Cus / der Scheba/ aus der Egyptischen gefängnis ledig gekommen/ und zwischen beiden kronen friede gestiftet worden. Hierzu nun lude er alle benachbarte: und weil wir auch gebeten waren/ ermanete mich Eliphas durch ein schreiben / daß ich mich ja einstellen wolte. Zu gutem glücke/ kame eben der Sobal mit seiner tochter/der Mehetabeel/ und die Fürstin Bilha des Ezers tochter/nach Denhaba: in deren gesellschaft ich soviel füglicher / neben dem Lothan/ diesen mohren besuchen konte. Ich wil nicht/ die herzliche bewirtung/so uns daselbst wiederfaren/ die ansehnliche gesellschaft / welche von allen benachbarten orten sich dahin versamlet / und die unzälige belustigungen / die unser artiger wirt angestellet/ allhier beschreiben. Ich wil nur kürzlich sagen/ daß an pracht und lust nichts ermangelt/ und die vier wochen/ die wir alda zubrachten/ uns wie einzele tage vergingen.

Die Fürstin Alda/so sich auch daselbst befande/ zoge sich die Mehetabeel an sich / und gewonne zu ihr ein sonder-

sonderbares vertrauen / weil sie ihren reichtum und die grosse anwartung an das reich Hazor wol wuste: dan sie / wie du weist / des alten Königs von Hazor einige tochter zur mutter hat / und selbiges land billig erben solte / wann nicht der Beor durch seine gewalt ihr recht einmal unterdrücken dörfte. Demnach geriete sie in die gedanken / diese schöne und reiche Fürstin an ihren sohn zu verehlichen. Ehe sie aber diese ihre gedanken ihrem sohn eröffnete / erwehnte sie zuvor dessen gegen der Mehetabeel selbst / und sagte: wie sie ganz in sie verliebt wäre / und ihr aufwärter werden müste / wann sie sich in der stelle ihres sohns befände. Diese worte / neben den liebkosungen der Ada / gefielen der Mehetabeel nicht übel: zumal Eliphas / wie ich aus meinem beispiel urteilen kan / wol zu lieben stunde. Wie nun die Ada täglich dergleichen reden triebe / und ihr alle hofnung zu ihrem sohn machte / gienge ihr solches so wol von statten / daß es / an der Mehetabeel seite / ganz richtig und klar wurde.

Diese Fürstin / wie sie von jugend auf mit mir zu Dedan vertreulich gelebet / konte nicht unterlassen / mir diese der Ada werbung zu offenbaren / und hierüber meinen einrat mir abzuheischen: den ich ihr dan übel zu geben wuste / und hätte sie keine schlimmere vertraute in ihrer liebe erwehlen können. Ich verbarge aber gegen ihr / so gut ich mochte / was grossen anteil ich hiebei hätte / und warnete sie / sich wol fürzusehen / damit die mutter ihr nicht grössere hofnung machte / als sie nachgehends ihr halten könte. Weil nun Eliphas nicht so viel / vor andern damen / mit ihr ümginge / daß sie daraus hätte abnemen können / was ihr die Ada fürsagte; als wurde sie dadurch veranlasset / wie einsmals / die Ada wieder anhube / ihr von dem Eliphas fürzuschwätzen / ihr zu bekennen:

nen: wiedaß sie nicht gläuben könte/ daß der sohn/gegen ihr/gleichen sin mit der mutter hätte.

Dieses gabe ursach/ daß Ada ihr fürname/ dem Eliphas solches ihr fürhaben zu eröfnen. Wie sie demnach ihn im garten/ da die ganze gesellschaft beisammen war/ und er eben mit mir allein redte/ zu sich beruffen/ sagte sie zu ihm: Solte dir auch wol schwer fallen/ mein sohn! die Fürstin von Arabath zu lieben/ wann ich dir solches ansinnen würde? Diesen beinamen Arabath gabe man nun der Mehetabeel/ seitdaß der Sobal/ ihr vatter/ an selbigem ort wonete: da vordeme/ als mein vatter/ der Seir/ noch daselbst gewonet/ ich die Fürstin von Arabath genennet worden. Weil ich nun diesen namen auch noch fürete/und dem Eliphas nicht bekant war/ daß Mehetabeel solchen zunamen bekommen/ als vermeinte er/ daß die Ada mich hierunter verstünde: weswegen er über dieser frage seiner mutter so voll freuden wurde/ daß er ihr mit tausend eiden angelobte/ ihrem befehl willigst zu gehorchen/ und die Fürstin von Arabath zu lieben.

Wer war nun vergnügter/ als die Ada? welche sich nicht halten konte/ alsofort die Mehetabeel aus der gesellschaft zu beruffen/ und ihr ihres sohns guten willen anzukünden. Weil nun Mehetabeel in ihrer zuversicht fortfure/ mir alles zu entdecken/ als vername ich noch selbigen abend von ihr/ wessen Eliphas sich erklärt hätte. Ich/ viel eines andern von ihm versichert/ konte solches nicht für wahr achten/und sagte/dieser guten Fürstin aus ihrem irtum zu helfen: Sie möchte doch hievon nichtes gläuben/ bis es ihr Eliphas selber gesagt hätte/weil der mutter reden mir gar verdächtig vorkämen. Hierdurch hatte ich/ ihre hofnung/ ihr guten teils wieder aus dem sinn geredet.

Als

Als am folgenden tag alle mansperſonen auf ein jagen hinaus ritten / und das wetter eben gar ſchwul war/redten wir damen miteinander ab/in einem ſtrom/ der unfern vom ſchloße durch ein angenemes ſchattichtes wäldlein floße/gegen abend zu baden / und dieſer zeit/ da wir allein ſeyn würden/uns auf ſolche weiſe zu bedienen. Wie wir nun ſämtlich unſere kleider an das ufer geleget/und mitten im baden begriffen waren / erſchallte die poſt / wie daß ſie alle / und zwar durch dieſes holz/vom jagen zurück ankämen. Jede unter uns eilte deshalben/in die kleider zu kommen/ und fügte es ſich alſo / daß in der haſt ich der Mehetabeel rock / ſie aber den meinigen/ergriffe: und konten wir/weil wir faſt in einer länge/dieſes kleidung wechſels uns bequem bedienen. Nun ware mein rock dem Eliphas kentlich/ weil er mir das zeug zu ſelbigem geſchenket/und ich daher/ihme zu lieb/mich deſſen am meiſten bediente. Wie nun die geſellſchaft wieder zuſammen gekoñen/ und dieſe überraſchung zum geſpräche anlaß gegeben/ hielten wir folgends im holze die abendmalzeit / und begunten/nach dem eſſen / mit allerhand ſpielen die zeit vollends hin zu bringen.

Eliphas / der wegen eines fürfalles ſich verſpätet/ ſtellte ſich erſt bei uns ein / als das ſpielen anginge: da er dan / mich gleich ſuchend / rückwärts meines rockes gewar wurde/ welchen die Mehetabeel anhatte. Weil er nun vermeinte / daß ich es wäre / ſchliche er hinter ihr zu/und raunte ihr dieſe worte in das ohr: Wie lang hat mich doch dieſer tag gedünket/weil ich meine ſchöne nicht geſehen! Ich bringe aber eine zeitung mit/ von der ich mir die ſüße hofnung mache / daß ſie meine ſchöne ja ſo ſehr vergnügen werde / als ſie mich innigſt erfreyet hat. Die betrogne Mehetabeel / den Eliphas

alſo

also reden hörend/entsahe sich/ für scham/zu antworten: war aber dabei höchst vergnügt/ der Ada worte nun warhaftig/und meine einwürfe falsch zu finden. Demnach neigte sie sich mit dem haubt/und gabe ihm also zu verstehen/ daß sie seine rede wol vernommen hätte. Eliphas vermeinend/ daß ich nicht reden wolte/aus furcht von meinen beisitzern gehört zu werden/fuhre fort zu reden/und sagte heimlich zu ihr: Meine mutter befihlet mir/euch zu lieben; gedenket doch/werte Fürstin! ob mir in der welt ein mehr-angenemer befehl hätte zukommen können/und den ich weniger vermutet hätte. Also sind nun alle hinternise auf einmal gehoben/die unsrer keuschen liebe drohen konten.

Indem erforderte das spiel/ daß Mehetabeel ihre stelle verändern und einer andern dame ihren platz räumen muste/die dan eben ich ware: daher Eliphas/ mit höchster bestürzung/ seine Timna zugleich doppelt/ als von vornen und hinten/ zu sehen bekame. Wie ich nun mich in der Mehetabeel stelle gesetzet/fragte er/ganz aus sich selber: ob ich dan zweimal in der gesellschaft wäre? Wie ich ihm hierauf aus dem traum geholfen/ und darneben erzehlet/ was Mehetabeel von ihm sich einbildete: sagte er mir hinwieder/was ihme wiederfahren/und wie er seiner mutter worte/von der Fürstin von Arabath/ auf mich gezogen hätte. Wir blieben hierüber ganz unruhig/weil wir wol absahen/ was dieses für widerwärtigkeit in unserer liebe nach sich ziehen würde.

Die Mehetabeel kame nachgehends zu mir in mein zimmer/und offenbarte mir/ mit großer freude/wie Eliphas ihr nun seine liebe selber entdecket/und sie also gar nicht mehr zu zweiflen hätte. Ich würde mich schwerlich der eiversucht haben erwehren können/ wann ich

nicht

nicht die rechte beschaffenheit bässer gewust hätte. Nun aber stellte sich/an deren stat/ein mitleiden bei mir ein/ welches mich etlichemal antriebe/ ihr aus ihrem irrtum zu helfen. Weil ich aber solches nicht thun konte/ sonder ihr zu sagen/wie ich beim Eliphas ihren platz verträte/ und daß nicht sie/ sondern mein rock/ ihn also hätte reden gemacht/ als hielte ich hiemit zurücke: zumal ich wol merkte/ wie die liebe sich bei ihr so sehr eingedrungen/ daß sie/ nach dieser offenbarung/ doch nicht abstehen/und anbei für mich eine häftige verfolgerin abgeben würde.

Ich erkündigte mich demnach/ folgenden tags/ bei dem Eliphas/ was hiebei zu thun wäre/ und vername den einrat/ daß wir uns in die zeit schicken/ und allerdings geheim seyn müsten: weil der Fürst Sobal bereits wüste/ was die Ada mit seiner tochter fürhätte/ und er sowol/ als alle Fürsten von Seir/ diese heurat wünschten/ daher/ wan sie das geringste von unsrer liebe merkten/solcher mit allen kräften widerstehen/auch uns alle gelegenheit/ einander zu sehen/ abschneiden würden. Hieraus nun erfolgte/ daß Mehetabeel die öffentliche liebste des Eliphas fürstellte/ ich aber die heimliche und warhafte in seinem herzen verbliebe. Ich bekame nachgehends zu Denhaba/ durch beförderung der Mehetabeel/ öfter als sonst/ die gelegenheit/ meinen Eliphas zu sehen/ weil Ada ihn immer antriebe/ seine liebste zu besuchen: und muste also der unschuldigen Mehetabeel person uns dienen/ unsere liebe sicher und heimlich fortzusetzen; und wiewol sie mich deswegen taurete/ so wuste ich es doch/ ohne grosse gefahr/ nicht zu ändern.

Wie nun solcher gestalt eine gute zeit verstrichen/ kame zu uns der Fürst von Edom/ mein [illegible]/ nach dem

Fürsten-

Fürstentum Nebajoth reisend / unterwegs / als ein alter freund / bei unsrem Lothan einsprache. Ich war anfangs erfreut / den vatter meines Eliphas zu sehen. Als aber derselbe nach und nach anfienge / nicht wie des Eliphas vatter / sondern wie Eliphas selber / mit mir zu reden / und / durch den Lothan gefördert / mir seine eheliche neigung anbringen ließe: verlore ich auf einmal alle meine bisher genossene ruhe / und färtigte eiligst jemand nach Theman ab / den Eliphas zu mir zu holen. Dieser damals getreue liebhaber / hätte keine betrübtere post / als diese / vernemen können / daß sein vatter ware sein mitbuler worden: und säumte er sich nicht / heimlich nach Denhaba zu kommen.

Ich hatte damals eine Arabische dirne bei mir / Calmana genant / die ich von kindheit auf erzogen / und mir so treu zu seyn vermeinte / daß ich mich nicht scheute / sie bei den heimlichen besuchungen des Eliphas zu gebrauchen. Aber dieses lose stück erwiese mir die falschheit / und offenbarte der Mehetabeel / wiedaß Eliphas heimlich in Denhaba wäre / und bei spatem abend im garten zu mir zu kommen pflegte. Die greulichste eifersucht entstunde / auf diesen bericht / bei der Mehetabeel / und argwänte sie gleich / es müste unklar seyn / daß Eliphas / sonder sie zu sprechen / in Denhaba wäre. Dan / (dachte sie) ob er gleich vieleicht für seinem herrvattern verborgen seyn wollen / so würde er doch so leicht eine gelegenheit haben ersinnen können / zu mir / als zu der Timna / zu kommen. Sie erinnerte sich hierbei vieler umstände / die sie gläuben machten / daß Eliphas mich lieben müste.

Auf anleitung der Calmana / belaurete sie uns selbigen abends im garten / und hörte alle unsere anschläge / wie wir unsere liebe fördern wolten: wiewol wir

keinen

inen gewißen schluß fassen konten / weil ich so ungern
im entfüren mich verstehen / als zum bleiben ein mittel
sehen konte / um gegen dem Eliphas beständig zu ver-
uren. Was die Mehetabeel am meisten ängstete /
are ein lied / welches mein Eliphas von unsrer liebe
rfasset / und mir damals hersagte / dieses inhalts :

Sie brennet doch /
die treue lieb : ob rauhe winde wehen.
Lasst rasen ! heller noch
wird nur dadurch die stille flamm' aufgehen.
Sie brennet doch.

Ob ich schon muß
mich gegen der verliebt von aussen stellen /
die mir nur macht verdruß :
Mein herz wird sich zu ihr doch nie gesellen /
Ob ich schon muß.

Das herz bleibt euch :
die andre mag den mund und worte haben /
bis ich mein ziel erreich.
Sprecht ihr indeß zu mir auch / mich zu laben :
Das herz bleibt euch !

Erwart der zeit /
und lasst gedult fäst setzen die gedanken.
Das / was nicht kommet heut /
erlebet der doch morgen / der ohn wanken
Erwart der zeit.

Die erzürnte Mehetabeel / sich zu rächen trachtend /
rachte zuwegen / daß / als wir folgenden abends / ab-
redter massen / in unschuld wieder daselbst beisammen
waren / der Fürst von Edom / neben dem Lothan / ihr
n das ort folgte / und uns behorchte. Weil wir nichts
olches vermuteten / wurde weder der Mehetabeel / noch
es Esau und Lothans / in unsrem gespräche verscho-
net : da wir / sowol die leichtgläubigkeit dieser Für-
tin / als die einbildung des Edoms / daß man ihn für
seinen

seinen sohn wehlen solte/und die onmacht des Lothans/ der mir / als ein bruder / nicht zu befehlen hatte/ belachten / und dabei in ewiger treu gegen einander zu verharren uns verschwuren.

Der fürwitz dieser drei personen war ihnen übel bekommen/ und wurden sie dermassen in zorn entzündet/ daß sie denselben kaum solang verbergen konten/ bis sie wieder von dar hinweg geschlichen waren. Der Sinn drohete häftig/ den Eliphas zu straffen/ und seiner kindlichen schuldigkeit ihn eingedenk zu machen. Lothan vermasse sich auch / daß er mich schon zwingen wolte/ das jenige zu thun/ was man mir raten würde. Die Mehetabeel fande in dem/ was uns widriges angedrohet wurde/ ihre vergnügung: ob sie gleich von dem Eliphas nur nichtes/ als durch zwang/ zu hoffen hatte. Wir erfuhren aber bald hierauf/ daß wir verraten wären: massen Lothan sich nicht scheuete / mir alles dieses fürzurücken. Weil nun also des Eliphas da-seyn kund worden / als muste der auch vor seinem vatter erscheinen/ und bekame gleich/ zum wilkom / den ernstlichen befehl / die Mehetabeel/ als welcher er einmal die hofnung gemacht zu lieben/ und mich fahren zu lassen. Eliphas mochte hierwider einwenden / was er wolte / und unsere einander ewig-geschworne treu fürschützen / so bliebe es doch bei dem strengen gebot / sich zur hochzeit mit der Mehetabeel zu rüsten: massen er den schimpf/ der dieser Fürstin wiederfahren / auf alle weise ersezt wissen wolte.

Zum überfluß unsers unglückes/ kamen noch zu uns/ der Mehetabeel vatter/ der Sobal/ dein vatter der Ana/ und der Zibeon/ neben andern unseren anverwandten: da sie dan / ohn zuziehen des Eliphas und meiner / unser beider heurat mit der Mehetabeel und dem Edom abredten / auch einen tag ansezten / da diese ehen solten

voll

vollzogen werden. Weil die Fürsten von Seir / wie
ir bekant / sehr hochtrabend von gemüte / und dabei
ehr kitzlich waren / als machten sie ein sonderbares
werk daraus / sowol der Mehetabeel zu helfen / als mich
u zwingen: zugleich aber hierdurch ursach suchend / so
vol dem Edom / als dem Eliphas / in die haare zu kom
men; welches aber nachgehends über sie selbst ausge
schlagen. Die Ada hatte / in solcher zeit / zu Denhaba
ich nicht eingefunden: weil ihr / die liebe des Esau /
vieleicht nicht zum bästen gefallen mochte.

Bei diesem zustand / erwehlten wir endlich die flucht:
weil uns unmöglich fiele / einander zu verlassen. Ich
schickte alle meine köstliche sachen und kleinodien für
aus nach Arabien / und folgte dahin mit dem Eliphas /
ehe man zu Denhaba sich dessen versahe. Wir selber ka
men zwar sicher an des Königs Arieus hof an: aber al
les unser geräte ward von denen / die man uns nach
geschickt / wieder eingeholet. Also musten wir / in höch
ster dürftigkeit und mit vieler gefahr / unsere reise für
ter nemen. Nach langer mühseligkeit / kamen wir end
lich nach Damasco / alwo die Prinzessin Tirdane / mei
ner mutter schwester / sich aufhielte / zu der ich meine zu
flucht nemen wolte. Ich muß dir aber zuvor / ehe ich
weiter schreite / diese Tirdane und ihren zustand be
schreiben.

Diese Prinzessin / als die jüngste von den Moabiti
schen kindern / hatte ihrer eltern gunst doppelt geerbet:
so gar / daß alle schätze und güter / die ihre fraumutter /
die Königin Mesa / die aus dem hause Seir gewesen /
nur zusammen bringen konte / dieser tochter zugewendet
wurden. Meines brudern / des Fürsten Zibeons / jünge
ster sohn / der Ana / wurde am Moabitischen hof er
zogen; dessen vatter so jung geheuratet / daß dieser Ana

fast fünf und zwanzig jahre alt gewesen/ wie mein v
ter / der alte Seir / der sein grosvatter war / üm m
fraumutter gefreiet. Es hatten diese beide schwei
als meine fraumutter und die Tirdane / ein sehsam
geschicke/ indem die eine dem grosvatter beigeleg
de / und die andere den enkel liebte: massen zwi
dieser Prinzessin und dem jungen Ana eine so hä
liebe entstanden / daß fast keines ohn das ander
konte. Es war aber vom himmel nicht versehen /
diese heurat für sich gehen solte; und wurde diese A
wie zu Dedan meines herzvattern beilager gehal
worden / eiligst nach Seir gefordert: da die beide
der/ als dein herzvatter und der Zibeon/ welche für a
den andern brüdern einander innigst geliebet / zu
brachtē daß dieser Ana/ der nach deinem herzvattern
neñet worden/ die Prinzessin Ahalibama heurate m

Diese schöne riesin / war / aus dem hause Thalm
von den Enakim entsprossen: und hätte sie dein h
vatter selbst geehlicht / wan er nicht bereits mit de
fraumutter zu fast wäre verknüpft gewesen. Also w
de die Tirdane von dieser Ahalibama ausgestoch
die aber im ersten jahr sturbe / und dem Ana eine t
ter hinterließe/ welche man/ nach der mutter / Ahali
ma gennennet. Die beständige liebe deines herzvatt
gegen der riesin Ahalibama/ gabe ihm anlaß/ dich n
ihr nennen zu lassen: wodurch es sich begeben / daß n
in Seir zweier Ana töchter / so beide Ahalibama h
sen/ bekommen haben; da dan / zum unterschied / di
andere gemeinlich die Neffe Zibeons genennt worden.

Ich habe wol niemals/ (fiele Ahalibama alhier d
Timna in die rede) von dieser Ahalibama/ in Seir g
hört. Das machet/ (antwortete Timna) weil sie vor
ndheit auf auser Seir gelebet / und bei der Tirdane
ist er

ist erzogen wo
kind von ihm
nicht ehlichen
het / weil sie e
lobet hatte.
Moab fürgien
rien/ groß geld
sie hier üm Da
in so guten sta
chen dame be

Allhier nun
und die Ahali
daß ich wol sa
seiner zwei Ah
rümen. Ich
men / da die ei
schwester / mi
ursach meiner
Eliphas liebe
zwangheurat
ben hätte. D
flucht / und se
wogenheit. S
stand verhasst
ihr gelübde n
Diana tempe
ger keuschheit
lebensart / v
phas zu verg
hielte mich v
mich einer
bung/ von d
bei der Tirda

[illegible] erzogen worden: die / aus liebe zu dem Ana / dieses [illegible] / der alte Seir / dessen [illegible] nd von ihm begehrte / ihn aber nach der mutter tod [illegible] stiefmutter gefreiet. Es kam [illegible] icht ehlichen wolte / wie sehr er auch sich darüm bemü- [illegible] meine stiefmutter und [illegible] t / weil sie ewig im ledigen stande zu bleiben sich ver- [illegible] gelobete / indem sie von dem [illegible] bet hatte. Wie nun die trübselige änderung in [illegible] / und die andere den erbt [illegible] Noab fürgienge / entwiche die Tirdane hieher in Sy- [illegible] dieser Prinzessin und dem [illegible] en / groß geld und gut aus Moab mitfürend: womit [illegible] sie anfunden / daß sie [illegible] e hier üm Damasco einige ländereien kaufte / und sich [illegible] here. Es war aber von [illegible] so guten stand sezte / daß sie stäts den ruff einer rei- [illegible] chen [illegible] heraus für sich achen [illegible] chen dame behalten.

[illegible] zu Dehan meines [illegible] Allhier nun fande ich diese meiner mutter schwester / [illegible] worden / ehgist nach Seir gezo [illegible] nd die Ahalibama: deren schönheit so volkommen / [illegible] der als dem herr mutter und de [illegible] aß ich wol sagen darf / das gebirge Seir habe / wegen [illegible] den andern brüdern einander [illegible] einer zwei Ahalibamen / für vielen ländern sich zu be- [illegible] brachte / das dieser Ana der nach [illegible] ümen. Ich wurde von beiden sehr wol aufgenom- [illegible] men / weiln die Prinzessin Ahalibama [illegible] nen / da die eine / als eine mutter / die andere / als eine

Diese schöne nehm / war / aus der [illegible] schwester / mich zu lieben versprache. Als sie nach der [illegible] den Enachim anfr [illegible] ssen: und [illegible] rsach meiner ankunft fragten / erzehlte ich / sonder des [illegible] warter selbst geschicht / wan [illegible] r nach [illegible] Eliphas liebe zu erwänen / wie mich / die angemutete [illegible] frauenzimmer zu sein wäre / [illegible] wangheurat mit dem Esau / aus Seir hinweg getrie- [illegible] de / die Tirdane von dieser Ahalibama [illegible] ben hätte. Die Tirdane lobte und billigte diese meine [illegible] die aber im ersten jahr stirbt / und [illegible] flucht / und sezte mich deswegen noch fäster in ihre ge- [illegible] te heimliebe / welche man nicht [illegible] wogenheit. Sie fienge darnächst an / mir den ehlichen [illegible] stand verhafft zu machen / und wolte mich bereden / in [illegible] ihr gelübde mit einzutreten / welches / gleich wie der [illegible] Diana tempel seine jungfrauen / die verlobung zu ewi- [illegible] ger keuschheit erfordert. Ich hätte freilich / bei solcher [illegible] lebensart / vergnügt seyn können / wan mir / des Eli- [illegible] phas zu vergessen / wäre möglich gewesen. Aber dieser [illegible] hielte mich von solchem gelübde zurücke / und erinnerte [illegible] mich einer ältern an seine person beschehenen verlo- [illegible] bung / von deren ich nicht zurück treten konte. Um aber [illegible] bei der Tirdane in gnaden zu bleiben / und / bei unserm [illegible] schlech-

schlechten zustande / lebensmittel von ihr zu n
musten wir unsre liebe verschweigen / und Eliph
chen niemand kennte / sich dahin entschließen / so
im krieg zu suchen / und immittels mich bei den
zu lassen. Das scheiden fiele uns beiderseits gar
doch konte es nicht anderst seyn / und muste
darein ergeben / von der zeit die änderung und
serung unsres zustandes zu erwarten.

Nach des Eliphas abreisen / brachte ich meine
zwei personen zu / die ihme bei mir keinen guten
leisteten: massen ich täglich nichts anders hör
was der liebe entgegen war / und hatte Ahalibam
Tirdane lehren so wol eingenommen / daß weder
jugend noch schönheit sie abhielten / alle liebe zu
ten und zu verbannen. Ich kan dir meine qual
ich mein anligen niemand vertrauen konte / und
bei mir selber verschmerzen muste / so wenig beschr
als sehr ich sie etliche jahre entfunden: zumal ich
langer zeit nicht erfuhre / wie es dem Eliphas erg
Weil der gram endlich meine gesundheit schä
merkten mir Tirdane und Ahalibama bald an / daß
etwas sonderbares anligen müste: daher sie beg
wurden / dessen ursache zu ergründen / und desha
auf alles mein thun und fürnemen fleißige acht gab

Wir waren einsmals zu Aroer / allwo die Tirda
ein schönes haus / mit darzu gehörigen herrlichen lä
reien / besitzet: da kame eben dieser Asarel / der mir
die schöne post gebracht / und des Eliphas waffenträ
ist / von Salem / mit briefen an mich von seinem herr
Weil ihm nun befohlen war mir solche heimlich zu
stellen / also suchte er hierzu gelegenheit / und traffe mich
auf der gassen an / wie ich hinter der Tirdane und A
libama nach dem tempel ginge. Er steckte mir / sonder

Uu iij

ein wort zu sagen / das schreiben zu / und machte sich gleich wieder hinweg. Sobald ich / nach verrichtetem gottesdienst / mich allein befande / lase ich den brief mit höchster begierde / und fande darin lauter versicherungen seiner ewigen treue. Hierneben thäte er mir zu wissen / wo er bisher gewesen / und wie ihm das glück / zwar ehre und ruhm / auch große freunde / aber keine mehrere lebensmittel verliehen hätte; woraus ich abnemen solte / daß noch zur zeit sein zustand sich nicht verbässert / und er auf kein heuraten gedenken dörfte.

Wie ich nun also diese zeilen mit vergnügung durchliefe / vergaße ich für freuden der vorsichtigkeit / den brief verborgen zuhalten / und ware so aus mir selber / daß ich der Ahalibama nicht warname: welche / mich hinterschleichend / alle zeilen dieses briefs über meine schultern mit ablase. Sie schliche also / wie sie angekommen / unvermerkt wieder hinweg / und entsahe sich nicht / der Tirdane gleich alles zu berichten / was sie gelesen hatte: die dan deswegen sehr unwillig über mich wurde. Dieses feuer nun in der asche zu dämpfen / ließe Tirdane mich zu ihr beruffen / und hielte mir mein unbesonnenes beginnen für: mir ernstlich anbefehlend / an den Eliphas nicht mehr zu gedenken / auch sein schreiben nicht zu beantworten. Dieses unwesen welches so plötzlich auf meine freude gefolget / verstörte nun wieder alle meine ruhe / deren ich kaum einen augenblick genossen: und wuste ich im schrecken mich nicht zu besinnen / was ich thun / und ob ich leugnen oder bekennen solte. Zwar konte mir das erste nicht helfen: weil Tirdane mir nicht verschwiege / daß die Ahalibama meinen brief gelesen hätte.

Ich ginge demnach / sonder ein wort zu sagen / wieder von ihr / und als ich bei mir selber wol überlegte / wie ich / ohn

ein wort zu sagen / das schreiben zu / und nam
gleich wieder hinweg. Sobald ich nach wie
gottesdienst mich allein befande / lase ich den brie
höchste begierde und fande darin lauter worte
seiner ertzgetreue. Hierneben thäte er mir zu
wo er bisher gewesen / und wie ihm das alles
und ruhen / auch grosse freunde / aber kein
bensmittel verlieben hätte; woraus ich abnem
daß noch zur zeit sein zustand sich nicht verände
er auf kein heurahten gedenken dörfte.

Wie ich nun also diese zeilen mit vergnügung
liebe verschlang / gaße ich für freuden der verschwigkeit
verborgen zuhalten / und ware so aus mir selber
der Ahalibama nicht warname: welche / mich
schlachend / alle zeilen dieses briefs über meine
mit ablase. Sie schlichte also / wie sie gekom
unvermerkt wieder hinweg / und entsahe sich mit
Tirdane gleich alles zu berichten / was sie gehö
die dan deswegen sehr unwillig über mich wurde
ses feuer nun in der asche zu dämpfen / bate sie
mich zu ihr beruffen / und hielte mir mein unbe
begunnen für: nur ernstlich anbefehlend / an
phas nicht mehr zu gedenken / auch sein schreiben
zu beantworten. Dieses unwesen weichte sich
auf meine freude gefolget / verstörte nun wieder
ne ruhe / deren ich kaum einen augenblick genos
wuste ich im schrecken mich nicht zu besinnen / w
thun / und ob ich leugnen oder bekennen solte.
konte mir das erste nicht helffen: weil Tirdane
wege / daß die Ahalibama meinen brie

ging demnach / sonder ein wort zu sagen
hr: und als ich bei mir selber wol überlegte

ohn der Tirdane hülfe / meinen lebens-unterhalt nicht haben würde / gab mir die liebe diese list in den sin / der Tirdane weiß zu machen / als wan ich mich des Eliphas abthun wolte. Zu dem ende verfassete ich ein schreiben an ihn / des inhalts / daß er forthin nur abstehen möchte / mich zu lieben: weil ich gewillt wäre / den heilsamen lehren meiner mumen zu folgen / und niemals mich zu verehlichen. Als ich hiermit vor der Tirdane wieder erschienen / und ihr meine entschließung hinterbrachte / gewonne ich ihr dadurch das herz dermassen ab / daß keine liebkosungen zu ersinnen sind / die sie mir nicht angethan. Asareel muste hierauf vor mich kommen / dem ich / in ihrer gegenwart / mit diesem brief abfärtigte. Ich steckte ihm aber dabei unvermerkt ein nebenbrieflein zu / darin ich meinem Eliphas erklärte / was mich also zu verfahren bewogen / und ihn bate / daß er doch ehist nach Aroer heimlich kommen möchte.

Wie nun Asareel hinweg war / finge ich an die früchte meiner betriegerei zu genießen / indem ich in der Tirdane gnade mich so fäst sezte / daß ich schier mehr / als Ahalibama / bei ihr zu gelten begunte. Sie beschenkte mich mit sovielen gütern / daß solche erlangte lebensmittel meine hofnung aufmunterten / Eliphas keusches liebesverlangen desto eher vergnügen zu können. Unter andern bekame ich von ihr / in Damasco / einen palast / den ich noch besitze / den sie mir nach meinem belieben auszubauen und einzurichten vergönte: wodurch ich dan öfters die freiheit erlangte / hieher allein zukommen / und ihrer aufsicht mich zu entziehen. Die Ahalibama / welche so tugendhaft als schön ist / misgönte mir dieses glücke nicht / sondern halfe vielmehr dazu / und nennte sich glücklich / daß sie / des Eliphas schreiben offenbarend / die anfängerin meines wolergehens gewe-

sen. Wiewol ich ihr nun in meinem herzen dafür gar nicht dankte/so wiese ich ihr doch äuserlich eine groß vergnügung/ und verstellte so künstlich alle meine liebes-entfindung/daß sie beide mich für völlig bekehrt hielten.

Es glückte mir aber meine list nicht so gut bei dem Eliphas/ als bei diesen zweien: dan der Asareel verlore mein nebenschreiben/ und verschwiege/(aus beisorge/ deshalben von seinem herzen übel angesehen zu werden) daß ich ihme mehr als ein schreiben zugestellt hätte. Er war eben auf dem weg gewesen/ nach Aroer zu kommen. Wie er aber diese unvermutete post von mir entfinge/änderte er seine meinung/ und zoge voll unmuts/ mit den Prinzen von Assyrien/ in den ersten Ophyrischen krieg. Weil ich nun/ von einer zeit zur andern/ vergeblich auf seine ankunft gewartet/ als machte sein ausenbleiben/ daß ich von neuem mich dem gram ergabe: den ich aber bässer/ als vordessen/ für der Tirdane und Ahalibama bergen konte/ weil mein haus zu Damasco mir gelegenheit gabe/allein zu seyn/ und sonder aufmerkere meinen elenden zustand zu beweinen.

Wie nun also eine geraume zeit verstrichen/ kame endlich der Prinz Abimelech mit dem Eliphas nach Aroer: welches uns bald zu ohren kame. So etwas unverhoftes/ fande mich unbereitet/ mich zu verstellen/ und verwandelte ich mich dermassen darüber/ daß Tirdane und die Ahalibama solches in acht namen. Ich wil nicht heffen/(sagte Tirdane zu mir) daß noch einige liebesregung in euch diese veränderung errege/ sondern lieber gläuben/ die erinnerung eurer alten torheit erwecke noch in euch diese schamhaftigkeit/dadurch ihr eure reue wolt erweisen/ daß ihr euch also vergehen

können

sa. Wiewol ich ihr nun in meinem Ver-
gar nicht dankte/so wuste ich ihr doch äuserlich
vergnügung/ und verstellte so künstlich al-
des-empfindung/ daß sie beide mich für klug
hielten.

Es glückte mir aber meine list nicht so gut
Eliphas/ als bei diesen zween: dan der Aba-
meem nebenschreiben/ und verschwiege/ aus
deshalben von seinem herrn übel angesehen zu
daß ich ihme mehr als ein schreiben zugeschickt in
war eben auf dem weg gewesen/ nach Ara-
ren. Wie er aber diese unvermutete post
sinne änderte er seine meinung/ und zog wol
mit den Printzen von Assyrien/ in den ersten d
schen krieg. Weil ich nun/ von einer zeit zu
verdrüslich auf seine ankunft gewartet/ als mir
ausenbleiben/ daß ich von neuem mich den gan
de: den ich aber bässer/ als vordessen/ für die D
und Abalibama bergen konte/ weil mein kamm
mir gelegenheit gabe/allein zu seyn und
aufmerksamer meinen elenden zustand zu bewe

Wie nun also eine geraume zeit verstrichen
endlich der Printz Abimelech mit dem Elipha
Troer: welches uns bald zu ohren kam. D
was unverhofftes/ fande mich unbereitet und
stellen/ und verwandelte ich mich dermaßen
daß Tirdane und die Abalibama solches in acht
Ich wil nicht hoffen/ (sagte Tirdane zu mir) di
einige liebesregung in euch diese veränderung
sondern lieber gläuben/ die erinnerung eurer
hat erwecket noch in euch diese schamhaftigkeit
eure reue wolt erweisen/ daß ihr euch als

können. Inzwischen Tirdane dieses fürbrachte/erho-
lete ich mich so viel/ daß ich ihre meinung bekräftigen
konte/und sie daher völlig mit mit mir zufrieden bliebe.

Es unterließe aber der Printz von Gerar nicht/ uns
zu besuchen/ und brachte den Eliphas mit sich: da ich
dan aller meiner sinne vonnöten hatte/mich zuverstellen:
massen Tirdane und Abalibama/ auf mein thun
genau achtung gaben. Wie Eliphas in das zimmer
trate/sahe ich über ihn hinweg; und als er ferner/ nach
begrüßung der Tirdane/zu mir kame/ solche auch bei
mir abzulegen/ sagte ich heimlich zu ihm: Stellet euch/
als hättet ihr mein vergessen! Welche worte aber Eli-
phas/der ja so verwirrt war als ich/ nicht vername/und
nur auf mein kaltsiniges wesen sehend/in der einbildung
von meiner unbeständigkeit gestärket wurde. So sehr
ihm nun dieses zu herzen ginge/ so eifrig ward er geson-
nen/sich an mir zu rächen. Demnach finge er an/ die
Abalibama mit gesprächen zu unterhalten/mitlerweile
der Printz Abimelech mit der Tirdane redte: das ich
alles für ein zeichen seiner vorsichtigkeit aufname/ und
meines orts auch nicht unterließe/ den schein zu füren/
als ob ich des Eliphas nicht mehr achtete. Solches
aber kame mir sehr schwer an/ und hatte ich immer das
eine auge und ohr nach dem Eliphas gerichtet; un-
terhielte inzwischen denjenigen/ der mit mir redte/ mit
so verwirrten gesprächen/ daß ich nachgehends nicht
wuste/wovon unsere unterredung gewesen.

Nachdem diese erste besuchung sich geendet/ fande
Eliphas sich so häftig beleidigt/ und dabei die schöne
Nesse des Zibeons so angenem/ daß er sich äuserst
mühte/ meiner zu vergessen/ und mir zum hon die
stin Abalibama zu lieben. Also stunden nicht zween
tage an/ da ließe er sich bei ihr wieder anmelden/ sie zu

besuchen. Ahalibama / die diese höflichkeit ihm nicht abschlagen dorfte / muste ihn kommen lassen; und begehrte Tirdane/daß ich bei ihr bleiben solte / damit Eliphas mich nicht zu sprechen bekäme: massen sie ihr einbildete/ daß diese besuchung auf mich angesehen wäre. Ich stellte mich hierbei ganz frei / und lachete bei mir selbst darüber/daß Eliphas sich so wol hierein zu schicken wuste: mir gedenkend/ daß diese Ahalibama die andere Mehetabeel werden würde. Ich verlangte aber dabei nicht wenig/ihn bald heimlich zu sprechen/ und besonne mich auf ein mittel/wie ich hiezu gelangen möchte/daß es Tirdane nicht merkte: welches mir dan überaus schwer fiele/weil man mich gar zu fleißig in acht name/ und mein thun belaurete. Wie aber die liebe gar sinreich ist/also fiele mir bei / in der Ahalibama kleidern/ mich hierüm zu bewerben.

Demnach/als eines tags Ahalibama/ eine von ihren bekantinnen zu besuchen/ausgegangen / und ich wuste/ daß sie vor abends nicht wieder einkommen würde/ zoge ich einen von ihren röcken an/dessen sie gewönlich bei hohen festen sich zu bedienen pflegte / und ginge also / mit verdecktem gesichte / nach des Magog tempel / vor welchem die kaufleute markt hielten: alda üm die stunde/ als ich hinginge / alle frömde / und also auch der Eliphas/sich einzufinden pflegte. Ich fande daselbst / wie ich gehoffet / den Prinzen von Gerar und meinen Eliphas: welcher / als ich / bei ihnen fürüber/in den tempel gegangen/mir nachfragte/wer ich wäre? Als man ihm die Ahalibama nennte / für die ich wegen der bekanten kleidung gehalten wurde/eilete er mir alsofort nach/und redte mich an/ehe ich noch den flor vom gesicht abthun konnen.

Ich

besuchen. Ahalibama / die diese höfligkeit zu
abschlagen dorfte / muste ihn kommen lassen /
gestern Eurdane / daß ich bei ihr liebenswürdig
was mich nicht zu sprechen bekäme: massen sie
bildete / daß diese besuchung auf mich angese
Ich stellte mich hierbei ganz frei / und lachete
selbst darüber / daß Eliphas sich so weit bereden
wuste: nur gedenkend / daß diese Ahalibama
Mörder abtreten würde. Ich verlangete
nicht wenig ihn bald heimlich zu sprechen / weil
mich auf an mittel / wie ich hiezu gelangen möch
es Eurdane nicht merkte: welches mir dan
schwer fiele / weil man mich gar zu steiff
und mein thun belaurte. Wie aber die liebe
reich ist also fiele mir bei / in der Ahalibama
mich hierzu zu bewerben.

Demnach / als eines tags Ahalibama / einer
bekantinnen zu besuchen / ausgegangen / und
daß sie vor abends nicht wieder einkommen würde
ich einen von ihren röcken an / dessen sie gewöhnlich
den / stellen sich zu bedienen pflegte / und ganz
verdeckten gesichte / nach des Magoa tempel
dem der kaufleute markt hielten: alda ihr
als ich hingienge / alle fremde / und also auch
phas sich einzufinden pflegte. Ich fande
ich gehoffet / den Printzen von Gerar und
phas: welcher / als ich / bei ihnen fürüber
gangen / nur nachfragte / wer ich wäre? Als
die Ahalibama nennte / für die ich wegen
kleidung gehalten wurde / eilete er mir alsofort
nach / ehe ich noch den fuß weg gesetzt

Ich gedachte mein lustspiel mit ihm zu haben / und ihn ein zeitlang in diesem irtum zu sehen / ließe ihn demnach ausreden: da er dan seine liebesregung zimlich deutlich offenbarte / und inständig anhielte / ihm nicht so grausam / als das leztemal / zu begegnen / sondern seinem anbringen ein gnädiges ohr zu verleihen. Er sagte dieses mit solcher bewegung / daß ich / sonder eifersucht / dieses vermeinte verstellen meines Eliphas länger nicht vertragen konte. Demnach hube ich den flor vom gesicht / und mich also zu erkennen gebend / sagte ich: Ihr seit ein wenig zu häftig in eurem verstellen / mein Fürst! und wan Ahalibama euer ansinnen annemen wolte / würdet ihr mühe bekommen / euch zu entwickeln. Eliphas bestürzte / mich zu sehen und also reden zu hören; erholete sich aber bald wieder / und in dem gegen mir gefassten unwillen verharrend / weil er vermeinte / daß ich ihm / durch meinen brief / den kauf aufgesagt hätte / ginge er augenblicklich von mir hinweg / sonder ein wort zu sprechen: und ob mich schon die liebe antriebe / ihn etliche mal zu rück zu ruffen / kehrte er sich doch nirgend an / sondern eilte aus meinen augen.

Ich wuste nicht / wie mir geschahe / oder was ich hiervon gedenken solte. Der schrecken sezte mir so sehr zu / daß ich / fast halbtodt / kaum das vermögen hatte / wieder nach haus zu kommen. Ich legte daselbst die unglückliche kleidung der Ahalibama wieder ab / und begabe mich zu bette: da die tränen / die ganze nacht hindurch / meines leidens gesellschaftere waren. Ich mattete mich so sehr ab / daß ich folgenden tags mit einem hitzigen fieber befiele / und nicht geringe lebensgefahr an[illegible] stunde. Gleichwie nun diese meine erkrankung [illegible] ganz Aroer bald erscholle / also war Eliphas nicht [illegible] lezte / so dessen innen wurde: da er dan in seinem herzen [illegible] fülete /

fülete/ daß ihm noch nicht gar die liebe zu seiner Timna vergangen wäre/ und daß bisher/ mehr die rachgier/ als die vergessenheit/ diese seine neue bulerei verursachet. Er wolte gleich/ unter dem fürwand einer besuchung/ bei der Tirdane kundschaft einziehen/ wie es üm mich stünde: wurde aber für dißmal abgewiesen/ indem Tirdane sich entschuldigen ließe/ daß sie/ so lang ich krank läge/ keinen frömden sprechen könte. Sie hatte nicht allein seine aufwartung bei der Ahalibama sehr übel genommen/ sondern auch über der kundschaft/ wiedaß Ahalibama in Magogs tempel mit diesem Fürsten geredet/ sich häftig entrüstet/ auch deswegen diese unschuldige Fürstin hart angelassen: welche mit huntert eidschwüren nicht erlangen konte/ daß ihr Tirdane solches aus dem sinn hätte bringen lassen.

Eliphas/ solcher massen abgewiesen/ wurde noch begieriger/ meinen zustand zu wissen. Demnach vertraute er/ dieses sein anligen/ dem Prinzen Abimelech: welcher eben von seinem herwattern aus Gerar/ unwissend warüm/ befehl bekommen hatte/ noch etwas zu Aroer sich aufzuhalten/ der auch ihm hierinn zu dienen versprache. Dieser Prinz brachte bei einer Syrischen dame/ die in Aroer wonete/ zu wegen/ daß die ihm verhießel mir einen brief heimlich zuzustellen/ daran mir viel gelegen wäre. Ich entfienge das schreiben/ welches/ wan ich mich recht erinnere/ in reimen also gelautet:

Wann Timna wiederkehrt/ bereu' ich mein beginnen.
Nicht ich/ sie macht' allein in mir die rache wach:
daß ich/ gleichwie sie mich gebannt aus ihren sinnen/
sie wieder bannen wolt. Doch gar zu bittre rach!
Was richt' ich damit aus? ich würde nichts gewinnen.
Sie bleibt in meinem sinn/ wie vormals/ so hernach.
Ich nach andren schon: mein herz doch Eine ehrt.
Sie sol die Eine seyn/ wan Timna wiederkehrt.

Mit

fürete / daß ihm noch nicht gar die liebe zu mich
gegangen wäre / und daß bisher mehr dankba-
keit / als verpflichtung / diese seine neue bitten vermö-
chte gleich / unter dem fürwand einer begehrten
der Tirdane kundschaft einzuziehen / wie es um
de: wurde aber für diesmal abgewiesen / weil
sich entschuldigen ließe / daß sie / so lang ihre
kennen fremden sprechen könte. Sie kam mit
seine aufwartung bei der Adalbama sehr übel a
nen / sondern auch über der kundschaft / welch
bama in Mangos tempel mit diesem fürsten
sich häufig entrichtet / auch deswegen diese mit
Fürsten hart angelassen: welche mit ihrem ei
ten nicht erlangen konte / daß ihr Tirdane selbe
dem sinn hätte bringen lassen.

Eliphas / solcher massen abgewiesen / wurde
geringer / meinen zustand zu wissen. Demnach
te er / dieses sein anligen / dem Prinzen Abimel
cher eben von seinem herwattern aus Genu / wie
warum / befehl bekommen hatte / noch etwas
sich aufzuhalten / der auch ihm hierum zu
sprache. Dieser Prinz brachte bei einer Sem
me / die in Arver wonete / zu wegen / daß die
nur einen brief heimlich zuzustellen / dann
legen wäre. Ich entfienge das schreiben / mach
ich mich recht erinnere / in reimen also gelautet:

Wann Timna wiederkehret / bereu' ich mein beginnen.
Recht ich sie mache allein in nur die rache mach
daß ich / gleichwie sie mich gekannt / aus ihrem sinne
sie wieder bannen wolt. Doch gar zu bitter rach!
Was rächet ich damit aus? ich würde nichts gewinnen.
Sie bleibt in meinem sinn / wie vormals / sie kan
nach andren schon: mein herz / doch Eur ist
Eure sey / wen Timna wiederkehre.

Mit was gemüts-bewegung ich dieses durchlesen / ist unschwer zu ermessen. Ich vermutete gleich die warheit / daß des Eliphas verdacht aus meinem schreiben entsprungen / und er dieses eine ohn das andere müste bekommen haben. Ich verfasste demnach folgende antwort / die ich dem Prinzen Abimelech hinwieder zustellen ließe.

Die nie sich ümgewandt / wie kan sie wiederkehren?
die Timna hat nicht schuld / daß eure treue wankt.
Die schöne / deren glanz kan ihren schein entehren /
die ist es / die euch zieht / und sie läst so erkrankt.
Hätt man von Eliphas wol diß vermeint zu hören /
daß er so grosser treu mit solcher untreu dankt?
Kehr wieder! wan du wilt / daß aus des todes hand
die Timna wiederkehr / die nie sich ümgewandt.

Als Eliphas diese meine zeilen durchlesen / und daraus war genommen / daß ich unschuldig an allem dem wäre / worüm er mich bisher in verdacht gezogen / ließe er den Asareel vorfordern / und befragte ihn ernstlich / ob ich selber ihn damals / als er an mich abgeschickt worden / mit dem brief / den er ihme mitgebracht / beladen hätte? Asareel / üm seinen herrn aus seiner unruhe zu bringen / bekante / daß ein nebenschreiben dabei gewesen wäre / welches er aber verloren hätte. Dieses öffnete dem Eliphas die augen / und bediente er sich / mit Abimelechs hülfe / der gelegenheit / mir öfter zu schreiben / und antwort von mir zu erhalten: da wir dan einander völlig erklärten / wie es mit uns beiderseits beschaffen war. Weil uns auch einander zu sprechen verlangte / als machten wir / ungeacht der Tirdane wachsamkeit / einen heimlichen anschlag / daß Eliphas bei nacht zu mir in mein zimmer kommen solte. Ich gienge nun im gemache wieder auf und ab: da / die aussönung meinem Fürsten / mich mehr gestärket / als alle brauch

brauchte arzneien. Wie nun der bestimte abend erschienen / da Eliphas / abgeredter massen / mit einer wurfleiter vor meinem fenster sich einstellte / und ihm von einer meiner dirnen solte hinein geholfen werden: hatten wir uns zwar der losung vergliechen / daß er in dem zimmer / an welches er die leiter anwerfen solte / ein liecht solte scheinen finden. Es fügte sich aber / daß nicht allein in dem augenblick / wie er ankame / mein liecht ausgehen muste / sondern auch in einem andern zimmer ein liecht brennen muste: welches ihm die vermutung gabe / daß alda seine Timna vorhanden wäre. Wie er nun mit großer mühe hinauf gestiegen / und droben keine dirne seiner warten fande / kuckte er durch die raute / und wurde gewar / daß / an stat meiner / die Ahalibama in diesem zimmer sich befande. Er eilte / so gut er konte / wieder hinunter / und folgends vor der thür des hauses fürübergehend / fande er dieselbe offen / und eine magd darin stehend / die etliche mal hustete / und ihm damit die losung gabe / hinein zu kommen. Er hielte diese person für meine dirne / und ließe sich / ganz erfreut / von ihr in ein zimmer füren: da er aber / an stat meiner / die Ahalibama fande / welche anfangs ihm freudig entgegen kame / nachgehens aber / ihn erkennend / ja sowol / als er / bestürzte / und kein vermögen hatte ein wort zu sagen.

Ich muß dir aber ehe ich weiter fortfahre / erstlich berichten / wie es hiemit beschaffen gewesen. Es hatte Ahalibama / nicht allein fürlängst einen verdruß entfunden / in solcher einsamkeit / wie sie bei der Tirdane leben muste / ihre iahre hinzubringen / sondern auch / nachdem Tirdane sie mit dem Eliphas in verdacht fassend / alle ihre güter ihr entwendet und mir geschenket / ihr [illegible]n vorsatz genommen / wieder nach dem gebirge Seir [illegible]den ihrigen zu reisen. Hiervon nun ihnen eröfnung

zu thun/und diese abreise heimlich anzustellen/ hatte sie einen slaven nach Seir heimlich abgeschicket: welcher nun wieder gekommen/und eben diese nacht ihr von seiner verrichtung bericht ablegen solte. Weil nun dieser sich etwas gesäumet/und Eliphas inzwischen der Ahalibama dirne angetroffen/als fügte es sich/ daß dieser irrtum fürgegangen/welcher uns allerseits in ungemeine verwirrung gesetzet.

Ahalibama wolte nun zürnen/Eliphas sich entschuldigen/und die magd/ihren irrtum zu ändern/dem Eliphas beim arm wieder hinaus ziehen: als unvermutlich zu diesen dreien bestürzten Personen die vierte/nämlich die Tirdane/ankame. Diese hatte so getreue leute in ihrem dienste/daß dieselben alsofort ausgekundschaftet/ wie die hausthür offen stünde/worzu Ahalibama die schlüssel heimlich aus der Tirdane kammer entwendet hätte. Demnach gienge sie in nachtkleidern nach diesem zimmer/und den Eliphas allhier findend/schrye sie über gewalt und üm hülfe/sich seiner zu bemächtigen. Als der aber entwischte/und glücklich auf die gassen kame/schüttete sie allen ihren zorn über die Ahalibama aus. Es halfe da kein entschuldigen/weil der augenschein wieder sie redte/und muste sie die allerschimpflichste vorwürfe anhören: also daß ihr großmütiges herz die höchste gedult vonnöten hatte/solches alles zu verschmerzen/und nicht aus den schranken der ehrerbietung zu schreiten. Doch ihre hofnung/bald nach Seir zu entkommen/machte sie endlich alles überwinden.

Wie nun/fast die halbe nacht hindurch/der Tirdane unfreundliches gespräche mit ihr gewäret/begabe sich diese erzürnte Fürstin wieder nach ihrer kammer: daselbst sie/ aus gram und eifer/ mit einer gefärlichen krankheit befiele/so sehr hatte sie ihr diesen der Ahalibama

ma vermeinten fall zu sinn gezogen. Wie mir hierbei zu mut worden/ist unschwer zuermessen: da ich nicht allein eiferſüchtig worden/als ich vernommen/ daß mein Eliphas bei der Ahalibama gewesen/sondern auch so nethalben in schrecken und furcht geraten/daß ihme ein unglück widerfahren seyn möchte.

Sobald es tag worden/ ließe mich Tirdane zu sich kommen/ und klagte mir mit höchstem unmut/ wie es ihr mit ihrer Ahalibama ergangen wäre. Ich konte diese Fürstin nicht entschuldigen/ weil ich sie für meine mitbulerin halten muste: hingegen auch auf ihr begunnen nicht scheiten/ weil ich in eben diesem verbrechen begriffen/ und allein glücklicher als Ahalibama gewesen. Tirdane schenkte mir hierauf alles das jenige/ was sie vorher der Ahalibama zugewendet. Ich weigerte mich zwar/ solches anzunemen/ weil ich es mit gutem gewissen nicht thun konte: aber ihr befehl meisterte meinen willen; und muste also diese unschuldige Fürstin einer schuldigen dienen/ deren glück zu fördern.

Eliphas gabe mir nachgehends durch ein schreiben zu vernemen/ wie dieses sich zugetragen/ woraus ich/ so wol seine als der Ahalibama unschuld erkante/ und zwar einen trost für meine liebe/ aber keinen für mein gewissen/ schöpfte: massen ich/ ohne schmerzen/ die unschuldige Ahalibama in der Tirdane ungnade nicht sehen konte; hingegen/ sonder in die höchste gefahr mich zu stürzen/ kein mittel zu ersinnen wuste/ ihre unschuld an den tag zu bringen. Ich sahe auch nun/ meinen Eliphas zu sprechen/ mir alle gelegenheit benommen/ weil wir es nicht mehr wagen dorften/ in der Tirdane hause eine zusammenkunft anzustellen: und muste ich mich mehr als jemals in acht nemen/ damit meine mutter nichts von meiner liebe vermerken möchte.

Wir begaben uns hiernächst in die warmen bäder/ so nahe bei Aroer ligen: weil die ärzte der Tirdane und mir rieten/dieser brun-cur/zu wieder-erlangung unserer gesundheit/ uns zu gebrauchen. Weil der Prinz von Gerar/ als bei der Tirdane sehr wolgelitten/ mich daselbst/ wiewol allemal in beiseyn der Tirdane/ besuchen und sprechen/ Eliphas aber sich nicht sehen lassen dorfte: als richtete dieser edle Prinz/ für seinen freund/ soviel bei mir aus/ (als er einsmals gelegenheit absahe/ allein mit mir zu reden/ indem Tirdane andere gesellschaft bei sich hatte/ und daher auf uns nicht acht haben konte) daß ich die einwilligung von mir gabe/ meinen Eliphas heimlich zu ehlichen. Die ursach/ warüm Eliphas dieses so eiligst triebe/ ware/ daß er von Babel befehl bekommen/ sich nach dem heer zu begeben/ da er unter dem feldherrn Laristenes sich zu kriegsdiensten verpflichtet: weswegen er zuvor/ üm meiner person sich zu versichern/ die ehe volzogen wissen wolte. Und wiewol ich viel darwider einwandte/ und unter andern meiner armut erwehnte/ auch wie ich nirgend hinaus wüste/ wan Tirdane solches erfahren solte: wandte doch der Prinz Abimelech diese meine beisorge damit ab/ daß auf solchen fall ich nur nach Babel zu seiner Prinzessin Delbois mich verwandlen möchte/ die üm seinetwillen mich gern in schutz nemen und so gut als Tirdane versorgen würde.

Wie ich nun/ wie gesagt/ mich endlich hierzu bereden lassen/ bate ich/ nach verrichteter brunn-cur/ die Tirdane üm verlaub/ eine reise nach Damasco zu thun/ üm in meinem palast/ den sie mir geschenket/ etwas anzuordnen: welches sie dan/ ohne allen argwan/ gern geschehen ließe. Also wurde nun daselbst/ in beiseyn des Prinzen Abimelech/ und einer dame aus Damasco/ die mit

mir in vertrauter freundschaft lebte/ des Eliphas begehren erfüllet/und unsre ehe vollzogen: worauf/ nach versicherung ewiger treue/mein liebster gemal nach Babel/ der Prinz von Gerar aber nach Salem/ abreisete/ und mich also höchst betrübt zurück ließe. Ich stellte mich hierauf bei der Tirdane wieder ein/und schwebte daselbst in ewiger angst/ daß sie von meinem zustand endlich etwas erfahren möchte. Ahalibama indessen/weil sie von ihrem herzvattern die einwilligung nicht erhalten können/die Tirdane zu verlassen/ war gedrungen/ihr leben noch ferner alda/und zwar in lauter elend und verdruß zuzubringen: dan sie bei der Tirdane keine gute stunde mehr hatte.

Weil es also versehen war/daß alles/was ich begangen/auf sie kommen/ und ich hingegen ihr glück erben muste/ als stunde es nicht lang an/ da wurde der Tirdane fürgebracht/ wie daß Ahalibama/ in Damasco heimlich etliche nächte mit dem Eliphas in unzucht zugebracht hätte. Diese lügen hatte so guten schein/daß Tirdane es gläuben muste: massen alle umstände mit dem bericht übereinstimten. Dan/Ahalibama were in der zeit/ da Eliphas zu Damasco sich aufgehalten/ und wir den brunn bei Aroer gebrauchet/ bei etlichen ihren bekantinnen daselbst gewesen/die zu einer jagt/ so sie um Damasco gehalten/ sie eingeladen/ etliche tage bei ihnen zu verbleiben. Nun war dem Eliphas ein stier entlaufen: der sprengte in Damasco aus/ sein herz hätte bei einer Fürstin von Seir gelegen. Dieses brachte die arme Ahalibama völlig herunter/ und mochte Tirdane sie nun weder hören noch sehen. Sie schriebe auch selbst an die ihrigen nach Seir/ daß man sie von diesem lasterhaften bald erlösen wolte/damit sie mich nicht anstreckte.

Also

Also hatte Ahalibama ihren zweck erreichet / nach Seir wiederzukehren / wiewol nicht auf weise / als sie vermeinet. Sie konte aber diese üble nachrede nicht verschmerzen / als welche ihren glimpf / ehre und guten namen auf einmal zu boden richtete. Sie legte sich demnach / nicht allein auf das grämen / sondern auch auf die kundschaft / ihre unschuld an tag zu bringen. Sie färtigte auch jemand an den Eliphas ab / und begehrte / daß er / ihre ehre zu retten / erscheinen / sich verantworten und sie entschuldigen solte. Ich kan nicht beschreiben / wie sehr es mich geängstet / da ich diese unschuldige Fürstin meinetwegen in solches elend muste geraten sehen; und quälte ich mich hierüber fast mehr / als sie selber. Solcher unruhe nun mich abzuthun / fassete ich endlich den schluß / lieber alles auf mich zu nemen / als diese Fürstin länger in solchem unglück zu lassen.

Ich name mir demnach für / mit der Prinzessin von Ammon / die in Damasco war und eben nach Babel reisen wolte / dahin zu gehen: zuvor aber der Tirdane und Ahalibama alles umständlich zu offenbaren / was zwischen mir und dem Fürsten von Theman fürgegangen / und wie nicht sie / sondern ich / wiewol ehrlicher weise / dem Eliphas zugehörte. Wie ich nun in Damasco alle meine sachen bestellt / schriebe ich nicht allein an die Ahalibama und Tirdane / (diesen brief jenem beischliessend) sondern auch an die beiden Fürsten von Seir / den Aja und Esban / die dieserwegen nach Aroer gekommen waren: denen allen ich / meine heimlich-verehlichung und der Ahalibama unschuld / zu wissen thäte. Nachdem ich einen boten damit nach Aroer abgefärtigt / reisete ich / keiner antwort erwartend / mit der Ammonide aus Damasco hinweg / nach Babel zu gehen. Wir stunden unterwegs viel gefahr aus / und wurden durch

den Prinzen von Gerar befreiet: in dessen geleite wir folgends in Babel wol ankamen.

Ich wurde daselbst mit meines liebsten Eliphas anwesenheit erfreuet / muste aber / wie dir nicht unbekant seyn wird / bald erleben / daß die damalige Prinzessin Delbois / auf ernsten befehl ihres herwattern / mich von sich thun / und mit dem Fürsten von Cale wieder nach Damasco schicken muste. Ehe es aber mit mir hierzu gelangte / hatte ich aus Syrien / von meinem gemal / der dahin heimlich gereiset war / die nachricht erhalten / daß die grosmütige Ahalibama / mein glück nicht zu verderben / mich nicht melden / noch mein schreiben der Tirdane fürzeigen wollen / sondern damit vergnügt / daß ihre unschuld denen Fürsten von ihrem hause kund worden / mit ihnen davon gezogen / und zwar / ehe noch mein gemal / ihre unschuld zu retten / nach Aroer ankommen können. Dieser zoge nun in bedenken / sonder noht mein glück bei der Tirdane zu stützen / unterließe derhalben / bei ihr sich anzumelden / um sie zu berichten / wie es mit uns beiden beschaffen wäre / und kehrte also wieder nach Babel: da eben der andere krieg in Ophir anginge / dahin er dan mit dem Prinzen Baleus fortziehen muste.

Ich gienge nun auch wieder nach Syrien / da ich die durch mein abreisen beunruhigte Tirdane / mit einer notlügen zu frieden sprache / vorgebend / wie daß die Prinzessin Ammonide mich / gegen meinem willen / aus Damasco entfüret / um nach Babel gefärtschaft zu haben: von dar sie und ich zurück geschrieben / und meinen zustand berichtet hätten / welche briefe unterwegs müsten verunglückt worden seyn. Weil Tirdane mich häftig liebte / gläubte sie alles / was ich ihr sagte / und machte mich hierauf zur völligen erbin aller ihrer

güter.

den Prinzen von Gerar befreyet: in deßen folgendes in Babel wol ankamen.

Ich wurde daselbst mit meines hertzen gemahlin erfreuet / muste aber / wie ihr bekant seyn wird / bald erleben / daß die damalige Königin Debois / auf ernsten befehl ihres bruders von sich thun / und mit dem Fürsten von Ecbatana nach Damasco schicken muste. Ehe es aber dahin gelangete / hatte ich aus Syrien / von meinem gemal / der dahin heimlich gereiset war / bericht erhalten / daß die grosmütige Ahalibama / mich nicht zu verderben / mich nicht melden / noch mit den der Tirdane fürzeigen wollen / sondern hätte genugsam / daß ihre unschuld denen Fürsten zu hause kund worden / mit ihnen davon gegangen zwar / ehe noch mein gemal / ihre unschuld zu rächen / nach Aroer ankommen können. Dieses hätte sie in bedenken / sender nohtt mein glück bei der Königin zu stützen / unterließe derhalben / bei ihr sich zu melden / um sie zu berichten / wie es mit uns beiden gewesen wäre / und kehrte also wieder nach Babel / da der andere krieg in Syrien anginge / dahin auch dem Prinzen Baleus fortziehen muste.

Ich gienge nun auch wieder nach Syrien / die durch mein abreisen beunruhigte Tirdane mit nottügen zu frieden sprache / vergatterte mich / Prinzessin Ammonide mich / gegen mannigliche / von dar sie und ich zurück gezogen / und Damasco entführet / um nach Babel gesichtes / zustand berichtet hätten / welche bericht unsere verunglückt worden seyn. Weil dieses / gläubete sie alles / was ich ihr vorgab / und liebte / darauf zu pflegen / was

güter. Und weil sie mich nun ihrem sin ganz gleichförmig achtete / als name ihre liebe gegen mir täglich zu: daher ich / um solche beständig zu erhalten / mir äuserst angelegen seyn ließe / meinen zustand ihr zu verbergen. Ich unterhielte inzwischen meinen Eliphas / mit ihren mir - geschenkten gütern / also daß er reichlich in Ophir davon leben konte: da er sonst / auser diesem / weil ihm die seinigen mit nichtes zu willen waren / wenig lebensmittel würde gehabt haben.

In diesem wolstand bliebe ich bisher bei der Tirdane: ohne daß ich / auf inständiges begehren unsrer Königin / inzwischen einmal bei ihr zu Ninive gewesen. Ich weiß nun nichts mehr meiner erzehlung zu zusetzen / als daß mein gemal / am ende des verwichenen winters / aus Ophir heimlich zu mir nach Damasco gekomen / um sein verlangen nach mir zu bezeugen: dazumal er / neben mir / durch vermittelung des Prinzen von Gerar / bei seinem vatter wieder ausgesönet worden. Nun aber hat er / wegen des Prinzen Cimbers / einen verdacht auf mich geworfen: wordurch seine eiversucht und ehmalige rachgier in ihm wieder erwachet / daß er leider! mit der neffe Zibeons das jenige vollzogen / was er ehmals zu Aroer mit ihr angefangen; und gerate ich deswegen fast auf die gedanken / daß er und Ahalibama nicht so rein von der liebe gewesen seien / als ich wol vermeinet. Zum überfluß meines leidens befinde ich mich nun schwanger / und bin die elendeste von der welt: da ich auf einmal meine ehre / meinen gemal / meine woltäterin / und meine zeitliche güter verlieren sol.

* * *

Hiemit beschlosse / viel zären vergießend / die betrübte Timna ihre erzehlung: und wiewol die Prinzessin von

Syrien/ihr einen trost einzusprechen/sich bemühte/wolte doch solches bei ihr nichts verfangen. Indem kamen sie/gegen den mittag/in ein dorf/da sie abtratten/um frische fürspann zu nemen/und die malzeit zu verrichten. Die auf unterschiedliche wägen und sonst verteilte gesellschaft/hatten einander/nach ihrer flucht aus Damasco/noch nicht gesprochen: daher sie erst an diesem ort ihre freude erwiesen/einander frei zu sehen. Die schöne Königin von Syrien dankte tausendfältig/sowol dem Fürsten Husan/als dem Prinzen Dison/dem Bethuel/Barzes/Thare und allen den andern/für diese erlösung/und die Ahalibama anredend/sagte sie: Dieses ist das andere mal/liebste base! daß ihr beim dank von eurem verfolger seit erledigt worden. Der himmel (antwortete diese Prinzessin) lasse mir dißmal meine freiheit länger/als damals/dauren! daran ich auch nicht zweifele/weil wir iezt bässer zur gegenwehr versehen sind/und ich bei E. Maj. mich befinde/die der Höchste dem reich Syrien zum bästen/wider ihre mächtige verfolger in schutz nemen und erhalten wird. Ich verlasse mich/(sagte die Königin/alle umstehende anschauend) nächst Gott/auf den treuen und dapfern beistand dieser helden: die nicht zugeben werden/daß mein königreich länger meines verfolgers joch trage/noch auch derselbe über meine person herrsche/und des Aramenes blut ferner betrübe.

Wie nun hierauf alle Fürsten die schöne Königin Aramena ihrer beständigen treu versichert/gienge die Prinzessin Ahalibama zu ihrem bruder/den sie neulich für todt beweinet/und seither noch nicht wieder gesehen hatte/und gabe ihm ihre freude durch viele umarmungen zu erkennen/zugleich zu der Prinzessin von Syrien sagend/welche nahe bey ihnen

stunde:

Syrien / ihr einen trost einzusprechen / sich mit
doch solches bei ihr nichts verfingen. Jhn
se / gegen den mittag / in ein dorf / da sie ihm
frische fürspann zu nemen / und du mahlst
Die auf unterschiedliche wägen und kom
fellschaft / hatten einander / nach ihrer ankun
mahls / noch nicht gesprochen: daher sie sich
eer ihre freude erweisen / einander sein zu
schöne Königin von Syrien dankte zuvörd
wol dem Fürsten Husan / als dem Printzen
Bethuel / Barzes / Thare und allen den andern
erklärung / und die Ahalibama anredend / sa
ses ist das andere mal / liebste base! daß ihr
von eurem verfolger seit erledigt worden. Ne
(antwortete diese Printzessin) lasse mir diese
freiheit länger / als damals / darum / daß
nicht zweifle / weil wir iezt besser zur gegen
den sind / und ich bei E. Mai. mich befinde / d
für dem reich Syrien zum besten / wider ihre
verfolger in schutz nemen und erhalten wird
lasse mich / (sagte die Königin / alle umbh
schauend) nächst Gott / auf dem treuen und
stand dieser helden: die nicht zugeben werden
Königreich länger meines verfolgers joch
auch derselbe über meine person herrsche / und
meines blut ferner betrübe.

Wie nun hierauf alle Fürsten die fähi
gin Aramena ihrer beständigen treu versi
ge die Printzessin Ahalibama zu ihrem bot
sie neulich für todt beweinet / und selbe so
wiederes gesehen hatte / und gabe ihm ihre mit
viele umarmungen zu erkennen / zugleich
zessin von Syrien sagend / welche nach

stunde: Eifere nicht mit mir / liebste schwester! daß
ich mit deinem Dison also ümgehe! dan ich vermei-
ne / daß mir dieses recht noch wol zukomme. Die
Printzessin entfärbte sich nicht wenig / als die Ahaliba-
ma dieses sagte: dan sie gegen dem Printzen Dison sich
noch nicht also erwiese / daß sie in seiner gegenwart von
seiner liebe so frei konte reden hören. Aber der Printz be-
diente sich dessen gar wol / und name davon anlaß /
seine Printzessin also anzureden: Liebste Aramena! gön-
net mir / dieses von euch selbst zu vernemen / wessen mei-
ne schwester iezt erwehnet / damit ich des glückes mich
versichert achten dörfe / dessen mich Ahalibama teilhaf-
tig wünschet. Jch vermeine nicht / mein Printz! (ant-
wortete die Printzessin Aramena / mit sonderbarer an-
nemlichkeit /) daß ietzund zeit sei / von dem zu reden / was
eure fürwitzige schwester auf die bahn gebracht; und
wil ich / daß nicht sie / sondern ich selber / den dank für
meine erklärung davon trage. Dieses sagend / errötete
sie nochmals / und küssete damit die Ahalibama: ümb
also zu verbergen / was ihre schöne wangen an ihr ver-
rieten. Dison aber war mehr als wol mit dieser ant-
wort zufrieden: die ihm genugsam zu erkennen gabe /
daß er ursach hätte / in seiner liebe alles zu hoffen.

Sie giengen damit zur malzeit; die dan zimlich auf
der hast verrichtet wurde / weil die Königin und Ahali-
bama in stäten sorgen schwebten / man möchte ihnen
aus Damasco nachjagen: wofür anderseits der Prin-
zessin von Syrien nicht so bange war / weil dieselbe kei-
nen buler zurück wuste / für dem sie sich solcher gestalt
zu fürchten hätte. Jch möchte wünschen / (sagte sie zu der
Ahalibama /) daß dein Beor in der liebe so unbestän-
dig / als sein sohn / wäre: so dörftest du dich nicht so
quälen / wie du nun thust. Wolte doch der himmel /

(antwortete Alhalibama) daß dieser dein wunsch möchte wahr werden. Aber ach! mein unglück machet ihn also beständig/meine marter dadurch zu erlängern. In warheit! (sagte die Königin) der Hemor ist gar bequem in seinem lieben: dan er weiß der unmöglichkeit nachzugeben/ und steifet sich nicht auf eine sache/die ihm nicht werden kan. Wiebald vergaße er der damalsbetrieglichen Aramena/ als meine schwester ihm in die augen kame! und nun verfäret er gleich also mit dieser/ da die Milcaride sich ihm gezeiget. Ich bin dem Prinzen von Canaan/ (sezte die Prinzessin von Syrien hiezu) deswegen recht hold worden/ daß er/ um die Milcaride nicht zu beschimpfen/ meiner vergessen wollen/ und hat er hierin sich wol recht grosmütig erwiesen. So werden dan diejenigen/ (unterredte der betrübte Bethuel) die gunst der schönen Aramena nicht erlangen/ die solcher bequemlichen grosmut sich nicht bedienen können.

Die Prinzessin/ so über diesen worten des Bethuels errötete/ schluge/ sonder zu antworten/ die augen nieder/ und begunte die Königin/ um sowol ihre schwester/ als die beide verliebte/ aus ihrer verwirrung zu bringen/ mit dem Husan von ihren abenteuren zu reden/ die ihr und ihrer schwester in dem Isis-tempel begegnet: die alle die jenigen/ so hievon noch keine wissenschaft gehabt/ insonderheit aber die boshaftige listen des Statthalters von Syrien/ der die blutfreundschaft und andere betrachtungen den staats-ursachen nachsezte/ höchlich wunder machten.

Weil die Fürstin Timna bei der tafel gemisset wurde/ als fragte die Königin gar sorgfältig nach derselben: und vernam hier auf von der Prinzessin Ammonide/ daß sie nicht speisen wollen/ sonder in einem

zimmer

zimmer allein geblieben wäre. Ahalibama / die bei der Königin saße / name hiervon anlaß / ihr mit wenigem / der Timna zustand / ins ohr zu erzehlen: worüber die mitleidige Königin grosse betrübnis blicken ließe / auch gleich nach der malzeit zu dieser angsthafte Fürstin gienge / ihr etwas trost und muht einzusprechen. Sie ließe auch fleissig aller orten nach dem Asareel ümfragen / ob etwan aus dessen bericht noch etwas tröstliches für die Timna zu ersinnen seyn möchte. Man konte aber diesen Themaniten nirgend erfragen / und muste also die Timna von dieser unruhe sich nach Aroer begleiten lassen / dahin man hierauf die reise fortsezte.

Es bliebe aber der Zaphis / mit den Niniviten / die nicht so eiligst fortziehen konten / wie auch der Sachar mit den Syrern / zurücke / einen paß zu besetzen / damit man aus Damasco ihnen nicht folgen möchte. Der Badezorus / auf erhaltene nachricht von ihrer ankunft / kame mit seinen völkern aus Aroer ihnen entgegen / und begleitete sie in die stadt: alda die Königliche personen sich gleich zu ruhe begaben / als deren sie wol benötigt waren. Die betrübte Timna eilte nach dem hause ihrer mumen / der Tirdane: welche über ihrer ankunft hoch erfreuet ware / und durch ihre liebkosungen gnug zu erkennen gabe / wie ihr von der Timna zustand noch nichtes wißlich wäre.

Der verliebte Bethuel aber / der / für unruhe seines gemütes / der ruhe des leibes wenig genosse / befande seinen zustand elender als iemals / und stunde bei sich an / ob er nicht lieber seine Aramena in dem Dianen-tempel / als in des Disons armen / hätte sehen mögen. Ungeliebt zu lieben / achtete er für nicht so schmerzlich / als einen geliebten mitbuler zu sehen / und fande er / durch des andern glück / sein unglück verdoppelt. Die ver-

zweiflung machte endlich diesen armseligen Fürsten zu dem entschluß greifen / vor tags aus Aroer heimlich hinweg zu gehen / und in seinem vatterland Mesopotamien die einsamkeit zu erwehlen / also daß niemand von ihme mehr etwas hören oder sehen solte. Er wolte aber zuvor schriftlich von seiner Aramena ewigen abschied nemen / welchen er in folgende reimen verfasste.

Nim / Aramena ! hin / was dir das lezte mal /
zum opfer heißer lieb / dein Bethuel fürbringet.
Es ist sein schwanen-lied / das er dir nun fürsinget.
Brauch keine lieb / nur gůt / zu hören seine qual.
Nicht wil er deine lieb betrůben : deine wahl
ist edel / und gerecht. Nur dieses er bedinget /
daß keiner in der lieb an grösse ihm fürdringet /
daß keinen hab so tief verwundt der liebe stral.
Gönn mir / zu lieben dich / ich sei auch / wo ich sei :
laß Aramena stäts in meinen sinnen schweben.
Erlaubst du diß : du magst mit deinem Bison leben.
Dir werd ich / im gemůt / doch ewig wonen bei ;
und / ob du schon von mir forthin wirst nichtes hören /
mit unverfälschter lieb bis in den tod dich ehren.

Nachdem er dieses verfärtigt / begabe er sich / sobald der tag anbrache / nach dem ziñer / darin die Prinzessin sich befande / legte / da noch iederman in der ruhe lage / das täfelein wol verwaret vor die thůr / und schriebe ausen darauf / an wen es hielte. Hiernächst machte er sich ganz allein aus Aroer hinweg / daß niemand etwas davon gewar wurde. Sobald nun die Prinzessin Aramena erwachet / und / nach der Königin zu gehen / sich wolte ankleiden lassen / fande man / bei eröfnung der thůr / dieses täfelein / und erriete sie gleich / des Bethuels hand erkennend / was dessen inhalt seyn würde. Nachdem sie es eröffnet / konte sie sonder grosses mitleiden diese reimen nicht ablesen. Sie zeigte es folgends der Königin : die dan neben ihr den edlen Bethuel beklag-

te

ordnung machte endlich diesen artigen dem entschluß greifen / vor tags aus dem hauswes zu gehen / und in seinem vaterlande die ankunft zu erwehlen / alle dasjenige mehr etwas hören oder sehen solte. Er pauer schrifftlich von seiner Aramena entnehmen / welchen er in folgende reimen setzte.

Nim / Aramena ! hin / was dir das leben mehr gutes / besser / lieb dem Verlust führen kan. Es ist jetzo schmertz-lieb / das es dir nur nützet. Brauch deine lieb / nur gut / zu hören jener wal.

Nicht wil er deine lieb betrüben: deine wahl ist edel und gerecht. Nur dieses er begehret / daß deiner in der lieb an grösse ihm fürkompt / daß seinen hab so tief verwundt der liebe bist.

Gönn mir / zu lieben dich / ich sei auch / so sie lieb Aramena klätz in meinen sinnen schreiben.

Erlaubt du dis: du magst mit deinem Eifer sein.

Dir werd ich / im gemüt / doch ewig wonen bei: ende / ob du schon von mir forthin nicht wilst wissen mer / mit unverfälschter lieb bis in den tod dich ehren.

Nachdem er dieses verfärtigt / begabe er sich / der tag anbrache / nach dem jener / darin die Jungfrau sich befande / legte / da noch iederman in der ruhe das täfelein wol verwaret vor die thür / und sie auf en darauf / an wen es hielte. Hiermächst machte sich ganz allein aus Aroer hinweg / daß niemand davon gewar wurde. Sobald nun die Jungfrau Aramena erwachet / und / nach der Königin sie sich wolte ankleiden lassen / fande man das erstere thür / dieses täfelein und erriete sie gleich des Jünglings hand erkennend / was dessen inhalt sein würde. Dem sie es eröffnet / konte sie sonder grosses nicht diese reimen nicht ablesen. Sie zeigte es ihrer Königin: die dan neben ihr den edlen Parthen

te. Als auch nachgehends alle die andern dazu kamen / um zu beratschlagen / was man nun wider den Belochus und Beor fürnemen wolte / ware niemand in der gesellschaft / auch den Prinzen Dison selber nicht ausgenommen / den nicht dieses trübseligen Fürstens gejammert hätte.

Als man hierauf zu ratschlagen begunte / ward nicht allein für nötig befunden / alsofort / nach Hierapolis in Ober-Syrien / dem Fürsten Rames ihren zustand zu entbieten / sondern auch dem Tharsis nach Ninive / dem Abimelech und Phalacus nach Seir / und dem Fürsten Nahor / eiligst hievon zu berichten: welcher letztere sich wol fürzusehē hatte / daß nicht der Canaanite Aner / der bisher bei ihm gewesen / eher / als er / diese trennung erfüre / und ihn verhinterte / zu ihnen zu stossen. Wie man auch noch nicht wuste / was ihre freunde in Damasco / nach ihrer flucht / für sie ausgerichtet / als erwartete man mit höchstem verlangen / daß hiervon nachricht einkomen möchte. Man hoffete nun auch täglich auf die hülfe aus Basan / wie nicht weniger auf den versprochenen beistand des Königs Eridanus von Cus: welchen von ihm / wie auch von den Nabatheern und Fürsten von Hevila / eiligst zu erhalten / der Gaham abgefärtigt wurde.

Die beihabende völker / wurden um Aroer verleget / und also ein rechtes lager geschlagen: da sich dan befande / daß sie bei zwölftausend stark waren / unter denen Husan und Thare fünftausend Syrer / Barzes und Zaphis viertausend Niniviten / und Badezorus noch dreitausend Syrer befehligte. Hierzu erwarteten sie noch den Nahor / und hoffeten auch / daß Rames ihnen von Hierapolis einige manschaft würde schicken können: weil er daselbst von den Belopares

wenig

wenig anfechtung hatte / und daher aller seiner völker nicht benötigt ware.

Als man mit diesen geschäften und abschickungen etliche tage zugebracht hatte / wolte die Gott-fromme Königin von Syrien nicht aus der acht lassen / zuvörderst den Höchsten um hülfe und beistand anzuflehen: weswegen sie / unfern von der stadt / nahe bei ihrem aufgeschlagenen lager / auf einem erhabenen hügel / den der Libanon machet / ein herzliches opfer anstellte / da zugleich die Prinzessin / ihre schwester / ihre glaubensbekentnis offentlich ablegen wolte. Wie demnach die rechtglaubigen / früh morgens / zu pferd / weil man mit den wägen nicht wol hindurch kommen konte / sich begaben / und nach diesem hügel ritten: fügte es sich eben / daß die Prinzessin Ahalibama / und Dison ihr bruder / gesellschaft machten. Dieses gabe ihnen gelegenheit / sich in ein gespräche von ihrem zustand einzulassen / und sagte Ahalibama unter andern zu diesem Prinzen: Müsset ihr nun nicht / mein bruder! meine sorgfalt rühmen / die ich angewendet / euch die Syrische Kron und die Prinzessin Aramena zuzuwenden? Zwar ist / durch der Königin nunmehr-bekante geburt-umstände / unser fürhaben / was dieses reich betrifft / rukgängig worden: es bleibet euch aber gewiß die hofnung zu dem Ninivitischen thron / und wird nun Aramena euch dieses Königreich / unsrem hause Seir aber grosse aufname / zu weg bringen.

Ich müste unentfindlich seyn / (gabe Dison zur antwort /) wan ich nicht eure unvergleichliche sorgfalt erkennte / da allein ihr / nächst der gnade des himmels / diese herzliche veränderung meines zustandes mir zugespielet. Wolte Gott! daß ich euch dafür wieder dienen / und eure ruhe / liebste schwester! gleichwie ihr die meine

trema anfechtung hatte / und daher allen nicht benöhtigt ware.

Als man mit diesen geschäfften und etliche tage zugebracht hatte / weil die Königin von Syrien nicht aus der stat dorfft den Höchsten um hülfe und beistand trostreten sie / unfern von der stadt / auf einem schönen der Libanon machet / ein herrliches zelt aufgeschlagenen lager / auf welchem zugleich die Printzessin / ihre schwester / ihr bekentnis offentlich ablegen wolte. Weil rechtgläubigen / früh morgens / zu pferd nicht wol hindurch kommen konten / und nach diesem hügel ritten: fügete sich daß die Printzessin Alhalibama / und Diana gesellschaft machten. Dieses gabe ihnen gelegenheit sich in ein gespräche von ihrem zustand einzulassen. Alhalibama unter andern zu diesen Wüsset ihr nun nicht / mein bruder! meine gedancken / die ich angewendet / euch die Syrische Königin die Printzessin Aramena zuzuwenden? Ja / der Königin nunmehr-bekante gebuhrt / unser fürhaben / was dieses reich betrifft / zu hindern: es bleibet euch aber gewiß die hand dem Ninivitischen thron / und wird man euch dieses Königreich / unserm hause Syrien zu ruhm / zu weg bringen.

Ich müste unentschlüssig seyn / (gabe Diso zur antwort) wan ich nicht eure unvergleichliche liebe kennte / da allein ihr / nächst der gnade des Himmels diese herliche veränderung meines zustandes zu spielet. Wolte Gott! daß ich euch darin vergnügen / und eure ruhe / liebste schwester! glückseelig meine / befördern könte! Ach Diso! (sagte sie seufzend) ich kan in dieser welt die ruhe nicht erlangen / die ihr mir wünschet: weil kein Elieser mehr vorhanden ist / der mir sie allein hätte geben können. Ich kan zwar (widerredte Diso) eure beständigkeit nicht tadeln: ich möchte aber wünschen / daß ihr / weil ihr es sonder laster oder leichtsinnigkeit thun könnet / durch euch selbst für unser haus zu sorgen fortfüret. Solches würde geschehen / wan ihr in Seit frieden machen woltet: das dan euch ganz leicht zu thun wäre / wen nur Elieser könte vergessen / und Esau geliebet werden.

Vergeltet mir doch nicht mit solcher grausamkeit / (wandte Alhalibama ein) die dienste / die ich euch erwiesen! Und ob ihr gleich einwenden möchtet / ich hätte euch ebenfalls von der liebe zu unsrer Königin abgebracht / so müsset ihr doch hiebei betrachten / daß / eine wechsel-liebe und eine einseitige zu trennen / ein grosser unterschied sei. Was einmal der tod getrennet / (versezte Diso) ist frei gemacht / und an nichtes mehr verbunden. O Diso! (antwortete sie) wofern ihr eure Aramena recht liebet / so weiß ich gewiß / daß ihr / in erlebung ihres todes / ihrer nicht vergessen werdet. Ihr bringet mich auf eine harte probe / (sagte er) uñ weiß ich hierauf euch noch nicht zu antworten. Ich bin gar wol zufrieden / (erwiederte sie) daß ihr mir nichtes darauf zu antworten wisset. Wie ich aber wünsche / daß euch dieser unfall nimmermehr begegnen möge / also bitte ich euch: gönnet mir doch / nun ich leider in denselben geraten bin / daß ich also leben möge / wie ihr thun würdet / wan ihr euch in meiner stelle befändet.

Weil sie hiemit auf dem berg angelanget / musten sie dieses gespräche einstellen: da der verliebte Diso die höchste vergnügung genosse / seiner Aramena eifriges

glaubens-

glaubens-bekentnis mit anzuhören / und ihrer erſten opferung mit beizuwonen. Sie verrichtete ſolches in groſſer andacht / mit feurigem eifer allem abgöttiſchen weſen abſagend: da die Gottliebende Königin / für dieſe bekehrung / dem höchſten mit hellen zären dankte.

Nachdem ſie ferner alle heilige gebräuche verrichtet / auch daſelbſt angebetet hatten / machten ſie ſich wieder auf den rückweg / und beſahen nicht allein unterwegs ihr lager / ſondern ſie beſuchten auch die Tirdane / in ihrer wonung: von deren kentnis die Königin hoch vergnügt bliebe / da ſie an ihr eine dame von ungemeinem verſtand und tugend gefunden. Weil ſie ſich der welt ſo gar abgethan / als ware zwar alles reinlich und ſauber / aber nichtes / das ihren Fürſtlichen ſtand anzeigen mögen / in ihrem hauſe zu finden: darin ſie doch dieſe Königliche geſellſchaft alſo bewirtete / daß ſie alle damit wol zu frieden waren. Wie dan auch die Timna / ſo betrübt ſie auch war / ſich gar geſchäftig erwieſe / und nach aller möglichkeit ihrer Königin aufwarten halfe.

Folgenden tags ſtellten ſie eine allgemeine beſichtigung ihrer völker an / dabei die Königin / neben den andern damen / wiederum zu pferd erſcheinen wolte. Das ganze heer wurde / durch anſichtigung dieſer unvergleichlichen heldin / dermaſſen aufgemuntert / daß ſie ihr blut und leben willigſt für ſie aufzuopfern / ſich entſchloſſen vernemen ließen. Wie ſie aber noch hierinn begriffen waren / kame einer mit briefen / die an den Zophar hielten / in das heer: welcher / als er vor den Huſan gefüret worden / ſich für des Rames waffenträger zu erkennen gabe / und berichtete / wie ſein herr ihn aus Hierapolis / mit dieſen briefen / an den Fürſten von Naema ſeinen bruder / abgeſchickt hätte. Huſan höchſt begierig / hierdurch den zuſtand in Ober-Syrien zu erfahren

glaubens-bekentnis mit anhören / und
ersetzung mit beiwonen. Sie verrichte
gröſſer andacht / mit feurigen eifer
treten abſagend: da die Gottliebende Fürſ
ſe belehrung / dem höchſten mit beleuchten.

Nachdem ſie ferner alle heilige gebräuch
auch daſelbſt angehöret hatten / machten ſi
zur den rückweg / und beſahen nicht allein
ihr laager / ſondern ſie beſuchten auch die kra
ner wonung: von deren kentnis die Königi
gnügt bliebe / da ſie an ihr eine dame von m
verſtand und tugend gefunden. Weil ſie ſich
ſo gar abgethan / als wäre zwar alles reinlich
her / aber nichtes / das ihren Fürſtlichen ſtan
mehren / in ihrem hauſe zu finden: dann ſie
Königliche geſellſchaft alſo bewintet / daß ſie
wol zu frieden waren. Wie dan auch die Kö
berrüht ſie auch war / ſich gar geſchikig erw
nach aller möglichkeit ihrer Königin anzune

Folgenden tags ſtellten ſie eine allerneue
gung ihrer völker an / dabei die Königin nebe
dern damen / wiederüm zu pferd erſchienen
gantze heer wurde / durch anſichtigung ſolc
gleichlichen beldm / dermaſſen aufgemuntert
ihr blut und leben willigſt für ſie aufzuopfern
ſchloſſen vernemen lieſſen. Wie ſie aber nach
begriffen waren / kame einer mit briefen / da
Zophar hielten / in das heer: welcher / als er
Huſan gefüret worden / ſich für des Rames
träger zu erkennen gabe / und berichtete / wie
aus Hierapolis / mit dieſen briefen an den Fürſ
Aema ſeinen bruder / abgeſchikt hätte. Hierü
ig / hierdurch den zuſtand in Ober-Syr

fahren / überlieferte gleich / den waffenträger neben den
briefen / ſeiner Königin: welche / als ſie in ein gezelt ab-
getreten / in gegenwart des Diſons / Huſans / Thare /
und der Prinzeſſin Aramena / die ſchreiben durch
den Fürſten von Cheſed / weil Zophar noch in Da-
maſco war / eröffnen und ableſen ließe / da dan das erſte
alſo lautete:

Schreiben des Rames von Jedlaph / an den Zophar von Naema.

BEikommende ſchreiben / die der Aſſyriſche
feldherr Belopares nach Acraba verſenden
wollen / ſind von den unſrigen aufgefangen
worden: und habe ich für nötig erachtet / dir
ſolche alſofort zu überſchicken / üm unſerer Kö-
nigin und denen Fürſten / unſren brüdern / ſie
fürzuzeigen. Es erhellet hieraus die urſach /
warum allhier der Belopares mir bisher ſo
wenig zu thun gemacht. Und weil ich nun Ober-
Syrien völlig unter unſerer Königin gehorſam
ſehe / als werde ich meine völker zuſammen zie-
hen / und damit / auf erhaltenen befehl / mich
Damaſco nähern: alda ich dem reich gröſſere
dienſte / als hier / zu leiſten vermeine.

Rames Fürſt von
Jedlaph.

Hierauf eröfnete Huſan das andere täfelein / welches
von dem Belopares geſchrieben / und von den Syrern
aufgefangen / folgenden inhalt fürete:

Schrei-

Schreiben des Belopares an die Dalimire.

MIt höchstem vergnügen habe ich / aus dem bericht / womit meine Fürstin mich beehren wollen / ersehen / daß Sparetes in Ninive seine sache noch wol verrichtet / und daß die abwesenheit des Ninias ihme mehr luft gelassen / der unvergleichlichen Dalimire zu dienen. Und weil mein schlechter einrat begehret wird / bin ich ganz einig damit / daß meine Fürstin nun nicht länger säume / selbst in person sich nach Ninive zu erheben: dahin auch / wie mein bruder mir aus Edom geschrieben / und ich sicherlich traue / der Prinz von Gerar / mit dem ersten sich einfinden wird / um die kron von der grosmütigen Dalimire händen zu entfangen. Inmittels stehen alle meine hohe kriegs-bedienten zu meiner Fürstin gebot / und ist keiner unter ihnen / der nicht eifrigst verlange / die würdigste Dalimire Königin von Ninive zu sehen. Was ich an meinem ort bisher dabei thun können / ist diß gewesen / daß ich den Syrern allen vorteil gelassen / um dadurch den König von Assyrien zu bewegen / daß er seine kriegsmacht völlig hieher wende / und meiner Fürstin raum gebe / ohne hinternis ihren grosmütigen vorsatz hinaus zu füren. Ich ziehe nun meine macht gegen Palmyra zusammen / um mit derselben ehist überzugehen / und zu meiner Fürstin zu stoßen. Der himmel wolle / zu dem fürhaben der großen Dalimire / alles gedeien geben!

Belopares.

Was

Schreiben des Belopares an Dalmire.

MJt höchstem vergnügen habe ich berichte/ womit meine Fürstin mich erfreuet/ ersehen/ daß Sparetes alle sache noch wol verrichtet/ und bald sendet des Ninus ihme mehr listige unvergleichlichen Dalmire zu dem weil mein schlechter einrat begehret ich ganz einig damit/ daß man nicht länger säume/ selbst in persische Ninive zu erheben: dahin auch wir der mit aus Edom geschrieben/ und lich traute der Prinz von Gerar mache sich einfinden wird/ um die kron mütigen Dalmire händen zu entziehen. mittels sieben alle meine hohe kriegs zu meiner Fürstin gebot/ und ist kommen/ der nicht eilfertigst verlange/ die Dalmire Königin von Ninive zu sehen. ich an meinem ort bisher daher thun kön deß gewesen/ daß ich den Syrern allen gelassen/ um dadurch den König zu bewegen daß er seine kriegsmacht wieder wende und meiner Fürstin zum hinterstus ihren grosmütigen vorsatz führen. Ich ziehe nun meine macht mera zusammen/ um mit derselben ehe zugeben und zu meiner Fürstin zu kommen wolle/ zu dem fürhaben der Dalmire/ alles gedeien geben!

Belopares

Was in diesem schreiben die schöne Königin vergnüget/war dieses / daß sie darin ihren liebsten Abimelech nennen hörte: von dessen hinkunft nach Ninive sie verhoffete/daß selbige diesem bedrangtem reich wol zu statten kommen würde. Diese ihre vergnügung ward ferner vermehret / durch nachfolgendes drittes schreiben/ welches der Husan ihr dieses lauts fürlase.

Schreiben des Eupales / an seinen bruder Belopares/ aus dem Assyrischen lager bei Edom.

HJemit berichte ich in eile / daß wir nun auf dem weg nach Ninive begriffen sind. Der Niniviten feldhauptman Phalacus / wie mich der junge Fürst von Ressen berichtet / wird mit seinen völkern/ um der daselbst entstandenen unruhe willen / nach Syrien gehen. Der Prinz Abimelech/ ist zu Gerar bei seinem herr vattern: und ist uns anbefohlen / beim gebirge Meschaner zu warten. In Edom und Seir / wie auch im Königreich Cus / ist nun alles gestillet. Wir haben / in diesem par monate / viel verrichtet: das unglaublich scheinen würde / wan nicht die umstände also wären beschaffen gewesen / daß sie die müglichkeit zu wege gebracht. Ich werde nun nicht wieder schreiben / bis daß wir an das gebirge kommen. Inzwischen darfst du / meiner aufrichtigen treue / dich ewig versichert achten.

Eupales.

Dieser brief / welchen Belopares / der Dalinire zu nachricht / mit beigeleget / gabe der Königin / wie auch den andern anwesenden / große hofnung / daß Phalcus mit seinen Niniviten bald ankommen würde. Weil dem Husan und Thare nicht bekant war / wie es zwischen der Königin und dem Prinzen Abimelech stunde / als fiengen diese beide an / des Abimelech verräterliches beginnen / da er es mit der Dalimire wider die Königin hielte / häftig aus zuscheltē: welches die Königin nicht vertragen konte / und darüm / ihres Prinzen guten namen unter den Syrern zu erhalten / ihnen / auser ihrer liebe / alles entdeckte / was ihr Abimelech bei diesem handel bereits geoffenbaret hatte. Hieraus nun schlossen sie ingesamt / daß Abimelech seine untergebene völker nicht gegen die Königin / sondern vielmehr derselben zum bästen / nach Ninive füren würde: und ward dis wegen diese nachricht für sie sehr nützlich befunden. Sie befragten den waffenträger ferner / wie es in Ober-Syrien stünde / und wie stark daselbst der Rames noch seyn möchte: worauf sie von ihm völligen bericht entfingen.

Sie waren noch in dieser unterredung begriffen / als der Fürst Barzes eiligst zu ihnen in das zelt kame / und anmeldete / wie daß man von ferne auf dem weg / der nach Damasco gehet / einen großen staub aufgehen sehe / der immer größer würde. Dieser bericht sezte alle anwesende in die sorge / daß es ein überfall der Assyrier aus Damasco seyn möchte: wiewol sie nicht vermuten konten / wie der feind / bei dem paß / durch des Zaphis und Sachars völker / ohne daß diese ihnen hiervon etwas entboten hätten / sich durchschlagen können. Sie stellten sich aber / üm sicherheit willen / in gute verfassung / und

befanden

Dieser brief / welchen Petwans de[r] nachricht / mit beigefüget / gabe der Kön[ig] den andern anwesenden / grosse verwun[de]rung / es mit seinen Anwesten bald ankommen dem Hysan und Thare nicht bekant w[ar] schen der Königin und dem Printzen Ismael sprachen diese beide an / des Abimeleches [...] begunnen / da er es mit der Dalmira nicht [...] gen dichte dätig aus zuscheiten / welches [...] pertragen konte / und darüm / ihres Prin[tz]en unter den Syrern zu erhalten / [...] liebe alles entdeckte / was ihr Abimeleches [...] del bereits geoffenbaret hatte. Hierauf [...] sie ingesamt / daß Abimelech seine [...] nicht gegen die Königin / sondern [...] zum hässen / nach Ninive füren würde: [...] wegen diese nachricht für sie sehr nützlich [...] befraaten den waffenträger ferner / wie es [...] ren stünde / und wie stark daselbst der [...] seyn möchte: worauf sie von ihm völligen [...] fingen.

Sie warren noch in dieser unterredung [...] der Fürst Barzes eilig zu ihnen in das [...] anmeldete / wie daß man von ferne auf [...] nach Damasco gehet / einen grossen staub [...] he / der immer grösser würde. Dieser bericht [...] anwesende in die sorge / daß es ein überfall [...] aus Damasco seyn möchte: wiewol sie nicht [...] konten / wie der feind bei dem paß durch [...] Sachars völker / ohne daß diese ihnen [...] entboten hätten / sich durchschlagen können. [...] sich aber / um sicherheit willen / in gute [...]

befanden sich gewachsen genug / dem feind widerstand zu thun. Sie sahen aber / als dieser hause nähr kame / daß ihre furcht vergebens gewesen: dan der Fürst Cyniras / so fürraus geritten / brächte die gute zeitung / daß keine feinde / sondern der Königin beste freundinnen / nämlich die Prinzessinnen Cölidiane und Jaelinde / gleich bei ihnen seyn würden.

O himmel! kan diß auch möglich seyn? riefe die Königin / eine ungemeine freude fülend: wiewol solche mit einiger unruhe vermischt war / weil sie nicht wuste wie ihre liebe Cölidiane gegen dem Abimelech und ihr gesinnet seyn möchte / nachdem sie dessen und ihre brief entfangen / die ihr deren wahren zustand von Abimelechs liebe kund gethan hatten. In solcher ungewißheit erwartete sie dieser schönen Prinzessin / die nicht lang hernach ankame / von vielen mohren und kamelen begleitet: welches die Königin mutmassen machte / Cölidiane würde etwan als Königin von Cus erscheinen. Indem sahe sie einen ansehnlichen Prinzen / der ihr aus dem wagen geholfen / diese Prinzessin ihr zuführen: dem sie alsofort um den hals fiele / und dadurch ihre freude sie wieder zu sehen / an den tag gabe. Nachdem hierauf auch Jaelinde von der Königin entfangen worden / ließe sich eine möhrin sehen / welche die Cölidiane zu der Königin brachte / ihr vermeldend / wie daß diese die schöne Prinzessin Danede von Cus wäre. Weil die Königin viel gutes von dieser Prinzessin gehöret / als wurde sie sehr erfreut / dieselbe zu sehen. Hiernächst gabe sich auch der frömde / für den Egyptischen Prinzen Amosis zu erkennen: der dan / neben der Danede / von der Königin alle ihnen zukommende ehre entfinge.

Sie wandte sich hierauf zu der Cölidiane / und sag-

te: Ich kan mir kaum möglich machen / daß dieses / was ich hie sehe / mir warhaftig wiederfahre. Gleichwie wir in Damasco unversehens voneinander gekommen / also kommen wir nun auch unversehens wieder zusamen; und wie uns damals eine grosse unruhe getrennet / also muste uns der Prinzessin von Caphtor wiederkunft in gleicher unruhe finden. Nur weiß ich nicht / (fügte sie lächlend hinzu) ob der schönen Cölidiane ihr zustand sich inzwischen auch also / wie der meinige / verändert habe / daß das reich Cus an ihr seine Königin sehe / gleichwie Syrien mich nun für die seine erkennet. Ich danke dem himel / (antwortete Cölidiane) daß ich meine allerwertste Königin bedienen kan; und preise Syrien glücklich / daß es nun unter so tugendhafter regirung schweben sol. Was mich belanget / so hat mein stand seither sich nicht geändert / und meine treu / neben des Prinzen Eridanus tugend / soviel gewirket / daß er nicht ferner in mich gedrungen / einem Prinzen unbeständig zu werden / der mich so lang vor ihm geliebet.

Die schöne Königin errötete / solche worte vernemend / und konte sich nicht darein finden: massen ja ihre und des Abimelech briefe / bei dieser Prinzessin / andere gedanken hätten erwecken sollen. Weil aber dieses kein ort war / sich dergleichen sachen zuerkundigen / als versparte sie solches / bis sie beisammen allein seyn würden. Indem wurde sie noch einer ansehnlichen dame gewar / die ihr die Jaelinde zubrachte / und zugleich ihr vermeldete / wie daß diese die wiedergefundene Königin Eurilinde von Salem wäre; weswegen sie dieselbe / des Melchisedech sich erinnerend / gar freundlich entfienge. Es erweckte aber / diese unvermutete ankunft so vieler frömden Königlichen personen / bei der Königin

eine große begierde / zu vernemen / was für ein zufall sie eben jezt also hieher gefüret.

Wie nun allerseits anwesende/von beiden teilen/einander begrüßet / fande man für gut / nach Aroer zu fahren. Weil das dringende volk / welches aus neugierigkeit / die frömde mohren zu sehen/ schier der ehrerbietung gegen den hohen personen vergaße / ihnen hinterlich war / ein mehrers im lager miteinander zu reden. Wie demnach die Königinnen von Syrien und Solem / die Prinzessin von Cus / die Aramena und die beide von Caphtor / sich in den wagen der Cölidiane zusammen gesetzet/und die andern auf ihre pferde sich wider begeben hatten/fragten die Königin Aramena und Cölidiane / unterwegs einander tausenderlei dinge/ und waren begierig/ zu wissen / was ihnen beiderseits zu Damasco und Naphis begegnet / seit daß sie einander nicht gesehen hatten.

Ich wil hoffen / (sagte unter andern die Königin von Syrien) daß der König Eridanus mir den beistand/den mir meine liebste Prinzessin bei ihm zu wegebracht/bald zusenden werde: wie dan ich / ihn dessen erinnern zu lassen / durch ietzige noht bin gezwungen worden. So haben dan E. Maj. (fragte Cölidiane ganz begierig) meine briefe entfangen / die ich damals zurück geschrieben / und dieser des Eridanus verheißner hülfe darin erwehnet? Ich habe sie nicht allein entfangen / (sagte die Königin) sondern auch gleich wider beantwortet. Nachdem Cölidiane der Königin bezeuget/daß sie nichts entfangen hätte/ sagte sie ferner: Wolte Gott! der Prinz Eridanus hätte das vermögen / seine damalige zusage zu halten! wan aber meine Königin vernemen wird/wie es ihm iezt ergehet/ werden

sie

eine gröſſe begierde / zu vernemen / wie es in Damasco zu stünde / als wurde / nach gehaltener malzeit / die Printzessin Jaelinde ersuchet / hiervon bericht zu geben: die dan / solches ihr verlangen / durch folgende erzehlung vergnügte. Es mögen nun sechs tage seyn / (sagte sie) da wir

sie es nicht übel deuten / daß er / so wenig hieher / als nach Salem / die versprochene hülfe senden können. Die Königin ware nun noch begieriger / hiervon ein mehrers zu wissen: worin Cölidiane sie mit nächstem zu vergnügen versprache.

Sie sahe hierauf die Königin von Salem an / deren sie / wiewol sie ihr unbekant war / aus sonderbarer hochachtung ihres gemals des Melchisedech / alle ehre anthäte. Ich weiß wol nicht / für verwirrung / (sagte sie zu ihr) wie ich hierein mich schicken sol / daß der himmel mich nicht allein so viel freunde auf einmal sehen läſſet / sondern auch unter denselben fürnemlich mir der Königin von Salem gegenwart gönnet / deren ankunft mir dan ja so lieb / als verwunderſam ist. Ich kan wol bezeugen / (gabe Eurilinde zur antwort) daß ich diesen tag mir für andern glücklich schätze / der mich in so werte kentnis bringet. Es soll aber meine schöne Königin meinen ganzen zustand erfahren / wan wir in Aroer werden angelanget seyn. Unter diesem und dergleichen gesprächen / kamen sie endlich in die stadt: da jederman sich verwunderte / die Königin in so frömder begleitung wieder ankommen zu sehen. Es wurden aber / sowol die Königin von Salem / als der Prinz aus Egypten / und die Prinzessinnen / in eigene paläste eingewiesen / da sie / ihrem stande gemäs / wol und herzlich bedienet wurden.

Weil die Königin von Syrien / neben ihren Fürsten / sehr begierig war / zu vernemen / wie es in Damasco zustünde / als wurde / nach gehaltener malzeit / die Printzessin Jaelinde ersuchet / hiervon bericht zu geben: die dan / solches ihr verlangen / durch folgende erzehlung vergnügte. Es mögen nun sechs tage seyn / (sagte sie) da wir

wir in Damasco auf dem Königlichen schloß-hof die unvermutete zeitung bekamen / daß E. Maj. neben allem bei sich habenden frauenzimmer / sich aus der Kemuelsburg begeben / und die meiste Ninivitische und Syrische völker / an sich gezogen hätte: das dan uns alle in verwunderung / den König von Assyrien aber in höchste verzweiflung und ungedult gesetzet; zumal er eben mit dem König von Canaan in heimlicher friedenshandlung gestanden / die ihme die besitzung E. Maj. person solte zu wege bringen. Dieses unglück nun welches / in dem verlust von E. Maj. und der Printzessin Ahalibama / beiden Königen gemein war / machte ihre bis dahin heimlich-gefürte anschläge offenbar / indem sie / noch selbigen tags / als freunde / in des Belochus palast zusammen kamen / üm eifrigst raht zu halten / wie sie ihren verlust wieder ersetzen möchten.

Weil man nicht gewiß wuste / ob E. Maj. in oder auser Damasco sich befände / und der Cyniras hierzu gegen / neben den andern Syrern / die E. Maj. und des Elihu seite hielten / den tempelplatz eingenommen hatte: als ward vermutet / zumal weil man sich auch des priesters Abdastartus erinnerte / bei dem E. Maj. vorher schon etliche zeit sich verborgen aufgehalten / daß E. Maj. sich dahin würde begeben haben. Demnach versamleten sich alle Assyrier als Canaaniter / und gingen einmütig auf die Syrer los / die den tempel platz innen hatten: welche zwar anfangs sich trefflich zur gegenwehr sezten / aber endlich der grössern macht des gegenteils weichen musten. Der Fürst von Hus und sein anhang / der zwar gut Assyrisch war / aber dabei die Syrische freiheit zu erhalten trachtete / gönnte dem Cyniras und Zophar / zu ihm zu stoßen; daß also diese beide

widri-

widrige theile / gleichwie zuvor Belochus und Beor / ein heer zusammen machten.

Wie nun / die Assyrier und Canaaniter / des tempelplatzes meister geblieben waren / durchsuchten sie alle orte und winkel in des Abdastartus wonung / und funden endlich an stat E. Maj. den Fürsten Ninias von Ressen / der an etlichen wunden krank darnider lage: und beteurete Abdastartus / daß er um dessen da-seyn nicht gewust hätte. Weil dieses Fürsten liebe zu E. Maj. nicht heimlich war / als erweckte dessen gegenwart in das verliebten Belochus gemüt eine neue unruhe / und brachte ihn in den argwan / daß dieser von E. Maj. etwas wissen würde: weswegen er ihn fleißig auf bewaren / und in den königlichen schloßplatz bringen ließe. Nachdem man aber / so wol bei ihm / als sonsten in Damasco / nach E. Maj. und der Prinzessin von Seir / sich lang vergebens erkündigt / kame endlich die zeitung wie daß man E. Maj. neben allen den andern / auf dem weg nach Aroer / in voller flucht gesehen hätte. Weil diese nachricht erst gegen die nacht eingekommen / und kein mondlicht am himmel war / als musten sie bis folgenden tag warten / E. Maj. nachzusetzen. Solches geschahe zwar / durch den Prinzen Sinear: der kame aber / gegen den abend / unverrichter sachen wieder zurücke / weil er durch den paß nicht durchbrechen können / den die Syrer und Niniviten besezt gelassen.

Mitlerweile nun beide Könige (auf sich selber höchst ungeduldig / daß sie ihr liebstes also aus den händen gehen lassen) miteinander ratschlagten / wie sie es ferner angreifen wolten / auch zwischen ihnen und den Syrern in Damasco die vertrags-handlung fürgenommen wurde: gedachte die Königin von Salem / welche unbekant bei uns ein zeitlang sich aufgehalten / der gegen-

wart des feindseligen Beors aus Damasco zu entweichen. Ich stimte ihr hierinn bei / weil mir nun alles in Damasco zuwider war / und namen wir also den schluß / hieher zu gehen: wozu uns der Fürst Cyrnas / als wir ihm heimlich unsre gemütsmeinung entdecken lassen / beförderlich erschiene / und uns selbst hieher zu begleiten / sich anheisig machte. Wir erkiesten hierzu die vergangene nacht / und kamen also glücklich davon. In der ersten herberge / eine meile von Damasco / trafen wir gegenwärtigen Prinzen und Prinzessin an / die meine schwester nach E. Maj. begleiten wolten. Diese / nachdem sie von uns alles erfaren / was in Damasco fürgegangen / und wo E. Maj. anzutreffen wäre / begaben sich mit freuden in unsere gesellschaft / und sind wir also miteinander hieher gelanget: da wir nun uns allerseits glücklich schätzen / daß wir E. Maj. langverlangte gegenwart wieder genießen mögen.

Also endete die betrübte Jaelinde ihre erzehlung / und nachdem die schöne Königin ihr dafür gedanket / agte Cölidiane: wann ich auch so kürzlich E. Maj. berichten könte / was mir in Cus begegnet / und was meine beide durchleuchtige reisgesellschafter hieher zu kommen beursachet / wolte ich von stund an meine liebste Königin damit vergnügen. Ich muß aber hierzu eine bequemere zeit erwarten / da ich dan / E. Maj. damit zu vergnügen / bereit seyn werde. Seit versichert / werteste Prinzessin! (gabe die Königin zur antwort /) daß mich höchlich hiernach verlanget. Ich wil aber / etwas so seltenes zu vernemen / auf eine gute zeit-muße versparen / und euch nicht so schleunig damit beunruhigen: zumal ich eure allerliebste gegenwart länger / als einen tag / zu genießen hoffe.

Nachdem sie hierauf die Cölidiane ümhalset / wandte

sie

sie sich folgends zu dem Husan / und sagte: Wie ich verneme / so hattet ihr / mein vetter! mich in verräterliche hände geliefert / indem ihr mein wol- und übelgehen dem Abdastartus anvertrauet; massen dieser scheinheilige die seite des Ninias wider mich hält / dessen todes er mich fälschlich versichern dörfen. Ich kan mich nicht bereden / (antwortete Husan) daß Abdastartus so ein böswicht seyn könne / massen seine aufrichtigkeit mir fürlangst bekant worden: und wolte ich schier / seine unschuld zu behaubten / dahin stimmen / daß hierunter ein misverstand verborgen seyn müsse. Ihr thut wol / (antwortete die Königin) daß ihr das bäste gläubet: welches ich auch gern thun wil / nun ich mich von dorther nichts arges mehr zu befahren habe.

Es ward hierauf raht gehalten / was / sowol auf diese / als auf die andere von dem Rames aus Ober-Syrien erhaltene nachricht / ferner fürzunemen wäre. Der schluß ware / daß Cyniras zu seinem herzvattern nach Hierapolis reisen / und die Syrische völker / sobald Belopares Syrien würde geräumt haben / herzu füren solte: welches dieser dapfere Fürst willigst übername / auch gleich den folgenden tag sich dahin aufzumachen versprache.

Es bewunderte aber der Husan nicht wenig / daß die Königin von Syrien mit keinem worte des Elihu erwehnet / noch nach ihm gefragt hatte / den er doch für ihren geliebten halten muste. Weil er nun vermutete / daß sie aus schamhaftigkeit solches unterließe / als wolte er hierin für sie das wort thun / und erkundigte sich bei dem Cyniras / wie es diesem ihrē vettern ergienge? Selbiger berichtete hierauf / wie sie / durch angestellte genaue kundschaft / so viel erfahren hätten / daß / auf fürbitte seines herzvattern des Baracheeel / der Belochus dem

Elihu-

Elihu zwar das leben geschenket/ ihn aber zu ewiger gefängnis nach Babel füren lassen. Ich beklage von herzen/ (sagte hierauf die Königin von Syrien) das verhängnis dieses edlen Fürsten / der/ in hofnung/seinem vatterlande und mir zu dienen / selbiges neben mir und ihme in dieses neue unwesen gestürzet. Doch werde ich nicht ruhen/ bis dieser Fürst / durch mich von seinen banden erledigt / erfahren habe / wie ich gegen ihm ein erkentliches gemüt hege und trage. Durch diese worte wurde der Husan in vergnügung / und die Königin bei ihm in sonderbare hochachtung / gesetzet.

Wie nun hierauf die gesellschaft sich voneinander begeben / und Cölidiane bei beiden durchleuchtigen Aramenen sich allein befande/fragte sie nach der dritten Aramena/ die vordessen der Königin vertraute kammerjungfrau gewesen. Die Königin und ihre schwester / erröteten über dieser frage / und erzehlten ihr mit wenig worten / wie der Prinz Dison von Seir / der ietzund von ihnen gegangen / diese Aramena gewesen. Die Prinzessin von Caphtor vername solches mit höchster verwunderung/ und ließe hierauf der Königin von Syrien keinen friede / bis sie ihr erzehlet/ was/seit ihrer abwesenheit / in Damasco mit ihnen sich zugetragen. Hiermit liefe nun der abend völlig zu ende / und versprache diese Prinzessin der Königin hingegen / daß sie ihr folgenden tags auch erzehlen wolte / wie es ihr in Cus ergangen/und wie sie daselbst ihrem liebsten Prinzen von Gerar das leben gerettet hätte. Durch diese lezte worte / ward die schöne Königin nicht wenig beunruhigt: weswegen sie auch / nachdem Cölidiane sie verlassen / sich so sehr mit gedanken schluge / daß sie die ganze nacht hindurch/ zu keinem schlaff gelangen konte.

Ende des Dritten Theils.

Gleichwol das leben gedachte jun
Fürsten auch Habich wenn sie
gen / sonderlich aber die Königin
Königins dieses edlen Fürsten be
sammlunge und mit zu thun / wen
thun zu dieses neue wesen gelan
macht nahen / das diese fürst / dem
handen erledigt / erfahren habe / wen
gemeinschaft gemacht hetz und sage. Dar
wurde der Fürsten in versammlung und
ihre in sonderbare hochachtung gebr

Wie nun hierauf die geselschaft in
beschen / und Cösarea da beim bis
Arsamenen sich allem gebrauch gemäs
Arsamena / die vorhaben der Königin von
unterrichtet zu gemein. Die Königin a
sitz / erörterten über dieses sage / und ent
wenig worten / wie der Persy Dius in
lassend von ihnen genommen / dieselbe
Die Prinzessin von Cösarea vernam dieses
sier verwunderung / und sagte darauf / es
Syrien kommen würde / bis sie ihre eyne
abwechslung / in Damasco mit ihme sie
Hierauf sagt nun der abend nahig zu ein
sprache dieser Prinzessin der Königin Arsam
der folgenden tags auch erzehlen wolte / wa
Cus entgangen und wie sie dieselbe dem
zen von Persia das leben genommen hette. D
legte worte / wurd die schöne Königin sehr
verwundert: weilwegen sie auch nachdem
Prinzessin / sich so lange mit andachtig zuhö
ganze nacht dardurch zubringen thät
lungen sonst.

Ende des Dritten Theils.

Register

Verschrifft der Vermehrung Christi Ordens pag: 4.

Verschrifft der Königin Marien pag: 46.

Verschrifft der Teutschen Fürstin Fürstinnen pag: 222.

Verschrifft der Königin Melusinen und der Fürstinnen pag: 487.

Verschrifft der Flissen, und der Türcken pag: 662.

Digitized by Google